H
2071

von Halder.
N. 2645.

Das Alter

und

untrügliche Mittel alt zu werden,

nebſt

eilftauſend ſiebenhundert und neunzig Beyſpielen

von Perſonen

welche

Achtzig bis Hundert und neunzig Jahre alt

geworden ſind.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Jhro Majeſtät

der regierenden Königin von Preußen

unterthänigſt zugeeignet

von

Johann Samuel Schröter,

Superintendent und Oberpfarr zu Buttſtädt, mehrerer gelehrten Akademien und Geſellſchaften Mitglied.

Zweyte ſtark vermehrte Auflage.

Berlin, 1805.

bey den Gebrüdern Gädicke.

Jhro Majeſtät

der regierenden Königin von Preußen

unter dem Wunſche eines hohen und glückli-
chen Alters

unterthänigſt zugeeignet

von dem Verfaſſer.

Vorrede
zur erſten Auflage.

Die Erfahrung bezeugt es hinlänglich, daß der Menſch ſein Leben liebt, und ſich folglich alt zu werden, und beſonders ein kräftiges, wäre es auch kein kraftvolles Alter, wünſcht. Nur äußerſter Verdruß; Unzufriedenheit mit ſeinem Schickſale, Mißmuth im Unglücke, oder Anwandlung des Unſinns, können den Menſchen dahin bringen, daß er ſein Leben haſſet, ſich den Tod wünſchet, oder wohl gar Hand an ſich ſelbſt legt. Gleichwohl lehrt auch die Erfahrung, daß man einige hundert Perſonen annehmen kann und muß, die nicht achtzig Jahre alt werden, gegen eine, die Achtzig Jahre erreicht, und je höher dieſe Jahre ſteigen, deſto ſeltener werden Beyſpiele von Menſchen, die ſie erreicht haben. Ich glaube alſo, der Mann mache ſich um die ganze Menſchheit verdient, der ihnen ſichre Mittel bekannt macht, alt zu werden. Mittel, die weder ſchwer zu beobachten, noch koſtbar zu erreichen ſind, und die der gemeine Mann eben ſowohl als der Fürſt, und der Arme eben ſo leicht, und vielleicht leichter noch, als der Reiche und der Fürſt erreichen können: Mittel endlich, die keinen Geldaufwand fordern, wohl aber Geld erſparen helfen.

Seit mehrern Jahren habe ich aus verſchiedenen Schriften und Quellen *) Perſonen aufgeſucht, die ein ungewöhnliches Alter erreicht haben, und ich habe 744 Perſonen gefunden und geſammlet, die von Achtzig bis Ein Hundert und Fünf und Achtzig Jahre gelebt haben. So viele Beyſpiele beweiſen deucht mir, daß noch ungleich mehrere Menſchen ein ſolches Alter erreichen könnten, wenn ihnen die Mittel dazu bekannt wären, oder wenn ſie nur genugſame Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt hefteten, das zu fliehen, was die Geſundheit ſchwächt, und das Leben verkürzt, und dem nachzukommen, was Leben und Alter befördern kann. So verhielten ſich die von mir geſammleten Perſonen, unter Vorausſetzung einer geſunden Leibesconſtitution, die gleichſam die Baſis eines hohen Alters iſt, und — wurden alt. Ueber dieſe Erſcheinungen und Erfahrungen habe ich nachgedacht, und die Reſultate dieſes Nachdenkens finden die Leſer in dieſem Buche. Ich ſchmeichle mir, nichts Unwahres, nichts Unwahrſcheinliches, und nichts Uebertriebenes geſagt zu haben, und ſo

*) Hufeland die Kunſt das menſchliche Leben zu verlängern. 2) die Breslauer Sammlungen von Natur und Medicin, wie auch hinzugehörigen Kunſt- und Literaturgeſchichten. 3) Müllers Annalen, wo ich aber außer zwey Anecdoten (Anh. N. 46. 47.) nur drey Beyſpiele gefunden habe. 4) Sudens gelehrter Criticus Th. I. S. 987 f. 5) die Todtenregiſter der Stadt und Dioces Buttſtädt, die letztern von 1785 — 1791. 5) mehrere öffentliche Blätter z. B. das Weimariſche Wochenblatt vom Jahre 1771 an, der monatliche Staatscourier durch ganz Europa. Zittau 1801. 1802. der Hamburgiſche Correſpondent, der Reichsanzeiger und mehrere.

kann mein Buch Jeder ſicher leſen, Jeder kann les faſſen, und, will er mir folgen, alt werden.

Wenn nun ſchon in dieſer Rückſicht mein Buch Aufmerkſamkeit verdient, da es den allgemeinen Wunſch der Menſchheit zu befriedigen ſucht, ſo hoffe ich, es ſoll noch ein zweytes nicht minder großes Verdienſt haben. Es arbeitet zweyen Feinden entgegen, die mit der Menſchheit gewaltigen Unfug treiben, die ſo vieles Unglück in der Welt ſtiften, die von ſo vielen verabſcheuet, und doch von ihnen gefangen genommen und am Gängelbande geführet werden, ich meyne die Irreligioſität und Immoralität. Mein Buch zeigt, welchen Einfluß der Unglaube und Sittenloſigkeit auf die Lebensdauer der Menſchen haben; es warnt kräftig für ihnen, und zeigt, wie man ihrem Gifte begegnen könne. Könnte ich nun durch dieſes Buch dem Unglauben, und der Ausſchweifung Einhalt thun, und dadurch manchem Menſchen ſein Leben, den Wohlſtand ſeines Hauſes, die Ruh ſeines Herzens und Gewiſſens, und mehreren ſogar das Glück der Ewigkeit retten; wie gut wären die auf dieſes Buch verwendeten Stunden von mir genützt worden: von mir, der ich das Glück habe, mich bald unter die Greiſe zählen zu dürfen, und der ich dies Glück, zwar als Geſchenke meines Gottes betrachten, aber doch auch als Folge der Beobachtung der Pflichten, die ich in dieſem Buche vortrage, und einſchärfe, anſehen darf. Man wird mir daher auch die kleine Eitelkeit verzeihen, daß ich den erſten Abſchnitt dieſer Schrift mit der Schilderung meiner gewohnten Lebensart ſchließe.

Daß dieſer erſte Abſchnitt zugleich hiſtoriſche, ſtatiſtiſche, geographiſche und naturhiſtoriſche Be-

merkungen enthalte, und folglich auch in dieſer Rückſicht Nutzen ſtiften könne und werde, davon werden ſich alle diejenigen leicht überzeugen, die dieſe Schrift leſen.

Bey den geſammleten Beyſpielen habe ich Gelegenheit gehabt mehrere Kirchenbücher zu nützen. Ach! wie habe ich da geſeufzet über die Unachtſamkeit unſrer Vorfahren gegen ſo wichtige Documente, dergleichen die Kirchenbücher ſind. Nur einige Proben aus dem alten Kirchenbuche der Stadt Buttſtädt. Sie ſind nicht ängſtlich geſucht, denn ſo wie ich Beyſpiele anführe, ſind dieſe Kirchenbücher länger als ein Jahrhundert geführt worden. Im Jahre 1676 den — ſtarb, ein Kind eines armen Weibes von Nordhauſen. — Jacob Illens, des Todtengräbers Weib. — Abraham Hartmanns, des Schmidts, jüngſtes Kind. — Herrn Joh. Henrich Ehrich Sohns Töchterlein. — Eines Soldaten Kind. — Hanß Tröſters Wittwe, die alte Regina. — 1702. den — ſtarb, des Unterbeckers Kind. — Des hieſigen Nachrichters Knecht, ein Calviniſt, wurde auf Befehl des Fürſtl. Conſ. ohne Ceremonien begraben, am Ende des Gottesackers (!!) — Eines Mannes aus Ruderodorf Kind, ein Söhnlein. — Hier ſich Raths zu erholen, iſt eben ſo unmöglich, als ein kirchliches Zeugniß, auf welchem oft ſo viel beruhet, auszuſtellen. Da ſind nun freylich die neuen Einrichtungen der Kirchenbücher beſſer, und ſie haben mir bey dieſer Arbeit wahre Dienſte geleiſtet.

Die einzelnen Rubriken des erſten Abſchnitts gehe ich nicht beſonders durch. Eigentlich ſind ſie die Erläuterungen und Beweiſe der erſten beyden, und vorzüglich des zweyten Kapitels, wo

ich die Mittel, alt zu werden vorgetragen habe. Denn ſie thun dar, daß alle das, was man ſonſt von den Vortheilen und Mitteln alt zu werden, geſagt, und ſich auf das Geſagte oft viel zu Gute gethan hat, nur unter, oft großen, Einſchränkungen wahr ſey. Dieſe Einſchränkungen aber beziehen ſich faſt immer auf die im zweyten Kapitel vorgetragenen Grundſätze. Nur das letzte Kapitel (XVII.) welches Characterzüge einiger Länder, Oerter und alter Perſonen enthält, leidet hier eine Ausnahme. Es iſt eigentlich Anwendung des Geſagten, oder der Beweiß, daß meine Grundſätze wahr ſind. Gern hätte ich mich bey dieſem Kapitel länger aufgehalten, da mir der Inhalt deſſelben wichtig ſcheint. Man lernt hier Länder, Städte und Menſchen kennen. Es wäre daher, wie ich glaube, eine überaus nützliche Schrift, die ſich mit den vorzüglichen Reichen der Welt, und mit mehrern merkwürdigen Perſonen, auf die Art, wie ich hier eine Probe gegeben habe, beſchäftigte. Ich konnte und wollte das nicht thun, weil ich auf der einen Seite mein Buch nicht weitläuftiger machen wollte, als es iſt, und weil mir auf der andern Seite hierzu ſichre Nachrichten fehlten. Indeſſen habe ich bey der Characteriſtik einzelner Perſonen, einen Fürſten und Staatsmann, einen evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen, einen römiſch-catholiſchen Geiſtlichen, einen Arzt, einen Gelehrten, einen Künſtler und einen Bauer geſchildert, und hier gerade ſoviel geleiſtet, als dazu gehört, meine Grundſätze durch entſcheidende Beyſpiele zu beſtätigen.

Die im erſten Abſchnitte durch Klammern eingeſchloſſene Zahlen beziehen ſich auf die Jahre und Nummern des zweyten Abſchnitts, (nicht auf die Seitenzahlen) denn das ſind eben die Belege,

durch welche meine Behauptungen beſtätiget werden.

Uebrigens werde ich fortfahren an dieſem Werke zu arbeiten, Beyſpiele hoher Alten ſammlen, und an Ergänzungen für den erſten Abſchnitt denken. Sollte dies Buch eine zweyte Auflage zu erleben das Glück haben, ſo werde ich dann gewiß von dieſen neuen Eroberungen Gebrauch machen; außerdem könnte und würde durch einen Anhang zu dieſem Buche, den ich beſonders drukken ließe, mein Zweck ebenfalls erreicht werden. Fänden ſich Freunde, die mir von Verſtorbenen ihres Orts, die hundert und mehrere Jahre gelebt haben, Nachricht ertheilen wollten, ſo würde ich ihnen für dieſe Güte dankbar ſeyn.

Johann Samuel Schröter.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

Da ich die Zufriedenheit habe eine zweyte Auflage meines dem Alter gewidmeten Buches ſo bald zu erleben, ſo würde ich undankbar gegen meine zahlreichen Leſer ſeyn, wenn ich nicht bey dieſer neuen Auflage alle meine Kräfte ſollte aufgeboten haben, derſelben alle mir mögliche Vollkommenheit zu ertheilen. Ich erhielt früh genug vom Herrn Verleger einen Wink von der Nothwendigkeit einer zweyten Auflage; ich wandte daher, ſeit einem Jahre meine Nebenſtunden faſt alle auf dieſes Buch, ſuchte Erweiterungen und Verbeſſerungen, da, wo ſie nöthig waren,

beyzubringen; und ſo iſt denn dieſe Auflage um einen guten Theil ſtärker geworden, als die erſte war. Ich hoffe indeſſen, daß es mit voller Zufriedenheit meiner Leſer ſoll geſchehen ſeyn.

Ich bin ſo glücklich geweſen ſtatt 744 Beyſpielen alter Perſonen, die ich in der erſten Ausgabe meines Buches aufſtellen konnte, den Leſern jetzo 11790 vorzulegen. Eine gute Anzahl dieſer Beyſpiele habe ich der Güte zweyer Freunde aus Augsburg und aus Guben in der Niederlauſitz zuzuſchreiben, denen ich hier öffentlich danke; die mehreſten habe ich ſelbſt aus verſchiedenen Quellen geſammlet. Dieſe ungeheure Anzahl alter Menſchen beweiſet nicht nur, daß die mehreſten Menſchen alt werden können, wenn ſie nur wollen, ſondern ſie überzeugt mich auch von der Wahrheit meiner aufgeſtellten Grundſätze. Denn durch mehr als zehnmal mehr Beyſpiele alter Perſonen iſt doch nicht einer meiner Grundſätze wankend geworden. Nur einige bedurften eine kleine Einſchränkung, mehrere waren einer weitläuftigern Erklärung würdig, die ich ihnen auch gegeben habe; die mehreſten aber konnten ohne allen Zuſatz ſo ſtehen bleiben, wie ſie waren. Ich habe mich nun ganz überzeugt, daß das mehreſte, was man über Geſundheit und Alter geſchrieben hat und noch ſchreibt, bloße Charlatanerie ſey, und daß mehrere der Vorſichtsregeln, die man Perſonen, die gern alt werden wollen, vorſchreibt und einſchärft, das gar nicht ſind, was ſie ſeyn ſollen. Man ſollte ſich doch ſchämen, das gutmüthige Publikum, das die Schriftſteller für Männer hält, denen man trauen kann, ſo ſtrafbar zu hintergehen, ihnen das Geld aus dem Beutel zu locken, und es am Ende mit bloßen trüglichen Hofnungen zu unterhalten. Ich könnte und würde hievon mannichfaltige Beyſpiele

aufſtellen, wenn ich nicht Männer ſchonen müſte, die Ruf und Anſehen haben, und deren Anſehen man um ihrer übrigen Verdienſte willen ſchonen muß. Das Kapitel X b. welches von dem Einfluſſe der Einrichtung und der Beſchaffenheit der Wohnungen, nebſt der häußlichen Einrichtung, beſonders der Reinlichkeit und der Bequemlichkeit auf das Alter handelt, und das neu hinzugekommen iſt, wird unter andern das Geſagte beſtätigen.

Meine neuen dieſem Buche gewidmeten Arbeiten überzeugen mich immer mehr und mehr, daß man das höhere und wahre Alter von hundert anfangen müſſe, denn hier werden die Beyſpiele ſeltener. Ich werde daher auch in der Folge meiner Arbeiten zur Fortſetzung dieſes Buchs meine Sammlung alter Perſonen von 99 Jahren anfangen, und ich erſuche nochmals alle Freunde der Menſchheit, mich mit Beyſpielen dieſes Alters, vorzüglich aus der neuern Zeit, zu unterſtützen. Die Beyſpiele der Vorzeit helfen mir nichts; denn ich ſchreibe nicht für Menſchen, die gelebt haben, und meine Arbeit nicht mehr nützen können: ſondern ich ſchreibe für die Menſchen, die noch leben, und denen es Ernſt iſt, alt zu werden.

Mein älteſtes Beyſpiel, das ich gefunden habe, iſt 190 Jahre, und dieſer merkwürdige Mann lebte im Jahre 1803 noch. Ich darf nun glauben, daß der Menſch noch in unſern Tagen zweyhundert Jahre alt werden kann. Da man aber, wenn man alt werden will, den Grund dazu in der Jugend legen muß, ſo bitte ich alle Eltern und Erzieher auf die jüngern Jahre ihrer Kinder und Zöglinge alle ihre Sorgfalt zu wenden, um ein heilſames Werk zu unterſtützen, an dem der ganzen Menſchheit ſo viel liegt. Würde auch auf dieſe Art mancher alte Baum gezo-

gen, der es nicht werth iſt, in dem Lande zu ſtehen, wo er vegetirt; ſo wird doch auch manches brauchbare und verdiente Mitglied erhalten, das der Menſchheit nützlich wird. Ein einziger vorzüglicher Baum ſchmückct nicht ſelten einen großen Garten, und ein einziger verdienter Mann, dem man der Nachwelt erhält, iſt ein Kleinod, das demjenigen Ehre bringt, der es gebildet und erhalten hat.

Johann Samuel Schröter.

Innhalt.

Erſter Abſchnitt.

Seite

I. Betrachtungen über das menſchliche Alter überhaupt, und über die allgemeinen Mittel, ſich das Leben zu verlängern. — — 3

II. Die Mittel, ein hohes Alter zu erreichen. 16

III. Der Menſch bedarf nur wenige Bedürfniſſe zur Erhaltung ſeines Lebens. — — 42

IV. Ueber das Leben der Altväter bis auf Moſes, und ob es nicht möglich iſt, ihre Lebensjahre für gewöhnliche Jahre anzunehmen. — 53

V. Von den Vorzügen der vorigen ältern Zeiten gegen die unſrigen, in Rückſicht auf die Dauer des menſchlichen Lebens. — — 64

VI. Wenn in den letzten hundert Jahren die vorigen Zeiten ungleich mehrere Beyſpiele alter Perſonen, als unſre Tage aufweiſen können: wie gieng das zu? und durch welche Mittel können wir in jene Tage zurücktreten? — 75

VII. Einfluß des Clima's auf Lebenslänge. ⸗ 85

VIII. Liegt in beſondern Himmelsſtrichen ein abſoluter Grund zur Lebenslänge? — 115

IX. Warum werden in manchen Himmelsgegenden die Menſchen älter, als in andern? — 125

Seite

X. Einfluß der Lebensart, Lebensordnung (Diät), und Gewohnheit auf Lebenslänge. — 135

X. b. Einfluß der Einrichtung und Beſchaffenheit der Wohnungen nebſt der häußlichen Einrichtung, beſonders der Reinlichkeit und der Bequemlichkeit auf das Alter. — — 157

XI. Einfluß froher und unangenehmer Schickſale auf Lebenslänge. — — — 171

XII. Einfluß menſchlicher Leidenſchaften auf Lebenslänge. — — — — 184

XIII. Einfluß des Temperamentes auf Lebenslänge. 200

XIV. Einfluß der Medicin auf ein hohes Alter. 215

XV. Betrachtungen der menſchlichen Natur, ob in ihr ſelbſt der Grund zu einem hohen Alter liege. — — — — 222

XVI. Betrachtungen über Stand, Gewerbe und Profeßionen, in Beziehung auf ein hohes Alter. 237

XVII. Characteriſtik einiger Länder, Oerter und Perſonen, in Rückſicht auf Menſchenalter. 298

Zweyter Abſchnitt.

Eilftauſend Einhundert und Neunzig Beyſpiele von Perſonen, welche ein Alter von 80 bis 190 Jahren erreicht haben, nebſt fünf Regiſtern. 359

Das Alter
und
untrügliche Mittel
alt zu werden.

Erſter Abſchnitt,

enthält hiſtoriſche, ſtatiſtiſche, geographiſche und naturhiſtoriſche Bemerkungen über das menſchliche höhere Alter; nebſt Reſultaten zur Beförderung und Erhaltung eines hohen Alters.

I. Kapitel.

Betrachtungen über das menſchliche Alter überhaupt, und über die allgemeinen Mittel, ſich das Leben zu verlängern.

Der Menſch mag nun an ſeine Beſtimmung für die Ewigkeit, oder an ſeine Beſtimmung für dieſes Erdenleben denken, ſo muß ihm ſein Leben hienieden allemal werth und koſtbar ſeyn. Denn glaubt er eine Ewigkeit, d. i. ein Leben nach dem Tode, und unglücklich und zu bedauern iſt der, der dies nicht glaubt, ſo wird er ſein Erdenleben als Vorbereitung auf die Ewigkeit betrachten, und daher gern und gut leben, damit er auf ein gutes Loos im Tode rechnen könne, da es unmöglich iſt, daß der Böſe im Tode einerley Schickſal mit dem haben könne, der ſeine Tage gut nützte, fromm und tugendhaft war. Dies folgt aus den Begriffen der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes unwiderſprechlich, zumal da der Zuſtand guter und böſer Menſchen in dieſem Leben ſo gar ungleich iſt. Aber das thut zugleich dar, daß unſer jetziges Leben eine bloße

Saatzeit iſt, die Erndte folgt im Tode und zwar gerade ſo, wie hier die Ausſaat war. Auf eine ſchlechte Ausſaat kann daher keine gute Erndte folgen, und nur der Tugendhafte kann auf ein glückliches Leben im Tode rechnen. — Selbſt unſer Erdenleben hat ſeine große Beſtimmung für ſich, und auch ohne Rückſicht auf die Ewigkeit. Wir ſollen nemlich die Werkzeuge ſeyn, durch welche Gott ſeine Vorſorge ausübt und verherrlichet, und dazu kann und ſoll jeder Menſch das Seine beytragen, ſey auch ſein Stand noch ſo gering und ſein Wirkungskreiß noch ſo ſehr eingeſchränkt. Es ſind Fälle möglich, wo der geringſte und ärmſte Unterthan ſeinem Fürſten unentbehrlich wird, und man ſiehet ohne großes Nachdenken, daß die auffallende Verſchiedenheit der Stände, der Fähigkeiten und der Erdengüter, um des Allgemeinen willen ſo ſind, wie ſie ſind, weil immer Hand in Hand greifen muß, wenn der Wohlſtand und das Glück der Menſchheit beſtehen ſoll. Jeder Menſch iſt für ſich ein Rad in dieſer großen Maſchine, und es bedarf keines Beweiſes, daß das Leben der Menſchen ungleich vollkommener und glücklicher ſeyn würde, als es wirklich iſt, wenn jeder Menſch ſeine Pflichten genau erfüllen würde, die ihm obliegen. Wir würden z. B. wenigere Arme und Leidende finden, wenn diejenigen, die Kraft und Vermögen dazu haben,

auch den ernſten Willen hätten, ihren Kräften gemäß zu wirken. Es folgt daraus, daß uns unſer Leben werth ſeyn ſolle, weil wir Gutes wirken können; und daß es Pflicht ſey, unſer Leben ſo weit auszudehnen als wir nur können. Denn je länger wir leben und thätig ſind, deſto mehr wirken wir, und ein deſto größerer Lohn wartet einſt auf uns, wenn der Tag der Vergeltung kommt.

Man wirft zwar dem Alter Kraftloſigkeit und Unthätigkeit vor, und kann ſogar dieſen Vorwurf durch einzelne Beyſpiele darthun. Unter der Menge im zweyten Abſchnitte geſammleter Beyſpiele ſind nur ſechs, denen man Schwäche im Alter vorwerfen konnte. (Abſchn. II. Jahr 83. N. 13. 88. N. 4. 95. N. 7. 108. N. 2. 113. N. 2. Anh. N. 2.) nur dreyer Blinden (84. N. 52. 101. N. 6. Anh. N. 120. 1.) nur drey, deren Glieder und Hände zitterten, und dadurch wenigſtens für manche Geſchäfte unbrauchbar wurden. (81. N. 21. 83. N. 18. 88. N. 3.) nur vier, deren Füße im Alter ſchwach wurden: (Anh. N. 120. 6. 7. 8. 10.) und nur ein Beyſpiel den das Gedächtniß faſt ganz verlaſſen hatte. (80 N. 139.) Hingegen kraftvolle Perſonen im Alter habe ich 69 aufſtellen können. (S. Abſch. II. im vierten Regiſter, Kraft im Alter.) Da finden wir mehrere, die noch im Alter arbeiten konnten: (83. N. 1. 13. 144. N. 1. 180. N. 3. Anh. N. 84. 85. 92.) mehrere, de-

ren Geſundheit im hohen, ja höherm als 100jährigen, Alter noch dauerhaft war: (101. N. 6. 7. 109. N. 8. Anh. N. 8. 120. 2 bis 6.) mehrere, deren Geſicht noch keinen Fehler hatte: (88. N. 3. 97. N. 7. 104. N. 1. 105. N. 6. 108. N. 3. 110. N. 5. 112. N. 2.) deren Sinne noch ihre wohlthätigen Dienſte thaten: (103. N. 7. 108. N. 2. 112. N. 7. 124. N. 1. 160. N. 3. Anh. N. 8.) deren Verſtand munter und gut war: (101. N. 7. 106. N 8. 108. N. 2. 112 N. 5. 125. N. 2. 160. N. 3. Anh. N. 12.) deren Gedächtniß noch gut war: (96 N. 6.) die durch ihr ganzes Leben faſt keine Krankheit kannten; (92. N. 10. 102. N. 1. 103. N. 2. 5. 114. N. 2. 115. N 1 2. 119. N. 1. 125. N. 2. Anh. N. 44.) deren Thätigkeit alſo nichts hemmte; die noch im Alter Frohſinn hatten: (60 N. 109. 85. 11. 38.) die noch im hohen Alter Kinder zeugen konnten: (108. N. 8. 190. N. 1.) deren Schönheit das Alter nicht vertilgt hatte: (106. N. 12.) kurz, mehr als 100 Beyſpiele ſolcher Perſonen, deren hohes Alter noch rüſtig und thätig war, gegen ungleich, wenigſtens neun Theile weniger, deren Alter mit Unvermögen und Schwäche begleitet wurde. Man vergleiche nun dieſe Beyſpiele und erinnere ſich der Neuſeeländer, und der Wahabis in Arabien, von denen ich im dritten Kapitel reden werde; man denke an die kraftvollen Alten an der Sibiriſchen Gränze, (Anh. N. 85.) und überlege, daß die

Ausranken nicht vor 70 Jahren grau werden, und daß ſie nur kahlköpfig werden, wenn ſie ſich dem 100ſten Jahre nähern, und man wird mit mir behaupten, daß man dem Alter an ſich betrachtet die Kraftloſigkeit ohne Grund vorwerfe. Das beweiſet nach meiner Einſicht hinlänglich, daß der Vorwurf des Unvermögens und der Kraftloſigkeit das Alter überhaupt und eigentlich gar nicht treffe. Vielleicht blos die einzelnen Schwachen, die wahrſcheinlich den Grund ihres jetzigen Unvermögens, in ihren jüngern Jahren durch Ausſchweifungen mancherley Art, oder wenigſtens durch den Mangel einer gehörigen und richtigen Aufmerkſamkeit auf ſich und auf die Behandlung und Schonung ihres Lebens und ihrer Kräfte, ſelbſt legten.

Wenn demnach im Alter an ſich kein abſoluter Grund des Unvermögens und der Schwäche enthalten iſt, ſo haben wir auch keinen Grund ein hohes Alter zu ſcheuen; ſo iſt es vielmehr Verbindlichkeit für Alle, alles, was ſie nur irgend können, anzuwenden, ein hohes Alter zu erreichen; geſetzt auch, daß der Wirkungskreiß des Alters etwas eingeſchränkt würde. Das wenigere Gute eines Alten hat immer einen doppelten Werth, weil es mit zwiefacher und ruhiger Ueberlegung gethan wird.

Man ſiehet leicht ein, daß ich in dieſem Buche nicht von jedem Jahre und Alter, ſondern von einem hohem Alter rede. Nach Moſes währet un-

ſer Leben, wenns hoch kommt 80 Jahre. Die Zeit alſo vor 80 Jahren gehöret noch unter das gewöhnliche Alter, und mit 80 fängt das höhere d. i. das wahre Alter an. Das iſt auch der Grund, warum die Sammlung alter Perſonen im zweyten Abſchnitte mit dem Jahre 80 beginnt. Ihre Anzahl iſt bis 190 Jahre groß, denn es ſind beynah achttauſend Beyſpiele, und mich dünkt, dieſe Summe ſey hinreichend, die mannichfaltigen Reſultate zu befeſtigen, die ich in der Folge dieſes Buches vortragen werde.

Die mehreſten Beyſpiele, die ich für einzelne Länder und Oerter geſammlet habe, ſind zwar aus dem Weimariſchen Lande, und aus meiner Gegend, weil ich hier die mehreſten und ſicherſten Hülfsmittel, vorzüglich mehrere Kirchenbücher in meinen Händen hatte. Aber dadurch werden meine Reſultate nicht ſchwankend und ungewiß, weil ſich dieſe Sache verhältnißmäßig in vielen andern Ländern eben alſo verhält. Wenigſtens beweiſen die zahlreichen Beyſpiele von 80 Jahren und drüber, daß man das vorzügliche und wahre Alter von 100 Jahren zu berechnen anfangen müſſe, weil hier die Beyſpiele ſchon ſeltener ſind, und in verſchiedenen Ländern gar nicht vorkommen *).

Ein

*) Schlüter ſagt in ſeinem Tiſchbuche zur Erhaltung und Verbeſſerung der Geſundheit, Braunſchweig 1800 S. 3.

Ein zweyter Grund, der in uns den Wunſch, ein hohes Alter zu erreichen, rechtfertiget, und der es uns zur Pflicht macht, alles, was nur in unſern Kräften ſtehet, alt zu werden, anzuwenden, iſt die Ehre eines hohen Alters, oder die Ehrfurcht, die man alten Perſonen zu erzeigen pflegt. In uns ſelbſt ruhet eine gewiſſe Ehrfurcht gegen alte Perſonen, die wir dann ſogar nicht ganz unterdrücken können, wenn wir mit laſterhaften Alten zu thun haben. Der Art Menſchen ſoll der junge Timotheus nicht ſchelten, ſondern als einen Vater ermahnen. (1 Tim. V. 1.) Wir ſollen uns alſo hüten uns an alten Perſonen zu verſündigen. Denn wenn es gleich Menſchen giebt, die in Sünden grau geworden ſind, und die ihr graues Haar nicht von Ausſchweifungen abhält, die eigentlich nur der Jugend eigen ſind; ſo

S. 3. daß er in ſeinem, von mir nicht geſehenen, Geſundheitskalender nicht verwerfliche Gründe dargelegt habe, welche es kaum zweifelhaft laſſen, daß die Dauer unſers Lebens 121 Jahre ſeyn könne und ſolle. Wahrſcheinlich nennt er die Jahre, die über 121 reichen, außerordentliche Jahre, da ich im zweyten Abſchnitte viele Perſonen, angeführt habe, die länger als 121 Jahre gelebt haben. Er nennet daher S. 252. 121 Jahre das eigentliche Ziel des Erdenlebens, (das gleichwohl der Menſch überſchreiten kann.)

hat doch das Alter überhaupt ſo viel für ſich, daß es uns zur wahren Pflicht wird, es zu ehren. Die langen und wiederhohlten Erfahrungen, die ſich alte Perſonen geſammlet haben, und warum auch die Schrift ſagt, daß bey ihnen Weisheit und Verſtand, gleichſam als Vorrecht, zu ſuchen ſey; (Hiob XII, 12.) das viele Gute, das ſie bis in ihr Alter wirkten, und wo iſt der, der es wagen kann zu beweiſen, daß ſie es nicht gewirkt hätten; der überlegte und geſetzte Rath, den ſie uns für manche Angelegenheiten unſrer Tage, und bey manchen verwickelten und zweydeutigen Vorfällen ertheilen können; das viele Ungemach, das ſie getragen haben; ihr wahrſcheinlich naher Schritt ins Grab, der ſie uns, für dieſes Leben, auf immer entziehet: dieſe und mehrere Gründe rechtfertigen unſre Ehrfurcht gegen die Alten, und machen es uns zur Pflicht, ſie nicht nur zu ehren, ſondern uns auch zu bemühen, daß wir auch, und zwar mit Ehren, alt werden, um einſt auch Ehrfurcht erwarten zu können, und Achtung für unſere grauen Haare.

Dies macht es uns ſogar zur Pflicht, die Fehltritte der Alten nicht aufs höchſte zu ſpannen, ſondern ſie, wenns irgend möglich iſt, mit Liebe zuzudecken. Denn da das Alter keine Jugendkräfte haben kann, und daher Fehltritte beynahe unvermeidlich ſind; ſo iſt es billig, auch an die andere gute

Seite der Alten zu denken; und die Betrachtung unſrer eignen Fehler wird uns zurückhalten, Andern über Vergehungen Vorwürfe zu machen, die wir uns ſelbſt, ſey es auch in andern Fällen, vielleicht doppelt zu machen haben.

Auf dieſe Art kann uns die Betrachtung des Alters mehrere Vortheile gewähren. Sie kann uns beſonders anhalten, uns in unſern jüngern Jahren und bey noch muntern Kräften für Ausſchweifungen zu hüten, die ſich leicht in unſerer Seele feſtſetzen, und uns mit verdoppelter Macht ins Alter begleiten; ſie kann uns auf das Verhalten guter alter Perſonen, zur ernſten Nachfolge, aufmerkſam machen, und uns von manchem Schritte abhalten, den wir, vielleicht unwiſſend, vielleicht ohne gehörige Ueberlegung thun wollten, und den wir, bald oder ſpäter, bereuen müßten; ſie kann uns alſo weiſe und klug machen. Ja, nicht ſelten kann ſie uns die Kunſt lehren, alt zu werden, wenn wir es den Alten ablernen, durch welche Mittel ſie ihr hohes Alter erreichten.

Muß uns aber auch daran liegen, daß wir alt werden? Mich dünkt, dieſe Frage läßt ſich aus dem Vorhergehenden leicht beantworten. Wenn uns auch nicht eine natürliche Liebe zum längern Leben vom gütigen Schöpfer eingeprägt wäre; wenn es auch nicht mancherley Ver-

bindungen mit andern, z. B. die eines Hausvaters, eines Gatten, eines Lehrers u. d. gl. uns zur Pflicht machen, ein längeres Leben zu wünſchen und zu ſuchen; wenn auch nicht der Tod einer einzelnen Perſon für Häuſer und für Familien oft nachtheilige Folgen hätte; ſo macht es doch das mannichfaltige Gute, das der Menſch im Alter wirken kann, und das ich oben entwickelt habe, uns zur Pflicht, uns das möglichſte Lebensalter zu wünſchen, wenns nur kein mühſeeliges und kein unthätiges Alter iſt, denn dieſes würde ein lebendiger Tod, und mehr noch als der Tod ſelbſt ſeyn.

Können wir aber dazu ſelbſt beytragen, daß wir alt werden? Wenn wir es nicht könnten, ſo wäre alle das Schreiben und das Reden über dieſen Gegenſtand vergeblich. Denn ſelbſt bey dem, was in das Fach der Vorſehung gehört, bey den Verheißungen, die Gott für ein längeres Leben giebt, iſt immer der Menſch als Mittel zu betrachten, indem er den Vorſchriften folgen muß, die ihm für ein längeres Leben gegeben worden ſind. Dieſe Vorſchriften kann er beobachten, aber auch vernachläßigen; er kann ſeine Geſundheit ſchonen und feſt machen, aber auch dieſelbe entkräften und völlig verderben; er kann alſo zur längern Dauer ſeines Lebens ſehr viel beytragen.

Die Mittel ſelbſt, wie dies geſchehen kann? gehören zwar nicht für dieſes Kapitel; aber erlaubt ſey es mir, darüber Einiges vorläufig zu ſagen.

Der Menſch ſucht oft den Zweck, ein hohes Alter zu erreichen, durch falſche Mittel zu erhalten, durch Mittel, die gerade das Gegentheil wirken, und die Jahre verkürzen, die ſie verlängern ſollen. Ich will unter mehrern möglichen Fällen nur an Menſchen erinnern, die ſich an eine zu ſtrenge, oder zu weiche Lebensart gewöhnen; die ihre Bequemlichkeit oder Thätigkeit übertreiben; die ihrem Körper zu viel, oder zu wenig Ruh geben, und alſo die Lebenskraft bald überſpannen, bald einſchläfern, und dadurch den nöthigen Gang der Natur hindern. Dies geſchiehet auf Koſten und Gefahr ihres Lebens, und die gewöhnliche Folge dieſes Betragens iſt gemeiniglich ein früher Tod, wie viele Beyſpiele erweiſen.

Die heiligen Bücher der Chriſten ſagen dem, der den Geboten des Herrn gehorſam iſt, ein langes Leben zu, und ſogar den Kindern iſt die Verheißung eines langen Lebens gegeben worden, wenn ſie ſich nicht an ihren Eltern verſündigen, ſondern ſie durch Gehorſam und Liebe ehren würden. Dem zufolge wäre die Frömmigkeit ein unfehlbares Mittel, alt zu werden; und wir können an der Wahrheit dieſer Verheißung

nicht zweifeln, wenn gleich Fälle eintreten können, und zuweilen wirklich eintreten, wo die Weisheit Gottes zum Beſten einzelner Menſchen, und durch ſie, oft mehrerer Perſonen, oft ganzer Länder, Ausnahmen macht. Wie indeſſen ein frommer, tugendhafter Wandel ein langes Leben befördern könne? davon läßt ſich ſogar ein vernünftiger Grund angeben. Ein frommer Mann lebt tugendhaft, er vermeidet alſo Ausſchweifungen und Laſter, die ſeinem Leben nachtheilig werden können; er giebt ſeinem Körper die nöthige Pflege, ohne ihn zu überladen, und befördert und unterſtützt dadurch die Lebenskraft, und mit ihr die Fortdauer ſeines Lebens; er treibt mit ſeinem Leben keinen Vorwitz, ſucht alſo keine Gefahren, aus irgend einem falſchen Grunde, und begegnet denen, die ſich ihm in den Weg ſtellen, mit Klugheit und mit Muthe, und entgehet ihnen entweder ganz, oder er lenket ſie ſo, daß ſie ſeinem Leben nicht ſchaden können; er iſt unverdroſſen und gewiſſenhaft in ſeinem Berufe, ohne ſeine Geſchäfte zu übertreiben, ſeine Arbeiten ſind alſo ſeinen Kräften angemeſſen, ohne ſeine Lebenskraft zu ſchwächen; er giebt daher auch dem ermüdeten Körper die ihm nöthige Ruh zur Befeſtigung ſeiner Lebenskraft; er miſcht ſich nicht in fremde Dinge, die ihn leicht in Verdrüßlichkeiten verwickeln können, die ſeiner Geſundheit leicht nach-

theilig werden können; dabey nun genießet er Ruhe ſeines Gewiſſens, Zufriedenheit bey ſeinen Schickſalen, wenn ſie auch angreifend wären: ängſtliche Sorgen martern ihn nicht, nichts ſtöhrt ſeinen Schlaf, nichts ſeine Herzensruh; und daß dies Alles großen Einfluß auf die Geſundheit und auf die Dauer des menſchlichen Lebens habe, das bedarf keines Beweiſes.

Indeſſen würden wir gewiß unrichtig ſchließen, wenn wir jeder alten Perſon die Ehre der Frömmigkeit beylegen wollten, oder wenn wir behaupteten, daß alte Perſonen vorzügliche Muſter der Heiligkeit und engelreine Menſchen wären. In Leipzig enthauptete man einen 85jährigen Bettler, wegen getriebener Unzucht; (Anh. N. 46.) in London wurden ein 97jähriger Mann mit ſeiner 95jährigen Frau verhaftet, weil ſie bei ſich ein Hurenhaus hielten; (Anh. N. 37.) Magdalene Wendelin aus Waldhauſen ließ ſich das erſtemal mit den heil. Sacramenten verſehen, da ſie ſtarb; ſie lebte aber hundert und ſieben Jahre als Verächterin der Gnadenmittel, und ſie konnte, geſetzt auch, daß ſie bürgerlich gut war, den Namen einer Chriſtin doch nicht behaupten und Beyſpiele unruhiger und zänkiſcher Perſonen, oder ſolcher, die überhaupt keine Religion haben, die ein laſterhaftes Leben führen und doch ein hohes Alter erreichen, ſind überhaupt

gar keine Seltenheit. Dieſe und ähnliche Beyſpiele ſind doch wahrhaftig keine Früchte der Tugend, und man muß eingeſtehen, daß auch laſterhafte Menſchen ein hohes Alter erreichen können, und oft erreichen. Es folgt daraus, daß die Frömmigkeit, ſelbſt in philoſophiſcher Bedeutung, nicht das einzige Mittel alt zu werden, ſeyn kann; und dies letztere um ſo gewiſſer, da wir unter der geſammleten Anzahl der Alten gerade nicht viele Philoſophen aufweiſen können. Unter 22 Beyſpielen, die das zweyte Regiſter aufſtellt, waren 14 aus der Vorzeit, und nur acht der Marquis de Caraccioli; (80. N. 131.) Kant, (80. N. 139.) Düval, (81. N. 43.) François de Turben, (81. N. 74.) der Abbé Guerée, (83. N. 90.) Thomas François de Grace (85. N. 20.) Newton (90. N. 6.) und Fontenelle (99. N. 1.) gehören zu der neuern Zeit, die ſo ſichtbar für der Vorzeit abſticht. Wir müſſen daher noch andere Mittel aufſuchen, die uns ein hohes Alter erreichen helfen, und dieſe ſoll das folgende Kapitel vortragen.

II. Kapitel.

Die Mittel ein hohes Alter zu erreichen.

Dieſes Kapitel iſt das wichtigſte im ganzen Buche, denn es ſoll uns die einfachen Mittel lehren, deren

Vorausſitzung und Daſeyn uns ein hohes Alter ohnfehlbar züſogen, und derer nach meiner Einſicht nur wenige ſind. Aber eben deswegen könnten auch mehrere Menſchen ein hohes Alter erreichen, als wir in der Geſchichte wirklich finden. Denn gehörten zur Erreichung eines hohen Alters eine Menge zu beobachtender Vorſchriften, ſo wäre es ſchwer, ſie alle zu erfüllen; leichter iſt es offenbar, wenn uns nur wenige Vorſchriften zur Erfüllung vorgelegt werden, und zwar ſolche, die auf jeden Menſchen paſſen, er ſey reich oder arm, und die alſo auch Jeder erfüllen kann, wenns ihm nur um ſein Leben Ernſt iſt. Die Anweiſung alt zu werden, iſt daher auch eigentlich keine Wiſſenſchaft, die ſich in ein Syſtem bringen läßt, und auf Vernunftſchlüſſen beruhet; nein, ſie gründet ſich nicht auf trügliche Schlüſſe und auf einen redneriſchen Vortrag: ſondern ſie iſt hiſtoriſchen Inhalts, ſie muß ſich alſo auf Thatſachen, auf hiſtoriſche Belege, und alſo auf den Hauptgrundſatz ſtützen: was wirklich iſt, das muß auch möglich ſeyn. Konnten nun unter der großen Menſchenmenge, die mit unſern Alten zugleich leben 7858. 80 bis 190 Jahre leben, ſo muß es auch möglich ſeyn, daß 14 ja 28 und mehrere Hundert, kurz viele Tauſende, ein gleiches Alter erreichen konnten. Wir müſſen alſo nachdenken, warum gerade dieſe 7858 einen ſo großen Vor-

ſprung für ihren Zeitgenoſſen hatten, durch welche Mittel dieſe ſo alt, und älter als jene wurden, und wir werden dann die Folge daraus ziehen können, daß alle, die ſich mit jenen in ein gleiches Verhältniß ſetzen, eben ſo alt, und unter günſtigen Umſtänden noch älter werden können. Nach meiner Einſicht läßt ſich Alles auf folgende vier Puncte einſchränken:

1) Daß ſich die Leibesconſtitution des Menſchen in gehöriger Ordnung befinde; d. i. daß der Menſch an ſich geſund ſey;

2) Daß der Menſch in ſeiner Jugend, beſonders in den erſten ſechs bis acht Jahren ſeines Lebens gehörige Wartung erhalten habe, und nicht zur Wildheit, ſondern zur Kraft und Dauer, ohne Verzärtelung erzogen ſey;

3) Daß er ſich von Jugend auf an Arbeit gewöhne, und ſtets, doch mit Vorſicht arbeite;

4) Daß er endlich ſeinen Körper gehörig pflege, und Mäßigkeit, ohne Kargheit, mit Ordnung, ohne Verzärtelung verbinde.

Wir wollen dieſe Stücke einzeln durchgehen, um zu erfahren, ob ſie ſich auch beweiſen laſſen, und ob der Schluß auf ein hohes Alter richtig ſey?

Es bedarf faſt keines Beweiſes, daß **auf eine gute, geſunde Leibesconſtitution** beynahe alles ankomme; wenigſtens kann man ſich ſchwerlich ein hohes Alter denken, wenn ſich nicht alle Theile des menſchlichen Körpers in ihrer gehörigen Ordnung befinden. Denn ein aus ſo vielen Theilen zuſammengeſetztes Weſen als der menſchliche Körper iſt, kann nur dann lange dauern, wenn jeder einzelne Theil nicht nur die gehörige Kraft hat, ſondern ſich auch in einem richtigen Verhältniſſe gegen die andern Theile befindet, wenn ſie folglich geſund, regelmäßig und ſtark ſind. So ſind z. B. Beyſpiele alter, ſtark verwachſener Perſonen überaus ſelten, obgleich ein im Alter ſo ſtark gekrümmter Mann, der ſeinen Kopf faſt auf den Knien trug, 103 Jahre leben konnte (103. N. 7.). Denn dieſe Krümmung des Körpers war eigentlich keine Unregelmäßigkeit der innern und äußern Theile, ſondern der Körper hatte dieſe Krümmung nicht auf einmal, denn da könnte ſie allerdings tödtlich werden, ſondern nur nach und nach erhalten. Eine geſunde Leibesconſtitution macht demnach ein hohes Alter ſchon an ſich wahrſcheinlich, was unter andern daher erweißlich iſt, daß manche Menſchen, die wahrlich die Tugenden der Mäßigkeit und der Ordnung nicht beſitzen, und ſonſt kein glückliches Leben führen, gleichwohl ein hohes Alter erreichen können.

So war Diogenes ein ſchmutziger und frugaler Menſch, und lebte gleichwohl 90 Jahre (90. N. 2.); und der träge Fabius, und die herrſchſüchtige und leidenſchaftliche Livia wurden eben ſo alt; (90. N. 3. 4.) ſo trank der Hirte Beyer noch in ſeinem Alter ſtark Brandwein, und lebte gleichwohl 106 Jahre (106. N. 6.) Man ſehe auch 163. N. 1.; ſo konnten mehrere Dürftigkeit erfahren, und doch 81, 85, 101, ja 117 Jahre leben (81. N. 59. 85. N. 20. 101. N. 6. 117. N. 3.); ſo konnte, wenn anders die Erzählung wahr iſt, eine Frau einen verhärteten foetum viele Jahre in ihrem Leibe tragen, dabey Kinder gebähren und 94 Jahre alt werden (94. N. 3.); ſo konnte ein ſchleſiſcher Greiß in den letzten 12 Jahren ſeines Lebens alle Herbſte kränkeln, und doch ein Alter von 109 Jahren erreichen (109. N. 2.); ſo konnte Drachenberg, der Däne, bey einem heftigen Temperamente ſogar 146 Jahre leben (146. N. 1.); ſo konnte ein 100jähriger Mann in Prag noch in Militairdienſten ſtehen; (Anh. N 84.) ſo konnte der Handarbeiter Schulze, der vorher Soldat geweſen war, Krankheit und Beſchädigungen ſeines Leibes tragen, und dennoch 105 Jahre alt werden (105. N. 4.); ſo konnte ein alter franzöſiſcher Officier öftere Lebensgefahren, die doch wahrhaftig nicht ohne große Anſtrengung der Geiſtes- und Leibeskräfte überſtanden und

mit Ruhe und Heiterkeit getragen werden können, unterworfen ſeyn, und doch ein Alter von 90 Jahren erhalten (90. N. 12.); ſo haben mehrere Alte von 93, 101, 103, 105, 109, 110, 113, ja 120 Jahren mancherley angreifende Schickſale erlebt, und gleichwohl gelebt (93. N. 10. 101. N. 6. 103. N. 1. 105. N. 14. 109. N. 4. 110. N. 2. 113. N. 2. 120. N. 4.); alle dieſe und mehrere ähnliche Erſcheinungen laſſen ſich durchaus nicht erklären, wenn man bey dieſen Perſonen nicht eine gute, richtige und völlig geſunde Leibesconſtitution vorausſetzen kann. Dieſe aber vorausgeſetzt, iſt die Erklärung nicht ſchwer: der Körper hatte nemlich Kraft genug, das, was ihm begegnete, zu tragen, und hinlänglichen Widerſtand zu leiſten.

Iſt es aber auch darum nöthig, daß der Menſch groß, vom Umfange, ſtark und robuſt ſey? Es ſcheinet zwar, daß ein großer, ſtarker und robuſter Körper mehr wirken, mehr tragen, und ſtärker widerſtehen kann, als ein kleiner Körper. Alle ſeine Theile ſind zwar gröber, und größer, aber darum nicht allemal ſtärker und dauerhafter. Die ſtärkere Claviersaite für den Baß zerſpringt gar bald, wenn ich ihr den Discantton geben will. Wir haben daher alle Perſonen gekannt, die bey einem großen Umfange, und bey einer anſehnlichen Höhe ihres Leibes, gleichwohl nicht

alt wurden. Im Gegentheile giebt es kleine, hagere, dem Scheine nach ſchwächere Perſonen, die gleichwohl älter als jene wurden. Zu Buttſtädt ſtarb der Notarius Wolf, den das Kirchenbuch, das zu jenen Zeiten eben nicht wortreich war (ſ. die Vorrede) ein klein Männlein nennet, der alſo wohl ſehr klein geweſen ſeyn mag, gleichwohl in einem anſehnlichen Alter von 88 Jahren (88. N. 2.); ſo ſagen die Nachrichten von der Helena Gray in England, daß ſie ſehr klein geweſen ſey, und ſie lebte gleichwohl 105 Jahre, bey ſo außerordentlichen Kräften, daß ſie noch wenige Jahre vor ihrem Tode neue Zähne bekam. (105. N. 2.) Bey der geſunden Leibesconſtitution kommt es daher nicht auf die Größe des Körpers an, wenn nur alle Theile deſſelben ihr richtiges Verhältniß haben, und geſund ſind: doch muß man in dieſem Verhältniſſe auch Grade annehmen. Es kann daher die richtige Conſtitution des Körpers, und dadurch die Grundlage zu einem hohen Alter bey mehrern Subjecten vorhanden ſeyn, die daher auch alle ein hohes Alter erreichen können; aber bey einigen iſt dieſe Beſchaffenheit ſtärker und kraftvoller, als bey andern, und das iſt eine der Urſachen, warum die Jahre alter Perſonen, von denen ich Beyſpiele von 80 bis 190 geſammlet und aufgeſtellt habe, ſo ſehr verſchieden ſind. Ich ſage, eine

der Urſachen, weil ein hohes oder höheres Alter zu erreichen mehrere Umſtände zugleich wirken, und daher in Betrachtung gezogen werden müſſen; daher es auch möglich iſt, daß zwey Perſonen von völlig gleicher Conſtitution, gleichwohl ungleiche Lebensjahre haben können; das bey merklich ungleicher Conſtitution ſich von ſelbſt ergiebt. Selbſt äußere Umſtände müſſen dabey in Betrachtung gezogen werden, die einigen begegnen und andere verſchonen können, wohin unter andern Contagionen, Unglücksfälle, Nahrungsſorgen, überhaupt angreifende Schickſale, beſſere oder geringere Pflege im Alter, und dergleichen Dinge mehr gehören.

Zu den Mitteln, ein hohes Alter zu erreichen, gehört, zweytens: eine hinlängliche Wartung des Menſchen in ſeiner Jugend, ſonderlich in den erſten ſechs bis acht Jahren, und eine Erziehung nicht zur Wildheit, ſondern zur Kraft und Dauer, ohne Verzärtelung Freylich eine überaus ſchwere Sache, die von vielen vernachläßiget, von mehrern übertrieben und von noch mehrern unrichtig behandelt wird. Alle Theile des Körpers, alle Organe, die zu deſſen Fortdauer nöthig ſind, bringt der Menſch ſogleich mit auf die Welt; der Stoff zu allem liegt da, die Ausbildung iſt denen überlaſſen, denen unſere Jugendjahre anvertrauet ſind. So

ſchwach auch in der That die Theile eines Foetus in den erſten Augenblicken, wo wir dieſelben gewahr zu werden im Stande ſind, immer ſeyn mögen, ſo beſitzen ſie doch von dieſem Zeitpunkte an, ein wahres Leben, und tragen den Keim aller Bewegungen, welche dieſes Leben in der Folge enthüllen ſoll, ſchon in ſich *). Sobald aber das Kind im Leibe ſeiner Mutter wirklich lebt, ſo ſind auch alle Theile, die dem Körper weſentlich ſind, da; es fehlet kein Glied, und kein Organ, die Zeit aber muß ſie nach und nach ausbilden, und zu ihrer Beſtimmung und zu ihrem künftigen Gebrauche vorbereiten und geſchickt machen. Es iſt z. B. bey dem Menſchen eine eigene Anlage der Knochen und der Gelenke zum Aufrechtſtehen und zum Gehen da; und gleichwohl lernt ein Kind nur langſam ſtehen, und noch langſamer gehen. Eben ſo lernt das Kind den Gebrauch ſeiner Hände nur nach und nach; langſamer noch, und nur ſtufenweiſe den Gebrauch ſeiner Sprachorgane, und es folgt daraus, daß alle Theile des menſchlichen Körpers nur langſam zu dem Zwecke angeführt werden können, zu dem ſie da ſind. Gut iſt es, wenn ſie zu ihren künftigen Geſchäften nur nach und nach, aber richtig ge-

*) Cuvier Vorleſungen über vergleichende Anatomie, durch Fiſcher. Erſter Band S. 9.

wöhnt werden, denn dies iſt zugleich der ſichre Weg, durch den ſie zu ihrer künftigen Beſtimmung richtig angeführt werden können, ohne überſpannt zu werden. Ihre Beſtimmung ſind die Lebenshandlungen, durch die ſich neimlich das Daſeyn des Lebens thätig äußert, und durch die der Körper alle Handlungen, die er hervorbringen ſoll, wirklich hervor bringt, und durch die er darthut, daß er lebt. Wenn alſo dieſe Theile und dieſe Organe gehörig geleitet und geſtärkt werden, ſo dauert das Leben ſelbſt ſo lange fort, als dieſen Wirkungskreis nichts hemmt und unterbricht, und es folgt nun von ſelbſt daraus: daß je richtiger dieſe Theile und Organe handeln, und je ſtärker ſie ſind, ſich dem zu widerſetzen, was ihre Wirkungen hemmen kann, deſto länger muß auch das Leben dauern. Dies ſetzet aber richtige und behutſame Behandlung in der Jugend voraus. Denn was hier verſäumt oder vernachläßiget iſt, das läßt ſich in ſpäterm Alter nur ſelten nachholen und wieder gut machen. Es iſt hier, wie mit einem Baume, der nur ſelten einen guten Wachsthum erhält, wenn man ihn und ſeinen richtigen Bau in der Jugend vernachläßiget. Ein anders iſt es mit einem Kinde, das von Natur ſchwach iſt, denn da erholt ſich die Natur zuweilen; und es fehlet nicht an Beyſpielen von alten Perſonen, denen man in der Jugend alle Hoffnung des

längern Lebens aus wahrſcheinlichen Gründen abſprach, und die doch zuweilen ein anſehnliches Alter erreichten. Der den Gelehrten nicht unbekannte Thomas Eraſt, der am 31. Dec. 1582. in ſeinem 60. Jahre ſtarb, war von Jugend auf ſchwächlich, und ſogar am rechten Arme gelähmt. Indeſſen iſt auf ſolche Beyſpiele nicht zu bauen; es ſind nur ſeltene Ausnahmen von der Regel, und nicht die Regel ſelbſt. Sichrer iſt der Weg zum hohen Alter, wenn ſich ſchon im Kinde alle Theile und Organe des Körpers in ihrer gehörigen Ordnung befinden; denn nur dürfen ſie nur unterſtützt, unterhalten und zu ihrer künftigen Beſtimmung vorbereitet und geſtärkt werden.

Aber hier iſt eben die Klippe, an welcher ſo viele ſcheitern; denn es müſſen eigentlich zwey Extreme, eine ſo ſchnelle Ueberſpannung, und eine zu ſehr ſchonende Verzärtelung vermieden werden, was eben darum ſo ſchwer zu ſeyn ſcheinet, weil die Gränzen zwiſchen beyden in der That zweydeutig ſind, daher auch Eltern und Erzieher, ich will nicht ſagen, gemeiniglich, doch gewiß ſehr oft in eins von beyden Extremen fallen.

Man wähnt nemlich auf der einen Seite, man müſſe Kinder gleich beym Anfange ihres Lebens hart erziehen, zu Strapazen und harter, ſtrenger Koſt gewöhnen, und man ſetzt hier beym Kinde Kräfte

voraus, die man noch nicht erwarten kann. Es iſt wahr, zuweilen gelingt es. Düval, dieſer ſo merkwürdige Mann, der bis in ſein 21. Jahr Hirte war, und von Jugend auf mit Gefahren, Mangel, oder wenigſtens ſehr mittelmäßiger Koſt zu kämpfen hatte, und dabei harte Arbeiten verrichten mußte, lebte gleichwohl 81 Jahre (81. N. 43.). J. Efſingham, der zu Cornwallis 1757 in ſeinem 144. Jahre ſtarb, war von armen Eltern gezeuget, immer zur Arbeit gewöhnt, und man kann leicht einſehen, daß er in ſeinen früheſten Lebensjahren nicht geſchonet wurde (144. N. 1.). Allein dergleichen Behandlung ertragen nur die wenigſten Körper aus ganz begreiflichen Gründen. Denn da in den erſten Jahren alle Theile und Organe des Körpers noch fein und weich ſind, wie leicht werden ſie überſpannt, und der Körper, welcher ſtark werden ſollte, reißt, gleich einer überſpannten Saite, und der alſo behandelte Menſch ſtirbt entweder als Kind, oder er erhält einen ſiechen Körper und wird nicht alt. Man nehme Pflanzen, die ein milderes Clima gewohnt, und alſo weich ſind, und verpflanze ſie in ein härteres Clima, wie viel von hundert werden wohl übrig bleiben?

Eben ſo iſt es beym zweyten Extrem, wenn nemlich Kinder in ihren erſten Jahren verzärtelt werden. Es giebt Eltern und Erzieher genug, die

auf dieſes zweyte Extrem fallen; vorzüglich aber findet man dieſes in den Häuſern der Großen und der Reichen. Man gewöhnt nemlich die Kinder nur an weiche, kraftloſe Speiſen, die man überdies ihnen noch zuwägt, und die Kinder nicht gehörig ſättiget: man entziehet ihnen gute nahrhafte Getränke: man übertreibt den Gebrauch der Kleidung, durch die man bald den Körper zu sehr einhüllt, bald zu ſehr entblößet: man entziehet den Kindern die freye besonders die rauhere Luft: man entziehet ihnen die ſo nöthige als nützliche Leibesbewegung: man entfernet ſie ſo viel möglich von ſich, und überläßt ſie nicht der Natur, ſondern der Willkühr eines in der Erziehung vielleicht unwiſſenden, oder wenigſtens deſpotiſchen Hauslehrers, oder einer eigenſinnigen, ſtolzen Gouvernantin, und raubt den in knechtiſcher Furcht erzogenen Kindern das große Gut des Frohſinns und der Freyheit, und erlebt nun die durch tauſend Erfahrungen beſtätigte Wahrheit: daß ſolche weich und knechtiſch erzogene Kinder ſelten, ich darf ſagen, äußerſt ſelten ein hohes Alter erreichen. Denn unter den Großen giebt es nur einzelne Beyſpiele von 95 Jahren.

Da lobe ich mir den Bauer, der ſein Kind faſt ganz der Natur überläßt. Er gewöhnet ſeine Kinder ſogleich, wenn ſie gebohren ſind, an eine härtere Lebensart. Sein ſchwarzes, kraftvolles Brod

benagt ſchon ſein Säugling, und iſt in der Folge die gewöhnliche Nahrung des Kindes, wenns nicht mehr saugt; ſtarke Getränke und weiche Speiſen ſind in ſeinem Hauſe nicht üblich, und was er iſſet, das genießen auch ſeine Kinder, die er einfach kleidet und der freyen Luft preiß giebt; er gewöhnt ſie an Regen und Kälte, an Wärme und Froſt, und der Sohn, der kaum gehen kann, reitet ſchon mit ſeinem Vater aufs Feld, und wird früh an die Arbeit gewöhnt, ſo wie die Tochter mit dem Körbchen auf dem Rücken der Mutter folgt, wenn ſie Futter für ihr Vieh holet. So wachſen die Kinder des Bauers und werden geſund und ſtark, und unter den Bauern findet man die mehreſten Beyſpiele eines hohen Alters. So habe ich unter den 7858 geſammleten Beyſpielen, wenn ich alle hieher gehörigen Perſonen in Anſchlag bringe, zuverläßig den dritten Theil aus dem Bauernſtande, eine Summe, die ſich vom Bürger bis zum Fürſten gewiß kein Stand zueignen kann.

Ich könnte hier Manches an unſeren jeßt Mode gewordenen Erziehungsanſtalten rügen, wenn ich nicht fürchtete zu weitläuftig zu werden. Ich überlaſſe es der Nachkommenſchaft zu ſehen, und zu entſcheiden: ob mehrere dieſer Anſtalten, Gewerbe oder Sorge für ein hohes Alter waren? Zur Ehre unſrer Tage muß ich indeſſen bekennen,

daß man jetzt anfängt, die Kinder vernünftiger zu erziehen, das iſt, ſo, daß ſie alt werden können. Darauf kommt Alles an. Denn da alle Theile und alle Organe des Körpers in der frühen Jugend gleichſam nur Anlagen ſind, die man formen kann, wie man will, ſo iſt es Pflicht, Nahrungsmittel, und Lebensordnung ſo einzurichten, daß daraus Lebenskraft und mit dieſer die Hoffnung eines hohen Alters entſtehen können.

Ich habe geſagt, dieſe Vorſicht ſey in den erſten ſechs bis acht Jahren am nöthigſten, denn hier ſind alle Theile und Organe die eigentlichen Formen, in die man das Bild eindrücken kann, das man hervorbringen will; die Formen, aus denen der eigentliche Leib für die Zukunft bereitet wird. Sind hier die Kinder ſtark genug geworden, ſo können ſie in den künftigen Jahren Vieles ertragen und ſich an Alles gewöhnen, wenn es nur anfänglich nicht durch ſo raſche Fortſchritte geſchiehet. Eine alſo gewöhnte Natur kann in der Folge des Lebens außerordentlich viel ertragen. Ein einleuchtendes Beyſpiel giebt uns der berühmte Franklin *). An Mäßigkeit und Ordnung und an nahrhafte aber einfache Speiſen von Jugend auf gewöhnt, wurde er einſt mit Keimern in Boſton, bey dem er

*) Franklins Jugendjahre, durch Bürger. S. 106. 107.

als Buchdrucker arbeitete, eins, ſich an eine einfachere Lebensart, ohne Fleiſch, und ohne Fiſche zu gewöhnen. „Dieſe Grille, ſagt er, bekam mir damals deſto beſſer, je wohlfeiler ſie war, denn unſre ganze Nahrung koſtete einem jeden unter uns nicht über 18 Pence Sterling (etwas über 13¼ Groſchen) wöchentlich. Ich habe ſeitdem mehrere der ſtrengſten Faſten beobachtet, und dieſe Lebensordnung faſt immer plötzlich auf die gewöhnliche folgen laſſen, ohne den mindeſten Nachtheil zu erfahren. Daher ſcheint mir auch der Rath ſehr unerheblich, den man gewöhnlich giebt, ſich nicht anders als nach und nach an eine veränderte Lebensordnung zu gewöhnen.„

Dies merkwürdige Beyſpiel will ich nicht darum angeführt haben, um es zur allgemeinen und uneingeſchränkten Nachahmung zu empfehlen; denn es gehört eine ſtarke und völlig geſunde Natur dazu, die von Jugend an an dergleichen Veränderungen gewöhnet iſt, wenn ſie im Stande ſeyn ſoll, dergleichen Feuerprobe auszuhalten. Aber es folgt doch daraus

1) daß ein von Natur geſunder und von Jugend auf richtig erzogener Körper in den männlichen Jahren ſehr viel tragen kann, ohne deswegen beſondere Nachtheile zu erfahren;

2) daß auf die rechte Anwendung der erſten Lebensjahre ſehr viel, und beynahe Alles ankommt, wenn der Menſch alt werden will.

Freylich muß man zuförderſt die Natur des Körpers kennen und genau unterſuchen, ob ſie unter die ſtärkere, oder unter die ſchwächere gehöre? darnach muß man die Erziehung des Kindes einrichten. Man gehet überhaupt am ſicherſten, wenn man die Behandlung des Kindes behutſam und langſam unternimmt, von dem Einfacheren auf das Zuſammengeſetzte, und von dem Leichtern auf das Schwerere übergehet, und überhaupt die Natur ſelbſt wirken läßt, und ſie blos unterſtützt. Daraus erwachſen geſunde Kinder, und, nach dieſer Methode fortgefahren, endlich alte Leute.

Zu den Mitteln, ein hohes Alter zu erreichen, habe ich drittens gerechnet: daß man ſich von Jugend auf zur Arbeit gewöhne, doch mit Vorſicht arbeite. Hanß Spindlern zu Buttſtädt giebt der damals lebende Prediger im Kirchenbuche das Zeugniß, „daß er ſein Lebetage viel gearbeitet, und ein ehrlich Stück Brod erworben habe,„ und er lebte 83 Jahre (83. N. 1.). Eben dies ehrenvolle Zeugniß hat der Strumpfwürker Wurzel zu Buttſtädt, der ebenfalls 83 Jahre lebte (83. N. 13.). Heinrich von Schüle zu Augſpurg übernahm ſeine

groſse Zitzcattunfabrik, die er 50 Jahre geführet, acht Jahre ſeinem älteſten Sohne überlaſſen hatte, im drey und achtzigſten Jahre ſeines Lebens ſelbſt wieder (Anh. N. 58.). Jacob Voigt, der 1720 zu Breslau ſtarb, und 108 Jahre alt wurde, konnte nie müßig ſeyn, und ſpaltete noch zwey Jahre vor ſeinem Tode hartes, knotiges und verwachſenes Holz (108. N. 3.); und eben ſo war J. Eßigham, ein 144jähriger Engländer immer zur Arbeit gewöhnt (144. N. 1.). Anna Blaſius, eine Dienſtmagd, die 64 Jahre bey einer Herrſchaft diente und 82 Jahre alt wurde, (82. N. 52.) konnte der Faulheit nicht angeklagt werden. Ladrop, ein Hollſteiner, der zu Amſterdam im 103. Jahre ſtarb, hatte die größte Zeit ſeines Lebens das ermüdende Geſchäfte eines Matroſen. (103. N. 16.): S. Laſaille bemerkt in ſeiner Reiſe nach Senegal in der Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen VII. Band S. 43., daß er in der ſchlimmen Jahreszeit, wo ſich viele Fieber zeigten und mehrere ſtarben, ſich geſund erhielt, weil er außer andern Vorſichtsregeln ſich Morgens und Abends Bewegung machte. Er ſpielte nemlich Kegel und Billard, weil er ſah, daß Thätigkeit und Bewegung heilſamer war, als Müßiggang und Ruh. Man vergleiche noch die Beiſpiele 107. N. 7. 132. N. 1. Der Art Beyſpiele könnten noch viele aus eigener Erfahrung,

angeführt werden, wenn nicht dieſe ſchon darthäten, daß die Arbeitſamkeit ein hohes Alter nicht nur nicht hindert, ſondern daſſelbe ſogar befördert. Die Beweiſe dieſer Behauptung ſind nicht ſchwer.

Zuförderſt gehöret die Arbeit zur Befriedigung unſrer Bedürfniſſe, folglich iſt ſie ſelbſt Bedürfniß unſers Lebens. Die verſchiedenen Stände und Gewerbe unter den Menſchen ſind nicht ohne beſondere weiſe Einrichtung Gottes da, und es liegt vor unſern Augen, daß der Menſch, indem er ſich durch Arbeit nährt, zugleich die Nahrung, oder die Nothdurft, oder wenigſtens die Bequemlichkeit Anderer befördert, daß er folglich für ſich und für Andere zugleich arbeitet. Wir finden daher keinen Stand unter den Menſchen, er ſey ſo hoch, oder ſo niedrig als er nur wolle, dem nicht Arbeiten, oder Geſchäfte obliegen ſollten, die er verrichten muß. Freylich Mancher mit mehrerer, Mancher mit wenigerer Bequemlichkeit. Aber das lehrt auch die Erfahrung, daß Menſchen, die für Andere bequem arbeiten können, und deren Arbeit den Körper wenig angreift und wenig ermüdet, nur ſelten ein hohes Alter erreichen. Ich berufe mich hier abermals auf den Bauernſtand, unter dem ſo viele geſunde Alte wohnen, dergleichen man in keinem Stande, am wenigſten unter den Großen antrift. Die Arbeit gehöret demnach unter die Mittel ein hohes

Alter zu erreichen, da ſie gleichſam Bedürfniß des Lebens iſt.

Die Arbeit kann auch der Geſundheit nicht nachtheilig ſeyn, ſie muß vielmehr die Geſundheit befördern; denn laut Erfahrung ſchwächt nichts ſo ſehr die Lebenskräfte, als die Unthätigkeit. Eine Maſchine z. B. eine Uhr, wird durch richtigen Gebrauch dauerhaft, und verdirbt, wenn ſie nicht gebraucht wird; ein Inſtrument z. B. ein Clavier, oder eine Violine erhalten einen ſchönern und reinern Ton, wenn ſie gebraucht werden, und auch ſie verderben, wenn man ſie ungebraucht liegen läßt. So ſind die Glieder und Organe des Körpers zu Geſchäften beſtimmt, das beweiſet ihr Bau, ihre Lage, und ihr Verhältniß gegen einander; der Leib muß alſo früher oder ſpäter unterliegen, wenn man dieſe Ordnung unterbricht. Durch Faulheit und Müßiggang kann man daher nicht alt werden; wer alt werden will, der muß arbeiten. Das beweiſen folgende Gründe, wie ich glaube, unwiderſprechlich:

1) Der Müßiggang verleitet den Menſchen zu manchen Ausſchweifungen, die dem Leben, wenigſtens dem Alter gefährlich werden: er unterbricht die Ordnung der Natur, in welcher man allenthalben Thätigkeit findet.

2) Indem man dem Körper die ihm gehörigen Geſchäfte anweiſet, ſiehet man gar bald, wie weit ſeine Kräfte reichen, wo er Unterſtützungen braucht, und wie man ihn unterſtützen kann. Thun wir dies, ſo erhöhen wir ſeine Kraft, wir ſtärken ihn und befördern dadurch ſeine Dauer, und folglich auch ſein längeres Leben.

3) Die Arbeit giebt dem Körper die ihm nöthige Bewegung, die ſonderlich den Appetit und die Verdauungskraft befördert. Kann aber der Menſch mit Appetit eſſen, ſo erhält der Körper Nahrung und Kraft; verdauet er gehörig, ſo wirken auch die genoſſenen Speiſen auf den Körper, auf Leben und Kraft, und ſo kann der Menſch alt werden, und ſogar noch im Alter Kraft haben. So konnte H. Jenkins, als er ſchon weit über 100 Jahre alt war, in ſtarken Strömen ſchwimmen (169. N. 1.); ſo aß der Lieutenant Heinrich Kloſter mit gutem Appetite, und wurde 125 Jahre alt (125. N. 2.); ſo aß Jacob Voigt, der in Breslau ſtarb und 180 Jahre alt wurde, unter gewohnten Arbeiten des Tages viermal, zum Beweiſe, daß ſein Appetit noch recht gut war (108. N. 3.) ſo konnte Preiß in Metz in ſeinem 109ten Jahre noch als Soldat Dienſte thun; (106. N. 13.) und der 107 jährige Klatte trug noch kurz vor ſeinem Tode lange Dachleitern mit ſeinem Sohne viele Meilen weit

herum. (107. N. 7.) Man ſiehet daraus, daß die Arbeitſamkeit, wenn ſie in gehöriger Ordnung geſchiehet, den Körper nicht ſchwächt und verderbt, ſondern ſie ſtärkt ihn, und befördert ſein höheres Alter. Endlich

4) erwerben wir uns auch durch die Arbeit unſere nothdürftigen Lebensbedürfniſſe, und verwahren uns für Nahrungsſorgen, die der Geſundheit und dem Leben ſo gefährlich ſind. Hat aber der Menſch das Nothwendigſte, was er braucht, ſo kann er ſeinen Körper unterſtützen; und genießet er das, was er hat, ſeys auch wenig, mit Zufriedenheit und Herzensruh, ſo bekommt es ihm auch wohl; er behält Kraft, bleibt geſund und wird alt.

Freylich kann der Menſch die Arbeit auch übertreiben, daß ſie ihm nachtheilige Folgen für das Leben bringt: wenn er zu viel arbeitet, mehr, als es ſeine Kräfte erlauben; wenn er ungewohnte Arbeiten zu oft und zu raſch übernimmt, und ſie ſeines Unvermögens ungeachtet, doch durchſetzt; wenn er ohne Ordnung, und alſo oft zur Unzeit, d. i. dann, wenn er nicht arbeiten ſollte, doch arbeitet; wenn er ununterbrochen arbeitet, und dem Körper die ihm ſo nöthige Ruhe und Erholung, oft ſogar hinlängliche Nahrungsmittel verſagt; wenn das der Menſch thut, ſo ſchwächt er ſeine Geſundheit und verkürzt

ſich ſein Leben. Darum habe ich geſagt: man müſſe zwar ſeinen Körper von Jugend auf zur Arbeit gewöhnen, aber man müſſe mit Vorſicht arbeiten. Das heißt: man darf ſeine Kräfte nicht überſpannen: man muß ungewohnte Arbeiten nicht zu oft und jedesmal mit Vorſicht und Schonung verrichten: man muß arbeiten und ruhen, jedes in ſeiner Ordnung und zur rechten Zeit: man muß endlich den Körper mit hinlänglichen Nahrungsmitteln unterſtützen, und man kann dann zuverläßig erwarten, daß unſere Arbeit ein hohes Alter befördern werde.

Zu den Mitteln, ein hohes Alter zu erreichen, habe ich noch viertens die nöthige Pflege des Körpers, Mäßigkeit ohne Kargheit, und Ordnung ohne Verzärtelung gefordert, und ich kann mich hier kurz faſſen. Soll der Menſch arbeiten, ſo muß er Kräfte haben, und dieſe geben ihm vorzüglich die Nahrungsmittel. Aber dieſe müſſen auch den Kräften des Körpers angemeſſen ſeyn, d. i. er muß wenigſtens ſo viele Kräfte wieder bekommen als er verloren hat, oder als hinreichend ſind, ihn zu fernern Arbeiten geſchickt zu machen, und ſeine Geſundheit zu erhalten. Ueberladet er ſich, ſo überſpannt er die Theile und Organe ſeines Körpers, zum Schaden für ſeine Geſundheit; giebt er ſeinem Körper zu wenig Nah-

rung, ſo werden die durch Arbeit, und mancherley Schickſale, die ihn treffen, verlornen Kräfte nicht wieder erſetzt, und nun gehet es ihm gerade ſo wie dem Menſchen, der von ſeinem Vermögen immer zuſetzet, und zuletzt verarmet, d. i. er ſetzet ſeine Lebenskräfte nach und nach zu, und ſtirbt vor der Zeit. Einen ſehr einleuchtenden Beweiß, welchen Einfluß Mäßigkeit und Ordnung in die Erhaltung des Lebens habe, finden wir in der Schilderung von Louiſiana in der Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen, durch Ehrmann X. B. S. 86. 87. Der Verfaſſer redet daſelbſt von dem gelben Fieber, welches nicht blos in Philadelphia, ſondern auch in Louiſiana, doch hier mehr im Innern der Stadt, als auf dem platten Lande, grauſende Verheerungen anrichtet, und bemerket, daß unter den Einwohnern dieſer Stadt, Louiſiana, der Amerikaner, den der Handel dahin lockt, am häufigſten ein Opfer dieſes Uebels wird; daß dieſes dem Franzoſen bey weiten weniger wiederfährt, und daß der Spanier nur ſehr ſelten damit befallen wird. Hier ein ſo verſchiedener Eindruck auf dieſe dreyerley Nationen, die doch an einem und eben demſelben Orte wohnen, und einerley Luft einathmen: was mag davon die Urſache ſeyn? Nach einigen gefällten Muthmaßungen darüber fährt der Verfaſſer fort: „nächſtdem

müſſen wir auch bedenken, daß der Spanier nüchtern und mäßig von einfachen Nahrungsmitteln lebt, deren Geſchmack er blos mit Knoblauch, welchen er der Geſundheit für zuträglich hält, zu würzen pflegt, und bey denen er wenig ſtarke Getränke zu ſich nimmt; dahingegen der Amerikaner häufig nahrhafte, reichlich gewürzte Speiſen und ſtarke Getränke im Uebermaaße genießt. Dieſe Umſtände können uns begreiflich machen, warum dieſe für die Amerikaner ſo mörderiſche Krankheit, für Spanier nicht einmal Gegenſtand der Unruh und Beſorgniß iſt, und dabey doch immer furchtbar für Franzoſen bleibt, deren Temperament und Lebensart nicht ſo gut wie die Leibesbeſchaffenheit und Lebensordnung der letzteren; aber doch noch beſſer als das Temperament und die Lebensart der erſtern (der Amerikaner) zu dem Clima paſſen."

Es iſt wahr, mancher Körper braucht mehr Unterſtützung, ein anderer kann ſich mit Wenigerm behelfen; denn mancher Körper iſt von Natur ſtärker, mancher ſchwächer: mancher iſt an Vieles gewöhnt, mancher kann ſich mit Wenigerm behelfen, und beſtehet doch, und bleibt wirkſam. Aber daraus folgt nur, daß man ſeine Natur ſtudiren und kennen muß, um ihr dasjenige zu geben, was ſie braucht, und nicht mehr und nicht weniger als ſie

braucht. Der Bauer iſt ſeine einfachen, aber ſoli-den Speiſen gewohnt; ſetze man ihn an die Tafel eines Fürſten, ſo wird er dies Wohlleben nicht lange aushalten. Wurde Thomas Parre nicht in ſeinem 152. Jahre nach London geführt, und vom Könige königlich bewirthet, blieb er vielmehr bey ſeiner gewohnten einfachen Lebensart, ſo lebte er zuverläßig länger (152. N. 1.). Wenn demnach der Menſch ſich die gehörige Pflege giebt, und ſeine Leibesconſtitution iſt gut: ſeine frühern Jahre ſind gehörig benützt: ſein Leben iſt Arbeit und Ruhe; ſo wird er gewiß alt.

Ich habe oben geſagt, daß, wenn von einem wahren hohem Alter die Rede iſt, man mit hundert Jahren zu rechnen anfangen muß, denn von dieſer Zeit an werden die Beyſpiele ſeltener, und immer ſeltener, je näher man dem zweyten Jahrhunderte kommt. Es wäre daher zu wünſchen, daß man alte Perſonen genauer characteriſirt hätte, beſon-ders nach denen, von mir angegebenen vier Mit-teln alt zu werden. Dann könnten uns ſolche Alte gute Muſter zur Nachfolge werden. Da uns aber dieſe Quellen faſt gänzlich fehlen, ſo müſſen wir uns nach andern Hülfsmitteln umſehen, dieſe Lücke auszufüllen; dieſe habe ich in dieſer Schrift aufge-ſucht, und ich zweifle nicht, daß uns eine genaue Beobachtung derſelben, unſern Zweck, wo nicht

völlig erreichen hilft, doch gewiß demſelben nah bringen werde.

III. Kapitel.

Der Menſch bedarf nur wenige Bedürfniſſe zur Erhaltung ſeines Lebens.

Die Nachrichten, die ich theils über die Lebensart alter Perſonen geſammlet habe, theils aus Schriften weiß, thun es faſt einſtimmig dar, daß alte Perſonen mehrentheils ein mäßiges und einfaches Leben geführt, d. i. daß ſie ſich mit wenigen Bedürfniſſen beholfen haben, was bey den mehreſten Nothwendigkeit war, und was uns den Grundſatz lehrt: daß der Menſch nur wenige Bedürfniſſe zur Erhaltung ſeines Lebens braucht. Man ſollte glauben, daß das Alter verdoppelte Unterſtützung brauche, und doch iſt das gewöhnlich der Zeitpunct, wo ſich aus ganz begreiflichen Urſachen Mangel einſtellt; und dennoch lebten und leben viele Alte bey mäßigen Bedürfniſſen. Stender, ein arbeitſamer Bauersmann, aß beynahe nichts als Grütze und Buttermilch, äußerſt ſelten genoß er Fleiſch, aber niemal ſtark geſalzen, und lebte 103

Jahre (103. N. 2.). Der Baron Baravicino de Capelles genoß zu ſeiner gewöhnlichen Speiſe Eyer, die ſonſt ſo verſchrienen Eyer, und wurde 104 Jahre alt (104. N. 1.) Die alte Schäferinn Eliſabeth Saliſchin, 108 Jahre alt, brauchte zu ihren gewöhnlichen Speiſen Brod und Graupen, und war nur ſelten krank (108. N. 2.). Anton Senis, ein Ackermann, brauchte zu ſeiner gewöhnlichen Koſt Caſtanien und türkiſches Korn, und lebte 111 Jahre (111. N. 1.). Mathis Kopeck, ein Preuſſe, lebte von Milch und Roggenmuße, und wurde 120 Jahre alt (120. N. 1.). J. Eßigham trank nur ſelten, ſonderlich ſtarke und hitzige Getränke, und aß nur ſelten Fleiſch: er lebte 144 Jahre bey ſo muntern Kräften, daß er noch acht Tage vor ſeinem Ende eine Reiſe von drey Meilen machen konnte (144. N. 1.). John oder Ephraim Pratt lebte noch in ſeinem 114. Jahre in Nordamerika, und hatte ſeit 40 Jahren kein Fleiſch, und ſeit 60 Jahren weder Wein noch Brandwein genoſſen, war auch nie krank geweſen (Anh. N. 44.) Magdalene Wendelin lebte mehrentheils von Kräutern und ſaurer Milch und lebte 107 Jahre. (107. N. 8.); die Arauker leben meiſtens von gekochten Hülſenfrüchten und Erdäpfeln, eſſen ſelten Fiſche und Fleiſch, werden alt, und behalten bis ins höchſte Alter Zähne, Geſicht und Gedächtniß; (Anh. N. 80.)

Düval, der von Jugend auf eine ſtrenge und einfache Lebensart gewohnt war, blieb auch am Hofe mäßig, und es war ihm eine Herrlichkeit, wenn er ſich ſelbſt in ſeinem Zimmer das Abendeſſen bereitete, wozu er ſich des Feuers vom Weingeiſte, worüber er Dreyfüße mit kupfernen Pfannen ſtellte, bediente, und nun ein ſelbſt gekochtes Gerücht mit einem Freunde verzehren konnte (Düval Leben Th. II. S. 148. 149.). Franklin trank kein Bier, ſondern er bediente ſich des Brodes und des Waſſers, und eine Schale warmer Grütze zum Morgenbrode, und hatte mehr Kraft, als ſeine verſchwenderiſchen Cameraden. Abends aß er eine halbe Sardelle auf einem kleinen Schnitte Butterbrode und trank dazu etwas Ale (Franklin Jugendjahre S. 137. 141.). Eben dieſer Franklin erzählt im angeführten Buche S. 141, f. eine merkwürdige Geſchichte, die ich, doch abgekürzt, mit ſeinen eignen Worten wiederholen will. Oben unter dem Dache eines Hauſes in London, wo Franklin ebenfalls wohnte, lebte eine alte 70jährige Jungfrau auf die allereingezogenſte Weiſe. Sie war römiſchcatholiſch, und ſollte in ihrer Jugend eine Nonne werden. Allein das Clima bekam ihr nicht; ſie kehrte daher nach London zurück, und that das Gelübde, da in London ſelbſt kein Kloſter iſt, gleichwohl ein klöſterliches Leben zu führen.

Dem zufolge hätte ſie ihr ganzes Vermögen zu chriſtlichen Liebeswerken beſtimmt, und ſich nicht mehr als 12 L. Sterling zu ihrem Lebensunterhalte vorbehalten. Und auch hievon fiel noch ein Theil den Armen zu, indem ſie ſich mit nichts als Grütze nährte, und ſonſt kein Feuer anzündete, als, um dieſelbe zu kochen. Sie lebte ſeit vielen Jahren auf dieſem Boden, wo ſie umſonſt wohnte. Sie war munter und artig. Ihr Zimmer war reinlich, und ihre Meubels waren: eine Matratze, ein Tiſch und ein Stuhl. Ihr Angeſicht war blaß; allein ſie war niemals krank geweſen. Ich kann ſie daher, ſetzt Franklin hinzu, als ein neues Beyſpiel aufſtellen, welches beweiſet, wie wenig man braucht, Leben und Geſundheit zu erhalten.„ Ich muß noch ein Beyſpiel aus Düval anführen, der von einem alten Eremiten in der Einſiedeley St. Anna bey Lüneville erzählt, daß er blos von Früchten und Zugemüße gelebt habe. Unter dieſe ſeine geringen Nahrungsmittel miſchte er aber entweder Aſche, oder er begoß ſie mit dem Waſſer, in welchem er die Weidenruthen, aus welchen er Körbe verfertigte, erweicht hatte, und das ein eben ſo bitterer Trank, als Wermuth, und für den Geſchmack eine wahre Todesſtrafe war (Düvals Leben Th. I. S. 272.). Auf dieſe, und viel ähnliche Beyſpiele drückt die Schrift das Siegel, wenn ſie ſagt:„ Wenn wir

Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen. Denn wir haben nichts in dieſe Welt gebracht, wir werden auch nichts mit hinausnehmen (1 Tim. 6, 8. 7.).

Ich kann hier unmöglich das Beyſpiel der Neuſeeländer übergehen, ſo wie es uns Cook, und aus ihm Campe in der Sammlung intereſſanter Reiſebeſchreibungen Th. VI. S. 85. erzählen. Cook ſagt, daß ihre Nahrung ſehr einfach ſey. Ihr vornehmſtes Nahrungsmittel iſt die Farrenkraut-Wurzel, die für ſie die Stelle des Brodes vertritt. Die Vögel geben nur bisweilen für ſie einen Schmauß, Fiſche aber genießen ſie deſto häufiger. Da ſie die Farrenkraut-Wurzeln, und die Fiſche vielleicht nicht zu jederzeit friſch haben können, ſo ſorgen ſie auch für gedörrten Vorrath von beyden. Freylich haben die Neuſeeländer auch die abſcheuliche Gewohnheit, Menſchenfleiſch zu eſſen; aber, da ſie blos ihre Feinde, die ſie im Kriege erlegen, auffreſſen, ſo iſt dies weder ihre gewöhnliche, noch eine allgemeine Nahrung, die hier nicht in Betrachtung kommen kann. Sie leben genügſam, und in einer ſtetigen Thätigkeit. Cook konnte daher unter ihnen nur eine einzige Perſon entdecken, die mit irgend einer Krankheit behaftet geweſen wäre, oder ſonſt ein körperliches Gebrechen an ſich gehabt hätte. Er fand daher auch eine große Menge alter Leute unter ihnen, un-

ter denen viele ein hohes Alter erreicht zu haben ſchienen, und gleichwohl war keiner unter ihnen kraftlos; und wenn ſie gleich nicht mehr die ganze Leibesſtärke junger Menſchen beſaßen, ſo gaben ſie doch an Heiterkeit und Munterkeit dieſen gar nichts nach.

Ein ander Beyſpiel geben die Mahabis in Arabien, die in unſern Tagen unter Abdul-Mechab in Arabien viel Aufſehens gemacht haben, und die einen großen Strich Landes bis an die Ufer des perſiſchen Meerbuſens inne haben. Sie ſind ſehr robuſte und mäßige Leute und erreichen gewöhnlich ein hohes Alter. Ihr Getränk iſt Waſſer, ihre Nahrung iſt Brod, Datteln, Reiß und Kameelfleiſch. Oft bringen ſie ganze Tage ohne Nahrung zu, und im Nothfalle dienet ihnen der Urin der Kameele zum Getränke. Bey ihrem ſtrengen Leben finden ſie alle Hülfsmittel in ſich ſelbſt; ſie leben ganz nomadiſch für ſich, und daher ſucht man bey ihnen äußere Bildung, die man bey andern Arabern findet, vergebens. Eben das gilt von den Beduinen Arabern, die mit ihren Heerden in den ſyriſchen Wüſten herumſtreifen. Vorzüglich ſind ſie in den Stämmen Najd und Hedjaz in ihrer Mäßigkeit einzig. Sechs oder ſieben Datteln in zerlaſſene Butter getaucht, ein wenig ſüße oder geronnene Milch reichen hin, den Magen eines Mannes auf einen Tag zu befriedigen. Er dünkt ſich glücklich, wenn er damit eine

Hand voll grobes Mehl, oder einen Mund voll Reiß verbinden kann. Fleiſch eſſen ſie nur an den groſſen Feſttagen, oder höchſtens bey einer Verheyrathung, oder bey einem Begräbniſſe ſchlachten ſie eine Ziege. Der unaufhörliche Mangel nöthiget ſie zu den ſchlechteſten Nahrungsmitteln, und hiervon kommt die Gewohnheit der Beduinen, Heuſchrecken, Ratten, Eydechſen und Schlangen an einem Reißigfeuer zu röſten und zu verzehren. Oft fehlet ihnen Tagelang Waſſer, und ſie nehmen dann ihre Zuflucht zur Milch ihrer Kameele, und wenn auch dieſe fehlt, zu ihrem eignen Urin. Dem ohnerachtet ſind ſie, wie Volney in ſeiner Reiſe nach Syrien und Egypten Th. 1. S. 300. f. meldet, ſehr geſund, und Krankheiten unter ihnen ſind weit ſeltener als unter den Einwohnern des kultivirten Landes.

Ueberhaupt darf man nur in den Reiſebeſchreibungen die ſo einfache, oft kärgliche Lebensart mehrerer Bewohner der entlegenen Welttheile, und beſonders die Lebensart der Wilden in Amerika betrachten, um ſich zu überzeugen, wie wenig der Menſch bedarf, um ſein Leben zu erhalten, und doch froh zu ſeyn.

Man kann ſich aus den angeführten Beyſpielen überzeugen, daß der Menſch nur wenige Bedürfniſſe braucht, und man dürfte nur in die Hütten armer Landleute gehen, um es mit eignen Augen

zu ſehen, wie wenig ſie beſitzen und genießen, und gleichwohl leben, geſund, ſtark, zufrieden ſind, und alt werden. Wir dürfen freylich den Maßſtab nicht nach dem nehmen, was wir in großen und reichen Häuſern, wo der Ueberfluß herrſcht, finden; auch nicht nach dem, was wir beſitzen und genießen; ſondern nach dem, was wir tragen, und genießen könnten, wenn uns die Vorſehung ein geringeres Loos zugeworfen hätte, oder wenn wir von unſern erſten Lebensjahren an eine niedrige Lebensart wären gewöhnet worden.

Die Gewohnheit thut freylich ſehr viel, obgleich eine ſchwächere oder ſtärkere Natur manche Modificationen nothwendig macht. Es hält auch überaus ſchwer, eine gewohnte Lebensart, wenn ſie beſonders für das Alter gefährlich ſcheint, zu ändern, ob es gleich minder ſchwer iſt, wenn es nach und nach, und anfänglich nur mit unmerklichen Schritten geſchiehet; wovon die Geſchichte manche auffallende Beyſpiele aufweiſet.

Ich will indeſſen gar nicht behaupten, daß der Menſch, der eine beſſere Lebensart haben kann, ſich ohne Noth zurückſetzen ſoll. Wenn nur ſeine Lebensart ſeiner Geſundheit nicht nachtheilig iſt, und er jeden Mißbrauch zu vermeiden ſucht, ſo mag er immer dabey bleiben. Ich behaupte nur, daß gerade kein Ueberfluß dazu gehöret, zu leben, geſund

zu ſeyn, und alt zu werden, der oft das höhere Alter hindert, daß vielmehr wenige Bedürfniſſe dazu gehören, ſein Leben bis in ein hohes Alter zu erhalten. Nothdürftige Wohnung, die uns für Kälte, Hitze und Regen ſchützt: Kleider, die den Körper nothdürftig decken: einfache und wenige, doch zureichende Nahrungsmittel, die uns ſättigen und ſtärken, und ſo viele gewiſſe Einnahme, daß wir unſre nothdürftigen Ausgaben beſtreiten können; das macht gerade keine große Summe, und der Menſch kann gleichwohl beſtehen, leben, und ſogar alt werden. Petracz Czartan mußte von Allmoſen leben, und er lebte 185 Jahre (185. N. 1.). Ein armes Ehepaar, das dem Herzoge von Montagne bey London begegnete und bettelte, befand ſich gleichwohl in einem hohen Alter; denn der Mann war 110, das Weib aber 105 Jahre alt Anh. N. 32.) Andreas Genewein mußte ſich faſt bis in ſein hundertes Jahr mit dem Schubkarren und mit Bothenlaufen, alſo kümmerlich genug, nähren; (103. N. 12.) Catharina Brahler lebte in ihrem hohen Alter von Allmoſen, die vorher ihr Brod mit harten Arbeiten verdiente; (132. N. 1.) der 95jährige Greiß Vetter in Schweinfurt lebte noch 1803. von Allmoſen: (Anh. N. 75.) Man glaube alſo ja nicht, daß Bequemlichkeit oder wohl gar Ueberfluß ein ſichrer Weg zum Alter; ſichrer als die

Dürftigkeit ſey. Man glaube das ja nicht, denn Bequemlichkeit in Rückſicht des Unterhalts, oder wohl gar Ueberfluß, können leicht zu mancherley Ausſchweifungen Gelegenheit geben, die der Geſundheit und dem Leben gefährlich werden können, und denen man durch Dürftigkeit leicht ausweicht, dann ſein Leben erhält, verlängert, und alt wird. Jeder Ueberfluß der Speiſe und des Getränkes iſt Ueberladung des Magens, der mehr verarbeiten muß, als ihm gehört, der alſo geſchwächt wird, wenn man ihn zu ſtärken wähnt. Jeder Ueberfluß bringt ferner manche heterogene Theile in den Körper, folglich Stoff zu Schwächungen und zu Krankheiten. Man ſiehet es daher, weil auf Ueberladungen, Ueblichkeiten, oft Erbrechungen, Kopfweh, und nicht ſelten Krankheiten erfolgen. Dies thut dar, daß die menſchliche Natur jeden Ueberfluß verabſcheue, und dadurch beweißt ſie ſelbſt, daß der Menſch zu ſeiner Unterhaltung, und zum langen Leben wenige Bedürfniſſe brauche und verlange. Dürftigkeit hingegen, nemlich in dem von mir oben geſchilderten Grade, wo Dürftigkeit nicht Mangel an den nöthigſten Lebensbedürfniſſen iſt, hat unter vielen andern Vortheilen dieſe zwey, daß der Menſch Mäßigkeit und Ordnung liebt, und dabey kann er alt werden.

Schwer iſt es freylich dieſe nothwendigen Bedürfniſſe zu finden, zumal da die Natur dem einen

Manches verſagt, was ſie einem Andern erlaubt, vorzüglich wenn eine verwöhnte Natur dabey ins Spiel kommt. Sichrer iſt es allemal, wenn der Menſch ſchon in ſeiner Jugend zur Mäßigkeit und zur Gnügſamkeit gewöhnt wird, und Eltern und Erzieher lieben ihre Kinder und Eleven, wenn ſie ihnen in der Jugend Alles, was ſie wirklich entbehren können, und allen wahren Ueberfluß verſagen, und ihnen nur das Nothdürftige reichen laſſen; es müſſen aber ſolche Speiſen und ſolche Getränke ſeyn, die für den Körper nahrhaft ſind und ihn ſtärken. Ein geſchickter Arzt wird hiezu die beſte und ſicherſte Anleitung geben können, denn das iſt eigentlich der Mann, der die Naturen, und andere damit verbundene Umſtände prüfen, und darnach ſeine Rathſchläge abfaſſen kann. Denn es iſt unmöglich alle Individuen nach einem Maßſtabe zu behandeln. Nun wird dies ein guter Grundſtein werden, zu einem hohen Alter zu gelangen.

Wie aber, wenn der Menſch ſchon in ſeinen frühern Jahren, vielleicht bis zum Jünglingsalter, vielleicht noch länger, wie es oft genug der Fall iſt, vernachläßiget und alſo verwahrloſet worden wäre? Dann wäre nun freylich die Hoffnung, ein hohes Alter zu erreichen, ſehr mißlich und zweydeutig. Würde aber ein ſolcher Menſch nach und nach an geringere, doch kräftige Nahrungsmittel gewöhnet,

da die Natur nicht leicht Sprünge thut, und ſie zu thun ſich nicht leicht zwingen läßt; ſo ſind Fälle möglich, wo der Art Perſonen doch alt werden können, beſonders wenn ihre natürliche Conſtitution gut iſt.

Ueberhaupt ſind ſogenannte Delicateſſen zwar dem Gaume angenehm, aber darum nicht der Geſundheit zuträglich. Scheinet es auch zuweilen, als wenn ſie den Körper wirklich ſtärkten, ſo ſtärken ſie ihn in der That doch nicht, wenigſtens befördern ſie nur äußerſt ſelten ein hohes Alter, was aus der Seltenheit ſolcher Beyſpiele mehr als zu deutlich iſt.

IV. Kapitel.

Ueber das Leben der Altväter bis auf Moſes, und ob es nicht möglich iſt, ihre Lebensjahre für gewöhnliche Jahre anzunehmen?

Wenn man alte Perſonen will kennen lernen, ſo muß man die Altväter, ſonderlich vor der Sündfluth betrachten. Dehnet man aber dies Verzeichniß bis auf Moſes aus, ſo wird man ſehen, daß die Lebenslänge der Menſchen nach und nach ſo merklich abnahm, daß Adam 810 Jahre länger lebte,

als Moſes. Hier iſt zuförderſt das Verzeichniß der vornehmſten Perſonen, die uns die Schrift nennet, und deren Alter ſie genau bezeichnet, bis auf Moſes.

A. Vor der Sündfluth.

Adam	lebte	930	Jahre.
Seth	—	912	—
Enos	—	905	—
Kanan	—	910	—
Mahaleel	—	895	—
Jared	—	962	—
Henoch	—	365	—
Methuſalah	—	969	—
Lamech	—	777	—
Noah	—	950	—

B. Nach der Sündfluth.

Arphachſad	lebte	533	Jahre.
Salah	—	433	—
Eber	—	464	—
Sem	—	600	—
Peleg	—	239	—
Regu	—	239	—
Serug	—	230	—
Tharah	—	205	—
Nahor	—	148	—
Abraham	—	175	—

Iſaac	—	180	—
Jacob	—	147	—
Moſes	—	120	—

Man glaubt, daß der Abfall der Lebensjahre von Adam bis auf Moſes viel zu groß ſey, als daß man eine und eben dieſelbe Länge des Jahres annehmen, oder die Anzahl der Tage, die ein Jahr beſtimmen, eine und eben dieſelbe ſeyn könne, nemlich 365 Tage, oder 12 Monate aufs Jahr; und man hat ſich die Hypotheſe erlaubt: „daß die Jahre der Alten bis auf Abraham nur drey Monate, nachher acht Monate, und erſt nach Moſes zwölf Monate enthalten hätten.“ Man glaubt dies ſicher behaupten zu können, weil es ſonſt ganz unerklärbar (!) ſeyn würde, warum das Lebensalter der Menſchen, gleich nach der Sündfluth um die Hälfte (!) verkürzt wurde? Ich bin nicht geſonnen, dieſen Zwiſt aufs neue rege zu machen und zu entſcheiden; ſondern ich will dieſen Gegenſtand nur hiſtoriſch, und in Beziehung auf den Zweck meines Buchs behandeln. Daher bemerke ich nur

1) daß die Hypotheſe der verſchiedenen Jahreslängen von 3, 8 und 12 Monaten durchaus nicht erwieſen werden kann, und nirgends erwieſen worden iſt;

2) daß das Vorgeben, das Menſchenalter ſey nach der Sündfluth um die Hälfte verkürzt worden, nicht einmal hiſtoriſch wahr iſt. Sem lebte nach der Sündfluth und wurde 600. Arphachſat 533 Jahre alt, und Lamech vor der Sündfluth lebte nur 100 Jahre länger; Henoch wurde nicht einmal 400 Jahre alt. Dieſer unmerkliche Unterſchied von 100 Jahren läßt ſich vielleicht erklären, wie ſich in der Folge zeigen wird;

3) daß, wenn Henoch und Mahaleel im 65ſten Jahre, das heißt nach drey Monaten gerechnet, in ihrem 15. oder 16. unſerer Jahre Kinder gezeugt haben; Peleg, Salah und Serug im 30ſten Jahre, alſo 8 oder 10 Jahre alt, Nahor ſogar noch früher geheyrathet und Kinder gezeugt haben, dies ganz dem gewöhnlichen Laufe der Natur, und im erſtern Falle der Gewohnheit der Altväter, die ſich vor [illegible] Jahren nicht zu verheyrathen pflegten, zuwider ſey;

4) daß, wenn man die Länge der Jahre von 12 Monaten erſt nach Moſes feſtſetzt, die Lebensjahre Abrahams, Iſaacs, Jacobs und Moſes ungleich kürzer ſind, als wir Beyſpiele in unſern Tagen haben. Abraham wäre, das Jahr zu acht Monaten gerechnet 125 Iſaac 127$\frac{3}{4}$, Jacob 10[illegible]$\frac{1}{4}$ und Moſes 105$\frac{3}{4}$ Jahre alt geworden, Lebensjahre, die in neuern Zeiten nicht ein-

mal ungewöhnlich ſind, von denen ich vielmehr im zweyten Abſchnitte von 101 bis 125, wenn ich nicht nur die 177 Perſonen die vom 101. bis 125. Jahre gelebt haben, ſondern auch diejenigen aus dem Anhange N. 63. f., die ich aus Sterbeliſten kenne, oder die noch leben, in Anſchlag bringe, acht hundert und ſechs und funfzig, (856.) Perſonen geſammlet habe, die eben ſo alt geworden ſind. Sieben und dreyßig Perſonen, die länger als 125 Jahre gelebet haben, ſind unter obigen 856. gar nicht begriffen. Warum ſollen nun nicht jene Jahre gemeine Jahre von zwölf Monaten ſeyn, zumal da Abraham, Iſaac und Jacob Lieblinge Gottes waren, an deren Leben, um des Meſſias willen, an ſich ſchon ſo viel lag, denen er ſo große Verheißungen gab, und um derer willen er ſogar noch ihre ungehorſamen Nachkommen duldete, und ſie ſchützte und ſegnete?

5) daß bey dieſer Hypotheſe das Außerordentliche dieſer Lebensjahre wegfällt, was es doch wohl ſeyn mochte, weil Gott die Lebensjahre dieſer 23 Perſonen, in einem Zeitraume von 2373 Jahren für Tauſenden ihrer Brüder beſonders ausgehoben hat. Soll es aber nichts Außerordentliches ſeyn, ſo beweißt das Ganze nicht mehr als dieſes, daß die Jahre des menſchlichen Lebens nach und nach ſehr abgenommen haben, daß alſo die Jahre der

Altväter, ſogar vor der Sündfluth, gewöhnliche Jahre ſeyn konnten. Uns bleibt nun nichts übrig als nachzudenken, wie das wohl zugehen mochte, daß die Väter nach der Sündfluth nicht ſo alt wurden, als die Väter vor der Sündfluth *).

Man bedenke zuförderſt, daß ein hohes Alter der erſten Weltbewohner ſchon darum nöthig war, weil durch ſie die Welt bevölkert, und die patriarchaliſche Religion, die ſich noch auf keine ſchriftliche Offenbarung gründete, ſondern mündlich fortgepflanzt werden mußte, ſich in ihrer Aechtheit erhalten mußte, wozu ein hohes Alter ſchlechterdings nothwendig war. Denn das lehrt die Geſchichte, daß in der Zeitfolge, da ſich die Menſchen vermehrten, und kürzer lebten, gar bald Irrthümer einſchlichen, die mit der Zeit eine ſchriftliche Offenbarung durchaus nothwendig machten.

Man überlege ferner, daß zur Zeit der Patriarchen die Lebensart viel einfacher war, als ſie in der Folge der Zeit wurde. Man nährte ſich von den Früchten, welche die Erde hervorbrachte, und lebte

*) Eine ſehr ſchöne und gründliche Abhandlung über dieſen Gegenſtand, iſt: Johannis Hoſeri, Jo. Filii diſſertatio epiſtolaris de poſſibilitate phyſica longaevitatis Patriarcharum antediluvianorum, in den Actis Helveticis. Vol. III. Baſileae 1758. p. 169—211.

von dem, was der Viehſtand darreichte, und begnügte ſich mit der einfachſten und ſparſamſten Kleidung. Faſt waren keine Ausſchweifungen möglich, denn die damalige Welt kannte noch keinen Luxus, und das Alles hatte einen großen Einfluß auf Geſundheit und auf ein hohes Alter, zumal, da die damals noch nicht hinlänglich bebauete Erde und ihr Viehſtand ihnen Geſchäfte genug darboten, die ſie für dem Müßiggange, und für der Wolluſt, dieſen beyden grauſamen Feinden des menſchlichen Lebens, hinlänglich ſchützten.

Der Erdtheil endlich, den dieſe Menſchen bewohnten, war viel geſünder, als er nach der Sündfluth ſeyn konnte. Denn die große Menge der Menſchen und der Thiere, die in dieſen Gewäſſern umkamen und verfaulten, mußten jenen Theil der Welt, den ſie traf, und den eben die erſten Menſchen bewohnt hatten, mit ſchädlichen Ausdünſtungen erfüllen, und gleichſam verpeſten. Kein Wunder alſo, wenn die Menſchen vor der Sündfluth ein ſolches Alter erreichten, das man nach der Sündfluth nicht mehr erreichen konnte. Wenn indeſſen bald nach der Sündfluth Sem 600, Arphachſad 533, Eber 464, und Salah 433 Jahre in einer unreinen Athmoſphäre leben konnten, ſo iſt ja der Abſtand von 777 Jahren des Lamechs, und 895 Jahren des Mahaleel, die vor der Sündfluth, in

einer ſo reinen und heitern Gegend wohneten, und unter ſo günſtigen Umſtänden einer von Natur ſtarken Natur [illegible], gerade nicht ſo erſtaunend groß, daß man darüber ſo ein Aufhebens machen ſollte, als man wirklich macht. Wenn ohnweit Belgrad im [illegible] 17[illegible] ein Mann ſtirbt, der 185 Jahre alt wird, ein zweyter, eben ſo alt wird; (185. N. 1. 2.) wenn im Jahre 1803. ſogar ein Mann von 190 Jahren noch am Leben iſt; zu einer Zeit, wo 80 Jahre ſchon ein ſeltenes Alter ſind; wenn hingegen um eben dieſe Zeit viele Tauſende geſtorben ſind, die kaum 50, kaum 60 Jahre gelebt haben; wenn in alle den folgenden Jahren keiner wieder ein Alter von 185 und 190 Jahren erreicht hat, und unzählig viele Tauſende viel früher geſtorben ſind; werden wir dann wohl Entſchuldigung finden, wenn wir jene 185 und 190 Jahre bezweifeln, und nun vorgeben wollten: das wären keine gewöhnlichen Jahre geweſen? „Zur Zeit Lamech, Methuſalah, Henoch, Jared, Mahaleel, lebten noch gar viele — viele Menſchen, die ein ſo hohes Alter nicht erreichten; es waren 10 einzelne Beyſpiele in einem Zeitraume von 1656, ſchreibe ein tauſend, ſechs-hundert und ſechs und funfzig Jahren; iſt denn das ſo etwas Außerordentliches, oder wohl gar Unwahrſcheinliches? Sollten wir denn in den letzten 1656 Jahren unſers Zeitalters nicht auch 10

Beyſpiele von einem ganz ungewöhnlichen Alter finden? und wenn wir ſie in unſern Gegenden, oder nur in Europa unter einem andern Himmelsſtriche, wo nur äußerſt ſelten Menſchen 100 Jahre leben, und unter ganz andern Umſtänden für die Dauer des Lebens, gefunden hätten; ſo wären dieſe 10 Perſonen verhältnißmäßig, nicht mehr und nicht weniger, als was jene 10 Altväter vor der Sündfluth in einer andern Weltgegend und unter viel günſtigern Umſtänden für die Lebensdauer waren. Man kann aber auch annehmen, daß zu jener Zeit, d. i. vor der Sündfluth mehrere Perſonen eben ſo alt wurden, die aber die Schrift nicht nennen wollte, weil ſie keine Chronik iſt, und daher nur ſolche Perſonen aufſtellt, die ſie zu ihren Zwecken brauchte, und deswegen mit Namen nennen mußte. In dieſem Betrachte fiel dann das Außerordentliche ganz weg.

Wenn nun aber nach der Sündfluth vom Peleg an die Lebensjahre ſo außerordentlich fielen, Peleg, der älteſte unter ihnen nur 239, und Moſes, der jüngſte nur 120 Jahre lebten, ſo läßt ſich dies aus der damaligen Beſchaffenheit der Erde, und aus der Lebensart der Menſchen, die immer verwickelter und unregelmäßiger wurde, leicht erklären, wenn wir auch nicht annehmen wollten, daß die Schrift mehrere ältere, oder wenigſtens eben ſo

alte Perſonen nicht genennet habe, weil ihr Andenken keinen Nutzen hatte. Ja wer Moſis Leben und Schickſale kennt, der wird ſich wundern, daß er 120 Jahre alt werden konnte. Dieſe Lebensart der Menſchen hat ſich immer verſchlimmert, die einfachen Bedürfniſſe ſind verſchwunden, Neigungen und Leidenſchaften haben ihren Wirkungskreiß auf Koſten des menſchlichen Lebens immer weiter ausgedehnet, und daher gehet es ganz natürlich zu, daß jetzt 100 Jahre ein hohes, und was darüber hinausgehet, ein außerordentliches Alter genennet werden müſſen. Und vergleicht man nun die wenigen Beyſpiele von 100 Jahren und darüber, mit den unzähligen, die unter 100 Jahren geſtorben ſind, ſo wirds uns eben ſo wunderbar und ſeltſam vorkommen, als die angeführten 10 Beyſpiele vor der Sündfluth, ohne daß wir es wagen, die Jahreslänge zu beſchneiden, um jene höhern Lebensjahre den unzähligen geringern ſo viel möglich gleich zu machen. Denn es bleibt bey einer und eben derſelben Jahreslänge gleichwohl alles in ſeiner Ordnung, ohne daß es uns einfallen darf hundert und mehrere Jahre alt gewordene Menſchen zu bezweifeln.

Nehmen wir nun aber die Geſchichte von Adam bis auf unſere Tage, ſo werden wir leicht ſehen, daß das Menſchenalter nach und nach ſo merklich

abgenommen hat, aus Urſachen, die ich entwickelt habe, daß wahre alte Perſonen jetzt große Seltenheiten ſind, und ich fürchte, daß wenn wir unſre Lebensart nicht ändern, in der letzten Hälfte dieſes Jahrhunderts die Menſchen kaum funfzig, höchſtens ſiebenzig Jahre alt werden.

Dies ſind meine Gedanken über das Leben der Altväter, die, mir wenigſtens, Alles natürlich erklären, die ich aber niemand aufdringe, ob ſie es gleich darthun, daß in unſern Tagen kein Menſch älter als 200 Jahre werden kann. Dies macht unſer Clima und die Lage unſrer Zeit nothwendig. Bey der Menge neuer Ankömmlinge, die jährlich gebohren werden, müſſen die Alten Platz machen, weil ſonſt die Erde nicht alle Bewohner tragen und nähren könnte. Dabey leidet aber kein Geſchäfte und kein Gewerbe, denn es ſind für jeden Stand Candidaten genug da, die einrücken wollen und können, wenn irgend wo eine Lücke entſtehen ſollte. Es ſind dies Perſonen, die mehr Kraft und mehr Feuer haben, als die Alten, die oft ſiech werden, und den Ihrigen, oder wohl gar dem Publikum zur Laſt leben. Wenn alſo auch alte Menſchen ſterben, und viele in jüngern Jahren dieſen Schauplatz verlaſſen müſſen, ſo bleiben noch Menſchen genug übrig; die große Maſchine der Welt gehet fort, und nirgends entſtehet eine Lücke. Dies war in der Zeit vor der

Sündfluth, und einige Jahrhunderte nach derſelben nicht alſo: folglich mußte auch die Vorſehung, die Alles regiert, damals andere Maßregeln treffen, ſolche nemlich, die nach jenen Zeiten nicht mehr nöthig waren, und für die neueſte Zeit ganz überflüßig ſeyn würden.

V. Kapitel.

Von den Vorzügen der vorigen ältern Zeiten gegen die unſrigen in Rückſicht auf die Dauer des menſchlichen Lebens.

Wenn wir die alten Deutſchen und Thüringer, die Beſchaffenheit ihres Landes, das ſie bewohnten, ihren Character und ihre Lebensart genauer betrachten, ſo werden wir einen großen Unterſchied jener Zeit gegen unſre Tage finden; und wir werden uns dann nicht mehr wundern, daß wir in unſern Zeiten weniger alte Perſonen finden, als jene Zeiten aufweiſen können.

Die Griechen und Römer ſchildern Deutſchland durchgängig als ein kaltes, unfreundliches, rauhes, mit Waldungen und Sümpfen angefülltes Land, und ſie glaubten, hier könnte nur derjenige

wohnen, der in dieſem Lande gebohren wäre *). Es gefiel auch wirklich den erſtern Bewohnern dieſes Landes ſo wenig in demſelben, daß ſie ſechs ganze Jahrhunderte hindurch, mit den Waffen in der Hand, andere Wohnungen ſuchten, und ſich nicht ehe zur Ruh begaben, bis ſie dieſelbe auf den Trümmern des mächtigſten Königreichs gefunden hatten. Der einzige Harzwald ſoll nach Cäſars Zeugniſſe eine Länge von ſechzig, und eine Breite von neun Tagereiſen gehabt haben. Daraus konnte nun freylich nichts anders als ein kaltes, feuchtes und unfruchtbares, ja der Geſundheit und Lebenslänge nachtheiliges Land entſtehen. Auch von dem alten Thüringen weiß und ſagt man **), daß hier eben nicht viel gewachſen ſey, ſondern daß man allenthalben Sümpfe und Moräſte genug angetroffen habe. Wenn alſo Deutſchland und Thüringen ſich jetzt gar nicht mehr gleichen, ſo liegt der Grund blos in dem Anbaue dieſer Länder, da man Waldungen ausgerottet, Moräſte und Sümpfe ausgetrocknet, und das Land ur- und fruchtbar gemacht hat. Von Thüringen konnte alſo Pfef-

*) Schmidt Geſchichte der Deutſchen. Th. I. S. 2. f.

**) Pfefferkorn thüringiſche Chronika. S. 10, 21, 40, 380. Sagittarius Antiquitates regni Thuringici. S. 113. 247.

ferkorn ſagen, daß es eine geſunde Luft und ſtarke, und viele alte Leute habe, was auch von Deutſchland, von beyden Ländern ſogar in den älteſten Zeiten wahr iſt. Aber es waren auch von jeher tapfere Krieger in Deutſchland und Thüringen, und man hatte von den Thüringern beſonders das Sprüchwort: daß ſchon das Kind in der Wiege um ſich zu greifen pflege, und die Schriftſteller bezeugen es hin und wieder, daß beyde Völker hart und grauſam geweſen wären.

Man ſollte glauben, eine ſolche Beſchaffenheit des Landes und der Einwohner ſey dem Alter der Menſchen gar nicht günſtig, und gleichwohl wiſſen wir aus der Geſchichte das Gegentheil. Darüber aber werden wir uns gar nicht wundern, wenn wir bedenken, daß dieſe Völker, ehe noch ihre Länder cultivirt waren, keinen feſten Sitz hatten. Wenigſtens waren es nur die Weiber und Kinder, höchſtens alte, oder ſonſt unvermögende Männer, die zu Hauſe bleiben und ſich nähren mußten, ſo gut ſie konnten. Was Waffen tragen konnte, ſtrich in der Welt herum, raufte und balgte ſich und lebte vom Raube der Erſchlagenen, reicher oder ſparſamer, nachdem ſie dazu Gelegenheit fanden. Hatten ſie aber Ruh, und fanden dazu Gelegenheit, ſo waren ſie eben ſo gute Trinker, als Streiter; ihre

Gaſtmahle waren daher nicht aus vielen und gut bereiteten Speiſen zuſammengeſetzt, aber auf einen guten Trunk hielten ſie. Sie konnten Täge und Nächte damit zubringen, wobey es aber ſelten ohne Schläge und Balgereyen abgieng. Das thaten indeſſen Männer, die von Jugend auf hart erzogen waren, die zu ſeiner Zeit ihrem Körper das wieder abbrachen, was ſie ihm zur andern Zeit im Ueberfluß gaben, deren Körper alſo auch Mangel und Ueberfluß tragen konnte, und darum konnte auch eine ſolche Lebensart gerade keinen merklichen Einfluß auf die Verkürzung des Lebens haben.

Im Ganzen betrachtet, war ihre Lebensart doch einfach, und von der Art, daß ſie der Geſundheit nicht offenbar ſchaden konnte. Ihre Nahrungsmittel waren einfacher und feſter, als die unſrigen: der Bedürfniſſe waren weniger: der zu Strapazen gewöhnte Körper kannte keinen Luxus: das rauhere Clima unterſtützte noch den von Jugend auf feſt und hart gewöhnten Körper: ihr vorzügliches Geſchäfte, die Waffen zu tragen und ſie nicht lange ruhen zu laſſen, hatte auch Einfluß auf Stärke und Geſundheit: ſelbſt die Gewohnheit, ihren Wohnſitz oft, und ſo lange zu verändern, bis ſie eine bequeme, ruhige und nahrhafte Wohnung erhalten, oder vielmehr erfochten hatten, konnte nach obigen Gründen der Geſundheit nicht nachtheilig ſeyn, wenig-

ſtens der ihrigen nicht: Verzärtelung war ihnen daher eine durchaus fremde Sache: ſo wie ſie lebten, wurden auch ihre Kinder erzogen, das heißt, hart und arbeitſam: ſie kamen ſchon von geſunden und robuſten Eltern erzeugt, geſund und robuſt aus Mutterleibe: ſchon als Jünglinge wurden ſie an Waffen und Strapazen gewöhnt: ihre Seelenkräfte warden, auch bey der gebildeten Claſſe, die im Anfange, und lange, die ſchwächſte war, gerade nicht angeſtrengt, am wenigſten überſpannt, und ſelbſt ihre Obern, Fürſten und Heerführer waren nur durch Tapferkeit berühmt, an welcher immer der Körper mehr Antheil hatte als die Seele, denn ihre Tapferkeit war ein wahres Fauſtrecht; und aus dem Allen läßt es ſich erklären, daß ſie alt werden, und im Alter noch krafftvoll ſeyn konnten.

Man wirft zwar den Alten, ſonderlich den alten Deutſchen den Müßiggang vor; aber Tacitus treibt es, nach meiner Einſicht, wahrſcheinlich zu hoch, wenn er ſagt, daß ſie ihre Zeit mit Nichtsthun, Schlafen, Eſſen, Trinken und Jagen zugebracht hätten. Meine vorige Schilderung beweißt gerade das Gegentheil, und es ſcheinet, als wenn ſie Tacitus darum des Müßiggangs beſchuldiget habe, weil ſie ſich nicht um die Hausangelegenheiten und um die Bearbeitung der Felder, wozu der Soldat und der Jäger weder Zeit noch

Geſchick haben, bekümmerten; denn dieſes überließen ſie freylich den Weibern und den Alten, und überhaupt denen, die zum Streite und zu der Jagd untauglich waren. Sie waren darum aber nicht ohne Geſchäfte, geſetzt auch, daß ſie ſich, wenn ihre Waffen ruhen konnten, einen guten Tag machten; und wer die damalige Art zu ſtreiten kennet, der wird gewiß eingeſtehen, daß häußliche Geſchäfte und die Bearbeitung der Aecker gegen ihre Kämpfe nur ein Spielwerk waren.

Nun wollen wir einmal uns Deutſche und Thüringer betrachten, wie wir jetzo ſind, damit wir die Frage beantworten können: welche Zeit für Lebensdauer einen Vorzug habe, die vorige, oder die jetzige?

Wir wohnen in Deutſchland überhaupt und in Thüringen inſonderheit in der geſundeſten und fruchtbarſten Gegend, die man ſich nur denken kann. Die überflüßigen Waldungen ſind ausgerottet, und ihrer ſind nur ſo viele übrig, als unſere Nothdurft fordert. Sümpfe und Moräſte ſind ausgetrocknet, und theils in fruchtbare Felder, theils in Teiche verwandelt. Wir haben eine Menge des beſten Obſtes, hin und wieder ſind Weinberge und Gärten angelegt, die uns Nutzen und Vergnügen verſchaffen. Berge und Thäler durchſchneiden ſich hin und wieder, und verſchaffen nicht nur einen

hinlänglichen Luftzug, ſondern auch eine geſunde Weide für Vieh und für mancherley Wildpret. Es fehlet uns nicht an Flüſſen und Bächen, die großentheils fiſchreich ſind, und an geſunden und mineraliſchen Waſſern. Alle unſere Bedürfniſſe können wir, wenn wir wollen, aus uns ſelbſt hernehmen, und nur der Luxus und der Uebermuth haben uns an das Ausland gewöhnt. Weder die Kälte im Winter, noch die Wärme im Sommer ſind außerordentlich, und ſo, daß ſie auch ein ſchwacher Menſch tragen kann, und Alles iſt dazu angelegt, daß die Bewohner Deutſchlands und Thüringens alt werden können.

Aber wahre alte Perſonen, nur von hundert Jahren, ſind doch äußerſt ſeltene Beyſpiele, und man kann gewiß mehrere, vielleicht viele Tauſend nehmen, die nicht hundert Jahre lebten, gegen ein Beyſpiel von hundert Jahren. Woher mag das kommen?

Unſere Lebensart iſt nichts weniger als einfach. Man betrachte nur unſere Lebensmittel, und unſre Gewohnheit ſie zu gebrauchen. Wir haben eine Menge einfache Lebensmittel an Speiſen und Getränken, unter denen nicht wenige aus dem Auslande und aus den heißeſten Himmelsgegenden ſind, an die ſich unſere kältere Natur unmöglich gewöhnen kann, die uns alſo auch nicht geſund ſeyn, wenig-

ſtens uns keine Kraft geben können. Die Kunſt und die Neigung dem Gaume zu ſchmeicheln, hat aus dieſen einfachen Mitteln eine Menge zuſammengeſetzter erfunden, und damit werden die Tafeln der Reichen angefüllt, und ihre Magen ausgeſtopft. Dieſem Beyſpiele der höhern Menſchenclaſſe folgen die niedern Bewohner, in ihrer Art, nach; die Zubereitung ihrer Speiſen iſt zwar plumber, für ſie aber noch immer zu fein, und ihre Neigungen zu Ausſchweifungen gehen ſo weit, daß man in ihren Stuben zwar oft kein Bette, wohl aber Caffeekannen und Taſſen findet. Iſt irgend Vermögen dazu da, ſo ſorgt man dafür, daß der durch weiche und ungeſunde Speiſen und Getränke ſchlaffe Körper, ermüdet durch manche Arbeiten, des Nachts in einen Klumpen Federn eingepanſet werde, um auf dieſe Art die Schlaffheit des Körpers zu erhalten und zu vermehren. An Schmaußereyen, wobey man den Magen überladet, fehlet es gar nicht. Die Reichen ſchmaußen alle Tage, denn auf ihren Tafeln herrſchet der Ueberfluß an Speiſen und Getränken, das heißt mehr, als ſie zur Nothdurft brauchen. Der Aermere hat wenigſtens ſeine jährigen gewiſſen Feſte, wo er tüchtig ſchmaußet, wovon ich nur ſeine Kirmſen anführen will. An dieſen Tagen ladet er an Speiſen und Getränken ſo viel in ſich, und in ſo widerſinniger Ordnung, daß ſeine Natur

alle ihre Kräfte anſtrengen muß, das zu verarbeiten, was ſie verarbeiten muß, ehe der Tag neuer Ueberladungen herbey kommt. Es iſt wahr, an mancherley Geſchäften fehlet es dieſen Völkern nicht, ob es gleich unter ihnen auch nicht an Müßiggängern und an ſolchen fehlt, die mit vieler Gemächlichkeit, oder unter manchen Unordnungen zu arbeiten pflegen. Beſonders ſind es die Handwerker, und der Bauernſtand, die hierinne eine ſchwere Laſt drückt. Allein wenn die erſtern an den Sonntagen, und an den ſogenannten blauen Montagen ſich pflegen und mäſten, und der Bauer nach obiger Schilderung an einem Tage zu ſich nimmt, was ihn eine ganze Woche nähren und erquicken könnte; ſo haben ſeine Geſchäfte auf Geſundheit und Lebensdauer weiter keinen Einfluß, als daß ſie blos verhüten, daß der Menſch nicht noch früher ſtirbt, als er wirklich ſtirbt, an ein hohes Alter iſt unter ſolchen Umſtänden in keiner Rückſicht zu denken. Finden wir ja Ausnahmen, ſo ſind es gewiß diejenigen, die an den geſchilderten Unregelmäßigkeiten keinen Theil nahmen.

Auf dieſe Art wird der Menſch verzärtelt und weich gemacht. Wie nun die Eltern leben, ſo werden die Kinder erzogen. An Ueberfluß gewöhnt, iſt das für das Kind noch immer Ueberfluß, was nach der Meynung, oder vielmehr nach dem Maaßſtabe,

darnach ſich die Eltern und ihren Appetit meſſen, Einſchränkung heißt. Eben ſo übertreibt man die Kleidung der Kinder, und wo der Reiche ſo viel thut, da thut der Arme, der ſeine Kinder faſt ganz der Natur überläßt, zu wenig. Bey dem geringſten Anſcheine einer Unpäßlichkeit fliehet der Reiche zum Arzte, der auch ſo gefällig iſt, ſogleich Arzeneyen zu verordnen, und die bekümmerten Eltern zu beruhigen. Der Arme aber gehet zu den alten Weibern, die durch ihre ſogenannten Hausmittel auf eine grobe Art würgen, was der Arzt auf eine feinere Art, methodiçe thut.

Was endlich die Seelenkräfte und deren Ausbildung anlangt, ſo muß man auch hier ſagen, daß Alles übertrieben ſey. Der Bauer ſogar will denken, und er ſitzt oft an ſeinem Tiſche und lieſt Bücher, die er nicht verſtehet, und ſpricht und urtheilt über Dinge, die er nicht faſſen kann. Will ſich irgend Jemand der Gelehrſamkeit widmen, ſo fordert man von ihm, wenn er als ein Gelehrter unterkommen will, außerordentlich viel. Man bietet einem Hauslehrer 50, höchſtens 100 Thaler, jährlich, und verlangt nun von ihm, außer denen zur Bildung der Kinder nöthigen Kenntniſſen, noch die Kenntniß mehrerer Sprachen, Muſik, und noch eine Menge Nebendinge. Ein junger Menſch alſo, der ſich auf ſein künftiges, mehrentheils ſparſames Unterkom-

men gehörig vorbereiten will, muß Tag und Nacht arbeiten, damit er den Forderungen ſeiner künftigen gnädigen Herrſchaft eine Gnüge thun könne. Will ſich ein Mann als ein wahrer Gelehrter zeigen, ſo ſoll er ſeinen Vorgängern wenigſtens gleich kommen. Man weiß wie hoch jetzt alle Wiſſenſchaften gehoben ſind; hier gleichen Schritt zu thun, iſt ſchon ſchwer genug: will Jemand über Andere hervorragen, ſo gehören die größten und unermüdendſten Anſtrengungen dazu, die den Körper nothwendig ſchwächen, und die Lebensjahre abkürzen. Nun iſt es, deucht mir, natürlich zu erklären, warum unſre Vorfahren viel älter wurden, als wir werden? und es iſt in unſern Tagen nicht leicht zu erwarten, daß die Bewohner Deutſchlands und Thüringens ein Alter von hundert Jahren erhalten. Geſchiehet es ja dann und wann in einzelnen Beyſpielen, ſo ſind es gewiß Sonderlinge, die an den Sitten unſers Zeitalters keinen Antheil nahmen, und die an ſich eine gute Leibesconſtitution und gleichſam eine eiſerne Natur hatten.

VI. Kapitel.

Wenn in den letzten hundert Jahren die vorigen Zeiten ungleich mehrere Beyſpiele alter Perſonen als unſre Tage aufweiſen können, wie gieng das zu? und durch welche Mittel können wir in jene Zeiten zurücktreten.

Die vorhergehende Abhandlung gehörte für die alten Deutſchen und Thüringer und unterſuchte die Frage: warum in den neuern Zeiten ungleich wenigere Menſchen alt werden, als in dieſer Vorzeit? Jetzt wollen wir die neueſten hundert Jahre (1700 bis 1800) betrachten, aus welchen ich 172 Perſonen geſammlet habe, die 100 und mehrere Jahre gelebt haben. Von dieſen gehören, von 1750 bis 1801, wo ich dies im November ſchreibe, nur 21 Perſonen unter die obige Summe, die übrigen 151 gehören in die erſte Hälfte der neueſten hundert Jahre, und reichen bis ohngefähr 1725. Und dieſe neuern Beyſpiele ſind nicht blos Deutſche und Thüringer, nein! die wenigſten gehören hieher, denn es ſind darunter auch Engländer, Franzoſen, Dänen u. d. gl. Man kann alſo ſagen, daß die erſte kleinere Hälfte dieſer 100 Jahre, die zweyte gar ſehr weit übertrift. Dieſen Beweiß kann ich auch auf folgende Art führen: Im Anhange zum

zweyten Abſchnitte habe ich Anecdoten von Perſonen geſammlet, die 80 und mehrere Jahre gelebt haben, und damals, als die Anecdote geſchahe, noch lebten. Der Zeitraum war von 1699 bis 1802, und ihre Anzahl ſind 112 Perſonen. Unter dieſen ſind nur ſieben aus der neuſten Zeit, eine von 1768, eine von 1798, eine von 1800, und vier von 1802. Die übrigen 105 gehören in die Zeit von 1699 bis 1726. Ich habe hier die Berechnung gelaſſen, ſo wie ſie in der erſten Ausgabe meines Buches war, denn ſie iſt richtig. Es ſcheinen zwar die im Anhange N. 63. bis 69. angeführten alten Perſonen, ſo wie die N. 119. angeführten Verſtorbenen zu Augſpurg der neueſten Zeit für der ältern einen gewaltigen Vorſprung zu geben, der in die Tauſende gehet; allein man muß bedenken, daß dies die neueſten Nachrichten ſind, wo uns die ältern fehlen. Hätten wir aus Rußland, aus England, aus Südpreußen und aus Oeſterreich ununterbrochen Nachrichten über die Verſtorbenen von 1700 bis auf unſre Zeit, ſo würde es ſich gewiß ergeben, daß von 1700. bis 1750. ungleich mehrere Perſonen alt geworden ſind, als von 1750. bis auf unſre Tage.

Wie gieng das zu? Unſere Vorfahren hatten doch manche Hülfsmittel und manche Be-

quemlichkeit nicht, die wir haben, die gleichwohl keinen geringen Einfluß auf die Geſundheit der Menſchen, folglich auf eine längere Lebensdauer haben. Unſer Erdboden z. B. iſt in den letzten 50 Jahren ungleich beſſer cultivirt, als in den erſten 50 Jahren. Wir bauen mehr und beſſer Gemüſe, als ſie bauten: wir haben bey unſerm Gewerbe, ſonderlich bey Profeßionen und beym Ackerbaue, Hülfsmittel, die uns die Arbeit erleichtern und mehrere Ausbeute geben, als unſere Vorfahren hatten: wir haben manches ſchädliche Erdproduct kennen gelernet, das jene nicht kannten, und wir wiſſen manchem Schaden leichter und ſichrer vorzubauen, als ſie konnten: unſere Sitten, und unſere Lebensart iſt verfeinert, und wir entſagen jetzt manchem, dem unſere Vorfahren aus Mangel des Beſſern nicht entſagen konnten: der vornehme Stand denkt in hundert Fällen richtiger als ehedem, und der geringere Stand iſt aufgeklärter, und kann freyer handeln als ehedem: unſere Kinderzucht hat wenigſtens von Vielen das Lob erhalten, daß ſie richtiger, paſſender, vernünftiger und für das Wohl der Menſchheit zweckmäßiger wäre, als die Kinderzucht der Alten, wenigſtens hat man ihnen das, was ſie lernen müſſen, ſehr erleichtert; und das alles hat, ſey es näher oder entfernter, gleich viel, einen gewiſſen Einfluß auf Geſundheit, und auf Verlän-

gerung des Lebens. Das wird, wie ich überzeugt bin, Niemand leugnen.

Laſſet uns aber unſer Zeitalter aus einem andern Geſichtspuncte betrachten, und wir werden mehrere Dinge finden, die auch keinen geringen Einfluß auf Geſundheit und auf Lebenslänge haben; bey welchen wir aber gegen unſre Vorfahren weit zurück ſind, in welchen wir aber auch den wahren Grund finden werden, warum unſere Vorfahren älter wurden als wir werden, weil ſie dieſe Dinge nicht kannten, oder ſie wenigſtens zu vermeiden pflegten.

Zuförderſt ſind unſere Speiſen und Getränke das gar nicht mehr, was ſie zur Zeit unſrer Vorfahren waren. Sie ſind nicht nur vervielfältiget, ſondern auch viel zuſammengeſetzter, als ehedem, dadurch aber weder geſünder noch nahrhafter geworden. Sogar der gemeine Mann gewöhnet ſich jetzt an Speiſen und Getränke, die ſeine Vorfahren nicht genoſſen haben. Ich will nur den Coffee nennen, den man ehedem in gemeinen, ſogar in rechtlichen Häuſern gar nicht kannte, und der jetzo ſo allgemein geworden iſt, daß ſich Holzſpalter und Dreſcher ihren Coffee dahin bringen laſſen, wo ſie arbeiten. Dadurch aber gewöhnen wir uns nicht nur weicher, ſondern wir geben auch

dem Körper die Kraft nicht, die zur langen Lebensdauer durchaus nothwendig iſt.

Unſere Lebensordnung iſt die unſrer Vorfahren gar nicht mehr, und das, was wir ja Ordnung nennen, iſt bald nachläßige Bequemlichkeit, bald überſpannte Strenge, wobey gleichwohl immer Bequemlichkeit für den Körper und für das Leben hervorſticht. Wie raſtlos arbeiteten unſre Vorfahren, und welche Arbeiten übernahmen und vollbrachten ſie? Wie ängſtlich ſind wir in der Bewahrung unſrer Geſundheit und unſers Lebens, oder vielmehr wir ſind ängſtlich gemacht worden, durch die vielen Warnungen und guten Rathſchläge, die man uns für die Geſundheit giebt, und die oft auf ſehr großen Kleinigkeiten beruhen, davon ich nur diesmal die Schädlichkeit des rothen Sieglacks nennen will. Aus dergleichen Warnungen und Rathſchlägen, die oft übertrieben ſind, entſtund unter andern ein zu häufiger und unzeitiger Gebrauch der Medicin, wovon unſere Vorfahren auch nichts wußten, daran ſogar die Kinder gewöhnet werden, und was unter andern den Schaden hat, daß zur Zeit einer wahren Krankheit die Medicin nicht wirken kann, weil der Körper ſchon an ſie gewöhnet iſt. Der überhand genommene und noch immer ſteigende Luxus, ich kann dies Ungeheuer, das auf Wohlſtand und Geſundheit einen ſo großen Einfluß

hat, nicht oft genug nennen, und vor ihm warnen, thut hiebey auch das Seine, und zu allem dieſem, was den Körper angreift, die Geſundheit ſchwächt, und das Leben abkürzt, kommt nun noch die in unſern Tagen eingeriſſene Irreligioſität und Immoralität. Dieſe ſtrafbare Kälte gegen die Religion macht es, daß ſich der Menſch manche Ausſchweifungen erlaubt, die der Geſundheit äuſſerſt nachtheilig ſind: ſie iſt der Grund, warum die Menſchenliebe erkaltet, und auf einen falſchen Geſichtspunct geſchoben wird, alſo auch der Grund, warum man Nothleidenden nicht frühzeitig und thätig genug beyſpringt, und auf dieſe Art manchen brauchbaren Menſchen untergehen läßt, der wohl gerettet werden konnte. An allen dieſen Vergehungen gegen Gott und gegen ſich läßt man ſogar der Jugend auch Antheil nehmen, und man legt auf dieſe Art ſchon früh einen Gift in ihren Körper, der ſie früh oder ſpäter aufreibt, ohne daß ſie, wie wir ſelbſt, ein hohes Alter erreichen können: wie es am Tage liegt.

Dieſe getreue und wahre Schilderung der jüngſten Hälfte der neueſten hundert Jahre, thut es unwiderſprechlich dar, daß hierinne unſere Vorfahren einen großen Vorſprung vor uns haben, und daß die oben erzählten Vorzüge unſrer Zeit, den Schaden noch lange nicht erſetzen, den unſre Sitten

und Gewohnheiten anrichten. Aber eine ſchöne Grundlage können ſie gleichwohl werden, in dieſem Falle zum Vortheile unſers Lebens in die Vorzeit zurückzukehren; oder wenn es ja für uns zu ſpät wäre, wenigſtens durch eine geſündere und dauerhaftere Erziehung unſrer Kinder den Grund zu einem längern Leben bey unſerer Nachkommenſchaft zu legen.

Ich weiß es wohl, daß es ſehr ſchwer hält, eingewurzelte Gewohnheiten und Vorurtheile auszurotten; ich weiß es auch, daß, wenn es zu raſch, und ohne nöthige Behutſamkeit geſchiehet, es oft mit Nachtheil für die Geſundheit, oft ſogar mit Gefahr des Lebens verbunden iſt: allein man hat auch Beyſpiele, daß ſolche Unternehmungen geglückt ſind, und ſie müſſen glücken, wenn der Menſch die dazu nöthige Leibesſtärke hat und langſam und mit Ueberlegung zu Werke gehet. Muß ſich doch das noch zarte Kind die Mutterbruſt, ſein gewohntes Lieblingsgetränke auf einmal nehmen laſſen, und es wird eine andere ihm ganz fremde Lebensart gar bald gewohnt; warum nicht auch der Erwachſene, deſſen körperliche Beſchaffenheit ungleich ſtärker iſt, und deſſen Seele über ſchlecht, gut, und beſſer nachdenken kann? Oft gelingen ſogar ſchnelle Uebungen, wenn zumal der Körper nicht kränkelt und daher Kraft genug hat,

einen ſtärkern Sprung auszuhalten. Beſſer und ſichrer iſt indeſſen Langſamkeit und Behutſamkeit.

Wir können in die Lage unſrer Vorfahren zurücktreten, und guten Grund zu einem dauerhaften Alter legen:

1) Wenn wir uns ſolcher Speiſen bedienen, welche einfach und nahrhaft ſind, ohne den Körper zu mäſten; und ſolche Getränke fliehen oder äußerſt mäßig brauchen, die hitzig ſind, und daher unſrer Geſundheit ſchaden. Die Modificationen, die dieſer Rath zuläßt, gründen ſich auf eine ſtärkere oder ſchwächere Natur, die der Menſch freylich kennen muß, und die er bald kennen lernt, wenn er auf ſich ſelbſt aufmerkſam iſt. So trank der Hirte Balthaſar Beyer, ein Schleſier, vielen Brandwein, und lebte 106 Jahre; (106. N. 6.) der Mann hingegen von 130 Jahren, den Kotzebue 80 Werſte von Kaſan noch lebend fand, hatte nur ſelten Brandwein getrunken (Anh. N. 4.). Ephraim Pratt in Nordamerica lebte im 114ten Jahre noch, und hatte in 60 Jahren weder Wein noch Brandwein genoſſen (Anh. N. 44.), was er in ſeinen jüngern Jahren wahrſcheinlich getrunken, ſich aber abgewöhnet hatte.

2) Wenn man ſich an ſtrengere Ordnung des Lebens überhaupt gewöhnt, und beſonders das rechte Verhältniß unter Arbeit und Ruh beobachtet, ſo

wie es unſere Leibesconſtitution erlaubt, und noth- wendig macht. Orbilius, der immer in militä- riſcher Strenge lebte, ob er gleich nicht mehr Sol- dat, ſondern Pädagog war, wurde 100 Jahre alt (100. N. 3.). Auch Bruder Michael, ein ſtren- ger Eremit, lebte 100 Jahre (100. N. 20.). Man nehme noch die im dritten Kapitel aufgeführten Bey- ſpiele des Czartan (185. N. 1.) des armen Ehepaa- res (Anh. N. 32.) des Andreas Genewein (103. N. 12.) der Catharina Brechler (132. N. 1.) und des alten Vetters (Anh. N. 75.) die vom Allmoſen lebten oder ſich doch ſehr kümmerlich nähren mußten und gleichwohl alt wurden, und mein aufgeſtellter Satz wird dadurch noch einleuchtender werden.

3) Wenn wir aufmerkſam auf uns ſelbſt wer- den, unſre Handlungen gehörig unterſuchen, unſre Schritte richtig abmeſſen, und das zu fliehen ſuchen, von dem wir einſehen, oder auch nur muthmaßen, daß es unſrer Geſundheit nachtheilig ſey.

4) Wenn wir die verwieſene Religion wieder aufſuchen, ihren liebevollen Anweiſungen und War- nungen folgen: die ernſte Stimme unſers Gewiſſens nicht verlachen, ſondern es vielmehr bey dem, was wir thun wollen, um Rath fragen, und ſeinem wohl- gemeynten Rathe folgen: wenn wir unſere Neigun- gen beherrſchen lernen, und offenbare Laſter fliehen: und endlich, eine wahre Menſchenliebe ausüben,

und Andern in der Noth helfen, damit in ähnlichen Fällen uns auch geholfen werde.

5) Wenn wir endlich unſre Kinder ſtrenger und religiös erziehen, und ſie bald zur Ordnung und zur Tugend gewöhnen: ihre Speiſen und Getränke nach der Nothdurft und Beſchaffenheit ihres Körpers, ihrer Jahre, und ihrer Conſtitution abmeſſen, ohne die Diät zu übertreiben.

Wenn wir das alles beobachten, dann werden die vorigen goldnen Zeiten wieder zu uns zurückkehren, wenigſtens werden unſre Nachkommen wieder die feſten, alten Leute werden, die unſre Vorfahren waren. Dazu iſt Gottlob! bereits Hoffnung vorhanden, denn man fängt hin und wieder an, für die Auferziehung der Kinder richtige Grundſätze anzunehmen und auszuüben; die zwar noch mancher Verbeſſerung z. B. für Speiſen und Getränke, Arbeit und Ruh, Leibesbewegungen, und Religionsunterricht u. d. gl. bedürfen, die uns aber die Zukunft, wenn ihr die Augen völlig werden aufgegangen ſeyn, wahrſcheinlich geben wird; wenn wir nemlich dies wichtige Geſchäfte, ſo wie es bereits angefangen iſt, fortſetzen, heben und glücklich vollenden.

VII. Kapitel.

Einfluß des Clima's auf Lebenslänge.

Ich nehme das Wort Clima nicht ſowohl im mathematiſchen Verſtande, die Strabo auf acht, Ptolomäus aber einmal auf 10, dann auf 13 ausdehnte, ſondern ich nehme es im naturhiſtoriſchen Verſtande, ſo wie es die Naturforſcher und die Aerzte gebrauchen. Da bedeutet das Clima vorzüglich die verſchiedene Temperatur von Wärme, Kälte, Trockenheit, oder Näſſe, der Atmoſphäre eines Erdſtrichs, und weil das auf den Erdboden und deſſen Beſchaffenheit allerdings Einfluß hat, die Beſchaffenheit des Erdbodens ſelbſt. Man hat überhaupt ein dreyfaches Clima, das heiße und trockene: das gemäßigte und feuchte: und das kalte und rauhe angenommen, aber auch eingeſtanden, daß hier viele Grade, Miſchungen und Verſchiedenheiten herrſchen, dergeſtalt, daß eigentlich ein jedes Land von Bedeutung ſein eigenes, ja mehr als ein Clima haben kann, und daß in Ländern, wo hohe Gebürge ſind, alle drey angegebene Clima's ſtatt finden können. Denn oben auf den Gipfeln der Gebürge herrſchen Schnee und Kälte faſt das ganze Jahr hindurch; in den Ebenen iſt

die Witterung gemäßiget, und in den Thälern iſt es warm. Indeſſen ſind dergleichen Fälle eben nicht häufig zu finden, und gemeiniglich herrſcht ein Clima in einer guten Strecke Landes, doch unter mancherley Abwechſelungen, wie es leicht zu begreifen iſt. So hat auch jedes Clima ſeine eignen Producte, obgleich manche Thiere und Pflanzen ſich auch an ein fremdes Clima gewöhnen können, wenn es nur nicht ihrer Natur geradezu widerſpricht. So kommen die Rennthiere, die das kälteſte Clima gewohnt ſind, in unſrer Gegend gar nicht fort; die Löwen, Tieger, Affen, und andere Thiere aus den heißen Südländern, verlieren in unſern Ländern ihre Munterkeit, und pflanzen ſich entweder gar nicht, oder doch nur ſelten fort *).

Sogar auf den Menſchen hat die Verſchiedenheit des Clima's einen merklichen Einfluß. Da mir die Beweiſe dieſes Satzes in der Folge großen Nutzen gewähren können, ſo wird es mir erlaubt ſeyn, aus den unten angeführten und einigen andern Quellen einige Thatſachen auszuheben. Daraus

*) Bey dem hiſtoriſchen Theile dieſer Abhandlung habe ich unter andern folgende Quellen genützt: Deutſche Encyclopädie Th. V. S. 723 ff. Wiedemann Archiv für Zoologie III. B. I. Stück S. 175. Neueſte Mannichfaltigkeiten III. Jahrg. S. 503. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. I. S. 89. ff.

wird ſich ergeben, daß das Clima auf die äußere Bildung des menſchlichen Körpers, auf ſeine Farbe und Neigungen, ſogar auf ſeinen Character und Fähigkeiten Einfluß habe. Vielleicht auch auf ſein Alter unbedingt? Das wird ſich aus der Folge dieſer Abhandlung ergeben.

Ueberhaupt hat man beobachtet, daß die Bewohner der heißen Erdſtriche von hitzigem Temperamente ſind, ſie haben eine braune, wohl gar eine ſchwarze Farbe des Geſichtes und des Leibes, eine lebhafte, feurige Einbildungskraft, und ſind zu heftigen Affecten geneigt. Die Bewohner der gemäßigten Climaten ſind weiß an Farbe, haben ein gemäßigteres Temperament, und ſind in ihren Handlungen bedächtlicher und in ihrem Charakter feſter. Die Bewohner endlich der kalten Climaten ſind von trägem Temperamente, klein von Statur, blaß von Angeſicht, und haben ein geringeres Maß von Verſtandeskräften. Doch wir wollen von einigen Völkerſchaften inſonderheit reden.

Die Americaner haben eine rothe Haut, ein colериſches Temperament, und eine gerade Statur. Die Haare ſind ſchwarz, gerade und dicke, die Naſenlöcher weit, das Angeſicht iſt voller Sommerſproſſen, und das Kinn iſt faſt platt. Sie ſind hartnäckig, fröhlich, lieben die Freyheit, geben

meiſtens nackend, und laſſen ſich durch alte Gewohnheiten beherrſchen.

Die Europäer haben eine weiſſe Haut, ein ſangviniſches Temperament, und einen fleiſchigten Körper. Die Haare ſind gelblich und gelockt, und die Augen blau. Sie ſind wankelmüthig, vernünftig und zu Erfindungen geſchickt. Sie tragen Kleider, welche dicht an den Körper ſchließen, und ſie laſſen ſich durch Geſetze regieren.

Die Aſier haben eine braune Haut, ein melancholiſches Temperament und eine zähe Structur. Ihre Haare ſind ſchwarz, die Augen ſind grau, die Gemüthsart iſt ſtreng, ſie lieben Pracht, Hoffarth und Geld, ihre Kleider hängen weit um den Leib, und ſie laſſen ſich durch Meynungen regieren.

Die Africaner haben eine ſchwarze Haut und ein melancholiſches Temperament, ihre Haare ſind wollicht ſchwarz und krauß, die Haut iſt weich wie Sammt, die Naſe iſt platt, die Lippen ſind dicke und aufgeworfen. Ihre Weiber haben lange niederhängende Brüſte. Ihre Gemüthsart iſt boshaft, faul und nachläßig, und ſie werden durch Willkühr regiert.

Hier iſt es der Ort, insonderheit der Neger zu gedenken. Beym Neger iſt der Uebergang vom Hinterhaupte zum Rücken flächer, weniger tief als beym Europäer ausgehöhlt; die untere Kinnlade

iſt mehr hervorſtehend und daher der untere Theil der Naſe flächer, breiter, und die Naſenöfnung iſt weiter gebildet. Die Oefnung der Augenlieder iſt kleiner, und man bekommt verhältnißmäßig weniger vom Augapfel zu ſehen. Außerdem hat der Neger eine ſehr flache und breite Naſe, und die zwey erſten Zähne in den obern Kinnbacken ſind viel länger und breiter als die übrigen. Sonſt iſt der Neger verſchloſſen, rachgierig und ſtandhaft; er gehorcht bloß, weil er gehorchen muß. Von den Sicilianern entwirft von Riedeſel in Campens Reiſebeſchreibungen Th. VII. S. 280 f. folgenden Charakter. „Die Sicilianiſche Nation iſt, wie alle mittägige Völker, fein, ſcharfſinnig und voller Talente; aber ſie hat auch die Fehler, welche in warmen Ländern herrſchend zu ſeyn pflegen, nemlich Weichlichkeit, Wolluſt und Argliſt. Bey einem erſtaunlichen Feuer fehlet ihnen dasjenige Pflegma, welches zur Ausführung und Vollendung der Werke des Geiſtes und des Geſchmacks erfordert wird. Der Himmel ſcheint hier nicht mehr in den gemäßigten Gränzen zwiſchen Wärme und Kälte, welche jenes glückliche Pflegma hervor bringen, zu würken. Sie ſind dabey unruhig und ungeduldig, und das verleitet ſie oft bey dem Feuer, welches in ihren Adern wallt, zu übereilten und heftigen Handlungen. Daher ſind ihre Eiferſucht und ihre Rachbe-

gierde oft ſchrecklich, und würklich heftiger als bey andern Nationen. Allein dieſe nemliche Eigenſchaft ihres Characters würkt zuweilen auch einen Heroismus und eine ſtoiſche Gleichmüthigkeit, die Bewunderung verdienen.„ Bey dieſem ſich würklich widerſprechenden Character verſichert gleichwohl Brydone, daß die Sicilianer viele alte Leute unter ſich aufweißen könnten; und das iſt ein neuer Beweiß, daß in Abſicht auf das menſchliche Alter, die kältern Gegenden für den heißen keinen Vorzug haben, und daß alſo das Clima, als ſolches, zur Lebenslänge wenig beytrage. Ich werde weiter unten davon noch Einiges ſagen.

Die Lappländer und die Bewohner der nördlichen Tartarey ſind klein, ſie haben ein breites und flaches Angeſicht, eine krumme platte Naſe, und einen Augapfel von gelblichter, brauner und ſchwärzlicher Farbe. Die Augenlieder ſind nach den Schläfen zu aufgerunzelt, die Backen ſind dicke und hervorragend, der Mund iſt weit, das Kinn iſt ſpitzig, die Lippen ſind dicke, und die Ausſprache iſt ſchwach. Der Kopf iſt groß, er hat ſchwache, glatte Haare und ihre Haut iſt braun. Ihre Länge beträgt 4 höchſtens 4½ Schuh, doch haben ſie dicke und grobe Knochen, ſind aber hager. Ihre Weiber ſind eben ſo häßlich als ſie ſelbſt, ſie tragen ihre Kinder auf dem Rücken, und werfen

ihre langen, unten ſchwarzen, ſonſt, wie der Leib olivenfarbigen Brüſte, ihnen über die Schultern zu. Sie ſind ſpitzfindig, abergläubiſch und haben ungeſchliffene Sitten; ſie ſind außerdem unverſchämt, ſteigen aus warmen Bädern in eißkalte Flüſſe, und kränkeln dem ohnerachtet faſt nie, ob ſie gleich gewöhnlich blind werden.

Die Tartarn ſind dicke und leibig, ſie haben breite Hüften und kurze Beine, ein breites Angeſicht, kleine tief im Köpfe liegende Augen, eine platte Naſe, und ihr ſchwacher Bart kommt erſt ſpät zum Vorſchein. Sie haben ſchöne Weiber, was alles auch von den Chineſern gilt, obgleich die letztern ſanftmüthig, doch heimtückiſch, beyde Völker aber zaghaft und abergläubiſch ſind.

Mit den Chineſern kommen die Japaneſer ziemlich überein, nur iſt ihre Haut mehr gelblich. Bey beyden ſind die Füße der Frauenzimmer außerordentlich klein, weil ſie die jungen Mädchen ſo feſt einzuwickeln pflegen, daß ſie nicht wachſen können.

Die Ceylonenſer ſind den Malabaren gleich, ſie haben lange herunterhängende Ohren, eine bräunliche Farbe und ſchwarze Haare, und gehen faſt nackend. Sie ſind ſanftmüthig, vernünftig und geſchwind.

Die Perſer haben wohlgewachſene Leute und ſchönes Frauenzimmer. Sie ſind geſittet und ſinnreich, da hingegen die Araber ein räuberiſches, wildes und laſterhaftes Volk ſind.

Die Türken ſind durchgängig ſtark, haben eine gute natürliche Bildung, und man findet unter ihnen wenige Bucklichte und Krüppel. Ihre Weiber ſind ſchön aber Sclaven, und ſie lieben die Vielweiberey, und ſcheinen daher ein wollüſtiges Volk zu ſeyn.

Die Canadenſer ſind nicht ſo wild als ſich Viele vorſtellen. Sie ſind ſchön und wohlgebildet, nur iſt ihr Frauenzimmer zu fett und unförmlich dickleibig. Die Augen ſind groß, und wie die Haare ſchwarz, ihre Zähne aber ſind ſo weiß wie Elfenbein. Im Sommer gehen ſie nackend, im Winter kleiden ſie ſich mit Pelzen, von denen ſie die übrigen gegen Brandwein vertauſchen. Sie lieben kein Geld, weil ſie glauben, daß dies Veranlaſſung zum Raube und zum Diebſtahle ſey.

Die Virginianer ſind ſtarker Natur, faul, doch haben ſie Witz und Verſtand, und ſind demohngeachtet abergläubiſch, und halten viel auf Wahrſagen und Zeichendeutungen. Ihr Putz iſt ſonderbar. In die Ohren hängen ſie Muſcheln, und viele zieren ihren Kopf mit Vogelfedern, ſo wie ſie ihre Arme, Hände und Füße, ſogar ihr Angeſicht mit

Abbildungen von Thieren und ſchwarzen Puncten mahlen.

Die Kamtſchadalen, unter welchen es viele Alte giebt, ſind im Ganzen unter der gewöhnlichen Menſchengröße. Sie haben eine runde und breite Geſtalt, kleine tiefliegende Augen, hervorragende Backenknochen, platte Naſen, ſchwarzes Haar, faſt gar keinen Bart, und eine etwas ſchwarzbraune Geſichtsfarbe. So ſind auch die mehreſten Weiber beſchaffen. Ihre Gemüthsart iſt ſanft und gut. Sie ſind weder betrügriſch noch diebiſch, und ſo wenig ſchlau, daß ſie leicht hintergangen werden können. Sie ſind gaſtfrey gegen Fremde, leben unter ſich in der vollkommenſten Eintracht, daher ſie ſich auch unter einander bey ihren Arbeiten helfen, ob ſie gleich von Natur träge und faul ſind, daher ſie auch oft im Winter Hunger leiden, weil ſie im Sommer nicht genug einſammlen. Außer der Wonne, ſich zu betrinken, lieben ſie nichts ſo ſehr, als das Nichtsthun. Auf Reinlichkeit halten ſie weder für ihren Leib noch für ihre Wohnung. S. Campe Reiſebeſchreibungen Th. II. S. 57. f.

Im Königreiche Tunkin, das ganz unter dem heißen Erdgürtel liegt, iſt das Clima ſich nicht immer gleich und der Geſundheit zuträglich, denn bald herrſcht darinne eine unerträgliche Hitze, bald wegen der Ueberſchwemmungen eine düſtre, neblich-

te, ſchwere, drückende, feuchte Luft. Die Einwohner ſind gut gewachſen und von mittlerer Größe. Sie haben kleine Augen und Naſen, und ein ziemlich langes und ſchwarzes Haar. Ihre weißen Zähne färben ſich vom 17ten oder 18ten Jahre an ſchwarz. Blos die Lenden umgürten ſie mit einem Stücke Leinewand. Die im Gebürge wohnen, haben rauhe, grobe Sitten, doch ſind ſie ein ruhiges und ſtilles Volk. Ueberhaupt haben alle Tunkineſen ein hitziges Temperament, mit Offenherzigkeit, Leichtgläubigkeit und Aberglauben verbunden.

In den Shetlandinſeln, unter denen die größte Meinland heißt, gehören Clima und Boden nicht zu dem Beſten. Zur Winterszeit genießen die Einwohner das Sonnenlicht ſehr kärglich; der kürzeſte Tag hat nur 4 Stunden 45 Minuten, und auch während dieſer kurzen Tageszeit ſiehet man nicht ſelten anhaltende Nebel und Regenwolken. Der längſte Tag iſt 19 Stunden 15 Minuten lang, und in dieſer Zeit wird es kaum dunkel. Die Hitze der Sommermonate ſtehet aber mit der langen Dauer der Helle nicht im Verhältniſſe. Außer der, beſtändig Kühlung zuwehenden Seeluft, denn alle dieſe Inſeln ſind dermaßen von Seearmen durchſchnitten, daß ſich kein Theil des Landes über zwey engliſche Meilen von der See befindet, finden ſich auch, ſelbſt beym wärmſten Wetter, ſehr oft dicke Nebel ein,

die von einem ſchneidenden, gewöhnlich ſüdweſtlichem Winde begleitet ſind, und die Atmoſphäre ſo mit Dunkel überziehen, daß es ſchwer, und für einen Fremden, durchaus unmöglich iſt, ohne Compas die See zu befahren. Der Feuchtigkeit der Athmoſphäre, und der, einem Fremden höchſt unangenehmen Beſchaffenheit der Winternächte ungeachtet, ſind gleichwohl dieſe Inſeln für ihre Bewohner nichts weniger, als ein ungeſunder Aufenthalt. Buchanem erzählt, daß hohes Alter keine ſeltene Erſcheinung unter den Inſulanern ſey. Unter andern erwähnt er eines gewiſſen Laurence, ſeines Zeitgenoſſen, der ſich im hundertſten Jahre verheyrathete und im 140ſten noch wagte, in ſeinem kleinen Boote die ſtürmiſche See zu befahren *).

Die niedrigſte Stufe der Menſchheit, die wir jetzt kennen, repräſentirt die Aethiopiſche Race. Den unerſchütterlichen Muth, die Stärke der Muskelkraft, die Schärfe der Sinne, die Anhänglichkeit ans Leben, die Fruchtbarkeit, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit gegen ungerechte, beſchimpfliche Behandlungen, finden wir bey keiner andern in demſelben Grade wieder. Aber ſein ganzer Körper iſt auch dem Thiergeſchlechte am nächſten verwandt.

*) Das Neueſte aus England von einem Beobachter, I. Heft. Berlin 1801 S. 120 f.

Wenn wir indeſſen bloß die Hauptclimate durchgehen, ſo ergeben ſich folgende Reſultate: In den kältern Gegenden wird der Körper der Bewohner feſt und ſtark, und gelangt zu einer größern Statur als in den ſüdlichen Gegenden. Die Kälte des Clima's erhält ſie in einer natürlichen Munterkeit und Stärke, und ſie fallen nicht in die Faulheit der ſüdlichen Gegenden. Sie ſind nicht tückiſch und boshaft, ſondern treu und redlich. Im heißen und trocknen Clima erreichen die Körper der Einwohner nicht die Feſtigkeit, Stärke und Größe der nordiſchen Völker, und ſie können nicht viel Ungemach ertragen. Daß gemäßigte Clima iſt indeſſen immer das beſte, auch für die Geſundheit und für das Alter, darum, weil ſich hier eine wohlthätige Miſchung zwiſchen Kälte und Wärme findet; in heißem und trocknem Clima hingegen ſind die Menſchen nicht ſo feſt, nicht ſo ſtark, auch nicht ſo groß, als in den kältern Gegenden, ſo, daß ſie nicht viel ausſtehen können, und ſogar die Geiſteskräfte, die Einbildungskraft ausgenommen, ſtehen jenen der kalten Gegenden nach.

Unter allen Völkern ſind die Europäer allerdings die geſittetſten, und doch hat jede europäiſche Nation ihren eignen Charakter. Der Spanier iſt zart am Leibe, gelb im Geſichte, gut gebildet, aber hoffärtig und rachgierig. Der Fran-

zoſe iſt witzig und flüchtig; der Engländer ſcharfſinnig und melancholiſch; der Holländer aufrichtig und arbeitſam; der Nordländer ſtark, rauh und kriegriſch; der Pohle zänkiſch und ehrgeitzig; der Deutſche wirthſchaftlich und tapfer; der Ungar treu und höflich; der Schweitzer gutherzig und leichtglaubig; der Italiäner hitzig und zurückhaltend u. ſ. w.

Fähigkeiten und der Charakter der Völker ſcheinen demnach vom Clima abzuhangen, und dies ändert oft ſogar die Zeit nicht. Die heutigen Einwohner zu Athen ſind, ſo wie ihre Vorfahren, aufgeräumt und ſinnreich; ſo wie die Bewohner der ſüdlichen Gegenden zu allen Zeiten wollüſtig, träge und zum Theil knechtiſch geweſen ſind. Die Genueſer haben noch viele Aehnlichkeit mit den alten Liguriern. Die deutſche Treue findet ſich noch jetzt unter den Deutſchen, ſo, wie ſie vor Alters war. Die Franzoſen haben ihren Character noch wenig geändert, wenn man ſogar bis auf die alten Gallier zurück gehet. Dieſe Nation iſt zu allen Zeiten lebhaft, munter, edelmüthig, tapfer, aufrichtig, ſehr von ſich eingenommen, unbeſtändig und unbedachtſam geweſen. Blos die Engländer ſcheinen von den unterſchiedenen Charactern der verſchiedenen Nationen, die ſie nach und nach unterjochten, zuſammengeſetzte Eigenſchaften an ſich

genommen zu haben. Sie lieben den Trunk, wie die Sachſen: von den Normannen haben ſie noch die falſchen Zeugen; und von den Römern die Neigung zu blutigen Schauſpielen, und die Verachtung des Todes.

Indeſſen findet man auch die Menſchen oft merklich geändert, wenn ſie ihr Clima ändern und ſich an ein anderes gewöhnen. Die holländiſchen Coloniſten, die ſich in Batavia und in andern holländiſchen Beſitzungen niedergelaſſen haben, ſind nicht mehr das arbeitſame Volk, welches ihre Vorfahren waren, ſondern ſie ſind völlig in die aſiatiſche Weichlichkeit verfallen. Sogar in den phyſiſchen und moraliſchen Character hat das Clima einen merklichen Einfluß. Je verſchiedener die Himmelsſtriche ſind, deſto verſchiedener zeigen ſich auch die menſchlichen Charactere; und je einförmiger zwey Himmelsſtriche ſind, deſto mehr nähern ſich auch die Völker in ihrer Denkungsart und in ihren Neigungen *). Wenn wir aber die verſchiedenen Charactere der Thebaner und der Athenienſer, obgleich beyde Städte

*) Merkwürdig iſt es doch, daß die Tartarn, ob ſie ſich gleich mit den Chineſern, und mit den öſtlichen Ruſſen vermiſcht haben, gleichwohl ihre Lebensart, und ihre kennbare Geſtalt behalten haben.

kaum eine deutſche Meile von einander lagen, betrachten, ſo werden wir die auffallend große Verſchiedenheit ihres Characters allerdings bewundern; es wird uns aber doch begreiflich werden, wenn wir überlegen, daß Theben eine nördliche, und Athen eine ſüdliche Lage hatte. So kann eine geringe Entfernung Clima und Character der Völker ändern. Wenn das alte Deutſchland, wegen ſeiner vielen Waldungen und Sümpfe ein rauhes Clima hatte, ſo iſt das heutige Deutſchland viel gemäßigter, und die heutigen Bewohner dieſes Landes ſind den vorigen kaum ähnlich.

Man ſollte glauben, dies gebe zugleich auf ein höheres oder kürzeres Alter an ſich einen untrüglichen Schluß; aber wir wollen uns nicht übereilen. Wahr iſt es, jeder Himmelsſtrich hat ſeine eigne Temperatur der Wärme und der Kälte; aber darum iſt es nicht unbedingt wahr, daß nahliegende Oerter einerley Clima, wenigſtens in der Hauptſache haben müſſen. Ein Beyſpiel vom Gegentheile gab uns vorher Athen und Theben. Eben ſo unrichtig würden wir ſchließen, wenn wir von der Aehnlichkeit zweyer Gegenden, einen Schluß auf einerley Erſcheinungen und Folgen machen wollten. England und Thüringen haben viele Aehnlichkeit unter ſich; Thüringen hat ſogar manche Vorzüge für England, und dennoch iſt der

Character der Engländer ſehr weit von dem, der Thüringer unterſchieden, und England hat mehr alte und ältere Perſonen aufzuweiſen, als Thüringen verhältnißmäßig aufweiſen kann. In England und in Frankreich iſt das Clima verſchieden genug, auch der Character beyder Völker iſt ſehr verſchieden, und doch, wenn wir ein höheres Alter von 100 Jahren und drüber annehmen, geben beyde Länder einander ſehr wenig nach; und es iſt durchaus falſch, wenn man vorgiebt, in Frankreich ſey das höchſte Alter nicht ſo zahlreich als in England. Ich glaube aus Ueberzeugung, wenn ein Menſch in einem Clima hundert Jahre alt werden kann, und der Art Beyſpiele kommen zahlreicher vor; ſo iſt das Clima ganz außer Schuld, wenn die Menſchen nicht noch älter werden.

Es folgt daraus, daß das Clima zwar Einfluß auf das hohe Alter der Menſchen habe, aber dieſer Einfluß iſt nicht abſolut, weil man ſonſt in einerley Himmelsſtriche, oder wenigſtens in einem jeden geſunden Himmelsſtriche, mehrere alte Perſonen finden müßte, als man wirklich findet. Es müſſen demnach mehrere Umſtände zuſammentreffen, und darüber wollen wir jetzt nachdenken.

Man ſagt, der Menſch könne ſich an ein jedes Clima gewöhnen. Das ſcheinet auch die Erfahrung an alle den Europäern zu beſtätigen, die

ſich nach Oſt- und Weſtindien begeben und dort ihre Lebensjahre, wenigſtens einen großen Theil derſelben zugebracht haben; oder die Beyſpiele der Deutſchen, die ſich in England, Frankreich, Dännemark, Rußland u. ſ. w. niedergelaſſen haben. Ob aber dieſe Perſonen bey einer ſolchen Veränderung ein hohes Alter erreicht haben? und wenn es wäre: ob die Veränderung des Clima's dieſes hohe Alter gewirkt, oder wenigſtens unterſtützt habe? Das ſind Fragen, die ich unentſchieden laſſen muß, weil mir darüber die nöthigen Beweiſe fehlen. Aber Beyſpiele genug ſind vom Gegentheile, d. i. von ſolchen Menſchen bekannt, die eine ſo große Veränderung gewagt, aber kein hohes Alter erreicht haben. Von den Generalgouverneurs in Surinam, die uns Fermin *) erzählt, ſtarben die mehreſten nach wenig Jahren ihrer Ankunft; und eben dieſer Schriftſteller erzählt uns, daß viele Europäer, die ſich des Handels wegen dahin begeben, erkranken und ſterben. Als ohngefähr im Jahre 1621, 150 Nonconformiſten in England die neuen Etabliſſements in Neuengland kauften und Plymouth baueten, ſo raffte die Strenge des Clima's, die ungeſunde

*) Beſchreibung der Kolonie Surinam, Th. I. Berlin 1775 S. 3. 4. 33 f.

Luft, die Krankheiten, welche eine Folge der See⸗reiſen waren, die völlige Unbekanntſchaft mit dem Lande, der gänzliche Abgang aller Bequemlichkeiten, und ſogar einiger Nothwendigkeiten des Lebens die mehreſten von ihnen weg *). Eben das iſt von an⸗dern Gegenden Oſt⸗ und Weſtindiens wahr, wie die Reiſebeſchreiber häufig anmerken. Folglich dürfte das Angewöhnen an ein fremdes Clima ge⸗rade kein ſichres Mittel ſeyn, ein hohes Alter zu erreichen; geſchiehet es gleichwohl, ſo iſt dann die Urſache davon in andern Umſtänden zu ſuchen, die wenigſtens mitwirkten.

Wir haben oben gehört, daß die Bewohner der kältern Gegenden einen ſtarken, kraftvollen Kör⸗per haben, der zugleich auch eine anſehnliche Größe erhält, und doch weiß man, daß in Jßland und in Sibirien Menſchen von hohem Alter ſelten ſind. Das gewöhnliche, dort höchſte Alter iſt 60 oder 70 Jahre. Steigen demnach hier einzelne Menſchen höher, ſo kann dies das Clima nicht ge⸗wirkt haben. Dies um ſo weniger, da der Verfaſ⸗ſer der Reiſen eines Franzoſen durch Deutſchland, weitläuftiger, und Campe in ſeiner Sammlung intereſſanter Reiſebeſchreibungen Th. II. S. 169. kürzer bewieſen haben, daß es falſch ſey, daß die

*) Dohm Encyclopädiſches Journal. I. Band S. 635 f.

Bewohner nördlicher Gegenden in Rückſicht auf ein hohes Alter einen Vorzug für den Bewohnern ſüdlicher Gegenden haben. Campe ſagt: „Die Erfahrung älterer und neuerer Zeiten zeigt offenbar das Gegentheil, und beweißt, daß unter gleichen Umſtänden, d. i. bey gleicher Erziehung, gleicher Lebensart, gleicher Geſetzgebung und Regierungsform *) die Kinder des wärmern Südens, den Kindern des kalten Nordens an Leibes- und Seelenkräften in der Regel allemal überlegen zu ſeyn pflegen. Man vergleiche nur einen Franzoſen aus der Provence mit einem Deutſchen aus Hollſtein, einen Ungar mit einem Dänen u. ſ. w.„

Ich habe ſchon einigemal der Aehnlichkeit des Clima's in England und in Thüringen, und der Vorzüge gedacht, welche Thüringen für England hat, und doch hat England verhältnißmäßig mehr alte Perſonen, auch ältere aufzuweiſen als Thüringen. Dies beweiſet, daß das Clima als ſolches nicht die Haupturſache ſeyn

*) Nach meiner Einſicht würkt Geſetzgebung und Regierungsform auf Lebenskraft nur in einzelnen Fällen und ſehr eingeſchränkt, wie Rußland mehr als zu deutlich beweißet, wenn man die vorigen Zeiten der Tyranney, mit der jetzigen ſo ſanften und menſchlichen Regierung vergleicht.

kann, wenn die Menſchen ein vorzügliches Alter erreichen; daß es vielmehr nur zufällig wirkt.

Wenn hat alſo das Clima auf ein hohes Alter Einfluß? Dann, wenn es zuförderſt unſer Clima iſt, an welches ſich unſer Körper gewöhnt hat. So werden die Neger in Surinam älter, als die daſigen Europäer, und ſie ſind ſogar in dieſem, an ſich gar nicht geſundem Lande, faſt immer geſund, da der Europäer dort häufiger Krankheiten unterworfen iſt. Das höchſte Alter eines Grönländers erreicht der Europäer nicht, der ſich dort niederlaſſen wollte; er kann es aber erhalten, wenn er aus Norwegen, alſo ſchon an ein kaltes Clima gewöhnt, in ſolchen Jahren dahin kommt, wo ſeine Natur noch volle Kraft hat; oder als Kind, wo ſich die körperliche Kraft noch durch mancherley Wege auf einen gewiſſen Punct rücken läßt. Hat er dann die erſten, gleichſam ſeine Probejahre überſtanden, dann kann er an den Vorzügen eines Clima's Antheil nehmen, und alt werden. So kommen deutſche Kinder nach Rußland und gedeyen dort wohl, wenn ſie unter einer klugen Leitung an jenes Clima gewöhnt werden. Dies Angewöhnen geſchiehet leichter, wenn zwey Clima's nur durch unmerkliche Grade von einander unterſchieden ſind; oder wenn der Menſch aus einem härtern Clima, wo er ſich

lange aufgehalten hat, in ein gelinderes kommt, welches umgekehrt ſeltener iſt. So wurde Georg Wunder in Salzburg gebohren und ſtarb in Grätz in ſeinem 136. Jahre (136. N. 1.); nah bey der Stadt Barby ſtarb ein gebohrner Schwede, der auch in ſchwediſchen Dienſten als Soldat geſtanden hatte, 121 Jahre alt (121. N. 2.); Johann Ernſt Schulze aus Halle in Sachſen ſtarb zu Ryßwick 114 Jahre alt (114. N. 2.); Lucia Oßfeldin, war im Lüttichiſchen gebohren, und ſtarb im Hanauiſchen 107 Jahre alt (107. N. 6); Kunheim war in Königsberg gebohren und ſtarb bey Berlin im 106ten Jahre (106. N. 10). Heinrich Hanß Landrop war aus dem Hollſteiniſchen, und ſtarb in Amſterdam im 103ten Jahre (103. N. 16.) Der venetianiſche Conſul Hupazoli war aus dem Mantuaiſchen, und ſtarb in Smyrna 115 Jahre alt; (115. N. 5.) Johanne Audotte, war eine Negerin und ſtarb in Paris, da ſie 124 Jahre alt war. (124. N. 4.) Dieſe und mehrere von mir geſammlete Beyſpiele, die ich nicht wiederhohle, beweiſen, daß der Menſch an ein fremdes, oft entferntes Clima gewöhnt werden kann, und nun kann er auch in einem fremden Clima alt werden. Würden aber freylich dieſe Schritte raſch geſchehen, oder wollten wir ſie mit einem ſchwachen Körper wagen, oder zu der Zeit, wenn die kraftvol-

len Jahre ſchon vorüber ſind, z. B. nah an funfzig oder drüber; ſo iſt nicht ohne Grund zu fürchten, daß der Verſuch nicht gelingen werde. Bleibt aber der Menſch ſtets in dem Clima, in welchem er gebohren iſt, oder ſind die Veränderungen deſſelben nicht allzugroß, ſo iſt die Hoffnung, ein hohes Alter zu erreichen, deſto gegründeter, wenn die im zweyten Kapitel angegebenen Mittel alt zu werden, hinzukommen. Dann iſt aber die Frage ſchwer zu entſcheiden: ob das Clima als ſolches, gerade dazu viel beygetragen habe?

Zweytens hat das Clima Einfluß auf Lebenslänge, wenn man die Landesproducte für Nahrung, Bequemlichkeit und Vergnügungen, den ausländiſchen Producten vorziehet, und dieſer ſich nur im Falle der Noth, und mit Vorſicht bedienet. Die Producte des Landes, das wir bewohnen, paſſen am beſten zu unſrer Natur, ſo wie das, was ein Land ohne ſchwierige Bearbeitung reichlich und gut hervorbringt, für das Land, wo es wächſet, für einheimiſch anzunehmen iſt, und geſchaffen zu ſeyn ſcheinet. Hier herrſchen eine wunderbare, aber nicht zu läugnende Harmonie unter den Einheimiſchen im Lande, und unter den Landesproducten, die ſo weit gehet, daß der Eingebohrne Manches ohne Gefahr genießen kann, was dem Ausländer ſchädlich, oft tödtlich iſt. Unter einer Menge Beyſpie-

len, auf die ich mich beziehen könnte, will ich nur eins aus Fermin *) anführen, weil ich ihn ſo eben bey der Hand habe. Er beſchreibt zwey Arten von der Caſſave oder dem Maniok (Jathropha Manihot Lin.) davon die eine, welche die Landesbewohner Caſſave überhaupt nennen, die geſündeſte und nahrhafteſte, die andere aber, die bittre Caſſave, die giftigſte und gefährlichſte iſt. So giftig aber auch die letzte an ſich iſt, ſo machen dennoch die Kreolen und Indianer eine Art kleiner Kuchen aus derſelben, und eſſen ſie zum Nachtiſche, und betrachten ſie als eine vortrefliche Speiſe. Das Erſtaunenswürdigſte hiebey iſt, ſagt Fermin, daß, weil dieſe Völker alles zu nutzen ſuchen, ſie ſogar aus dem Safte dieſer ſchädlichen Pflanze, eine Compoſition verfertigen, welches ſie Caſſiripo nennen, die eine Art eines Extracts oder Coulis iſt, worein ſie eine hinlängliche Portion indianiſchen Pfeffers, den wir Capſicum (Capſicum groſſum Lin.) nennen, thun, um ihn zu verdicken; ſie miſchen ſolchen hiernächſt unter allerhand Arten von Brühen, um ihnen einen guten Geſchmack zu geben. In der That ſchmeckt auch nichts angenehmer, und macht mehr Appetit als dieſes Coulis. Fermin koſtete es, allein zwey

*) Beſchreibung von Surinam, Th. I. S. 58 f.

Stunden lang wurde ſein Mund dergeſtalt davon angegriffen, daß ihm die Luſt vergieng ſich deſſen zu bedienen. Verſuche, die er damit anſtellte, überzeugten ihn, daß dies, wie er ſich ausdrückt, ein entſetzlicher Gift, ſowohl in der Subſtanz, als abgezogen ſey; und doch war dies ein Leckerbiſſen für die Einwohner in Surinam? und doch konnte Fermin das nicht eſſen, was die Neger aßen und gern und oft aßen? Man ſage nicht, daß die Gewohnheit dieſen Gift in eine wohlthätige Speiſe umgewandelt habe, denn ſchwerlich dürfte ſich die menſchliche Natur an Gift gewöhnen können; ſondern das war eben die Harmonie zwiſchen dem Clima, den Landesproducten und den Eingebohrnen. Man hat indeſſen auch Beyſpiele vom Gegentheile, die wir nicht ganz überſehen wollen. Eins derſelben aus Wilſon, in ſeiner Miſſionsreiſe nach den Südſeeinſeln, in der Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen Th. II. S. 428. iſt vorzüglich merkwürdig. Von den giftigen Seealen, von denen ein Engländer ohne den geringſten Schaden aß, hatte ein Eingebohrner nur das genoſſen, was jener übrig lies, und wurde davon beynah raſend. Seine Glieder ſchwollen an, waren, wie im Scharlachfieber inflammirt und verurſachten ihm die heftigſten Schmerzen; ſeine Augen rollten wild umher, als wenn ſie aus ihren Höhlungen ſchießen wollten, doch

wurde er nach zehen oder zwölf Tagen vermittelſt einer Zubereitung von Kräutern wieder hergeſtellt. Das thut aber unwiderſprechlich dar, was ich eben behaupte, daß Alles, was man über Klima, über Gewohnheit und dergleichen hin und her beſchwatzt hat, in Beziehung auf ein hohes Alter nur unter großen Einſchränkungen und gleichſam nur durch Zufall wahr ſey.

Aber das folgt gleichſam aus dem Geſagten, daß unſre Landesproducte für unſre Geſundheit am zuträglichſten ſind; denn hier iſt nicht nur Uebereinſtimmung derſelben mit unſrer Natur, ſondern ſie waren auch in jüngern Jahren unſere vorzügliche Nahrung, an die wir uns gewöhnet haben. Ausländiſche Producte, ſie mögen nun feucht oder trocken, hitzig oder kühlend ſeyn, ſind unſrer Natur fremd, es müßte denn eine Aehnlichkeit unter beyden Climaten, oder eine Aehnlichkeit beyder Producte ſelbſt vorhanden ſeyn. Man fliehe daher, wenn man alt werden will, die ausländiſchen Nahrungsmittel, vorzüglich diejenigen, die aus Oſt- und Weſtindien zu uns gebracht werden, und wir können dies um ſo viel mehr, da wir nicht nur innländiſche Nahrungsmittel genug haben, ſondern auch durch die Cultur eine Menge ausländiſcher Producte bey uns einheimiſch geworden ſind, dergeſtalt, daß es uns

an guten, ſchmackhaften und kräftigen Nahrungsmitteln gar nicht fehlet.

Das Clima hat ferner Einfluß auf ein langes Leben, wenn wir die Gewohnheiten, die Kleidertrachten u. ſ. w. ſolcher unſrer Mitbewohner, die am wenigſten verzärtelt und ausgeartet ſind, uns zum Muſter wählen und ihnen folgen. Man weiß, daß die verſchiedenen Nationen der Welt ſich unter andern auch durch Kleidertrachten und Gewohnheiten auszeichnen. Dieſe ſind eigentlich keine Erfindung ihrer Tage, ſondern ſie ſchreiben ſich von ältern Zeiten her; man findet ſie auch nicht ſowohl unter den Großen und Reichen, denn dieſe haben ſich nach andern Nationen, und was noch das Schlimmſte iſt, nach entfernten Nationen gebildet, als vielmehr unter der geringern und ärmern Claſſe der Bewohner; folglich gerade unter denenjenigen, unter welchen man auch die älteſten Menſchen findet. In jenen Zeiten, wo Nationalgewohnheiten und Nationaltrachten erfunden wurden, war noch kein Luxus, und noch kein Ueberfluß üblich, ſondern man erfand ſie eben darum, daß man dem Luxus Einhalt thue, und begnügte ſich mit dem, was das Land hatte und hergab, was zur Nothdurft des Lebens z. B. zur nöthigen Bedeckung und Erwärmung des Körpers, nothwendig war, und die Beſchaffenheit des Clima's nothwendig machte: und

dieſe Menſchen wurden alt. Aber in welcher Tracht erſcheinen jetzt die Großen und die Reichen beyderley Geſchlechtes? Wir bilden uns größtentheils nach der franzöſiſchen Nation, und haben gleichwohl ein ganz anderes Clima als ſie. Unſere Kleider und unſere Gewohnheiten ſtehen mit unſrer Natur in einem wunderbaren Contraſte, und wir merken und überlegen den Schaden nicht, den es auf unſere Geſundheit und Lebenslänge haben kann, und oft genug wirklich hat. Es kommen die widerſprechenden Abänderungen unſrer Kleider und unſrer Gewohnheiten hinzu. Einmal iſt unſer ganzer Leib bis auf die Fußſohlen in Tuch eingehüllt, und das oft genug im Sommer, und ein andermal gehen wir ſo flüchtig wie ein Seiltänzer. Dieſe ſogenannten Moden wechſeln oft, und kaum hat ſich unſer Körper an die eine gewöhnt, ſo tritt eine andere an ihre Stelle. Eben ſo unſere Gewohnheiten, welche Beweiſe eines unbeſtändigen Characters ſind, an den wir uns gewöhnen. Daß hiebey die Geſundheit und das Alter in die augenſcheinlichſte Gefahr kommen, das begreifet auch der Einfältige, und daß wir folglich für unſre Geſundheit ſorgen, und einen guten Grund zum Alter legen, wenn unſre Kleider und unſre Gewohnheiten denen unſerer Vorfahren ähnlich werden,

das iſt aus dem Vorhergehenden erweißlich. Unſere Vorfahren wurden älter, als wir jetzt werden.

Jedes Clima, und vorzüglich das unſrige hat das Jahr hindurch nicht einerley Witterung; wir haben verſchiedene Jahreszeiten, und in jeder derſelben iſt die Witterung bald gemäßigter, bald ſtrenger. Daran gewöhnet ſich zwar unſre Natur ſchon in der Kindheit, aber nicht unbedingt, denn die Sorgfalt unſrer Eltern gewöhnte uns daran nach und nach. Geſchiehet dies mit Vorſicht, ſo hat es, wie die Erfahrung lehrt, einen merklichen Einfluß auf unſere Geſundheit; zumal, da wir, und der Erdſtrich, den wir bewohnen, gleichſam für einander geſchaffen ſind. Es iſt demnach unſre Pflicht, daß wir uns immer nach dieſen Veränderungen unſrer Himmelsgegend, die wir bewohnen, richten, und unſre Natur weder anſtrengen, noch ſchonen, ſondern immer das Gleichgewicht zu erhalten ſuchen, das unſerm Leben zuverläßig eine lange Dauer zuſagt. Sehr merkwürdig ſind diejenigen Gegenden der heißeſten Himmelsſtriche, wo die ſogenannte Regenzeit gewöhnlich iſt, wo alſo ein großer Theil des Jahrs der Geſundheit zuträglich, der übrige aber derſelben äußerſt nachtheilig iſt, wo alſo der Menſch ſeine Geſundheit und ſein Leben nur unter großer Vorſicht erhalten kann. Nur ein Beyſpiel. Auf der St. Ludwigsinſel in den Guineiſchen

Ländern, iſt 8 Monate hindurch, nemlich vom 1. December bis zu Ende des Julius, das Clima geſund, milde und angenehm, und da ſind die Krankheiten eben ſo ſelten, als ſie in den vier übrigen Monaten des Jahrs, Auguſt, September, October und November, welche die Regenzeit ausmachen, häufig ſind. Dyſſenterien, Faulfieber und Entzündungsfieber raffen dann oft viele Menſchen hinweg. Die beſten Verwahrungsmittel dagegen ſind: Vermeidung aller Exceſſe, und beſonders des Schlafs bey Tage; Morgens nüchtern ein Schluck Brandewein mit Chinarinde; mäßiger Genuß geſunder Nahrungsmittel; gemäßigte Bewegung und wo möglich täglich ein Bad. S. Durands Nachricht von den Senegalländern, in der Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen IX. B. II. Abtheil. S. 45. 46. *) Auf dieſe Art kann demnach ein äuſſerſt zweydeutiges und kritiſches Klima dem Alter nicht nachtheilig werden, wenn man die Vorſichts-

*) Man vergleiche damit, was eben dieſer Durand S. 208. f. von der Reiſe zu Waſſer auf dem Senegal ſagt, die man nur in der ſo ungeſunden Regenzeit unternehmen kann. Dieſe rafft viele Europäer hinweg, und nur die eingebohrnen Neger können dieſe unausſprechlichen Beſchwerlichkeiten aushalten. Unterſtehet ſich ja ein Europäer, ſo kommt er mehrentheils ſiech zurück.

regeln gewiſſenhaft anwendet, welche ich in dieſem Buche eingeſchärft habe.

Hat nun jedes Clima jährliche Abwechſelungen der Wittèrung nach den verſchiedenen Jahreszeiten; ſo ſcheinen mir die Diät und die Mäßigung der Leidenſchaften die kräftigſten Mittel, vielleicht die einzigen zu ſeyn, wodurch man den ſchädlichen Wirkungen jeder Abwechſelung vorbeugen kann. Man darf nur den Umfang der Diät kennen, um es zu begreifen, welchen mächtigen Einfluß ſie auf die Geſundheit habe, und in welche Gefahren, ſelbſt des Lebens ſich der Menſch ſtürzt, der ohne Diät lebt. Jetzt iſt es der Ort nicht davon zu reden; allein entſchieden iſt es doch, daß, wenn der Menſch durch Unordnung und Ausſchweifungen in ſeinen Körper gleichſam ſtürmt, die feſteſte Natur endlich unterliegen muß; da hingegen Ordnung und Mäſſigung einen an ſich ſchwachen Körper lange Jahre erhalten kann, was unter andern mein eigenes Beyſpiel hinlänglich erweiſet.

Unter ſolchen Vorausſetzungen wirkt das Clima kräftig auf Menſchenalter, das rauhere und ungeſunde wird dadurch gemäßiget und unſchädlich gemacht; das an ſich gemäßigtere und geſunde wird dadurch unterſtützt und kraftvoll, und in beyden Fällen können nun Menſchen ein hohes Alter erreichen. Verſiehet es aber der Menſch auf ſeiner

Seite, ſo findet er im beſten und geſündeſten Clima gewiß ſeinen baldigen Tod.

VIII. Kapitel.

Liegt in beſondern Himmelsſtrichen ein abſoluter Grund zur Lebenslänge?

Zuförderſt gebe man dieſer Frage einen richtigen Sinn. Man weiß aus der Geſchichte, daß in manchen Ländern die Menſchen älter werden als in andern, und ich habe im vorigen Kapitel gezeiget, was das Clima auf die Menſchen überhaupt, auf ihre körperliche Bildung, auf ihre Fähigkeiten, auf ihren Character, auf ihre Sitten u. d. gl. wirke. Es ſcheinet alſo, als wenn das Clima den Menſchen ſo ganz in ſeiner Gewalt habe, wie der Töpfer den Thon, und gleichwohl könnte hier leicht ein Trugſchluß möglich ſeyn. Die körperliche Bildung des Menſchen hängt eigentlich von der Zeugung ab, wo die Kinder dem Bilde ihrer Eltern ähnlich werden, und das gehet bis in das Unendliche zurück. Der ſittliche Character hat in der Erziehung, in Beyſpielen Anderer, in angenommenen oder angeerbten Ge-

wohnheiten u. d. gl. ſeinen Grund; und ſo ſcheinet es, daß das Clima dabey weiter nichts thue, als daß es Menſchen duldet, nährt und unterſtützt. Aber auch ſchon dieſe Duldung, dieſe Nahrungsmittel, und die Art und Weiſe, wie ſie der Menſch erhalten kann, und dieſe Unterſtützung, haben einen ſichtbaren Einfluß auf den Menſchen. Gute, nahrhafte Lebensmittel geben einen ſtarken robuſten Körperbau, in allen Theilen und Organen, alſo auch innere Bildung, wenigſtens die moraliſche. Muß nun der Menſch dieſe Nahrungsmittel mühſam erhalten, ſo wird er arbeitſam, ſtark, ſtille, mäßig, gnügſam, zufrieden und tapfer, und ſein Körper bleibt geſund. Folglich liegt hier ſchon ein poſitiver Grund zum längern Leben, der gegründeter und ausgedehnter wird, je reiner, geſünder und fruchtbarer das Clima an ſich iſt. Wenn nun an dieſem poſitiven Grunde alle Bewohner eines Himmelsſtrichs Antheil nehmen könnten, dergeſtalt, daß auch alle ein hohes Alter erreichten, ſo wäre dieſer Grund zugleich abſolut, und davon iſt die Rede in der aufgeworfenen Frage, die wir, wie die Folge der Abhandlung lehren wird, gleichwohl verneinen müſſen.

Wir wollen uns einmal ein Clima gedenken, wie es beſchaffen ſeyn müßte, wenn in ihm ſelbſt ein abſoluter Grund zur menſchlichen Lebenslänge

liegen ſollte, und wir werden dann ſchwerlich in der ganzen Welt eine Gegend finden, auf die ſich unſer entworfenes Bild anwenden läßt.* Wir wollen dann die Geſchichte und die Erfahrung zu Hülfe nehmen, wie wir nemlich die Menſchen in Rückſicht auf ihr Alter, in verſchiedenen, vielleicht entgegengeſetzten Himmelsſtrichen finden, und beyde Wege werden einerley Reſultat geben; in keinem (wirklichen) Himmelsſtriche findet ſich, und liegt ein abſoluter Grund zum hohem Alter.

Es iſt ausgemacht, daß in den kälteſten Gegenden, wo Schnee und Eis und rauhe Winde das ganze Jahr zu Hauſe ſind, z. B. Ißland und Grönland, Perſonen von einem hohen Alter nur ſelten angetroffen werden; hingegen haben die nach Norden liegenden Länder das Glück, ſehr alte Menſchen, doch gerade nicht in Menge, aufweiſen zu können. Wenn man ſich alſo jene Climate reiner, d. i. entfernter von der See gedenken könnte, wodurch theils die neblichten Dünſte, theils die ſchnellen Abwechſelungen wärmerer und kälterer Witterung in eben derſelben Jahreszeit verhindert würden, ſo würde ein höheres Alter dort ungleich zahlreicher ſeyn. Denn es gehören ſchon von Natur ſtarke, und gleichſam unverwüſtliche Naturen dazu, die dies ertragen können. Eben das gilt von allzuheißen Gegenden, wie z. B. Oſtindien, oder wenn wir

näher bey uns ſtehen bleiben wollen, Italien iſt. Der menſchliche Körper hält es nicht lange aus, immer gebraten zu werden, ſo wie auch dergleichen Gegenden für ihre Bedürfniſſe immer das Ausland zu Hülfe nehmen müſſen, um den Menſchen hinlänglich befriedigen zu können. Gegenden, die mit hohen Gebürgen verſehen ſind, haben ſtets zwey auch wohl drey Temperaturen der Witterung; oben auf den Gipfeln der Berge große Kälte, unten in den Thälern unerträgliche Hitze, an die ſich nur die robuſteſten Naturen gewöhnen können, und wo hundert untergehen, ehe einer ein anſehnliches, nicht ein hohes, Alter erreicht. Hat eine Gegend zu großen Ueberfluß an Lebensmitteln, ſo werden die Einwohner faul und ausſchweifend; hat ſie zu wenig, dann muß der ärmere, das iſt der größere Theil, darben, und beydes ſchadet der Lebensdauer. Darum muß eine Gegend, die auf alte Bewohner rechnen will, überhaupt geſunde und kräftige Einwohner haben, weil ſchwächliche Eltern nicht leicht ſtarke Kinder zeugen. Da endlich jede Volksmenge der Conſtitution, der Temperamente und der Naturen nach immer gemiſchte Glieder hat, ſo müßte die Gegend, die man die geſündeſte, und für ein hohes Alter die zuträglichſte nennen könnte, für alle dieſe paſſen, d. i. ſie müßte einen ſo reichen Geſundheitsſtoff haben, daß jeder Bewohner ſeinen

hinreichenden Antheil, d. i. der gerade für ihn hinreichend iſt, daher entlehnen könnte. Ein Himmelsſtrich alſo, dem man einen abſoluten Grund zum hohen Alter beylegen könnte, müßte, daß ich das Geſagte kurz zuſammen faſſe, folgende Eigenſchaften haben:

1) er müßte durchaus reine und geſunde Luft, ohne auffallend ſchnelle Abwechſelungen haben; folglich eine ebene, freye, trockene Lage, ohne hohe Gebürge, ohne viele und große Waldungen, ohne Sümpfe, Seen und große Flüſſe;

2) er müßte alle Producte, die der Menſch zur Erhaltung ſeines Lebens braucht, ſelbſt erzeugen, doch alſo, daß die Bewohner dabey zur Arbeitſamkeit und zur Mäßigkeit angehalten würden;

3) ſeine Bewohner müßten an ſich geſunde und kräftige Menſchen ſeyn; und da gleichwohl nicht alle einerley Conſtitution, einerley Temperament, oder, wie man zu ſagen pflegt, eine Natur haben, und haben können, ſo müßte dieſer Himmelsſtrich,

4) für jede Natur, für jede Conſtitution, für jedes Temperament hinlänglichen Geſundheitsſtoff haben; und endlich

5) müßte er entfernt vom Meere liegen.

Aber wo ſoll man nun dies Land aufſuchen? Man ſollte glauben, das innre Deutſchland

habe alle dieſe Eigenſchaften an ſich; und gleichwohl ſind die älteſten Menſchen, die wir kennen, aus England, Irrland, Dännemark, Schweden, Rußland und Frankreich. Das beweiſet, deucht mir, unwiderſprechlich, daß in den beſondern Himmelsſtrichen kein abſoluter Grund zur Lebenslänge liege.

Das beweiſen nun noch inſonderheit folgende Thatſachen, aus der Geſchichte und aus der Erfahrung, was vorzüglich die Sterbeliſten bekräftigen:

Die erſte: in jedem, auch dem vortheilhafteſten, Clima ſterben ungleich mehr Perſonen unter 80 Jahren, als drüber, und äußerſt wenige, die hundert und mehrere Jahre alt werden. Einige Beweiſe mögen dies darthun. Den erſten nehme ich aus meiner Gegend, die ich völlig überſehen kann. Es iſt eine geſunde und geſegnete Gegend, an der das obige Ideal faſt pünctlich eintrift. Die Oerter Buttſtädt, Raſtenburg, Guthmannshauſen, Olbersleben, Großbrembach, Krautheim, Hayndorf, Schwerſtedt, Rohrbach, Nermsdorf und Niederreißen hatten im Jahre 1801 zuſammen 5610 Einwohner, und hier ſtarben in 17 Jahren nicht mehr als 158 Perſonen von 80 bis 98 Jahren, nicht eine die hundert volle Jahre erlebt hatte,

nur eine von 98, nur eine von 94, zwey von 93, vier von 91, und zwey von 90 Jahren. — Nach einer Berechnung, die in England gemacht worden iſt, haben ſich unter hundert tauſend Menſchen, die geſtorben ſind, befunden, ſieben von 100 Jahren, fünf von 101, fünf von 102, vier von 103, zwey von 104, vier von 105, zwey von 106, eine von 107 Jahren, alſo 30 Perſonen. Unter einer Million Verſtorbener waren, ſieben von 100 Jahren, drey von 109, eine von 110, drey von 111, drey von 112, drey von 116 und zwey von 118 Jahren, alſo 22 Perſonen. Nach dieſem Verhältniſſe findet ſich unter 3125 Todten, nur eine Perſon von hundert Jahren. — In den Brandenburgiſchen Landen iſt eine Berechnung der Verſtorbenen innerhalb 6 Jahren gemacht worden. Ihre Anzahl belief ſich auf 351,998 Perſonen. Unter denſelben war eine Perſon von 114, eine von 115, eine von 120, und eine von 125 Jahren *). Läg nun im Himmelsſtriche ein abſoluter Grund zu einem hohen Alter, ſo müßte man mehrere Alte finden, als man wirklich findet.

Die zweyte: die Weltgegenden entſcheiden hierinne eigentlich gar nichts. Frankreich hat in Anſehung des Clima's ohnſtreitige Vorzüge für

*) Gothaiſcher Hofcalender vom Jahre 1775 S. 28.

England, und doch ſind die älteſten Perſonen, die wir kennen, Engländer. Vom innern Deutſchland und von der Gegend um Buttſtäd habe ich vorher geredet. England und Thüringen haben, wie ich ſchon einigemal geſagt habe, ein ähnliches Clima; das thüringiſche Clima iſt in vieler Betrachtung reiner als das engliſche, der Charakter der Thüringer, iſt auch dem Character der Engländer weit vorzuziehen, und doch hat Thüringen verhältnißmäſſig weniger Alte, und die älteſten ſind Engländer.

Die dritte: in Weltgegenden, wo gerade nicht das beſte Clima angetroffen wird, giebt es doch auch Perſonen von einem anſehnlichen Alter. Ich will mich jetzt nicht auf London berufen, wo ein ewiger Nebel herrſcht, und wo die Lebensart der Bewohner weder regelmäßig noch empfehlungswürdig iſt, und wo gleichwohl Menſchen 100 (100. N. 13. Anh. N. 13. 39.) 105. (Anh. N. 41.) 108. (108. N. 1.) 111. (111. N. 3.) 122 (122. N. 1.) 123. (Anh. N. 30.) 124. (124. N. 2.) 126. (Anh. N. 2.) ja 152 Jahre (152. N. 1.) alt wurden. Ich will eine weitläuftigere Himmelsgegend, nemlich Surinam, anführen, von welcher Fermin *) ſagt, daß ein ſo weitläuftiges und mit einer ſo

*) Beſchreibung von Surinam, S. 2. 33. 39. 58.

großen Menge von Flüſſen und Kreeken durchſchnittenes Land, welches außerdem von ſo vielen moraſtigen Wäldern bedeckt wird, nothwendig die Luft ſehr anſtecken, und zu einer faſt beſtändigen Abwechſelung der Jahreszeit Gelegenheit geben müſſe; daß daher die Franzoſen, und nach ihnen die Engländer dieſes Land darum wieder verließen, weil ſie es höchſt ungeſund befunden haben. Dennoch ſind die Eingebohrnen zwar nur von mittlerer Leibesgeſtalt, aber wohlgebildet, und ohne Fehler. Es iſt unerhört, einen hinkenden, bucklichten oder verwachſenen zu ſehen, es ſey denn, daß ſolches durch einen beſondern Zufall geſchehen ſey. Dabey genießen ſie eine dauerhafte Geſundheit und ein langes Leben. Das ſchreibt Fermin der Zubereitung ihrer Speiſen, und ihrer einfachen Lebensart zu. Ein ſo notoriſch ungeſundes Clima kann dazu nicht das mindeſte beytragen.

Die vierte: das beſte Clima bleibt unwirkſam, wenn der Menſch deſſen Güte nicht gehörig nützt. Das beweiſen alle die Beyſpiele in allen Weltgegenden, wo ſich die Menſchen durch Unordnung, durch Unmäßigkeit, und durch allerley Ausſchweifung und dergleichen, ihr Leben ſelbſt verkürzen, die alſo länger leben könnten, wenn ſie lange leben wollten.

Die fünfte: in der letzten Hälfte von den

jüngſten hundert Jahren, wo ſich unſer Clima gewiß nicht verſchlimmert, vielmehr notoriſch verbeſſert hat, wo die Menſchen für die Geſundheit ſo viel thun, ſo viel anrathen, und ſo viel ſchreiben, werden weniger Menſchen alt, als in der erſten Hälfte deſſelben. Den Beweiß habe ich vorher geführt, und einer ſcheinbaren Einwendung begegnet.

Alle das Geſagte beweiſet nun, wie ich glaube, hinlänglich, daß in keinem Himmelsſtriche ein abſoluter Grund zu einem hohen Alter liege. Es müſſen mehrere Umſtände zuſammentreffen, ſonderlich diejenigen, die ich im zweyten Kapitel feſtgeſetzt und erwieſen habe; dann kann der Menſch in jeder Gegend der Welt ein hohes Alter erreichen. Ob dies mit mehr oder weniger Vorſicht und Anſtrengung, nachdem die Gegend von Natur geſünder, oder der Geſundheit nachtheilig iſt, geſchehen müſſe? ob die Menſchen in dieſer oder jener Gegend zehn Jahre älter, als in einer dritten Gegend werden? das ändert in der Hauptſache nichts. Gnug wenn der Menſch in der Gegend, die er bewohnt, ſey es auch welche es wolle, alt werden kann; denn nun iſt es ſeine Sache und ſeine Pflicht, ſich nach den vorhandenen Umſtänden zu richten, damit er alt werde.

IX. Kapitel.

Warum werden in manchen Himmelsgegenden die Menſchen älter als in andern?

Wenn gleich der vorige Abſchnitt hinlänglich erwieſen hat, daß in keinem Himmelsſtriche ein abſoluter Grund zu einem hohen Alter liege; ſo lehrt doch auch die Geſchichte, daß manche Gegend dem Alter vorzüglich hold ſey, und daher auch viele Alte aufweiſen könne. Von Irrland zum Beweiſe weiß man, daß daſelbſt vorzüglich viele alte Perſonen gefunden werden. In dem einzigen mittelmäßigen Orte Dunsford zählte man 80 Perſonen, die über 80 Jahre alt waren, und Baco hält ſich überzeugt, daß im ganzen Lande kein einziges Dörfchen ſey, wo nicht ein Menſch von 80 Jahren anzutreffen wäre *). Das Geſagte gilt auch von Dännemark, und beſonders von Kopenhagen, das doch ſo nah an der See liegt. Der Hr. Kunſtverwalter Spengler in Kopenhagen, ein würdiger Mann und ein glaubwürdiger Zeuge, ſchreibt mir unterm 19. Nov. 1803. „Hier giebt es viele alte Leute, und es vergehet keine Woche, wo das Intelligenz-

*) Hufeland Kunſt das menſchliche Leben zu verlängern. Th. I. S. 107.

blatt nicht ſollte 80. 81. 82jährige Menſchen angeführet haben. Der Chef der Artillerie und Miniſter im Conſeil, General Huth iſt jetzo über 90 Jahre alt. Der Conferenzrath Nielſen wurde 87 Jahre alt und ſeit dem 22. Sept. ſtehe ich in meinem 84. Jahre bey allen Leibes- und Seelenkräften.„ Was ich im Anhange von Rußland, (Anh. N. 63. 64.) inſonderheit von St. Petersburg (Anh. N. 65.) von London (Anh. N. 67.) von Südpreußen (Anh. N. 68.) und von Augsburg (Anh. N. 119.) geſagt habe, gehöret auch hieher. Dergleichen Beyſpiele hat man mehrere, obgleich alle Nachrichten über dieſen Gegenſtand wahrſcheinlich übertrieben ſind. Dahin gehöret ohne Zweifel die des Moncony s in ſeiner Reiſebeſchreibung S. 80. dem ein Herr Almeida erzählet habe, daß in dem americaniſchen Königreiche Guiana die Menſchen ordentlich bis an die 200 Jahre lebten und er ſelbſt mit einem Manne von 181 Jahren geſprochen habe. Von Irrland hingegen hat es ſeine Richtigkeit, daß dort viele Alte leben, und gleichwohl iſt Irrland mit Seen und Moräſten angefüllt, und hat eine ſehr feuchte und dicke Luft im Sommer und im Winter. Aber der gemeine Mann nähret ſich daſelbſt mit Kartoffeln und Milch, und ſeine Kleidung iſt einfach und elend, wie ſeine Wohnung. Bey alle dieſem Elende ſind gleichwohl die Menſchen munterer als die Englän-

der, und Liebhaber von Geſellſchaft und Luſtbarkeit. Vorzüglich lieben ſie den Tanz, daher es überall herumreiſende Tanzmeiſter giebt, denen die Bewohner der armſeligſten Hütten vierteljährig 6 Penies bezahlen, um ihren Familien im Tanze Unterricht zu geben *). Ich führe das Geſagte darum an, daß ich beweiſe, daß Umſtände zuſammentreffen müſſen, wenn eine Himmelsgegend, ein Land, oder nur ein Ort, dem Alter günſtig ſeyn ſollen. Dieſe Umſtände muß der Menſch, der ſich ein hohes Alter wünſchet, aufſuchen, kennen lernen, und benützen, und ich bin überzeugt, er kann in jeder Weltgegend alt werden, wenn nicht ſeine ganze Conſtitution einem hohen Alter durchaus widerſpricht, und er bey Veränderungen des Clima's den Verſuch, ſich an daſſelbe zu gewöhnen, nicht zu ſpät wagt. Ich glaube, es komme hier vorzüglich auf folgende Maaßregeln an:

Die erſte iſt dieſe: Man lerne die Gegend, in welcher wir leben, oder für die Zukunft leben wollen, genau kennen, ihre gute und ihre böſe Seite, und nehme darnach ſeine Maaßregeln. In einer jeden Gegend werden wir manches finden, das uns nicht behagen will, es fällt uns auf, hat vielleicht

*) Jäger Zeitungslexicon. Th. I. Nürnb. 1791. S. 613.

auch manche unangenehme Wirkung auf uns. Iſt dieſes, ſo kann es auch unſrer Geſundheit, und einem hohen Alter nachtheilig werden, und nun iſt es Pflicht, dem auszuweichen, ſo viel wir nur können; wir können aber viel thun, wenn wir nur auf andere Mitbewohner, beſonders auf die ältern ſehen, was dieſe thaten und noch thun, um allen unangenehmen Folgen vorzubeugen. Dieſe mögen unſere Muſter ſeyn, beſonders in Gegenden, die wir noch nicht genau kennen. Denn wenn wir von Jugend auf an ein Clima gewöhnt ſind, ſo haben wir bey einer guten Lebensordnung nichts zu fürchten, wie die Einwohner von Surinam und anderen ungeſunden Weltgegenden hinlänglich darthun. Jede Gegend hat aber auch ihre Vorzüge für die Erhaltung des Lebens, und zur Stärkung der Lebenskräfte. Dafür hat die Vorſehung allenthalben geſorgt, denn ſie braucht geſunde Menſchen, ihre Entwürfe für Menſchenerhaltung und Menſchenwohl durchzuſetzen. Dieſe gute Seite ſeiner Gegend ſuche man auf, gebrauche die Wohlthaten des Landes mit Vorſicht, und unter ſteter Anwendung auf uns und auf unſere Geſundheit, und wir werden damit einen guten Grund zu einem hohen Alter legen.

Die zweyte ſey folgende: man lerne ſeine eigne Natur kennen, damit wir

wiſſen, was uns zuträglich oder nach⸗theilig ſey? Wollten wir uns auch hier Andere zum Muſter wählen, ſo müſſen wir zuvor genau unterſuchen, ob ſie auch das ſind, was wir ſind? Der Ackermann und der Handarbeiter können manches wagen, was der Gelehrte nicht thun darf; und der Arme hat ſich an manches gewöhnen müſſen, was der Reiche ſchwerlich vertragen kann. Man lerne daher erſt ſeine Natur und ihre Kraft kennen, damit wir wiſſen, wie weit wir vorrücken können. Durch übertriebene Strenge läßt ſich die menſchliche Natur nur ſelten zwingen, aber durch eine vorſichtige Behandlung kann man ſich an Vieles gewöhnen, was dem Alter Vortheile bringt.

Die dritte: Man gewöhne ſich bald an eine ſtrenge Ordnung im Genuſſe der Nahrungsmittel, und bey ſeinen Geſchäften und Arbeiten, dergeſtalt, daß man in beyden Fällen jeden Exceß meide. Man überlade ſich daher nie, weder mit dem einen, noch mit dem andern. Möchten doch dieſe goldne Regel Eltern und Erzieher immer vor Augen haben! Möchte ſie ihnen heilig ſeyn! Das Kind muß hinlängliche Nahrungsmittel erhalten, daß es wachſen und Kräfte erhalten kann, aber es darf nicht überladen werden. Die Pflanze im Treibhauſe wächſet ſchnell, aber ſie lebet nicht lange. Mun darf da-

her das Kind auch nicht verzärteln, und man muß es bey Zeiten an Geſchäfte gewöhnen, die dem Körper hinlängliche Bewegung geben, und das iſt ſogar in frühern Jahren bey den Spielen möglich, womit ſich Kinder gewöhnlich und gern beſchäftigen. Beym Irrländer iſt es gewiß eins ſeiner beſten Mittel, froh zu ſeyn und alt zu werden, daß er den Tanz liebt und ſeine Kinder darinne früh unterrichten läßt, denn Arbeit iſt eigentlich ſeine Sache gar nicht. Iſt der Menſch nun in ſeiner frühern Jugend an die Ordnung gewöhnt, ſo wird es ihm gewiß nicht ſchwer, darinne fortzufahren, und die Folge davon wird ein, wo nicht hohes, doch gewiß anſehnliches und kraftvolles Alter ſeyn. Wäre aber, wie es leider! oft geſchiehet in der Jugend mancherley verſäumet worden, ſo läßt ſich im Mittelalter, wo der Körper volle Kraft hat, manches nachhohlen, wenn es nur unter gehöriger Vorſicht, und mit Behutſamkeit geſchiehet. So habe ich Brandweintrinker gekannt, die ſich dieſes Laſter, ohne Nachtheil ihrer Geſundheit, nach und nach abgewöhnten; andere, die auf einmal davon nachließen, erkrankten, und nur ein einziges Beyſpiel weiß ich von einem ſchon betagten Manne, der das Trinken auf einmal ganz unterlies, und noch viele Jahre lebte.

Die vierte: Man verändere ſein gewohntes Clima, wenn es in unſerm Vermögen ſtehet, nie, und ſuche ſich dann erſt ein fremdes und entferntes, wenn man überzeugt iſt, daß man ſich an jene Landesart bald gewöhnen werde. Oft ſtehet es freylich nicht in unſrer Gewalt, in dem Lande, wo wir gebohren ſind, oder an welches wir uns gewöhnet haben, zu bleiben; denn das Schickſal ſpielet nicht ſelten mit dem Menſchen wunderbar. Aber nicht ſelten ſpielet der Menſch mit ſeinem Schickſale, und mit ſich ſelbſt. Unzufriedenheit, Habſucht, übelverſtandener Ehrgeiz, Stolz und mehrere der Art Laſter, machen es, daß der Menſch an keinem Orte bleiben mag, er ſucht anderswo ſeine Verbeſſerung, ohne zu wiſſen, was er eigentlich ſucht. — Das iſt der Fehler vieler Gelehrten, die einen auswärtigen Ruf ſuchen oder erhalten, und ihr vermeyntes Glück nur eine kurze Zeit genießen. — Aber dieſer Fehler herrſchet noch mehr unter der gemeinern Claſſe der Menſchheit. Wie viele Menſchen liegen im Meere begraben, die ſich jenſeit des Meeres goldne Berge verſprachen; und wie viele ſahen endlich das gelobte Land, das ſie ſuchten, ſie betraten es aber als ihren Todtenacker, wo ſie auch bald genug ihr Plätzchen fanden. Wie ſchön iſt daher Davids Rath: bleibe im Lande

und nähre dich redlich. — Indeſſen ſind auch Fälle möglich, wo dies nicht in unſrer Gewalt ſtehet, Fälle, wo das Glück mit uns ſpielen will, oder wirklich ſpielt. Dann iſt es unſre erſte Pflicht, die neue Gegend unſers künftigen Aufenthaltes zu ſtudiren, um darnach die Maaßregeln zu nehmen, die uns heilſam ſind. Eigentlich kann freylich nur eine feſte Natur einen ſolchen Schritt wagen, iſt aber kein wahrer innrer Ruf vorhanden, ſo bleibe man, wo man iſt. Einen Fall muß ich doch noch berühren; er betrift Perſonen, die zur Wiederherſtellung ihrer geſchwächten oder wohl gar verlohrnen Geſundheit eine Veränderung ihrer bisherigen Gegend vornehmen, die bisweilen gelingt, mehrentheils aber fehlſchlägt, und, gerade herausgeſagt, eine Deſperationscur iſt. Da ſie aber gleichwohl unter die Curen gehört, ſo gehört ſie nicht für mein Buch, und ich rathe daher, darüber einen geſchickten Arzt zu fragen, und ihm zu folgen.

Endlich rathe ich fünftens: ſeine Seele immer aufzuheitern, beſonders bey den Schwierigkeiten ſeines Lebens, und bey angreifenden Schickſalen, man ſchweife aber am frohen Tage nie aus. Außer der Religion, ohne welche keine wahre Heiterkeit und Gemüthsruh möglich iſt, kann ich nichts nachdrücklicher, als die Zufriedenheit, oder die

Genügſamkeit empfehlen. Ueberfluß macht nicht glücklich, ſchadet aber ſehr oft. Wenn ſich hingegen der Menſch zur Genügſamkeit gewöhnt, ſo kann er auch den Mangel ertragen, wenn er nur nicht drückend iſt, und beym Nothdürftigen ſeines Lebens vergnügt ſeyn. Der Irrländer begnügt ſich mit Kartoffeln und Milch, wenn er nur tanzen, oder wenigſtens dem Tanze ſeiner Kinder zuſehen kann. Man ziehe ſich demnach vom Ueberfluſſe möglichſt ab, und vereinige mit der Genügſamkeit die Religion, ſo wird man ſchwere Laſten des Lebens tragen lernen, und dabey alt werden. An frohen Stunden fehlet es keinem Menſchen, es müſſen darum keine lermenden Vergnügungen ſeyn. Dieſe frohen Stunden ergreift man, wenn ſie ſich zeigen, man mißbrauche ſie aber nie, und hüte ſich, ſie in Ausſchweifungen zu verwandeln, und man kann dann alt werden!

Wenn ich mir nun nach dieſen Vorausſetzungen Gegenden gedenke, wo vorzüglich viele Alte wohnen, und Menſchen von einem muntern Alter, ſo denke ich mir dieſe geſeegneten Alten als ſolche,

1) welche die Vorſehung mit einer geſunden Leibesconſtitution hinlänglich verſehen hatte, die hier nicht fehlen darf;

2) welche die Gegend, die ſie bewohnten, ge-

hörig kannten, und das, was ſie hatte, gehörig benützten;

3) welche auch ihre eigne Natur kannten, auf ſie aufmerkſam waren, und nicht muthwillig in ſie ſtürmten;

4) welche ſich an eine ſtrenge Lebensordnung gewöhnet hatten, die ſie nur im äußerſten Nothfalle, nie mit Vorſatze übertraten;

5) welche in dem Lande, an welches ſich ihre Natur einmal gewöhnet hatte, blieben, und kein beſſeres ſuchten;

6) und nun durch Zufriedenheit ihres Herzens ihre Seelenruh unterhielten, und ſie durch nichts unterbrachen.

Unter ſolchen Umſtänden wirkt zwar das Clima kräftig genug, aber doch immer nur zufällig. Denn iſt das Clima ſchon an ſich vorzüglich geſund, ſo können die Menſchen, die es bewohnen, deſto älter werden; iſt es aber weniger geſund, ſo kann man daſelbſt, unter obigen ſechs Bedingungen gleichwohl alt werden, und im Alter bey Kräften bleiben.

X. Kapitel.

Einfluß der Lebensart, Lebensordnung (Diät) und Gewohnheit auf Lebenslänge.

Wie nothdürftig, einfach, und gleichwohl zufrieden die Eingebohrnen in Surinam, und die Irrländer leben, und alt werden, das habe ich bereits vorher bemerket. Von den Einwohnern in Guiana in Südamerica bezeuget Bancroft *) das nemliche, ſchildert ihre Trägheit und Sorgloſigkeit, und ſagt nun: „dieſe träge Nachläßigkeit und Sorgloſigkeit, welche in einem kältern Clima das größte Elend nach ſich ziehen würde, verurſacht bey dieſer Gelegenheit nur eine geringe Unbequemlichkeit, und befeſtiget in ihren Gemüthern eine glückliche Ruh, die weder durch Mangel noch durch Ueberfluß geſtört werden kann. Wenn ſie in der Fülle leben, ſo ſind ſie gefräßig und unmäßig; iſt aber ihr Zuſtand das Gegentheil, ſo ertragen ſie voller Enthaltſamkeit die Beſchwerlichkeiten des Mangels, ohne ein ſonderliches Verlangen oder Aengſtlichkeit zu bezeigen. Wenn die

*) Naturgeſchichte von Guiana S. 199 f. 206. wäre Moncomps Nachricht in ſeiner Reiſebeſchreibung gegründet, ſo lebten dieſe Menſchen an 200 Jahre.

menſchliche Glückſeligkeit in der Gnügſamkeit beſtehet, ſo muß dieſes Volk nothwendigerweiſe für allen andern glücklich ſeyn, da ſie keinen andern Mangel haben, als der leichtlich zu erſetzen iſt, und da ſie alle in einem Stande der vollkommenſten Gleichheit leben, in welchem die Quaalen des Mißvergnügens, des Neides, der Ruhmſucht und des Geizes unmöglich ſtatt finden können." Wie alt dieſe glücklichen Menſchen werden, konnte Bancroft zwar nicht beſtimmen, da ſie keine Methode haben, die Zeit abzumeſſen, aber er fand doch unter ihnen Menſchen, die Merkmale eines hohen Alters an ſich trugen, aber keine Platten und keine grauen Köpfe, womit ſie auch im höchſten Alter verſchonet bleiben.

Den Chineſern, unter denen es viele Alte giebt, giebt Pallas *) das Zeugniß, daß ſie am Leibe ſowohl als in ihren Häuſern überaus reinlich ſind, und daß ſie ſich freywillig an die Kälte gewöhnen, dergeſtalt, daß ſie ihre Wohnzimmer im Winter ſo wenig heitzen, daß ein Europäer darinne frieren würde. Ihre Speiſen ſind reinlich, geſund und ſehr diätiſch, ſogar richten ſie ſich darinne auch nach den Jahreszeiten. Von allerley Gartenfrüchten und Küchengewächſen, wie auch von Süßigkeiten ſind ſie große Liebhaber. Sie eſſen

*) Reiſen, Auszug Th. III. S. 127. 128.

auch gerne Knoblauch und Steinlauch, ſo wie ſie ſich im Sommer mit Kohl, Gurken, Rettig und Bohnen Kjachta am meiſten verſorgen, und vor ſich noch überdies Spinat, Sellerie, Peterſilie, Möhren, Beten und einen, wie Entivian zerſchlitzten Kohl bauen. Sonſt bauen und bereiten ſie noch mancherley zu ihrer Nahrung, trinken gewöhnlich viel Thee zu allen Zeiten des Tages, den ſie aber ſehr ſchwach machen, und dazu keinen oder wenig Zucker gebrauchen. Von ſtarken Getränken haben ſie den Taraſum, der faſt einem mit Brandwein vermiſchten engliſchen Biere gleich kommt, und einen abgezogenen Brandwein, und nicht wenige unter ihnen ſind dieſen und den rußiſchen ſtarken Getränken nicht wenig ergeben. Der Rauchtaback iſt ihnen ſo unentbehrlich, daß ſie jeden müßigen Augenblick demſelben widmen. Adanſon *) ſpeiſete auf Senegal bey dem Gouverneur zu Sor, und ein hölzernes Gefäß mit Kuskus, oder einem dicken körnigten Brey, den man ohne Löffel und ohne Gabel genoß, und mit der Hand aus dem Gefäße nahm, war das ganze Gaſtmahl, welches mit einem Trunke Waſſer, aus eben dem Gefäße, darin man ſich nachher die Hände wuſch, beſchloſ-

*) Reiſe nach Senegal, durch Martini, S. 41. 46. 55. durch Schreber, S. 33. 38. 46.

ſen wurde. Die Mahlzeiten der Mohren daſelbſt geben in der Mäßigkeit der beſchriebenen nichts nach. Milch von Cameelen, Kühen, Ziegen und Schafen, mit Hirſen, macht ihre gewöhnliche Nahrung aus. Oft behelfen ſie ſich gar, ſtatt aller Gerichte und Getränke blos mit Gummi und Milch. Nun reicht zwar das Alter der Neger dieſes Landes nicht leicht über 60 Jahre; wenn man aber auch die entſetzliche Hitze dieſes Landes, wo die Menſchen überdies ſtets auf glühendem Sande gehen, und gleichſam bey lebendigem Leibe gebraten werden, in Erwägung ziehet, ſo wird ein Alter von 60 Jahren, gewiß ungleich mehr ſeyn, als anderswo ein Alter von 80 oder 90 Jahren. Fermin *) ſagt von den Indianern überhaupt, daß die Art ihre Speiſen zu bereiten, die einfachſte und natürlichſte ſey. Der Gebrauch der Gewürze, die den Europäern ſo ſchädlich ſind, iſt bey dieſem Volke noch nicht eingeführt. Ihr Fleiſch und ihre Fiſche, welche ſie genießen, werden blos im Waſſer gekocht. Sie dörren auch beydes, oder braten ſie auf dem Roſte. Mehrentheils legen ſie das Fleiſch und die Fiſche auf Kohlen, kehren ſie um, und eſſen ſie nur, wenn ſie gahr ſind. Des Salzes bedienen ſie ſich nicht, dahingegen brauchen ſie unglaublich viel Pfeffer

*) Beſchreibung von Surinam, Th. I. S. 58. 61.

oder Piment, und erhalten dadurch eine dauerhafte Geſundheit und ein langes Leben. Die eingebohrnen Indianer in Surinam eſſen ſogar, wie ich oben bereits bemerkt habe, die bittre Caſſave, die Fermin ſo giftig fand, und ſelbſt die alten Pflanzer aßen ſie, weil ſie ſich an dieſelbe gewöhnet hatten. So ſchwelgt der ſurinamiſche Pflanzer in ſeinem mit Weineßig eingemachten Schotenpfeffer zum täglichen Frühſtücke, und es bekommt ihm wohl, was der neue Ankömmling aus Europa, wegen des außerordentlichen Brennens auf der Zunge und im Magen, als ein heilloſes Feuerfreſſen verwünſcht.

Doch wenn wir von geringer Nahrung mit Beziehung auf ein hohes Alter reden, ſo brauchen wir nicht in ſo entfernte Gegenden zu gehen, wir haben nähere Beyſpiele, die ich zu Anfange des zweyten Kapitels in guter Anzahl angeführt habe, und hier nicht wiederhohle. Alle dieſe und mehrere Beyſpiele thun es aber dar, daß Lebensart, Lebensordnung und Gewohnheit einen außerordentlichen Einfluß auf ein hohes Alter haben; allein man muß dieſe drey Dinge zuſammenſtellen, und es wird ſich dann zeigen, daß eigentlich die Lebensordnung der Lebensart und der Gewohnheit, Nachdruck, Kraft und Wirkſamkeit gebe. Der Menſch kann auch eine verkehrte Lebensart

wählen, die ſeinem langen Leben nachtheilig wird; er kann ſich an Laſter und an Ausſchweifungen gewöhnen, die ſeine Geſundheit ſchwächen, und ſeine Tage abkürzen, was der Fall nicht iſt, wenn dabey die Lebensordnung, oder die Diät zum Grunde liegt. Von dieſem muß ich alſo zuerſt reden.

Mehrere Menſchen nennen Diät, wenn ſie von ſich reden, und rühmen ſich diätiſch zu leben, ohne die Diät zu kennen. „Die Diät, ſagt Krünitz *), iſt eine vernünftige Ordnung in Eſſen und Trinken, zur Erhaltung der menſchlichen Geſundheit. Sie heißt daher Lebensordnung, weil ſie den Menſchen anhält ordentlich zu leben, und dazu Anweiſung giebt. Der Franzos nennet ſie die Beherrſcherin des Lebens (Regime de vivre) weil ſie wirklich eine wohlthätige Herrſchaft über das Leben des Menſchen führt. Denn derjenige, der ihren gutgemeynten Vorſchriften folgt, der lebt glücklich und erreicht ein hohes Alter. Sie verlangt nemlich, daß man ſolche Speiſen wählt, die den Menſchen nicht ſchädlich, ſondern zuträglich ſind, und gute Nahrung geben. Sie verlangt ferner, daß ſie in rechter Maaße, nach der Eigenſchaft einer jeden Speiſe und wie man der-

*) Krünitz Encyclopädie, Th. IX. S. 173. In der deutſchen Encyclopädie fehlet dieſer Artikel gänzlich.

ſelben gewohnt iſt, oder nicht, zu gehöriger Zeit des Jahres, des Tages und des Alters genoſſen werden: ſie verlangt endlich den rechten Gebrauch der Luft, der Bewegung und Ruh, der Gemüthsbewegungen, des Schlafens und des Wachens, auch derjenigen Dinge, welche man zur Geſundheit, entweder von ſich geben, oder bey ſich behalten muß; und nun ſagt ſie dem Menſchen zu, daß ſie ihn für Krankheiten bewahren, oder wenn ſie da ſind, ihre Kraft ſchwächen, und ihn zum hohen Alter geſchickt machen wolle.“ Der Umfang ihres Gebietes iſt demnach groß, größer als es die mehreſten Menſchen glauben, und ſie ſtraft Manchen Lügen, der ſich rühmt, daß er diätiſch lebe. Man überlege folgendes:

Einmal: die Diät beſchäftiget ſich zuförderſt mit den Nahrungsmitteln, mit Speiſe und Trank, und hält den Menſchen an, hier weder zu viel, noch zu wenig zu thun. Die Sache betrift nemlich die Lebenskraft, die ſich mit der natürlichen Kraft des Körpers in einem genauen Verhältniſſe befinden muß. Sie muß folglich für allen Dingen unſrer Conſtitution und unſerm Clima vollkommen entſprechen. Der Menſch kann z. B. ſich an weiche Speiſen gewöhnen, da ſeine Leibesconſtitution härtere vertragen kann, und folglich verlangt; oder er kann harte und unverdauliche

Speiſen eſſen, die ſein Magen nicht vertragen kann; oder er kann ausländiſche Nahrungsmittel den innländiſchen vorziehen, an die ſeine Natur nicht gewöhnet iſt; er kann hitzige, ſeiner Natur widrige Getränke genießen: geſetzt auch, daß er hier nicht excedire, ſo iſts ihm gleichwohl keine Diät. Eben ſo, wenn der Menſch zwar an ſich unſchädliche Nahrungsmittel genießet, er weiß aber in Speiſe und Trank kein Maaß zu finden, ſondern er überladet ſich damit, ſo muß dies nothwendig einen nachtheiligen Einfluß auf ſeine Geſundheit und auf ſein Leben haben. Gewöhnlich hat dieſe Ausſchweifung die Auszehrung zur Folge, die den Menſchen in ſeinen beſten Jahren dahin rafft; oder er mäſtet ſich, und wird ebenfalls nicht alt. Einige Beyſpiele mögen das letztere bezeugen. Der Engländer, Eduard Bright, der nach Müllers Nachricht, der ihn zugleich hat abbilden laſſen, 1750 den 10ten November ſtarb, wog 609 engliſche oder 557 nürnberger Pfunde, er wurde aber nur 29 Jahre alt. Der berüchtigte Braunſchweiger Malzkärner, dem die daſige Mumme ſo wohl ſchmeckte, deſſen Namen aber Brückmann nicht nennet, wog drey und einen halben Centner, wurde aber nur 30 Jahre alt *); mehrerer Beyſpiele zu

*) Müller Linnäiſches Naturſyſtem, Th. I. S. 104 und

geſchweigen. Ich muß indeſſen bey dieſer Gelegenheit derjenigen Menſchen gedenken, die viel, und ſogar auch widernatürliche Dinge eſſen konnten, und daher Freſſer und Vielfreſſer genannt wurden. Im Reichs-Anzeiger vom Jahre 1804. S. 335 f. wird darüber Einiges geſagt, auch werden Schriften angeführt, wo man Beyſpiele dieſer Art Menſchen finden kann. Viele unter ihnen, vielleicht der größere Theil, hatten nicht den völligen Gebrauch ihrer Vernunft, und faſt keiner unter ihnen wurde alt. Eine Ausnahme davon aber macht Jacob Kahle, ein Gärtner und Vielfraß in Wittenberg, von dem uns Böhmer in ſeiner Abhandlung de polyphago et allotriophago Wittembergenſi, 1757. Wagner in den Natur-Wundern und Länder-Merkwürdigkeiten Th. III. S. 328. und Krünitz in der öconomiſch-technolog. Encyclopädie Th. XV. S. 15. f. Nachricht geben. Dieſer Mann hat bey ſeinem Leben, ſagt Krünitz, nicht nur eine ungeheure Menge von Speiſen, ſondern auch fremde und ungewöhnliche Dinge zu ſich genommen. Er hat z. B. mit einemmal acht Schock Pflaumen ſammt den Kernen, zu einer andern Zeit vier Metzen Kirſchen, ebenfalls mit den

Tab. II. Brückmann Epiſtolae itinerariae Cent. I. Epiſt. LII. S. 15. 16. wo auch zugleich eine Abbildung von ihm gegeben wird.

Kernen geeſſen. Ja ganz ungewöhnliche Dinge verzehrte er: z. B. die Speißen ſammt den irdenen Schüſſeln und Tellern, Ofenkacheln, Glas und Kieſelſteine. Dabey hatte er ſo ſcharfe Zähne, daß man, wenn er auf einen Stein gebiſſen hatte, die Zähne in demſelben ſehen konnte. Lebendige Vögel, Mäuſe, Ratten, ein Spanferkel, ein Hammel mit Haut, Haar und Wolle, wurden von ihm mit Delicateſſe verzehrt; er ſoll ſogar ein blechernes Schreibezeug, mit Tinte, Streuſand, Federn und Federmeſſer aufgefreſſen haben. Einmal fraß er einen Dutelſack auf. Man nannte ihn daher Freßkahle. Er ſtarb im Jahre 1757., was faſt unglaublich iſt, in ſeinem 79. Jahre; bey ſeiner Section aber konnte man keinen Grund ſeiner außerordentlichen Gefräßigkeit finden. Ich darf alſo behaupten, daß es blos die Gewohnheit war, die ihm eine ſolche Freßfertigkeit, die ich gleichwohl keinem meiner Leſer zur Nachahmung empfehlen will, zu Wege brachte. Auf dieſe Art widerſpricht dies Beyſpiel meiner Theorie über das Alter ſo wenig, daß es dieſelbe vielmehr beſtätiget. Einzelne Beyſpiele beweiſen ohnedem nichts, wenn mehrere das Gegentheil darthun, indem wir nicht immer die Verhältniſſe wiſſen, unter welchen ſie ſich ereigneten. Selbſt die Zeit des Genuſſes muß bey Speiſe und Trank der Geſundheit nicht nachtheilig ſeyn. Wenn der Menſch einen Tag

früher, den andern aber ſpäter iſſet und trinket, wenn er, wie der reiche Engländer zu thun gewohnt iſt, aus Tage Nacht, und aus Nacht Tag macht, ſo beweiſet er dadurch, daß er nicht lange leben will. Eigentlich ſollte der Menſch eſſen und trinken, wenns ihn hungert und dürſtet; allein hier kann leicht die Natur auch verleitet werden, zu begehren oder nicht zu begehren, was ſie der Regel nach nicht thun ſollte. Man gehet daher am ſicherſten, wenn man bey gewiſſen unſrer Natur und Geſchäften angemeſſenen Stunden ſtehen bleibet, und dieſe ohne dringende Noth nicht überſchreitet. Endlich verlangt auch die Diät, daß unſre Speiſen gehörig gekocht, und beſſer zu weich, als zu hart ſind, auch daß die Speiſen ſich noch in ihrem friſchen Zuſtande befinden. Wildpret, z. B. das ſchon ſtinkt, gehet bereits in die Fäulniß über, und kann nicht geſund ſeyn *).

Der Menſch ſoll indeſſen nicht ſtets eſſen und trinken, er ſoll auch arbeiten und ruhen. Arbeit iſt nicht nur Pflicht, denn wir ſind in der Welt, daß wir wirken, d. i. daß wir Gutes ſchaffen; ſondern ſie iſt auch für die Geſundheit, und bey ſehr

*) Ueber Diät in Rückſicht auf Speiſe und Trank verdienet Schlüters Tiſchbuch, Braunſchweig 1800. S. 139 ff. nachgeleſen zu werden.

vielen Menſchen, vielleicht bey den mehreſten für ihren Unterhalt unentbehrlich. Durch ſie entgehen wir nicht nur allen den Ausſchweifungen, die der Müßiggang mit ſich bringt, und die der Geſundheit in vielen Rückſichten nachtheilig ſind; durch ſie entſtehet nicht nur geſunder Hunger und Durſt; durch ſie wird nicht nur ein ruhiger und erquickender Schlaf befördert; ſondern ſie trägt ſehr viel zur richtigen Verdauung, und durch dieſe zur Geſundheit bey. Aber unſre Arbeit muß auch auf die Kraft unſers Körpers genau paſſen, daß ſie den Körper zwar ermüde, aber nicht entkräfte. Aus dieſem Grunde ſind auch Ruheſtunden nöthig, damit ſich der Körper erhohle, und zu künftigen Arbeiten geſchickt werde. Soll aber dies ſeyn, ſo muß der Menſch in dieſer Ruh auch Mäßigung zu finden wiſſen, damit ſeine Ruh nicht in Trägheit oder Müßiggang übergehe, und ihm nun nachtheilig werde. Darum iſt es auch nöthig, daß der Menſch ſogar im Schlafe Diät halte, d. i. daß er weder zu lange noch zu kurz ſchlafe, ja daß er zur rechten Zeit ſchlafe und nicht die Nacht zur Arbeit und den Tag zum Schlafe anwende. Beſſer iſt es am Tage zu arbeiten und in der Nacht zu ſchlafen, als hierinne umgekehrt, oder vielmehr verkehrt zu handeln.

Die Leibesbewegungen werden von Aerzten und Nichtärzten als ein ſehr gutes Mittel, die Geſundheit zu erhalten, oder die wankende Geſundheit wieder herzuſtellen, allgemein anempfohlen. Indem der Körper durch ſie in Thätigkeit geſetzt wird, ſind ſie zwar eine Art von Arbeit, von der Arbeit aber gar ſehr unterſchieden. Menſchen, deren Arbeiten an ſich körperliche Bewegung voraus-ſetzen, z. B. Ackerleute, viele Handwerker, und alle Handarbeiter, brauchen außer ihren Arbeiten keine beſondern Leibesbewegungen, ſie brauchen vielmehr Erhohlungsſtunden und Ruh. Gelehrte hingegen, die viel ſitzen, Handwerker, deren Geſchäfte, wie beym Schneider, beym Leineweber, beym Beutler, den Körper entweder nur wenig, oder nur einige Theile deſſelben, vorzüglich die Hände in Bewegung ſetzen: Vornehme und Reiche, deren vorzüglichſtes Geſchäfte Eſſen und Trinken iſt; alle dieſe brauchen Leibesbewegung zur Erhaltung ihrer Geſundheit. Die Diät enthält und giebt die Vorſchriften, wie ſie vortheilhaft eingerichtet werden müſſe. Sie giebt zu dieſem Zwecke zuförderſt folgende Regel; dafür zu ſorgen, daß auch die Seele an der Leibesbewegung Antheil nehme, damit ſie heiter ſey, wenn ſich der Körper bewegt, und immer heiterer werde, ſo lange die Bewegung des Leibes währet. Darum empfiehlt auch die Diät zur Leibesbewegung beſon-

ders die freye Luft, damit die Dünſte, welche uns im Hauſe umgeben, verändert, und eine friſche Luft, welche ohnſtreitig einen wohlthätigen Einfluß auf unſern Körper hat, mit den Theilen, welche durch die Ausdünſtung von demſelben ausgehen, vereiniget werde. Wenn demnach Gelehrte und Geſchäftsmänner, die viel ſitzen und denken, im Spiele, wo ſie wieder ſitzen, eine Veränderung zu finden glauben, ſo denken und handeln ſie gar nicht diätiſch. Das wäre allenfalls ein Geſchäfte für Männer, die angreifende körperliche Arbeiten verrichten, und wenig ſitzen. Ferner iſt es nöthig, bey der Leibesbewegung Rückſicht auf uns ſelbſt zu nehmen, daß wir den Grad der Bewegung nicht überſchreiten, der für uns gehört. Bewegung ſoll keine Arbeit, ſondern Erhohlung nach der Arbeit ſeyn; folglich darf ſie nie über die Kräfte unſers Körpers gehen, ſie darf zwar ermüden, aber nicht abmatten. Der ſchwache, oder durch Krankheit geſchwächte Körper kann freylich den Grad der Leibesbewegung nicht ertragen, den ein geſunder, robuſter Körper ertragen kann, und ſogar verlangt. Die Diät verlangt daher, daß wir unſern Körper genau kennen, und die Leibesbewegungen, die wir unternehmen wollen, oder ſollen, darnach einrichten und abmeſſen. Welche aber? Darüber laſſen ſich keine beſtimmten Regeln geben. Eigentlich muß die Seele

darüber abſtimmen, und die Erfahrung muß bey behutſamen Verſuchen entſcheiden, ob wir gut gewählt haben *).

Die Diät befiehlt uns ferner auf unſere Kleidertrachten gehörige Rückſicht zu nehmen, und dabey den Körper und das Clima, das wir bewohnen, nie aus den Augen zu verlieren. In den heißeſten Himmelsſtrichen gehen die Menſchen nackend, es wäre Thorheit, wenn jene, wie wir, Kleider tragen, aber auch Thorheit, wenn wir, wie jene nackend einher gehen wollten. Man muß ſich alſo nach dem Erdſtriche richten, den wir bewohnen, nach den Abwechſelungen der Jahreszeiten, und nach den Bedürfniſſen unſers Körpers und unſers Alters. Und nun betrachte man unſre heutigen Moden, und antworte dann ſelbſt, ob wir dabey auf Diät Anſpruch machen können? Die Chineſer ſind hier für viele Völker ein Muſter **). Ihre Kleider ſind ſehr einförmig, und nach den Jahreszeiten eingerichtet, ſo daß ſie beſondere Kleider für den Winter, beſondere für den Sommer, und noch andere für die Mittelzeit haben. Sie unterſcheiden ſich zu verſchiedenen Jahreszeiten nur

*) Einige gute Regeln über die Leibesbewegungen geben die Mannichfaltigkeiten, II. Band S. 28.

**) Pallas Reiſen, Auszug Th. III. S. 125.

in der Dicke des Unterfutters und der Materie. Sie tragen alſo ihre Kleider ſo wie ſie der Körper braucht, wir, ſo, wie es die Mode will, die, was man wohl merken muß, aus fernen Gegenden zu uns kommt, und alſo für unſer Clima eigentlich gar nicht paßt. So trägt ſich das vornehme Mädchen von 16 Jahre, wie, einige Kleinigkeiten ausgenommen, ihre Frau Mutter von 60 Jahren, und das, was der Franzoſe zur Bequemlichkeit im Hauſe erfand, wo man es gerade nicht ſo genau nimmt, damit ſchmücken wir uns für große Geſellſchaften, entſtellen den natürlichen Wuchs unſers Körpers, beleidigen ſogar oft Wohlſtand, Keuſchheit und Zucht, indem wir diejenigen Theile des Körpers entweder entblößen, oder ſie nur nachläſſig, anlockend und verführeriſch bedecken, die Zucht und Schamhaftigkeit heilig zu verwahren befehlen; und ſchaden auf mehr als auf eine Art unſerm Körper. Kein Wunder nun, wenn der Landmann, der noch die Kleidertracht ſeiner Voreltern großentheils beybehalten hat, die gerade für ſeinen Körper und für ſein Verhältniß paßt, alt wird, wenn unſre galanten Herren und Damen vor der Zeit dahin ſterben. Durch ihre Modetrachten hindern ſie entweder die dem Körper ſo nöthige Ausdünſtung, oder ſie ſtecken ihn in einen Schwitzkaſten, daß ſeine

Kräfte dahin eilen, ſo wie das Leben der Pflanze im Treibhauſe.

Endlich erſtrecket ſich die Diät auch über unſre Vergnügungen. Der Menſch braucht ſie zu ſeiner Erhohlung in jedem Stande, und der Schöpfer giebt ſie ihm, weil er das Leben der Menſchen liebt, das auch wir lieben ſollen. Aber eben darum, weil ſie der Schöpfer giebt, dürfen ſie dem Leben nicht nachtheilig werden, und das geſchiehet, ſo bald ſie in irgend eine Ausſchweifung ausarten, was leider! in unſern Tagen nur gar zu üblich, aber auch der Geſundheit und dem Alter höchſt nachtheilig iſt. Vergnügungen, die wir uns verſchaffen, ſollen eigentlich Erhohlungen ſeyn, die den Körper nicht ermüden, ſondern den ermüdeten Körper erquicken: die den Leib nicht entkräften, ſondern den kraftloſen Körper wieder ſtärken, und zugleich die Seele aufheitern ſollen. Dahin müſſen alle unſere Vergnügungen zwecken, und ſolche, durch welche wir dieſen Zweck erreichen können, müſſen wir aufſuchen, und dann gewiſſenhaft nützen; und das gilt für Junge und für Alte. Bey den Griechen und Römern giengen daher ſogar die Spiele ihrer Jugend, und zum Theil auch die ihrigen auf einen edlen Zweck aus, nemlich theils ſich zur Tapferkeit vorzubereiten, theils durch Bewegungen und körperliche Uebungen den Körper zu ſtärken,

und die Geſundheit zu erhalten. Dabey war die weiſe Ordnung getroffen, daß Niemand etwas beym Spiele und bey andern Ergötzlichkeiten unternehmen durfte, was gegen den Wohlſtand lief. Daher entſtanden unter andern folgende beyde Geſetze: daß kein Jüngling, und überhaupt kein Athlet etwas thun durfte, was die Keuſchheit und die guten Sitten beleidigen konnte: und daß keiner derſelben Wein trinken, oder der Wolluſt und der Liebe ergeben ſeyn durfte, damit durch ſie der Körper weder erhitzt, noch entkräftet werde *). Der Erfolg war, daß unter den Römern und Griechen nicht nur tapfere Leute wohnten, ſondern auch viele Menſchen von hohem Alter gefunden wurden, von denen ich mehrere im zweyten Abſchnitte angeführt habe.

Möchten wir doch, durch der Art Beyſpiele gereizt und angeführt, die Sitten der Alten, inſofern ſie auf unſer Zeitalter paſſen, nachahmen! oder möchten wir nur bey dem, was wir thun, und thun wollen, unſern Verſtand zu Hülfe nehmen, und darnach jedes Vergnügen, das wir ſuchen oder wählen, prüfen, damit wir unſer Leben ſchonen, und unſer Gewiſſen bewahren! Möchten wir beſonders auf die Freuden unſrer Jugend aufmerkſa-

*) Deutſche Encyclopädie, Th. XIII. S. 598.

mer ſeyn, als leider! geſchiehet, und nach dem Beyſpiele der Römer und der Griechen von ihr Alles entfernen, was der Ehrbarkeit und der Geſundheit nachtheilig iſt, damit unſre Nachkommen fromm und alt würden!

Es giebt Vergnügungen mancherley Art, aber nicht alle dienen für Jedermann. Wir müſſen daher jedes Vergnügen, das ſich uns darbietet, genau, und nach allen Seiten betrachten, ob es auch für uns geeignet ſey? damit wir eine weiſe Wahl treffen, die uns nemlich nie gereuen kann. Unſere Neigung dürfen wir nur unter großer Vorſicht zu Rathe ziehen, denn ſie will nicht allemal unſer Beſtes: und eigene Erfahrungen werden in dieſem Falle oft zum Nachtheile für unſer Leben, und für unſre Geſundheit geſammlet. Man nehme daher bey der Wahl unſrer Freuden die Vernunft zu Hülfe; man nehme Rückſicht auf die Stärke oder Schwäche unſers Körpers; man übertreibe keine ſeiner Freuden: man ſetze ihnen ſolche Gränzen, daß ſie uns in unſern Berufsgeſchäften nicht ſtöhren und aufhalten, auch vergeſſe man die Vorſicht nicht, um der Vergnügungen willen unſere gewohnte Ordnung und unſern Schlaf nie zu unterbrechen. Unter dieſen Vorausſetzungen können wir uns der Diät auch bey unſern Vergnügungen rühmen.

Man ſagt, daß man die Diät auch übertreiben könne, und dies hat ſeine vollkommene Richtigkeit; nur iſt alsdann von der wahren Diät nicht die Rede, da ſie eigentlich ihre Schranken nicht überſchreiten kann, wenn es Diät bleiben ſoll. Die Diät darf den Körper nicht verzärteln, ſie darf ihn aber auch nicht ſchwächen. Denn Diät iſt dazu da, daß ſie dem Körper Kraft gebe, und den ſchwächern Körper ſtärke. Das thut ſie, recht angewendet, gewiß, denn durch ſie wird dasjenige entfernt, was die Lebenskraft ſtöhrt, und dasjenige herbey gerufen, was dem Menſchen eigentlich Kraft und Thätigkeit giebt. Wenn ſich der Menſch z. B. mit Eſſen und Trincen überladet, ſo muß der Körper ſeine Kräfte überſpannen, über Vermögen arbeiten, das Genoſſene zu verdauen, und er hat auf dieſe Art Schaden von ſeinem Ueberfluſſe. Dies um ſo gewiſſer, da auf dergleichen Ueberladungen Ueblichkeiten, Erbrechungen, Kopfweh und andere Dinge erfolgen, die die heſternam crapulam und deren Nachtheil kenntlich genug machen. Eine wahre Diät kann man aber nie übertreiben, da ſie ſich ſelbſt in ihren Schranken zu erhalten pflegt.

Ich hoffe nun erwieſen zu haben, daß das Gebiet der Diät überaus weitläuftig ſey, und daß ich recht habe, wenn ich oben ſagte: die Diät ſtrafe

manchen Menſchen Lüge, der ſich ihrer rühmt, und von ſich behauptet, daß er ihren gerechten Forderungen eine Gaüge thue. Nun läßt ſich auch die Frage beantworten: **wenn haben Lebensart, und wenn haben Gewohnheiten Einfluß auf Lebenslänge?** Man könnte kurz antworten: wenn ſie der Diät nicht widerſprechen und ihren Geſetzen keinen Einhalt thun. Allein es dürfte nicht überflüſſig ſeyn, darüber noch einige kurze Bemerkungen zu machen.

Faſt jedes Volk und jeder Himmelsſtrich haben ihre eigne Lebensart, und ihre Gewohnheiten. Bey genauer Unterſuchung derſelben werden wir aber finden, daß ſie zwar von den Vätern auf die Kinder fortgepflanzet ſind, daß ſie aber ihren eigentlichen Grund im Clima haben, was auch die Urſache iſt, daß ſie ſich Jahrhunderte haben erhalten können. Indeſſen kann man aber auch nicht läugnen, daß zuweilen auch die Zeit die Lebensart der Menſchen ändert, wenn ſie gleich das Clima nicht ändern ſollte. So können ſich auch einzelne Menſchen, oft ganze Ortſchaften, eine eigne Lebensart, und eigne Gewohnheiten angewöhnen. Ob ſie beſſer ſind, als die bereits herrſchenden? Ob ſie wenigſtens gut, eben ſo gut als diejenigen ſind, an deren Stelle ſie treten? Dieſe Fragen müſſen wir genau unterſuchen, wenn wir uns eine Lebensart

angewöhnen, oder alte Gewohnheiten beybehalten wollen. Wenn ſie mit unſerm Clima übereinſtimmen, unſrer ſtärkern oder ſchwächern Leibesconſtitution nicht widerſprechen, unſere Kräfte unterſtützen, unſere Berufsgeſchäfte nicht hindern, ſondern vielmehr fördern, unſre Seelenruh und unſern Frohſinn nicht unterbrechen, unſere Geſundheit nicht geradezu, und gleichſam ſichtbar zernichten, und folglich mit einer wahren Diät, und mit den Forderungen des Gewiſſens beſtehen können; dann ſind ſie nicht nur zu billigen, ſondern ſie ſind ſogar heilſam und befördern gewiß ein hohes Alter. Was Gewohnheit in Rückſicht auf dürftigen, oft ſchlechten Lebensunterhalt thun kann, und wie Menſchen bey geringer und ſparſamer Nahrung geſund ſeyn, und alt werden können? davon ſind im dritten Kapitel mehrere auffallende Beyſpiele angeführt worden, die ich hier nachzuleſen bitte. Aber die Beyſpiele gefräßiger Menſchen, bey denen man viel auf die Gewohnheit ſchreiben muß, und davon ich vorher an Jacob Kahler aus Wittenberg ein auffallendes Beyſpiel angeführet habe, gehören nicht hieher. Sie beweißen nichts und können nichts beweißen; theils weil ſolche Menſchen nur ſelten ein hohes Alter erreichen; theils, weil man ſich dieſe Gefräßigkeit ohne eine gewiſſe innre Diſpoſition des Körpers, die man bey den wenigſten Menſchen antrift, nicht

leicht erklären kann. Eine ſolche gefährliche, und vernunftwidrige Gewohnheit wollen wir demnach nicht nachahmen, geſetzt auch, daß man dabey alt werden könnte.

X. Kapitel. b.

Einfluß der Einrichtung und Beſchaffenheit der Wohnungen nebſt der häußlichen Einrichtung, beſonders der Reinlichkeit und der Bequemlichkeit auf das Alter.

Man macht den Wohnungen unſrer Vorfahren, nicht etwa den Hütten des armen Landmanns, ſondern auch den Wohnungen rechtlicher Leute manche Vorwürfe. Man glaubt, daß ſie nicht blos den Geſchmack beleidigen, ſondern daß ſie auch der Bequemlichkeit und ſogar der Geſundheit nachtheilig wären; und nun giebt man vor, daß unſere neuere Wohnungen keinen von alle den Fehlern haben, und daß daher der Zweck ihrer äußern und innern Einrichtung, die Geſundheit, und mit ihr ein hohes Alter ſey. Alles das zugeſtanden iſt es gleichwohl auffallend genug, was ich im VI. Kapitel durch Belege erwieſen habe, daß troz dieſer ältern ſchlechtern

Wohnungen unſre Vorfahren gleichwohl älter wurden, als wir werden, und daß, wenn von Perſonen gleiches hohen Alters die Rede iſt, die Vorzeit bey ihren ſchlechtern Wohnungen mehrere Beyſpiele aufzählen kann, als wir bey unſern modernen Häußern.

Inzwiſchen verlohnet es ſich der Müh, das Thema dieſes Kapitels etwas genauer zu unterſuchen, und dazu mögen die folgenden Thatſachen, die ich mit Ueberlegung nicht vervielfältigen wollte, zur Grundlage dienen.

Von London und Paris, dieſen beyden ungeheuern Städten, werde ich im XVII Kapitel bemerken, daß die Häußer in London eine beſſere Einrichtung haben, als die Häußer in Paris; und doch werden in beyden Orten faſt gleich viel Alte gefunden. Paris beſonders hat nicht nur ſchmutzige Gaſſen, ſondern die faſt unüberſehbar hohen Häußer haben großentheils kleine niedrige Zimmer, in denen man bey der Sonnenhitze im Sommer verbrennen möchte. Dabey iſt die Unſauberkeit in den Wohnungen, Küchen, Ställen und Vorhöfen ſo groß, daß es mit dem Character des galanten Franzoſen einen ganz eignen Contraſt bildet: und doch werden in Paris, in einer ſo ſchmutzigen und ungeſunden Stadt, viele Menſchen alt.

Doch ich will erſt die Wohnungen einiger ausländiſcher Völkerſchaften beſchreiben, ehe ich von

uns rede, und da mögen die Gonaqua-Hottentoten den Anfang machen.

Die Wohnungen der Genaqua-Hottentoten gleichen denen der übrigen Hottentoten. Sie beſtehen aus krummgebogenen Stäben, aus Ochſen- oder Schaffellen, häufiger aber noch mit Matten belegt, haben nur ohngefähr 9 Fuß im Durchmeſſer und kommen der Form nach mit einem Bienenkorbe überein. Sie haben nur eine einzige kleine und niedrige Oefnung, durch welche man hinein kriecht; und dieſe iſt Thür, Fenſter und Rauchfang zugleich. Der dicke Rauch und der Geſtank, welche in dieſen engen Hütten herrſchen, würden einen Europäer, der darinne zu verweilen wagte, in einigen Minuten erſticken; dem Hottentoten ſchaden beyde nicht. In dieſen Hütten halten ſie ſich nur des Nachts und bey ſchlimmer Witterung gewöhnlich auf. Wahrſcheinlich bringen ſie ihr Leben nicht über 70 Jahre. Campe Reiſebeſchreibungen Th. XI. S. 41. 46. Armſelig genug ſind dieſe Wohnungen, aber wer das noch armſeligere Leben dieſer Menſchenrace kennet, und das Klima ihres Landes, und ihre Lebensart in Erwägung ziehet, der wird mir gern einräumen, daß in dieſem Lande ein Alter von 70 Jahren immer ein großes Alter ſey: daß man aber den Mangel eines höhern Alters mehr in ihrer Lebensart, als in ihren Wohnungen ſuchen müſſe. Dies iſt um ſo gewiſſer

wahr, da ſie dieſe Hütten nicht ſtets, ſondern nur des Nachts, und bey ſchlimmer Witterung bewohnen.

Erbärmlicher noch, und, dem Scheine nach, der Geſundheit nachtheiliger ſind die Winterwohnungen der Kamtſchadalen. Dieſe Winterwohnungen, die auch den Namen der Jurten führen, ſind ein in die Erde gegrabenes viereckiges Loch, etwa acht Fuß tief und ohngefähr 36 Fuß im Durchmeſſer, über welchem ſich ein oben abgeſtumpftes und mit Raſen bedecktes Dach befindet, welches in der Mitte ein viereckiges Loch hat. Dieſes Loch dient ſowohl zum Schornſteine, als auch zum Eingange in die unterirdiſche Wohnung, wobey man ſich ſtatt einer Leiter oder Treppe eines eingekerbten Balkens bedienet, deſſen Kerben gerade ſo viel Breite haben, daß man mit den Zehen darauf ruhen kann. Ein zweyter etwas bequemerer Eingang von der Seite wird blos von den Weibern und Kindern gebraucht. Die innern Erdwände ſind mit Balken und Bretern bekleidet, und die dazwiſchen befindlichen Ritzen mit Stroh, trocknen Kräutern, Erde, und kleinen Steinen wohl verſtopft. Der innre Raum macht nur ein einziges Gemach aus, obgleich darinne gewöhnlich mehrere Familien wohnen. Rings an den Wänden umher läuft eine etwa fünf Fuß breite und einen Fuß hohe Bank, die mit Fellen, die ſchon ver-

braucht ſind, bedeckt iſt. In der Mitte des Fußbodens, auch wohl an einer der Seiten, iſt der Heerd angebracht, auf dem beſtändig Feuer brennt, welches ohne Unterlaß von Weibern und Kindern umringt iſt, die Lachshaut, eine ihrer Lieblingsſpeiſen braten. Eine ſtinkende Thranlampe verbreitet einen düſtern Schein, und dies alles wäre wohl ſchon hinlänglich, gerade keinen angenehmen Geruch zu erwecken. Wenn man aber vollends bedenkt, daß oft 20 Menſchen, nach dem Kapitain King gewöhnlich ſechs Familien in einem ſolchen Erdloche den ganzen Winter über wohnen, daß dieſe, Jung und Alt, alle ihre Bedürfniſſe ohne Schaam und Zurückhaltung darinne verrichten, daß ein freyer Durchzug der Luft da niemals ſtatt finden kann, und daß man vollends zur Nachtzeit, die einzige Oefnung der Höhle das Rauchloch im Dache zuſtopft, damit die Wärme nicht verfliegen könne; ſo kann man ſich würklich nichts abſcheulichers gedenken, als eine ſolche Wohnung, und es iſt kaum zu begreifen, wie Menſchen in einem ſolchen Dunſtkreiſe wohnen, wie ſie leben, und zum Theil ſo gar alt werden können.

Nicht viel beſſer ſind die ſo genannten Isbas, oder die Winterwohnungen in Puſchine am Kamtſchatka-Fluſſe. Dieſe haben nicht, wie anderwärts einen Rauchfang, ſondern nur eine enge Oefnung im Dache, wodurch der Rauch ſeinen Ausgang nehmen

muß. Aber auch dieſe verſchließt man geſchwind wieder durch eine Klappe, um nicht ſo viele Hitze verfliegen zu laſſen; und dann iſt es für den, der nicht daran gewöhnt iſt, beynah unmöglich in einem ſolchen Loche auszuhalten, man müßte ſich denn platt auf die Erde legen, weil man außerdem in Gefahr kommt erſtickt zu werden. Das Innre dieſer Jebas iſt, wie ein Schornſtein, mit einer Rinde von Ruß überzogen, wovon der Geruch der Naſe, und der Anblick dem Auge, beym Eintritte gleich beſchwerlich fällt. Noch mehr leidet man darinne durch den ſtinkenden Dampf einer Lampe, welche aus einem hohlen Steine beſtehet, aus welchem ein Dacht von zuſammen gewickelten Lumpen hervorragt, den man reichlich mit Seehunds- oder anderm Fette belegt hat. So bald er angezündet iſt, ſiehet man rings umher einen düſtern Dampf ſich verbreiten, der Alles ſchwärzt, und nicht nur die Naſe angreift, ſondern ſogar auf die Bruſt, ſogar auf den Magen fällt. Mit dieſen Dämpfen vermiſcht ſich der bis zum Erbrechen eckelhafte Geruch, den die gedörrten oder verfaulten Fiſche, ſo wohl bey der Zubereitung, als auch, wenn ſie geeſſen werden, ja ſogar noch, wenn ſie ſchon geeſſen ſind, verbreiten. Die Ueberbleibſel, die für die Hunde aufbewahret, und in den Winkeln umher geworfen werden, vollenden den Greuel. Siehe Campe Reiſebeſchreibungen

Th. II. S. 17. 79. Man ſollte glauben eine ſolche Schmutzerey müſſe die Einwohner jener Länder in ihren beſten Jahren würgen, und doch giebt es dort, zwar keine Hundertjährigen, aber doch alte Leute.

Da ſind freylich die Wohnungen der Chineſer beſſer eingerichtet. Pallas beſchreibt in ſeiner Reiſebeſchreibung, (Auszug Th. III. S. 109. f.) die Häußer eines chineſiſchen Gränzſtädtchens Maimatſchin, und verſichert, daß ſie ſehr ſauber gehalten werden. Sie ſind nicht viel über zwey Klaftern hoch ohne Stockwerke, von Holz oder ſchwachem Fachwerke erbauet, mit Leimen beworfen und weiß gedüncht. Die Dächer ſind platt, oft weit hervorſchießend, und mit untergeſetzten Säulen. Die Fenſter ſind groß, aber nur von Papier, einige Scheiben in den Wohnſtuben, zur Ausſicht, ausgenommen. Der Fußboden iſt ein von Thon geſchlagener Eſtrich, die Wände aber ſind gemeiniglich zur Zierde mit buntem Papier bekleidet, das meiſte aber nehmen die Wandſchraine ein, welche auch zum Theil mit papiernen Thüren vor dem Staube bewahret werden. Faſt über die Hälfte der Stube iſt ein etwan zwey Fuß erhöheter getäfelter Abſatz, auf welchem geſeſſen und geſchlafen wird. An dieſem Abſatze iſt von gleicher Höhe, oder etwas höher ein von Ziegeln aufgemauerter viereckigter Ofen, mit einer ſenkrechten cylindriſchen Aushöhlung angebracht, in welche von

oben klein gehauenes und kurzes Holz hinein geſteckt und angebrannt wird. Die Oefnung des Ofens wird nicht bedeckt, man ſiehet daher das Feuer in der Stube, und empfindet gleichwohl keinen Rauch, weil alles abwärts in eine Röhre ziehet, welche vom Fuße des Ofens unter der Schlafbank hin und her geführet wird, und ſich endlich an der Straße in einen gerade aufgerichteten Schornſtein, der nicht über das Dach hervorragen muß, endiget. Ihre Küchen übertreſſen faſt die beſten europäiſchen an Reinlichkeit und Ordnung. Das Fleiſch wird in Mulden in kleine Biſſen zerſchnitten, und dazu bedienet man ſich zweyer künſtlicher Meſſer, mit welchen man das Fleiſch in kleine Biſſen zerſchneiden kann, ohne es zu berühren.

Daß es unter den Chineſern viele alte Leute giebt, das iſt bekannt, daß aber auch dies Volk eine ſtrenge Lebensordnung hält, und ſich, den Tabak und Thee ausgenommen, kein Uebermaas erlaubt, das iſt eben ſo bekannt. Folglich gebe ich zwar zu, daß die Einrichtung ihrer Wohnungen, und ihre außerordentliche Reinlichkeit ihre Lebenslänge unterſtützt, aber die Hauptſache macht ihre Mäßigkeit und ihre Ordnung, von der ſie nicht leicht abweichen.

Doch wir wollen die entferntern Völkerſchaften verlaſſen, und uns an unſer Europa und beſonders an unſer Deutſchland halten. Soll eine Wohnung

auf Geſundheit und auf Lebenslänge einen merklichen Einfluß haben, ſo kommt es dabey vorzüglich auf folgende drey Stücke an:

1) auf die natürliche Lage derſelben;
2) auf die innere und äußere Einrichtung; und
3) auf Reinlichkeit und Ordnung der Bewohner an ſich, und in Rückſicht auf ihre Wohnungen ſelbſt.

Die Lage eines Haußes muß für allen Dingen einen freyen Luftzug haben, und darf daher nicht zu ſehr von Nebengebäuden umringt ſeyn. Hat deſſen Fronte eine geräumliche Gaſſe vor ſich, ſo iſt es deſto beſſer; wenigſtens ſollte der Hof Raum genug haben, damit es dem Gebäude nicht an hinlänglicher Luft fehle. Häußer die an Sümpfen, oder an großen, vorzüglich langſam laufenden Flüſſen liegen, können der Ausdünſtung wegen ohnmöglich geſund ſeyn; aber auch dann nicht, wenn ſie zu hoch angelegt ſind, wie das in Paris und in Leipzig der Fall iſt.

Indeſſen ſtehet es in Rückſicht auf die äußere Lage unſrer Wohnungen nur ſelten in unſrer Macht, ſo zu bauen, wie wir wünſchen; denn wir müſſen oft mit dem Orte zufrieden ſeyn, den wir bebauen können. Aber die innere Einrichtung des Gebäudes ſtehet mehr in unſrer Gewalt; nur ſollten wir dabey nicht darauf ſehen, wie viel Gelaß wir gern

hätten, ſondern wie viel wir brauchen, d. i. wie viele Zimmer unſre Familie und unſre Verhältniſſe nothwendig machen. Es kommt hier auf hohe und geräumliche Zimmer an, die auch mit hohen Fenſtern und hinlänglich weiten Eingangsthüren verſehen ſeyn müſſen. Solche Zimmer ſind freundlich und haben ſchon dadurch Einfluß auf unſre Geſundheit; ſie zerſtreuen aber auch die Ausdünſtungen der Menſchen, der Speißen u. ſ. f. und würken auf dieſe Art ebenfalls auf die Geſundheit. Dies würkt noch kräftiger, wenn wir im Hauſe ſo vielen Gelaß anbringen können, daß nicht ſo viele Perſonen in einem Zimmer beyſammen wohnen müſſen; ſondern daß ſich die Perſonen der Familie in mehrere Zimmer eintheilen können. Vorzüglich ſollten Kinderſtuben hoch und geräumlich ſeyn. Die Ställe ſollten ſo viel möglich von den Wohnzimmern weit entfernt ſeyn. Ihre Ausdünſtung wird vermehret, und nicht blos für die Menſchen, ſondern ſo gar ſelbſt für das Vieh ſchädlich, wenn ſie gegen die Anzahl des Viehes zu enge ſind. Bleibet nun Raum genug zu einem freyen und nicht zu engen Hofe, ſo iſt es deſto beſſer.

Endlich ſind auch Reinlichkeit und Ordnung, nicht nur in Rückſicht auf die Gebäude, ſondern auch in Rückſicht auf die Menſchen, die ſie bewohnen, ein

Hauptpunct bey den Wohnungen. Beydes hat einen unbezweifelten Einfluß auf Geſundheit, und auf Leben. Mancherley Ausſchläge, die den Körper entkräften, und der Mangel gehöriger Ausdünſtung, oder falſche und ungeſunde Dünſte, ſind die gewöhnlichen Folgen der Unreinigkeiten, ſie mögen nun den Körper unmittelbar betreffen, oder mittelbar, durch die Unreinigkeiten, die der Nachläßige in ſeinem Hauße duldet, zugeführet werden. Dieſe Unreinigkeiten locken zugleich mancherley Ungeziefer herbey, und nähren es, was alles ſchneller oder langſamer auf den Körper würkt und wüthender würkt, wenn auch in der Einrichtung des Haußes und des Hausweſens die Ordnung fehlt und z. B. derjenige Raum, der ſich beſſer für das Haus ſchickte, zu Viehſtällen benutzt wird. Es haben daher die obigen drey Stücke einen entſchiedenen Einfluß auf Geſundheit und auf langes Leben, was hoffentlich kein Menſch bezweifeln wird.

Nun können wir auch unſre gewöhnlichen Wohnungen etwas näher betrachten, und ich will mit den Wohnungen der Landleute den Anfang machen.

Unſere Bauernhäußer, inſofern ſie noch nach altem Schroot und Korn erbauet ſind, ſcheinen gerade nicht für Alter angelegt zu ſeyn. Kleine niedrige Stuben mit kleinen Fenſtern, durch welche weder Sonne noch Luft dringen können, kleine Thüren

durch die man nur gebückt gehen kann, und die, ſo wie die Fenſter, die letzten beſonders ſelten genug, oder wohl gar nicht geöfnet werden; kohlſchwarze vom Schmutze und Oelrauche alſo gefärbte Fenſter und Wände; das ſind die ſteten Wohnungen einer oft zahlreichen Familie, und das iſt zugleich der Ort, wo die geſchäftige Hausfrau alle ihre häuslichen Verrichtungen, das Waſchen nicht ausgenommen, zu verrichten pflegt. Nah am Hauſe, oft im Hauſe ſelbſt iſt der Viehſtall; gerade unter dem Fenſter der Wohnſtube liegt der Miſthaufen; im Wohnhauſe befindet ſich der Wohnort für Tauben, für Hühner und für Gänſe, und auch für das Haus gewöhnlich nur eine einzige niedrige Thür, folglich kein freyer Luftzug — Das ſind die gewöhnlichen Wohnungen der Bauern, unter denen wir ſo viele Alte, und mehr als in irgend einer andern Claſſe finden. Nun ſind zwar die neuern Bauerhäußer, die entweder nach Branden, oder weil der Bauer reich iſt, erbauet wurden, beſſer, geräumlicher und für die Geſundheit zweckmäßiger eingerichtet; aber nun lebt auch der Bauer nicht ſo einfach mehr als ſonſt, der Luxus hat ſich in ſein neues Wohnhaus einquartirt, und ſich ihm unentbehrlich gemacht. Auf dieſe Art werden die Bauern unſrer Tage, trotz ihrer ſchönen Ziegelhäußer, und großer Spiegelfen-

ſter nicht mehr ſo alt, als ihre Vorfahren in ihren engen und unreinlichen Strohhütten wurden.

Die Wohnungen der Eremiten, die indeſſen in unſern hellern Tagen immer ſeltener werden, ſind entweder in einen Felſen eingehauen, oder doch in einſamen, entlegenen Winkeln, Waldungen u. ſ. f. erbauet, aber doch, wenigſtens in den neuern Zeiten, ſo bequem und ſo reinlich eingerichtet, daß dabey dem Bewohner an ſeiner Bequemlichkeit nichts abgehet. Auch an ſeiner Nahrung gehet ihm nichts ab, ob ſie gleich nur aus gemeiner Koſt beſtehet, die der Einſiedler noch obendrein, zum Theile wenigſtens, der Erde durch ſeine Arbeit abgewinnen muß. Wenn daher Bruder Michael, der Einſiedler, hundert Jahre alt wurde (100. N. 20.) ſo darf man ſich nicht wundern, wenn man die eingezogene Lebensart, die ſtete Arbeitſamkeit, wodurch man der Langenweile zu begegnen ſucht, die Ruh, die bey der Ermüdung des Körpers nichts ſtöhrt, und alle die Unvollkommenheiten und Verdrüßlichkeiten, die in Geſellſchaft vieler Menſchen beynah unvermeidlich ſind, und hier wegfallen, in nähere Betrachtung ziehet. Die Wohnungen der Eremiten tragen hiezu nur wenig bey.

Von den Wohnungen der Großen darf ich nichts ſagen, da es bekannt iſt, daß hier Alles auf Bequemlichkeit und Geſundheit angelegt worden iſt. Man nimmt hier auf die geringſten Umſtände Rück-

ſicht, und gleichwohl zählet man unter den Großen nur äußerſt ſelten Beyſpiele von 80 Jahren. Je höher dieſe Jahre ſteigen deſto ſeltener werden die Beyſpiele derer, die ſie erleben.

Was aber die Wohnungen der Reichern, und beſonders der wohlhabenden Bürger anlangt, ſo iſt es bekannt genug, daß ſie nicht nur alle Bequemlichkeit haben, ſondern daß auch alle das Drückende, was ich vorher von den Bauerhäußern ſagte, ſorgfältig vermieden iſt; ſie ſind alſo für die Bequemlichkeit und für die Lebenslänge eingerichtet. Wenn aber, wie ich in dieſem Buche hin und wieder, ſonderlich im XVII. Kapitel erwieſen habe, unter dem ärmern Bauernſtande ungleich mehrere Alte gefunden werden, als unter den reichern und obern Ständen; ſo ſiehet man wohl ein, „daß das bequeme und auf Geſundheit eingerichtete Haus, und die reinlichſte Behandlung deſſelben, dem Menſchen nichts helfen, wenn er die im zweyten Kapitel vorgetragenen und erwieſenen Vorſchriften nicht beobachtet.„ Aber das iſt auch wahr, und das eigentliche Reſultat dieſes ganzen Kapitels: wenn der Menſch die im zweyten Kapitel vorgetragenen Pflichten erfüllt, und hat eine bequeme Wohnung, und hält dabey auf innre und äußere Reinlichkeit und Ordnung, ſo wird er gewiß alt, und er kann ſo gar ſehr alt werden.

XI. Kapitel.

Einfluß froher und unangenehmer Schickſale auf Lebenslänge.

Der Beweiß, daß frohe und unangenehme Schickſale auf Lebenslänge Einfluß haben können, und oft genug haben, iſt gar nicht ſchwer zu führen; aber ſchwerer iſt es, zu entſcheiden: ob hier die frohen oder die unangenehmen Schickſale kräftiger wirken?

Frohe Schickſale haben großentheils Einfluß auf die Bequemlichkeiten unſers Lebens, und ſetzen uns nicht ſelten in den Stand, unſern Körper, der ſich vorher nur kärglich pflegen konnte, beſſer zu warten, wenigſtens heitern ſie unſre Seele auf, belohnen unſere Arbeit, und die vorher vielleicht bezweifelte, vielleicht gar angefochtene Redlichkeit unſrer Geſinnungen, und Rechtſchaffenheit unſrer Handlungen. Sie bringen unſchuldige Freuden in den Cirkel unſrer Familie, und ſchenken uns manchen frohen Tag. Durch ſie vergeſſen wir erduldete Mühſeligkeiten, und ſie lehren uns viel Schönes, was auf Geſundheit und Herzensruh, auf Zufriedenheit und auf Lebenslänge einen merklichen Einfluß hat. Wir lernen z. B. unſere frohen Schickſale weißlich benützen, daß wir uns

ihrer nicht etwa durch Mißbrauch wieder verluſtig machen, oder durch Ausſchweifungen das Vergnügen ſtöhren, oder doch ſchmälern, das uns die frohen Tage gewähren; wir lernen den Schöpfer ehren, der uns ſegnete, und Religion und Tugend ſchätzen; und das iſt ein unfehlbares Mittel unſer Leben zu verlängern.

Aber ſo gut und zweckmäßig werden die frohen Schickſale nicht allemal angewendet. Sie fallen nicht ſelten einem Unwürdigen zu, der ſie nicht zu brauchen weiß, der ſie vielmehr auf mancherley Art mißbraucht. Ich habe einen Mann gekannt, der in ſeiner Dürftigkeit ſeine Profeßion ernſtlich trieb, ſtille und fromm lebte: den aber eine zugefallene anſehnliche Erbſchaft zum Verſchwender, zum Müßiggänger, und in ſeinen Gedanken zum großen Manne gemacht hatte, der ſein ererbtes Gut nach einigen Jahren durchbrachte, und dann ſiech wurde und ärmer als er erſt war, im Hoſpitale ſtarb. Unſer ſchwaches Herz kann nichts weniger als den guten Tag ertragen und es fällt leicht auf Abwege, welche dem Leben gefährlich werden. Man hat ſogar Beyſpiele, daß Menſchen für Freuden geſtorben ſind, wenn ihnen ein froher Zufall unerwartet kam. Ueber dieſe Würkungen froher und unangenehmer Schickſale auf Leben und Alter werden Kap. XII. verſchiedene Belege vorkommen.

Bey unangenehmen Schickſalen, ich nehme die heftigſten und ſolche aus, die uns unerwartet überfallen, iſt dies nicht ſo leicht, wenigſtens nicht in einem übertriebenen Grade zu befürchten. Schrecken hat ſchon Manchem ſein Leben gekoſtet, und Traurigkeit hat manchen Körper ausgemergelt und zum frühen Tode reif gemacht. Allein das Unangenehme kann auch einen ſehr wohlthätigen Einfluß auf unſre Geſundheit und auf ein langes Leben haben. Es macht uns weiſe und tugendhaft, denn durch Weisheit und Tugend wird die Kraft der Mühſeeligkeit geſchwächt und ihre Folgen auf Geſundheit und Leben werden wenigſtens eingeſchränkt. Sie bewahren uns für mehrern Ausſchweifungen, die unſre Laſt, die wir tragen, nur mehren würden, nie aber lindern können. Der Menſch kann ſich, wie wir Beyſpiele haben, in der Traurigkeit an den Trunk gewöhnen, aber weit gefehlt, daß er ſich dadurch die Noth, die ihn drückt, lindert, ſie wird dadurch vielmehr auf mehr als auf eine Art vermehret. Das Unangenehme kann endlich Zufriedenheit wirken, und es wirkt ſie gewiß, wenn ſich der Menſch unter ſeinen leidenden Brüdern umſiehet, und nun eben ſo viele findet, die eben das leiden, was ihn drückt; und mehrere, die weit mehr tragen, und doch nicht untergehen. Man hat daher in der Geſchichte mehrere Beyſpiele von Perſonen,

die unter angreifenden Schickſalen ein hohes Alter erreicht haben. Aus meiner Sammlung führe ich folgende an: Ulyſſes Aldrovandus lebte in notoriſcher Armuth, und unter manchen angreifenden Schickſalen gleichwohl 83 Jahre (83. N. 51); der Superintendent Zickler erfuhr in ſeinem Leben manches Schwere, und wurde 93 Jahre alt (93. N. 10.). Unter vielen und vielerley Beſchwerden, ſtarb Erdmann Reichert im 101. Jahre, Terentia, Cicero's Frau, die Podagriſtin, im 103. Jahre; Johann Bernhard Vopper im 109. und die Wittwe Catharina Gromſchen im 113ten Jahre (101. N. 6. 103. N. 1. 109. N. 4. 113. N. 2.). Man nehme dazu die Beyſpiele ſolcher, die in großer Armuth lebten. (81. N. 59. 105. N. 10.) oder die von Allmoſen leben mußten (113. N. 1. Anh. N. 75.) die geringe Nahrungsmittel genoſſen, (107. N. 8. Anh. N. 80.) Dergleichen Beyſpiele haben wir mehrere, und ſie lehren uns, daß der Menſch unter mancherley angreifenden Schickſalen gleichwohl alt werden kann. Sie können ſogar unter manchen Vorausſetzungen und Einſchränkungen ein hohes Alter befördern, da der Menſch durch ſie von Manchem abgezogen wird, was die Geſundheit ſchwächen und das Leben verkürzen kann.

Der Menſch kann ſich allerdings angenehme und unangenehme Schickſale durch ein gutes oder

ſchlechtes Verhalten ſelbſt zubereiten, und auf dieſe Art ſein Leben verlängern oder verkürzen. Wenn ſich ein Menſch der Trunkenheit, oder andern Ausſchweifungen überläßt, ſo ſchadet er ſeiner Geſundheit und ſeinem Vermögen, er wird arm und ſiech, was bey einem eingezogenen und beſſerm Lebenswandel wegfällt. Der Menſch kann ferner durch Klugheit und Weisheit Manchem vorbeugen und ausweichen, was ihm unangenehme Tage bringt, und inſofern hat das Sprüchwort ſeine Richtigkeit, daß der Menſch ſeines eignen Glückes Schmidt ſey.

Allein viele angreifende Schickſale ſeines Lebens kann der Menſch auch nicht hindern, ſie überfallen ihn oft unerwartet, ohne daß er auf ſie gehörig vorbereitet ſey, oder, wenn er ſie auch ankommen ſiehet, ſo fehlen ihm oft Kraft, Muth und Mittel, ſie von ſich zu entfernen, oder ihre Kraft wenigſtens zu verringern; und ſie können leicht ſeine Geſundheit ſchwächen, und ſein Lebensende beſchleunigen. Dann wirds ihm aber Pflicht, auf die Erhaltung ſeines Lebens bedacht zu ſeyn, und hierzu dienet folgende Anweiſung:

„Ein Weiſer beherrſcht ſein Glück und beſiegt ſein Unglück, ſagt Seneca. Er trauet jenem nicht zu viel, und läßt ſich durch dieſes nicht niederſchlagen, ſucht und fliehet keine Gefahr. Er iſt auf beydes vorbereitet und fürchtet keins von bey-

den. Weder der Sturm, damit das Unglück einbricht, noch der verblendende Glanz, womit das Glück bezaubert, ſetzen ihn außer ſich. Weisheit lehret uns die Waffen kennen und gebrauchen, gegen beydes zu ſtreiten; gegen das Unglück unſre Kräfte und Thätigkeit in Bewegung zu ſetzen; gegen das Glück Mäßigung, die uns zurück hält, die Seegel einziehen, und beſcheiden zu ſeyn lehrt." Epictet ſagt kürzer: „Dulde und ſey enthaltſam. Dulde Uebel und Widerwärtigkeiten, ſey enthaltſam im Genuſſe des Glücks."

Jetzt wollen wir die Anwendung zuförderſt auf angreifende Schickſale machen, und verſuchen zu zeigen, wie man ihre Kraft ſchwächen, oder, was eben das iſt, wie man dulden, und gleichwohl alt werden kann.

Ein ungenannter Schriftſteller ſagt *), daß Gewohnheit und Nachdenken die brauchbarſten Mittel gegen alle Uebel und Widerwärtigkeiten wären. Er mag den Beweiß ſelbſt führen: „Die Gewohnheit, ſagt er, übt eine unumſchränkte Herrſchaft über uns aus. Wir hangen faſt in allen Dingen von ihr ab. Sie iſt im Stande, uns die widrigſten Dinge erträglich, gleichgültig, ja zuweilen angenehm zu machen. Weinend läßt ſich der Galee-

*) Neueſte Mannichfaltigkeiten, III. Jahrg. S. 139 f.

renſclave mit Ketten belegen, und bald darauf ſingt er mit ſeinem Nebenſclaven fröhlich am Ruder. — Zeit und Gewohnheit können alles möglich machen, was hingegen neu und unerwartet iſt, das bringt uns außer Faſſung.“

„Bey dem Weiſen thut das ruhige und unbefangene Nachdenken eben den Dienſt. Es macht ſich mit den Begegniſſen bekannt, und nimmt ihnen das auffallende und ſchreckende Anſehen. Wenigſtens hat das Vorherſehen der Uebel den Nutzen, daß wir uns auf der Seite am beſten verwahren, wo ſie uns am empfindlichſten werden könnten. Nachdenken und Ueberlegung härten die Seele ab, bereiten ſie vor, verwahren ſie gegen alle Anfälle, und ſind der beſte Harniſch gegen die ſchmerzhaften Wunden, welche das Unerwartete einer Sache ſchlägt.“

Es iſt alles ſchön und wahr, was hier der Verfaſſer ſagt, aber wer ſelbſt Drangſale erfahren hat, der wird es auch wiſſen, wie ſchwer die Anwendung des Geſagten ſey. Wir müſſen alſo den Zweck, uns unſre angreifenden Schickſale zu erleichtern, zu erreichen, andere Maaßregeln ergreifen, die uns jene Vorſchriften ausüben helfen. Ich ſchlage folgende vor, die mir wenigſtens immer Erleichterungen verſchaft haben, wenn mich dieſes oder jenes Schickſal beugte.

1) Man ſuche das hinwegzuräumen, was uns kummervolle Stunden verurſachte. Bey den traurigen Schickſalen, die uns begegnen, kommt zwar nicht ſelten der Fall, daß wir uns keines Vergehens bewußt ſind, dadurch wir uns das Ungemach zugezogen hätten, das uns begegnet. Aldrovand wurde von der (ſogenannten) heiligen Inquiſition (?!?) ergriffen, in das Gefängniß geworfen, weil er in den Verdacht der Irreligioſität verfallen war, aber man fand ihn unſchuldig und ließ ihn los. Alſo deſto beſſer, wenn wir uns nichts bewußt ſind, wodurch wir uns das Schickſal, das uns trift, zugezogen hätten: denn dann können wir ruhig ſeyn. Aber der Fall kommt auch nicht ſelten, wo wir an dem Ungemache, das uns trift, allerdings ſchuld ſind. Dann ſuche man die Quelle auf, die uns die trüben Stunden machte, und verſtopfe ſie, die unangenehmen Folgen werden alsdann entweder wegfallen, oder wenigſtens ſehr gemindert werden. Wenn ein Menſch z. B. durch Müßiggang in Armuth fällt und darben muß, dann arbeite er, und theile ſeinen Verdienſt gewiſſenhaft ein, und ſein Mangel wird aufhören.

2) Man mißbrauche die frohen Stunden nicht, die uns die Vorſehung ſchenkt. Denn daraus entſtehet manches Unge-

nach, wenn der Menſch am freudigen Tage aus-ſchweift, und ihn mißbraucht. Wenn er aber den frohen Tag gewiſſenhaft genießt, dann fühlet er die Wahrheit und die Kraft des Salomoni-ſchen Satzes, und befolgt ihn: am guten Tage ſey guter Dinge, den böſen aber nimm auch für gut (Pred. VII, 15.). Ueberhaupt ſchafft uns die Rückerinnerung des mannichfaltigen Guten, das wir genoſſen haben, Muth, Frohſinn, und Kraft am böſen Tage: beſonders der Gedanke, daß auch dieſe böſe Stunde in den Plan der Vorſehung ge-höre, mithin überhin gehen werde, wie ſchon man-che vorüber gegangen iſt.

3) Man denke ſtets an die Ohnmacht eigner Sorgen, mit welchen wir unſere angreifenden Schickſale durchaus nicht erleichtern, wohl aber ſehr erſchweren. Durch Weisheit, Klugheit und Stille des Herzens ändert der Menſch viel; durch Sorgen aber ſchlechterdings nichts. Sucht der Menſch dem-nach dergleichen unnütze Sorgen zu vermeiden, ge-ſetzt auch, daß er dadurch ſein Schickſal nicht ändere, ſo erleichtert er ſich doch daſſelbe, und ſchwächt zugleich die Kraft deſſelben, dergeſtalt, das es ſeiner Geſundheit wenig oder gar nicht ſchadet.

4) Man beherrſche ſein Tempera- ment, da, wo es ausſchweift. Es giebt Leichtſinnige, die ſich über alles hinausſetzen, we- nig oder wohl gar nichts ſehen und fühlen. Man glaube ja nicht, daß dies gerade eine glückliche Stimmung des Menſchen ſey. Ein ſolcher Menſch fühlt auch das Gute nicht, das ihm zu Theil wird, und iſt gleichgültig gegen das Alles. Auf ihn kann daher auch nichts wirken, das Gute und das Böſe nicht. Er wächſt wie eine wilde Stau- de, und ich zweifele ſehr daran, daß ein ſolcher Menſch alt werden kann. Man ſagt zwar von Zeno, dem Stifter der ſtoiſchen Secte, daß er ein Meiſter in der Kunſt der Selbſtverläugnung geweſen ſey (100. N. 1.); allein ob nicht ſeine Selbſtverläugnung, bloß Wort und Verſtellung, und ſeine Lehre bloß Theorie, das Ganze aber Sophiſterey und Täuſchung geweſen ſey? das laſſe ich jetzo unentſchieden. — Wie aber einige Men- ſchen bey angreifenden Schickſalen allzu leichtſin- nig ſind, ſo ſind andere zu empfindſam; jedes rauhe Lüftchen erſchreckt und beugt ſie, und ehe ſich noch an ſchwülen Tagen Gewitterwolken auf- thürmen, fürchten ſie dieſelben ſchon, als über ihren Scheiteln, und zittern. Solche Menſchen werden nicht froh und nicht alt. Wenn aber der Menſch ſo glücklich iſt, ein von beyden gemiſchtes

Temperament zu haben, und es in gehörigen Schranken halten kann, dann trägt er muthig, ob er gleich auch fühlt, ſeine traurigen Schickſale greifen ihn nur halb an, ſein Muth bleibt, ſein froher Sinn und ſeine Hoffnung wanken nicht, und ein ſolcher Menſch kann ſehr alt werden. Ich werde über dieſen Punct bald mehr zu ſagen Gelegenheit haben.

5) Man nehme vorzüglich die Religion zu Hülfe und folge ihren Grundſätzen ohne Heucheley und im Vertrauen auf ihre Verheißungen. Wenn ein Menſch eine Vorſehung glaubt, daß ein Gott ſey, der alle unſre Schickſale ordnet, der nur Gutes über uns verhängt, er wirke nun bey angreifenden Schickſalen ſelbſt, oder laſſe bloß zu: der das Böſe, was uns begegnet, ſo lenkt, daß es endlich doch gute Folgen haben muß: der uns, ſo lange unſer Nothſtand dauert, mit ſeinem Troſte unterſtützt, und uns das, was wir tragen müſſen, erleichtert: der jedem Leiden, das uns begegnet, ſeine Gränze anweiſet, die es nicht überſchreiten darf: der Mittel genug in ſeinen allmächtigen Händen hat, unſre Noth zu endigen, und Güte genug, es gewiß zu thun, ſo bald ſeine Zwecke erreicht ſind: der uns Unſterblichkeit, und Ruh und reichen Lohn im Tode verheißen hat, und

ſeine Zuſagen, als der Wahrhaftige, gewiß erfüllt: der uns alſo ſogar die bedenkliche und ſchwere Stunde des Todes erleichtern kann und will; — wer das glaubt, und das auch in ſeiner Leidensſtunde glaubt, der bleibt ruhig und ſtandhaft, trägt und hofft, und kann auf dieſe Art gewiß ein hohes Alter erreichen *).

Dieſe ſchönen Folgen, Ruh und Heiterkeit des Lebens und ein hohes, glückliches Alter zu erhalten, können uns auch die angenehmen Schickſale verſchaffen, wenn ſie recht genützt werden. Der Beweiß darüber iſt ſehr leicht, und ich kann mich kurz faſſen. Jedes angenehme Schickſal nimmt uns wenigſtens eine Laſt ab, die uns drückte, oft mehrere Unbequemlichkeiten zugleich. Der Weiſe, der dies bald findet, hütet ſich wohl, ſein Glück zu mißbrauchen, das ihm zu Theil wurde. Alſo fällt er auf keinen Abweg, der ſeine Ruh und Heiterkeit ſtöhren, und ihn wohl gar ſeines kaum erhaltenen Glückes verluſtig machen könnte. Iſts ihm möglich, ſo ſucht er ſein Glück immer vollkommener zu machen, und hat er Religion, ſo fliehet er jeden ungerechten Weg, und wendet ſein gutes Schickſal

*) Man vergleiche hiemit, was ich im erſten Kapitel über Religion, und ihren Einfluß auf Alter und langes Leben geſagt habe.

ſo an, daß er ſich ſein Leben, ſo weit dieſes Schickſal wirken kann, erleichtert; daß er manches Unangenehme, was er ſonſt tragen mußte, von ſich abwendet, daß er ſich manchen Vortheil, der ihm ſonſt entgieng, zueignet, und auf dieſe Art vieles von ſich entfernet, was er ſonſt tragen mußte; und das hat alles Einfluß auf Geſundheit und Lebenslänge. Wenn z. B. ein Armer, durch irgend ein Glück in beßre Lebensumſtände verſetzt wird, ſo hat er die drückenden Sorgen nicht mehr, die ihn ſonſt peinigten; er kann ſich manche Bequemlichkeit für ſein Leben verſchaffen, die ihm ſonſt fehlte, und er räumet auf dieſe Art manches Hinderniß eines längern Lebens aus dem Wege. Freylich nützt der Menſch ſein Glück nicht allemal ſo, wie er ſöllte: nimmt er aber hier die Kraft ſeines Verſtandes, und vorzüglich die Religion zu Hülfe, ſo wird ihn dies weiſe machen, ſein Gutes, das ihm geworden iſt, klug anzuwenden, jede Ausſchweifung, die ihm gefährlich werden könnte, zu meiden; und nun wird er durch Klugheit und Tugend auf ein hohes Alter gegründeten Anſpruch machen können.

XII. Kapitel.

Einfluß menſchlicher Leidenſchaften auf Lebenslänge.

Wenn die Leidenſchaften als heftige Begierden unſre ganze Maſchine in Bewegung ſetzen, die Seele und den Körper zugleich angreifen und beunruhigen, und, in einem hohen Grade betrachtet, einen plötzlichen, wenigſtens einen frühen Tod nach ſich ziehen; ſo werden ſie allerdings ein wichtiger Gegenſtand, wenn von den Mitteln, ein langes Leben zu erhalten, die Rede iſt. Wenn ferner die Hauptleidenſchaften, Liebe, Haß, Freude, Traurigkeit, Hoffnung und Furcht eine Menge Ausbrüche, und, wenn ich ſo reden darf, untergeordnete Leidenſchaften hervorbringen können, und wirklich hervorbringen, ſo werden wir einräumen, daß eigentlich kein Menſch ohne Leidenſchaften ſey. Nur die Art, und die Grade unterſcheiden ſie, und ſie können, wie die Folge der Abhandlung lehren wird; gute und böſe Folgen haben, das Leben verlängern, aber auch verkürzen. Es ſcheinet mir daher von Nutzen zu ſeyn, wenn ich die Leidenſchaften überhaupt kürzlich, aber nur in ihren erſten Zügen betrachte.

Ich habe bereits geſagt, daß man ſich keinen Menſchen ganz ohne Leidenſchaften gedenken könne;

und ich glaube, es ſey nicht einmal gut für den Menſchen, wenn er ganz ohne Leidenſchaften wäre, da ſie, richtig behandelt, und gut angewendet, mancherley Gutes hervorbringen können. Z. B. Wenn Menſchenliebe und Freygebigkeit bey dem Menſchen zur Leidenſchaft werden, wie viel Gutes kann da der Menſch wirken, zumal wenn er von hinlänglichen Kräften unterſtützt wird. Wenn es wirklich wahr iſt, was man den Stoikern ſchuld giebt, daß ſie eine gänzliche Ausrottung aller menſchlichen Affecten gelehret, und darauf ernſtlich gedrungen hätten, ſo ließ ſich dies nur daher erklären, weil ſie dieſelben für unvernünftige, alſo auch für unzuläßige Bewegungen des Gemüths hielten, was doch in keiner Rückſicht behauptet und erwieſen werden kann. Nach ihrer Sittenlehre war bloß die Tugend gut und vortrefflich; aber das thut eben dar, daß ihr obiger Grundſatz nur Logomachie, Zweydeutigkeit des Ausdrucks und Wortſtreit war. Wenn nur der Menſch ſeine Leidenſchaften gehörig ſondert, und ihre falſchen Ausbrüche und Wirkungen beherrſchet, ſo ſind ſie dann wahre Abkömmlinge der Tugend, und gehören ſelbſt unter die Tugenden.

Der Menſch kann um ſo weniger ohne Leidenſchaften gedacht werden, da, wenigſtens viele derſelben ihren Grund, bald in der Beſchaffenheit des

Körpers, bald in dem Temperamente des Menſchen hab , ob es gleich wahr iſt, daß ſie als Funken, oder in ihrer natürlichen Anlage betrachtet, auch durch Beyſpiele anderer, hervorgelockt, und durch Laſter und böſe Gewohnheiten verderbt, und ſelbſt zum Laſter geſtempelt werden können. Sie werden folglich auch gut, wenn der Menſch die Mittel anwendet, wodurch ſie eine regelmäßige Richtung erhalten können. Man nehme zum Beweiſe Liebe und Haß, die ſich beyde auf einen und eben den Gegenſtand heften können, es kömmt bloß darauf an, welche Vorſtellungen ſich der Menſch macht. Er kann alſo lieben was er haſſen ſollte, und haſſen was er lieben ſollte. Wenn demnach die Vorſtellungen von einer Sache nicht bloß deutlich, ſondern auch gründlich und wahr ſind, dann wird die Leidenſchaft gut, und zeigt ſich in edlen Handlungen. Nun haſſet z. B. ein Menſch die Laſter, die er an Andern bemerkt, ohne gerade den Menſchen zu haſſen, an dem er ſie findet. So kann er an ſeinem Feinde ſein Betragen gegen ihn haſſen, und doch mit ihm, ſeinem Feinde, Nachſicht haben, und ihm Gutes thun, was auch die chriſtliche Moral von uns fordert. Es iſt alſo falſch, wenn einige Moraliſten alle Leidenſchaften aus unordentlichen und verworrenen Vorſtellungen herleiten, und ſie deswegen für ſchädlich erklären. Denn ſelbſt die

ſinnlichen Begierden ſind nicht durchaus, das heißt ohne Einſchränkung böſe, ſondern ſie ſind den Menſchen gleichſam unentbehrlich. Sogar herrſchende und heftige Leidenſchaften werden dann erſt verwerflich, wenn ſie den Vorſchriften der Vernunft und der Religion widerſprechen.

Aus dem Geſagten iſt es deutlich genug, daß man die Leidenſchaften verſchiedentlich betrachten und eintheilen kann. Man pflegt ſie zuförderſt in ſinnliche und in vernünftige abzutheilen, nachdem ſie nemlich aus ſinnlichen Vorſtellungen, oder aus vernünftigen Gründen entſtehen. Daß die letztern einen großen Vorzug für den erſtern haben, iſt ſchon daher erweißlich, daß uns unſere Sinne hintergehen können, es ſey nun in der Wahl oder in der Ausübung; die Vernunft aber führt uns ſichrer, da ſie nicht das Gefühl, oder den Willen, ſondern Gründe, oder den Verſtand zu ihrem Rathgeber und Führer erwählt.

Ferner ſind die Leidenſchaften einfach oder zuſammengeſetzt. Die zuſammengeſetzten oder gemiſchten entſtehen aus einer gedoppelten, die einfachen, aus einer einfachen Quelle. Wenn z. B. ein Menſch eine Handlung bereuet, die er gethan hat, ſo wird er zugleich furchtſam, wenn die Folgen derſelben noch nicht eingebrochen ſind, und traurig, wenn unangenehme Folgen ſich nahen,

oder wohl gar zeigen. Hier alſo Reue, Furcht und Traurigkeit zugleich.

Endlich ſind die Leidenſchaften entweder zuläſſig, erlaubt, und gerecht, oder ſie ſind unzuläſſig unerlaubt und böſe. Im erſtern Falle gehören ſie unter die Tugenden, im andern Falle aber unter die Laſter. Dies kann ſogar bey einer und derſelben Leidenſchaft ſeyn, nachdem der Menſch nemlich von ihr einen rechtmäßigen und unrechtmäßigen Gebrauch macht. Der Affect der Liebe z. B. kann auf Ausſchweifungen fallen, er kann aber auch in ſeinen Schranken bleiben und nur Gutes wirken.

Man wird ſchon an den Kindern in den frühern Jahren einen Hang zu manchen Leidenſchaften gewahr; ja man kann es ſogar mit Augen ſehen, wie ſich bey ihnen nach und nach Leidenſchaften entwickeln. Das ſollte Eltern und Erzieher aufmerkſam, klug und behutſam machen, damit ſie den Leidenſchaften der Kinder eine ſolche Richtung zu geben ſuchten, wie ſie uns Vernunft, Religion und Gewiſſen zur Pflicht machen. Denn herrſchende und zur Gewohnheit gewordene Leidenſchaften laſſen ſich im Alter nicht leicht ausrotten. Hier wird es aber nur gar zu oft verſehen, und wenn nun der Menſch bey reifern Jahren, ſchon von ſeinen Leidenſchaften beherrſcht wird, dann wachſen ſie mit

ihm, richten viel Böſes an, und zerſtöhren endlich den Menſchen in ſeinen beſten Jahren, oft dann ſchon, wenn er erſt recht zu leben anfängt. Man kann daher nicht ſagen, daß Leidenſchaften an ſich gut, oder böſe, oder gleichgültig ſind; ſondern ſie werden durch die Anwendung, oder durch die Folgen gut oder böſe. Gleichgültig können ſie nach meiner Einſicht nie werden, denn ich kann mir wenigſtens, unter gut und böſe kein Drittes denken, da eine Sache ſchon dadurch gut wird, wenn ſie nicht böſe iſt.

Ich habe nun Vorausſetzungen genug, um meinem Zwecke, nemlich den Einfluß zu zeigen, den die Leidenſchaften auf die Lebenslänge haben, näher zu kommen. Billig rede ich erſt von den guten Leidenſchaften, deren Einfluß auf Lebenslänge ſehr leicht erwieſen werden kann.

Wenn Leidenſchaften ſchon an ſich gut ſind, oder wenigſtens durch Einſchränkungen, oder durch Zuſätze, oder durch Wendungen gut gemacht werden, ſo fällt ſchon an ſich dasjenige weg, was den Körper ſchwächen, oder wohl gar zerſtöhren kann. Der Menſch z. B. hat einen Hang zu gewiſſen Speiſen oder Getränken, die durchaus, wenigſtens für ſeine Conſtitution, mit Behutſamkeit und in geringem Maaße, nicht zu oft, auch nicht zu jeder Zeit des Tages genoſſen werden können; genießet er ſie

unter gehörigen Einſchränkungen, oder genießt er ſie lieber gar nicht, ſo ſorgt er für ſeine Geſundheit, die er im gegenſeitigen Falle angreift und wenigſtens nach und nach zerſtöhrt. Dies gilt überhaupt von jeder Mäßigung, oder Unmäßigkeit im Eſſen und im Trinken. Eben das iſt der Fall, wenn der Menſch bey jeder Neigung, die er hat, auf ſeine Leibesconſtitution, oder überhaupt auf ſein Verhältniß, in welchem er ſich befindet, Rückſicht nimmt, und daher meidet, was ihm nicht zuträglich iſt, geſetzt auch, daß es Andere in anſehnlicher Quantität genießen und vertragen könnten. So darf der Gelehrte manche Speiſe und manches Getränke nur unter ſtrenger Vorſicht genießen, die der Bauersmann bey ſeiner Arbeit und Leibesbewegung ohne alle Gefahr genießen kann.

Wenn der Tugendhafte ſeine Leidenſchaften gehörig einſchränkt, und verwerfliche Leidenſchaften meidet, ſo erhält er dadurch auch Gemüthsruh, und Ruh ſeines Gewiſſens, was ihn ſchon an ſich vor nachtheiligen Folgen bewahrt, und ihm ſein Leben auch in ſchweren Stunden erträglich macht, und zu einem längern Leben einen guten und gewiſſen Grund legt. Denn die Tugend an ſich iſt ein treffliches Mittel zur Verlängerung des Lebens.

Leidenſchaften, die entweder an ſich ſchon böſe ſind, oder die durch einen unregelmäßigen Gebrauch

ungerecht werden, haben ſehr oft einen mächtigen Einfluß auf die Geſundheit, und auf das Leben der Menſchen, und man hat Beyſpiele, daß Zorn und ſogar überſpannte Freude einen ſchleunigen Tod nach ſich ziehen. Von der oft traurigen Wirkung der Freude iſt die Geſchichte jener Römerin bekannt, welche glaubte, ihr Sohn ſey bey Cannä geblieben, und welche ſtarb, da dieſer unvermuthet wieder kehrte. Vielmal wirken ſie langſamer, z. B. Eiferſucht, Mißgunſt, Jachzorn u. d. gl. aber ſie wirken doch, indem ſie bald den Körper angreifen, bald die Gemüthsruh ſtöhren, und es iſt kaum möglich, daß Menſchen bey herrſchenden unregelmäßigen Leidenſchaften ein hohes Alter erreichen können. Welche Gewalt Gemüthsbewegungen über unſern Körper haben, erhellet ſchon aus den großen Veränderungen, die ſie in unſerm Blute und Lebensſäften hervorbringen. Die ſchnelle Verwandlung der natürlichen Farbe des Geſichtes beym Zorne, Furcht, Beſtürzung u. d. gl. giebt deutlich genug zu erkennen, daß im Umgange unſers Blutes eine große Veränderung vorgegangen ſey. Bey heftigen Leidenſchaften zittern unſre Glieder, die Zunge ſtammlet, oder übereilt ſich im Reden, es folgen zuweilen Schwindel, Ohnmachten, Lähmungen der Glieder u. ſ. w. Was Schrecken, Furcht, Angſt u. d. g. vermögen, beweiſet aus Campens Reiſebeſchreibung für die Ju-

gend Th. IV. S. 20. 21. das Beyſpiel der Madam Godin, da ſie auf ihren ſo beſchwerlichen als Gefahrvollen Reiſen durch den Tod ihrer Gefährden, der eine Folge des Hungers und der Angſt war, unter denen ſich auch ihre beyden Brüder befanden, gebeugt genug war, und alle Augenblicke einen gleichen ſchmählichen Tod fürchten mußte. Der Schrecken, ſich nun ganz allein in einer ſo fürchterlichen Einöde und von aller Welt verlaſſen zu ſehen, und die Furcht von einem ihr beſtändig vor Augen ſchwebenden gräulichen Tode, machten einen ſolchen Eindruck auf ſie, daß ihr Haar davon ganz weiß wurde. Hingegen iſt es ein Beweiß, daß die Gonaqua-Hottentoten der Sorgen und des Kummers viel weniger als anders gebildete Menſchen haben müſſen, weil bey ihren Alten, troz ihres hohen Alters die Haare noch nicht weiß geworden waren, ſondern daß man nur an den Spitzen derſelben eine leichte Schattirung von Grau entdecken konnte. Campe l. c. Th. XII. S. 33 f.

Noch ein Beyſpiel von den traurigen Folgen der Furcht und des Schreckens erzählen die Anekdoten für Aerzte und Nichtärzte I. Abſchn. S. 16. Ein Mann reiſte zur See. Ein heftiger Sturm ſetzte ihn in Schrecken. Aus Furcht vor dem Schiffbruche ſtarb er ſechs Stunden darauf. Seinen Leichnam

fand man hin und wieder mit Peſtbeulen bedeckt, als wenn er an der Peſt geſtorben wäre.

Die Leidenſchaften verderben indeſſen unſer Blut oft auch langſamer, und führen einen Gift in unſre Säfte, der früher oder ſpäter tödtlich wird; man kann es daher nicht läugnen, daß herrſchende Leidenſchaften dem Alter gefährlich genug ſind. Scheinen ſich auch Beyſpiele vom Gegentheile zu finden, wie z. B. Livia, die Gemahlin Auguſts, ſtolz und herrſchſüchtig war, und doch 50 Jahre alt wurde (90. N. 5.), ſo können ſich dabey andere Umſtände z. B. des Temperaments, einer ſtarken Conſtitution des Körpers, Mäßigkeit im Eſſen und Trinken u. d. gl. finden, die das unſchädlich, wenigſtens wieder gut machen, was herrſchende Leidenſchaften verdarben. Häufiger ſind hingegen die Beyſpiele von Menſchen, die ſich durch die Tyranney ihrer Leidenſchaften haben hinreißen laſſen, und Exempel, wie das der Livia, ſind nur einzelne Ausnahmen von der Regel, die der Wahrheit nicht nachtheilig ſeyn können.

Darinne liegt nun die Regel: **wer ein hohes Alter erreichen will, der muß ſeine Leidenſchaften beherrſchen, und ihre nachtheiligen Folgen von ſich abwenden lernen.** Wie das geſchehen könne? dazu nützt folgende Anleitung:

Zufördérſt iſt eine genaue Kenntniß der verſchiedenen Leidenſchaften, der einfachen und der zuſammengeſetzten in ihrer wahren Geſtalt, in ihren verſchiedenen Verhältniſſen, Erſcheinungen, Wirkungen und Folgen ſchlechterdings nothwendig, da es nöthig iſt, den Feind genau zu kennen, dem wir gern ausweichen möchten. Dies iſt hier um ſo nothwendiger, da einerley oder nah verwandte Leidenſchaften z. B. Eifer und Zorn, ihre wahre Geſtalt leicht verbergen können, und ſich daher in einem Lichte darſtellen, das uns leicht hintergehen kann. Dieſe Kenntniß iſt zwar nicht leicht, da ſie eigentlich Kenntniß unſrer ſelbſt, und anderer Menſchen, und richtige Principien einer reinen Moral vorausſetzt; allein wem dieſe Sache Ernſt iſt, der wird ſich auch mit den nöthigen Vorkenntniſſen, und mit den Mitteln bekannt machen, wodurch er ſeinen Zweck erreichen kann, und die folgenden Rathſchläge werden ihm dies Geſchäft, ſo ſchwer es auch ſcheinet, erleichtern.

Die Betrachtung des Schadens, den ſträfliche oder übelgenützte Leidenſchaften, nicht blos auf andere Menſchen, ſondern auch auf unſre Gemüthsruh und auf unſre Geſundheit haben, muß eins unſrer erſten Werke werden, das wir fleißig ſtudiren. Dieſe ſchädlichen Folgen der Leidenſchaften ſind mehrentheils ſo ſichtbar, und ſo kenntlich,

daß ſie nur eine mäßige Aufmerkſamkeit fordern, um erkannt, und Menſchengefühl, um gefürchtet zu werden. Man ſiehet z. B. die Geſundheit eines Trinkers, oder eines Wollüſtigen wanken, man weiß, in welches Unglück ſich Menſchen ſtürzen, die ihrem Zorne freye Hand laſſen, und nun darf man nur ſeine eignen Neigungen ſtreng unterſuchen, um es bald zu erfahren, welche Leidenſchaften ſich bey uns regen, welche wir alſo zu bekämpfen haben, wenn uns unſer Wohl, unſre Ruh und unſer Leben lieb ſind. Bekämpfen wir ſie gleichſam in ihrer Geburt, ehe ſie ſich unſrer Leibes- und Seelenkräfte bemeiſtert, unſre Augen gebunden, und unſer Herz verhärtet haben, ſo wird die Arbeit leicht; ſchwerer wird ſie, wenn ſie ſchon anfangen über uns zu tyranniſiren.

Man ſiehet hieraus leicht ein, daß hiezu ein richtiger Gebrauch unſrer Vernunft durchaus nöthig iſt. Erfahrungen geben uns die Geſchichte und geſunde Menſchen auch, und die Vernunft weiß ſie richtig anzuwenden. Durch ſie lernen wir das Weſen, und den Gang der Leidenſchaften kennen; durch ſie werden wir auch mit den Mitteln bekannt, ihrem Ausbruche zuvorzukommen. Ihr Daſeyn können wir nicht leicht hindern, ihre Wirkungen aber, ſonderlich dann, wenn wir ihre erſten Ausbrüche entweder hemmen, oder wenigſtens

ihnen eine gelindere Wendung geben, die ihre Kraft wenigſtens ſchwächt. Wir ſehen z. B. einen Trunkenen; sein ſcheußlicher Anblick kann uns ſchon zurückhalten, dem Trunke, wenn wir dazu geneigt wären, Einhalt zu thun, wir werden es ſchneller thun, wenn wir am künftigen Tage auf ſeinem Geſichte Todtenbläſſe, und in ſeinen Geſchäften Trägheit und Ohnmacht erblicken. Unſere Vernunft wird uns dann für dem Trunke warnen, und dieſe Warnung ſo oft wiederhohlen, ſo oft es uns einfallen wollte, mehr trinken zu wollen, als unſre Geſundheit verlangt und unſre Natur fordert und vertragen kann. Nach und nach werden wir uns von dieſem Laſter ganz entfernen, geſetzt auch, daß wir dazu geneigt wären. Dies läßt ſich auch auf andre Leidenſchaften anwenden, wenn wir nur Muth genug haben, ſie zu bekämpfen.

Aus eben dem Grunde iſt auch **Aufmerkſamkeit** auf gute und böſe Beyſpiele zu empfehlen; das heißt auf Menſchen, die entweder ihre Leidenſchaften beherrſchen, oder die ſich von ihnen beherrſchen laſſen. Denn die genauere Betrachtung ſolcher Menſchen lehrt uns nicht ſelten die Methode, wie es gute Menſchen im Stande ſind, entweder ihre Leidenſchaften ganz zu unterdrücken, oder ſie doch wenigſtens dergeſtalt einzuſchränken, daß ſie nicht unſchädlich werden. Oder wir können es auch

einſehen lernen, wie ſtrafbare Menſchen das gleich=ſam nach und nach wurden, was ſie jetzt ſind, und auch dieſes Wiſſen hat ſeinen großen Nutzen. Wie viel Gutes können hier Lehrer, Erzieher und Eltern thun, wenn ſie nicht nur ihren Zöglingen und Kin=dern hierinne ſelbſt ein gutes Beyſpiel geben, we=nigſtens nie in ihrer Gegenwart eine ſtrafbare Hand=lung begehen; ſondern ſie auch immer auf gute und böſe Menſchen aufmerkſam machen, damit ſie mit den ſchädlichen Folgen, oder mit jenen herrlichen Wirkungen bekannt werden. Eine gedruckte Samm=lung dergleichen wahrer Geſchichten aus jedem Zeit=alter, wäre ein verdienſtvolles Buch für Kinder: ein Buch, das wir unter den unzähligen Kinder=ſchriften, damit man beſonders ſeit ohngefähr 20 Jahren die Welt überſchwemmt, noch immer ver=geblich ſuchen.

In unſerm Umgange mit Menſchen ſollten wir vorſichtig ſeyn, ſonderlich dann, wenn ſich ein vielleicht anfänglich unvermeidlicher Umgang nach und nach in Vertrauen und Freundſchaft umwan=deln ſollte. Machten wir es uns zur Pflicht, mit laſterhaften Menſchen nie vertraut umzugehen, wohl aber mit rechtſchaffenen Menſchen, ſo wür=den wir dieſen die Kunſt gewiß bald ablernen, über die Leidenſchaften Herr zu werden; ihre Enthalt=ſamkeit und ihre Tugend würden uns zu ähnlichen

Schritten anhalten, und uns ihren Gang erleichtern. Franklin hat in ſeiner Jugendgeſchichte hinlänglich erwieſen, daß ihn der weißlich benützte Umgang mit Menſchen mancherley Art viel Gutes gelehrt habe, was auch keinen unbedeutenden Einfluß auf ſeine Laufbahn als Staatsmann hatte, ob es gleich die Buchdruckerkunſt war, die er eigentlich erlernt hatte.

Eben ſo behutſam ſollten wir bey den Büchern ſeyn, die wir der Jugend in die Hand geben, oder ſelbſt leſen. Jede Schrift, durch welche Affecten erregt und erhitzt werden können, in welchen Tugend oder Laſter in einem falſchen Lichte vorgeſtellt werden, oder wo man gar die Tugend und Religion, was in unſern Tagen ſo oft der Fall iſt, herabwürdiget, und dem Laſter das Wort redet, manche ausſchweifende Leidenſchaften wenigſtens entſchuldiget; der Art Schriften, dergleichen es leider! in großer Anzahl giebt, ſollte die Jugend durchaus nicht leſen dürfen, ſollten Erwachſene nie leſen. Das wäre zugleich der kürzeſte Weg dergleichen Schriften auf ewig zu verbannen. Denn fänden ſolche Schriften keine Leſer, ſo fänden auch die Autoren keine Verleger, und dieſem Unweſen, das ſo vielen Schaden anrichtet, und ſo viele Menſchen vor der Zeit mordet, wäre auf einmal Einhalt gethan. Welch ein Verdienſt wäre das um

das menſchliche Leben! Wir haben noch gute Bücher genug, die uns Tugend und Sittſamkeit lehren, die uns das Laſter auf ſeiner ſtrafbaren Seite ſchildern, und uns zur Unterdrückung unſrer Leidenſchaften eine trauliche Hand bieten, dieſe mögen unſre Kinder leſen: dieſe wollen wir leſen.

Für allen Dingen empfehle ich hier wieder die Religion. Sie ſchenkt uns richtige Begriffe vom Guten und vom Böſen; ſie ſchildert uns beſonders die Leidenſchaften, ob und in wiefern ſie ſtrafbar, oder gut ſind; ſie warnt uns für ſtrafbaren Leidenſchaften durch Gründe und Beyſpiele; ſie wirkt kräftig auf unſern Willen, und ſtimmt ihn für das Gute und für die Unterdrückung ſträflicher Leidenſchaften; ſie giebt uns ſogar Kraft über uns zu herrſchen, und den Ausbruch ſträflicher Leidenſchaften, wenn wir ihn auch nicht ſogleich und auf einmal hemmen könnten, doch wenigſtens zu mäßigen, und dadurch dem Schaden vorzubeugen, den es für uns oder für Andere hervorbringen könnte; ſie lehrt uns endlich die Mittel, wie wir das wieder gut machen können, was wir vielleicht anderswo verdorben haben. Aus dem Grunde rathe ich, nach meiner Ueberzeugung, daß man die Kinder früh mit der Religion bekannt mache und ihnen Ehrfurcht gegen ſie einpräge; denn ich fürchte, daß nach den neuern Planen erzogene Kinder, die man

hin und wieder anpreiſet, und nach welchen man die Religionsbegriffe in das ſpätere Alter verſchoben wiſſen will, einſt die tugendhaften Menſchen nicht werden dürften, die man zu erziehen ſich einbildet.

Setzte ich nun oben die Regel feſt: wer lange leben will, der beherrſche ſeine Leidenſchaften; ſo folgt nun von ſelbſt: daß menſchliche Leidenſchaften einen entſchiedenen Einfluß auf ein längeres oder kürzeres Leben haben, nachdem man ſie beherrſchet, oder ſich von ihnen beherrſchen läßt.

XIII. Kapitel.

Einfluß des Temperaments auf ein hohes Alter.

Die unterſchiedene Stärke oder Schwäche der feſten Theile unſers Körpers, und die verſchiedene Miſchung der Säfte und beſonders des Bluts in demſelben, beſtimmen eigentlich dasjenige, was man bey den Menſchen das Temperament nennet. Dies wirket ſo ſtark auf unſre Seele, daß man nach der Verſchiedenheit derſelben, bey den Men-

ſchen eine auffallende Verſchiedenheit ſeiner Begierden und Neigungen und ſogar ſeiner Handlungen und der Art und Weiſe, wie ſie verrichtet werden, gewahr wird. Dieſe Miſchung kann zwar äußerſt verſchieden gedacht werden, man hat aber geglaubt, vier Hauptmiſchungen annehmen zu dürfen, oder ein vierfaches Temperament, das ſanguiniſche, das choleriſche, das phlegmatiſche und das melancholiſche, oder, wie ſie Andre zählen, das ſanguiniſche, das phlegmatiſche, das choleriſche und das melancholiſche feſtzuſetzen.

Verſchiedene glauben zwar, daß man nur ein dreyfaches Temperament anzunehmen brauche, indem man das phlegmatiſche Temperament auf der einen Seite zu dem ſangviniſchen, auf einer andern Seite aber zu dem melancholiſchen Temperamente ziehen könne; ich zweifle aber an der Wahrheit dieſer Behauptung, und mit mir wird jeder zweifeln, der die Hauptzüge jedes der vier Temperamente kennet. Denn nun findet man beym Phlegmaticus Erſcheinungen, die ſich weder mit dem ſanguiniſchen, noch mit dem melancholiſchen Temperamente vereinigen laſſen.

Ob uns das Temperament angebohren werde? d. i. ob es von denen Perſonen abhange, denen wir unſer Daſeyn zu danken haben?

Daran zweifle ich, da es nicht an Beyſpielen fehlet von Kindern, deren Temperament von dem Temperamente ihrer Eltern ganz verſchieden iſt. Sanguiniſche Eltern zeugen wohl phlegmatiſche Kinder, ob ich gleich gern eingeſtehe, daß, wenn bloß von Miſchungsgraden die Rede iſt, ſich vielleicht einige Aehnlichkeit zwiſchen den Eltern und ihren Kindern finden läßt. Beyſpiele, wo Eltern und Kinder in dieſer Rückſicht einander völlig gleich ſind, ſind indeſſen auch nicht ſelten. „Die Nahrung, die wir genießen, ſagt ein ungenannter Schriftſteller ſehr wahr *), die Lebensordnung, zu der wir angehalten werden, kann in allen Umſtänden ungemein große und ſichtbare Veränderungen machen. Wenn wir alſo zugeben wollen, was man vielleicht von uns fordert, daß nemlich das Temperament einigen Einfluß auf unſre Handlungen haben könne; ſo müſſen wir doch zugleich behaupten, daß dieſer Einfluß bey richtig denkenden Perſonen, nicht allein von keiner Erheblichkeit, ſondern, daß auch jeder Menſch fähig ſey, ſeinem Temperamente, wenn es ihn zu Fehlern verleitet, durch eine veränderte Lebensordnung oder Diät, nicht nur eine andere Richtung zu geben, ſondern auch deſſen Anlockungen durch ſtandhafte Entſchließungen abzuweiſen. Im

*) Mannichfaltigkeiten, III. Jahrg. S. 202. 203.

Körper ſelbſt alſo liegt kein anderer Grund zu unſern guten oder ſchlechten Handlungen, als die mancherley Miſchungen des Blutes, die aber ſehr veränderlich ſind. Wenn wir nun dem Temperamente mehr eingeſtehen wollten, als man ausdrücklich von uns fordern könnte, ſo enthält es doch nur den Grund zu einem geringern oder ſtärkern Hange zu dieſer oder jener Handlungsart. Es läßt den einen da gleichgültig bleiben, wo ein anderer hitzig und auffahrend seyn würde u. ſ. w., aber doch nur ſo lange, als das Temperament ſich allein überlaſſen, und nicht von der Vernunft und Ueberlegung geleitet wird. Eine Diſpoſition, ein Hang zu einer guten oder ſchlechten Handlung iſt noch lange nicht die Handlung ſelbſt. Es muß allemal noch etwas hinzukommen, was uns beſtimmt, ſie auszuüben, oder zu unterlaſſen. Dieſes Etwas kann nichts anders ſeyn, als die Vernunft *). Je mehr alſo dieſe mit gründlichen Einſichten und richtigen Lehrſätzen erfüllet worden, eine deſto ſichrere Leiterin unſrer Neigungen und ſämtlichen Triebe wird ſie uns abgeben. Nach ihrer eignen Größe und Reinigkeit werden unſre Handlungen allezeit geſchätzt werden

*) Wirkſamer iſt die Religion, da die Vernunft auch irrige Grundſätze annehmen, und alſo auch dem Menſchen irre führen kann.

müſſen. Bey der Geburt erhalten wir nichts, als das Vermögen vernünftig zu werden, und die Erfahrung lehret gnugſam, wie-viel Zeit, Gedult und Müh dazu erfordert wird, ehe man aus einer menſchlichen Figur ein vernünftiges Geſchöpfe bilden kann."

Aus dem Geſagten läßt ſich auch die Frage beantworten: ob ſich die Geſinnungen, Neigungen und Handlungen der Seele nach dem Temperamente des Menſchen richten müſſen? wie Galenus behauptet: oder, ob, umgekehrt, das Temperament von der Seele geſtimmt und geleitet werde? wie Andere dafür halten. (num animi motus ſequantur temperamentum corporis, an temperamentum ſequatur animi mores ſ. indolem?) Wenn der Menſch freylich ſeine Vernunft noch nicht gehörig ausgebildet hat, und unter der Herrſchaft ſeiner Leidenſchaften ſtehet, ſo folgt dann die Seele dem Temperamente, gewöhnet ſich und handelt völlig ſo, wie es das Temperament des Körpers verlangt, was Beyſpiele laſterhafter Menſchen darthun. Wenn aber die Vernunft des Menſchen gehörig ausgebildet, und der Menſch Herr ſeiner Leidenſchaften iſt, dann ſtehet das Temperament unter der Herrſchaft der Seele. Es kömmt indeſſen hie-

bey viel auf das Temperament und auf ſeine Miſchungen an.

Hier iſt es der Ort eine kurze Characteriſtik der Temperamente zu geben. Damit wir uns auf die Beantwortung der Frage vorbereiten: hat das Temperament Einfluß auf ein hohes Alter? und wenn hat es dieſen Einfluß?

Der Sanguineus iſt flüchtig, er denkt über ſeine Handlungen entweder gar nicht, oder nur überflächlich nach, und folgt ſeinen Leidenſchaften, ohne an Schaden oder Nutzen zu denken, den ſie gewähren, wenn nur ſeine Begierden befriediget und ſeine Wünſche erfüllt werden.

Der Colericus iſt ernſthaft, nachdenkend und ehrgeizig, er reducirt ſeine Begierden auf Ehre oder Schande, und folgt ſeinen Leidenſchaften, wenn dabey ſeine Ehre beſtehen kann, wärs auch nur zum Scheine, und aus irrigen Grundſätzen.

Der Phlegmaticus iſt träge und langſam im Denken und bequem im Handeln; er folgt ſeinen Leidenſchaften, inſofern dabey ſeine Bequemlichkeit und körperliche Ruh nicht leidet.

Der Melancholicus iſt furchtſam, ängſtlich und nachdenkend, und folgt ſeinen Leidenſchaften nur durch Zwang ſeiner untern Seelenkräfte, und unter ſtetem Widerſpruche der obern Kräfte ſeiner Seele.

So ſind die verſchiedenen Temperamente beſchaffen, wenn man ſie ſich rein und für ſich gedenkt, was aber der Fall nur äußerſt ſelten, und vielleicht gar nicht iſt. Mehrentheils, oder faſt allemal ſind zwey oft drey Temperamente gemiſcht, doch ſo, daß immer eins derſelben die Oberhand behält. Aber auch dieſe Miſchung iſt mannichfaltig, und hat Grade, und es dürften daher ſchwerlich zwey Menſchen von ganz gleichem Temperamente gefunden werden; zumal wenn man dabey die Verſchiedenheit der menſchlichen Seelenkräfte mit in Anſchlag bringt, wie es, deucht mir, billig iſt. Zwey hierinne vollkommen gleiche Menſchen, wenn die Beſchreibung richtig und treu iſt, liefern indeſſen die Breslauiſchen Sammlungen 1723. Sommerquartl. S. 99. f.

Mehrentheils ſind die Temperamente, wie geſagt, gemiſcht, und nach der Beſchaffenheit und dem Grade dieſer Miſchung zeigt ſich auch der Menſch in ſeinen verſchiedenen Aeußerungen und Handlungen. Wenn ſich das flüchtige ſanguiniſche Temperament mit etwas Pflegma und mehrerer Coler vermiſcht, da kann man von dem Menſchen viel Gutes erwarten, mehr noch, wenn bey dieſer Miſchung die Coler herrſchet. Wenn hingegen Phlegma und Melancholie ſich in einem Menſchen herrſchend vereinigen, dann ſtiftet der Menſch wenig Gutes

und lebt ſich ſelbſt zur Laſt. Etwas Phlegma oder Melancholie beym ſanguiniſchen Temperamente macht auch brauchbare Menſchen, ſonderlich wenn eine gut vorbereitete Vernunft das Temperament leitet.

Nun ſind meine Leſer, wie ich glaube, genugſam auf den Einfluß des Temperamentes auf ein längeres Leben vorbereitet, und es iſt ohne Beweiß wahr,

1) daß der Sanguineus, darum, weil er flüchtig handelt, wohl auf die Befriedigung ſeiner Neigungen, nicht aber auf die Erhaltung ſeines Lebens ſiehet, unter ſolchen Umſtänden nicht alt werden kann; es vermiſche ſich denn mit ihm eine gute Portion irgend eines andern Temperamentes, ſelbſt des melancholiſchen. Dieſes macht ihn behutſam, das Phlegma in der Ausübung ſeiner Neigungen langſam, und das coleriſche nachdenkend. Ein Menſch aber, der nachdenkend, ohne Uebereilung und behutſam handelt, der fügt ſeiner Geſundheit gewiß keinen Schaden zu.

2) Daß der Colericus alle zu einem hohen Alter nöthigen Eigenſchaften habe. Denn indem er ſeinen guten Namen zur Baſis ſeiner Handlungen macht, ſeys auch Ehrgeiz, und aus eben dieſem Grunde jedes unerlaubte Mittel fliehet, ſo meidet er zugleich was ſeiner Leibesconſtitution nach-

theilig werden könnte. Er fliehet inſonderheit ſolche Ausſchweifungen z. B. der Trunkenheit, der Liebe, die auf die Geſundheit merklichen Einfluß haben. Giebt ihm nur die Vorſehung etwas Phlegma, daß er nicht zu raſch handelt, und mehr warmes Blut, dann weiß er auch dem zu begegnen, was ſich ihm bey der Ausführung ſeiner Zwecke in den Weg ſtellt. Dies war der wahre Character des Steuereinnehmer Müller zu Raſtenberg, den ich perſönlich gekannt habe, der 85 Jahre alt wurde (85. N. 25.). Ruhiger noch mußte Drachenbergs Temperament ſeyn, weil er 146 Jahre alt werden konnte (146. N. 1.); doch kam ihm auch die Gegend zu ſtatten, in der er lebte; er war ein Normann.

3) Daß der Phlegmaticus, ob er gleich ſeiner Ruh und ſeines Leibes pflegt, gleichwohl auf ein hohes Alter keine Anſprüche machen kann, darum, weil ihm die nöthige Leibesbewegung fehlt, er auch ſeinen Körper zu gut wartet, oder das ſchlechtere nicht gehörig ausarbeitet. Hat er aber dabey ein gutes Maaß vom ſanguiniſchen Temperamente, auch wohl etwas Coler; ſo ſetzt ihn dieſe Miſchung in Bewegung, ohne daß er darum ausſchweife, und nun kann er allerdings alt werden.

4) Daß der Melancholicus ebenfalls nicht alt werden kann, weil er ſich mit ewigem

Kummer, Sorgen und Vorwürfen martert, und gegen vernünftige Vorſtellungen taub iſt, daher in dieſer traurigen Lage der Menſch ſich zuweilen, bey vollem Verſtande, ſelbſt zu ermorden pflegt. Hat er aber bey ſeiner Melancholie viel Sanguiniſches, ſo ſetzt er ſich über vieles hinaus, wird nachdenkend und vorſichtig, nimmt vernünftige Vorſtellungen an, und kann dann allerdings ein hohes Alter erreichen.

Da überhaupt das Temperament, wie wir oben bemerkten, durch die Stärke, oder Schwäche der feſten Theile unſers Körpers, und durch die verſchiedene Miſchung der Säfte und des Blutes entſtehet, man ſich dies Alles aber reiner oder unreiner, geſchmeidiger und zäher, ſtärker und ſchwächer, alſo für die Geſundheit vortheilhaft oder nachtheilig gedenken kann, ſo folgt nun der Einfluß von ſelbſt, den das Temperament auf Geſundheit und Kraft, folglich auf ein langes Leben hat.

Bey einer eben nicht weitläuftigen Menſchenkenntniß kann man es Andern bald abmerken, was ſie für ein Temperament haben, und welcher vorzüglich der herrſchende Theil deſſelben iſt. Man darf nur mehrere ſeiner Handlungen, die er im ruhigen Zuſtande, alſo ſich ſelbſt überlaſſen, verrichtet, genauer vergleichen und davon auf ſeine Neigungen ſchließen; denn in dieſem Falle kann ſich

der Menſch, wenigſtens nicht lange, verſtellen. Dieſer nemliche Weg kann uns auch mit unſerm eigenen Temperamente bekannt machen, und dies um ſo gewiſſer, da wir mit uns einen ſteten Umgang haben, und manche Verſuchung abwarten und beobachten können, die uns unſer Herz aufſchließt, das Geheime unſrer Seele enträthſelt, und uns ſogar mit den Geſundheitsumſtänden unſrer Seele bekannter macht. Geſetzt bey der Lage unſers Temperamentes, ſo wie wir ſie finden, ſey unſer Körper in Gefahr zu erkranken, wir könnten daher in dieſer Lage auf kein hohes Alter rechnen: durch welche Mittel können wir uns dann helfen, und Gefahren von uns abwenden? Wenn es nun auch nicht möglich wäre, unſer Temperament im Allgemeinen und in ſeiner Grundlage ganz zu ändern, und gleichſam umzuſchaffen, ſo glaube ich doch, daß der Menſch im Stande ſey, ſeinem Temperamente eine andere Miſchung und minder gefährliche Richtung zu geben, wenn er folgende Rathſchläge benutzen wollte:

Erſtlich: man ändere ſeine Lebensart, wenn ſie in irgend einem Falle anſtößig iſt, und ſich mit den reinen Grundſätzen der Vernunft und der Religion, mit den Geſetzen der Ehrbarkeit und des guten Namens, nicht vereinigen läßt, und bediene ſich einer richtigen und vernünftigen Diät. Wenn

der Sanguineus durch ſtarke und hitzige Getränke, ſeine ohnehin fruchtbare Einbildungskraft nur mehr erhitzt, und durch nahrhafte dem Gaume ſchmeichelnde Speiſen ſeinen Leidenſchaften vielleicht überflüßige Kraft giebt, ſie auszuüben, und dadurch zugleich Gift in ſeinen Körper gießt, der ihn früher oder ſpäter mordet; ſo ſchwinden dieſe Gefahren durch eine geänderte Lebensart, und durch eine ſtrengere, den Kräften ſeines Körpers angemeſſene Diät. Dies wirket zuverläßiger, wenn der Menſch dabey langſamer und mit Ueberlegung zu Werke gehet. Der Colericus ſchadet ſich durch ſeine Hitze, und durch den Jachzorn, die ihn oft übereilen. Er trinke Waſſer für Wein oder Brandwein, er eſſe robuſtere Speiſen für weichere, immer mehr zu wenig, als zu viel; er ſchlafe nicht mehr, als gerade für ihn zureichend iſt, er ſuche ſich von den Gegenſtänden möglichſt zu entfernen, die ihn zu Ausſchweifungen Veranlaſſung geben können, und ſie nähren, wärens auch Lieblingsgegenſtände, ſo wird das alles gute Wirkungen auf ihn und auf ſein Leben haben. Der Phlegmaticus pflegt bloß ſeine Ruh, ſucht ſie, wo er ſie nur finden kann, und ſinnet ſtets auf Delicateſſen in Eſſen und Trinken; er gewöhne ſich an die Arbeit, er eſſe und trinke was ihn nährt, aber nicht mäſtet; fehlt ihm die Arbeit, wie das der gewöhnliche Fall bey den

Reichen und den Großen iſt, ſo ſuche er wenigſtens ſtarke Leibesbewegungen, trinke für ſtarke mäſtende Biere, Waſſer, und er wird auf dieſe Art gut für ſeine Geſundheit, und für ein längeres Leben ſorgen. Der Melancholicus iſt ein beklagenswürdiger Menſch, ſein zartes Gewiſſen, ſo nennet er wenigſtens ſeine Aengſtlichkeit, macht ihn ſein Leben zur wahren Folter, er wagt es kaum, das Nothdürftigſte ſeines Lebens zu genießen; ſeine ſtete Furcht vor dem Tode verläßt ihn nimmer, nicht am Tiſche, nicht unter Freunden, nicht im Bette, und ſo caſteyet er ſich, ohne daß es ihm nützlich wird. Er frage den Arzt, was er eſſen und trinken darf, er übertreibe ſeine Diät nicht, er gewöhne ſich an die Arbeit, und wenn ſie auch ermüdend wäre, er ſuche ſich erlaubte Freuden, die ihn zerſtreuen, und dann und wann Geſellſchaften, die ihn aufheitern, und dieſe neue Lebensart wird ihm gewiß Vortheile für Leben und Geſundheit gewähren.

Auf dieſe Art ſind Fälle möglich, wo ein Menſch ſeine Lebensordnung durchaus ändern muß, wenn er lange leben will, aber es giebt auch Fälle, wo nur einzelne Theile der gewohnten Lebensordnung abgeändert werden müſſen. Dieſe muß man aus der Erfahrung kennen lernen, denn es läßt ſich darüber keine Regel geben, und dann wird es ſich

von ſelbſt lehren, welche Abänderungen hier zu machen ſind. Leichter iſt es allemal einzelne Theile zu ändern, oder zu ergänzen, als das Ganze umzuſchaffen. Wenn z. B. ein Menſch fühlt, daß ihm dieſe oder jene Speiſe nicht bekömmt, ſo meide er ſie, und wähle eine andere, die ihm beſſer behagt. Mein ſeel. Vater konnte durchaus keinen Wein vertragen, darum mied er ihn. Solchen Dingen kann man leicht abhelfen.

Zweytens ſuche man ſeine Vernunft gehörig auszubilden. Denn durch ſie, da ſie uns denken lehrt, und denken hilft, werden wir nicht nur unſer Temperament genau kennen lernen, ſondern wir werden auch mit den Fehlern deſſelben und mit den Fehlern unſrer Lebensordnung und unſrer Lebensart bekannt werden. Die ausgebildete Vernunft wird uns jede Ausſchweifung und jedes Laſter vor Augen legen, die wir ausüben, und vielleicht nicht, wenigſtens nicht ganz und richtig kennen, und uns die Mittel lehren, wodurch wir ſie von uns entfernen können. Sie wird uns aufmerkſam auf uns, und auf unſer Leben machen, und uns warnen, wenn wir eine Handlung unternehmen wollten, die unſrer Geſundheit und unſerm Leben nachtheilig werden könnte. Nun wird ſich das Temperament nach den Geſinnungen und Neigungen einer gereinigten Vernunft oder der Seele

fügen, und unſre Geſundheit, und unſer längeres Leben werden dabey gewinnen.

Drittens ſey man auf andere Menſchen aufmerkſam, auf ſolche, die den wilden Neigungen und Ausbrüchen ihres Temperaments folgten, dadurch unglücklich wurden, oder wohl gar ihre Vergehungen mit einem frühern Tode büßeten; und auf ſolche, die ihr Temperament in gehörigen Schranken hielten und glücklich und lange lebten. Solche Beyſpiele werden uns Erfahrungen geben, die uns große Vortheile gewähren. Es werden uns Warnungen vor ähnlichen Ausſchweifungen werden; wir werden Mittel lernen, unſer Temperament einzuſchränken, oder wohl gar zu beherrſchen, und alſo wird unſre Geſundheit befeſtiget, und unſer Leben verlängert werden.

Endlich nehme man auch hier die Religion zu Hülfe, ſchenke ihr Ehrfurcht, und ihren Forderungen Aufmerkſamkeit, ſie wird hier eben ſo, wie ich es beym vorigen Kapitel gezeigt habe, wirken. Das Reſultat wird die Erfüllung jener Worte ſeyn: vergiſſeſt du meines Geſetzes nicht, und behält dein Herz meine Gebote, ſo werden ſie dir langes Leben und gute Jahre und Frieden bringen. So höre nun und nimm an meine Rede, ſo werden deiner Jahre viele werden. Denn die Gerechten werden im Lande wohnen, und die Frommen wer-

den drinnen bleiben; aber die Gottloſen werden aus dem Lande gerottet, und die Verächter werden aus dem Lande vertilget *).

XIV. Kapitel.

Einfluß der Medicin auf ein hohes Alter.

Cato war ein Feind der Aerzte, und wurde 90 Jahre alt (90. N. 4.). Wahrſcheinlich war es nicht bloß ſein eiſerner Körper, welcher der Hülfe der Aerzte nicht bedurfte; ſondern er kannte vielleicht Männer, die ſich Aerzte nannten, ohne ihre Kunſt zu verſtehen, die folglich auf Koſten des menſchlichen Lebens curirten und mordeten. Es iſt freylich traurig, daß es der Art Männer zu allen Zeiten gegeben hat, und noch giebt, welche dieſe Kunſt, deren Umfang ſehr groß iſt, und die für große, erfahrne Aerzte noch manche Geheimniſſe hat, nicht gehörig erlernt, und gleichwohl obrigkeitliche Erlaubniß haben, eine Wiſſenſchaft zu treiben, die ſie nicht verſtehen. Wehe dem, der in ihre Hände fällt! — Die erſte, und in der That eine unverzeihliche Sünde begehen hier freylich die

*) Spr. Sal. III, 1. 2. IV, 10. II, 21. 22.

Facultäten, die dem Ungeſchickten den Doctor-huth ertheilen, und ihm ſo die erſte Thür zur Praxis öffnen. Aber wenn auch nun der Zeitpunct einmal einträt, wo man keinen Unwiſſenden creirte, und wäre er ja Doctor, ihm keine ſpecielle Erlaubniß zum Practiciren ertheilte; ſo iſt doch für das menſchliche Leben noch immer ein zweyter Mißbrauch im Wege. Denn faſt in allen Ländern iſt die zwar unterſagte, aber gleichwohl auch in allen Ländern eingeriſſene Gewohnheit, daß ſo viele Nichtärzte, als Barbierer, Scharfrichter, Bauern und alte Weiber in das ehrwürdige Amt der Aerzte Eingriffe thun, ſich mit Curiren abgeben, dadurch Manchen in das Grab ſtürzen, der noch gerettet werden könnte, und Mehrern noch an ihrer Geſundheit ſchaden. So lange freylich ungeſchickte Aerzte geduldet werden, und ſogar Erlaubniß erhalten ihr Weſen zu treiben, ſo lange ſcheint es der Welt noch kein Ernſt zu ſeyn, das Leben der Menſchen ſo zu ſchätzen, wie es geſchätzt werden ſollte. Ich habe zwar bey manchen Schwachheiten und unangenehmen Empfindungen meines an ſich gar nicht robuſten Körpers ſeit beynah vierzig Jahren, einige Kleinigkeiten hinweg gerechnet, keine Arzney gebraucht; aber ich müßte auch dem Gefühl meines Herzens widerſprechen, wenn ich nicht öffentlich bekennen wollte, daß ich geſchickte Aerzte ehre, die

Arzneykunſt, für eine dem menſchlichen Geſchlechte heilſame Wiſſenſchaft halte; daß ich aber vor dem vielfältigen Mißbrauche der Arzneykunſt zittre, und jeden Menſchen glücklich preiſe, der den Arzt zwar als Freund hochſchätzen, ſonſt aber ſeine Hülfe entbehren kann. Anton Senis'h, ein Ackermann, hat nie Ader gelaſſen und nie purgirt, und wurde 111 Jahre alt (111. N. 1.). Will man mein Beyſpiel, der ich nah an dem 70ſten Jahre meines Lebens ſtehe, als ein zweytes Beyſpiel annehmen, ſo thue man es. Es giebt indeſſen der Art Beyſpiele nur wenige, ſehr viele aber, die ſich an dem Arzte und an der Medicin verſündigen. Entweder dadurch, daß ſie zur Unzeit Arzney nehmen, oder dadurch, daß ſie falſche Mittel brauchen.

Es giebt Menſchen, die ſich dergeſtalt an die Arzney gewöhnt haben, daß nicht leicht ein Tag vergehet, an dem ſie nicht mehr oder weniger Arzney zu ſich nehmen ſollten. Die geringſte Anwandelung zur Unpäßlichkeit, ſollte es auch nur, welches gerade kein ſeltener Fall iſt, bloße Einbildung ſeyn, bewegt ſie, ſogleich nach dem Arzeneyglaſe, wovon ſie ſtets einen guten Vorrath bey der Hand haben, zu greifen, oder nach dem Arzte zu ſchicken. Der Schade iſt hier mannichfaltig. Der Körper wird zugleich angegriffen und verzärtelt; kommt nun ein Fall, der Arzeneyen nothwendig macht, ſo

wirken ſie nicht, da der Körper der Arzeneyen ſchon gewohnt iſt, der Arzt muß alſo die Doſes verdoppeln, was ſchon an ſich gefährlich genug iſt. Hat nun der Menſch dabey das Unglück, einem unwiſſenden Arzte, oder gar einem Quackſalber in die Hände zu fallen, ſo iſt der Tod unvermeidlich, oder es wird wenigſtens ein ſiecher Körper gemacht, der auf ein hohes Alter keine Anſprüche machen kann. Hier iſt demnach der eine Fall, wo die Medicin dem hohen Alter nachtheilig iſt, wenn der Menſch nemlich zur Unzeit Medicin gebraucht.

Ein zweyter Fall iſt: wenn der Menſch falſche Mittel anwendet, ſeine Geſundheit zu erhalten, oder, wenn ſie wankend wäre, ſie wieder herzuſtellen. Ich rechne hieher beſonders die ſogenannten Hausmittel und die Univerſalmedicinen. Ein ſogenanntes Hausmittel kann vielleicht für ſich unſchädlich ſeyn, aber gerade von der Perſon, zu der Zeit und unter ſolchen Umſtänden, mit einem Worte ohne den Rath eines geſchickten Arztes, und vielleicht ganz zur Unzeit gebraucht, iſt mehrentheils ſchädlich, und es muß ſchädlich ſeyn, weil es unter den genannten Umſtänden ohne Kenntniß der Krankheit, folglich auf Geradewohl genommen wird. Der daraus entſpringende Schade iſt doppelt. Entweder man

läßt die Krankheit zu ſehr überhand nehmen, daß es dann auch dem geſchickten Arzte unmöglich wird, ſie zu heilen, und auf dieſe Art ſterben wirklich viele Menſchen vor der Zeit; oder man greift doch wenigſtens die Natur ungewöhnlich an, ſchwächt ſie, und verkürzt ſich dadurch ſein Leben. Das iſt ſonderlich der Fall, wenn man Arzeneyen nimmt, die der Natur und dem Gange der Krankheit zuwider ſind: und wer kennet dieſe außer dem Arzte? *)

Eben das muß man von den ſogenannten Univerſalmedicamenten ſagen, die nach meinen Begriffen ſchlechterdings unmöglich ſind. Denn da die Krankheiten des Körpers ſo gar ſehr verſchieden ſind, man mag nun ihre Natur, ihren Urſprung, oder ihre nöthige Behandlungsart betrachten; ſo kann keine Medicin möglich ſeyn, die für alles, was dem Menſchen begegnet, oder begegnen kann, es mag nun ſeinen Grund im Blute, oder in den Säften, dem Magen u. d. gl. haben, zugleich heilſam ſeyn könnte. Wird nun ein ſolches Mittel gebraucht und es wirkt gegen die Natur, oder den gewohnten Gang der Krankheit, oder gegen die Natur des Menſchen, ſo iſt der Schade offenbar, der dadurch entſtehet.

*) Von den Hausmitteln redet die Deutſche Encyclopädie Th. XIV. S. 597. kurz, aber wirklich gut.

Präſervirende Mittel ſind zwar möglich und zuläßig, aber doch auch nicht ohne Einſchränkungen. Meynet man hier wieder eine Art von Univerſalmedicin, wie man es oft nimmt, ſo gilt hier das bereits geſagte: meynt man ein Mittel gegen Krankheiten, die einerley Urſprung, Natur und Gang haben, oder ein Vorbeugungsmittel bey graßirenden Krankheiten z. B. hitzigen Fiebern, der Ruhr u. ſ. w. ſo geſtehe ich zwar dergleichen präſervirende Mittel zu; allein dieſe kann nur der Arzt beſtimmen, und die Arzeneyen dagegen müſſen bloß aus den Händen geſchickter Aerzte kommen, die es ganz allein im Stande ſind, Krankheiten und ihren Gang zu beurtheilen.

Die Medicin hat demnach einen poſitiven Einfluß auf ein hohes Alter, d. i. ſie kann ein hohes Alter befördern.

1) wenn ſie unter der Leitung eines geſchickten Arztes, zur rechten Zeit, und in gehöriger Ordnung gebraucht wird,

2) wenn man ſich ihrer ſo ſelten bedienet als es nur möglich iſt, damit man ſich nicht an ſie gewöhne.

Daß man ſich an den Gebrauch der Medicin gewöhnen kann, iſt daher deutlich, weil man Menſchen kennt, die das Arzeneyglas immer in den Händen haben, es ſey zur Zeit oder zur Unzeit; ob

man aber auch ſeine Natur dazu gewöhnen könne, daß ſie zur Medicin ſo wenig als möglich, vielleicht gar nicht ihre Zuflucht nehme? Ueber dieſe Frage will ich noch einige Bemerkungen machen. Ich rede von Menſchen, die ſich an einen öftern Gebrauch der Medicin gewöhnet haben, und hier iſt es allerdings möglich, ſich eine Sache nach und nach abzugewöhnen, die durch zu häufigen Gebrauch zur Ausſchweifung geworden iſt. Ich habe eine adliche Dame gekannt, die, ſo lange ihr Gemahl lebte, täglich Arzeney nahm, und ſelten das Bette verließ; die aber, da nach ihres Mannes Tode ihre Einnahmen merklich geſchwächt wurden, erſt das Bette ohne Arzt hütete, dann aber auch dieſes verließ und mehrere Jahre ohne Arzt und Medicin lebte. Man kann ſich demnach anders gewöhnen, als man ſonſt war. Man nehme nur ſeine Vernunft zu Hülfe und bedenke und berechne den Schaden, den dieſer Mißbrauch nach ſich ziehet; man ſehe alſo den Gebrauch der Medicin als eine Gewiſſensſache an, weil man ſich dadurch an ſeinem Schöpfer und an ſich verſündigen kann; man berechne die Kraft ſeines Körpers und deſſen Natur, und traue ihnen das zu, was ſie wirklich auf ſich nehmen können; man bedenke, daß man unnöthige Ausgaben beſſer und gewiſſenhafter verwenden könne, und daß es ſogar Pflicht ſey, es zu thun;

man ſuche endlich kleine Unpäßlichkeiten, wenigſtens einige Zeit, ohne Medicin zu tragen; und man wird dadurch in den Stand geſetzt werden, die Medicin ſo lange zu entbehren, bis der Zeitpunct kommt, der ihren Gebrauch nothwendig macht. Dann wird ſich die Medicin uns in ihren herrlichen Wirkungen empfehlen, und ſie wird auf unſre Achtung, ſo wie auf ein höheres Alter gerechte Anſprüche machen können.

XV. Kapitel.

Betrachtung der menſchlichen Natur, ob in ihr ſelbſt der Grund zu einem hohen Alter liege?

Die von mir im zweyten Abſchnitte geſammleten 11780 Beyſpiele alter Perſonen beweiſen, daß noch in unſern Tagen viele Menſchen von 80 bis 190 Jahren gelebt haben, was unwiderſprechlich darthut, daß Menſchen ein Alter von 80 bis 190 Jahren erhalten können. Es kann daher auch in der Natur des Menſchen nichts liegen, was einem hohen Alter an ſich, oder abſolut, widerſpricht; es muß vielmehr folgen, daß der Menſch unter eben den Umſtänden gedacht, unter denen ſich

Petracz Czartan befand, da er 185 Jahre alt wurde (185. N. 1.), eben ſo alt, und noch älter werden kann. Er kann älter werden, ſo gar in unſern Tagen. Denn konnte jener Ruſſe, im Jahre 1803. in ſeinem 190ſten Jahre noch leben, kann dieſer merkwürdige Mann vielleicht die zwey Jahrhunderte ſeines Lebens voll machen; ſo kann in der menſchlichen Natur überhaupt betrachtet, nichts liegen, was ein Alter von 200 Jahren in unſern Tagen unmöglich machen könnte oder ſollte. Man ſehe im zweyten Abſchnitte Jahr 190. N. 1. Wenn wir vielmehr über die menſchliche Natur nachdenken, und den Menſchen nach ſeinen Theilen und nach ſeiner innern Einrichtung genauer betrachten, ſo werden wir finden, daß die Vorſehung alles ſo gut eingerichtet habe, daß dabey ein längeres Leben zum Grunde liege. Das lehrt und beweiſet

1) der Bau des menſchlichen Körpers an ſich, der zwar aus ſehr vielen einzelnen Theilen zuſammengeſetzt iſt: aber alle Theile haben eine ſolche Harmonie gegen einander, und ſind ſelbſt, bey aller ſcheinbaren Schwäche ſo dicht gebaut, und ſo genau unter ſich verbunden, daß immer ein Theil, ſey er auch noch ſo klein, einen andern oft ungleich größern hinlänglich unterſtützt, und ihm Kraft und Nachdruck ertheilet. Ich will

aus den unten angezeigten Quellen *) einige vorzüglich einleuchtende Beyſpiele anführen. „Die chemiſche Analyſe der ſowohl feſten als auch flüßigen Subſtanzen des thieriſchen Körpers zeigt uns eine ziemlich kleine Anzahl von Stoffen, welche ſich beynah in jeder derſelben, ohnerachtet in verſchiedenen Verhältniſſen befinden. Einige Erden, einige Salze, Kohlenſtoff, Stickſtoff, Waſſerſtoff, Sauerſtoff, ein wenig Schwefel, ein wenig Eiſen, auf eine ſehr verſchiedene Weiſe gemiſcht, bringen verſchiedene Verbindungen wie z. B. thieriſches Fett, Eyweisſtoff, Fieberſtoff u. ſ. w. hervor, welche, indem ſie ſich aufs neue unter ſich verbinden, die feſten und flüßigen Theile der Thiere bilden, ſo wie wir ſie kennen.“ Wenn es alſo nur wenige Stoffe ſind, die das Alles bewirken, ſo iſt auch die Maſchine ſo einfach als es möglich iſt, und dadurch dauerhafter als ſie ſeyn würde und ſeyn könnte, wenn ſie zuſammengeſetzter wäre. Ja es können auch dieſe Stoffe leichter erweckt, geſtärkt und erhalten werden, als wenn ihrer mehrere wären.

„Die Muskel des Körpers befeſtiget ſich an den Knochen vermittelſt der Sehne. Die Sehne iſt

*) Cuvier Vorleſungen über vergleichende Anatomie, Th. I. S. 26. 160. Mannichfaltigkeiten, II. Jahrg. S. 73.

fibröſer Structur, wie der Muskel, allein die Fibern derſelben ſind gedrängter, ſtärker, von einer ſilberweißen Farbe: es gehen weniger Gefäße und kleine Nerven zu derſelben: die Subſtanz derſelben iſt beynahe ganz gallertartig und beſitzt weder Senſibilität noch Irritabilität: es iſt nur ein leidendes Band, durch welches der Muskel auf die Knochen wirkt.“ Bey aller Zartheit iſt gleichwohl alles auf Kraft und Dauer eingerichtet, darum hat die Sehne keine Senſibilität und keine Irritabilität.

„Aber damit die Muskeln ſich bewegen können, und zwar in alle den Veränderungen, die wir gewahr werden, ſo thut nicht nur das Blut dabey das Seine, welches ſie, indem es einſtrömet, aufſchwellet und kürzer macht; ſondern vorzüglich das empfindſame Nervenſyſtem. Denn ſobald ein Nerve, der ſeine Zweige in einen Muskel verbreitet, unterbunden, oder wohl gar abgeſchnitten wird, verliert der Muskel augenblicklich das Vermögen, ſich zu bewegen. Daher können von einem ſtarken Drucke oder Verſtopfung der Nerven auch Schlagflüſſe und Lähmungen einzelner Glieder hergeleitet werden.“

So ſind alle Theile des menſchlichen Körpers beſchaffen. Sie ſind, ſo zart ſie auch zum Theil ſind, doch ſichtbar auf eine lange Dauer angelegt.

Daher wachſen Knochen und Fleiſch wieder, wenn ſie beſchädiget werden, und treten dann ganz wieder in ihren vorigen Wirkungskreiß ein. Die Blutmaſſe ergänzet ſich bald wieder, wenn ſie Abgang erlitten hat; und es folgt nun von ſelbſt, daß, wenn dieſe Anlage, und dieſe Kraft durch nichts geſtöhret werden, eine lange Dauer des Körpers entſtehe, und daß folglich der Menſch, wenn er die Kraft und die Wirkungen ſeiner Theile, wie er kann und ſoll, gehörig unterſtützt, lange lebe.

2) Dazu, nemlich ſich ſelbſt gehörig zu unterſtützen, fehlet es ihm nicht an Mitteln. Die Natur hat einen wahren Ueberfluß von allen, was der Menſch zu ſeiner Nahrung, zu ſeinen übrigen Bedürfniſſen, und zu ſeiner Erhohlung braucht. Selbſt in Weltgegenden, wo der Ueberfluß gerade nicht zu Hauſe iſt, ſind doch nahrhafte Kräuter und Früchte vorhanden, auch mancherley genießbare Thiere, mancherley Getränke, daß ſolchergeſtalt der ans Wenige gewöhnte Menſch dabey gar wohl beſtehen und alt werden kann. Dies alles legte der Schöpfer in die Natur um des Menſchen willen, daß nemlich ſein Leben erhalten werde. Nützt nun dies der Menſch nach den bereits ertheilten Vorſchrif-

ten, ſo iſt ein langes Leben ſein Lohn, und der Zweck des gütigen Schöpfers iſt erfüllt.

3) Die ganze Anlage der menſchlichen Natur beweiſet ebenfalls, daß der Menſch eigentlich zu einem hohen Alter beſtimmt ſey. Das beweiſet das ganze Thierreich, daß je früher ein Thier ſeine völlige Größe, und die Ausbildung aller Theile ſeines Körpers erreicht, deſto kürzer iſt ſeine Lebenszeit: je langſamer es vollkommen wird, deſto länger lebt es. Der Elephant wächſet 30 Jahre, ehe er ſeine volle Wachsthumsgröße erreicht, und er wird 100 vielleicht 200 Jahre alt. Das Pferd hat in vier Jahren ſeinen Wachsthum vollendet, und es wird höchſtens 30 Jahre alt, und kann dieſes Alter, wie Friedrich II. Leibpferd beweiſet, nur unter vorzüglicher Ruh im Alter, und unter einer beſonders guten und vorzüglichen Wartung noch um einige Jahre überſteigen. Der Hund bedarf nur 2 Jahre und er hat ſeine völlige Größe erreicht, daher werden die Hunde 15 höchſtens 20 Jahre alt. Die Lebensdauer der gefiederten Thiere, die nur ein Jahr zur Ausbildung ihrer Wachsthumsgröße brauchen, iſt, in den mehreſten Fällen, noch kürzer. Sogar im Pflanzenreiche hält die Natur dieſen Gang. Eine Pflanze, die im erſten Jahre blühet, oder Saamen bringt, erreicht

nicht leicht das zweyte Jahr. Je ſpäter ſie aber fruchtbar wird, deſto länger lebet ſie. Nun wollen wir die Anwendung auf den Menſchen machen. Der Menſch iſt zwar mit dem 14ten oder 15ten Jahre in ſo weit ausgewachſen, daß er zum Zeugungsgeſchäfte geſchickt iſt, aber er braucht, wie der Elephant, 30 Jahre, ehe ſein Wachsthum ſeine höchſte Vollkommenheit erreicht hat. Folglich muß auch in ihm eine Anlage zu wenigſtens 100 Jahren ſeyn; ein Alter, das auch mehrere erreicht, mehrere ſogar überſchritten haben. Erlangt er dieſes Alter nicht, ſo muß der Natur etwas in den Weg treten, wovon ich hernach reden werde und dieſes Etwas iſt in den mehreſten Fällen der Menſch ſelbſt.

4) Selbſt die Seele des Menſchen iſt ſo beſchaffen, daß ſie den Körper zur Lebenslänge gehörig unterſtützen kann. Daß viele, und ſogar die mehreſten Thiere ein ungleich kürzeres Leben erhalten, als der Menſch, davon haben die Naturforſcher deutliche Spuren in dem Baue ihres Körpers, und deſſen Theilen gegen einander gefunden; allein man darf dabey ihre Seelen und deren Kraft, wie ich glaube, nicht ausſchließen. Der plumpe Körper des Elephanten braucht zwar 30 Jahre, ehe er auswächſet, und ſchon daher iſt bey ihm ein hohes Alter zu vermuthen, das er auch wirklich erhält, wie ich vorher

zeigte; aber die Geiſteskräfte die er hat, und die wirklich nah an den Verſtand des Menſchen gränzen, ſollte man doch ja nicht überſehen. Der Hund und das Pferd ſind zwar auch gelehrig, aber es ſind das keine Naturgaben, wie bey dem Elephanten, der keine Lehrer braucht; ſondern es ſind bloße ſinnliche Anlagen, die durch viele Müh, und einen mühſamen Unterricht erſt ausgebildet werden können, und müſſen. Thiere, die noch kürzer leben, haben ungleich wenigere Anlagen. Zum Beyſpiele mögen die Vögel dienen. Es iſt wahr, der Geſang mehrerer Vögel ſetzt uns oft in Verwunderung; aber es iſt doch nur ein Thema, und eine Melodie, die der Vogel mit wenigen Variationen Tag täglich ſingt. Das Liedchen, das manche Vögel lernen, iſt doch immer nur das mühſam erlernte Liedchen, das er noch überdies alle Jahre beym Mauſern verlernt, und alle Jahre von neuem lernen muß. — Aber die menſchliche Seele, laſſet uns ſie in ihrer eigentlichen Größe betrachten! Laſſet uns ihren Vorzug vor den Seelen andrer Thiere, ſelbſt der des Elephanten, in Erwägung ziehen! Wir werden im ganzen Reiche lebender ſichtbarer Geſchöpfe, in dieſem ungeheuer großen Reiche, auch nicht eins finden, das man dem Menſchen an die Seite ſetzen könnte. Gränzt indeſſen der Elephant nah an die Menſchheit, ſo gränzt der Menſch nah

an die Gottheit. Der **Affe** ahmet beynah Alles nach, was er ſiehet, aber einige Naturforſcher haben ihm ſehr unrecht gethan, wenn ſie ihn ſo nah bey den Menſchen ſtellen, mit dem er nichts gemein hat, als eine geringe äußerliche Aehnlichkeit der Geſtalt. Man gebe nur auf ſeine Poſſen genauer acht, die er treibt, und man wird finden, daß es bey ihm mehr Sache der Einbildungskraft (Imagination) als des Nachdenkens iſt. Daher ahmet er zuweilen Dinge verkehrt nach, und macht ſich lächerlich, wenn wir über ihn, oder vielmehr über ſeine Dummheit lachen; ja er ahmet auch Dinge nach, die ihm offenbaren Schaden bringen. **Büffon** ſagt daher, in der Naturgeſch. der vierfüßigen Thiere Th. XVII. S. 167. f. der Berliner Ausg. daß der Affe ungelehrig und ſchwierig ſey, ein gewiſſes Betragen anzunehmen, was man ihm gern beybringen möchte. Er iſt für Liebkoſungen unempfindlich, und gehorcht nur der Hand, die ihn züchtiget; man kann aus ihm einen Gefangenen aber keinen Hausgenoſſen machen. Er iſt überhaupt von dem Menſchen weiter entfernt, als die übrigen Thiere. Kurz unter allen Thieren findet der Menſch ſeines Gleichen nirgends. Die Vernunft, die der Menſch hat, ſein Vermögen zu wollen, zu entſchließen, zu handeln, wie ſichtbar und ſchön unterſtützen ſie den menſchlichen Körper überhaupt; und was thun nicht die Seelenkräfte

inſonderheit, den Körper vor vielen Unfällen zu bewahren, die ſein langes Leben hindern können? Von dieſen wohlthätigen Wirkungen der Vernunft für die Erhaltung des Lebens habe ich vorher bereits geſprochen; jetzt nur die Folge: in der menſchlichen Natur ſelbſt, und an ſich, liegt ein feſter Grund zum hohen Alter.

Warum werden aber nur wenige Menſchen alt? An der Natur des Menſchen überhaupt liegt es nicht, wie ich vorher bewieſen habe, auch nicht allemal, obgleich oft an den Menſchen; alſo müſſen mehrere Urſachen zugleich zuſammentreffen. Die vorzüglichſten ſind:

1) Die verſchiedenen Leibesconſtitutionen der Menſchen, die von gar ſo verſchiedener Art und Kraft ſind; je ſtärker, deſto mehr, je ſchwächer, deſto weniger Hoffnung alt zu werden. Manche Menſchen werden gleich ſchwach gebohren z. B. von kränklichen, vorzüglich hectiſchen Eltern, und wohl noch oben drein in der Erziehung vernachläßiget. Manche verderben ſich ſelbſt, durch Unordnungen und Ausſchweifungen, oder wenigſtens dadurch, daß ſie nicht aufmerkſam genug auf ihre Naturkräfte ſind, und ihnen entgegen handeln.

2) Unglücksfälle, die dem Leben nachtheilig ſind. Z. B. manche Menſchen werden vom Blitze erſchlagen, oder fallen ſich todt, ertrin-

ken u. ſ. w. Wie vielen Menſchen, die genugſame Anlagen zu einem hohen Alter haben, raubt der Krieg das Leben! Vielen Unglücksfällen, die der Menſch einigermaßen vorherſehen kann, oder die er ſich wiſſentlich zubereitet, kann er allerdings ausweichen, aber nicht alſo bey unvorhergeſehenen Unglücksfällen.

3) Seuchen, wenn ſie vorzüglich herrſchend werden, greifen oft geſunde Menſchen an, und raffen ſie weg, oder ſie ſchwächen wenigſtens ihre Geſundheit, daß ſie früher ſterben. In Buttſtädt z. B. das ohngefähr 1500 Einwohner hat, von denen jährlich ohngefähr 50 ſterben, ſtarben im Jahre 1683, 373 Perſonen, und unter dieſen gewiß mehrere, die alt werden konnten. Wie viele Kinder ſind durch die natürlichen Kinderpocken hingerichtet worden, die außerdem zum Theil ein hohes Alter hätten erreichen können. Wenn nun Menſchen bey herrſchenden Seuchen ihres Orts ſich der Gefahr, ohne Beruf dazu zu haben, nähern, (denn daß ſich Seuchen durch die Luft fortpflanzen, wollen einige der neuern Aerzte nicht zugeben,) ſo werden viele davon überfallen, angegriffen und niedergeworfen, die außerdem lange leben konnten.

4) Die Folgen des Kriegs wirken gar ſehr auf das Leben der Menſchen. Wie ſo mancher

junge oder ſonſt ſtarke Menſch kommt im Kriege um! Selbſt die Gegenden, die ein trauriger Schauplatz des Krieges ſind, erfahren erſt Hungersnoth, dann Sterben. Selbſt das Ungemach des Kriegs, Schrecken, Sorgen, Angſt, Armuth vorzüglich ſolcher, die eine bequeme, vielleicht gute, ja überflüßige Lebensart gewohnt waren u. d. gl. ſchwächen die Geſundheit und ſind dem langen Leben nachtheilig.

5) Ungewohnte, vorzüglich ſchleunige Veränderungen der gewohnten Lebensart ſind ebenfalls der Geſundheit und dem Leben nachtheilig. Th. Parre, ob er gleich 152 Jahre alt wurde, lebte wahrſcheinlich noch länger, kam er nicht nach London und genoß ungewohnte Speiſen und Getränke (152. N. 1.). Unter denen, die ſich zur See begeben und in fernen Landen, in einem fremden, ungewohnten Himmelsſtriche ihr Glück ſuchten, haben viele ihr Grab gefunden, wie ich oben davon einige Beyſpiele angeführt habe. Unter den franzöſiſchen Emigranten, die ſo zahlreich in der erſten Zeit der Revolution auswandern mußten, wurden viele genöthiget, eine ihnen ganz fremde, mehrentheils dürftige Lebensart anzunehmen, und viele ſtarben vor der Zeit. Die Erfahrung lehret indeſſen, daß es dem Menſchen leichter wird, ſich an eine geringere, als an eine beſſere Lebensart

zu gewöhnen, weil der Menſch im letztern Falle leicht ausſchweift, im erſtern aber die Natur ſelbſt ihm zu Hülfe kommt, die mit Wenigem zufrieden iſt, auch den Menſchen aufmerkſam auf ſich ſelbſt, und dadurch vorſichtig und klug macht.

6) Eine vernachläßigte Erziehung iſt ſehr oft die Urſache eines frühern, oder frühen Todes. Der Menſch bildet ſeine Menſchheit und ſeine Naturkräfte nur nach und nach aus. Erſt nach 40 Tagen fängt das Kind an, gewiſſe Empfindungen zu haben; in drey oder vier Monaten entwikkelt ſich die Geſichtsbildung deſſelben: mit ſieben bis acht Monaten fangen die Vorder- oder die Schneidezähne an hervorzubrechen, die übrigen kommen erſt mit ein oder zwey Jahren zum Vorſcheine. Die Backenzähne kommen noch ſpäter, alle aber nicht ohne ängſtliche Arbeit des Körpers; mit 12 bis 15 Monaten fängt ein Kind gewöhnlichermaßen an zu lallen, redet unförmlich und wenig articulirt. Eben ſo die Seelenkräfte, ſie entwickeln ſich ebenfalls nur nach und nach und langſam; gegen das dritte Jahr wird ſein wankendes Leben mehr dauerhaft, und erſt mit ſieben oder acht Jahren hat es die erſten Gefahren des menſchlichen Lebens überſtanden *).

*) Neuer Schauplatz der Natur, V. Band. Leipz. 1777. S. 632 f.

Wer ſiehet hier nicht ein, daß jeder der angezeigten Perioden eine eigne Behandlung des Menſchen erfordert, daß alſo hier leicht mehr oder weniger verſehen werden kann, und daß die Urſache, warum ſo wenige Menſchen alt werden, bey vielen in ihren jüngern Jahren geſucht werden müſſe. Was außerdem, und überhaupt die Erziehung für einen Einfluß auf ein hohes Alter habe, das habe ich bereits bey mehr als einer Gelegenheit geſagt, und wiederhohle es jetzt nicht.

7) Die Unterlaſſung der Pflichten überhaupt, die ein hohes Alter vorausſetzt. Ich habe dieſe Pflichten in dieſem Buche vollſtändig vorgetragen; auch die kürzeſte Wiederhohlung würde zu weitläuftig ſeyn. Man leſe dies Buch mit gehöriger Aufmerkſamkeit, ohne Vorurtheil, und unter ſteter Anwendung auf ſich ſelbſt, damit wir beſonders erfahren, wo wir irgend etwas verſäumt haben, um es, wo möglich nachzuhohlen und zu verbeſſern.

Vor allen Dingen aber empfehle ich zwey Regeln:

Die eine: Man bleibe bey der Lebensart, und Lebensordnung, daran wir uns in unſern jüngern Jahren gewöhnet haben, wenn ſie nemlich gut, und unſrer Natur conform war, wenn ſie uns alſo

wohl bekommt; und was wir ja ändern müſſen, das ändre man nach reifer Ueberlegung, aber nur nach und nach.

Die zweyte: am aufmerkſamſten ſey man auf ſich, und am ſtrengſten gegen ſich, in den Jahren 14 bis 30. Denn das ſind die Jahre, wo der Zeugungstrieb, und alle mögliche Leidenſchaften auf uns, nicht etwa ſtark, ſondern mächtig und gewaltſam wirken, und wo die mehreſten Menſchen den Grund zu einem frühern Tode legen. Hat der Menſch dieſe Jahre gewiſſenhaft gebraucht und gut vollendet, ſo iſt ein ſchöner Grund zu einem hohen Alter gelegt. Baut er nun auf dieſen Grund ſein Gebäude, ſo wird es dauerhaft, das heißt, er wird alt werden. Denn da, wie ich erwieſen habe, in der menſchlichen Natur ſelbſt ein wahrer Grund zum hohen Alter liegt, ſo kann es nun nicht fehlen; wenn der Menſch auf dieſen Grund fußet, und die Natur gehörig unterſtützt, ſo wird er gewiß alt.

O Tugend! giebſt denn du vielleicht dem Herze Frieden?
Ja. Menſch! erwirb ſie dir: ſo wirſt du ruhig ſeyn.
Sey weiſe, lieber Freund, ſchränk die Begierden ein.
Wahr iſts, die Kunſt iſt ſchwer, ſich ſelber zu beſiegen:
Allein in dieſer Kunſt wohnt göttliches Vergnügen.
Dein Wunſch iſt Ueberfluß; doch eh du ihn noch ſtillſt,
Verfliegt ein Leben ſchon, das du genießen willſt.

Was ſuchſt du viel? O lern, was du nicht brauchſt,
meiden!
Und was du haſt, genieß! die Welt iſt reich an Freu-
den.

Gellert.

XVI. Kapitel.

Betrachtungen über Stand, Gewerbe und Profeßionen, in Beziehung auf ein hohes Alter.

Unter den geſammleten Beyſpielen von Perſonen, die ein hohes Alter, das geringſte von 80 Jahren, erreicht haben, giebt es Perſonen von allerley Stande, Gewerbe, Nahrungs- und Lebensart, von mancher dieſer Claſſen mehrere, von manchen wenigere, nicht ſelten nur einzelne Beyſpiele, auch wohl da, wo man es am wenigſten vermuthen ſollte, gar keins. Es kann dies vielleicht ein Zufall ſeyn, der theils in dem Mangel der Quellen, woraus ich geſchöpft habe, theils in dem Verſehen der Menſchen ſelbſt, die ihre Geſundheit nicht gehörig bewahrt und genützt haben; theils in andern Urſachen ſeinen Grund hat: allein es laſſen ſich doch über dieſen Gegenſtand auch phyſikaliſche und andere

Gründe angeben, die zuletzt Regeln für ein hohes Alter enthalten, und darum habe ich Betrachtungen über Stand, Gewerbe und Profeßionen in Beziehung auf ein hohes Alter, für mein Buch für zweckmäßig gehalten. Indeſſen werde ich mich hier kurz faſſen, und aus Gründen, die jeder Leſer errathen kann, nur die erſten Linien entwerfen. Würde ſich nun Jeder, der mich lieſet, in dem Stande, wohin er gehöret, aufſuchen, dem, was ich über ihn geſagt habe, nachdenken, und auf ſich eine weiſe Anwendung machen, ſo könnte das vielleicht auch für ihn ein Mittel werden, ein anſehnliches Alter zu erreichen. Denn viele Claſſen, in welchen gerade nicht viel Alte gefunden werden, thun es dar, daß der Grund davon nicht in der Menſchheit überhaupt, auch nicht in ihrem Stande inſonderheit; ſondern in ihnen ſelbſt zu ſuchen ſey. Räumen wir daher dieſes Hinderniß weg, ſo werden auch die Wirkungen deſſelben wegfallen. Um nicht allzuweitläuftig zu werden, will ich nur die vorzüglichſten, wenigſtens merkwürdigſten Menſchenclaſſen ausheben.

A. Fürſtliche Perſonen.

Von fürſtlichen Perſonen, die Römiſchcatholiſchen ausgenommen, unter denen nur ſelten Fürſten von Geburt ſind, habe ich dreyzehen Perſonen,

ſieben aus der Vorzeit, vier Kayſer von 89 Jahren, eine Kayſerin und einen König von 90 Jahren und einen König von 100 Jahren (89. N. 21. 22. 23. 24. 90. N. 5. 28. 100. N. 4.): und ſechs aus der neuern Zeit, zwey Herzöge von 84 und 95 Jahren; drey Herzoginnen von 84 und 85 Jahren, und eine Prinzeßin von 83 Jahren (83. N. 62. 84. N. 15. 22. 43. 83. N. 6. 93. N. 8.) aufſtellen können. Wenn meine Leſer dasjenige wiederhohlen wollen, was ich im fünften Kapitel über die Vorzüge der Vorzeit vor unſern Tagen in Beziehung auf das Alter geſagt habe; ſo werden ſie mich auch entſchuldigen, wenn ich in dieſem ganzen Kapitel über Perſonen aus der Vorzeit keine beſondern Bemerkungen mittheile. Unter ſo vielen Perſonen, die ein Alter von 80 und mehrern Jahren erreicht haben, blieben alſo für die neuere Zeit nicht mehr als ſechs alte fürſtliche Perſonen übrig, und man wird dieſe Summe allerdings viel zu gering halten. Man bedenke, was auf das Leben und auf die Erziehung eines Fürſten von ſeiner Geburt an, an Aufſicht und an Ausgaben verwendet wird, wie Alles, vom Arzte an, bis auf den geringſten Bedienten über das Leben eines Fürſten wacht, und es gleichſam in ſeine Verwahrung nimmt, und wie ein Fürſt alle nur mögliche Mittel, ſein Leben zu ſchützen und zu erhalten in ſeiner Hand hat. Ihm fehlt keine Be-

quemlichkeit ſeines Lebens. Wäre er ſorgloß in Rückſicht auf ſeine Geſundheit, ſo bewachen Andere dieſelbe. Man ſollte alſo glauben, daß das hohe Alter in fürſtlichen Wohnungen gleichſam zu Hauſe ſey, und doch lehrt die Erfahrung das Gegentheil. Aber das läßt ſich leicht erklären, wenn man auch die andere Seite erwägt. Schon die Erziehung eines Fürſtenkindes iſt von der Art, und viel zu weich, daß der Körper feſt und ſtark werden könnte. Man gewöhnet ſie zu wenig an die friſche Luft, man nährt ſie mit den feinſten Speiſen, die wenig Kraft haben, und daher auch keine Kraft geben können; eben ſo verfährt man mit dem Getränke, und entziehet ihnen das Kraftvolle, was dem Leben Härte und Dauer giebt. Man martert ſie mit einer übertriebenen Diät, und bey der geringſten oft nur gemuthmaßten oder gefürchteten Unpäßlichkeit, mit Arzeneyen; und fährt nun in dieſem Gange fort, und verſtärkt ihn, ſo wie die Jahre des Kindes wachſen. Arbeiten, die den Körper ſtärken, aber nicht abmatten, ſind fürſtlichen Perſonen fremd: umgeben von Geräuſche und Vergnügungen mancher Art, begleitet mit lauter feinen, künſtlichen, zuſammengeſetzten, ausländiſchen, oder doch auf ausländiſche Art zubereiteten Speiſen und Getränken, wird nun die Weichheit des Körpers unterhalten. Reißt ſich ein Fürſtenkind, beſonders

männlichen Geſchlechtes von dieſer Zerſtörungsmaſſe, die ich bey weitem nicht vollſtändig geſchildert habe, in der Zeitfolge gewaltſam los, ſo tritt er ſchnell, und unvorbereitet in eine neue dem Körper fremde, mithin doppelt ſtark angreifende Sphäre, und ſchwächt nun die Geſundheit durch ein zweytes Extrem, und eben darum findet man in dieſer oberſten Menſchenclaſſe äußerſt ſelten Perſonen von 80 oder mehrern Jahren.

B. Miniſter, und überhaupt der Adel.

Ich nehme hier alle diejenigen von Adel aus, welche unter andre Rubriken z. B. Officiers, Geiſtliche, Gelehrte und dergleichen gehören, und ich kann daher von Miniſtern und ähnlichen Bedienungen nur funfzehen (80. N. 55. 81. N. 13. 76. 82. N. 17. 61. 83. N. 26. 52. 84. N. 14. 47. 86. N. 12. 87. N. 35. 88. N. 21. 90. N. 11. 32. 117. N. 5.) und vom Adel nur dreyzehen, (80. N. 103. 81. N. 57. 58. 82. N. 16. 83. N. 61. 84. N. 62. 86. N. 7. 90. N. 35. 91. N. 15. 94. N. 1. 104. N. 1. 115. N. 4.) Beyſpiele anführen. Man wundere ſich überhaupt, daß ihre Anzahl nur die der Fürſten zweymal überſteigt, da die Anzahl hieher gehöriger Individuen wohl hundertmal größer als die der fürſtlichen Perſonen iſt.

Alſo unter dieſer giebt es mehr alte Perſonen als unter jenen. Ich glaube den wahren Grund davon darinne gefunden zu haben, daß bey hohen Bedienten des Staats der Abſtand unter den jüngern und den reifern Jahren zu groß und auffallend iſt. Die Erziehung eines jungen von Adel iſt der eines Fürſtenkindes inſofern gleich, daß man die Natur weich macht, und alles entfernt, wodurch man ſie ſtärken könnte. Die Zwiſchenzeit zwiſchen der erſten Erziehung und der ernſtern, die nemlich den Grund zur künftigen Beſtimmung legen ſoll, und der Dienſtjahre ſelbſt, hat zwar mancherley Uebungen und Geſchäfte, die einen guten Grund legen, die Natur zu ſtärken: aber nun wird der Staatsmann auf einmal mit Geſchäften und Arbeiten überhäuft, und das gemeiniglich in Jahren, wo ſchon die Natur rückwärts gehet, oft eilet. Dieſe Geſchäfte zu vollenden, und die ſonſtigen Erhohlungen und Lebensfreuden nicht zu hemmen, wird nun bald für die Berufsgeſchäfte, bald für die Erhohlung durch Vergnügungen die Nacht zu Hülfe genommen. Die abgegangenen Kräfte zu erſetzen, wird die Tafel mit Delicateſſen beſetzt, und dadurch mehr verlohren als gewonnen, zumal da der Geſchäftsmann nur ſelten, und nur für einzelne Tage ſich an gewiſſe Stunden gewöhnen, und demnach Ordnung halten kann. An Diät iſt hier eigentlich gar nicht

zu gedenken. Unter ſolchen Umſtänden iſt daher auch keine Hoffnung für ein hohes Alter vorhanden.

Von ſalchen Stöhrungen ſcheint zwar der übrige und beſonders der Landadel befreyet zu ſeyn; allein zu ſeiner Tagesordnung gehören mancherley Dinge, die der Geſundheit nachtheilig ſind, wenns auch gerade keine ſtrafbaren Ausſchweifungen wären. Ich rechne hieher vorzüglich die Geſchäftloſigkeit, die den mehreſten Landadel drückt. Geſetzt auch, daß ſie ihre Landwirthſchaft ſelbſt beſorgen, ſo ſind ſie doch nur Oberbefehlshaber in einem ihnen eigentlich fremden Fache, und dies Geſchäfte fordert, einen Tag in den andern gerechnet, höchſtens drey oder vier Stunden für den Tag; die übrigen Stunden ſind leer; und wie ſie nun beſetzt werden, davon ertheilet der Ruf mancherley Nachrichten, die ich nicht unterſuchen kann, weil ich davon kein Augenzeuge bin. Da aber nur wenige ein hohes Alter erreichen, ſo muß doch hier manches vorgehen, was die Wahrheit jenes Rufs, wenigſtens hie, oder da, oder dort wahrſcheinlich macht, und der Geſundheit nachtheilig iſt. Finden ſich nun hin und wieder Ausnahmen, ſo ſind es wahrſcheinlich Perſonen, die mit einer guten Conſtitution eine ſtrenge Lebensordnung verbanden, wie zum Beyſpiel Baravicino de Capelles

(104. N. 1.) und ſo eine ehrenvolle Ausnahme von der Regel machten.

C. Gelehrte.

Da ich den Aerzten und der Geiſtlichkeit eine eigne Rubrik zugedacht habe, die ſie auch in jeder Rückſicht verdienen, ſo bleiben mir, da ich bey dieſem Kapitel die Vorzeit ausſchließe, aus allen Fächern der Gelehrſamkeit nur noch 51 Perſonen für die neuere Zeit übrig; gewiß eine ſehr kleine Zahl aus dem großen Haufen derer, die ſich Gelehrte zu nennen belieben. Nemlich: Rechtsgelehrte 19 Perſonen (80. N. 115. 82. N. 61. 84? 83. N. 15. 85. N. 9. 10. 86. N. 34. 87. N. 28. 34. 36. 42? 43? 88. N. 2. 89. N. 22? 95. N. 10. 96. N. 2. 107. N. 5. 108. N. 7. 118. N. 4.) Philoſophen und andre Gelehrte 12 Perſonen: 80. N. 99. 140. 81. N. 59. 74. 82. N 26. 83. N. 74. 90— 84. N. 67? 85. N. 20. 86. N. 44. 46. 90. N. 6. Naturforſcher und Phyſiker 3 Perſonen (80. N. 140. 82. N. 48. 83. N. 51.) Aſtronomen, eine Perſon. 84. N. 26. Conſul, eine Perſon (115. N. 5.) Dichter und Dichterinnen 8 Perſonen (80. N. 117. 82. N. 56. 84. N. 52. 85. N. 33. 86. N. 41. 87. N. 41. 90. N. 34. 92. N. 12.) Sekretairs und ähnliche Perſonen. 4 Perſonen (80. N. 98. 134. 82. N. 62. 85. N.

9. Candidaten drey Perſonen 82. N. 53. 83. N. 69. 85. N. 12.). Eine der erſten Urſachen, warum ſo wenige Gelehrte alt werden, iſt ohne Zweifel die ſtete Anſtrengung des Geiſtes, dabey man gewöhnlich die Vortheile des Körpers bald überſiehet, bald auf falſche Grundſätze bauet. Dahin gehöret nicht nur die ſitzende Lebensart der mehreſten Gelehrten, wobey die innern Theile des Körpers, vorzüglich die zärtern, viel leiden; ſondern auch der Mangel hinlänglicher und ordentlicher Leibesbewegungen, die anhaltende Arbeit in der Nacht, und manche Unordnungen am Tage, die leider! unter den Gelehrten nur gar zu üblich ſind. Auch in Rückſicht auf Speiſe und Trank verſündigen ſich die Gelehrten nur gar zu oft an ihrer Geſundheit. Auf einer Seite eſſen ſie nicht zu einer feſtgeſetzten Stunde, ſondern bald früher, bald ſpäter; und dann iſt auch auf der andern Seite die Wahl ihrer Speiſen und ihrer Getränke nicht allemal der Geſundheit zuträglich. Kommen nun zu allen dieſen Sünden noch mannichfaltige angreifende Schickſale, mancherley Leidenſchaften, oder wohl gar die den Gelehrten ſo eigenthümliche, folternde Hypochondrie; ſo iſt es unter ſolchen Umſtänden wahrhaftig kein Wunder, daß ſo wenige Gelehrte alt werden. Nur vier Perſonen, unter dieſen zwey Franzoſen, haben über 100 Jahre gelebt.

Aber welche unter den verſchiedenen Claſſen der Gelehrten haben die mehreſten Anſprüche auf ein hohes Alter? vielleicht die Philoſophen? Krünitz in ſeiner öconom. technol. Encyclopädie Th. LXVI. S. 786. ff. ſcheinet dies zu behaupten, und er ſiehet es ſogar als Thatſache an, daß die wahren Philoſophen ein hohes Alter erreichen, weil man bey ihnen die zwey Hauptmittel aller Geſundheit, die ſtärkere Gemüthsruhe und eine einfache wohlgewählte Lebensordnung vorzüglich antrift. Aber nicht zu gedenken, daß in der obigen Liſte verſtorbener Gelehrten nur 12 Philoſophen vorkommen, aus welcher ſehr mäßigen Zahl bey ſtrenger Muſterung noch Mancher wegfallen dürfte: auch nicht zu gedenken, daß große und wahre Philoſophen, ein Leibnitz ein Wolf, ein Kant, ein Herder höchſtens nur an den Rand eines hohen Alters vorgerückt ſind; ſo kann ich keinen Grund finden, warum die Philoſophen gerade diejenigen ſeyn ſollen, die auf die obigen beyden Hauptmittel der Geſundheit vor andern gerechte Anſprüche ſollen machen können? Dieſe Mittel ſind Grundſätze der Vernunft; wer nur ſeine Vernunft höret und ihr folgt, der kann und wird alt werden, und wenn er auch kein Philoſoph, ja, wie wir vor dem Bauernſtande wiſſen, wenn er gar kein Gelehrter wäre.

Indeſſen ſiehet man auch aus der ganzen Abhandlung, daß der ſeel. Krünitz mit dem Worte, Philoſoph ein wenig ſpielt, und nach ſeinen Grundſätzen konnte er freylich ſagen: alle recht alte Gelehrte, vom erſten Theologen bis zum unterſten Schullehrer, ſind als Philoſophen, nicht als Theologen, oder Juriſten, oder Hiſtoriker, Mathematiker, nicht einmal als Arzt alt geworden.“

D. Geiſtliche.

Ich faſſe unter den Namen der Geiſtlichkeit Alles zuſammen, was auf dieſen Namen Anſpruch machen kann, oder zu machen pflegt; nemlich

I.) Männliche [illegible].

1. Römiſchcatholiſche. Hierunter ſind begriffen: ein Pabſt (80. N. 25.) ein Churfürſt, (84. N. 1.) ſechs Erzbiſchöffe, unter denen vier zugleich Cardinäle waren, (80. N. 110. 83. N. 24. 90. N. 9. 91. N. 5. 98. N. 9. 110. N. 10.) zwey Cardinäle, die nicht zugleich Erzbiſchöffe waren, (85. N. 11. 99. N. 8.) ein Biſchoff, (105. N. 1.) ein Weyhbiſchoff (90. N. 22.) ein Abt, (80. N. 141.) zwey Erzprieſter, (82. N. 15. 91. N. 3.) ein Pater provincial (83. N. 16.) drey Patres (83. N. 91. 87. N. 44. 118. N. 3.) ein Pfarrer, obgleich unter den hernach anzuführenden proteſtantiſchen Geiſtlichen einige römiſchcatholiſche begriffen ſeyn

können (107. N. 1.?) ein Frater (111. N. 2.) und und zwey Eremiten. (100. N. 20. 113. N. 1.); zuſammen 22. Perſonen.

2. Proteſtanten: ein Domprobſt (82. N. 71.) zwey Generalſuperintendenten, (81. N. 48. 83. N. 55.) zwey Biſchöffe, (85. N. 30. 90. N. 31.) ein Dechant, (82. N. 79.) zwey Superintendenten, (85. N. 29. 93. N. 10.) ein Hauptpaſtor, (85. N. 38.) und zwey und dreyßig Pfarrer, unter denen indeſſen einige römiſchcatholiſche seyn können, (80. N. 39. 43. 97. 105. 107. 132. 81. N. 3. 12. 15. 20. 42. 51. 52. 69. 82. N. 10. 11. 77. 80. 83. N. 50. 53. 66. 89. 85. N. 18. 29. 86. N. 14. 87. N. 5. 13. 25. 49. 88. N. 22. 90. N. 27. 93. N. 10.) zuſammen 41. Perſonen.

II. Weibliche

1. Lutheriſche, eine Aebtiſſen, (85. N. 44.)

2. römiſchcatholiſche; eine Aebtißin, (100. N. 11.) eine Grospriorin, (94. N. 5.) und fünf Nonnen. (82. N. 55. 106. N. 12. 120. N. 5. 125. N. 1. 3.) zuſammen an weiblichen Perſonen 8 Perſonen. Die ganze Summe aller Geiſtlichen aber beträgt 71 Perſonen.

Gewiß eine ſehr geringe Anzahl, wenn man die Menge der hieher gehörenden Individuen betrachtet. Wir werden uns aber nicht wundern,

wenn wir den nähern Grund dieſer Erſcheinung aufſuchen und beherzigen.

Was die römiſchcatholiſche Geiſtlichkeit anlangt, ſo glaube ich überhaupt, daß das harte und widernatürliche Gelübde der Keuſchheit, eine der vornehmſten Urſachen ihrer Sterblichkeit iſt. Unter hundert Perſonen ſind vielleicht kaum zwey, die dieſem Gelübde, ohne ihrer Natur und Geſundheit den größten Schaden zuzufügen, eine gewiſſenhafte Gnüge thun können. Die übrigen alle bewahren entweder ihr Gewiſſen, und zerſtöhren ihre Natur, oder ſie folgen dem Triebe der Natur, ſo gut ſie können, aber allemal auf eine widernatürliche Art, doch nie anders als zum Nachtheile ihrer Geſundheit.

Hiezu kommt die gute, bequeme und weiche Lebensart, ganz ohne ernſte Geſchäfte. Die mehreſten ihrer Amtsarbeiten z. B. eine Meſſe zu leſen, ein Hochamt zu beſorgen u. d. gl. iſt keine Arbeit; ihr Leben iſt alſo eine ſtete Ruh, faſt kann man es Müßiggang nennen, zumal, da ſich nur wenige auf eigentliche Studien legen, und ſich einer wahren Gelehrſamkeit widmen. Dabey haben ſie die ſchönſten Menſchentage, Ueberfluß an Allem, wenigſtens ein hinreichendes Auskommen, ohne Familien- oder andere Sorgen, und ohne Beſchwerden. Folglich gehet alles darauf hinaus den Körper weich

zu machen, und weich zu erhalten, was vorzüglich auch von den Nonnen gilt, deren Geſchäfte nur Tändeleyen, bey der bequemſten und ruhigſten Lebensart, ſind. Der Körper wird demnach durch nichts geſtärkt, vielmehr wird er immer geſchwächt, und darauf kann nichts anders, als ein früher Tod folgen.

Dieſe Verhältniſſe ſind bey der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit durchaus nicht anzutreffen, daher man auch unter ihnen im Durchſchnitte mehr Alte, als unter den römiſchcatholiſchen antrift; aber an ſich immer wenige genug. Daher kommen hier andere Verhältniſſe in Betrachtung, die für ein hohes Alter immer nicht vortheilhaft ſind. Ich rechne hieher die allerdings geringen Beſoldungen, welche die mehreſten unſrer Geiſtlichen haben. Meine erſte Beſoldung trug, bey wirklich läſtiger Arbeit nicht viel über hundert Thaler, meine zweyte zweyhundert, und davon mußte ich mit meiner Familie funfzehn Jahre leben. Daraus entſtehen nicht nur Nahrungsſorgen, ſondern auch eine ſehr eingeſchränkte Unterhaltung des Lebens, was einem hohen Alter warlich nicht günſtig iſt. Kommen nun dazu Familienſorgen, Lebenskümmerniſſe und mancherley Verdrüßlichkeiten, ſo wird dadurch die Geſundheit noch merklicher angegriffen. Die mehreſten Geiſtlichen unſrer Kirche

haben auch eine ſchwere, oft weitläuftige Wirthſchaft, folglich Arbeiten, die ihnen eigentlich fremd ſind, oder wenigſtens ſeyn ſollten, Verdrüßlichkeiten und Sorgen; lauter Umſtände, wo die fürs Alter ſo nöthige Bequemlichkeit und Gemüthsruh ganz wegfällt, oder wenigſtens angegriffen und geſtöhrt wird, und es gehöret ein eiſerner Körper dazu, der dies alles tragen kann. Hierzu kommen bey vielen, wiederhohlte, oft öftere Translocationen, wodurch ſie in die Verlegenheit geſetzt werden, ſich an ein ander Clima, an eine fremde Lebensart und Lebensordnung, an fremde Getränke zu gewöhnen, die ganze Einrichtung ihrer Wirthſchaft und ihrer Amtsarbeiten, oft läſtig zu ändern. Bey Vielen gehet das Alles vor, wenn ihre beſten Jahre bereits vorüber ſind. Folglich gehen die mehreſten vor der Zeit unter. Haben Manche ja das Glück zu guten Einnahmen zu gelangen, ſo giengen doch viele Prüfungsjahre vorher, wo der Körper ſo viele Lebenskraft zuſetzte, daß dieſe guten Jahre jene böſen unmöglich erſetzen können. Alles bietet ſolchergeſtalt einem frühen Tode die Hand.

E. Aerzte und Wundärzte.

Außer einigen Beyſpielen alter Aerzte, deren Lebensjahre ich nicht genau angeben kann, z. B. eines Müllers zu Frankfurt am Mayn,

habe ich in meinen Quellen, für unſre Zeit nicht mehr als 10 Beyſpiele aufzuweiſen, unter denen der älteſte ein Engländer war: (80. N. 38. 41. 122. 81. N. 61. 65. 73. 83. 51. 89. N. 19. 92. N. 16. 100. N. 16.) Von Wundärzten habe ich ebenfalls 10 Beyſpiele, von denen der älteſte ein Weimeraner war; (80. N. 47. 81. N. 9. 82. N. 12. 83. N. 34. 84. N. 29. 73. 85. N. 41. 87. N. 3. 88. N. 24. 91. N. 9. Auch darf ich hieher zwey Apotheker rechnen, unter denen der älteſte ein Weſtphälinger war. (83. N. 18. 91. N. 12.) In allen ſind demnach 22 Beyſpiele aus einer zahlreichen Menſchenclaſſe aufgefunden worden. Billig ſollte dieſe, ſagt Hufeland *) hier (unter den Alten) eine vorzügliche Stelle behaupten, welche die Mittel zum Leben und zur Geſundheit ſo reichlich an andere ausſpenden. Aber leider iſt dies nicht der Fall. Bey ihnen heißts am meiſten: Aliis inſerviendo conſumuntur: aliis medendo moriuntur. Wenigſtens bey den practiſchen Aerzten iſt die Sterblichkeit ſehr groß, vielleicht größer als bey irgend einem andern Metier. Sie können gerade am wenigſten die Geſundheit und Vorſichtsregeln beobachten, die ſie andern geben, und dann exiſtiren wenige Beſchäftigungen, wo Leibes- und Seelen-

*) Die Kunſt das Leben zu verlängern, Th. I. S. 105. f.

conſumtion zugleich ſo groß wäre, wie in dieſer. Kopf und Füße müſſen immer gemeinſchaftlich arbeiten. Doch gilt dieſe größere Sterblichkeit mehr von den erſten zehn Jahren der Praxis. Ein Arzt, der dieſe glücklich überſtanden hat, erlangt eine gewiſſe Feſtigkeit, eine gewiſſe Unempfindlichkeit gegen die Strapazen und Krankheitsurſachen; durch die Gewohnheit werden ſelbſt die üblen Ausdünſtungen und anſteckenden Krankheitsgifte weniger nachtheilig; er bekommt mehr Gleichmuth bey den täglichen herzbrechenden Jammerſcenen, und ſelbſt gegen die mannigfaltigen Ungerechtigkeiten, und moraliſchen Mißhandlungen, die dieſes Metier begleiten, und ſo kann alſo ein Arzt, der ſeine Probezeit glücklich ausgehalten hat, ein alter Mann werden." Er wird es, wenn er ſich zeitig ſo viel möglich, an Ordnung und an eine richtige Diät gewöhnt. Ich kann dies mit dem Beyſpiele des Oberfeldchirurgus Gemke in Weimar beweiſen, den ich gekannt und mit dem ich öftern Umgang gehabt habe. Sein ſtarker, fetter Körper, war zwar für Geſundheit und Alter gar nicht günſtig; aber ſeine ſtrenge Ordnung in allen ſeinen Geſchäften, mit der er eine richtige Diät verband, ſelbſt ſein innig guter Herzenscharacter, wodurch er ſehr viel Gutes wirkte, und ſeine unverſtellte Religioſität, die ihm Ruh und

Heiterkeit der Seele ſchenkte, halfen ihn zu dem anſehnlichen Alter von 80 Jahren (80. N. 47.)

E. *. Dichter.

Außer dreyen achtzigjährigen Dichtern der Vorzeit (80. N. 18. 19. 20.) habe ich nach der erſten Ausgabe meines Buchs, mehrere Dichter und Dichterinnen von 80. 82. 84. 85. 86. 87. 90. und 92. Jahren gefunden. Es ſind darunter zwey Deutſche, Klopſtock und Gleim, claſſiſche Schriftſteller. (80. N. 117. 84. N. 52.) drey Franzoſen, (82. N. 56. 85. N. 33. 92. N. 12.) zwey Italiäner (87. N. 41. 90. N. 34.) und eine Holländerin. (86. N. 41.) Auch unter den Franzoſen befindet ſich eine Dichterin, welche zugleich unter dieſer ehrwürdigen Geſellſchaft das höchſte Alter, das anſehnliche Alter von 92 Jahren erlangt hat. So bald wir den ſo wahren als wichtigen Unterſchied unter Dichtern und unter Verſemachern zum Grunde legen, ſo werden wir auf der einen Seite einräumen, daß die Anzahl der Dichter überhaupt nicht groß ſey; aber auch auf der andern Seite eingeſtehen, daß die Dichtkunſt dem Alter gar nicht im Wege ſtehe. Gern wird mir zwar jeder Leſer, der die Dichtkunſt kennet, eingeſtehn, daß die Denkungskraft und die Imagination faſt nichts ſo ſehr angreift, als die Dichtkunſt; aber auch zugleich eingeſtehen, daß in dieſer göttlichen

Kunſt Stärkungen des Geiſtes und Beruhigungen des Herzens im vollen Maaße gefunden werden. Denn wie ein gutes Gedicht das Herz beruhiget, dem, der es lieſet, und ihm eine frohe Stimmung giebt; ſo muß dies Gedicht eben dieſe Würkung an dem äußern, der es dichtete. Wenn nun der Dichter an ſich eine gute Leibesconſtitution beſitzt, und die Lebensordnung nicht vernachläßiget; ſo unterſtützt ihn ſeine Kunſt dabey dergeſtalt, daß einem hohen Alter gar nichts in den Weg tritt.

F. Soldaten.

Wenn wir das zweyte Regiſter im zweyten Abſchnitte unter der Rubrik Officier nachſchlagen, ſo werden wir aus der höhern Claſſe des Soldatenſtandes 39 Perſonen angezeigt finden, die ſich vom Generalfeldmarſchalle bis zum Artillerielieutenant erſtrecken. Gemeine Soldaten ſind nur vierzehen (82. N. 26. 83. N. 48. 84. N. 27. 34. 100. N. 8. 101. N. 6. 102. N. 7. 103. N. 11. 104. N. 9. 15. 112. N. 1. 6. 114. N. 2. 163. N. 1.) der letzte aus Litthauen, der vorletzte aus Halle in Sachſen; überhaupt haben die mehreſten ein ſehr hohes Alter von hundert und mehr Jahren erreicht. Zuſammen hätten wir demnach 53 Perſonen aus dem Soldatenſtande. Wenn wir nun überlegen, daß unter der Zahl meiner geſammleten Bey-

ſpiele Mancher begriffen iſt, der ehedem Soldat war, aber nicht als ſolcher ſtarb; daß die Nachrichten von geſtorbenen gemeinen Perſonen immer kurz und unvollſtändig, und manche, vielleicht viele gar nicht auf die Nachwelt gebracht ſind; daß endlich im Kriege eine Menge ſolcher Perſonen umkommt, die eine vollkommene Anlage zu einem hohen Alter haben, ſo hoffe ich behaupten zu dürfen, daß man viele alte Leute unter den Kriegern ſuchen dürfe. Denn da man nur geſunde und robuſte Leute zu Kriegern auszuſuchen pflegt; da der Soldat ſein nothdürftiges Auskommen hat, und ſich von Jugend auf zu Strapazen, und ſeines Dienſtes wegen, zur Ordnung gewöhnen muß, ſo ſtirbt der Soldat, wenn er auf einem natürlichen Wege ſterben kann, entweder früh, oder er erlangt ein hohes Alter. Selbſt bey den Officiers findet das gar nicht ſtatt, was ich oben vom Adel ſagte; ſondern indem ſich der Officier ſeinem Stande gewöhnlich früh widmet, ſo treten bey ihm die Verhältniſſe bald ein, die ſeinen Körper dauerhaft machen, und zu einem hohen Alter vorbereiten. Findet man unter ihnen ja Perſonen, die in ihrer Lebensart eine Ausnahme machen, ſo ſind es alle diejenigen, die nicht lange leben wollen, und daher auch gemeiniglich bald ſterben. Sonſt hat der Soldatenſtand in dieſer Sammlung 14 Perſonen aufzuweiſen, die 100 bis 163 Jahre

alt geworden ſind, ein Vorzug, den ſich gewiß nur wenige Stände zueignen können. Das iſt ein neuer Beweiß meiner obigen Behauptung.

G. Schullehrer.

Die Schullehrer kann und muß man in zwey Claſſen abtheilen, in gelehrte und in ungelehrte. Zur erſten Claſſe gehören ſieben Schulrectoren und andere gelehrte Schulbediente, (80. N. 119. 81. N. 32. 50. 82. N. 64. 88. N. 6. 31. 99. N. 6.) zur zweyten aber ſechs gemeine Schuldiener, (82. N. 19. 34. 84. N. 58. 88. N. 25. 26. 98. N. 8.) zuſammen dreyzehen Perſonen; alſo wenige genug. Wenn wir aber überhaupt überlegen, daß die erſten, die Rectoren unter die Gelehrten gehören, die noch überdies die Schullaſt und die mit dem Schulſtande überhaupt verknüpfte große Beſchwerde drücken; die letztern aber ſich großentheils in einer traurigen Lage befinden, ſo werden wir es gewiß ein Wunder nennen, wenn ein Schullehrer das achtzigſte Jahr erreicht. Mehrentheils haben die niedern Schullehrer die kümmerlichſten Beſoldungen, bey beſchwerlichen, mühevollen Arbeiten; folglich auf einer Seite Sorgen und Verdruß, auf der andern Seite wenige Mittel, den ermüdeten und geſchwächten Körper hinlänglich zu ſtärken. Viele müſſen daher ein Nebengewerbe

ergreifen, das mehrentheils erniedrigend und ermüdend iſt. Dies Geſchäfte dürfen ſie nur nach ihren Schulſtunden, deren gewöhnlich ſechs bis ſieben für jeden Tag ſind, verrichten, das heißt, wenn Geiſt und Leib ſchon ermüdet und kraftlos ſind; und dieſe Geſchäfte nehmen nun dem Körper alle ſeine Kraft. Kommt nun der Abend, ſo iſt es nur geringe Koſt, damit er ſich zwar ſättiget, aber wahrhaftig nicht ſtärkt. Er ſetzt daher ſeine Kräfte vor der Zeit zu, hat kein Vermögen, den Unfällen, die ihm begegnen, auszuweichen und ſtirbt alſo vor der Zeit *).

H. Oeconomen.

Auch von dieſen kommen unter den geſammleten Beyſpielen einige vor, unter denen der eine aus

*) Ich übertreibe dies Gemählde nicht, ſo unwahrſcheinlich es auch ſcheinen mag. In den Actis Hiſtorico-eccleſiaſticis noſtri temporis III. Band, oder XXI. Theil S. 585 iſt eine Verordnung, betreffend die von dem Könige (von England) zur Vermehrung der Beſoldung armer Schuldiener ausgeſetzte Summe von 1000 Thalern: abgedruckt, wo es S. 688 ausdrücklich heißt: „daß unter dem Conſiſtorio zu Hannover 700, ſchreibe ſiebenhundert Schulmeiſter ſtehen, die nicht über 30 Thaler jährlich einzunehmen haben. Ja es wird daſelbſt von Schuldienern geredet, die nur 10 bis 20 Thaler Beſoldung haben.

Schleſien 100, der andere aus Berlin oder 103 Jahre gelebt hat. 80. N. 98. 118. 81. N. 47. 62. 82. N. 13. 83. N. 56. 84 N. 10. 16. 17. 100. N. 10. 103. N. 8. zuſammen eilf Perſonen. Nach meiner Einſicht verträgt ſich die Oeconomie in allen ihren Zweigen, ſonderlich die Landwirthſchaft, mit einem hohen Alter ſehr gut, was unter andern auch der Bauernſtand, unter welchem man eigentlich die wahren Oeconomen aufſuchen muß, beweiſet. Die Geſchäfte der Oeconomie ſind abwechſelnd, nicht entkräftend, und zugleich für den Verſtand unterhaltend. Der Oeconom hat Gelegenheit genug über ſein Geſchäft nachzudenken, beſonders über beſſere und vortheilhaftere Behandlung ſeiner Arbeiten. Sein Geiſt wird heiter, wenn ſeine Anſtalten gelingen, er denkt an Verbeſſerungen, wenn ſie ihm nicht gelangen, oder wenn ſie ihm wenigſtens keine Gnüge thaten. Mit dieſen Geſchäften des Geiſtes ſind auch Geſchäfte des Leibes, nothwendige Arbeiten verſchiedener Art, alſo Abwechſelungen verbunden. Jede Jahreszeit hat ihre eignen Geſchäfte, und ſelbſt der traurige Winter giebt ihm in und außer ſeinem Zimmer mancherley Arbeiten, und gehet ihm, gleichſam unter der Hand, und unvermerkt vorüber. Fehlet es auch gleich nicht an mancherley Verdrüßlichkeiten, die Geiſt und Leib angreifen, ſo fehlet es doch auch nicht an frohen

Begegniſſen, die ihn aufheitern. Es iſt überhaupt noch eine Frage: ob der Menſch geſünder ſey, wenn ihm Alles nach Wunſche gehet? oder ob der Wechſel angenehmer und angreifender Schickſale, das Leben mehr fördere und länger erhalte? Endlich lohnet auch eine gut verwaltete Oeconomie dem, der ſich damit abgiebt, er hat alſo ſeinen Unterhalt, kann ſeinen Körper gehörig unterſtützen, und daher auch alt werden. Wird er es nicht, und ſeine Leibesconſtitution war an ſich gut, ſo waren es entweder äußere Zufälle, die ihn vor der Zeit zum Grabe führten, oder ſeine eigne Schuld, weil er die Pflichten, deren Beobachtung ein hohes Alter verſprechen, nicht beobachtete.

I. Kaufleute.

Unter meinen geſammleten Beyſpielen ſind auch 25 Kaufleute; (80. N. 32. 41. 129. 136. 137. 81. N. 49. 56. 82. N. 67. 83. N. 57. 60. 65. 70. 80. 84. N. 25. 46. 55. 60. 85. N. 7. 36. 86. N. 9. 38. 87. N. 4. 46. 91. N. 8. (ein Weimeraner aus Buttſtädt,) 97. N. 4. (ein Engländer); ein Stand, und Gewerbe, worüber ich einige Bemerkungen machen muß. Iſt der Kaufmann einmal etablirt, und der Handel glücket ihm, ſo hat er für jeden Tag ſein Geſchäfte. Iſt der Handel groß, ſo hat er Gehülfen, die ihm beyſtehen, aber auch Ein-

nahmen, daß er Gehülfen bezahlen, und ohne Sorgen leben kann, und bey dem Allen immer ſo viele freye Stunden, als er zu ſeiner Erhohlung braucht, und die auch der reichere Kaufmann nicht unbenützt vorbey läßt. Geſchäfte, Nahrung, und nöthige Erhohlungen ſind auch die erſten und ſicherſten Mittel, ein hohes Alter zu erreichen. Er hat aber auch mit vielen Beſchwerden zu kämpfen, ehe ihm jene Vorzüge zu Theil werden. Als Lehrling muß er ſehr viel tragen. Sehr beſchwerliche Arbeiten, und, beſonders, wenn er unter der Aufſicht eines harten Herrn, und eines brutalen Dieners ſtehet, manche Auftritte, welche ſich mit den, verſtehet ſich, erlaubten, Lebensfreuden, die der Jüngling ſucht, fordert und braucht, nicht wohl vereinigen laſſen. Durch alles dies wird oft, ſchon in den Lehrjahren, der Grund zu einem frühern Tode gelegt. Sind indeſſen dieſe Jahre endlich überſtanden, ſo muß nun der junge, noch unverſorgte Kaufmann ſich in der Welt herumtreiben, und hier und dorthin ſchleudern laſſen. Daß aber dieſe öftere Veränderung des Clima's, des Getränkes u. d. gl. auf die Geſundheit einen großen Einfluß hat, ſonderlich, wenn mehrere jugendliche Ausſchweifungen, wenigſtens Sorgloſigkeit gegen die Geſundheit, hinzukommen, wodurch ein hohes Alter beynah unmöglich wird; dies Alles wird mir Jeder einräumen. Hat aber ein Menſch

das Glück, ſeine Geſundheit in ſeinen Lehrjahren zu bewahren; ſorget er in der Folge ſeines Lebens für dieſe Geſundheit gewiſſenhaft; hütet er ſich beſonders vor allen die Geſundheit zerſtöhrenden Ausſchweifungen, ſonderlich des Trunks und der Liebe, gewöhnt er ſich bald an Lebensordnung und bleibt ihr treu; und wird nun unter dieſen Vorausſetzungen und Umſtänden etablirter Kaufmann; ſo kann er, wenn er auch dann Ordnung und Diät hält, ein alter Mann werden.

K. Muſiker.

Unter meinen geſammleten Beyſpielen habe ich eilf Beyſpiele (81. N. 31. 46. 82. N. 34. 83. N. 76. 86. 84. N. 54. 85. N. 43. 31. 86. N. 41. 87. N. 41. 125. N. 4. unter denen ſich ein Muſikdirector, ein Cammermuſicus, fünf Organiſten und ein zwar nicht unmögliches, aber faſt unglaubliches Beyſpiel von 125 Jahren befinden, aufgeſtellet, und daher in meinen Quellen eben nicht viele, hieher gehörige, Beyſpiele gefunden. Die Herren Muſiker ſtehen freylich überhaupt nicht in dem beſten Rufe, was Lebensordnung und Mäſſigkeit betrift; ich habe auch wirklich mehrere Männer gekannt, die große Tonkünſtler, aber in Rückſicht auf Mäßigkeit und Ordnung eben keine Muſter waren. Ein neueres Beyſpiel giebt Mozart, deſſen eigentlicher

Name, den Manche z. B. Meuſel, falſch anführen: Johann Chryſoſtomus Wolfgang Gottlieb, hieß. „Dieſer ſeltene Menſch, ſagt Schlichtegroll, in ſeinem Nekrolog 1791. (II. Jahrgang) II. Band S. 109 f. wurde früh ſchon in ſeiner Kunſt Mann, in allen übrigen Verhältniſſen aber blieb er beſtändig Kind. Er lernte nie ſich ſelbſt regieren, für häusliche Ordnung, für gehörigen Gebrauch des Geldes, für Mäßigung und vernünftige Wahl im Genuſſe hatte er keinen Sinn. So beträchtlich ſein Einkommen war, ſo hinterließ er doch bey ſeiner überwiegenden Sinnlichkeit und häuslichen Unordnung, den Seinigen weiter nichts, als den Ruhm ſeines Namens.“

Ich habe indeſſen auch Männer gekannt, die ein unbeſcholtenes Leben führten, und gleichwohl kein hohes Alter erreicht haben. Das kann an der Tonkunſt ſelbſt, dieſem göttlichen Geſchenke, nicht liegen. Ihren Einfluß auf Gefühl, Tugend und Geſundheit haben andere erwieſen *). Luther,

*) Von dem Einfluſſe der Muſik auf die Tugend, ſiehe die neueſten Mannichfaltigkeiten IV. Jahrg. S. 488. Von dem Einfluſſe der Muſik auf die Geſundheit des Menſchen. Leipzig 1769. Voſſius de quatuor artibus populi: Cap. IV. §. 13. Cicero de Legibus Lib. II. Cap. 38. p. 831. Tom. IV. ex recenſ. Erneſti: „Aſſentior Platoni, nihil tam facile in ani-

der ſelbſt nicht nur Freund, ſondern auch, wie ſeine Kirchenmelodien beweiſen, Kenner der Tonkunſt war, glaubte, und er hatte unter gewiſſen Einſchränkungen nicht unrecht: daß ein Menſch, der ſich an der Muſik vergnügen könne, eine geheime Anlage zur Tugend haben müſſe. Denn bey ſolchen Menſchen darf man doch wohl ein feines Gefühl vorausſetzen, das ſich dann unter günſtigen Umſtänden leicht zur Tugend lenken läßt. Saul konnte durch nichts beruhiget werden, als durch Davids Harfenſpiel; und Voſſius führt einige Beyſpiele von Menſchen an, die durch die Tonkunſt geſund wurden. Cicero fällt dem Plato bey, daß nichts ſo ſehr auf den Menſchen würke, als die Tonkunſt. Das war auch die Urſache, warum die frommen Alten die Muſik in den Kirchen ein-

mos teneros atque molles influere, quam varios canendi ſonos; quorum dici vix poteſt, quanta ſit vis in utramque partem. Namque et incitat languentes et languefacit excitatos, et tum remittit animos tum contrahit. Die Sage der Heiden vom Orpheus, daß die Harmonie ſeiner Töne ſo hinreißend geweſen ſey, daß die Flüſſe ſtille ſtanden, und die Wälder ſich ihm näherten, ſo oft er ſpielte: ſoll im Grunde eben das anzeigen, daß die Tonkunſt Macht über die Menſchen und Einfluß auf ihre Ruh und Alter habe.

führten, es ſollten die Gemüther aufgeheitert und zum vortheilhaften Gehör der Predigt vorbereitet werden. „Es iſt nicht leicht etwas zu nennen, ſagt ein Ungenannter *), was unſern Empfindungen angemeſſener wäre, oder ihnen angenehmer ſchmeicheln könnte, als ein wohlgeſetztes und gut ausgeführtes Tonſtück. Bey empfindlichen Perſonen dringt jede Harmonie bis in das Innerſte des Herzens, und reizt alle Kräfte der Seele, der Empfindungen, welche ſie hervorbringen, eine längere Dauer und größern Werth zu ertheilen. In der Natur ſelbſt iſt alles lauter Harmonie, und wir können von uns ſelbſt und von unſern Empfindungen ſchon eine gute Meynung hegen, wenn wir uns fähig fühlen, durch eine gute Muſik, nach den Abſichten des Componiſten gerührt, und gleichſam in eben den Affect verſetzt zu werden, welchen der Tonkünſtler durch die Bewegung ſeiner Harmonie auszudrücken, ſich bemühete.“

Wenn das die Muſik hervorzubringen im Stande iſt, wenn ſie das Gemüth aufheitern, edle Gefühle hervorbringen, ſogar einige Krankheiten heilen kann; ſo ſollte man glauben, daß ſie auch vermögend wäre, den Tonkünſtler, wenn er nur ordentlich lebt, zum alten Manne zu machen. Al-

*) Mannichfaltigkeiten, III. Jahrg. S. 563 f.

lein dem iſt nicht alſo: wir finden vielmehr nur ſelten alte Tonkünſtler, und woher mag das wohl kommen? Zuförderſt vergeſſe man ja nicht, zu bedenken, daß der ächten Tonkünſtler gerade nicht viele ſind: und daß beſonders diejenigen, die ſich auf blaſende Inſtrumente legen, ihrer Lunge große Gewalt anthun, was auch der Grund iſt, daß Tonkünſtler, ob ſie gleich ordentlich leben, gleichwohl hectiſch werden. Was aber dem Tonkünſtler ſeine Kunſt gefährlich macht, iſt, wie ich glaube, ſeine ſtets überſpannte Imagination, die nicht nur ſeinen Geiſt, ſondern auch ſeine Leibeskraft, vorzüglich ſein Nervenſyſtem, unbeſchreiblich ſtark angreift, und folglich die Nerven vor der Zeit ſchlaff, und unkräftig macht. Ich habe einen Tonkünſtler gekannt, der oft mitten in der Nacht ſeine Violin ergriff, und einen Gang ſpielte, der ihm im Bette beyfiel, den er nicht vergeſſen wollte, und den er dann am Tage niederſchrieb. Dieſem nahm die Tonkunſt ſogar ſeinen Schlaf, dieſe zum menſchlichen Leben ſo nothwendige Erquickung. Es iſt auch überhaupt nicht möglich, daß ein Menſch bey ſtets erhitzter, oder vielmehr brennender Imagination alt werden kann.

L. Handwerker.

Unter mehrern 1000 geſammelten Beyſpielen ſind nur 84 Handwerker und Profeßioniſten, die doch

eine ſo zahlreiche Claſſe unter den Menſchen ausma-chen. Ich habe ſie im zweyten Regiſter des zwey-ten Abſchnitts, unter der Rubrik, Handwerker, einzeln aufgeführt und ich bitte meine Leſer, jenes Verzeichniß durchzuleſen. Zuförderſt iſt aus dieſem Verzeichniſſe deutlich, daß unter dieſen 84 Beyſpie-len nicht mehr als zwölfe ſind, die hundert Jahre und drüber gelebt haben, nemlich ein Böttcher (107. N. 3.); zwey Fiſcher (108. N. 5. 169. N. 1.); zwey Gärtner (103. N. 7. 106. N 2.); ein Huth-macher (105. N. 11.); ein Müller (113. N. 6.); ein Paſtetenbecker (110. N. 4.); ein Schneider (111 N. 3.) ein Schuhmacher (117. N. 6.); und zwey Zimmerleute (102. N. 6. 104. N. 2.). Ferner wird ſich ergeben, daß unter den übrigen, die we-nigſtens 80 Jahre gelebt haben, nur einzelne Pro-feßioniſten, höchſtens bis vier vorkommen, die ſol-che anſehnliche Lebensjahre erreicht haben; daß bloß die Strumpfwirker ſich am zahlreichſten dar-ſtellen, die zwar auch ſehr zahlreich an Individuen ſind, die aber doch andere eben ſo zahlreiche Pro-feßionen z. B. die Schuhmacher an ihrer Seite ha-ben. Dies alles wird uns allerdings auffallend ſeyn; auffallender aber noch gewiß dieſes, daß von mehrern Handwerkern und Gewerben, z. B. von Berg- und Hüttenarbeitern, Beutlern, Buchdruk-kern und Setzern, Goldſchlägern, Korbmachern,

Kupferſchmidten, Maurern, Papiermachern, Riemern, Schlöſſern, Seilern, Weißgerbern u. d. gl. auch nicht ein Beyſpiel, nur von 80 Jahren vorkommt. Wollen wir von allen dieſen Erſcheinungen, die, wenigſtens wahrſcheinlichen Urſachen aufſuchen, ſo müſſen wir Profeßionen und Handwerker theils überhaupt, theils inſonderheit betrachten.

Ueberhaupt ſuche man den Grund der frühen Sterblichkeit der mehreſten hieher gehörigen Perſonen in einer dreyfachen Urſache, die auf Geſundheit und langes Leben gewiß Einfluß hat:

1) Die Lehrjahre, wo gewiſſermaßen Alles gilt, was ich vorher von den Kaufleuten geſagt habe. Die armen Lehrlinge müſſen gar zu viel ausſtehen. Da ſie vorher als Schulknaben einer freyen Luft, und überhaupt eines freyen Lebens gewohnet waren, nun aber, eingeſperrt, Tage lang, bey manchen Handwerkern z. B. Schuſtern, Schneidern, Beutlern, Leinewebern u. d. gl. beſtändig ſitzen müſſen, dabey knechtiſch, oft hart behandelt, aber dürftig unterhalten werden; ſo muß das auf ihre Geſundheit einen höchſt nachtheiligen Einfluß haben. Daß es ihn oft hat, beweiſet die Todtenbläſſe des Geſichtes vieler dieſer Kinder. Dies Alles begegnet ihnen überdies, ehe noch ihre Natur

feſt genug wird, Vieles zu tragen, und ſich eine fremde Lebensart anzugewöhnen.

2) Sind nun endlich dieſe traurigen Jahre überſtanden, ſo folgen ſchnell darauf die Wanderjahre. Hier gilt Alles, was ich vorher von den Kaufleuten ſagte, und jetzt nicht wiederhohle. Ich ſetze nur dies hinzu, daß, wenn der loßgeſprochene Handwerker einige Jahre an dem Orte, wo er ſein Gewerbe erlernte, ſich aufhielt, um ſich zu erhohlen, und das zum Wandern nöthige reifere Alter zu erhalten, er dann ſeine Wanderſchaft mit weniger Gefahr für ſein Alter, und mit größern Vortheilen für ſein künftiges eigenes Gewerbe, beginnen könnte.

3) Bald nach geendigten Wanderjahren wird er Meiſter, heyrathet, zeugt Kinder, und nährt ſich ſo gut er kann. Hat er kein eignes Vermögen, oder hat er ſich nicht durch eine gute Heyrath vorgeſehen, ſo nährt er ſich kümmerlich, zumal da in unſern Tagen faſt alle Profeßionen viel zu zahlreich beſetzt ſind, und ſich daher die Nahrung gar ſehr theilt. Daraus entſtehet nun ein ſorgen- und kummervolles Leben, bey übertriebener Arbeit und elenden Lebensmitteln, worauf nichts anders als ein früher Tod folgen kann. Am mehreſten verringert ſich die Nahrung im Alter, wo der Menſch die mehreſten Unterſtützungen braucht; denn dann

kommen die jungen Meiſter mit ihren neuen Moden empor, und verdrängen die alten. Dann nehmen freylich die Sorgen zu, und dem kraftloſen Leibe fehlen die nöthigen Unterſtützungen, was Alles den Tod früher herbey ruft, als er außerdem kommen würde. Giebt es Menſchen unter ihnen, die durch eigenes Vermögen, oder durch vorzügliche Nahrung, oder durch beydes hier eine Ausnahme machen, ſo fallen Manche unter ihnen auf Ausſchweifungen, oder pflegen ſich zu gut, und ruiniren dadurch ihre Geſundheit und kürzen ihr Leben auf eine andere Art ab. Nur wenige ſind ſo glücklich, allen genannten Gefahren auszuweichen; alſo nur wenige können alt werden, zumal da bey verſchiedenen auch die feſte Leibesconſtitution fehlt, und ſich manche Profeßioniſten mit Dingen abgeben müſſen, die der Geſundheit eben nicht günſtig ſind; davon hernach.

Dies ſind die Reſultate, wenn wir Profeſſionen und Handwerker überhaupt betrachten, und die Frage unterſuchen: warum ſo wenige unter ihnen alt werden? Wir wollen aber auch nun auf einzelne Perſonen in Beziehung auf dieſe Frage Rückſicht nehmen, aber nicht allzu weitläuftig zu werden, werde ich nur einige der vorzüglichſten Profeßionen durchgehen.

Wenn unter den angeführten Beyſpielen kein Berg- und Hüttenarbeiter, kein Kupferſchmidt, Mäurer und Weißgerber; Glockengießer, Huthmacher, Lohgerber, nur in einzelnen Beyſpielen vorkommen, ſo werden wir uns darüber nicht wundern, da dieſe Gewerbe mit ſolchen Arbeiten verbunden ſind, die der Geſundheit ſichtbaren Nachtheil bringen. Nur einige Bemerkungen hierüber. Der Bergmann arbeitet unter der Erde, umgeben von giftigen Schwaden, und faulenden Waſſern: der Hüttenarbeiter ſtehet bey heftigem Feuer mitten unter arſenikaliſchen Dämpfen: der Kupferſchmidt hat beym Verzinnen ebenfalls mit giftigen Dämpfen zu thun, was auch das Loos des Glockengießers iſt, zumal, wenn er in ſeiner Werkſtätte eingeſchloſſen arbeitet: der Mäurer kämpft mit einer ewigen Näſſe und ſiehet ſich im Winter faſt geſchäftlos, oft muß er ſchwere Laſten heben und tragen, und da er bey ſeinen Arbeiten faſt immer im Freyen ſtehet, ſo iſt er den abwechſelnden Veränderungen der Witterung beſtändig ausgeſetzt: der Huthmacher ſtehet am glüenden Ofen; indem ſein Vordertheil bratet, iſt der hintere gleichſam in einer ganz andern Atmoſphäre. Indeſſen iſt das Loos des Fleiſchhauers nicht viel beſſer, es iſt verwickelter als das eines Loh- und Weißgerbers, und man kennt gleichwohl viele alte Fleiſchhauer: wahrſcheinlich darum

weil ſie ihr ewiges Morden in eine Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit verſetzt, die ſie feſt, unerſchütterlich, und ohne Gefühl macht, ſelbſt gegen das, was ſie ſelbſt angehet, und was außerdem ihrer Geſundheit äußerſt nachtheilig ſeyn würde.

Unter den angeführten Profeßionen, die entweder zur Liſte der Alten entweder gar keine, oder nur wenige Beyträge liefern, und denen man doch keine der obigen Unannehmlichkeiten vorwerfen kann, liegt freylich der Grund eines frühen Todes nicht im Gewerbe, ſondern in andern Urſachen, davon ich einige gleich im Anfange dieſer Abhandlung angeführet habe.

Noch muß ich einige auffallende Merkwürdigkeiten anführen. Der Schloſſer und der Schmidt: der Beutler und der Schneider u. ſ. w. haben beynah einerley Arbeiten ihres Gewerbes, und doch fanden ſich unter den Schmidten und den Schneidern einige Alte, unter den Schloſſern und den Beutlern aber kein einziger. Der Unterſchied unter dieſen zuſammengeſtellten Profeßioniſten iſt ſehr gering, und es folgt abermals daraus, daß hier der Grund eines größern und geringern Alters nicht in der Profeßion, ſondern in andern Urſachen liegen müſſe.

Am auffallendſten unter allen Profeſſionen ſind, mir wenigſtens die Strumpfwürker. Man

mag nun die Sammlung mehrerer Profeßionen überhaupt im zweyten Regiſter des zweyten Abſchnittes, oder einzelner Gegenden und Oerter, wie z. B. die Stadt Weimar und die Diöces Buttſtädt, davon die Belege unten folgen werden, insſonderheit betrachten; ſo machen ſie unter allen Profeßioniſten von bedeutendem Alter immer die größere Zahl aus, unter denen einer ſogar, ein Weimeraner aus Raſtenburg 95 Jahre alt wurde (95. N. 7.) Sie, deren Geſchäfte zwar nicht ohne Leibesbewegung iſt, die indeſſen gegen die Arbeit eines Schumachers, der auch beſtändig ſitzt, und doch in der Anzahl, wie die Strumpfwürker nicht alt wird, nicht in Vergleichung geſetzt werden kann; ſie, die, wenigſtens in unſern Tagen, ſich und ihre Familien von ihrer Profeßion kaum nähren können, und daher an eine kraftvolle Nahrung nicht gedenken dürfen: ſie, die alſo unter mancherley Sorgen arbeiten müſſen, da dem Schuhmacher ein ungleich freundlicheres Loos zugefallen iſt; ſie ſind gerade das außerordentliche Beyſpiel, das unter allen Handwerkern die mehreſten Alten aufweiſen kann. Hier muß der Grund ohne Zweifel in der Profeßion ſelbſt liegen, ob ich ihn gleich nicht angeben kann. Darf ich aber muthmaßen, ſo iſt es dieſes: daß ihre Arbeit zugleich die Seele beſchäftiget, ohne ſie anzuſtrengen. Denn der

S

Strumpfwürker muß ſtreng auf ſein Machwerk, und dabey auf ſeinen Stuhl, dieſe ſo künſtlich zuſammengeſetzte Maſchine ſehen, daß an ihm, auch nicht einmal eine Kleinigkeit, verdorben, oder nur verrückt werde. Auf dieſe Art gewährt ihm ſeine Arbeit immer eine angenehme Beſchäftigung für ſeinen Geiſt, über welcher er an ſeine übrigen Sorgen und Unfälle nicht denken kann. So lebt er zwar nothdürftig, aber ohne anhaltenden Kummer, und wird alt.

Mehrere Profeßionen haben eine gleiche Anzahl alter Innungsverwandten aufzuweiſen. Einen, die Böttcher, Buchbinder, Büchſenmacher, Drechsler, Glaſer, Glockengieſer, Goldſchmiede, Nadler, Nagelſchmidte, Seifenſieder, Siebmacher, Tuchmacher, Wagner und Wollenkämmer; zwey, die Färber, Fiſcher, Huthmacher, Leineweber, Poſamentirer, Sattler und Tiſcher; drey, die Becker, Gärtner, Lohgerber, Müller; vier die Schuhmacher und Zimmerleute; fünf, die Fleiſchhauer und Schneider; alle aber übertreffen die Strumpfwürker, denn von ihnen habe ich zwölf Beyſpiele anführen können. Man würde ſeine Einbildungskraft übertreiben, vielleicht gar mit ernſten Wahrheiten ſpielen, wenn man eine Verwandſchaft ſolcher Profeßionen unter einander herausklügeln wollte, zumal, da mehr als eine Urſache wirken muß, wenn der Menſch

alt werden ſoll. Das kann alſo möglich ſeyn, daß bey Perſonen von gleichem, oder ähnlichem Alter, wobey einige Jahre nicht in Anſchlag kommen, wo nicht gleiche, doch ähnliche Urſachen concurriren, vorzüglich die vier, die ich im zweyten Kapitel feſtgeſetzt habe. Demohngeachtet darf ich behaupten, daß die Beſchaffenheit eines Gewerbes jene Urſachen unwirkſam machen könne; z. B. ein Berg- und Hüttenarbeiter kann für ſich eine gute Conſtitution, eine richtige Erziehung, hinlängliche Arbeit und Muſe haben, hinreichende und geſunde Nahrungsmittel genießen, und das Alles in der gewiſſenhafteſten Ordnung und Diät, und er erreicht doch kein hohes Alter. Auch darf man ſchließen, daß jene vier Grundurſachen eines hohen Alters, durch die Geſchäfte mancher Profeßionen unterſtützt, wenigſtens nicht geſtöhret werden, und dann iſt ſolchen Perſonen ein hohes Alter gewiß. Mehr, deucht mir, läßt ſich aus obiger Bemerkung nicht folgern.

M. Bürger und Bauern.

Ich verſtehe hier unter den Bürgern, diejenigen Bewohner großer und kleiner Städte, die in keine der übrigen von mir bemerkten Claſſen gebracht werden können, alſo die gemeinen Bürger. Ich habe von ihnen 72 Beyſpiele, gleichwohl weniger als der Bauern, gefunden. Ich werde um des

Ganzen willen beyde Stände im Allgemeinen verbinden, aber auch einzeln betrachten. Unter den Bürgern ſind 26 Perſonen, die hundert und mehrere Jahre gelebt haben: zwey von hundert (100. N. 7. 22.) eine von 101, (101. N. 8.) drey von 102. (102. N. 4. 5. 9.) eine von 103. (103. N. 13.) eine von 104. (104. N. 13.) drey von 105; (105. N. 3. 8. 12.) zwey von 106; (106. N. 8. 9.) zwey von 108; (108. N. 3. 4.) eine von 109. (109. N. 2.) zwey von 110; (110. N. 8. 9.) eine von 116; (116. N. 3.) eine von 117; (117. N. 7.) eine von 122; (122. N. 1.) eine von 123. (123. N. 3.) eine von 124. (124. N. 2.) eine von 127; (127. N. 3.) eine von 130; (130. N. 2.) und eine, ein Engländer von 152 Jahren. (152. N. 1.) Folglich haben wir von den Bürgern, einen anſehnlichen, faſt den dritten Theil, die von 100 bis 152 Jahre gelebet haben.

Aus dem Bauernſtande habe ich 105 Perſonen geſammlet die 80 bis 190 Jahre gelebt haben, und unter dieſen ſind 58 Perſonen, die ein Alter von 100 und mehrern Jahren erreichten. Nemlich zwey von 100; (100. N. 12. 21.) vier von 101; (101. N. 1. 2. 3. 7.) drey von 102; (102. N. 2. 8. 9.) fünf von 103; (103. N. 2. 3. 4. 5. 12.) zwey von 104; (104. N. 7. 14.) zwey von 105; (105. N. 5. 12.) zwey von 106. (106. N. 4. 5.) eine von 107; (107.

N. 7.) zwey von 109. (109. N. 4. 5.) eine von 110; (110. N. 5.) eine von 111. (111. N. 1.) vier von 112; (112. N. 2. 3. 4. 7.) zwey von 113. (113. N. 3. 5.) drey von 114; (114. N. 1. 3. 5.) eine von 115. (115. N. 2.) zwey von 116; (116. N. 1. 2.) zwey von 117; (117. N. 1. 4.) zwey von 118.; (118. N. 2. 3.) eine von 119; (119. N. 1.) zwey von 120; (120. N. 1. 4.) vier von 121; (121. N. 1. 2. 3. 4.) eine von 123; (123. N. 3.) eine von 125; (125. N. 2.) eine von 128. (128. N. 1.) eine von 136; (136. N. 1.) eine von 145. (145. N. 1.) eine von 155. (155. N. 1?) eine von 160. (160. N. 1.) eine von 164; (164. N. 1.) eine aus Servien von 185; (185. N. 1.) und eine von der Liefländiſchen Gränze von 190. (190. N. 1.) ein Alter, das außer ihm nach den Zeiten der Altväter bis auf unſre Tage kein Menſch weiter erreicht hat. *)

Ueberhaupt bemerke ich, daß unter allen Ständen des männlichen Geſchlechtes die Bürger und die Bauern die mehreſten Alten aufweiſen können; und darüber werden wir uns nicht wundern, wenn wir uns an die einfache Lebensart erinnern, die unter ihnen herrſcht, und an die Art der Arbeit,

*) Das iſt auch eine der Urſachen, warum ich oben behauptete, daß in unſern Tagen der Menſch höchſtens 200 Jahre alt werden könnte.

womit ſich der gemeine Mann beſchäftiget. Seine Arbeiten ſind von der Art, daß er ſeine frugalen Mahlzeiten hungrig und mit Appetite verzehrt, und daß er, wenn er ſich ſchlafen legt, auch wirklich ſchläft, und ſich durch den Schlaf zugleich erquickt und ſtärkt. Indeſſen haben wir doch vorher geſehen, daß man mehrere alte Bauern als Bürger findet. Ich will zugeben, ob es gleich noch nicht erwieſen iſt, daß die Zahl des Landvolks, die Zahl der Bürger um ein Anſehnliches überſteige; es iſt doch aber auch gewiß, daß beym Landmanne alle Begünſtigungen eines hohen Alters zuſammentreffen. Denn auch in kleinen Städten herrſchen Luxus, Geräuſch, und mancherley Unordnungen, an denen der Bauer entweder gar keinen, oder wenigſtens einen geringern Antheil nimmt. Man ſiehet daher auch dem Bauer die Lebenskraft, ſo wie dem Bürger die höhern Sorgen, und wenn er ſich über dieſe hinausſetzt, die Kraftloſigkeit gleichſam von Außen an. Aus dem Grunde erzeugt der Bauer geſündere und ſtärkere Kinder, die gleich Anfangs zum Bauernſtande, und zum höhern Alter erzogen werden, und daher auch einſt auf ein hohes Alter rechnen können. Ich weiß es wohl, daß dieſe Beſchreibung nicht ganz auf den heutigen Bauernſtand paſſet; allein man ſiehet auch die Folgen davon, indem man in unſern Tagen ungleich weniger alte

Bauern findet, als vor 60 und mehrern Jahren *). Ob indeſſen das Dorf als Dorf eine geſündere Lage als die Stadt, und darum ſchon Vorzüge für das Alter hat? dieſe Frage wird ſich weiter unten beantworten laſſen.

N. Seefahrer und Matroſen.

Von dieſen habe ich nur vier Beyſpiele; das eine von 103 Jahren (103. N. 16.) das zweyte von 107 Jahren (107. N. 2.) das dritte von 109 Jahren (109. N. 8.) und einen Mann von 146 Jahren (146. N. 1.) der noch in ſeinen ein und neunzigſten Jahre als Matroſe gedienet hatte. Wer die großen Gefahren weiß, die mit der Schiffahrt verbunden ſind: wem die Seeluft und die häufigen Ausdünſtungen der See bekannt ſind; wer die geringe, oft halb verdorbene Schiffskoſt kennet, die nicht einmal immer in hinlänglicher Quantität zu haben iſt, und daher oft einen kargen Unterhalt, oft eine anhaltende Hungersnoth nach ſich ziehet; wer ſich die Angſt bey großen Stürmen, die damit verbundene Arbeit, und Todesgefahr lebhaft denken kann; wer dies Alles weiß und überlegt, der wird gern eingeſtehen, daß nicht leicht ein Seefahrer und ein Matroſe alt werden können. Es kommt dazu, daß dieſe Leute

*) Man vergleiche damit das ſechſte Kapitel.

ſich nicht immer auf der See aufhalten, ſondern auch zuweilen auf dem trockenen Lande, nicht ſelten eine geraume Zeit, alſo in zwey ganz verſchiedenen Climaten leben, was für ein hohes Alter ebenfalls nicht vortheilhaft iſt. Indeſſen beweiſen doch die angeführten vier Beyſpiele, daß ein Menſch, der für ſich eine geſunde und robuſte Natur hat, die durch Gewohnheit ehern geworden iſt, bey dieſer Lebensart ein hohes Alter erreichen kann. Doch bleiben dies immer Seltenheiten unter der Menſchheit. *)

O. Handarbeiter.

Von Handarbeitern habe ich eilf Beyſpiele aufzuweiſen. Unter ihnen ſind drey von 80. (80. N. 11. 78. 108.) einer von 82. (82. N. 7.) einer von 87; (87. N. 10.) zwey von 89; (89. N. 4. 6.) einer von 96; (96. N. 9.) einer von 105; (105. N. 4.) einer

*) Ich habe noch ohnlängſt einen 65jährigen Mann geſprochen, der nach einer geendigten Seereiſe und erduldeten engliſchen Gefangenſchaft eine Fußreiſe von Holland nach Potsdam, und von da zurück nach Holland machen konnte. Er war, da ich ihn ſprach, munter und kraftvoll wie ein Jüngling, und ſein Vorſatz war, mit dem erſten abgehenden Schiffe wieder nach Oſtindien zu gehen. Wie gefällt meinen Leſern dies Beyſpiel?

von 107; (107. N. 4.) und einer von 144. Jahren. (144. N. 1.) Ich habe aber ſchon im zweyten Regiſter des zweyten Abſchnitts angemerkt, daß unter den Bürgern und Bauern viele Handarbeiter befindlich, obgleich nicht beſonders bemerkt ſind. Man kann ſicher annehmen, daß wenigſtens ein Drittheil der Bürger und der Bauern Handarbeiter ſind, und nun wird ihre Zahl anſehnlich genug. In der That hat auch ein Handarbeiter in dieſer ſeiner Nahrungsart einen guten Fuß, zu einem hohen Alter zu gelangen, wenn er ſonſt nur eine geſunde Leibesconſtitution hat, und ſich gut und ordentlich hält. Seine Geſchäfte ſind ziemlich einförmig, und ſeinen Kräften mehrentheils angemeſſen, ſeine Leibesbewegung gehet nicht über die Forderungen eines geſunden Menſchen, und er hütet ſich wohl, ſich über ſein Vermögen anzuſtrengen, und dieſe ſeine Arbeit ſchafft ihm zwar nothdürftige, doch zureichende Nahrung, einen guten Appetit bey ſeiner einfachen Mahlzeit, die er gewohnt iſt, und die ihm auch in theuren Jahren nicht ganz genommen werden kann, und einen geſunden Schlaf: ſeine Abgaben überſteigen ſeine Einnahmen nicht; in Kriegszeiten iſt er faſt der Einzige, der geſchont wird, und im Frieden faſt der einzige, der ohne gegründete Sorge leben kann. Für ſeine Seele ſind in ſeinen Beſchäftigungen keine Anſtrengungen möglich; er genießet daher eine ſol-

che Lebensruh, und, will er, eine Zufriedenheit, die keinem Stande ſonſt in einem ſolchen Maaße eigen ſind. Wie wahr dieſe Characteriſtik des Handarbeiters ſey, habe ich in der Theurung im Frühjahre 1802 geſehen, wo das Glück dieſes Standes, dem Glücke des ſogenannten Mittelſtandes, weit vorzuziehen war.

O. *. Juden.

Von Juden habe ich fünf Beyſpiele von einem ungewöhnlichen Alter gefunden. Eins von 101. zwey von 103. eins von 105, und eins von 109 Jahren. (101. N. 9. 103. N. 10. 14.) Es waren darunter zwey Jüdinnen. Ich glaube die Juden ſind vor vielen andern Völkern zu einem hohen Alter geeignet. Sie waren von jeher ein Volk, das andre Völker anfänglich zwar beneideten, eigentlich aber von jeher verachteten, und dieſe Verachtung nahm zu, und artete in Bedrückung aus, da ſie nach Jeruſalems Zerſtöhrung in alle Welt zerſtreuet wurden. Das gab ihnen die erſte Veranlaſſung ihren Character, ihre Sitten und Geſetze beyzubehalten. Die Strenge ihrer Geſetze, die ihnen manche Speiſen und viele Handlungen unterſagten, ihre aus Bedürfniß gewählte Lebensart, ſich mit dem Handel zu nähren; alſo ihre damit verbundenen Wanderungen, und bey den mehreſten die Nothwendig-

keit ſich bey Speiſe und Trank keine Ausſchweifung zu erlauben, zumal bey den großen und in der That unchriſtlichen Abgaben, die ſie an Chriſten entrichten müſſen, welche bey ihnen oft große Einſchränkungen nothwendig machen; der Mangel eines eigentlichen Eigenthums, beſonders an liegenden Gründen; alles dieſes fordert von den Juden eine ſtrenge Lebensart, die ſo viel zu einem hohen Alter beytragen kann, zumal da die Juden an ſich ein feſtes und geſundes Volk ſind. Zu allem dieſem kommt nun ihr eigentlicher Character. Dieſen dürfen wir nun freylich nicht nach ihrem Verhalten gegen andere Nationen, ſonderlich gegen die Chriſten würdigen, wo Haß, Falſchheit, Dücke und Habſucht ihren Hauptzug ausmachen, wo ſie drücken, weil ſie gedrückt werden; ſondern wir müſſen ſie gegen ſich ſelbſt betrachten. Da ſind ſie zwar nicht für Wiſſenſchaften und Erfindungen geeignet; aber ſie ſind doch ein kluges, treues, behülfliches, an ſich frohes und zufriedenes Volk, die ihre Leidenſchaften beherrſchen können. Ja ihre bis zur Bewunderung große Anhänglichkeit an ihr väterliches Geſetz hält die Reichen; und bey Vielen das nur nothdürftige Auskommen; bey mehrern die Armuth, halten ſie von Ausſchweifungen ab, die der Geſundheit nachtheilig ſind. Auf dieſe Art kann man unter den Juden viele Alte erwarten.

P. Todtengräber.

Unter meinen geſammleten Beyſpielen befinden ſich auch einige Todtengräber. Zwey, der eine aus Buttſtädt, der andere aus Cölleda, wurden 88 Jahre alt. (88. N. 20. Anh. N. 122. 32.) Einer der gleichwohl 24000 Leichen beerdiget hatte, konnte doch am 6. Dec. 1802. zu Breßlau ſein Dienſtjubiläum halten. Dieſe in der That merkwürdige Beyſpiele, ſonderlich das letztere machen es mir zur Pflicht über dieſen Stand wenigſtens einige Bemerkungen zu machen.

Der nahe Umgang mit Leichen iſt nicht Jedermanns Sache, zumal, wenn die Leiche bereits in Fäulniß übergehet, oder der Menſch an einer anſteckenden Krankheit geſtorben iſt. Ich kenne an allen den Orten, wo ich gelebt habe, keinen einzigen Todtengräber, der nur nah an 80 gekommen wäre, und daran mag doch wohl ſein Geſchäft bei Leichen und auf dem Todtenacker keinen geringen Antheil nehmen. Das ſeltene Beyſpiel von Buttſtädt hat vor beynah anderthalb hundert Jahren exiſtirt, wo die Menſchen ganz anders lebten, als wir in unſern Tagen und auch der gemeine Mann zu leben pflegen. Nehmen wir nun zu dieſer, im ſechſten Kapitel weiter ausgeführten und erwieſenen, Beobachtung noch die üble Gewohnheit unſrer Tage, wo der Art Men-

ſchen ſich gegen die Ausdünſtungen der Gräber und der Leichen mit nichts weiter als mit Brandwein und Caffee zu ſchützen pflegen, und damit ihrem Körper gar keine Wohlthat erweiſen, und wofür ihnen der Arzt weit ſicherere Mittel, die auch nicht mehr, vielleicht weniger als Caffee und Brandwein koſten, anweiſen würde; ſo haben wir eine neue Urſache, warum Todtengräber nicht leicht alt werden *).

*) Im Reichsanzeiger vom Jahre 1803, N. 42. S. 522. wird einiger alten Todtengräber, doch nicht namentlich, gedacht, die einige und achtzig Jahre alt geworden ſind, und die ſich durch den Gebrauch des Brandweins, nach ihrem eigenen Geſtändniſſe, gegen die faulen Leichendünſte geſchützt haben ſollen. Ob ſie aber der Brandwein auch wirklich geſchützt habe? oder ob ſie, ohne Brandwein, durch beſſere Mittel nicht noch älter würden geworden ſeyn? dieſe beyden Fragen ſind daſelbſt nicht beantwortet worden. Wenn aber das wahr iſt, was D. Fauſt in ſeinem Geſundheits-Catechismus VII. Auflage S. 51 f. von der Schädlichkeit des Brandweins ſagt, und die Deutſche Encyclopädie Th. IV. S. 307. f. beſtätiget und gründlich erweiſet; ſo kann es der Brandwein nicht geweſen ſeyn, der die Todtengräber ſchützte, und ihnen zum hohen Alter beförderlich war. Sie mußten eine gute Leibesconſtitution und eiſerne Naturen haben, und außerdem eine ſtrenge Lebensordnung beobachten,

Q. Hirten.

Mit dieſen ſchließe ich die Liſte alter Mannsperſonen, ſie verdienen aber bemerkt zu werden. Ich habe in meinen Quellen nur drey alte Hirten, einen von 82. (82. N. 45.); einen von 93. (93. N. 11.) und einen, einen Schleſier von 106 Jahren (106. N. 6.) gefunden; groß kann aber auch ihre Zahl überhaupt nicht seyn. Sie machen keine zahlreiche Menſchenclaſſe aus, da jeder Ort nur einen oder zwey Hirten zu halten pflegt. Auch ihre Lebensart iſt ſo beſchaffen, daß ſie nicht leicht ein hohes Alter erreichen können. Ihr Leben iſt eigentlich ein ſteter Müßiggang. Deſto mehr muß ihnen die Beſchwerde ihres Dienſtes auffallen, da ſie den Unannehmlichkeiten der freyen Luft, der ſtrengſten Hitze eines ſie durchnäſſenden Regens, rauher Winde, und das oft in einem Tage zugleich ausgeſetzt ſind. So fehlet ihnen auch die Lebensordnung faſt ganz, wenigſtens im Sommer, ſo wie ſie im Winter bey müßigen Tagen ſich an eine ganz andere Lebensordnung gewöhnen müſſen. Ihren Unterhalt erhalten ſie von denen, welchen ſie dienen, für ihren Stand und für ihre Arbeiten reichlich genug; und da ſie auf dieſe Art für

und durften außer ihrem Dienſte nur wenig Brandwein trinken.

ihren Unterhalt durchaus nicht zu ſorgen haben, ſo verlieren ſie dadurch zugleich die nöthige Aufſicht gegen ſich ſelbſt, und ſchonen ihrer Geſundheit nicht. Sie ſind zugleich an harte, oft grauſame Geſchäfte gewöhnt, und werden dadurch gemeiniglich hart und grauſam gegen ſich ſelbſt, und verlieren ſo ihre Geſundheit, die ſie nicht achten. Daß der Hirte Beyer aus Liegnitz 106 Jahre erreichen konnte, kam ohne Zweifel daher, daß er vorher Soldat geweſen war, und verſchiedenen Mächten gedient hatte. Dadurch hatte er ſeine Natur ſo abgehärtet, daß er die Unbequemlichkeiten des Hirtenſtandes ertragen und, als ein Freund des Brandweins, gleichwohl ein hohes Alter erreichen konnte.

K. Wittwen.

Unter den alten Weibesperſonen mögen die Wittwen den Anfang machen, weil ihre Anzahl anſehnlich und in Vergleichung mit andern Claſſen des weiblichen Geſchlechtes bey weiten die größte iſt. Ich habe unter meinen namentlich angeführten Beyſpielen 271 Wittwen, unter denen 81 vornehmere und 190 gemeine Wittwen, alſo faſt dreymal ſo viele als vornehmere ſind. Unter dieſer Anzahl von 271 ſind ſieben und dreyßig von 80; zwanzig von 81; achtzehen von 82; ſieben und zwanzig von 83; ſechs und zwanzig von 84; eilf von 85; achtzehen

von 86; dreyzehen von 87; ſechszehn von 88; eilf von 89; acht von 90; zwey von 91; neun von 92: neun von 93; eine von 94; zwey von 95; eine von 97; drey von 98; zwey von 99; fünf von 100; eine von 101; eine von 102; eine von 103; drey von 104; drey von 105; eine von 106; zwey von 107; eine von 108; zwey von 109; zwey von 110; eine von 112; eine von 113; eine von 115; eine von 117; eine von 120; eine von 121; eine von 124; eine von 130; und eine von 136 Jahren. Die letztere war aus der Grafſchaft Northumberland, und die letztere aus dem Schleſiſch-Rateborſchen. Die älteſte vornehmere Wittbe wurde 98 Jahre alt, und war gleichwohl nicht aus der vornehmen Claſſe. Dieſe 136 Jahre ſind zugleich das höchſte Alter der Weibesperſonen, wenn wir eine einzige Ehefrau von 164 Jahren ausnehmen, in dieſer Sammlung; die übrigen Beyſpiele bis 190 Jahre ſind Mannsperſonen, die alſo, nach dieſem Verhältniſſe zu urtheilen, eines höhern Alters fähig ſind, als die Weibsperſonen. Ueberhaupt beweiſet die ganze Sammlung der Verſtorbenen, daß die Anzahl alter Weibsperſonen, die ſich auf 317 beläuft, die Zahl alter Mannsperſonen von 711. nicht die Hälfte beträgt. Der Grund davon liegt theils in dem ſchwächern Körper und empfindſameren Nervenbaue, und der darauf beruhenden weit größern

Empfindſamkeit, und dem Uebergewichte mancher Leidenſchaften z. B. der Liebe, des Zorns u. d. gl. theils in der ſo großen Entkräftung bey der Geburt, der Säugung und der Erziehung der Kinder. Die von Verſchiedenen öffentlich gelehrte Meynung alſo: daß das weibliche Geſchlecht, wenn es erſt einen gewiſſen Lebensperioden überſtanden hätte, eine vorzügliche Anwartſchaft auf ein hohes Alter habe, iſt, wie man ſiehet, in der Erfahrung nicht gegründet. Wenn wir aber Männer und Weiber in Claſſen bringen, dann ſind es die Wittwen, die in Rückſicht auf das höhere Alter einen großen Vorſprung vor jeder männlichen Claſſe haben. Die Urſachen davon wollen wir nun aufſuchen.

Wenn wir vorausſetzen, und das muß, wie ich glaube, vorausgeſetzt werden, daß eine Wittwe eine geſunde Conſtitution in ihren Eheſtand brachte, in der Ehe ſelbſt aber ihre Geſundheit nicht zerrüttet wurde, geſetzt auch, daß ſie durch zahlreiches Kinderzeugen geſchwächt worden ſey *); ſo läßt

*) Die Amtscommiſſar Nonne hatte in ihrem Eheſtande zehen Kinder gezeuget, was doch wahrhaftig keine kleine Zahl iſt, und wurde 92 Jahre alt (92. N. 10.). So konnte Wietzorecks Ehefrau 13 Kinder

es ſich dann leicht begreifen, daß ſie alt werden kann. Manche Beſchwerden des Eheſtandes, wohin vorzüglich Gebähren, Säugen und Erziehung der Kinder gehören, fallen nun weg, und wenn die Tage der Traurigkeit erſt überſtanden ſind, ſo tritt nun Ruh und Bequemlichkeit an ihre Stelle. Die häuslichen Arbeiten und Sorgen werden eingeſchränkter, gemeiniglich aber auch die Einnahme; folglich muß ſich nun eine Wittwe an eine einfache Lebensart gewöhnen, und ſelbſt die Lebensordnung kann ſtrenger und regelmäßiger werden. Kommt nun noch der Fall, der nicht ſelten eintritt, daß eine Wittwe kinderlos iſt, oder wenigſtens erwachſene Kinder hat; ſo hat ſie außer ſich nichts zu verſorgen, ſie braucht nur wenige Bedürfniſſe, kann nun ruhig, ohne ſonderliche Stöhrungen leben und kann, faſt möchte ich ſagen, und muß alt werden.

Die Anzahl vornehmerer Wittwen iſt, wie wir oben geſehen haben, ungleich geringer, und ſie würde, da ich das Wort im ausgedehnten Sinne nehme, und darunter auch z. B. die Kaufmannsweiber in kleinen Städten, deren Männer, den

zeugen, und gleichwohl mit ihrem Manne 56 Jahre in der Ehe leben; (90. N. 26.) ſo konnte in der Vorzeit Clodia 15 Söhne gebähren, allen funfzehn in das Grab ſehen, und gleichwohl 115 Jahre alt werden. (115. N. 6.)

Handel weggerechnet, gemeine Bürger oder Handwerker waren, die Wittwen der Landgeiſtlichen, der niedern Hofbedienten u. ſ. w. rechne, noch ungleich geringer ſeyn, wenn von bloßen vornehmen Perſonen, im wahren engern Sinne die Rede wäre. Man darf ſich aber darüber nicht wundern, da bey dieſem Stande ſo viele Umſtände zuſammen treffen, wodurch das Alter abgekürzt wird. Schon die weichere Erziehung der vornehmen Kinder, davon ich oben ſprach, und die vorzüglich auf die Töchter fällt, da ſie in den Armen der Eltern bleiben, bis ſie heyrathen, legt keinen guten Grand zum Alter. Die Lebensart und die Lebensordnung, die in vornehmen Häuſern nichts weniger als diätiſch iſt, wie ich oben ebenfalls gezeigt habe, baut nun auf dieſen gefährlichen Grund fort; und ſolche Perſonen treten dann, äuſſerſt geſchwächt, wenigſtens verzärtelt und verwöhnt, in den Ehe- und aus dieſen in den Wittwenſtand. Nun ſind zwey Fälle. Entweder eine ſolche Perſon kann ihre vorige Lebensart ohne alle Abänderung fortſetzen, und ſie thut es dann auch, und ſo kann ihr Leben nicht lange dauern; oder ſie muß ſich von ihrer gewohnten Gemächlichkeit abbrechen, und nun gehen zwanzig Perſonen unter, ehe ſich eine an dieſe Abänderungen gewöhnet und alt wird. Giebt es nun gleichwohl einzelne Ausnahmen, ſo ſind es Perſonen, die geſund und ſtark in den Eheſtand tra-

ten, in der Ehe diätiſch lebten, und in dieſer Lebensordnung auch als Wittwen blieben.

5. Eheweiber.

Von Ehefrauen habe ich nur 35 Perſonen, und unter dieſen befinden ſich drey aus der Vorzeit, dieſe hinweg gerechnet lebten drey 80; eine 81; zwey 82; eine 83; zwey 84; zwey 85; eine 86; eine 91; zwey 96; eine 98; zwey 100; eine 102; zwey 103; eine 105; zwey 106; eine 108; eine 110; eine 114; eine 115; eine 124; und eine 164. die vier älteſten waren, eine Dänin, zwey Franzöſinnen, und eine gemeine Frau aus dem Temeswarer Bannat. Von Eheweibern kann man eigentlich nicht viele alte Perſonen erwarten. Denn ſie überleben entweder ihre Ehemänner, und dann treten ſie unter die Zahl der Wittwen; oder ſie überleben ihre Ehemänner nicht, und dann ſterben die mehreſten, ohne gerade ein hohes Alter erreicht zu haben; doch nur ſelten an den Folgen der Ehe. Denn in der Ehe ſelbſt liegt keine Urſache eines frühen Todes für das weibliche Geſchlecht; man kann vielmehr behaupten, daß das Gegentheil darum ſtatt haben müſſe, weil die eheliche Verſorgung, und die eheliche Zufriedenheit die Lebensdauer gar ſehr unterſtützen. Wenn man aber auch bedenkt, daß nicht wenige ſchwächliche und ungeſunde Jungfrauen in

die Ehe treten, und ſo ihrem frühern Tode entgegen gehen: daß manche Weiber im Wochenbette oder an den Folgen der Niederkunft ſterben: daß unglückliche Ehen, die auch gerade keine Seltenheit ſind, ein wahrer Gift werden, der öfterer das weibliche Geſchlecht, als das männliche angreift und tödtet; und daß endlich mehrere Weibsperſonen durch den Eheſtand in eine freywillige Armuth und Sclaverey übergehen; wenn man dies Alles bedenkt, ſo iſt es leicht zu erklären, daß Eheweiber von 80 Jahren und drüber nicht häufig vorkommen können.

T. Jungfrauen.

Jungfrauen von 80 bis 125 Jahren ſind in dieſer Sammlung nur 39, unter denen aber eine Aebtiſſin und eine Grospriorin nicht begriffen ſind. Sonſt ſind darunter vier Nonnen, und ſogar die beyden älteſten Perſonen waren Nonnen, die eine eine Portugiſin, die andere eine Spaniern. Unter ihnen ſind drey von 80; zwey von 81; fünf von 82. zwey von 83; zwey von 84; zwey von 85; eine von 86; drey von 87. eine von 88; eine von 90; zwey von 91; eine von 92; eine von 94; zwey von 95; eine von 96; eine von 100; eine von 103; drey von 104; vier von 105; eine von 106; eine von 120; eine von 124.; und zwey von 125 Jahren. Wenn wir annehmen, daß viele Weibs-

perſonen vor der Zeit ihre Mannbarkeit, viele im Eheſtande und viele als Wittwen ſterben, ſo kann die Zahl alter Jungfrauen, überhaupt betrachtet, nicht groß ſeyn. Allein es ſcheinet doch, daß eine Zahl von 39 Perſonen unter den vielen, die ich überhaupt geſammlet habe, viel zu gering ſey. Sie iſt es gleichwohl nicht, und es wird uns weniger auffallen, wenn wir die Anzahl altgewordener Eheweiber, die ſich nur auf 35 belief, mit der faſt gleichen Anzahl alter Jungfrauen vergleichen. Denn ob mehrere erwachſene Mädchen unverheyrathet bleiben? oder mehrere ſich verheyrathen, das läßt ſich ſo genau nicht beſtimmen. Nach meiner Erfahrung weiß ich wenigſtens, daß die mehreſten unverheyratheten Weibesperſonen, wenn ſie ja alt werden, zwiſchen 60 und 70 Jahren, viele viel früher ſterben. Ich weiß davon keinen ſichern phyſiſchen Grund anzugeben, es ſey denn dieſer, daß die ſitzende und eingezogene Lebensart, die bey vielen ihre Nahrung, bey andern der Wohlſtand, bey noch andern die Caprice nothwendig machen, ihrer Geſundheit, und ihrer Lebensdauer nachtheilig ſey. Das Beyſpiel einer ledigen Weibesperſon, die in ihrem 50ſten Jahre Dreylinge gebahr, (Anh. N. 125. 5.) iſt viel zu merkwürdig und außerordentlich, als daß ich es hier mit Stillſchweigen übergehen könnte.

U. Hebammen.

Da nicht jeder Ort mit einer Hebamme verſehen iſt, obgleich in Städten ſich derſelben zwey auch wohl mehrere aufhalten, ſo machen dieſelben eben keine zahlreiche Menſchenclaſſe aus. Man kann alſo in ihr gerade keine große Anzahl von Beyſpielen erwarten, die wenigſtens 80 Jahre ihres Lebens erreicht hätten. In meiner Sammlung habe ich ihrer nur zwey; eine von 88 (88. N. 1.); und eine von 97 Jahren (97. N. 1.). Die eine war aus dem Weimariſchen, die andere aus Schleſien.

Hebammen haben, überhaupt betrachtet, gerade kein angenehmes Geſchäfte, obgleich der Gedanke, geſunde Menſchen, ſo viel nemlich an ihnen liegt, zur Welt gebracht zu haben, allerdings ermunternd, beruhigend und ſtärkend iſt. Ihre Arbeiten mit kreißenden Müttern ſind herzangreifend, oft ängſtlich, und in Hinſicht auf die Bewahrung des Gewiſſens und der damit verbundenen Verantwortlichkeit vor Gott, nicht ſelten auch vor der Obrigkeit, ſehr ſchwer und ermüdend. Viele ſchlafloſe Nächte entkräften den Körper, dem keine ſtrenge Lebensordnung zu Hülfe kommen, und ihn ſtärken kann. Die Stärkungen des Kindtaufſchmaußes, der in den mehreſten Ländern und Orts

ſchaften üblich iſt, ſind gar nicht dazu geeignet, ſie wirklich zu ſtärken, wohl aber den Magen zu überladen, und ſich ſo zu ſchaden; zumal da die mehreſten zur ärmern Menſchenclaſſe gehören, die eine ſolche Lebensart bey weitem nicht gewohnt ſind. Iſt daher die Geſundheit einer ſolchen Perſon nicht an ſich dauerhaft, und verſtehen dergleichen Perſonen die Kunſt nicht, ſich ſelbſt zu beherrſchen und zu mäßigen; ſo iſt es nicht wohl möglich, daß ſie ein hohes Alter erreichen können.

X. Leichenweiber.

Was ich vorher (Num. V.) von den Todtengräbern geſagt habe, das gilt noch mehr von den Leichenweibern, da ſie einen häufigern und genauern Umgang mit den Leichen haben, als jene, die ſie reinigen, bewachen und ankleiden müſſen. Dies in allen Häuſern, bey jeder Leiche, die Krankheit mag eckelhaft und anſteckend ſeyn, oder nicht. Darum begeben ſich auch zu dieſem Geſchäfte immer nur dürftige Perſonen, bey denen der Krankheitsſtoff, dem Körper um ſo leichter mitgetheilt werden kann, da ſie ſich überhaupt nur ſparſam nähren können. Ich habe daher auch nur ein einziges Beyſpiel einer 86jährigen Leichenfrau aus Weimar (86. N. 17.) anführen können; aber auch dieſe Frau habe ich ſelbſt gekannt, und bin

ſogar einmal ihres Dienſtes benöthiget geweſen, wo ich ſie genau beobachtet habe. Sie war eine kleine Perſon, aber von einem ſtarken Leibesumfange, und von einem feſten und ſtarken Knochenbau, der folglich viel tragen, und viel abhalten konnte. In ihrem Hauſe herrſchte Reinlichkeit und Anſtand, und eben ſo war auch ihre Kleidung beſchaffen. Sie übte eine ſtrenge Mäßigkeit, nicht bloß in ihrem Hauſe, ſondern auch in den Häuſern, in welchen ſie ihr Amt verrichtete, und pflegte das nie aufzueſſen, was man ihr reichte, und auch Zuredungen deshalb, waren bey ihr mehrentheils vergeblich. Zu dieſer ſtrengen Ordnung und Diät kam noch der Vortheil, daß ſie äußerſt ſelten bey armen Leichen gebraucht wurde, oder dienete, daher ſie auch den Namen der vornehmen Leichenfrau führte. Daher entgieng ſie auch allen Gelegenheiten, wo ihre Ordnung unterbrochen wurde, oder wo ſie in die Gefahr der Anſteckung kommen konnte. Ich weiß ſie auch in den dreyzehn Jahren, wo ich in Weimar war, nicht ein einzigesmal krank, daher bey ihr dazu Alles geeignet war, alle Hinderniſſe des Lebens zu überwinden, und alt zu werden.

XVII. Kapitel.

Characteriſtik einiger Länder, Oerter und Perſonen in Rückſicht auf Menſchenalter.

Die zahlreichen Beyſpiele alter Perſonen, für einzelne Länder, ſind aus England und London, aus Frankreich und Paris, aus Schleſien, aus Churſachſen, aus Augſpurg und aus dem Weimariſchen. Es ſcheinet mir daher nicht ohne Nutzen zu ſeyn, wenn ich von dieſen Ländern und Oertern eine kurze Charakteriſtik mittheile, die uns, wie ich glaube, manchen Aufſchluß über Menſchenalter geben dürfte. Aus eben dem Grunde habe ich auch einige alte Perſonen und ihr Verhalten gegen ihr Leben beſchrieben, weil dann, nach meiner Einſicht Jeder die Frage leicht beantworten kann: was muß ich thun, und was ſoll ich meiden, wenn auch ich alt werden will? Mit Ueberlegung habe ich mich nur auf einige Länder, und Städte, und auf einige Perſonen eingeſchränkt, weil dies gerade zu meinem Zwecke hinreichend ſeyn wird.

I. Länder.

A. England und London.

Aus England habe ich fünf und dreyßig Beyſpiele alter Perſonen geſammlet, unter denen die

älteſte 169 Jahre alt war; unter dieſe gehörten 18 Beyſpiele, alſo mehr als die Hälfte für London, die Hauptſtadt dieſes Königreichs, das, Schottland dazu gerechnet, 4516, für ſich allein aber 2916 deutſche Quadratmeilen groß iſt. Dies ſcheinet für ein Reich, das ſchon lange im Rufe ſtehet, daß daſelbſt das wahre Alter eigentlich zu Hauſe ſey, und daß überhaupt unter den Ländern, wo Menſchen vorzüglich alt werden, Schweden, Norwegen, Dännemark, unſer England oben anſtehet, eben keine allzugroße Anzahl zu ſeyn. Dieſe größte Inſel der Welt iſt ganz mit See umgeben, und England und Schottland hangen durch die Cheriotiſchen Gebürge zuſammen, und werden durch die Flüſſe Tweed-Esk und Salvay von einander getrennet. Die Luft iſt in England gemäßiget, alſo weder zu kalt noch zu warm, aber dicke und neblicht, und wirkt daher viel veränderliches und trübes Wetter, was gerade nicht den beſten Einfluß auf Geſundheit, und auf ein hohes Alter haben kann. Dies iſt indeſſen am merklichſten in der Gegend um London; denn in den von dieſer Stadt abgelegenen Provinzen herrſcht eine reine und geſunde Luft. Das Clima iſt auch ſehr gemäßiget, daher der Winter gemeiniglich nur in Schnee, der nach wenigen Tagen wieder vergehet, in Regen und Nebel beſtehet. Dieſe der Ge-

ſundheit gerade nicht günſtige Erſcheinung wird aber dadurch ſehr gemäßiget, daß das Land ohne Gebürge iſt, und nur abwechſelnde Ebenen, Hügel und Thäler, einen guteingerichteten und vortheilhaften Ackerbau, Gartengewächſe und Baumfrüchte im Ueberfluß, eine vortreffliche Weide und die beſte Viehzucht, Geld, Nahrung und Gewerbe in Ueberfluß, und folglich an Allem, was zum Lebensunterhalte und zur Bequemlichkeit des Lebens gehört, einen wahren Ueberfluß hat. Scheint ja hie oder da etwas zu fehlen, ſo erſetzt die Natur, und wo auch dieſe ihre Hülfe verſagt, der ausgebreitete Handel, Alles. So hat z. B. England an Holze Mangel, dafür aber hat es einen unerſchöpflichen Seegen an guten Steinkohlen. Der große Handel der Engländer, der größte in der ganzen Welt, verſchafft auch dem niedern Stande Nahrung und Unterhalt, ſo wie die Schiffahrt eine große Menge Menſchen beſchäftiget und erhält. Nur der Transport der Steinkohlen fordert 1500 Schiffe, und beſchäftiget und nährt über 15000 Menſchen; ſo wie über 50 Flüſſe, auf denen Schiffe von 5, bis zu 150 Tonnen fahren, Nahrung und Geſchäfte über das ganze Königreich verbreiten können; wenn auch die See dieſem Königreiche nicht ſo nah, und kein Handel nach Oſt- und Weſtindien wäre. Aber eben dieſer Handel macht England zum glücklich-

ſten Lande, wo Ueberfluß herrſcht, wo alſo der Menſch, wenn er es nur recht angreift, leicht zu einem hohen Alter gelangen kann.

Selbſt das engliſche Volk iſt von der Natur gleichſam fürs Alter gebaut und dotirt. Es iſt ein mehrentheils wohlgeſtaltetes, unerſchrockenes, großmüthiges, fleißiges, nachdenkendes, verſchwiegenes Volk; ein Volk, das Freyheit liebt, nicht leicht eiferſüchtig wird, das Gefühl ſeiner Größe ausgenommen, und in mehrern Leibesübungen geſchickt iſt. Ein ſolches Volk muß zugleich einen ſtarken Körper und geſunde Nerven haben. Selbſt die Verachtung des Todes, die dieſem Volke eigen iſt, und manchen zum Selbſtmorde verleitet, und den Entſchluß ſich ſelbſt zu entleiben, oft bey geringer Veranlaſſung unterſtützt; ſelbſt dieſe Verachtung des Todes hat die gute Seite, daß der Menſch ſeinen Entſchließungen getreu bleibt, ſeine Entwürfe, es koſte, was es wolle, durchſetzt, und daher unermüdet arbeitſam iſt. Selbſt dieſes wird demnach ein Mittel zur Verlängerung des Lebens, ſo bald die Vernunft die Herrſchaft über die Leidenſchaften hat. Es iſt alſo entſchieden, daß die engliſche Nation gewiſſe Anſprüche auf ein langes Leben machen kann. Die wenigen Beyſpiele alter Engländer, die ich habe anführen können, haben alſo bloß ihren Grund in dem Mangel hin-

länglicher Nachrichten, und genugſamen Quellen. Ja, daß weniger Engländer, und vorzüglich die Reichen unter ihnen, kein ſo hohes Alter erreichen, als ſie erreichen könnten, kommt überhaupt daher, daß das engliſche Volk hitzige Getränke liebt, ſich alle möglichen Ausſchweifungen erlaubt, ſtolz iſt, und aus Stolz andre Nationen verachtet, und ſich auf dieſe Art manche Verdrüßlichkeit zuziehet, die auf Geſundheit und Alter Einfluß hat. Inſonderheit führen die reichen Engländer eine ſolche Lebensordnung, daß man es deutlich merkt, daß ſie nicht alt werden wollen. Gemeiniglich Abends um fünf Uhr gehet man zu Tiſche, das Mittagsmahl einzunehmen, beſetzt die Tafeln mit Schüſſeln, daß ſie einbrechen möchten, trinkt nicht, ſo lange die Damen noch in der Geſellſchaft ſind, fängt aber nach aufgehobener Tafel, wenn ſich das Frauenzimmer entfernt hat, an zu zechen, bis ſpät in die Mitternacht hinein, legt ſich dann ſchlafen, wenn vernünftige, arbeitſame, ihr Leben ſchonende Menſchen aufſtehen, und ſich zur Arbeit anſchicken; und ſo geſchiehet es nicht ſelten, daß in großen Städten, namentlich in London, Mittags zwölf Uhr viele Häuſer noch verſchloſſen ſind. Bey einer ſolchen Lebensordnung iſt kein langes Leben möglich, und wenn der Baum des Lebens in England unter die wildwachſenden Pflanzen gehörte.

London.

Dieſe Hauptſtadt Englands iſt bey der vorhergehenden Characteriſtik dieſes Landes das Hauptideal geweſen. Dieſe ungeheure Stadt, die 6½ engliſche Meilen, oder drey gute Stunden lang und 2½ ſolcher Meilen breit iſt, 150000 Häuſer und 960000 Einwohner hat, die ſich im Winter, wo Alles nach der Stadt ſtrömt, mit 50000 vermehrt, hat ſchon an ſich alle die Gefahren des Lebens, die Hufeland *) ſo fürchterlich ſchildert. Es kommt hinzu, daß in London wenige Straßen regelmäßig gebauet ſind, wodurch der freye Zug, der zur Zerſtreuung der ſchädlichen Dünſte ſo nöthige Luftzug gehemmt wird; daß ferner die beyden Haupttheile der Stadt, London und Weſtmünſter, durch einen großen ſchiffbaren Fluß, die Themſe, der ſo breit iſt, daß die neue Brücke, die 1750 geendiget wurde, und Weſtmünſter mit Southwark verbindet, 1223 Fuß in die Länge hat, auf vierzehn Pfeilern dreyzehn großen und zwey kleinern Bogen ruhet **), getrennet werden, wodurch Dünſte und Nebel unglaublich vermehret werden; daß, wegen Mangel am Holze, mehrentheils Steinkohlen gebrannt werden, wovon im Jahre 1775, nicht

*) Kunſt das Leben zu verlängern, Th. III. S. 29 ff.

**) Sie hat 500000 Pfund Sterlinge gekoſtet.

weniger als 23773365 Scheffel gebraucht wurden, durch deren Dampf die Häuſer ſchwarz gefärbt werden, und ſich eine dicke Atmoſphäre über die ganze Stadt verbreitet, wodurch Fremde, die dieſe Luft und den Geſtank der Steinkohlen nicht vertragen können, oft ſchwindlich werden; und daß endlich, die mehreſten gemeinen Häuſer, deren Mauern von Ziegelſteinen erbaut, und nicht dicker ſind, als ein Ziegelſtein lang iſt, im Winter nicht vor der Kälte, und im Sommer nicht vor der Hitze ſchützen können. Dennoch hat London von jeher viele alte Leute gezogen, und wir haben oben geſehen, daß die größere Hälfte der von mir geſammleten engliſchen Alten für die Stadt London gehören. Dieſe Stadt muß demnach Vorzüge haben, die jenen Unbequemlichkeiten wenigſtens das Gleichgewicht halten, die alſo die Stelle eines Gegengiftes, wenigſtens für viele Menſchen, für ſolche vorzüglich, die eine geſunde Leibesconſtitution haben, und die goldnen Regeln der Diät beobachten, vertreten. Ich rechne hieher: daß die Häuſer im Ganzen nicht ſo hoch gebaut ſind, als in andern großen Städten, beſonders in Paris, wodurch die Luft freyer wird, und die Ausdünſtungen ſich zerſtreuen können: daß die Einwohner mit hinlänglichem ſüßen Waſſer verſehen ſind, indem außer den vielen Brunnen, die in London ſind, dieſe Stadt noch eine

Waſſerleitung hat, wodurch aus der Provinz Hartfort das Waſſer durch einen ſechs deutſche Meilen langen Canal nach London gebracht wird *); daß auf 12 großen Märkten oder Marktplätzen alle möglichen Victualien und Bedürfniſſe täglich zu haben, außer dieſen aber noch beſondere Plätze für Gemüſe, Obſt u. d. gl. eingerichtet ſind; daß für mögliche Reinlichkeit und Bequemlichkeit, für manche erlaubte Vergnügungen, an denen auch der gemeine Mann Antheil nehmen kann, auch wirklich nimmt, hinlänglich geſorgt iſt; und daß die Betriebſamkeit der Einwohner, durch den großen Handel unterſtützt und gehoben, jedem Bewohner, der arbeiten will, Gelegenheit verſchafft, ſich wenigſtens nothdürftig zu nähren. Wer nun von dieſen Vorzügen hinlänglichen und richtigen Gebrauch macht, und die in dieſem Buche vorgetragenen Regeln und Rathſchläge beobachtet, der kann auch in London alt werden.

*) Dieſe Waſſerleitung gab 1608 der Ritter Midleton an, an welcher täglich 600 Menſchen arbeiteten, und dies große Werk doch erſt in fünf Jahren endigten. So groß auch die Summe war, die dieſes Werk koſtete, ſo groß iſt der Vortheil, der der Stadt London dadurch zu Theil wird.

B. Frankreich und Paris.

Aus Frankreich habe ich 58 Beyſpiele bis zu 124 Jahren geſammlet, mehrere als aus England, unter dieſen ſind 27 Beyſpiele aus Paris, mehr als aus London, davon ſich die Urſache wird errathen laſſen, wenn ich hernach dieſe Stadt characteriſiren werde. Jetzo bemerke ich, daß in Frankreich eben ſo viele alte Menſchen, und vielleicht noch mehrere leben könnten, als in England, daß alſo die geringere Anzahl alter Menſchen in Frankreich, wenn ſie anders, was ich faſt bezweifle, gegründet iſt, nicht an dem Lande, ſondern an den Menſchen, für mich aber, an dem Mangel genugſamer Nachrichten liege. Eine kurze Charakteriſtik dieſes Landes wird, wie ich hoffe, meinen Ausſpruch hinlänglich beſtätigen.

Frankreich wird bloß durch den Canal von England getrennet, und hatte ehedem 10000 deutſche Quadratmeilen im Umfange, hat aber durch den Lüneviller Frieden noch einen anſehnlichen Zuwachs erhalten. Im Jahre 1773 zählte man 23,531000 Einwohner, doch waren darunter Corſica und die Armee nicht begriffen. Es hat ein ſehr glückliches Clima, größtentheils eine gemäßigte und geſunde Luft, mehrentheils einen fruchtbaren Boden, dem nur hin und wieder Menſchenfleiß feh-

let, um noch ergiebiger zu werden. Alle zur Nothdurft und viele zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen gereichende Producte ſind in dieſem Lande vorhanden, beſonders hat es einen Ueberfluß an ausgeſuchtem Obſte, an Salze, an Hanfe und an Flachs. An Metallen iſt es arm, Getraide aber bauet es, zwar nicht im Ueberfluſſe, aber doch ſo viel, daß ſich das Land in einem gemeinen Jahre auf 15 Monate verſorgen kann. Gegenden, wo der Getraidebau ſparſamer iſt, oder wohl gar fehlt, ſind dagegen mit Weinen verſehen, und man hat berechnet, daß die Weinreben jährlich eine Ausbeute von wenigſtens 300 Millionen Livres geben, welche Summe durch eine angeſtrengtere Induſtrie noch ſehr erhöhet werden könnte. Es fehlt Frankreichs Einwohnern nicht an Gelegenheit ſich zu nähren. Die Manufacturen und Fabriken ſind vortrefflich, auch iſt der innre und äußere Handel dem der Engländer zwar bey weitem nicht gleich, aber doch bey alle dem wichtig und ausgebreitet; und ſo fehlet es den Bewohnern der Städte nicht an Gelegenheit ſich zu nähren, und der Landmann würde an vielen Orten nicht ſo dürftig ſeyn, als er wirklich iſt, wenn er ſich mehr mit dem Ackerbau beſchäftigen wollte, als er zu thun pflegt. Man hat ſich aber gemeiniglich mehr mit den Manufacturen, als mit dem Ackerbaue zum Schaden des Lan-

des beſchäftiget, was aber eigentlich nicht Fehler des Landes, ſondern der Einwohner und ihrer Obern iſt. Ehedem drückten freylich ſchwere Auflagen und Abgaben das Land, die den Landmann hinderten, alt zu werden, denn bey Armuth, Hunger und Nahrungsſorgen wird man nicht leicht alt. Vielleicht aber nimmt die neuere Regierung darauf Rückſicht, und unterſtützt das Leben des Landmannes mehr, als es ehedem geſchahe. Mir iſt es hinreichend gezeigt zu haben, daß das Land allerdings dazu geeignet iſt, alte Leute zu ziehen, und es hat vor England manche Vorzüge. Unter andern auch dieſen, daß ſich der Franzoſe an eine gemäßigte Lebensart gewöhnet hat, woraus eine Wohlfeilheit der Lebensmittel und ein geringer Arbeitslohn entſtanden iſt; ob es gleich vielleicht auch wahr iſt, daß man in dieſer Wohlfeilheit den Grund des Mangels der Induſtrie beym Landmanne zu ſuchen habe.

Selbſt der Character der Franzoſen begünſtiget im Ganzen ein hohes Alter. Sie ſind arbeitſam, gegen Fremde zuvorkommend und höflich, können viele Verdrüßlichkeiten übernehmen, wobey ihnen ihr flüchtiges Temperament gut zu Hülfe kommt, dabey ſind ſie hitzig und zum Kriege geneigt. Ihr Geiſt iſt heiter und aufgeräumt, und giebt ſich nicht gern mit Dingen ab, die ein tiefes

und langes Nachſinnen fordern. Dabey ſind ſie zum Spotte geneigt, für ſich aber ſehr eingenommen. Ein Beweiß des letztern ſey dieſes, daß ihre Schriftſteller behaupten, daß in der franzöſiſchen Nation die Tugenden aller Nationen vereiniget wären. Dieſer Character beweiſet die Möglichkeit eines hohen Alters der Franzoſen, welche aber freylich dadurch ſehr geſchwächt wird, daß der Franzos bey allen ſeinen vermeynten Tugenden flüchtig, nachläßig iſt, was unter andern ſeine Kleidertracht, die wir Deutſche unbeſonnen nachäffen, beweiſet: und der Liebe leidenſchaftlich, und bis zur Ausſchweifung nachhängt. Sein Leichtſinn hindert ihn an der nöthigen Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt, ſeine Nachläßigkeit macht, daß er die Mittel geſund zu bleiben, die Anſtrengungen des Geiſtes und des Körpers fordern, aus den Augen ſetzt: und der Hang zur Liebe verleitet ihn zu mancher Ausſchweifung, die der Geſundheit und dem hohen Alter äußerſt nachtheilig ſind. Franzoſen alſo, die Vernunft genug haben, ſich über dieſe Dinge hinauszuſetzen, welche Ehrgefühl haben, und von einem gelaſſenen Temperamente unterſtützt werden, können ſehr alte Leute werden.

Paris.

Die Hauptſtadt in Frankreich iſt eine große Stadt, die 24000 Häuſer zählet, unter welchen viele

ſieben Stockwerke hoch ſind, über 700000 Einwohner hat, und von jeher gewohnt iſt, die Reichthümer des Königreichs in ſich zu verſchlingen, was ſogar die neue Regierungsform, bis jetzt wenigſtens, nicht ganz aufgehoben hat. Betrachten wir dieſe Stadt in Beziehung auf ein hohes Menſchenalter, ſo iſt freylich das Gemählde gar nicht empfehlend, das Sander und Schleſinger *) von ihr entwerfen. Als Düval 1718 nach Paris kam, war dieſe Stadt mit einem ſo dichten Nebel bedeckt, daß er die Gegenſtände um ſich her nicht auf zehen Schritte weit erkennen konnte, doch ſahe er Tauſende von Menſchen, unter denen viele Müßiggänger ſind, die in der Dunkelheit des Nebels hin und her liefen. Sander ſagt, daß die Straßen zu Paris ſchmutzig und gefährlich ſind, und daß man, wenn man ſich dieſer Stadt nähert, ſchon von weitem einen ganz eignen häßlichen Geruch empfinde. In den meiſten Häuſern ſind niedre, finſtere Stuben, enge, dunkle, gefährliche Treppen, viele unſaubere, garſtige Plätze, und gar keine Küchen, ſondern man kocht im Kamin; und doch ſind die kleinſten Winkel und jedes Fenſter oben im Da-

*) Neueſte Mannichfaltigkeiten, II. Jahrgang S. 65. 81, 84. 102. III. Jahrgang S. 157. conf. Düvals Leben, Th. II. S. 68. 71. f.

che mit Menſchen beſetzt, und müſſen theuer bezahlt werden. Das Pflaſter in Paris iſt zwar gut, aber der Koth wird durch das unaufhörliche Laufen und Fahren ſo verſchmieret, daß man alle Augenblicke glitſcht, und die beſten Schuh ſind in wenig Tagen verdorben. Dabey regnet es faſt immer, ſelten ſiehet man die Sonne; zwiſchen den hohen Häuſern fällt nur ein kleiner Streifen von Licht und Himmel in die Augen. Wind ſpürt man in der Stadt gar nicht, und viele Fremde können das ſtillſtehende Meer von Dünſten nicht gewohnen, werden krank und ſterben. Eine der größten Unbequemlichkeiten in Paris iſt der beſtändige Geſtank von gebrannten Hufen. Denn weil eine ſo unbeſchreibliche Menge von Pferden hier iſt, und ſie alle Tage gebraucht werden, ſo ſind auch Schmiedte in allen Straßen, und beſonders Morgens ſteigt der häßliche Horngeſtank überall in die Höhe. Man kann daher am frühen Morgen kaum das Fenſter aufmachen, um friſche Luft zu bekommen. Die Franzoſen empfinden das nicht, denn ſie liegen im Bette bis gegen Mittag. Schrecklich iſt es bey Donnerwettern in Paris zu ſeyn. Einmal iſt die Hitze, die vorhergehet, ſo ſchwül, daß man in den kleinen niedrigen Zimmern gar nicht bleiben kann. Sodann entſtehet bey der bis ins cyniſche fallenden Unſauberkeit der Franzoſen in ihren Wohnun-

gen, Küchen, Ställen, Vorhöfen, von heftigen Gewitterregen, gleich der allerhäßlichſte Geſtank in den Straßen, ſelbſt in den wenigen breiten Gaſſen, welche die Stadt uns noch zeigt. Das Waſſer wäſcht den vielen alten Koth von allen Menſchen, Pferden, Hunden, Katzen, Vögeln und von allen Bergen und Hügeln ab, dergleichen einige in der Stadt vorkommen. In kurzer Zeit wird der Moraſt allgemein, die Straßen ſehen ganz ſchwarzgrün aus, und überall erhebt ſich ein ſaurer, ganz unbeſchreiblich häßlicher Geſtank, und das Waſſer läuft an tauſend Orten ſo an, daß die ganze Gaſſe gleich einem Strome ausſiehet. Paris, eine ſo volkreiche Stadt, hat außerdem ſchlechtes und ungeſundes Waſſer. Der gemeinſchaftliche Brunnen, aus welchem alles Waſſer hergeholet wird, iſt die Seine. Dieſes Waſſer läuft in Canälen durch die ganze Stadt, und die Vorſtädte. Es iſt ein wahrer Kloak, wo alles hineingeworfen wird, was keiner im Hauſe haben will. Außerdem wird in dieſem Waſſer für ganz Paris gewaſchen, und man kann ſich leicht vorſtellen, daß hier oft Wäſche mit vorkommen muß, die von Kranken getragen iſt. Sehr vieles Aas wird heimlich hineingeworfen; und dieſes Waſſer muß doch ein jeder trinken! Es giebt zwar mehrere Brunnen in Paris, allein ſie haben alle ein ſchlechtes Waſſer, den einzigen am Schloſſe Luxen-

burg ausgenommen, aus dem aber, wenigſtens in vorigen Zeiten, die Bewohner des Schloſſes ausgenommen, Niemand ſchöpfen durfte, und viele wegen der Entlegenheit des Ortes nicht ſchöpfen konnten. Paris hat alſo Mangel an reiner Luft und an geſundem Waſſer. In einer ſolchen Stadt iſt es wahrhaftig eine Kunſt, alt zu werden, und die wenigen Perſonen, welche dort ein hohes Alter erreichen, müſſen eiſerne Naturen haben, und eine vorzügliche Diät beobachten.

C. Schleſien.

Aus Schleſien habe ich 151 Perſonen geſammlet, unter denen die älteſte 131 Jahre gelebt hat, welches gewiß eine anſehnliche Summe iſt. Denn obgleich nur das Preußiſche, der größte Theil von Schleſien 161 Städte und 5015 Dörfer hat, und im Jahre 1777, 1403617, oder wie Andere ſagen, 1500000 Einwohner, den Soldatenſtand nicht mitgerechnet, hatte, ſo iſt doch die Zahl von 151 alter Perſonen anſehnlich genug, und beweiſet, daß Schleſien ein geſundes Land ſeyn müſſe. So iſt es, wenn wir wenigſtens den größten Theil dieſes anſehnlichen Herzogthums annehmen, ein Fall, den man wohl bey jedem bedeutenden Lande annehmen muß, und zum Grunde legen darf. Dann hat dieſes Land allerdings einen fruchtbaren Boden,

mancherley natürliche Schätze, fleißige Einwohner, die ſich auf dem Lande auf Getraide-, Flachs-, Weinbau und dergleichen, in Städten aber auf mancherley Fabriken legen, wie denn zum Beyſpiel die Schleſiſche Leinewand, und das ſchleſiſche Garn durch die ganze Welt berühmt und ein großer Erwerbzweig des Landes iſt. Dieſe Gewerbe, ſo wie die Steinbrüche, Steinkohlenflötze, Silber-, Kupfer- und Bleybergwerke, vorzüglich aber die Eiſenwerke beſchäftigen und erhalten viele tauſend Menſchen, was ſchon zur Geſundheit und zur Lebenslänge ſehr viel beyträgt. Hierzu kommt die gute Lage und die natürliche Beſchaffenheit des Landes. Es fehlet dieſem Lande nicht an hinlänglichen und geſunden Waſſern. Die Oder durchſtrömt faſt, der Länge nach, das ganze Land, und nimmt die kleinern zahlreichen Flüſſe des Landes auf. Fehlen hie oder dort Waldungen und Holz, ſo haben andere Gegenden davon einen Ueberfluß, und können ihren Nachbarn aushelfen. Selbſt die Steinkohlen, die reichhaltig und gut ſind, helfen dieſem Mangel ab, oder erleichtern wenigſtens denſelben. Hat Schleſien von Außen manche unfruchtbare Gebürge, ſo ſind auch viele Ebenen da, die fruchtbar genug ſind, daher ſind auch in dieſem Lande die mehreſten Bedürfniſſe wohlfeil, wohlfeiler als in dem ſo glücklich und geſegnet ge-

prieſenen Sachſen. Darum iſt auch in Schleſien das Sprüchwort: was man in Schleſien löffelt, d. i. in Menge haben und genießen kann, das müſſe man in Sachſen mit Gabeln eſſen, d. i. man könne es nur ſparſam haben. In den Städten strömt an den Markttägen das Landvolk in großer Menge hinzu, und bringt alle möglichen Victualien mit ſich, und das macht ſie auch für den Bürger, wo nicht wohlfeil, doch wenigſtens erträglich. In Schleſien giebt es viele, ſtarke und zum Theil kalte Winde, die aber die Geſundheit mehr ſtärken, als ſchwächen. Die Wärme im Sommer iſt erträglich, die Kälte im Winter aber ſtreng, ſtrenger als in Sachſen; das iſt aber der Geſundheit gar nicht nachtheilig, zumal, da man weiß, daß in den kältern (nördlichen) Gegenden viele alte Perſonen gefunden werden, wenn es gleich nicht wahr zu ſeyn ſcheinet, daß die kältern nordiſchen Gegenden in Rückſicht auf ein hohes Alter einen Vorzug vor den ſüdlichen, wärmern, haben. Schleſien hat alſo ein vortheilhaftes Clima, und nächſt dieſem ſolche Vorzüge, daß es unter den Weltgegenden, wo Menſchen alt werden können, eine der erſten Stellen verdienet.

D. Churſachſen.

Die Beyſpiele alter Perſonen aus den ſämmtlichen Churfürſtlichen Landen, die Lauſitz

mit eingeſchloſſen, machten eine Anzahl von 144 Perſonen, wovon die älteſte aus dem Dorfe Sommerlatte, bey Barby, ein gebohrner Schwede, der erſt ſchwediſcher Soldat war, und zuletzt Bote wurde, ein Alter von 121 Jahren erreichte. Dieſe Perſonen ſind faſt aus allen Theilen dieſes ſo geſeegneten Landes zuſammengeleſen, welches gleichſam dazu angelegt iſt, ſich ſelbſt zu unterſtützen und ſich gleichſam von andern Ländern unabhängig zu machen. So hat zwar der erzgebürgiſche Kreiß wegen der vielen Gebürge nicht Ackerbau genug, ſich ſelbſt zu nähren, dafür aber hat er an Erzen reiche Gebürge und auch einige Manufacturen. Der Meißner Kreiß bauet Wein, und giebt andre Bedürfniſſe, und das Dresden ſo nahe Böhmen ſchleppt dieſer ſchönen volkreichen Stadt eine große Menge von Bedürfniſſen zu, und hilft ſich, indem es Dresden unterſtützt. Der Churkreiß hat zwar vielen Sand, aber der Fleiß der Einwohner weiß dieſen, ſonſt unfruchtbaren Boden, ſo zu behandeln, daß er allerdings fruchtbar wird. Der Leipziger Kreiß iſt ſchon an ſich gut, er erlangt aber durch die berühmten Meſſen einen ſolchen Zuwachs von Gelde und andern Hülfsmitteln, daß hier allenthalben Segen zufließt; und der thüringiſche Kreiß hat und verdient den Namen einer Schmeergrube, weil hier der Ackerbau

im höchſten Flore iſt, und reiche Ausbeute giebt. Hiezu kommen die vielen zum Theil anſehnlichen Manufacturen, und ſelbſt die gute geſunde Lage dieſer anſehnlichen Länder, die man, im Ganzen genommen, zu den beſten Ländern in Deutſchland rechnet, und rechnen kann. Man zählet in dieſem Lande 215 Städte, 36 Flecken, und 4000 Dörfer, die im Jahre 1775 1306635 Menſchen zählten, die in unſern Tagen mehr zu = als abgenommen haben. Dieſe Menſchen ſind von Natur zur Induſtrie geneigt, und hier macht der Ueberfluß, dort das Bedürfniß, daß ſich jede Hand regt; und auf dieſe Art wird die Geſundheit geſtärkt, und das Alter begünſtiget.

Die Lauſitz, die ohngefähr einen Umfang von 180 Quadratmeilen und 270000 Einwohner hat bringt zwar nicht ſo viel Getraide, Obſt, Gartengewächſe u. d. gl. hervor, als zur Conſumtion des Landes gehöret; allein die trefflichen Wollen- und Leinenmanufacturen und die anſehnliche Viehzucht geben den Einwohnern Gelegenheit genug, ſich die Bedürfniſſe ihres Lebens ohne drückende Theurung und Sorgen zu erwerben, daher auch dieſe Gegend eine anſehnliche Anzahl alter Menſchen aufweiſen kann.

E. Weimar.

Ein Fürſtenthum, das 200 Städte und Dörfer und ohngefähr 64000 Einwohner hat. Es gehöret unter den Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſern nächſt Gotha und Altenburg unter die glücklichſten und geſündeſten Länder. Ich habe, freylich durch reiche Hülfsquellen unterſtützt, 289 Perſonen von 80 bis 104 und mehrere von 90 bis 99 Jahren gefunden. Dieſes Herzogthum macht einen Theil von Thüringen aus und liegt an der Ilm und zum Theil an der Saale, und kann ſich all des Guten freuen, was Thüringen vor den mehreſten Ländern Deutſchlands auszeichnet. Es hat Berge und Thäler, aber gerade keine hohen Gebürge, viele Ebenen, zwey mittelmäßige Flüſſe, die Ilm und die Saale, viele kleine, reine Bäche, gnugſame aber nicht überflüßige Waldungen, wenig Sümpfe, und daher eine reine und geſunde Luft. Getraide wird hier ſo viel gebauet, daß ſich das Land erhalten, und ſogar noch an Fremde abgeben kann; auch fehlet es nicht an Wieſewachs und an Obſte. Der Handel des Landes iſt zwar nicht groß, aber doch hinreichend viele Menſchen zu beſchäftigen, und noch mehrere zu nähren. Die ſonſt ſo blühende Strumpffabrik beſonders in Apolda, liegt faſt gänzlich, doch ſind die Einwohner zur Induſtrie geneigt, und Armuth drückt eigentlich

das Land nicht. Das Clima iſt gut, die Luft iſt geſund, und Sommer und Winter ſind weder zu heiß, noch zu kalt. Dieſes alles zuſammengenommen iſt hinreichend, alte Menſchen zu erziehen.

a. Weimar.

Die Haupt- und Reſidenzſtadt des Herzogthums Weimar liegt an der Ilm, zwar zwiſchen Bergen, aber doch in einem geräumigen Thale, in welchem ein freyer Luftzug iſt, wodurch die Stadt eine geſunde Lage erhalten hat. Selbſt die Gaſſen der Stadt, die an ſich gerade nicht weit und geräumig ſind, durchkreuzen ſich ſo, daß die Luft einen freyen Durchzug, und, da die Häuſer nur mäßig hoch ſind, die Sonne einen freyen Eingang hat. Außerdem werden auch die Gaſſen ſtets reinlich gehalten, wodurch dieſer Ort geſund iſt, ob er gleich, nach ſeiner Größe betrachtet, überaus volkreich iſt. Es fehlet den Einwohnern nicht an Nahrung und Gewerbe, wozu die Gegenwart des Hofs viel beyträgt. Durch drey Markttage in der Woche, von denen beſonders zwey frequent ſind, wird den Einwohnern dieſer Stadt, das, was ſie zu ihrem Unterhalte und zu ihrer Bequemlichkeit brauchen, zugetragen. Auf dieſe Art hat Weimar alles in ſich ſelbſt, was alte Perſonen hervorbringen kann, und vielleicht würden viele Menſchen daſelbſt noch älter

werden, wenn dem gemeinen Bürger Manches, das für ihn nicht gehört, gänzlich unterſagt würde.

Weimar hat überhaupt ohngefähr 800 Häuſer, und in dieſen lebten im Jahre 1801 zu Ende des Novembers 7187 Menſchen. Darunter waren in der Ehe lebende Perſonen 2361, Wittwer 154, Wittwen 452; unverehlichte Mannsperſonen über 20 Jahre 987; unverehlichte Weibesperſonen über 20 Jahre 827; dergleichen Mannsperſonen von 12 bis 20 Jahren 542; desgleichen Weibesperſonen von 12 bis 20 Jahren 478; Knaben von 12 Jahren und drunter 704; Mägdlein von 12 Jahren und drunter 682.

Für meine Sammlung habe ich in den letzten 18 oder 20 Jahren, ſo weit reichten meine Quellen, 138 Perſonen, wirklich eine anſehnliche Summe, gefunden, die 80 bis 97 Jahre gelebet haben. Von dieſen konnte ich 129 Perſonen näher vergleichen, und es waren darunter

1) Ehemänner 12, als vier von 80, einer von 81, drey von 82, zwey von 83, und zwey von 86 Jahren.

2) Ledige Mannsperſonen vier, als drey von 81, und eine von 82 Jahren.

3) Eheweiber vier, eine von 80, eine von 82, eine von 84, und eine von 85 Jahren.

4) Wittwer 31, fünf von 80, zwey von 81, einer von 82, fünf von 83, ſieben von 84, zwey von 85, einer von 86, einer von 87, drey von 89, und einer von 90 Jahren.

5) Wittwen 78, als 22 vornehmere und 56 geringere:

a.) unter den vornehmern ſind, ſechs von 80, drey von 81, zwey von 83, zwey von 85, drey von 87, drey von 88, eine von 89, eine von 90, und eine von 97 Jahren.

b.) unter den geringern ſind, zwölf von 80, drey von 81, vier von 82, acht von 83, ſechs von 84, vier von 85, ſieben von 86, drey von 87, vier von 88, vier von 89, zwey von 90, und zwey die Wittwe eines Weißgerbers und ein Poſamentirer von 97 Jahren; auch iſt darunter eine Leichenfrau von 86 Jahren.

6) Jungfrauen 5, zwey von 80, eine von 81, eine von 82, und eine von 87 Jahren.

Beſonders zu bemerkende Mannsperſonen ſind:

1) aus den obern Claſſen 10, ein Steuerrath, ein Cammermeiſter, ein Rentſekretär, drey Wundärzte, zwey Mahler, ein Kaufmann und ein Organiſt. Folglich aus dem Adel, und der erſten Claſſe, auch nicht eine Perſon, einige Wittwen ausgenommen, wodurch das, was ich im

ſechſten Kapitel und von den Wittwen inſonderheit im ſechzehenden Kapitel litt. R. geſagt habe, vollkommen beſtätiget wird.

2) von Handwerkern 17, ein Drechsler, ein Glockengießer, ein Hufſchmidt, ein Huthmacher, ein Lohgerber, zwey Schneider, ein Schuhmacher, ſieben Strumpfwürker, ein Tiſchler, und ein Poſamentirer.

b. Die Stadt und Diöces Buttſtädt.

Zuförderſt ſey es mir erlaubt, eine allgemeine Ueberſicht der Volksmenge dieſer Ortſchaften vom Jahre 1801 in folgender Tabelle mittheilen zu dürfen:

Ortſchaften der Diöces	In der Ehe lebende.	Wittwer.	Wittwen.	ledige Mannsperſ. über 20 Jahre.	dergleich. Weibsperſ. über 20 Jahre	dergleich. Mannsperſ. von 12 bis 20.	dergleich Weibsperſ. von 12 bis 20.	Knaben von 12 Jahr u. drunter	Mädch. von 12 Jahr u. drunter	Suma
Buttſtädt	597	32	85	106	125	73	81	261	224	1584
Raſtenburg	327	17	42	48	37	67	51	116	134	839
Großbrembach	324	16	29	48	36	51	38	116	101	759
Olbersleben	238	25	33	39	35	37	36	74	70	587
Guthmannshauſen	198	11	24	47	43	27	15	76	94	540
Krautheim	174	11	19	14	30	26	24	84	67	449
Schwerſtedt	128	4	17	14	9	15	19	52	50	308
Nermsdorf	95	—	14	13	9	14	14	22	22	203
Rohrbach	76	2	13	8	11	6	1	27	29	173
Niederreißen	64	4	10	9	4	2	12	23	24	152
Hayndorf	42	2	5	8	1	8	2	16	20	104
Summa Summar.	2263	124	291	354	340	325	283	867	835	5694

Nun wollen wir dieſe Ortſchaften, deren Volksmenge wir kennen, in Beziehung auf das Alter betrachten.

1. Buttſtädt das im Jahre 1801, 1584, im Jahre 1802, 1578, im Jahre 1803, aber 1602 Einwohner hatte, hat in dieſer Sammlung alter Menſchen 85 Perſonen von 80 bis 93 Jahren gegeben: nemlich ſechszehen von 80, ſechs von 81; neun von 82; dreyzehen von 83; acht von 84.; ſechs von 85; ſieben von 86; vier von 87; ſechs von 88; fünf von 89; eine von 90; 3 von 91; und eine von 93 Jahren. Es ſind darunter ſechzehen Ehemänner, fünf Eheweiber, zwey Wittwer, drey und dreyßig Wittwen, und drey ledige Perſonen. Dem Stande und dem Gewerbe nach befinden ſich darunter: 1. Geiſtlicher, 2 ungenannte Profeßioniſten, 1 Zimmermann, ein Siebmacher, 3 Schuhmacher, 3 Strumpfwürker, 2 Fleiſchhauer, 2 Sattler, 1 Müller, 1 Nagelſchmidt, 1 Nadler, 1 Becker, 1 Poſamentirer, 1 Glaſer, 1 Wollenkämmer, 1 Pfefferküchler, und ein Seifenſieder, zuſammen 24 Perſonen.

2. Raſtenburg, eine Stadt, hatte im Jahre 1801, 839; im Jahre 1802, 849; und im Jahre 1803; 793 Einwohner. Er zählet in dieſer Sammlung 23 Perſonen von 80 bis 98 Jahren; nemlich 8 Ehemänner, 1 Ehefrau, 3 Wittwer, 5

Wittwen; vom beſondern Stand und Gewerbe aber, 1 Schulrector, 1 Kantor, 1 Apotheker, 1 Schuhmacher, 2 Strumpfwürker, und 1 Müller, zuſammen 7 Perſonen.

3. Grosbrembach, zählte 1801, 759. 1802, 746. im Jahre 1803 aber 723 Seelen. Es ſtarben 12 Perſonen von 80 bis 87 Jahren; ſieben von 80. eine von 81, zwey von 82; eine von 83. und eine von 87 Jahren. Das waren 6 Ehemänner, vier Wittwer, und 2 Wittwen, auch war darunter ein Schneider.

4. Olbersleben hatte 1801, 587. im Jahre 1802. 577, im Jahre 1803, aber 565 Perſonen. Es ſtarben 12 Perſonen von 80 bis 91 Jahren; als vier von 80, zwey von 82, zwey von 83; eine von 84, eine von 87, und eine von 91 Jahren. Darunter waren 4 Ehemänner, 1 Wittwer, 1 Schullehrer, 1 Chirurgus, und 1 Fleiſchhauer.

5. Guthmannshaußen hatte 1801, 540, im Jahre 1802, 522 im Jahre 1803. aber 521 Einwohner. Es ſtarben 9 Perſonen von 80 bis 93 Jahren; nemlich fünf von 80, eine von 82; eine von 84; eine von 86. und eine von 93 Jahren. Das waren zwey Ehemänner, ein Wittwer, 3 Wittwen, 1 Böttcher und 2 Hirten.

6. Krautheim, zählte 1801, 449. im Jahre 1802, 426, im Jahre 1803 aber 440 Perſonen. Es

ſtarben 12 Perſonen von 81 bis 90 Jahren; als zwey von 81, vier von 82, eine von 83, zwey von 84, eine von 85, eine von 86. und eine von 90 Jahren. Das waren zwey Ehemänner, drey Wittwer, fünf Wittwen, ein Jäger und ein Schuhmacher.

7. Schwerſtedt hatte 1801, 308 im Jahre 1802; 307; im Jahre 1803 aber 308 Einwohner. Es ſtarben in dem Zeitraume von dem ich rede vier Wittwen, eine von 80, zwey von 81. und eine von 84 Jahren. An dieſem Orte hat demnach in einem Zeitraume von 18 Jahren, auch nicht eine Mannsperſon das Alter von 80 Jahren erreicht.

8. Neumsdorf zählte 1801, 203 im Jahre 1802, 189, im Jahre 1803 aber 193 Einwohner. Es ſtarben 6 Perſonen von 80 bis 84 Jahren; nemlich zwei von 80, drei von 82 und eine von 84 Jahren, nemlich 2 Ehemänner, 2 Wittwen, 1 Fleiſchhauer und ein Leineweber.

9. Rohrbach hatte 1801, 173. im Jahre 1802, 164, im Jahre 1803 aber 173 Perſonen. Es ſtarben 3 Perſonen von 81, 82 und 84 Jahren; das waren ein Ehemann, 1 Wittwer und 1 Fleiſchhauer.

10. Niederreißen hatte 1801, 152, im Jahre 1802, 149, im Jahre 1803 aber 154 Seelen. Es ſtarb in 18 Jahren eine einzige Perſon, ein Ehemann, von 80 Jahren.

11. Hayndorf zählte 1801, 104, im Jahre

1802, 102, und im Jahre 1803 aber 108 Seelen. Es ſtarben in 18 Jahren daſelbſt drey Perſonen, ein Ehemann, eine Wittwe und eine ledige Weibesperſon, alle drey von 80 Jahren.

Einige hiſtoriſche, naturhiſtoriſche, und ſtatiſtiſche Anmerkungen, vorzüglich über meine Diöces, mögen folgende ſeyn:

1. Wenn die Zahl der Einwohner in keinem Jahre ſich gleich bleibt, und in manchen Jahren zu merklich ſteigt oder fällt, ſo kann zwar, beſonders für große Städte und anſehnliche Ortſchaften, eine der Urſachen, in der gerade nicht allzuſtreng geſchehenen Zählung der Menſchen, die es unternehmen, liegen: gewiſſer aber liegt der Grund in der ſo verſchiedenen Zahl der Geſtorbenen und Gebohrnen. Z. B. in Buttſtädt ſtarben 1801, 48 Perſonen, und 67 wurden gebohren. Im Jahre 1802 ſtarben 41 und wurden 41 gebohren: im Jahre 1803 ſtarben 41 und 51 wurden gebohren. Es ſtarben alſo in drey Jahren 130 Perſonen, und 159, folglich 29 mehr wurden gebohren. So ziehen Perſonen, z. B in den Städten Handwerkspurſche, zuweilen Familien ab und an, und das Alles hat Einfluß auf die Anzahl der Einwohner. Es können aber auch ungewöhnliche Fälle einen auffallenden Unterſchied der Zahlen hervorbringen. Will man daher auf die Anzahl der Geſtorbenen und der Gebohrnen wenigſtens

wahrſcheinliche Berechnungen gründen, ſo muß man

1) einen größern Zeitraum von wenigſtens 20 bis 25 Jahren zur Baſis annehmen;

2) aus ſeiner Berechnung aber alle die Sterbeliſten ausſchließen, wo notoriſche Seuchen herrſchten.

So ſtarben z. B. im Jahre 1794 den 20. und 21. Januar von franzöſiſchen Gefangenen, die unter Königlich Preußiſcher Bedeckung in Buttſtädt lagen, und Raſtag hielten, 33 Mann am Faulfieber; und faſt alle diejenigen Perſonen, die mit ihnen zu thun hatten, 30 Perſonen, unter denen auch unſer Stadtphyſikus der D. Webel war, ebenfalls am Faulfieber. Die Summe aller Geſtorbenen betrug in dieſem Jahre, die Franzoſen ausgenommen, 84 Perſonen. Nimmt man an dieſen, die am Faulfieber verſtorbenen 30 Perſonen weg, ſo bleibt eine Summe von 54, was mit obigen Angaben ziemlich übereinſtimmt. Ich glaube auf dieſen Umſtand hat man bey den Reſultaten, die man auf Todtenregiſter gründet, nicht allemal die gehörige Rückſicht genommen.

2. Die Summe aller Seelen in der Diöces Buttſtädt war im Jahre 1801, 5694, im Jahre 1802, 5609, und im Jahre 1803, 5580. Nach dem Zeugniſſe meiner Sammlung ſtarben 173 Perſonen von 80 bis 98 Jahren, nemlich: 40 Ehemän-

ner, 6 Eheweiber, 16 Wittwer, 60 Wittwen, 4 ledige Weibesperſonen, und 42 Perſonen von beſondern Stande, Profeßion und Gewerbe.

3. Den Jahren nach ſind unter dieſen 173 Perſonen fünf und vierzig von 80, funfzehen von 81, vier und zwanzig von 82, zwanzig von 83, ſiebenzehen von 84, zehen von 85, dreyzehen von 86, ſechs von 87, ſechs von 88, ſechs von 89, zwey von 90, vier von 91, drey von 93. eine von 94; und eine von 98 Jahren. Von 91 Jahren ſind drey Perſonen aus Buttſtädt, eine aus Raſtenburg und eine aus Guthmannshaußen. Die Perſonen von 94 und 98 Jahren ſind beyde aus Raſtenburg.

4. Dem Stande, Profeßion und Gewerbe nach, ſind unter den obigen 173 Perſonen ein Geiſtlicher, drey Schullehrer, ein Apotheker, ein Chirurgus und ein Jäger. Handwerker ſind darunter zwey und dreyßig, die mehreſten aus Buttſtädt und aus Raſtenburg. Es ſind folgende: ein Becker aus Buttſtädt; ein Böttcher aus Guthmannshaußen; ſechs Fleiſchhauer, zwey aus Buttſtädt, und vier aus Raſtenburg, Olbersleben, Nermsdorf und Rohrbach; zwey Schneider aus Raſtenburg und Grosbrembach, ein Glaſer aus Buttſtädt, zwey Müller, der eine aus Buttſtädt, der andere aus Raſtenburg; ein Nadler und ein Nagelſchmidt, beyde aus Buttſtädt, ein Pfeffer=

küchler, ein Poſamentirer und zwey Sattler, ſämtlich aus Buttſtädt; vier Schuhmacher, zwey aus Raſtenburg und Krautheim; ein Siebmacher aus Buttſtädt; fünf Strumpfwürker, drey aus Buttſtädt und zwey aus Raſtenburg; ein Wollenkämmer und ein Zimmermann, beyde aus Buttſtädt. Noch ſind unter dieſer Anzahl zwey Hirten, beyde aus Guthmannshauſen.

5. Die meiſten Oerter der Diöces Buttſtädt liegen auf einer Ebene, nur Raſtenburg und Hayndorf liegen in der Tiefe. Raſtenburg hat hinter ſich Berge und Wald, und aus dieſem Grunde ſchon keinen freyen Luftzug, viel Nebel, und im Winter vielen und anhaltenden Schnee. Man ſollte dieſen Ort, beſonders da er auch mit vielen Gärten umgeben und durchſchnitten iſt, die den freyen Zug der Luft hindern, für ungeſund halten, und doch hat er viele alte, und unter dieſen gerade in der ganzen Diöces die älteſten Perſonen aufzuweiſen. Hayndorf liegt wenigſtens eben ſo tief, iſt faſt auf allen Seiten mit Bergen umgeben, die Häuſer liegen zwiſchen Gärten, wilden Bäumen, und hin und wieder mit Gebüſch umringt; und doch haben in dem neueſten Zeitraume von 18 Jahren, bey einer ſo kleinen Gemeinde, drey Perſonen ein Alter von 80 Jahren erreicht. Niederreißen hingegen liegt unter allen Ortſchaften der Diöces am höchſten, hat

freye reine Luft, ungleich mehr Einwohner als Hayndorf, und kann gleichwohl in einer Reihe von wenigſtens 17 Jahren nicht mehr als einen einzigen Ehemann von 80 Jahren aufweiſen, ein Alter, das in Deutſchland gar nicht ungewöhnlich iſt, und das zum hohen Alter eigentlich gar nicht gehöret. Eben das gilt von Schwerſtedt, das auch hoch und frey liegt, das noch einmal ſo viele Einwohner, als beyde genannte Ortſchaften hat, mehrere noch als beyde Oerter zuſammen genommen, und doch hat in eben dem Zeitraume ein einziger Menſch 81 Jahre erreicht. *) Großbrembach hat faſt eben ſo viele Einwohner als Kaſtenburg, dem Anſcheine nach eine weit geſündere Lage, und hat doch ungleich wenigere Alte, und dieſe doch nur bis zum 87ſten Jahre.

6. Hierdurch werden nun meine Grundſätze, die ich über die allgemeinen Mittel, alt zu werden,

*) Bloß die neuern Jahre 1802. 1803., denn der oben angeführte einzige Fall war 1797, machen eine Ausnahme, wo drey Witwen, und unter dieſen eine von 84 Jahren ſtarben. Merkwürdig iſt es aber immer, daß die verſtorbenen Alten, Wittwen waren, und daß man dort ſeit vielen Jahren keinen einzigen 80jährigen Mann kennet. Folglich ſtehet meine obige Behauptung doch feſt.

im II. Kapitel, und über das Clima im VII. Kapitel vorgetragen habe, vollkommen beſtätiget. Clima und Ort tragen zum Alter der Menſchen wenig bey, denn ſonſt dürfte man die Alten in Paris nicht ſuchen, die man dort findet. Die Haupturſache zum Alter liegt in uns ſelbſt, in der Art und Weiſe, wie wir unſer Leben behandeln, und wie wir in der Jugend behandelt worden ſind. Ich glaube daher, man ſey bisher nicht von einem ganz richtigen Grundſatze ausgegangen, wenn man fürs Alter Alles auf mediciniſche Grundſätze bauet. Man lerne ſich kennen, und gehe dann den Gang, den unſre Natur fordert, und beobachte die in dieſem Buche gegebenen Vorſchriften, wobey die Medicin nur im äußerſten Nothfalle in das Mittel tritt, aber dann auch gewiß und kräftig würkt: man geht dann ſicherer und erreicht ein hohes Alter.

F. Augsburg.

Durch die Güte des Herrn von Ammon zu Augsburg wurde ich in den Stand geſetzt, die Alten dieſer berühmten Stadt von 81 bis 104 Jahren im Anhange N. 119. und 121. bekannt zu machen, die von 1701 bis 1804. im Merz daſelbſt geſtorben ſind. Ihre Zahl belief ſich auf 1397. Ich konnte ſogar im Anhange N. 120. zehen Perſonen anführen, die im Monat Merz 1804. noch am Leben waren

und ein Alter von 82 bis 93 Jahren erreicht hatten. Unter dieſen 1407 Perſonen waren nur im Anfange dieſes Jahrhundertes einige römiſchcatholiſche Chriſten, die im vorigen Jahrhunderte gänzlich fehlen, und welche die obige Summe der verſtorbenen Alten zu Augsburg wenigſtens um tauſend würden vermehret haben. Dies erregte in mir den Wunſch, für dieſes Buch eine genaue Charakteriſtik der Stadt Augsburg zu haben; ich entdeckte dieſen Wunſch dem Herrn von Ammon, und er war ſo gefällig mir nachfolgenden Aufſatz zu überſchicken:

„Die Reichsſtadt Augsburg liegt vor vielen andern Städten ſehr vortheilhaft, ein hohes Alter daſelbſt zu erreichen. Sie liegt zwiſchen zwey Flüſſen, der Wertach und dem Lech auf einer Anhöhe, die eine weit ausgebreitete fruchtbare Ebene umgiebt, und frey von dichter Waldung und ſchädlichen Moräſten iſt. In einer geringen Entfernung liegt das Tiroler Gebürge, das uns eine geſunde, wiewohl oft etwas rauhe Luft ſchaft. Im Sommer haben wir gemäßigte Hitze, und im Winter gemeiniglich dauernde trockene Kälte. Die Stadt ſelbſt zieren ſchöne breite Straßen, anſehnliche große freye Plätze, und in manchen Gegenden derſelben liegen ungeheure Strecken von fruchtbaren Gärten. Sie beſtehet aus einer Maſſe ſchöner, geräumiger und maßiver Häußer, die hohe Zimmer, mehrentheils

Höfe haben, und überdies noch faſt jedes Haus eigenes gedoppeltes trinkbares Röhrwaſſer und Ziſternenwaſſer (Pumpenbrunnen) beſitzt. Hie und da gehen Kanäle des Lechs durch die Stadt, die die Unreinigkeiten abführen, und, wo dieſe fehlen, dringt man auf fleißige Wegſchaffung des Gaſſenkoths, womit zugleich auch größtentheils eine ſkrupulöſe Reinlichkeit in den Haushaltungen verbunden iſt. Um die Stadt herum ſind ſehr tiefe trockene Graben, ſorgfältig angelegte Alleen, die, ſobald boshafte Hände ſie beſchädigen, ſogleich wieder erſetzt werden.

Die öffentlichen Plätze, Luſthäuſer, Krankenhäuſer und unſere milden vortreflichen Stiftungen ſind ſo angelegt, daß der Geſundheit ſchlechterdings kein Schade zugefügt werden kann, davon der letzte Krieg ein deutlicher redender Beweiß iſt, indem unſre Stadt voll Lazarethe und Spitäler von Franzoſen und Kayſerlichen war.

Auch dieſe Beylage ſehr hoher alter geſtorbener Perſonen von 1701 bis 1803. betreffend *) wird jedem Unpartheyiſchen auch noch einen Beweiß von einer unſerer herrlichen Stiftungen ſeyn, das Hos-

*) Der Herr V. meynet hier die Anzeige alter Perſonen von 81 bis 104 Jahren, die ich im Anhange N. 119. und 121. mitgetheilet habe.

pital genannt; deſſen unterer Aufenthaltsort für die dort Aufgenommenen ein treffliches Gewölbe hat, in deſſen Innern ein ſtets laufendes Waſſer befindlich, und zu beyden Seiten mit ſehr hohen Fenſtern verſehen iſt; in ſo fern Perſonen, welche da Pflege und Unterſtützung genieſſen, meiſt ein ſehr hohes Alter erhalten. Unſere ſehr weitläuftige Begräbnißorte ſind entfernt von der Stadt, und wenn endlich noch die Kirchenbegräbniſſe ganz aufhören ſollten, *) ſo werden mehrere für die Geſundheit nachtheilige Würkungen wegfallen; „und der ſanft we-

*) Ich mache mir von den Kirchenbegräbniſſen die fürchterliche Vorſtellung gar nicht, die man ſich gemeiniglich durch übertriebene Schilderungen davon zu machen pflegt. Erſtlich ſind dieſe Begräbniſſe doch nur den vornehmſten und reichſten Perſonen einer Stadt gewidmet, und fallen daher an ſich nur ſelten vor. Dann ſind ſolche Leichen in einen ſtarken Sarg eingeſchloſſen, ihr Grab iſt ein aus Backſteinen, die in Kalk eingelegt werden, verfertigtes, oben zugemauertes, und allenthalben dicht verſchloſſenes Gewölbe, auf welchem noch Schutt liegt, welcher wieder mit Backſteinen überlegt iſt. Auf dieſe Art iſt keine Ausdünſtung der Leiche möglich, und ſie ſelbſt, die Leiche, kann nur langſam faulen, da ihr aller Zugang der Luft gänzlich genommen iſt. Inzwiſchen non cuilibet datum eſt habere naſum; d. i. es giebt auch feine Riecher.

hende Aether, welcher die Stadt umfleußt, wird auch den Geiſt und die Herzen der mehreſten Einwohner mit reinigen." Auch iſt unſere Stadt ſehr wenig bevölkert, und höchſtens auf 38000 Einwohner zu ſchätzen, könnte aber gemächlich auf 80000 derſelben haben, wie ſie ſchon vor dem dreyßigjährigen Kriege gehabt hat. Unſere einfachen aber nahrhaft zugerichtete Speiſen von hieſigen, und in Menge aus der Nachbarſchaft zugeführten Naturproducten aller Art, nebſt unſerm vortreflichen braunen Biere, — das Hauptgetränke — der in manchen Fällen von Aerzten ſelbſt als Medicin angeprieſene Trank, würken entſcheidend auf unſere Geſundheit, ſo wie der Gebrauch des Brennholzes mit gänzlicher Weglaſſung alles Torfs und Steinkohlen."

Ich ſetze noch folgendes hinzu. Zur Beförderung eines hohen Alters gehöret vorzüglich die Bequemlichkeit für den mittlern, und für den geringern Stand, ſich zu nähren. Unter dieſen beyden Ständen muß man eigentlich die Alten ſuchen, und laut dieſes Buchs findet man ſie hier. Dann aber muß man ſich auch nähren können, denn Dürftigkeit und Nahrungsſorgen vertragen ſich nicht gut mit dem Alter. Hier hat Augsburg einen entſchiedenen Vorzug vor vielen groſsen Städten; denn hier ſind blühende Manufacturen und Fabriken von vielerley

Art. Die zu Augsburg verfertigten Silber- und Zinnarbeiten ſind von jeher berühmt, und in ihrer Art faſt die einzigen geweſen, und ſind es noch. Die feinen Cattune, die man in Augsburg fertiget, halten den oſtindiſchen das Gleichgewicht. Vorzüglich blühet dort die Kupferſtecherkunſt und macht einen beträchtlichen Nahrungszweig aus. Augsburg hat nächſtdem einen blühenden und ausgebreiteten Handel, dergeſtalt daß man dieſe Stadt zu den erſten Handelsſtädten Deutſchlands rechnen darf, und hier findet man die Hauptniederlage der Necker-, Tiroler-, Italiäniſchen- und Griechiſchen Weine. Auch die Buchhandlungen machen wichtige Geſchäfte, beſonders mit Producten der catholiſchen Litteratur; und dies Alles, was ich geſagt habe, beſchäftiget mehrere tauſend Hände, und giebt ihnen Bequemlichkeit und Nahrung. Bey dieſer Stadt iſt demnach alles geeignet alte Menſchen zu erziehen, was auch die gegebene Anzahl hinlänglich beſtätiget.

II. Perſonen.

Es ſind nur einige Beyſpiele, die ich hier aufſtelle; denn mein Zweck iſt bloß, eine Anleitung zu geben, wie wir uns bilden und verhalten ſollen, wenn wir den Wunſch hegen, alt zu werden. Ich werde aber Perſonen aus mancherley Claſſen,

und von verſchiedener Lebensart wählen, damit wir nicht in die Verlegenheit kommen, uns nach einem Muſter zu bilden, das nicht auf uns paßt. Unter mehrern aber finden wir doch wohl eins, das auf uns paſſen dürfte. Es wäre freylich zu wünſchen, daß wir von alten Perſonen mehrere Nachrichten von ihrer Lebensordnung, und Lebensweiſe und von ihren Schickſalen hätten: dann könnten wir ihnen die Kunſt, alt zu werden, leichter noch ablernen. Da uns aber dieſe Nachrichten fehlen, ſo wollen wir uns mit dem begnügen, was wir haben. Die folgenden Beyſpiele, die ich gewählt habe, werden hoffentlich lehrreich ſeyn, und einzelne Züge aus dem Leben alter Menſchen habe ich in meinem Buche allenthalben, da, wohin ſie gehören, eingewebt.

A. Fürſt Wentzel Anton von Kaunitz.

Er wurde den 2ten Februar 1711 gebohren, und ſtarb am 27ſten Junius 1794, drey und achtzig Jahre alt. Er wählte die Stoffe zu ſeinem Anzuge mit ungemeiner Vorſicht, und übte eine große Sorgfalt für die Erhaltung ſeines Lebens aus. Er liebte ſein Leben, und mochte von Krankheiten nicht einmal reden hören. Dieſe allzugroße Furcht für Krankheit war nicht Gefühl einer innern,

ſeys auch nur, eingebildeten Schwäche, ſondern ſie rührte bloß von ſeinem reizbaren Nervenſyſteme her, und wenn er ſich ängſtlich für der freyen Luft fürchtete, und ſich in ſeinem Kutſchwagen faſt immer hermetiſch verſchloß, ſo war das, um nur nicht Schnupfen oder Huſten zu bekommen. Folgte er nun hier, der faſt allgemeinen Gewohnheit der Großen, und brauchte ärztliche Hülfe, ſo reichten ihm gewiß die Aerzte ihre behülflichen Hände und ließen es ihm, als einem reichen Fürſten nicht an Arzeneyen fehlen, wodurch ihm vielleicht nicht gerathen wurde. Allein er verabſcheute die Arzeneymittel, und achtete die Aerzte nur aus Nothwendigkeit. Er hatte ſich überhaupt ſehr ſonderbare diätetiſche Grundſätze gemacht, und ſeine Tagesordnung in Abſicht auf Geſchäfte, Tafel und Schlaf war eine völlige Umkehrung der Lebensweiſe anderer Menſchen; immer aber muß er wohl die goldne Regel der Mäßigkeit beobachtet haben. Das lehrt, außer beſtimmten Zeugniſſen, ſein hohes Alter. Er war ernſthaft, und in ſeinen ſpätern Jahren lachte er faſt nie. Er war überall als ein großer Reuter bekannt, und dieſe Liebhaberey machte einen Hauptzug in ſeiner Lebensweiſe. War er wohl, ſo ritt er faſt täglich Nachmittags, auf ſeiner gut eingerichteten Reutbahn. Noch vor ſeinem Sterbetage ritt er zwey bis drey Pferde, und ſaß noch als

Greiß zu Pferde, mit natürlichem Anſtande. S. Schlichtegroll Nekrolog auf das Jahr 1794. (V. Jahrgang) S. 151—153. Seine Mäßigkeit, ſein Abſcheu für Medicin, alſo ſeltener Gebrauch derſelben; ſeine Lebensordnung, die er, wenn ſie gleich umgekehrt war, ununterbrochen beobachtete, die ihm daher zur Gewohnheit wurde, und ſeine täglichen Leibesbewegungen machten ihn, bey einem ſchlechten Nervenbaue, gleichwohl zum alten Manne.

B. D. Johann Heinrich Daniel Moldenhauer.

Er ſtarb am 8ten April 1790 als Hauptpaſtor am Dom zu Hamburg, im 81ſten Jahre ſeines Lebens. Seine Hauptleidenſchaft war ſeine Bibliothek, welches die anſehnlichſte Privatſammlung in Königsberg, wo er als Profeſſor ſtand, und im Lande war. Um derſelben willen ſchlug er einen anſehnlichen auswärtigen Ruf aus, weil er fürchtete, ihr Transport möchte ihm zu koſtbar werden. Als ſie ihm aber in einem Brande verlohren gieng, entſchloß er ſich Königsberg zu verlaſſen, obgleich für ihn eine höhere Stelle daſelbſt offen war: und erklärte ſich bey einer doppelten Ausſicht, die er hatte, er würde den Ruf annehmen, der zu ihm zuerſt gelangen würde, und das war nicht die Profeſſur, und die damit verbundene Superintendentur zu Göttingen,

ſondern das Hauptpaſtorat am Dom zu Hamburg. Er gieng alſo nach Hamburg. Dieſer Hauptzug in ſeinem Character, war nicht Gleichgültigkeit bey der Veränderung ſeines Schickſals; ſondern ein feſter Glaube eines geſetzten ſich faſſenden und beherrſchenden Mannes an eine Vorſehung und weiſe und beglückende Menſchenregierung. Seine Lebensweiſe und Ordnung, die er ſelbſt ſieben Jahre vor ſeinem Tode beſchrieben hat, war folgende: „Als ich noch jung war, und bey ſaurer Arbeit nur Waſſer zu trinken pflegte, war ich ſo ſchwach, daß ich, wenn ich mich niederſetzte, einſchlummerte, und, wenn ich mich niederlegte, nicht glaubte, wieder aufzuſtehen, ſo daß ich mir kein langes Leben verſprochen habe. Ich habe aber bey aller Arbeit die Gewohnheit gehabt, mich um 10 Uhr zur Ruh zu begeben, und um 5 oder 6 Uhr wieder aufzuſtehen, habe mich der Mäßigkeit ſehr befliſſen, Leſen, Schreiben, Meditiren immer mit Hand- oder Gartenarbeit verbunden, eine viertel-jährige und zuletzt, halbjährige Aderlaſſe beybehalten, alle Monate etwas Rhabarber und glaubertſches Salz gebraucht, mir alle Umſtände, die von Gottes gütiger Vorſorge abhangen, gefallen laſſen, auch für Affecten gehütet, und mein Gemüth in Ruh zu erhalten geſucht; und da ich kaum zweymal im Jahre einem Abendgaſtmahle beyzuwohnen nö-

thig habe, ſo empfinde ich in dieſem meinen 74ſten Jahre, eben noch keine Schwachheiten des Alters, ſondern befinde mich noch ſo, und beſſer, als da ich von Königsberg weggegangen bin.“ (Schlichtegroll Nekrolog auf das Jahr 1790, I. Band S. 250. 252. 254.) Alſo, Arbeitſamkeit, mit Mäſſigkeit, Ordnung und Religioſität verbunden, waren die Freunde und Gehülfen, die Moldenbauern in ein hohes, ruhiges und geſundes Alter trugen.

C. Johann Nicol von Hontheim.

Er war erzbiſchöflich Trieriſcher Weyhbiſchoff und Churfürſtlicher Geheimer Rath, berühmt und verfolgt durch ſein Buch Iuſtini Febronii tractatus de ſtatu eccleſiae. Er wurde 90 Jahre alt, und verrichtete noch im letzten Jahrzehende ſeines Lebens ſeine Arbeiten als Weyhbiſchoff. Er war ein offener, leutſeliger und toleranter Mann, und ſein Hauptzug war Sanftmuth, Sein Leben war eine ununterbrochene Kette von ſtiller, geräuſchloſer Thätigkeit, und von Außen ganz einförmig. Des Morgens ſtand er im Sommer mit dem Tage auf, nahm nach verrichtetem Gebete, und an heiligen Tagen nach geleſener Meſſe, ſogleich erſt ſeine Amtsarbeiten, und nachher ſeine Lieblingsgeſchäfte vor. Täglich fuhr er,

ſo lange er in Trier war, Morgens zum hohen Amte und Nachmittags zur Veſper in ſeine Stifts-kirche zu St. Simeon. Er war bis 1779 Dechant dieſer Kirche. Mittags ſpeiſete er pünktlich zwölf Uhr und Abends 7 Uhr, verweilte aber dabey niemals über eine Stunde. Nach Tiſche pflegte er ehemals, bey ſeiner geſchwächten Geſundheit Holz zu ſchneiden, und dadurch die Beſchwerden im Unterleibe zu vermeiden. Wenige Stunden ausgenommen, die mit Beſuchen ſeiner Anverwandten, wo er immer heiter und traulich zu ſeyn pflegte, und mit kleinen Spazierfahrten beſetzt waren, widmete er alle ſeine übrige Zeit ſeinen gelehrten Arbeiten. Seine Bibliothek beſtund aus 5000 auserleſenen Büchern, und dieſe ſeine Bibliothek war zugleich ſein Studierzimmer. Das Landleben liebte er ganz vorzüglich, ſo daß er ſich, ehe er Montquintin kaufte, nahe bey Trier ein Cameralhaus gemiethet hatte, wo er des Nachmittags arbeitete, und auch die Nacht zubrachte. Als er ſich die Herrſchaft Montquintin gekauft hatte, legte er ſich dort ſeinen Garten ſehr geſchmackvoll an, und baute auf einen ſchönen Platz ein Gartenhaus, wo er immer arbeitete und ſeine Bücher hatte, in welches er aber Niemand hinein ließ. Abends nahm er, um von ſeinen gelehrten Arbeiten auszuruhen, das Gartenmeſſer zur Hand, beſchnitt Bäume, arbeitete ſonſt

etwas, oder machte kleine Spaziergänge ins Feld. So lebte er jeden Sommer vom 16ten May, bis zum 15ten October, als die gewöhnliche Zeit ſeines Aufenthalts auf dem Lande. Selbſt in den letzten Jahren ſeines hohen Alters blieb er noch in nützlicher Thätigkeit. Seine Krankheit beſtand in der Schwäche ſeines Alters. Zwey Tage vor ſeinem Tode, im Jahre 1791 wurde er vom Schlage gerührt. (Schlichtegroll Nekrolog auf das Jahr 1791, (II. Jahrgang) II. Band S. 374 f. 378. Aus dieſem gelieferten Auszuge iſt deutlich, daß ſtete Arbeitſamkeit, ſtrenge Lebensordnung, Mäßigkeit, zum Guten angewandte, und alſo nicht verſchleuderte und nicht verlohrene Erhohlungsſtunden, und hinlängliche Leibesbewegungen, die vorzüglichſten Mittel waren, die ihm ſein hohes Alter ſchenkten und erleichterten.

D. Friedrich Gottfried Abel.

Er war 50 Jahre practiſcher Arzt und Phyſikus zu Halberſtadt, und ſtarb am 23ſten November 1794 in ſeinem 80ſten Lebensjahre. Er hatte, einige unbedeutende Zufälle abgerechnet, eine dauerhafte Geſundheit, die ihn auch als Siebenziger nicht verließ. Nur an ſeinem 80ſten Geburtstage überfiel ihn ein heftiger Magenkrampf, welcher der Vorbote ſeiner erſten und letzten Krank-

heit von Bedeutung war. In ſeinem Character ſind vorzüglich zwey Züge merkwürdig. Er war als practiſcher Arzt, ohnerachtet vieler glücklichen Curen, gegen ſeine Kunſt überaus mißtrauiſch, hielt ſie für durchaus ungewiß und unſicher, und glaubte der Arzt dürfe weiter nichts thun, als bloß die Natur unterſtützen. Vielleicht war dies die Urſache ſeiner glücklichen Curen. Bey einem einſtigen bedenklichen Zufalle, ließ er ſich durch nichts überreden, Medicin zu gebrauchen, und gab ſeinen Freunden die Antwort, daß es nach überſtandner Krankheit hinreichend ſeyn würde, einige Stärkungen und ein Laxirmittel zu brauchen. Dieſer Arzt beſtätigte daher durch ſein bedeutendes Beyſpiel die Wahrheit meiner Abhandlung über den Einfluß der Medicin auf ein hohes Alter (Kap. XIV.) Der zweyte Zug in ſeinem Character war, die ſich faſt immer gleiche fröhliche Stimmung und Heiterkeit ſeiner Seele, von deren Einfluſſe in ein hohes Alter ich einigemal geſprochen habe, die ihn auch in ſeinem Alter nicht verließ. (S. Schlichtegroll Nekrolog auf das Jahr 1794, 1. Band S. 253. 256. 262 f.)

E. Valentin Jamerai Düval.

Er war zuletzt Kaiſerlich-Königlicher Bibliothekar und Aufſeher über das

Münzkabinet zu Wien, und ſtarb in ſeinem 81ſten Jahre. Er wurde 1695 zu Artonnay in Champagne von gemeinen Eltern gebohren, dürftig erzogen, und entlief ſeinem Stiefvater, der ihn hart behandelte, fiel aber in der erſten Nacht ſeiner Flucht in eine Wolfsgrube, wo er faſt ertrank, und ſein Leben nur mit Müh rettete. Er diente, mehrentheils als Hirte, zuletzt in einer Eremitage bis in ſein 21ſtes Jahr. Er ſtand vieles Elend aus, lebte ſehr einfach und ſtrenge, ſtudirte dabey immer für ſich, und gewöhnete ſich an eine harte Lebensart in Rückſicht auf Koſt und auf Kleidung. Dieſe Lebensart änderte er nicht ganz, als er an verſchiedene Höfe, und zuletzt an den Kaiſerlichen nach Wien kam. Nur einige Beweiſe. Er trug einen braunen Rock, ſo lange er ſich tragen ließ, und wenn er ihn ablegen mußte, trug er einen andern, von eben der Farbe. Sein Bette war einer elenden Matratze ganz gleich. Sehr oft bereitete er ſich ſelbſt ein Abendeſſen aus ſeiner vorigen Küche, da er nemlich noch als Hirt dienete, und verzehrte es heiter mit einigen Freunden. Er legte ſich zeitig zu Bette, und ſtand früh auf, hatte ſich zu einem kalten Gleichmuthe gewöhnt, und ließ ſich von dem Sittenverderbniß ſeiner Zeit nicht anſtecken. Die Liebe gegen das ſchöne Geſchlecht floh er, und vermied dadurch zugleich die damit gewöhnlich

verbundenen Ausſchweifungen. Sein ganzes Leben war Arbeit, verbunden mit nöthigen aber ſparſamen Erhohlungen. Dieſe Lebensart, lehrreich für alle, die alt werden wollen, erhielt ihn kräftig bis ein Jahr vor ſeinem Tode, wo er mit Steinſchmerzen überfallen wurde. Er hatte zwar früher ſchon Zittern ſeiner Hände erhalten, es war aber Folge eines Falles, und nicht Unordnung ſeines Körpers. Siehe Düvals Leben, durch Kayſer, zweyte Auflage. Regenſpurg 1788, Theil I. hin und wieder, Th. II. S. 140.

F. Der Organiſt und Künſtler Joachim Trump zu Iwenack.

Dieſer außerordentliche Mann und Avtodidactos war der Sohn eines Küſters und Garnwebers, der ihn aus Armuth ſeiner Profeßion beſtimmte. Aber ſeine Wißbegierde und die Fähigkeiten ſeines Geiſtes machten ihn zu einem ganz andern Mann, als zu einem Leineweber.

Er ließ ſich z. B. die Anfangsgründe zum Clavierſpielen zeigen, und er brachte es bald dahin, daß er Organiſt zu Iwenack werden konnte. Sein Unvermögen, den Generalbaß zu ſpielen, bewog ihn, ſich von dem berühmten Mattheſon in Hamburg Anweiſung auszubitten. Dieſe erlangte er und un-

erhielt hernach mit ſeinem Lehrer einen vieljährigen Briefwechſel über dieſe Kunſt.

Aus Hederichs Anleitung zu den mathematiſchen Wiſſenſchaften, lernte er Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, nebſt der logarithmiſchen Berechnung, und brachte es in der genaueſten Vermeſſung ganzer Güther und Ländereyen, und Verfertigung der Charten darüber, ſo weit, daß er oft bey ſtreitigen Vermeſſungen zu Rathe gezogen wurde, und ſein Ausſpruch galt.

Blos durch die Aufmerkſamkeit eines Zuſchauers lernte er Orgeln bauen, und nach einer Arbeit von 16 Jahren ſtellte er in ſeiner Wohnung eine Orgel von 36 Regiſtern auf.

Er verfertigte hydrauliche Maſchinen, Waſſerkünſte, Kaskaten im Kleinen, Springbrunnen zu 18 Fuß hoch, und machte überhaupt den Gärtner, der dem Gärtner eines Fürſten würde Ehre gemacht haben. Er machte unverbeſſerliche Wanduhren.

Seine Neigung zur Sternkunde war ſchon in ſeiner Jugend angefacht; der große Comet 1743. aber machte es, daß er mit einem Empfehlungs-Schreiben von der Gräflichen Herrſchaft ſeines Orts an den damals berühmten Profeſſor der Mathematik Becker in Roſtock, von demſelben Unterricht erbat und erhielt; auch ſchenkte ihm dieſer ſein Lehrer eine Schleifmaſchine zu optiſchen Gläſern. Im

Glasſchleifen brachte er es bald zu einer außerordentlichen Fertigkeit. Als er durch Beckers Vorſprache aus der Roſtockiſchen Bibliothek des Hevelius Machinam coeleſtem erhielt, ſo brachte ihn dies Buch auf die Erfindung eines großen Tubus, vielleicht des einzigen in ſeiner Art. Er war 130 Fuß lang, und hatte zwey Gläſer. Das Objectivglas enthielt 6, das Ocularglas aber 1½ Zoll im Durchmeſſer. Die viereckige Röhre war von Tiſchlerarbeit, und von doppelten ſchräg verſchränkten und mit zuſammengeſpündeten Bretern zuſammen geſetzt und mit Eiſen dergeſtalt verwahret, daß die ganze Röhre ſich ſo wenig biegen, als deren Theile ſich bey Abwechſelung des Wetters werfen konnten. Das Geſtelle dazu war von Zimmerholze verbunden, und in ſeinem Garten errichtet. Durch Hülfe der angebrachten Rollen und Seile konnte er ſeinen Tubus bequem regieren, in die gehörige Stellung bringen, und nach dem verlangten Gegenſtande richten. Um aber damit die höher vom Horizont abſtehenden und dem Zenith ſich nähernde Sterne zu betrachten, grub er rings um das Geſtelle eine Vertiefung und Graben, die beynah Mannstief waren, und eben dieſe Schwächung des ohnehin noch nicht völlig befeſtigten, und untermauerten Fundaments war die Urſache, daß nach dem Gebrauche von etlichen Jahren durch einen Sturm das ganze Gebäude, das ei-

nem mittelmäßigen Thurme glich, mit dem Tubus umgeworfen und zerſchmettert wurde. Sonſt bediente er ſich zu ſeinen Beobachtungen des Himmels eines 36 ſchuhigen, gleichfalls von ihm verfertigten Fernrohrs. Er beobachtete aber nicht nur, ſondern er berechnete auch, und er wurde dadurch mit den Syſtemen der Aſtronomen ſeiner Zeit, ſelbſt mit der eines Newtons ſo gut als ein Mann vom Handwerke bekannt.

Nur das zunehmende Alter ſchwächte dieſe ſeine aſtronomiſchen Bemühungen, und überhaupt ſeine Lieblingsgeſchäfte, daher auch ein großes Brennglas, wozu die Schalen bereits gegoſſen, und alle nöthige Zurüſtungen vorgekehrt waren, gleichwohl nicht vollendet wurde.

Gleichwohl war es ihm nicht möglich ganz müſſig zu ſeyn; ſondern er wendete die letzten ſieben Jahre ſeines Lebens dazu an, in acht ſtarken geſchriebenen Quartbänden ſeine erlangten Kenntniſſe umſtändlich aufzuſchreiben. Ein Band ſeiner Handſchriften enthält die Algebra; ein andrer iſt eine Anweiſung zum Orgelbau; noch ein andrer ſeiner aſtronomiſchen Beobachtungen, nebſt der Beſchreibung und dem Riſſe des gedachten großen Tubus und des dazu errichteten Geſtelles. Sein letztes Lieblingsgeſchäfte beſtund in Liederdichten über geiſtliche Materien und bibliſche Stellen.

Einige Wochen vor ſeinem Ende, da er an einem entfernten Orte zur Erbauung einer Orgel war; erweckte der letzte Comet ſeine Liebe zur Aſtronomie, er verfertigte einen hölzernen in halbe Grade eingetheilten Quadranten von 1½ Schuh im Radius, mit dem er gar bald zu Stande kam.

Sein moraliſcher Charakter war ſo liebenswürdig, als ſeine Talente waren. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht zeichnete ihn in allen ſeinen Handlungen für vielen andern aus. Beſcheidenheit, Demuth und Selbſtverleugnung, dieſe im Reiche der Wiſſenſchaften eben ſo ſchätzbare, als ſeltene Tugenden waren ihm natürlich. Vom Eigenſinn, Rechthaberey und Prahlerey war er ſehr weit entfernt. Er ſprach wenig, was er aber ſprach, das war wohl überdacht. Seine Berufspflichten beſorgte er mit redlichem Eifer. Uneigennutz und Gleichgültigkeit gegen Alles, was außer dem Bezirke ſeiner Beſchäftigung war, machten einen unterſcheidenden Zug ſeines Gemüths aus. Er ſtarb als ein Chriſt bey völligem Verſtande am 5. Novemb. 1769. zu Stargart im Meklenburgiſchen im Anfange des 84. Jahres ſeines Alters. Siehe die Mannichfaltigkeiten, eine gemeinnützige Wochenſchrift. Erſter Jahrgang Berlin 1770. S. 687. bis 694.

Betrachten wir dieſen Mann näher, ſo ſollte man zwar glauben, daß eine ſtete Anſtrengung ſei-

ner Seelenkräfte die Kraft ſeines Körpers geſchwächt haben würde; allein das reine Vergnügen, das ihm der glückliche Fortgang ſeiner Geſchäfte gaben, die Zufriedenheit, die dadurch ſeinem Herze zu Theil wurde; die Abwechſelung der Geſchäfte, die ihm immer neue Gegenſtände darreichten; und die Religion, der er treu blieb, ſtärkten ſeine Kräfte, und halfen ihm das Alter erreichen, das er erreichte.

G. Der Bauer, Jobſt Heinrich Meyer.

Er war aus Tündern im Hannöverſchen, und ſtarb 1790, den 15ten Februar im 90ſten Jahre ſeines Alters. Ohne Ausbildung beſaß er doch ſchöne Geiſteskräfte, daher ihn die Gemeinde zur mündlichen Verhandlung ihrer Angelegenheiten vor den Landescollegien wählte, und in einem beſondern wichtigen Falle hatte er einſt in Hannover eine Audienz bey dem Könige Georg dem zweyten. So ſtark ſeine, obgleich gewiſſermaßen rohen Kräfte ſeines Geiſtes waren, ſo außerordentlich waren ſeine körperlichen Kräfte. Der Biograph hat es uns zwar nicht geſagt, durch welche Mittel er ſich die letztern verſchafft habe; es waren aber gewiß die gewöhnlichen: eine völlig geſunde Conſtitution eines an ſich robuſten Körpers, Arbeitſamkeit,

und Uebung in läſtigen Arbeiten, die körperliche Kräfte fordern, und ſtrenge Diät. In ſeiner Jugend diente er als Reuter im Hannöveriſchen Leibregimente, ſchlug einmal einen Haufen preußiſcher Werber aus einem Wirthshauſe, und mußte dafür in Hameln einige Stunden an dem Pfahle ſtehen. Hier wurde er durſtig; aber anſtatt ſich Getränke an den Pfahl bringen zu laſſen, zog er dieſen, der feſt eingerammelt war, aus der Erde, nahm ihn auf die Schulter, und gieng ſo zum Ordonanzhauſe. Gegen den Officier, der ihn darüber zur Rede ſetzte, entſchuldigte er ſich damit, daß er ja noch, dem Befehle zufolge, an dem Pfahle ſtehe. — Bey einem ſcherzhaften Streite, den er einſt, wegen eines Pferdehandels mit einem Juden hatte, nahm er, wie ein zweyter Mylo, das Pferd auf den Rükken, und trug es einige Schritte fort. Die Lebhaftigkeit ſeines äußern Ausdrucks war ſeinem innern Muthe gleich, und verließ ihn auch nicht in ſeinen letzten Stunden. Ein Mann von ſolchen Kräften und von ſolcher Stimmung mußte allerdings alt werden, es wäre denn, daß er muthwillig in ſeine Natur ſtürmte. Schlichtegroll Nekrolog auf das Jahr 1790, I. Band S. 147. f.

H. Johann Samuel Schröter.

Nicht etwa aus Stolz, als Muſter vielleicht in der Welt zu glänzen, ſondern bloß, um zu beweiſen, daß man unter vielen Duldungen mancherley Art, und ſelbſt bey einem ſchwachen Geſundheitszuſtande, dennoch leben und alt werden kann, führe ich die merkwürdigſten Scenen meines Lebens und mein Verhalten dabey an; vielleicht, daß ich durch mein Beyſpiel das Alles beſtätige, was ich in dieſem Buche fürs Alter geſagt habe.

Von einem Landgeiſtlichen 1735 zu Raſtenburg im Weimariſchen entſproſſen, der ſelbſt ländlich lebte, und alle köſtliche zuſammengeſetzte Speiſen mied, wurde ich von Jugend auf zu einer ähnlichen Lebensart gewöhnet, bey der ich ſtets geblieben bin, und noch bleibe. Mein Vater, ein Menſchen- und Kinderfreund, ließ ſeinen Kindern alle Freyheit, wenns nur nicht Laſter war, und ſo konnte auch ich meine erſten Jugendjahre froh durchleben, und durch mancherley jugendliche Geſchäfte und Spiele die Kräfte meines damals vollkommen geſunden Körpers ausbilden. In meinem dreyzehenden Jahre kam ich auf das Gymnaſium zu Weimar, fiel bald in eine Colik, die ſich nach der Zeit in eine Hä-

morrhoidalkolik verwandelte, und mir öftere und ſchwere körperliche Leiden verurſachte, die mich erſt vor einigen Jahren verlaſſen hat. Dieſe warnte mich für manchen Speiſen und Getränken, die ich auch von jeher ſorgfältig vermieden habe. In meinem ein und zwanzigſten Jahre (1756) kam ich nach Dornburg als Schulrector; hier aber bin ich faſt nicht geſund geworden. Beſonders waren es hectiſche und hypochondriſche Zufälle, die mein Leben in große Gefahr ſtürzten. Aber eine ſtrenge Lebensordnung, die Muſik, die einen Theil meines Amtes ausmachte, und die ich noch liebe, weil ſie mich von jeher aufgeheitert hat, und die unſchuldigen Freuden einer zufriedenen Ehe, erhielten meinen Muth zu arbeiten, und gaben mir Frohſinn. Hier haben die Aerzte alle ihre Kunſt an mir verſucht; und weil der letztere gerade das Gegentheil von alle dem that, was ſeine Vorgänger gethan hatten, und mich ſo nach achtjährigen Leiden rettete, ſo wird man es mir nicht verargen, wenn ich frey geſtehe, daß ich gegen dieſe Kunſt mein Vertrauen ganz verlohren und ſeit meinem dreyßigſten Jahre (1763) wo ich Pfarrer wurde, keinem Arzte getrauet, und keine Arzeney genommen habe. Eine Univerſalmedicin, die ich Jedem ſicher empfehlen

kann, habe ich gebraucht, und brauche ſie noch täglich: und hier iſt das Recept: „Arbeit, Erhohlungsſtunden, Mäßigkeit, ſtrenge Ordnung und hinreichende Leibesbewegung.“ Geſellſchaften habe ich ſelten, und gehe eben ſo ſelten in Geſellſchaft. Dieſe Ordnung ſchenkte mir nach und nach eine dauerhafte Geſundheit; die gleichwohl nicht ohne öftere körperliche Leiden iſt. Viel trug dazu die Naturgeſchichte bey, die ich in meinem dreyßigſten Jahre als Landpfarrer zu treiben anfieng, da ſie mir Leibesbewegung und unſchuldiges Vergnügen gewährte, mir als Schriftſteller bey meinen anfangs ſchwachen Einnahmen, die Nahrungsſorgen erleichterte, mich zur unverdroſſenen Arbeit anhielt, und mir zugleich eine frohe Stimmung des Herzens gewährte, die mich noch jetzt im Alter nicht verläßt, und wodurch ich mehrere Leidenſchaften meines Herzens, beſonders eine ſchnell aufbrauſende Hitze, und einen Hang zum Zorne, bald unterdrücken, wenigſtens mäßigen kann. — Seit undenklichen Jahren lege ich mich Abends neun Uhr ſchlafen, ſchlafe bis gegen vier Uhr, ſteige fünf Uhr, im Sommer wohl früher auf, und theile den Tag unter Arbeit, Leibesbewegung und Erhohlung im Schooße meiner Familie. Am

Tage arbeite ich ſtehend an meinem Schreibepulte, und ſeitdem ich das thue, ohngefähr ſeit meinem vierzigſten Jahre, habe ich nie einigen hypochondriſchen Zufall verſpüret. Eine Stunde vor dem Schlafengehen leſe ich leichte und unterhaltende Sachen, und ſchlafe nach Luthers Rathe, flugs und fröhlich ein. Ich eſſe Mittags zwölf und Abends ſieben Uhr. Mein Tiſch iſt einfach; Gemüſe ohne Auswahl, wenig Fleiſch, das geräucherte ausgenommen, das ich oft und reichlich eſſe, Braten noch weniger. Früh trinke ich zwey Taſſen Thee, und eſſe ein Butterbrod, über Tiſche trinke ich ein Nöſel Wein, und gleich nach Tiſche drey Taſſen Caffee, Abends aber drey Nöſel Bier; doch trinke ich ſeit einem halben Jahre kein Bier mehr, ſondern ohngefähr ſo viel Waſſer, in welches ich eine Brodrinde werfe, und befinde mich beſſer dabey, als bey dem oft ſchlechten Biere, das ich für ſchweres Geld kommen lies: vorzüglich ſchlafe ich ruhiger als ehedem, und ſpüre nicht den mindeſten Abgang meiner Kräfte. Taback rauche ich wenig, aber Schnupftaback brauche ich viel. Dieſe Ordnung und Lebensweiſe unterbreche ich äußerſt ſelten, und nun habe ich der Vorſehung die Wohlthaten zu danken, daß ich nah an 70, mein ziemlich weit-

läuftiges Amt kraftvoll verrichten kann, und die angreifenden Intervalle meiner Hämorrhoidalleiden, die mich oft und hart überfallen, bald überwinde, und mich bald wieder erhohle.

Das Alter

und

untrügliche Mittel

alt zu werden.

Zweyter Abſchnitt.

Eilftauſend ſiebenhundert und neunzig Beyſpiele von Perſonen, welche ein Alter von 80 bis 190 Jahren erreicht haben; nebſt fünf Regiſtern.

Moſes.

„Unſer Leben währet, wenn es hoch kömmt, achtzig Jahre.“ Das höhere Alter muß alſo wenigſtens achtzig Jahre ſeyn, und mit dieſem Jahre hebt die nun folgende Sammlung an.

Achtzigjährige Alte.

1. Zu Buttſtädt ſtarb am 25. Auguſt 1619 Herr Marcus Prieſern, 80 Jahre alt.

2. Zu Buttſtädt ſtarb am 13. Dec. 1663 Meiſter Aſſems Walter, 80 Jahre alt.

3. Zu Buttſtädt ſtarb am 31. März 1695 Hans Lutzens Vater, 80 Jahre alt. Wie er geheißen habe? ſagt das Kirchenbuch nicht.

4. Zu Buttſtädt ſtarb den 27. Sept. 1703 der Rathsverwandte Cyriacus Oberreich, 80 Jahre alt.

5. Zu Buttſtädt ſtarb den 18. Sept. Mſtr. Chriſtoph Böhme, geweſener Zimmermann und Innwohner in Großvargula, der ſich aber hier bey ſeinem Sohne aufhielt, 80 Jahre alt.

6. Zu Buttſtädt ſtarb des Schuhmachers und Rathsbeyſitzers Joh. Rheinſteins Wittwe, Margaretha geb. Gerlachin, 80 Jahre acht Wochen alt.

7. Zu Buttſtädt wurde 1757 den 3. März Johann Dietrich Schlotter, der Roßhändler, 80 Jahre alt, begraben.

8. Zu Buttſtädt ſtarb 1786 den 14. May der Siebmacher Gottfried Bürger, 80 Jahre alt.

9. Zu Buttſtädt ſtarb 1787 den 16. Jul. die Wittwe des Kupferſchmidts und Gerichtſchöppens Ernſt Wilh. Bachſteins Maria Barbara geb. Hemmin, 79 Jahre, eilf Monate, eine Woche und vier Tage alt.

10. Zu Buttſtädt ſtarb den 20. Jul. 1788 die Wittwe des Musquetiers Johann Gottlob Stöſels, Anna Chriſtina, 80 Jahre alt.

11. Zu Buttſtädt wurde am 13. März 1793 der Handarbeiter Johann Michael Reſch im 80ſten Jahre ſeines Alters, nebſt ſeinem Eheweibe Anna Dorothea, 78 Jahre alt, mit der er 52 Jahre in der Ehe gelebt hatte, im Hauſe todt gefunden.

12. Zu Buttſtädt ſtarb den 4. Julii 1795 der Strumpfwürker Johann Chriſtian Herold, 80 Jahre alt.

13. Zu Buttſtädt ſtarb den 6. März 1798 des Tiſchlers Johann Adam Schüßlers Wittwe, Dorothea Eliſabetha, 80 Jahre alt, war aber mehrere Jahre vor ihrem Ende ſehr elend.

14. Den 20. Jul. 1799 ſtarb der Stadtvoigt zu Buttſtädt Friedrich Wilhelm Lauhn, 80 Jahre alt.

15. Zu Buttſtädt ſtarb den 10. Aug. 1799. des geweſenen Handarbeiters Johann Michael Brands Wittwe, Catharina Barbara, 80 Jahre alt. Sie lebte 51 Jahre in der Ehe.

16. Zu Buttſtädt ſtarb den 24. October 1801 der Fleiſchhauer Johann Martin Junge, ein Wittwer, der bis an ſein Ende das nicht leichte Fleiſcherhandwerk, beſonders als Hausſchlächter trieb, 80 Jahre alt.

17. Solon der weiſe, ein Mann von großer Seele, tiefem Nachdenken und feurigem Patriotismus, doch nicht gleichgültig gegen die Annehmlichkeiten des Lebens, lebte 80 Jahre.

18. Anacreon, der luſtige, ſchwärmende, lebte 80 Jahre.

19 Sophocles, lebte 80 Jahre.

20. Pindar, lebte 80 Jahre.

21. Gordian, der römiſche Kaiſer, lebte 80 Jahre.

22. Valerian, der römiſche Kaiſer, lebte 80 Jahre.

23. Anaſtaſius, der römiſche Kaiſer, lebte 80 Jahre.

24. Juſtinian, der römiſche Kaiſer, lebte 80 Jahre.

25. Unter den römiſchen Päbſten haben nach Hufeland nur fünf ein Alter von 80 Jahren erreicht oder überſchritten, ohnerachtet hier der Vortheil eintritt, daß ſie erſt ſpät zu dieſer Würde gelangen, und alſo mehr Wahrſcheinlichkeit eines hohen Alters haben.

26. Zu Magdeburg ſtarb am 20. Novemb. 1800 der Königl. Preußiſche Generalmajor Herr v. Rohr, 80 Jahre alt.

27. Zu Steinigtwolmsdorf ſtarb am 23. Jenner der Leinewandfaktor, Tobias Tiezen im 80. Jahre.

28. Zu Löwenberg in Schleſien ſtarb am 1. Jenner 1801 der ehemalige Burgermeiſter zu Schwiebus, Joh. Chriſtoph Tſchemtig im 80. Jahre.

29. Zu Eisleben ſtarb am 18. Februar 1801 der Churfürſtl. Sächſiſ. Obriſtlieutenant Carl Gottfried Gottlob von Dieskau im 80. Jahre.

30. Zu Leipzig ſtarb am 7. März 1801 die Wittwe des 1775 verſtorbenen Superintendenten und ordentl. Profeſſors der Theologie, D. Joh. Friedrich Bahrdt, geb. Ehrenhäuß im 80. Jahre.

31. Zu Frankfurt an der Oder ſtarb am 28. Februar 1801 der Königl. Preußiſche General von Wuchenau, ehemaliger Chef eines Huſarenregiments, von zwölf Brüdern, von welchen acht im ſiebenjährigen Kriege auf dem Schlachtfelde blieben, der letzte, und Günſtling Friedrich II. im 80. Jahre.

32. Zu Dresden ſtarb im May 1801 der Kaufmann Chriſtian Gottlieb Schönberg im 80. Jahre.

33. Zu Leipzig ſtarb am 6. May 1801 die verwittwete Domprobſtin, Dorothea Eleonora v. Zink, geb. von Zink, aus dem Hauſe Gatterſtedt im 80. Jahre.

34. Zu Borne ſtarb am 23. Merz 1781 der Churfürſtl. Sächſiſ. Amtsverwalter, Joh. Benjamin Leupold im 80. Jahre.

35. Zu Kabel bey Kalau in der Niederlauſitz ſtarb am 9. Junii 1801 der Churfürſtl. Sächſiſche Hauptmann, Franz Ludwig von Mühlen im 80. Jahre.

36. Zu Pirna ſtarb am 19. Jul. 1801 der Rathsſenior und Cämmerer daſelbſt, Joh. Gottfried Haaſe im 80. Jahre.

37. Zu Penig ſtarb am 28. Nov. 1801 der Gräfl. Schönburg. Forſtrath, in Wechſelburg, Andr. Blum im 80. Jahre.

38. Zu Großhartmannsdorf ſtarb am 16. Nov. 1801 der daſige practiſche Arzt D. Chriſtian Gottlob Otto im 80. Jahre.

39. Zu Oberkrinitz bey Zwickau, ſtarb am 19. Dec. 1801 der daſige Pfarrer M. Immanuel Heinr. Schulz, bald 80 Jahre alt.

40. Zu Jeſſen ſtarb am 10. Dec. 1801 der daſige Bürgermeiſter, Joh. Chriſtian Gottfried Leyſer im 80. Jahre.

41. Zu Breslau ſtarb am 31. October 1801 der Kaufmann Cornelius Fuß, im 80. Jahre.

42. Zu Breslau ſtarb am 2. Dec. 1801. der daſige Rathsregiſtrator und Archivarius Chriſtoph Ehrenreich Wehr, im 80. Jahre.

43. Zu Quickendorf in Schleſien, ſtarb am 21. Dec. 1801 der daſige Pfarrer, Conr. Gabr. Männling im 57. Amts- und 80. Lebensjahre.

44. Am 16. März 1777 ſtarb zu Nieder-Roßla der Fürſtl. Weimar. Landrentmeiſter und Amtsſteuereinnehmer Georg Chriſtoph Haſe, 80 Jahre alt.

45. Zu Weimar würde am 29. Jun. die Wittwe des Strumpfwürckers Johann Nicol. Sturms, Anna Magdalena 80 Jahre alt, begraben.

46. Zu Weimar wurde am 6. October 1785 die Wittwe des Zeug- und Raſchmachers Johann Nic. Roſe, Anna Margaretha 80 Jahre alt begraben.

47. Den 9. Dec. 1785 wurde der Sachſ. Weimariſche Oberfeldchirurgus Friedrich Gembke, 80 Jahre 3 Monate alt, begraben. Bis faſt an ſein Ende blieb dieſer würdige Greiß munter und thätig.

48. Am 18. Jun. 1786. wurde zu Weimar Anna Maria Beckin, eine Jungfrau, 80 Jahre alt, begraben.

49. Zu Weimar wurde am 27. Dec. 1786 der Lohgerber Gottfried Schilling, 80 Jahre alt, begraben.

50. Zu Weimar wurde am 3. Jun. 1788 das Eheweib des Huthmachers Johann Phil. Bärs, Barbara Eliſabetha, 80 Jahre alt, begraben.

51. Den 11. Jan. 1789 wurde zu Weimar der F.

Sachſ. Cammermeiſter Johann Adolph Prätorius, im 80. Alters- und 52. Dienſtjahre, begraben.

52. Den 11. April 1789 wurde zu Weimar die Wittwe des Fürſtl. Canzleyſecretairs und Archivars Joh. Chriſtoph Harz, Eleonora Johanna Antoinetta, 80 Jahre alt, begraben.

53. Den 14. Auguſt 1789 wurde zu Weimar die Wittwe des Fürſtl. Regierungsdieners Balthaſar Chriſtoph Stötzers Clara Eleonora im 80. Jahre (79 J. 9 Monate) ihres Alters, begraben.

54. Zu Weimar wurde den 23. März 1790 die Wittwe des Penſionärs Joh. Andreas Liskers Cordula Catharina, 80 Jahre alt, begraben.

55. Zu Weimar wurde den 8. November 1790 der wirkliche Geheime Rath und Oberhofmarſchall Johann Chriſtian Wilhelm von Schardt, im 80. Jahre (79 J. 6 M.), begraben.

56. Zu Weimar wurde den 25. Novemb. 1790 die Wittwe des Hüttenmeiſters zu Illmenau Zölligs Johanna Dorothea, 80 Jahre alt, begraben.

57. Zu Weimar wurde den 20. December 1790 die Wittwe des Fürſtl. Canzleyſecretärs Joh. Paul Seiffarth Dorothea Chriſtiana im 80. Jahre (79 J. 5 M.) begraben.

58. Zu Weimar wurde den 25. April 1791 die Wittwe des Cammerarchivars Johann Daniel Bahns,

Sophia Dorothea im 80. Jahre (79 J. 7 Mon.) begraben.

59. Zu Weimar wurde den 18. Jun. die Wittwe des Feilenhauers Joh. Heinr. Schützens Anna Margaretha, 80 Jahre alt begraben.

60. Zu Weimar wurde den 10. Jun. 1792 die am 8. geſtorbene Wittwe des Weimariſ. Hof- und Conſiſtorialraths D. Chriſtian Adolph Günthers, Auguſta Dorothea geb. Stempelin, im 80. Jahre ihres Alters beerdiget.

61. Zu Weimar wurde den 7. März 1793 der Strumpfwürker Johann Andreas Meyd roth, 80 Jahre alt, begraben.

62. Zu Weimar wurde den 7. April 1793 die Wittwe des Schuhmachers Friedrich Wilhelm Buchwald, Dorothea Maria, 80 Jahre alt, begraben.

63. Zu Weimar wurde den 20. May 1793 die Tochter des ehemaligen Kaufmanns zu Erfurt, Bartholomäus Heinrich Stiedens, Jungfer Margaretha, 80½ Jahr alt, begraben.

64. Zu Weimar wurde den 26. März 1794 der Thorſchreiber Penſionär, Johann Gottlieb Heintze, im 80. Jahre (79 J. 2 M.) begraben.

65. Zu Weimar wurde den 27. Jun. 1795 die Wittwe des Penſionär Unterofficiers, Johann Caſpar Knauers Suſ. Eliſab. 80 Jahre alt, beerdiget.

66. Zu Weimar ſtarb am 13. Sept. 1797 der Drechsler Ernſt Carl Friedrich Feuerhacke, 80 Jahre alt.

67. Zu Weimar wurde den 14. Jan. 1798 die Wittwe des Schneiders Joh. Friedrich Wolf, Johanna Sophia, 80 Jahre alt, beerdiget.

68. Den 12. Februar 1798 wurde zu Weimar die Wittwe des Fleiſchhauers Chriſtian Friedr. Herber Maria Catharina, 80 Jahre alt, begraben.

69. Zu Weimar wurde den 19. Sept. 1798 die Wittwe des Fürſtl. Hofbedienten Johann Gottfr. Schneider, Catharina Barbara im 80. Jahre. (79 J. 3 M.) begraben.

70. Zu Weimar wurde den 10. Jun. 1802. der vormalige Innwohner und Tiſchler zu Capellendorf, Johann Andreas Weiſe, 80 Jahre alt, begraben.

71. Zu Weimar wurde den 21. April 1800 der Strumpfwürkergeſelle Johann Auguſt Eberling, 80 Jahre alt, begraben.

72. Zu Weimar wurde den 23. Jun. 1801 die Wittwe des Rathsbierſchröters Johann Gottlieb Wachs, Chriſtiana Margaretha, 80 Jahre alt, begraben.

73. Zu Magdala, im Weimariſchen, ſtarb am 25. April der Paſtor und Adjunctus daſelbſt, Joh. Gottfried Bogenhard im 80. Lebens- und 48. Dienſtjahre.

74. Zu Raſtenburg ſtarb den 11. Jun. 1784 die Wittwe des geweſenen Pachtſchäfers zu Schwerſtedt Joh. Martin Kramers, Maria Magdalena, faſt 80 Jahre alt.

75. Zu Raſtenburg ſtarb den 13. Auguſt 1784 der Anſpänner und Communälteſte, Johann Jacob Kleine, 80 Jahre, 2 Monate, 3 Wochen, 1 T. alt.

76. Zu Großbrembach ſtarb den 27. Dec. 1784 der Nachbar und Adjuvant, Johann Mutthesius, 80 Jahre alt.

77. Zu Guthmannshauſen ſtarb den 22. Nov. 1786 die Wittwe des Mägdleinſchulmeiſters, Joh. Heinrich Hennickens, Magdalena Dorothea, geb. Schönhoppin aus Buttſtädt, 80 Jahre alt.

78. Zu Guthmannshauſen ſtarb den 23. Nov. 1787 der Taglöhner und Wittwer, Hans Adam Schmidt, 80 Jahre alt. Er hat vier Weiber geheyrathet.

79. Zu Hayndorf bey Krautheim ſtarb den 2. Jan. 1787 die Wittwe des Nachbars Joh. Heinrich Wickels, Anna Maria geb. Beckerin, 80 Jahre alt.

80. Zu Nermsdorf ſtarb den 3. April 1788 der Nachbar und Fleiſchhauer Bernhard Amende, 80 Jahre weniger 4 Tage alt.

81. Zu Guthmannshauſen ſtarb den 10. Oct. 1791 die Wittwe des Nachbars und Leinewebers,

Johann Sebaſtian Steppens, Hanna Eliſabetha im 80. Jahre.

82. Zu Raſtenburg ſtarb den 19. Sept. 1792 der Müller Joh. Phil. Glocke, 80 Jahre alt. Er hat mit 2 Weibern 60 Jahre in der Ehe gelebt.

83. Im Jahre 1538 ſtarb Burggraf Hugo zu Leißnik, der letzte dieſes Stammes, 80 Jahre alt.

84. Zu Großbrembach ſtarb den 15. May 1796 der Nachbar und Wittwer Johann Georg Röthe im 80. Jahre.

85. Zu Großbrembach ſtarb den 1. Octob. 1796 die Wittwe des Nachbars Mutheſiuſſens (Johann Chriſtoph) Anna Eva 80 Jahre 2 Monate alt, und faſt 50 Jahre in der Ehe.

86. Zu Nermsdorf ſtarb den 22. Jan. 1796 die Wittwe des daſigen Nachbars Joh. Abel Beckers, Anna Maria, faſt 80 Jahre alt.

87. Zu Hayndorf ſtarb den 2. März 1797 der Nachbar Joh. Wilhelm Gerlach ſen. im 80. Jahre.

88. Zu Olbersleben ſtarb den 4. Nov. 1798 der Nachbar Hans Michael Kohlhaſe im 80. Jahre ſeines Alters.

89. Zu Olbersleben ſtarb am 22. Nov. 1798 die Wittwe des Nachbars Hans Volckmar Jungens, im 80. Jahre.

90. Zu Olbersleben ſtarb am 22. Jun. 1799 der Nachbar Joh. Michael Heſſe im 80. Jahre. Er

lebte mit ſeiner Frau im Eheſtande 53 Jahre, 4 Monate, doch ohne Kinder.

91. Zu Großbrembach ſtarb den 27. Dec. 1799 der Teichmeiſter und Wittwer Johann Leonhard Schnell im 80. Jahre. Er lebte mit ſeiner Frau, die drey Vierteljahre vor ihm ſtarb, 51 Jahre in der Ehe.

92. Zu Hayndorf ſtarb den 16. Jan. 1799 Johanne Dorothea Eliſabetha Roſtin, eine ledige Perſon im 80. Jahre.

93. Zu Guthmannshauſen ſtarb den 28. Auguſt 1800 der Nachbar und Böttcher Adam Wißler, 80 Jahre alt. Er hat 52 Jahre in der Ehe gelebt, und iſt nur 3 Monate Wittwer geweſen.

94. Zu Niederreißen ſtarb den 12. May 1800 der Nachbar Johann Chriſtoph Zeunert im 80. Jahre.

95. Zu Olbersleben ſtarb am 1. Februar 1801 der Nachbar Adam Äxthelm, 80 Jahre 4 Tage alt.

96. Zu Großbrembach ſtarb den 19. Aug. 1801 der Nachbar und Wittwer Joh. Andreas Volland, 80 Jahre alt.

97. Zu Gablenz bey Krimmitſchau ſtarb den 29. Auguſt 1802 der daſige Paſtor Senior M. Chriſtian Gottlieb Klett, im 80. Jahre.

98. Zu Dresden ſtarb den 4. Jul. 1802 der Churfürſtl. Commerziendeputations-Oberſecretair,

Carl Gottfried Dathe, auf Burgk, im 80. Jahre.

99. Den 22. Nov. 1803. ſtarb zu Utrecht der Doctor der Theologie und Profeſſor der griechiſchen Sprache und der Exegeſe des neuen Teſtamentes auch Prediger der reformirten Gemeinde daſelbſt, Carl Segaar 80 Jahre alt.

100. In Halberſtadt ſtarb den 23. Nov. 1794. der Doctor Medicinae Aſſeſſor des Collegii medici und Domphyſikus Friedrich Gottfried Abel, der 50 Jahre zu Halberſtadt prakticirte, geb. daſelbſt den 8. Jul. 1714, 80 Jahre alt. Erſt an ſeinem 80jährigen Geburtstage wurde er krank, und ſtarb nach einigen Monaten.

101. Zu Buxtehude ſtarb am 16. Dec. 1802. Maria Dorothea Feindt geb. Nerjes, eine Ehefrau 80 Jahre alt.

102. Zu Leobſchütz in Schleſien ſtarb den 24. Jul. 1802. der Bürgermeiſter Carl Stahl im 80. Jahre.

103. Zu Kleinkölzig in der Niederlauſitz ſtarb am 17. Sept. 1802. der Grundherr des Ortes, Johann Ernſt von Staupitz im 80. Jahre.

104. Zu Dresden ſtarb 1802. der Profeſſor der Churfürſtl. Mahleracademie daſelbſt, Johann Canals im 80. Jahre.

105. Zu Hamburg ſtarb am 2ten Jenner 1803 Rebekka Gertraud Mey, eine Wittwe, 80 Jahre alt.

106. Zu Schwendorf ſtarb am 16. Octob. 1802 der Paſtor emeritus Johann Pflugk im 80. Jahre.

107. Zu Grosbreitenbach ſtarb den 5. Aprill 1802 der Nachbar und Schneider Mſtr. Johann Georg Kirſch, 80 Jahre alt. Er lebte 50 Jahre in der Ehe.

108. Zu Guthmannshaußen ſtarb den 2. Dec. 1802 der Handarbeiter, Hanß Michael Albrecht 80 Jahre alt.

109. Auf der Feſtung Königſtein ſtarb am 19. Jan. 1733 der Königl. Pohlniſche und Churfürſtl. Sächſiſche Generallieutenant und Commendant der Feſtung, Friedrich Wilhelm von Kyau geb. den 5. May 1654 bekannt durch Frohſinn, Laune und Rechtſchaffenheit, im 80. Jahre.

110. Zu Paris ſtarb am 6ten Nov. 1802 Etienne Hubert Cambacéres Oncle des zweyten Conſuls, ehemaliger königlicher Prediger, ſeit dem Aprill des genannten Jahres Erzbiſchoff zu Roen 80 Jahre alt.

111. Zu Schwerſtedt ſtarb den 25. Jul. 1802 Eleonora Suſanna, des daſigen Nachbars Johann Valentin Wagenknechts Wittwe 80 Jahre 10 Monate 3 Wochen 6 Tage alt.

112. Zu Weimar ſtarb am 12. Febr. 1803 Eli-

ſabetha Sophia verwittwete Räthin Budeus, 80 Jahre alt.

113. Zu Hamburg ſtarb den 12. Febr. 1803 der Stabscapitain bey den Dragonern, Dettelf David Sternberg im 80. Jahre. Er hat 8 Jahre in Königl. Däniſchen und 51½ Jahre in Hamburgiſchen Dienſten geſtanden.

114. Zu Hamburg ſtarb Catharina Maria Meyer, geb. Kern, eine Wittwe, im 80. Jahre.

115. Zu Dresden ſtarb im Dec. 1802 der Advocat Johann Chriſtian Otto im 80. Jahre.

116. Zu Detmold ſtarb den 18. Febr. 1803 die Wittwe des daſigen Kaufmanns Philipp Chriſtian Koch, eine gebohrne Küſter, 80 Jahre alt.

117. Der erſte Dichter Deutſchlands, der Sänger des Meßias, Friedrich Gottlieb Klopſtock, Königlich Däniſcher Legationsrath zu Hamburg, auch Marggräfl. Badenſcher Hofrath, ſtarb zu Hamburg den 14. Merz 1803 im 80. Jahre. Er war zu Quedlinburg 1723. gebohren. Sein Begräbniß war feyerlicher, wenigſtens herzlicher, als das eines Fürſten, und bringt Hamburg und Altona, die beyde an der Feyerlichkeit ſeines Grabes Antheil nahmen, Ehre.

118. Den 4. Merz 1703. ſtarb zu Hoya der Adminiſtrator der von Behriſchen Güter Wilhelm Friedrich Schulze 80 Jahre alt, im 63. Dienſtjahre.

119. Zu Breslau ſtarb am 27. Nov. 1802 der emeritirte Gymnaſiumslehrer Johann Gottlieb Münſter im 80. Jahre.

120. Zu Pirna ſtarb am 1. Febr. 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche Pontonier Hauptmann, Johann Auguſt Marbach, im 61. Dienſt- und 80. Lebensjahre

121. Zu Falkenhayn wurde am 16. Jenner 1803 der Auszügler Johann Gottfried Fiſcher, 80 Jahre alt, auf dem Kirchwege vom Schlage getroffen, und blieb ſogleich todt. Er hat drey Weiber gehabt, und hatte mit der zweyten Frau im 51jährigen Eheſtande 13 Kinder gezeugt und von dieſen 14 Enkel, und einen Urenkel erlebt.

122. Zu Wittenberg ſtarb am 4. Apr. 1803 der Senior daſiger Univerſität, Hofrath und erſter Profeſſor der Medicin D. Georg Rudolph Böhmer im 80. Jahre.

123. Zu Winzig in Schleſien ſtarb am 10. Jenner 1803 der Königl. Preußiſche Hauptmann von Fehrentheil 80 Jahre alt.

124. Zu Zörbig ſtarb am 5ten Merz 1803 der Bürgemeiſter Johann Friedrich Erfurth im 80. Jahre.

125. Den 8. Januar 1803 ſtarb zu Königsberg der Königl. Schwediſche Hofrath und Director der Fayance, Steingut und Erdwaare-Fabrik, Johann

Eberhard Ludwig Ehrenreich, 80 Jahre alt; gebohren 1722.

126. Zu Freyberg im Erzgebürge ſtarb den 20. May 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche General der Infanterie und Oberſter des Feldartillerie-Corps Johann Friedrich Freyherr von Hiller 80 Jahre alt.

127. Den 3. Aug. 1803 ſtarb zu Dunnerſtorf der Königl. Preußiſche Generallieutenant und Commandeur des Leib-Grenadier-Regiments, auch Commendant zu Schwerin des Königl. Preußiſchen rothen Adlerordens, und Königl. Schwediſchen Schwerdtordens Ritter Dietrich von Glüer 80. Jahre alt.

128. Zu Weimar wurde am 6. Sept. 1803. die Wittwe des Lohgerbers Mſtr. Johann Martin Rückolts, Anna Eva 80 Jahre alt begraben.

129. Zu Landshuth in Schleſien ſtarb am 22. May 1803 der Kaufmann und Conditor Hoffmann im bald vollendeten 80 Jahre.

130. Zu Bremen ſtarb am 24. Sept. 1803 der Aeltermann, Clemens Albert Cäſar, im 80. Jahre.

131. Zu Paris ſtarb am 29. May 1803 der durch eine Menge größtentheils ins Deutſche überſetzten Schriften bekannte Marquis de Caraccioli über 80 Jahre alt.

132. Zu Langenhennersdorf bey Pirna ſtarb am 2. Octobr. 1803. der daſige Pfarrherr M. Gott-

hilf Bentzky, im 55. Amts- 52. Ehe, und 80. Lebensjahre.

133. Zu Saltzdalen ſtarb am 6. Aug. 1803. der Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Gallerie-Inſpector, Paſcha Johann Friedrich Weitſch 80 Jahre alt, nachdem er dem herzoglichen Hauſe 13 Jahre in Militair-Dienſten, und 46 Jahre im Fache der Kunſt gedienet hatte.

134. Zu Halberſtadt ſtarb am 16. Jenner 1804 der Kammerbothenmeiſter Roſcher, im 80. Lebens- und 59. Dienſtjahre.

135. Zu Grosbrembach ſtarb den 20. Dec. 1803 der Nachbar Johann Chriſtoph Volland 80 Jahre alt. Er hat mit ſeiner Frau 53 Jahre in der Ehe gelebt.

136. Zu Naumburg ſtarb am 19. Nov. 1803 der Kaufmann Johann Friedrich Böttiger im 80. Jahre.

137. Zu Chemnitz ſtarb am 26. Nov. 1803 der Fabrikinnhaber und Kaufmann, Johann Friedrich Hübner, im 80. Jahre.

138. Zu Dresden ſtarb den 14. Dec. 1803 die Prinzliche Kammerdieners Wittbe, und Amme des jetzigen Churfürſten, Johanna Sophia Bonniot, im 80. Jahre.

139. Den 12. Febr. 1804 Mittags 11 Uhr ſtarb zu Königsberg im 80. Lebensjahre der große

Philoſoph und Stifter einer neuen Philoſophie, die ſehr viele Freunde und Anhänger gewann, der es aber auch nicht an zahlreichen Feinden fehlet, Immanuel Kant. Er wäre am 22. April 80 Jahre alt geworden. Das Gedächtniß hatte ihn zuletzt ganz verlaſſen.

140. Zu Genf ſtarb am 19. Nov. 1803 Gabriel le Sage, ein geſchickter Phyſiker, der aber wenig ſchrieb, 80 Jahre alt.

141. Zu Sagan ſtarb am 19. Octob. 1803 der Abt Benedict Strauch, Auguſtiner-Ordens, im 80ſten Jahre.

142. Zu Wederau in Schleſien ſtarb am 7. Novemb. 1803 der Königl. Preußiſche penſionirte Landrath des Blankenhayn-Landshuther Kreißes Freyherr von Schweinitz, im 80. Jahre.

143. Zu Bergen ob Zoom ſtarb am 18. Febr. 1804 der Generalmajor, Chriſtian Heinrich Gottlieb Baron von Pöllnitz Herr von dem Zuidpolder, im 80. Jahre.

Ein und Achtzigjährige Alte.

1. Zu Buttſtädt ſtarb am 30. April 1658 Frau Suſanna Reinholdt, 81 Jahre alt.

2. Zu Buttſtädt ſtarb am 26. October 1683 Martin Stephan, der alte Himmelreich genannt,

81 Jahre alt. In dieſem 1683. Jahre ſtarben zu Buttſtädt 373 Perſonen.

3. In eben dieſem Jahre ſtarb den 2. Novemb. der Diaconus daſelbſt, Michael Rentſch, 81 Jahre alt.

4. Zu Buttſtädt ſtarb den 21. Jun. 1726. Anna Schuſterin geb. Kochin, 81 Jahre alt.

5. Zu Buttſtädt ſtarb den 30. Auguſt 1728 der Bürger Johann Caſpar Gärtner, 81 Jahre alt.

6. Zu Buttſtädt ſtarb den 25. Decemb. 1791 die Wittwe des Stadtſyndicus allhier, Johann Leonhard Dietzens Sophia, geb. Lieberin, 81 Jahre alt.

7. Plato, das göttliche Genie, ein Freund der Ruh und ſtillen Betrachtung, lebte 81 Jahre.

8. Zu Großmilkau ſtarb am 30. Jenner 1801 der Hauptmann und Grundherr dieſes Orts, Friedrich Wilhelm Nicolaus von Milkau im 81. Jahre.

9. Zu Dresden ſtarb am 11. März 1801 der Churfürſtl. Zeughaus Barbier, Joh. Chriſtoph Mirus, Urenkel des ehemaligen berühmten Churſächſiſchen Hofpredigers Mirus, bald 81 Jahre alt.

10. Zu Hof bey Stauchitz ſtarb am 27. Febr. 1801 Henriette Sophie, verwittwete Geheimeräthin, Gräfin von Rüdiger, im 81. Jahre.

11. Zu Langenſalza ſtarb am 2. April 1801 der Churfürſtl. Sächſiſ. penſionirte Generalmajor der Cavallerie von Goldacker, im 81. Jahre.

12. Zu Torgau ſtarb am 10. April 1801 der daſige Pfarrer und Superintend. M. Joh. Theodor Lingke im 56. Amts- und 81. Altersjahre.

15. Zu Rützen, bey Glogau in Schleſien, ſtarb am 15. May 1801 der Königlich-Preußiſche Großkanzler, Geheimer Staats- und Juſtizminiſter, der um die Verbeſſerung der Juſtiz- und Gerechtigkeitspflege der preußiſchen Lande ſo große Verdienſte hat, Johann Heinrich Caſimir, Graf von Carmer, im 81. Jahre.

14. Zu Torgau ſtarb am 27. Jun. 1801 der Hauptmann Carl Ulrich Wilhelm von Große, aus dem Hauſe Roitzſch, im 81. Jahre.

15. Zu Ragewitz bey Grimma ſtarb den 16. Oct. 1801 der Paſtor Senior daſelbſt im 52. Amts- und 81. Altersjahre. Er hieß M. Carl Benjamin Trübsbach.

16. Zu Görlitz ſtarb am 3ten December 1801 D. Samuel Gottlieb Frölich auf Poſottendorf und Leſchwitz, Bürgermeiſter daſelbſt, bald 81 Jahre alt.

17. Zu Schlettau ſtarb am 18. Nov. 1801 der Churfürſtl. Sächſiſche Steuereinnehmer und Bürgermeiſter daſelbſt, Adam Heinrich Hempel im 81. Jahre.

18. Zu Merſeburg ſtarb am 12. März 1802

der Churfürstl. Sächſiſ. Bettmeiſter daſelbſt, Chriſtian Thieme, im 81. Jahre.

19. Zu Dresden ſtarb 1802 das Cammerfräulein bey dem Hofſtaate der Churfürſtin, Fräulein Johanna von der Oſten, im 81. Jahre.

20. Zu Schönbach bey Löbau ſtarb am 1. April 1802 der daſige Pfarrer Senior M. Chriſtian Friedrich Meißner im 50. Amts- und 81. Lebensjahre.

21. Den 19. Dec. 1785 wurde zu Weimar die Wittwe des Fürſtl. Kammerraths, Johann Conrad Eulenſteins, Anna Dorothea, geb. Schmidtin, 81 Jahre alt, begraben. Ein ſtarkes Zittern ihrer Hände ausgenommen, blieb ſie am Geiſt und Leibe ſtark.

22. Zu Weimar wurde den 8. Jun. 1789 der Huthmacher, Johann Philipp Bär, 81 Jahre 3 Mon. alt, begraben.

23. Den 30. December 1791 wurde die Wittwe des Conrectors am Gymnaſio, M. Friedrich Wilhelm Noldens, Anna Maria, geb. Daries, zu Weimar, 81 Jahre 8 Monate alt, begraben.

24. Zu Weimar wurde den 11. April 1792 der Herzogliche Steuer- und Accisrath, Friedrich Gottlieb Schmiedt, 81 Jahre alt, und im 46ſten ſeiner Dienſtjahre, begraben.

25. Zu Weimar wurde der Rath und Rentſekretair, Auguſt Heinrich Wirſing, den 26. Septem-

ber 1792 im 81. Jahre beerdiget. Er hat 60 Jahre gedient, als Cammeralcalculator war er zugleich Schichtmeiſter zu Illmenau, wurde daſelbſt bey einer Fahrt verſchüttet, doch gerettet, und war, da er ſtarb, der älteſte unter der Fürſtl. Dienerſchaft, und bis an ſein Ende thätig.

26. Zu Weimar wurde den 8. Jan. 1799 die Wittwe des Poſamentirers, Joh. Fr. Gutbier, Suſanna Dorothea, eine auch im Alter rüſtige Frau, 81 Jahre alt, beerdiget.

27. Zu Weimar wurde 1799 den 13. März die Wittwe des Fürſtl. Kellereyverwalters, Joh. Friedrich Mittelsdorf, Anna Margaretha, 81 Jahre alt, begraben.

28. Zu Weimar wurde den 15. April 1799 die Wittwe des Fleiſchhauers, Johann Dav. Bächlers, Johanna Catharina, 81 Jahre alt, begraben. Sie führte mit ihrem ungleich jüngern Manne, vielleicht aus Eiferſucht, eben keine frohe Ehe.

29. Zu Weimar wurde 19. April 1799 der Tiſchler Chriſtian Carl Löwe, 81 Jahre alt, beerdiget.

30. Zu Weimar wurde den 24. Septemb. 1800 Jungfer Johanna Maria Beyer, aus Erfurt gebürtig, 81 Jahre alt, begraben.

31. Zu Weimar wurde den 7. April 1802 der Stadtorganiſt, Johann Samuel Maul im 81ſten

Jahre (80 J. 8 M.) begraben. Er war ein großer Spieler ſeiner Zeit, aber auch ein eben ſo großer Hypochondriſt, der vor mehr als zwanzig Jahren vor ſeinem Tode, in der Meinung, daß er ungeſund ſey, ſeinen Dienſt niederlegte, ſich mit einer Haushälterin wohl that, und — alt wurde.

32. Zu Raſtenburg ſtarb den 19. Jul. 1789 der daſige Schulrector Johann Friedrich Titel, zugleich Director des Chori muſici, 81 Jahre, 3 Monate, 2 Wochen, 1 Tag alt. Er hat 52 Jahre im Amte geſtanden.

33. Zu Großbrembach ſtarb den 9. Dec. 1790 der Nachbar Johann Zacharias Meitz, 81 Jahre, 9 Monate alt.

34. Lucas Cranach, der ſo berühmte Mahler, der ältere, ſtarb zu Weimar 1553 den 16. October, 81 Jahre alt.

35. Zu Krautheim ſtarb den 17. März 1795 die Wittwe des daſigen Nachbars Johann Adam Schenkens Chriſtiana, 81 Jahre alt. Sie hat 56 Jahre in der Ehe gelebt.

36. Zu Raſtenburg ſtarb den 6. März 1796 der Apotheker Poppe Chriſtoph Steinmüller, 81 Jahre alt. Er hat in ſeinen jüngern Jahren viel und ziemlich glücklich curirt.

37. Zu Schwerſtedt ſtarb den 24. Decemb. 1797

die Wittwe Johann Adam Heumanns, Maria Eleonora, im 81. Jahre.

38. Zu Raſtenburg ſtarb den 10. Januar 1799 die Wittwe des Seifenſieders, Johann Jacob Hartungs, Dorothea Maria, 81 Jahre alt.

39. Zu Rohrbach ſtarb den 12. Jun. 1799 der Nachbar und Wittwer, Johann Nicolaus Kohlſchmidt, 81 Jahre, 1 Monat 13 Tage, alt.

40. Zu Raſtenburg ſtarb den 4. Januar 1800 des Strumpffabrikantens Meiſter Wolfgang Schunkens, Ehefrau, Eva Maria, 81½ Jahre, 3 Wochen alt.

41. Zu Jena ſtarb den 28. Auguſt 1802 der Hofrath und Profeſſor der Medicin, Joh. Ernſt Anton Nicolai, 81 Jahre alt.

42. Zu Sengwarden, einem Marktflecken in der Herrſchaft Kniephauſen bey Jever, ſtarb am 19. Auguſt 1802 der erſte und oberſte Prediger des Landes, der Oberprediger daſelbſt, geb. 1724 den 27. Januar, im 81. Jahre ſeines Alters, Namens Johann Friedrich Crome. Er war ſchon 1752 Schulcollege an der lateiniſchen Schule zu Stadthagen in der Grafſchaft Bückeburg.

43. Valentin Jamerai Düval, Kayſerlicher Bibliothekar und Aufſeher über das Münzkabinett zu Wien, dieſer ſo berühmte Mann, der bis in ſein 21. Jahr Hirte war, und ſich ſelbſt zum Gelehrten

Bb

bildete; der in ſeiner Jugend ſo eigne mehrentheils traurige Schickſale hatte; ſtarb zu Wien im 81. Jahre ſeines Alters. Auch im Alter war er noch kraftvoll, und das Zittern ſeiner Hände in den letztern Jahren ſeines Lebens war nicht Schwäche, ſondern Folge eines Falles. Steinſchmerzen machten den 3. Nov. 1775 ſeinem Leben zu Wien ein Ende. Von ſeinem durch Kayſer herausgegebenen äußerſt merkwürdigen Leben iſt zu Regensburg bey Montags Erben 1788 die zweyte Auflage in zwey Theilen erſchienen.

44. Zu Weimar wurde am 17. Octobr. 1802 die Wittwe des Mehlhändlers zu Eiſenach, Auguſt Müllers, Eliſabetha, 81 Jahre alt, begraben.

45. Zu Maſtricht ſtarb 1802 der ehemalige Commendant von Maſtricht, Generallieutenant Baron von Wilken, Chef eines Regiments und Generaladjutant des Prinzen Stadthalters ein gebohrner Sachſe, 81 Jahre alt.

46. Zu Dresden ſtarb 1802 der Churfürſtl. Sächſiſche Kammermuſikus Carl Haudek, 81 Jahre alt.

47. Zu Neiße in Schleſien ſtarb den 5. Jun. der biſchöfliche Amtskämmerer daſelbſt Johann Ehrenfried Mahler, 81 Jahre alt.

48. Zu Stade ſtarb am 1. Febr. 1791 der Generalſuperintendent und Konſiſtorialrath der Herzog-

thümer Bremen und Verden D. Johann Heinrich Pratje, geb. 1710 am 17. Sept. in ſeinem 81 Jahre. Er erlebte 1784 am 14. April ſein Amtsjubiläum, und lebte mit ſeiner Gattin 50 Jahre in der Ehe.

49. Zu Rotenburg im Bremiſchen ſtarb am 24. Octobr. 1802 der Kaufmann, Johann Adolph Schmidt 81 Jahre alt.

50. Zu Breslau ſtarb am 12. Jul. 1802. der Rector an der Univerſität, Anton Reiffenauer, 81 Jahre alt *).

51. Zu Hamburg ſtarb den 8. April 1790 der Hauptpaſtor am Dom, D. Johann Heinrich Daniel Moldenhauer im 81. Jahre und im 56. ſeines Predigtamtes.

52. Zu Nürnberg ſtarb am 22. Febr. 1791 Johann Siegmund Mörl, Antiſtes des Miniſteriums, Prediger zu St. Sebald, Profeſſor der Theologie am Gymnaſium und Aufſeher der Stadtbibliothek faſt 81 Jahre alt.

*) So ſagt die allgemeine Litteraturzeitung. Der monatliche Staatscourier 1802 October S. 158. ſagt 82, Beyde können Recht haben. Hatte er das 81 Jahr würklich zurück gelegt, ſo ſtarb er im 82. Jahre. Dergleichen Beyſpiele kommen in dieſer Sammlung mehrere vor.

53. Zu Krautheim ſtarb den 17. Jan. 1802 des Nachbars Johann Andreas Volklands Wittwe, Anna Catharina, 81 Jahre alt.

54. Zu Schwerſtedt ſtarb den 19. Oct. 1802 Friederika Krieger, Wittwe des ehemaligen Nachbars zu Krautheim Johann Georg Kriegers 81 Jahre alt. Sie lebte beynah 52 Jahre in der Ehe.

55. Zu Hamburg ſtarb den 17. Dec. 1803 die Wittwe Agenetta Sophia Rathſak, geb. Müller, faſt 81 Jahre alt.

56. Zu Lengefeld im Voigtlande ſtarb den 22. Nov. 1802 der Kaufmann Paul Pezold im 81. Jahre.

57. Zu Freyburg an der Unſtrut ſtarb am 30. Jenner 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche Hofrath Levin August von Lindemann im 81. Jahre.

58. Zu Mittlau in Schleſien ſtarb den 30. Jenner 1803 der Grundbeſitzer von 7 Dörfern Jeremias von Förſter, im 81. Jahre.

59. Zu Paris ſtarb den 29. nach andern den 20. May 1803 der ehemalige Marquis Caraccioli, Verfaſſer verſchiedener Werke, und namentlich der Briefe Pabſt Clemens XIV. im 81. Jahre. (80½ Jahr alt). Er ſtarb in großer Armuth.

60. Zu Rotenburg ſtarb am 9. Jan. 1803 die verwittwete Pröbſtin Oliver, 81 Jahre alt.

61. Zu Lübek ſtarb am 10. Aug. 1803 der prak-

tiſche Arzt und Stadtphyſikus Bernhard Ludwig Lemke 81 Jahre alt.

62. Zu Budißin ſtarb am 12. Jun. 1803 der Raths-Salzrechnungsführer und Viertelsmeiſter, Chriſtian Gotthelf Mühlbach, 81 Jahre alt.

63. Zu Burtenbach ſtarb am 18. Nov. 1577 der zu ſeiner Zeit berühmte und gefürchtete Ritter Sebaſtian Schärtlin, im 81. Jahre. Er war von bürgerlicher Herkunft den 12. Febr. 1496 in dem Würtenbergiſchen Städtchen Schorndorf, wo ſein Vater ein Haus hatte, gebohren. Er ſollte ein Gelehrter werden, ſtudirte daher zu Tübingen, wurde Magiſter, hernach aber Soldat. Im Jahre 1525 wurde er vom Könige Franz zu Pavia, trotz ſeiner bürgerlichen Abkunft, öffentlich zum Ritter geſchlagen. Im Jahre 1532 ſchlug ihn auch Kayſer Karl der fünfte in Wien öffentlich zum Ritter, der ihm 1534 auch den Reichsadel ertheilte. Bey ſeinen vielen Balgereyen machte er groſſe Beute an Gelde und Kleinodien. Darunter war auch der Strick, mit dem ſich Judas ſoll erhenkt haben, den er zu Rom erbeutete, ein dickes Tau von zwölf Fuß Länge, welches er bey ſeiner Zurückkunft zum ewigen Gedächtniß in der Kirche ſeiner Vaterſtadt aufhängen, und mit einer Innſchrift verſehen lies. Mehr von ihm ſagt der Biograph II. Stück Halle 1803 S. 129 ff.

64. Zu Crevenſe ſtarb am 7. Dec. 1803 Catharina Sophia von Bismark, geb. von Schulenburg, 81 Jahre alt.

65. Zu Kamenz in der Oberlauſitz ſtarb am 22. Jun. 1803 der praktiſche Arzt und Stadtphyſikus daſelbſt D. Paul Conrad Tſchörtner im 81. Jahre.

66. Zu Lucca ſtarb am 30. Jun. 1803 der Fürſtl. Sächſ. Geleits-Sekretair und Bürgemeiſter daſelbſt Samuel Friedrich Böttner im 54. Dienſt- und 81. Lebensjahre.

67. Zu Hamburg ſtarb den 22. Sept. 1803 Thomas Knevel, 81. Jahre alt.

68. Zu Dresden ſtarb am 25. Jul. 1803 die verwittwete Geheime-Räthin Freyin von Rieſch, geb. von Löwenklau, im 81. Jahre.

69. Zu Freyburg ſtarb am 12. Aug. 1803. der daſige Amtsprediger zu St. Petri und Diöces Senior M. Johann Chriſtian Friſch im 49. Amts- und 81. Lebensjahre.

70. Im Jahre 1803 ſtarb der älteſte franzöſiſche General Sambuc de Monſtert 81 Jahre alt. Er hat 62 Jahre gedienet, 15 Schlachten, einer Seebataille und 7 Belagerungen beygewohnet, und wurde zweymal zum Gefangenen gemacht. Auch hat er in Indien gedienet.

71. Den 2. Oct. 1803 ſtarb in Stralſund Nicolaus Simon Grewing 81 Jahre alt.

72. Den 11. Nov. 1803 ſtarb zu Hamburg der Ober-Rabbiner Raphael Coher 81 Jahre alt. Er war 51 Jahre Rabbiner geweſen, zuletzt in Altona, wo er reſignirte, und in Hamburg privatiſirte.

73. Zu Camenz ſtarb am 27. Jun. 1803 der daſige Stadtphyſikus Paul Conrad Tſchörtner, 81 Jahre alt.

74. Zu Paris ſtarb am 23. Nov. 1803 François Turben ein bekannter franzöſiſcher Schriftſteller 81 Jahre alt.

75. Die verwittwete Freifrau von Steinwehr gebohren Freyin von Dipenroich ſtarb im Haus Mark bey Tecklenburg den 1. März 1804 81 Jahre alt.

76. Am 14. Jun. 1803 ſtarb zu Breitenſee ohnweit Wien, der Kayſerl. Königl. würkliche Geheimerath, und vormals vorderöſterreichiſcher Landes-Chef und Präſident der oberſten Landesſtellen in Breisgau, Johann Adam Reichsfreyherr von Poſch im 81. Jahre.

Zwey und achtzigjährige Alte.

1. Zu Buttſtädt ſtarb am 31. May 1659 Herr Valentin Holtzlin, 82 Jahre alt.

2. Zu Buttſtädt ſtarb am 6. Sept. 1684 Meiſter Michael Haſſen, des Tiſchlers Weib, 82 Jahre weniger 3 Monate alt.

3. Zu Buttſtädt ſtarb 1731 Anna Rebecca, Meiſter Chriſtoph Hennigers, Bürgers und Nagelſchmidts Wittwe, 82 Jahre, 7 Monate, 3 Wochen, 5 Tage alt.

4. Zu Buttſtädt ſtarb den 24. März 1739 der Stadtvoigt emeritus Heinrich Tobias Frieſe, 82 Jahre, 5 Monate, 1 Tag alt.

5. Zu Buttſtädt ſtarb den 25. April 1742 der Schuhmacher, Meiſt. Chriſtoph Feldmann, 82 Jahre, 8 Monate, 3 Wochen alt.

6. Zu Buttſtädt wurde den 1. Septemb. 1757 eine Wittwe, Anna Margaretha Bömitzin, 82 Jahre, 10 Monate, 3 Tage alt, begraben.

7. Zu Buttſtädt ſtarb den 16. Sept. 1792 der Handarbeiter, Joh. Chriſtian Zeunert, 82 Jahre alt, und lebte 50 Jahre in der Ehe.

8. Zu Buttſtädt ſtarb den 1. Jenner 1797 des geweſenen Leinewebers, Joh. Salomo Tröſters Wittwe, Anna Dorothea Margaretha, 82 Jahre alt, bey noch muntern Kräften.

9. Den 1. Februar 1797 ſtarb zu Buttſtädt des obigen No. 7. Johann Chriſtian Zeunerts Wittwe, Anna Dorothea, auch 82 Jahre alt.

10. Zu Poſſendorf bey Dresden ſtarb am 7. Dec. 1800 der Pfarrer, M. Joh. Gottfried Dalichovius im 51. Amts- und 82. Lebensjahre.

11. Zu Niederbiela bey Chemnitz ſtarb am 10.

Novemb. 1800 der daſige Pfarrer M. Chriſtian Friedrich Baumann, im 42. Amts- und 82. Altersjahre.

12. Zu Breslau ſtarb am 30. März 1801 der Provinzialchirurgus in Schleſien und Regimentschirurgus des Regiments Fürſt zu Hohenlohe, Joh. David Horn, im 82. Jahre.

13. Zu Röhrsdorf bey Friedeberg am Queis, ſtarb am 21. October 1801 der dort bekannte Fuhrwerksunternehmer, Johann Gottlieb Kittelmann, im bald vollendeten 82. Jahre.

14 Zu Großſirding bey Breslau ſtarb am 10. October 1801 der Königl. Preußiſche Generallieutenant, Freyherr von Erlach im 82. Jahre.

15. Zu Steinau in Schleſien ſtarb am 21. September 1801 der Erzprieſter, Franz Theiner im 82. Jahre.

16. Zu Eilenburg ſtarb am 2. Dec. 1801 Carl Ludwig Heinrich von Krafft, an Entkräftung im 82 Jahre.

17. Zu Dresden ſtarb am 27. May 1802 der Churfürſtl. Oberhofmarſchall daſelbſt, Herr Melchior Heinrich von Breitenbauch, im 82. Jahre.

18. Zu Breslau ſtarb am 13. April 1802 ein lediges Frauenzimmer, Charlotte Sylveſter Rudolph, im 82. Jahre.

19. Zu Schkölen ſtarb am 23. April 1802 der

dortige Cantor, Joh. Tobias Prüſer im 62. Amts- und 82. Lebensjahre.

20. Zu Weimar wurde am 24. April 1783 der Fürſtl. Thorſchreiber, Joh. Nicolaus Schmidt, 82 Jahre alt, begraben.

21. Zu Weimar wurde am 24. May 1785 Martha Catharina Neumann, eine ledige Weibsperſon, 82 Jahr alt, beerdiget.

22. Zu Weimar wurde den 10. Februar 1789 der Fürſtl. Zeugwärter bey dem Artilleriecorps, Johann Andreas Eckardt, 82 Jahre alt, begraben.

23. Zu Weimar wurde des Bedienten, Johann Adam Hämpels Ehefrau, Maria Eliſabetha, 82 Jahre alt, begraben, den 5. April 1791.

24. Den 5. Julii 1791 wurde die Wittwe des Fürſtl. Reutknechts, Johann Jacob Salzmann, Anna Eliſabetha, 82 Jahre alt, begraben, zu Weimar.

25. Den 29. Dec. 1791 wurde der Fuhrmann, Johann Andreas Leidolff, 82 Jahre alt, begraben, zu Weimar.

26. Zu Weimar wurde den 1. Februar 1793 der Fürſtl. Penſionär, Friedrich Strasburg, 82 Jahre alt, begraben.

27. Den 16. Jan. 1794 wurde zu Weimar der Fürſtl. Hofmahler, Anton Gottlob Kleſſen, ein Zwilling, 82 Jahre, 3 Monate alt, begraben.

28. Zu Weimar wurde den 13. October 1794 die Wittwe des Schuhmachers, Johann Siegfried Fiſchers, Suſ. Cathar. 82 Jahre alt, begraben.

29. Zu Weimar wurde den 21. Dec. 1794 der Rathszolleinnehmer, Georg Heinrich Schmidt, 82 Jahre alt, begraben.

30. Zu Weimar wurde den 16. März 1796 der Fürſtl. Hofbediente Johann Jacob Volkert, 82 Jahre, 6 Monate alt, begraben.

31. Zu Weimar wurde den 7. April 1796 die Wittwe des Hofkirchners, Joh. Wilh. Umlaufs, Anna Eliſabetha, 82 Jahre alt, begraben.

32. Zu Weimar wurde den 29. Septemb. 1797 der Schuhmacher, Joh. Chriſtian Beſchur, 82 Jahre alt, begraben.

33. Zu Weimar wurde den 4. Febr. 1801 die Wittwe des Tiſchlers zu Capellendorf, Johann Andreas Weiſe, Anna Magdalena, 82 Jahre alt, begraben.

34. Zu Olbersleben ſtarb am 9. Jenner 1785 der Organiſt und Schullehrer, Johann Quirinus Rößler, 82¼ Jahr alt, im 62. Dienſtjahre.

35. Zu Krautheim ſtarb den 4. October 1785 der Nachbar und Wittwer, Johann Caſpar Roſt, 82 Jahre alt.

36. Zu Rohrbach ſtarb den 2. Nov. 1785 der

Nachbar, Joh. Michael Happe, 82 Jahre, 5 Mon. 5 Tage alt.

37. Zu Olbersleben ſtarb den 22. Dec. 1788 die Wittwe des Nachbars, Michael Sängers, Anna Margaretha, 82½ Jahr alt.

38. Zu Nermsdorf ſtarb den 3. Jan. 1788 der Leineweber, Nachbar und Wittwer, Chriſtoph Friedrich Lauterbach, 82 Jahre, 4 Wochen, 2 Tage alt.

39. Zu Nermsdorf ſtarb den 9. May 1788 der Nachbar, Hans Chriſtoph Heſſe, 82 Jahre, 6 Mon. 1 Woche alt.

40. Zu Krautheim ſtarb den 18. März 1791 die Wittwe des Nachbars, Johann Andreas Langguth, 82 Jahre alt. Sie hat nur 15 Jahre in der Ehe gelebt.

41. Zu Nermsdorf ſtarb den 15. März 1796 der Nachbar, Hans Adam Weiler, 82 Jahre, 6 Monate, 8 Tage alt.

42. Zu Raſtenburg ſtarb den 26. Jul. 1797 der Bürger, Joh. Heinrich Nürnberger im 82. Jahre ſeines Alters; 1790 den 2. Febr. feyerte er ſein Eheſtandsjubiläum, wobey ihm 5 Söhne und 2 Töchter in die Kirche begleiteten. Von ſeinen Kindern hat er 37 Enkel und 7 Urenkel erlebt.

43. Zu Krautheim ſtarb am 10. Novemb. 1797 der Nachbar, Johann Chriſtoph Haake, 82 Jahre alt.

44. Zu Raſtenburg ſtarb den 6. Novemb. 1800 der Bürger und Wittwer, Joh. Gottfried Kette, 82 Jahre alt.

45. Zu Guthmannshaußen ſtarb den 12. Apr. 1800 der ehemalige Hirte Johann Gottfried Rödcr 82 Jahre alt.

46. Zu Krautheim ſtarb den 27. Octob. 1800 der Nachbar und Schuhmacher, Johann Chriſtoph Dittmar, ein Wittwer, im 82. Jahre.

47. Zu Großbrembach ſtarb den 31. Octob. 1801 der Nachbar, Johann Andreas Volland 82 Jahre alt. Er hat mit 2 Weibern 55 Jahre in der Ehe gelebt.

48. Zu Zürch ſtarb 1790 den 6. März der daſige Lehrer der Phyſik und Mathematik, auch Chorherr daſelbſt, D. Johann Geßner, geb. 1709 den 18. Merz, im 82. Jahre ſeines Alters. Er war ein gelehrter Naturforſcher. Er hatte überhaupt eine ſchwächliche Geſundheit und mußte alle Jahre ein- auch zweymal eine heftige Krankheit tragen, die von Engbrüſtigkeit herrührte.

49. Zu London ſtarb 1802 der berühmte Schauſpieler, Roger Kemble, 82 Jahre alt.

50. Zu Zittau ſtarb den 11. Jul. 1802 Chriſtiana Friederika Bentley, geb. John, Wittwe des daſigen Kaufmanns, Carl Friedrich Bentley im 82. Jahre.

51. Zu Hayn ſtarb am 19. Sept. 1802 der daſige Apotheker, Johann Samuel Reiniger, im 82. Jahre.

52. Zu Rawitſch in Südpreußen ſtarb am 16. Junius 1802 eine ledige Dienſtmagd, Anna Blaſius, welche vor ihrem 17. bis 82. Lebensjahre alſo 64 Jahre lang bey einer Herrſchaft, treu gedienet hatte, 82. Jahre alt.

53. Zu Zittau ſtarb am 21. Nov. 1802 Benjamin Gottlieb Kretſchmar Theologiae Cultor ehemaliger Herausgeber der Oberlauſitzer Nachleſe, und eines hiſtoriſchen Wochenblatts, das Neueſte betitelt, im 82. Jahre.

54. Zu Kitſchen bey Borna ſtarb am 3. Jan. 1803 Sophia Friderika Wilhelmina Freye von Niebecken, gebohrne Sartorius im 82. Jahre.

55. Zu Rathenau ſtarb am 28. Jun. 1803 die Domina des Kloſters Diesdorf Maria Sophia von Barſewich im 82. Jahre.

56. Den 5. Febr. 1803 ſtarb in Paris in einem Alter von 82 Jahren, der Dichter Caſti, ein gebohrner Florentiner und Wiener Hofpoet, der ſeine letzten Jahre, (ob viele?) in Paris zubrachte.

57. Zu Bremen ſtarb Anna Maria, Johann Ohlßen Sen. Eheweib, im 82. Jahre, den 7. Febr. 1803.

58. Zu Steinau an der Oder ſtarb am 4. Octob. 1802 der Proconſul Lehr im 82. Jahre.

59. Zu Hamburg ſtarb am 1. März 1803 Johann Adam Philipp Ruſt, 82 Jahre alt.

60. Zu Ilſenburg ſtarb den 21. Merz 1803 die verwittwete Generalin von Meincke, 82 Jahre alt.

61. Den 18. Jenner 1803 ſtarb zu Wiehe an der Unſtrut der Kayſerliche, wie auch Reichskammerthürhüter und Churfürſtl. Sächſiſche Oberhofrichter Hanß Adolph Erdmann von Werthern, ein gelehrter, ſanfter und menſchenfreundlicher Mann, der noch im Alter fleißig ſtudierte und thätig war, aber ſein Gehör verlohren hatte, im 82. Jahre.

62. Zu Roßen ſtarb den 20. Dec. 1802 der Churfürſtl. Sächſiſche Kammer = Reviſor daſelbſt, Johann Georg Müller im 82. Jahre.

63. Zu Großenramsdorf ſtarb den 23. Dec. 1802 der Bergmeiſter des Churſächſ. Neuſtädtiſchen Kreißes Johann Gottlob Gläſer, welcher 6 Kinder, 19. Enkel und 5 Urenkel hinterlaſſen hat, im 82. Jahre.

64. Zu Ohla in Schleſien ſtarb am 21. Dec. 1802 der Rector emeritus Johann Jacob Weyhe im 82. Jahre.

65. Zu Gollmütz in der Ukkermark ſtarb am 30. März 1803 der Kayſerlich Königliche Kämmerer

und Churfürſtl. Sächſiſche Obriſte von der Kavallerie, Chriſtoph Wedig von Kaiſerlingk, auf einer Beſuchsreiſe, 82 Jahre alt.

66. Zu Jauer ſtarb am 20. Febr. 1803 der erſte Armenhaus-Inſpector daſelbſt, Daniel Friedrich Kreitlow, 82 Jahre alt.

67. Zu Breslau ſtarb am 12. Febr. 1803 der Kaufmann Friedrich Abraham Schleußner, 82 Jahre alt.

68. Zu Leipzig ſtarb am 12. May 1803 der Buchhändler Gotthilf Theophilus Georgi, 82 Jahre alt.

69. Zu Leipzig ſtarb am 12. May 1803 der Logenſchließer Johann Gottlieb Reichel 82 Jahre alt.

70. Zu Gotha ſtarb den 12. Aug. 1803 die verwittwete Hofräthin Sara Eliſabetha Schläger geb. Schober, 82 Jahre alt.

71. Zu Wexiö in Schweden ſtarb am 10. April 1803 der daſige Domprobſt Samuel Coronander, Doctor der Theologie, der Jurisprudenz und der Philoſophie, wie auch Ritter des Königl. Nordſtern-Ordens 82 Jahre alt.

72. Zu Möckern bey Leipzig ſtarb am 9. Aug. 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche Kammer-Commiſſar und Innhaber der Gleditſchen Buchhandlung in

Leipzig Chriſtian Andreas Teich, auf Möckern, im 82. Jahre.

73. Zu Zeitz ſtarb am 10. Jul. 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche penſionirte Major Hanß Siegmund von der Pforte im 82. Jahre.

74. Zu Niederroßla im Weimariſchen ſtarb den 14. Nov. 1803 die Wittwe des Landrentmeiſters und Amts-Steuereinnehmers Georg Chriſtoph Haſe, (ſiehe 80 N. 44.) Sophia Louiſa, 82 Jahre alt.

75. In Neu-York ſtarb am 2. Octob. 1803 der berühmte Samuel Adams, einer von den Grundlegern der amerikaniſchen Revolution, der aber mit dem Präſident John Adams nicht zu verwechſeln iſt, 82 Jahre alt.

76. Zu Steigra ſtarb am 9. Sept. 1803 der Pfarrer Senior M. Chriſtian Friedrich Fritſche, im 56. Amts- und 82. Lebensjahre.

77. Zu Großbrembach ſtarb den 15. Merz 1803 die Wittwe Maria Barbara Erwichin 82 Jahre alt an Schwäche.

78. Den 15. Dec. 1803 ſtarb zu Tübingen, Ludwig Joſeph Uhland, Magiſter der Philoſophie und Doctor der Theologie, auch Superattendens des theologiſchen Stipendiums, und Dechant der Kirche zu Tübingen im 82. Jahre.

79. Zu Schwarzenberg ſtarb am 27. Novemb.

1803 der Pfarrer Senior Johann Ernſt Klinkhardt, im 53. Amts- und 82. Lebensjahre.

80. Bey dem unglücklichen Brande am 1. Febr. 1803 in den Speichern zu Bayerne, die mit Brandwein, Pech, Theer, Oel, Seife, und mehrern brennbaren Dingen angefüllt waren, büßte auch ein Faßbinder, in deſſen Hauſe das Feuer ausbrach, ein Mann von 82 Jahren, der in dieſem Alter noch der Ernährer von 8 Perſonen war, ſein Leben ein.

81. Zu Hamburg ſtarb am 26. Febr. 1804 Jungfr. Johanne Elking im 82. Jahre.

82. Zu Erfurt ſtarb am 17. Febr. 1804 Anna Margaretha Boutin, Erbfrau auf Nödau, Tunzenhauſen und Elxleben, 82 Jahre alt.

83. Zu Arnſtadt ſtarb am 5. Merz 1804 der Fürſtl. Schwarzburgiſche Sonderhäußiſche Hof- und Konſiſtorialrath, auch Landſchafts-Caßirer Chriſtian Heinrich Franke 82 Jahre alt.

84. Zu Spitzkunnersdorf bey Zittau ſtarb 1804 die Wittwe des Bauers Johann Georg Neumann, Anna Roſina, welche von 10 in der Ehe erzeugten Kindern 35 Enkel und 29 Urenkel geſehen hat, im 82. Jahre.

Drey und achtzigjährige Alte.

1. Den 24. Januar 1637 ſtarb Hans Spindler, Sattler zu Buttſtädt, der etliche 80 Jahre alt

geweſen, auch ſein Lebetage viel gearbeitet, und ein ehrlich Stück Brod erworben, aber zuletzt wegen der ſchrecklichen Plünderung ein ſchlecht Begräbniß gehabt, d. i. arm geſtorben iſt.

2. Zu Buttſtädt ſtarb den 5. Oct. 1687 Matthias Krämers Mutter, 83 Jahre 8 Monate alt.

3. Zu Buttſtädt ſtarb den 13. Dec. 1696 eine alte Magd, Eliſa Thiemen, 83 Jahre alt.

4. Zu Buttſtädt ſtarb den 17. April 1727 der Waſſermüller, Joh. Joachim Batze, 83 Jahre alt. Er war damals der älteſte Bürger in der Stadt.

5. Zu Buttſtädt ſtarb den 23. Auguſt 1789 der Anſpänner, Johann Tobias Haake, 83 Jahre alt. Er hat 53 Jahre in der Ehe gelebt.

6. Zu Buttſtädt ſtarb den 18. Novemb. 1790 die Wittwe des Tiſchlers, Joh. Michael Kannewurfs, Sophia, geb. Bürgerin, 83 Jahre alt.

7. Zu Buttſtädt ſtarb den 23. October 1792 die Wittwe des Anſpänners, Carl Frieſens, Anna Martha, 83 Jahre alt. Sie hat 30 Jahre in der Ehe gelebt.

8. Zu Buttſtädt ſtarb den 25. Januar 1795 die Wittwe des Wollkämmers, Joh. Phil. Getſchmanns, Eliſabetha, 83 Jahre alt.

9. Zu Buttſtädt ſtarb den 25. Februar 1795 die Wittwe des Poſamentirers, Johann Gottreich Liebers, Maria Magdalena, 83 Jahre alt.

10. Zu Buttſtädt ſtarb den 29. May 1795 der Bürger Adam Zimmer, 83 Jahre alt.

11. Zu Buttſtädt ſtarb den 12. Decemb. 1797 die Wittwe des ehemaligen Paſtors zu Troiſtedt, Wolfgang Heinrich Heckers, Dorothea Sophia, geb. Lieberin, 83 Jahre alt, lebte 49 Jahre in der Ehe. Behielt bis faſt an ihr Ende ihre Kräfte.

12. Zu Buttſtädt ſtarb den 29. Jul. 1799 des Tuchknappens, Joh. Georg Schertlings Wittwe, Anna Maria, 83 Jahre alt.

13. Zu Buttſtädt ſtarb den 3. Septemb. 1800 der Strumpfwürker, Georg Wurzel, 83 Jahre alt, in den letzten Jahren kraftlos, ob er gleich immer arbeitete. Mit zwey Weibern lebte er 56 Jahre in der Ehe.

14. Zu Hoyerswerda ſtarb am 1. Dec. 1800 Fr. Joh. Helena Erdmuth von Hartig geb. von Spiller, Wittwe Herrn Adam Jacob von Hartig auf Althörnitz bey Zittau, 83 Jahre alt.

15. Zu Delitſch ſtarb am 4 Jenner 1801 der Churfürſtl. Sächſ. Trankſteuereinnehmer und practiſche Rechtsgelehrte, Joh. Friedrich Lendrich, 83 Jahre alt.

16. Zu Leobſchütz in Schleſien, ſtarb am 6ten Dec. 1800 der Paterprovinzial, Gottfried Bosler im 83. Jahre.

17. Zu Hannover ſtarb am 8. Jenner 1801

der daſige Commendant und Churfürſtl. Hannöveriſche Feldmarſchall, Herr von Reden, im 83ſten Jahre.

18. Zu Petershayn bey Nieski, ſtarb am 5ten Februar 1801 Maria Sophia Wilhelmina, verwittwete Major von Kratz, geb. Löſcher, Grundherrſchaft daſelbſt, im 83. Jahre.

19. Zu Nieder-Rennersdorf, bey Herrnhuth, ſtarb am 22. Februar 1801 Johanna Dorothea, verw. Keul, geb. Köber, im 83. Jahre.

20. Zu Wilhelmsthal in Schleſien, ſtarb am 13ten May 1801 der Bürgermeiſter Kopnick im 83. Jahre.

21. Zu Grimma ſtarb am 7. Auguſt 1801 der Churfürſtl. Sächſiſche Poſtcommiſſär und Bürgermeiſter, Johann Friedrich Theſſel im 83. Jahre.

22. Am 22. Nov. 1801 ſtarb Herr Chriſt. Ehrenreich von Schönberg, auf Purſchenſtein, Sayda ꝛc. Churfürſtl. Sächſiſch. Kammerherr und Obriſtlieutenant der Kavallerie, im 83. Jahre.

23. Zu Dresden ſtarb zu Ende 1801 oder Anfange 1802 der Kriegscanzleydiener, Joh. Chriſtian Riegler im 83. Jahre.

24. Zu Lyon ſtarb am 30. Dec. 1801 der Erzbiſchoff von Mayland an einem plötzlichen Schlage im 83. Jahre ſeines Alters. Merkwürdig war, daß dieſer Herr an eben dem Tage zu Lyon anlangte,

an dem der Kirchenlehrer Ambroſius, ſein Vorfahrer im Amte, 1468 Jahre zuvor, nemlich 333 daſelbſt gebohren wurde.

25. Zu Langenſalza ſtarb am 3ten März 1802 der emeritirte Juſtizamtmann, Chriſtian Gottlieb Lebrecht Göſchel, im 83. Jahre.

26. Zu München ſtarb am 12. März 1802 der Churpfalzbayeriſche Staatsminiſter, Matth. Reichsgraf von Vieregg, im 83. Jahre.

27. Zu Weimar ſtarb am 18. März 1785 die Wittwe des Strumpfwürkergeſellens, Joh. Heinr. Schleuſſings, Dorothea Maria, 83 Jahre alt.

28. Zu Weimar wurde am 25. Auguſt 1785 die Wittwe des Strumpfwürkers, Samuel Hoyer, Barbara Suſanna, 83 Jahre alt, beerdiget.

29. Zu Weimar wurde am 20. October 1787 der Strumpfwürker, Joh. Daniel Halle, 83 Jahre alt, begraben.

30. Zu Weimar wurde den 22. März 1789 der Bauknecht, Joh. Jacob Schlegel, 83 Jahre alt, begraben.

31. Zu Weimar wurde den 9. Octob. 1792 der Glockengießer, Joh. Chriſtian Friedr. Birnſtock, 83 Jahre alt, beerdiget.

32. Zu Weimar wurde den 20. April 1793 die Wittwe des Tuchmachers Salomon Siebers, Clara Suſanna, 83 Jahre alt, begraben.

33. Zu Weimar wurde den 7. Aug. 1797 die Strumpfwürkerswittwe, Johanne Maria Schilling, 83 Jahre alt, beerdiget.

34. Zu Weimar wurde den 9. Aug. 1797 der Compagniefeldſcheer, Ch. Anton Schmidt, 83½ Jahr alt, beerdiget.

35. Zu Weimar wurde den 18. Sept. 1797 der Lohgerber und Viertelmeiſter, Joh. Rud. Rückold, 83 Jahre alt, begraben.

36. Zu Weimar wurde den 26. Nov. 1797 die Wittwe des Fürſtl. Wagenhalters, Joh. Conrad Böttgers, Anna Catharina, 83 Jahre alt, begraben.

37. Zu Weimar wurde den 5ten Jan. 1799 die Wittwe des Medicinae practici Lic. Theodor Auguſt Lorenz zu Kelbra, Chriſtiana Doroth. 83 Jahre alt, beerdiget.

38. Zu Weimar wurde den 2ten Februar 1799 die Wittwe des Penſionärs, Ernſt Auguſt Cronewald, Johanna Barbara, 83 Jahre alt, begraben.

39. Zu Weimar wurde den 25. Sept. 1799 die Wittwe des Fürſtl. Musquetiers, Johann Andreas Grau, Dorothea Eva, 83 Jahre alt, begraben.

40. Zu Weimar wurde den 10. Nov. 1799 der Strumpfwürker, Joh. Chriſtian Zeunert, 83 Jahre alt, begraben.

41. Den 8. April 1801 wurde zu Weimar der

Profos des Jäger- und Scharfschützenbataillons, Johann Andreas Kirchner, 83 Jahre alt, begraben.

42. Zu Weimar wurde den 2. May 1801 die Wittwe des Strumpfverlegers, Johann Heinrich Müllers, Dorothea Eliſabetha, 83 Jahre alt, begraben.

43. Zu Weimar wurde den 5. May 1801 die Wittwe des Strumpfwürkers, Georg Friedrich Schachtſchabels, Maria Barbara, 83 Jahre alt, begraben.

44. Zu Krautheim ſtarb den 26. Nov. 1790 der Nachbar und Wittwer, Joh. Adam am Ende, im 83. Jahre ſeines Alters.

45. Zu Raſtenburg ſtarb den 19. May 1796 der Bürger und Rathsfreyſitzer, David Gottlieb Mattſtedt, 83 Jahre alt. Er war Vater von 9 Söhnen, die er mit einer einzigen Frau erzeugte.

46. Zu Olbersleben ſtarb am 16. November der Nachbar und Wittwer, Hans Michael Hellriegel, 83 Jahre 1 Monat alt.

47. Zu Großbrembach ſtarb den 17. May 1799 der Nachbar, Johann Andreas Böhme, als Wittwer, 83 Jahre, 6 Monate alt.

48. Zu Raſtenburg ſtarb den 10. Dec. 1801 der penſionirte Unterofficier vom Landregimente, Friedrich Wilhelm Volland, 83 Jahre alt.

49. Zu Sagau in Schleſien ſtarb am 28. Apr.

1802 der Königl. Preußiſche penſionirte General-lieutenant von der Cavallerie, Friedr. Leopold von Boſſe, faſt 83 Jahre alt.

50. Zu Dresden ſtarb am 30. Jul. 1791 der daſige Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconſiſtorialrath, D. Joh. Gottfried Hermann, geb. am 12. October 1707, in ſeinem 83. Lebensjahre, nachdem er 1781 ſein Amtsjubiläum, und 1789 die Univerſität zu Wittenberg ſein Doctorjubiläum gefeyert hatten.

51. Zu Bologna ſtarb 1605 der berühmte Schriftſteller Ulyſſes Aldrovandus, gebohren daſ. 1522, im 83. Jahre, in großer Dürftigkeit. Seine Schriften zu vollenden, war ſein Haus mit Druckern, Abſchreibern, Mahlern und Kupferſtechern, die unter ſeiner Aufſicht arbeiteten, angefüllt, ob er gleich nicht einen Thaler im Vermögen hatte. Die ſehr mäßigen Einkünfte ſeines Erbtheils und ſeines Lehrſtuhls, die Penſionen, die ihm verſchiedene Fürſten und Herren gaben, wurden beynah gänzlich von dieſen Arbeitern verſchlungen. Mitten unter den heftigſten Beſchwerlichkeiten des Geiſtes und verſchiedener körperlicher Schwachheiten, ſahe er noch vor ſeinem Tode einige ſeiner Schriften öffentlich erſcheinen.

52. Zu Wien ſtarb am 27. Jun. 1794 der Kaiſerliche Königliche Staats- und Conferenzminiſter,

geheimer Hof- und Staatskanzler, Wenzel Anton d. h. R. R. Fürſt von Kauniz, geb. 1711 den 2. Febr. 83 Jahre alt. Er war unter 19 Kindern der fünfte Sohn.

53. Zu Hornburg im Fürſtenthume Halberſtadt ſtarb den 8. Merz 1790 der Inſpector und Oberprediger Johann Jacob Lenz, im 83. Jahre.

54. Zu Hamburg ſtarb am 30. Novemb. 1802 Anna Gertrud, verwittwete Bralin, geb. Schölermann, 83 Jahre alt.

55. Zu Rendsburg ſtarb den 20. Junii 1791 der Generalſuperintendent D. Adam Struenſee, geb. den 8. Sept. 1708 der Vater des unglücklichen däniſchen Miniſters, im 83. Jahre. Im Jahre 1781 feyerte er ſein Amtsjubiläum.

56. Zu Brieg in Schleſien ſtarb den 22. May 1802 der Scabinus und Tuchinſpector Raabe, im 83. Jahre.

57. Zu Landshuth in Schleſien ſtarb am 28. Jul. 1802. der Senator und Kaufmann Kaiſer im 83. Jahre.

58. Zu Bleckede ſtarb am 24. Jenner 1803 der daſige Apotheker G. J. W. Buſch, im 83. Jahre.

59. Zu Hamburg ſtarb am 1. Febr. 1803 die Freyfrau Maria Bernhardina Sophia von Kurzrock geb. Freyin von Schorlemme Sternkreuz - Ordens Dame und Wittwe des Kayſerl. Reichshofraths und

Reſidenten Freyherrn von Kurzrock 83 Jahre 5 Tage alt. Sie hinterläßt 2 Söhne, 3 Töchter, und 16 Kindeskinder.

60. Zu Leipzig ſtarb den 6. Sept. 1803 der Kaufmann Bierlich 83 Jahre alt.

61. Zu Neudeck bey Schleſiſch Tarnowitz ſtarb am 1. Sept. 1802 der Königl. Preußiſche Landrath von Studnitz im 83. Jahre.

62. Zu Linz iſt die Prinzeßin zu Lothringen Marſon, ehemalige Aufſeherin der Erziehung der Königlichen Franzöſiſchen Kinder, im Jahre 1803, 83 Jahre alt, geſtorben.

63. Zu Burton Vincent in der Grafſchaft Sommerſet in England ſtarb am 3. April 1803 die Mutter des berühmten Pitt, Gräfin von Chatar 83 Jahre alt.

64. Den 28. Apr. 1803 ſtarb zu Helmſtedt Johann Benedict Carpzov Abt des Kayſerlichen freyen Stifts Petri und Pauli zu Königs Lutter, erſter Landſtand des Fürſtenthums Braunſchweig und Wolfenbüttel, der Gottesgelahrtheit und griechiſchen Sprache ordentlicher Profeſſor, Primarius der theologiſchen Facultät, und Senior der Academie, 83 Jahre alt. Seit 1748 iſt er zu Helmſtädt geweſen.

65. Zu Frankenſtein in Schleſien ſtarb am

12. Jan. 1803 der Kaufmann Johann Joſeph Merocey im 83. Jahre.

66. Zu Langenberg bey Gera ſtarb am 4. Apr. 1803 der daſige Pfarrer, Gottlieb Wilhelm Steinbeck, 83 Jahre alt.

67. Zu Grosſchönau bey Zittau ſtarb am 26. Febr. 1803 der Gedingbauer und Gerichtsälteſte Tobias Linke, welcher in einer 62jährigen Ehe 1. Sohn und 7 Töchter zeugte von fünf Töchtern aber 55 Enkel und 64 Urenkel, er lebte im 83. Jahre.

68. Zu Hamburg ſtarb den 18. Jun. 1803 Otto Andreas Kammradts Wittwe, Anna Eliſabetha geb. Beckmann, 83 Jahre und 9 Monate alt.

69. Zu Dresden ſtarb am 29. Apr. 1803 der Candidat des Predigtamts Chriſtian Gottfried Scheibe, 83 Jahre alt.

70. Zu Leipzig ſtarb den 14. May 1803 der Kaufmann Johann Gottfried Kaulitz, 83 Jahre alt.

71. Zu Leipzig ſtarb 1803 die Fleiſcher Wittwe Genthe; ferner

72. Die Brandeweinbrenner Wittwe Hinkel, auch

73. Die Soldatenwittwe Scheinert, alle drey 83 Jahre alt.

74. Zu Hamburg ſtarb 1761 der Profeſſor der griechiſchen Sprache, und der Geſchichte, Michael Richey 83 Jahre alt.

75. Zu Boitzenburg ſtarb am 30. Aug. 1803 die verwittwete Amtshauptmannin Schrader, 83 Jahre alt.

76. Zu Hamburg ſtarb 1764 Johann Mattheſon, erſt Schauſpieler und Opernſänger, dann in Deutſchland herumreiſender Orgelſpieler, dann Hauslehrer beym engliſchen Geſandten, dann Geſandtſchaftsſekretair, dann Muſikdirector am Dom zu Hamburg; einige Jahre darauf Kanonikus, endlich Herzoglich hollſteiniſcher Kapellmeiſter, und Grosfürſtlicher Legationsrath, 83 Jahre alt. Noch bey ſeinem Leben ſchenkte er 44000 Mark zum künftigen Baue einer vorzüglich guten Orgel in der großen Michaeliskirche zu Hamburg, die auch mit ſeinem Bildniſſe gezieret wurde.

77. Zu Sorau ſtarb am 23. May 1803 der Churfürſtl. Sächſiſ. Coinſpector und Bürgermeiſter Johann Wilhelm Otto Seyferth im 83. Jahre.

78. Zu Hamburg ſtarb den 1. Octob. 1803 der Bürger und Factor Chriſtian Meyer, im 83. Jahre.

79. Am 26. Sept. 1802 ſtarb zu Abo der daſige Pro, Kanzler und Biſchoff, auch Profeſſor der Gottesgelahrtheit, auch Commandeur des Nordſternordens Jacob Gadolin, 83 Jahre alt; geb. den 13. Octob. alten Styls 1719.

80. Zu Guben in der Niederlauſitz ſtarb am

29. Jul. 1803 der Gerichtsaſſeſſer und Kaufmann daſelbſt Johann Georg Meyer im 83. Jahre.

81. Zu Busdorff in Schwediſchpommern ſtarb am 12. Octob. 1803 der ehemalige ſchwediſche Hauptmann Benedictus Magnus von Raſchau, 83 Jahre alt.

82. Zu Güſtrow ſtarb den 27. Dec. 1803 der ehemalige Churſächſiſche Hauptmann Chriſtian Ludwig von Creuzburg 83 Jahre alt.

83. Zu Raſtenburg ſtarb den 23. Jun. 1803 der Bürger Fleiſchhauer und Rathsaſſeſſor Johann Chriſtian Becker, im 83. Jahre. Er hat 52 Jahre in der Ehe gelebt.

84. Zu Olbersleben ſtarb am 23. Febr. 1803 der Nachbar Hanß Michael Seiler an Entkräftung.

85. Der berühmte Kongreß - Präſident, und Gründer der amerikaniſchen Freyſtaaten, General Waſhington, dieſer ſo große und merkwürdige Mann, ſtarb in Amerika 1803 in ſeinem 83. Jahre.

86. Zu Stargard im Meklenburgiſchen ſtarb den 5. Nov. 1769 der Künſtler und Autodidactos Joachim Trump, Küſter und Organiſt zu Iwenak im Schweriniſchen, 83 Jahre alt, zu Anfange des 84. Er lernte für ſich Clavier, Generalbaß und Orgelbau, verfertigte Maſchinen und Uhren, ſchliff Gläſer, baute einen 130 Fuß langen Tubum, und war gleichwohl von Eigenſinn, Rechthaberey und

Prahlerey weit entfernt. Seine Berufsgeſchäfte wartete er treu, auch war er uneigennützig und Chriſt. Mehr von ihm habe ich im letzten Kapitel des erſten Abſchnitts geſagt.

87. Zu Lübeck ſtarb am 28. Dec. 1802 Fräulein Luiſe von Stern, 83 Jahre alt.

88. Zu Hamburg ſtarb am 26. Febr. 1804 die Ehefrau des Herzogl. Meklenburg. Schweriniſchen Lotterie Inſpectors G. G. Mueß, Friederike Margaretha Sophia, geb. Hünne, 83 Jahre 13 Tage alt.

89. Zu Rotterdam ſtarb am 27. Nov. 1803 Peter Hofſtede Doctor der Theologie, derſelben und der chriſtlichen Alterthümer Profeſſor Honorarius, Mitglied der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Vließingen, und Prediger zu Rotterdam im 83. Jahre.

90. Zu Fontainebleau ſtarb im Nov. 1803 der durch ſeine mehrmals aufgelegten und überſetzten Lettres de quelques Juifs à Voltaire bekannte Abbé Guénée 83 Jahre alt.

91. Zu Oppeln in Schleſien ſtarb den 30. Sept. 1803 der Pater Krispin Wix, Minoriten-Ordens im 58. Jahre ſeines Kloſtergelübdes und im 83 Jahre ſeines Alters.

Vier und achtzigjährige Alte.

1. Der Churfürſt von Maynz, Friedrich Carl Joſeph, aus dem freyherrl. Geſchlecht von Erthal, ſtarb den 25ſten Jul. 1802, geb. den 3. Jan. 1719, im 84. Jahre. Er wurde am 18ten Julii 1774 Erzbiſchoff und Churfürſt, den 26. Julii Biſchoff zu Worms, und den 14ten May 1775 conſecrirt.

2. Martha Gräſin, des Taglöhners, Joh. Lor. Gräſens zu Buttſtädt Wittwe, ſtarb 1742 den 30. März, 84 Jahre, 7 Monate alt.

3. Johann Friedrich Martini, Rathskämmerer und Nadler zu Buttſtädt, ſtarb 1791 den 6. Octob. 84 Jahre. Er lebte 50 Jahre im Eheſtande.

4. Anna Maria, des Seilers, Johann Michael Lauterbachs zu Buttſtädt älteſte Tochter, ſtarb ledig 1796 den 13. Jan. 84 Jahre alt.

5. Joh. Chriſtian Andreas Pfundhellers, eines Weimariſchen Unterofficiers Wittwe, Eva Rebecka, geb. Schmidtin, ſtarb zu Buttſtädt 1796 den 18ten Oct. 84 Jahre alt.

6. Zu Hirſchberg in Schleſien ſtarb am 26. Oct. 1800 des Kaufmann und Senators Benjam. Glegners Wittwe, Maria Regina, geb. Tralles, welche in ihrer 44jährigen Ehe 19 Kinder erzeuget, von dieſen aber 38 Enkel und 15 Urenkel erlebet hat, 84 Jahre alt.

7. Eben in dieſem Alter ſtarb zu Schwoike, im Schleſiſchwohlauſchen Kreiſe am 29. October 1801 Maria Sternal, geb. Tſchoke, Wittwe des Bauers Paul Sternals, welche in einer 49jährigen Ehe 7 Kinder erzeugte, von 5 derſelben aber 52 Enkel und 74 Urenkel, in allen 133 Perſonen erlebte.

8. Zu Grünberg in Schleſien ſtarb am 24ſten Nov. 1800 der penſionirte Rathmann, Schlenker, 84 Jahre alt.

9. Zu Liegnitz ſtarb am 30. Nov. 1800 Maria Thereſia, verwittwete Amtmann Grätz, 84 Jahre alt.

10. Zu Bertholsdorf in Schleſien, ſtarb am 27. Dec. 1800 der Oeconomieinſpector, Gottfried Löhr, im 54. Dienſt- und 84. Altersjahre.

11. Zu Freyburg in Schleſien ſtarb am 15ten Febr. 1801 der Bürgermeiſter Brünkmann, 84 Jahre alt.

12. Zu Neuſalz in Schleſien ſtarb am 31. März 1801 Fr. Johanna Sybille, verwittwete Baroneſſe von Haugwitz, geb. von der Marbitz, 84 Jahre alt.

13. Zu Aichſtädt ſtarb am 27. Jenner 1802 Johanna Sophia Kettner, als ein zweyter Ritter d'Eon, 84 Jahre alt. Sie war 1718 zu Töling, im Hochſtifte Aichſtädt gebohren, trat im 20. Jahre unter dem Namen Johann Kettner in Kriegsdienſte bey der Kaiſerin Maria Thereſia, zuletzt als Kor-

poral, wurde nach 52 Jahren bey einer ſchweren Krankheit ihrem Geſchlechte nach erkannt, erhielt einen ehrenvollen Abſchied, und eine lebenslängliche Penſion von acht Gulden monatlich. Siehe monatl. Staatscourier. Zittau, März 1802 S. 41.

14. Zu Dresden ſtarb am 26. Febr. 1802 der Churfürſtl. Sächſiſ. geheime Kriegsrath, Joh. Aug. von Ponikau, 84 Jahre alt.

15. Zu Aſchaffenburg ſtarb am 17. Febr. 1802 Fr. Dorothea Thereſie, verwittwete Fürſtin von Löwenſtein-Wertheim, geb. Freyin von Haußen und Gleichendorf, 84 Jahre alt.

16. Zu Göda bey Budißin, ſtarb am 7. April 1802 der Wirthſchaftsverwalter Mucke, 84 Jahre alt.

17. Zu Großlinz bey Liegnitz, ſtarb am 7. Febr. 1802 der Wirthſchaftsamtmann, Georg Schultze, im 84. Jahre.

18. Im Hoſpitale bey Züllichow ſtarb 1725 der Bürger Mücke, 84 Jahre alt.

19. Zu Weimar wurde am 24. Jan. 1785 der Fürſtl. Küchenverwalter, Joh. Caſpar Franke, 84 Jahre alt, beerdiget.

20. Zu Weimar wurde am 14. Febr. 1784 die Hoſpitalfrau, Maria Clara Wahrſackin, 84 Jahre, 3 Monate, 13 Tage alt, begraben.

21. Zu Weimar wurde am 15. Jan. 1786 Anna

Catharina, des Maurergeſellens, Chriſtian Wohlfarths Wittwe, 84 Jahre alt, beerdiget.

22. Den 12. May 1788 ſtarb zu Eiſenach der ehemalige holländiſche Generalfeldmarſchall, wie auch K. K. und des H. R. R. Generalfeldmarſchall, und Obriſte eines K. K. Infanterieregiments, Herzog Ernſt von Braunſchweig-Wolfenbüttel, 84 Jahre alt, war geb. 1718 den 25. Sept.

23. Zu Weimar wurde am 5. Oct. 1789 der Fürſtl. Hausknecht, Joh. Caſpar Voigt, 84 Jahre, 6 Mon. alt, begraben.

24. Zu Weimar wurde den 4. Sept. 1792 die Wittwe des Seilermeiſters, Joh. Friedr. Heſſens, Eva Maria, 84 Jahre alt, begraben.

25. Zu Weimar wurde den 13. Aug. 1794 der daſige Kaufmann, Friedrich Wilhelm Eichmann, 84 Jahre alt, beerdiget.

26. Zu Paris ſtarb 1801 der Aſtronom, Pingrä, im 84. Jahre ſeines Alters. Lalande ſagt von ihm, daß er allein den Kreislauf mehrerer Cometen berechnet habe, als alle Aſtronomen ſeiner Zeit. Als man ihn auf ſeinem Sterbebette fragte, ob er leide, gab er zur Antwort: ich leide nicht, ſondern ich ſterbe. Genius des 19ten Jahrhund. 1801 8. St. S. 366.

27. Zu Weimar wurde den 29. Jan. 1796 der

Huſarenpenſionär, Andreas Komter, 84 Jahre alt, begraben.

28. Zu Weimar wurde den 10. Jan. 1797 des Fürſtl. Hausknechts, Joh. Georg Roſt, Wittwe, Johanna Philippine, begraben, 84 Jahre alt.

29. Zu Weimar wurde den 7. Aug. 1797 der Compagniefeldſcheer, Ch. Anton Schmidt, bald 84 Jahre alt, begraben.

30. Den 29. Aug. 1797 wurde Maria Eliſab. Meiſter Chriſtoph Oehlſchlegels, des Tuchmachers Eheweib, 84 Jahre alt, in Weimar begraben.

31. Zu Weimar wurde am 12. May 1799 Maria Sophia, die Wittwe des Handarbeiters, Caspar Heinrich Görners, 84 Jahre alt, begraben.

32. Zu Buttſtädt ſtarb am 30. Dec. 1677 Mſtr. Herzbergs Wittwe, 84 Jahre und 8 Monate alt; ſie hat 66 Kinder und Kindeskinder geſehen.

33. Zu Buttſtädt ſtarb den 2. Oct. 1695 des Huthmachermeiſters, Chriſtoph Rüdigers Ehefrau, 84 Jahre alt.

34. Zu Weimar wurde den 14. Febr. 1786 der Penſionärcorporal, Joh. Andreas Schabacker, 84 Jahre alt, begraben.

35. Zu Weimar wurde den 2. Jan. 1800 der Fürſtl. Tafeldecker, Johann David Roſt, 84 Jahre alt, begraben. Er war der letzte Diener Herzog Ernſt Auguſts, (ſtarb den 19ten Jenner) und hat

dem Fürſtlichen Hauſe Weimar 67 Jahre gedienet.

36. Zu Weimar wurde den 20. März 1802 die Wittwe des Fuhrmanns, Joh. Andreas Sommer, Martha Juſtina, 84 Jahre alt, begraben.

37. Zu Krautheim ſtarb den 16. Jan. 1784 Johann Heinrich Engelhardt, ein Jäger, im 84ſten Jahre.

38. Zu Rohrbach ſtarb den 1. Aug. 1734 des Nachbars und Fleiſchhauers, Joh. Georg Bierlichs Wittwe, Eva Magdalena, 84 Jahre, 3 Mon. weniger 4 Tage alt.

39. Zu Olbersleben ſtarb den 20. Jan. 1788 die Wittwe des Strumpfwürkers zu Buttſtädt, Joh. Philipp Wäldners, Barbara, 84 Jahre alt. Sie hat 48 Jahre in der Ehe gelebt.

40. Zu Raſtenburg ſtarb den 20. März 1789 der ehemalige Gemeinbecker zu Olbersleben, Joh. Gotthilf Gröbel 84¾ Jahr alt.

41. Zu Krautheim ſtarb den 10. Dec. 1792 der Nachbar, Joh. Adam Schenke, 84 Jahre alt. Mit ſeiner Frau hat er 56 Jahre in der Ehe gelebt.

42. Zu Guthmannshauſen ſtarb den 23. Jan. 1793 der Nachbar und Anſpänner, Georg Balth. Bräutigam, 84 Jahre alt.

43. Zu Torgau ſtarb 1561 den 6. Jun. Catharina, Herzog Heinrich des Frommen zu Sachſen

Wittwe, Herzog Magni zu Mechlenburg (Mecklenburg) Tochter, 84 Jahre alt.

44. Zu Raſtenburg ſtarb die Wittwe des Bürgers und Fleiſchhauers, Joh. Gottfried Beckers, Anna Eva, den 30. October 1795, 84 Jahre alt. Geb. 1711.

45. Zu Nermsdorf ſtarb am 5. Nov. 1795 die Wittwe des daſigen Einwohners, Joh. Dan. Quenzels, Anna Barb. 84 Jahre alt.

46. Zu Langenſalza ſtarb am 1. Octob. 1802 an einem Schlagfluſſe der Kaufmann, Joh. Nic. Arnoldt, im 84. Jahre.

47. Benjamin Franklin, dieſer ſo berühmte Mann, erſt Buchdrucker, ſtarb 1790 den 17. Apr. 84 Jahre alt. Geb. 1706 den 17. Jan.

48. Auf der Feſtung Königſtein bey Pirna, ſtarb im Sept. 1802 der Churfürſtlich-Sächſiſ. Oberſte und Untercommendant der Feſtung Chriſtian Ernſt Adolph von Liebenroth, im 84. Jahre.

49. den 20. Dec. 1803 ſtarb Jeremias Gebauer auf Niederröhrersdorf und Widenberg im 84. Jahre.

50. Zu Buttſtädt ſtarb am 30. Nov. 1677 Mſtr. Herzbergs Wittwe, 84 Jahre 8 Monate alt. Sie hat 66 Kinder und Kindeskinder geſehen.

51. Zu Hamburg ſtarb den 1. Febr. 1803 Hanß Ludder 84 Jahre alt.

52. Zu Halberſtadt ſtarb am 18. Febr. 1803

der Senior der deutſchen Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Canonicus zu Walbeck, und mehr als 50jähriger Sekretair des Hochſtifts zu Halberſtadt im 84. Lebensjahre an gänzlicher Entkräftung. Seine Beerdigung im Garten, wohin er ſich ein Grab hatte bauen laſſen, war ehrenvoll. Freywillig begleiteten ihn die Mitglieder der Landes-Collegien, das Korps der Officiers des Regiments des Herzogs von Braunſchweig, das Domcapitel, der Magiſtrat und die ſämmtliche Geiſtlichkeit. Es iſt falſch, daß er begehret habe, wie ein Grenadier begraben zu werden, wie einige Nachrichten geſagt haben. In den letzten Jahren war er blind.

53. Zu Zerbſt wurde am 30. Jun. 1802 ein 84jähriges Mütterchen in ihrer Wohnſtube vom Kohlendampfe erſtickt, und faſt gebraten gefunden.

54. Zu Kloſter Medingen ſtarb am 1. Merz 1803 der daſige Organiſt, Johann Dietrich Schmidt, 84 Jahre alt.

55. Zu Bremen ſtarb den 21. Merz 1803 der Kaufmann Dietrich Kettau 84 Jahre alt.

56. Zu Dresden ſtarb am 30. Dec. 1802 Fr. Gottlieb verwittwete Gräfin und Geheimeräthin Hrezac gebohrne Gräfin Colonna, Fräulein Hofmeiſterin bey ihro Durchlaucht der Churfürſtin, 84 Jahre alt.

57. Zu Neuhauß ſtarb am 9ten Jenner 1803. der Amtsrath, Johann Ludwig Bürger, Grundherr dieſes Orts und Paßbruch im 84. Jahre.

58. Zu Kemnitz bey Hirſchberg ſtarb am 15 Octob. 1802 der Kantor und Schullehrer daſelbſt, Georg Siegmund Neumann, im 59. Amts- und 84. Lebensjahre.

59. Zu Kölkebeck in der Grafſchaft Ravensberg ſtarb den 20. April 1803 Johann Friedrich Fockelmann 84 Jahre alt.

60. Zu Wolgaſt ſtarb am 19. Apr. 1803 der daſige Bürgemeiſter und Kaufmann Carl Friedrich Canzler 84 Jahre alt.

61. Zu Leipzig ſtarb am 8. Apr. 1803 der Armenvoigt Carl Müller 84 Jahre alt.

62. Zu Jagatſchütz in Schleſien ſtarb am 5. Febr. 1803 Carl Heinrich von Lüttwitz, 84 Jahre alt.

63. Zu Marienburg in Weſtpreußen ſtarb am 1. Jan. 1803 der Königl. Preußiſche General von der Infanterie, Ritter des ſchwarzen und rothen Adler-Ordens und Ordens vom Verdienſt, Graf Döring Wilhelm von Krokow, im 84. Jahre.

64. Zu Leipzig ſtarb 1803 die Zimmergeſellens-Wittwe Kolbe, 84 Jahre alt.

65. Zu Nürnberg ſtarb am 30. Aug. 1803 der dort privatiſirende Königlich Grosbritanniſche und Churfürſtl. Braunſchweigiſche Obriſtlieutenant Ba-

von Georg Daniel von Rohrſcheidt, 84 Jahre alt.

66. Zu Fecam wurde 1803 bey dem Bombardement der Engländer ein 84jähriger Greiß getödtet.

67. Zu Turham Green ohnweit London ſtarb im Octob. 1803 Ralph Griffith, der Eigenthümer des vornehmſten Engliſchen gelehrten Journals der Montthly Reviewer, welches ſich 50 Jahre in Anſehen erhalten hat, und von dem manchen Monat 12000 Stücke abgeſetzt wurden. Er ſelbſt war kein Gelehrter, ſtand aber mit den größten Gelehrten in Verbindung.

68. Am 12. Nov. 1803 ſtarb zu Hamburg des Bürgerhauptmann Peter Chriſtian Völlers Wittwe, Anna Maria geb. Strützen, faſt 84 Jahre alt.

69. Zu Uthlede ſtarb den 30. Nov. 1803 Juſtine Margrete verwittwete Probſt Matthäi zu Oldendorf geb. Visbeck 84 Jahre und beynah 4 Monate alt.

70. Zu Plate bey Lüchow im Hannöveriſchen ſtarb am 3. Dec. 1803 der Churbraunſchweig-Lüneburgiſche Generallieutenant Wilhelm von Jonquières 84 Jahre 6 Monate 2 Tage alt. Er hat ſeinem Vaterlande 68 Jahre gedienet.

71. Den 24. Nov. 1803 ſtarb zu Corfu der Graf Spiridion, Georg Theotochi Groſskreuz und Commandeur des Ordens des heiligen Johannes

von Jeruſalem, und Prinzpräſident der Republik der ſieben vereinigten Inſeln, 84 Jahre alt.

72. Zu Schwerſtedt ſtarb den 2. Nov. 1803 an der Ruhr Sophia Maria Heering geb. Heiling eine Wittwe, faſt 84 Jahre alt.

73. Zu Woſchnick in Schleſien ſtarb am 18. Sept. 1803 der Stadtchirurgus Friedrich Gottlob Leichtmann, in bald vollendetem 84. Jahre.

74. Zu Merſeburg ſtarb am 26. Nov. 1803 die Wittwe des Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſiſ. Kammerherrn wie auch Domdechantes zu Merſeburg Adam Ludwig von Wuthenau Fr. Armgard Chriſtiana Magdalena, geb. von Burkersrode, welche von ihren in zweyter Ehe erzeugten Kindern 21 Enkel und 29 Urenkel erlebt hatte, im angetretenen 84. Jahre.

75. Zu Buttſtädt ſtarb am 13. Jan. 1804 des Handarbeiters Johann Gottfried Müllers hinterlaſſene Wittwe Anna Eliſabetha geb. Nürnberger, 84 Jahre alt.

76. Zu Dresden ſtarb am 11. Jenner 1804 der Churfürſtl. Sächſiſ. Hofjuwelirer daſelbſt Ignatz Hibel, im 84. Jahre.

Fünf und achtzigjährige Alte.

1. Gertraude Margaretha Pezoldin, des Stadtmuſicantens zu Buttſtädt, Gottfried Pezolds Witt-

we, ſtarb den 29. März 1732 alt 85 Jahre 7 Monate 2 Tage.

2. Johann Georg Völkers N. P. C. und Amtſchreibers zu Dornburg Tochter, ſtarb in Buttſtädt 1743 den 27. May, 85 Jahre alt.

3. Gottfried Brückner, der Fleiſchhauer zu Buttſtädt, ſtarb den 16. May 1748, 85 Jahre alt.

4. Herrn Johann Zacharias Schröters, Paſt. zu Raſtenburg Wittwe, meine Mutter, Maria Eliſabetha, geb. Reniſch, ſtarb zu Buttſtädt 1793 den 24. Nov. 85 Jahre alt. Sie war eine gelaſſene Frau, die bey großen Widerwärtigkeiten und Freuden nur kurz fühlte, und ſich immer gleich blieb. Ihr Zorn war nie ganz Ernſt.

5. Johann Tobias Hakens, eines Anſpänners zu Buttſtädt, Wittwe, Anna Agatha, geb. Walpurgin, ſtarb 1796 den 8. Jan. 85 Jahre alt. Sie hat 59 Jahre im Eheſtande gelebt.

6. Zu Braunſchweig ſtarb am 16. Febr. 1801 die verwittwete Herzogin zu Braunſchweig-Wolfenbüttel, Fr. Philippine Charlotte, geb. Prinzeßin von Preußen, und Schweſter Friedrich II. geb. am 13. März 1716, im 85. Jahre.

7. Zu Jänowitz bey Schleſiſch Kupferberg ſtarb am 7. Febr. 1801 der Kaufmann und Kirchenvorſteher, Baumgarth, 85 Jahre alt.

8. Zu Neugersdorf bey Rumburg ſtarb am 4.

May 1801 der emeritirte Gränzzolleinnehmer daſelbſt, Daniel Opitz, welcher in einer dreyfachen Ehe 20 Kinder erzeugt, von dieſen aber 33 Enkel und 6 Urenkel erlebt hat, im bald vollendeten 85ſten Lebensjahre.

9. Zu Neuſtadt in Schleſien ſtarb am 1. April 1801 der emeritirte Stadtſekretär daſelbſt, Johann Chriſtian Gottl. Güntzel, im 85. Jahre.

10. Zu Leobſchütz in Schleſien ſtarb am 19. Auguſt 1801 der Canzleyinſpector, Mazoch, 85 Jahre alt.

11. Zu Rom ſtarb am 18. Dec. 1801 der Cardinal Zelada, geb. am 27. Aug. 1717 im 85. Jahre.

12. Zu Breslau ſtarb am 9. Jenuer 1802 der Candidatus theol. Andreas Grund, 85 Jahre alt.

13. Zu Weedau bey Zwickau ſtarb am 17. März 1802 der Organiſt an der St. Marienkirche, Chriſt. Traugott Seidel, im 58. Dienſt- und 85. Lebensjahre.

14. Zu Weimar wurde den 25. Febr. 1785 der Cymbelträger bey der Garniſonkirche, Meiſter Joh. Ernſt Büttner, 85 Jahre alt, beerdiget.

15. Zu Weimar wurde am 19. März 1789 Dorothea Maria, des Strumpfwürkermeiſters, Joh. Michael Neuraths Wittwe, 85 Jahre alt, begraben.

16. Zu Weimar wurde am 28. Septemb. 1789

Anna Chriſtiana, des Zimmermanns, Johann Aug. Hoffmanns Wittwe, 85 Jahre alt, begraben.

17. Zu Weimar wurde am 20. Auguſt 1794 Gertraud Dorothea Groſchin, die Wittwe eines Mauergeſellens, 85 Jahre alt, begraben.

18. Zu Großobringen im Weimariſchen, ſtarb am 26. Nov. 1794 der Paſtor und Adjunctus, Chr. Friedrich Kromayer, im 85. Jahre ſeines Alters.

19. Zu Buttſtädt ſtarb am 10. Auguſt 1691 der Reutſchmidt, Nicolaus Reiſe, 85 Jahre, 4 Monate, etliche Tage alt.

20. Zu Paris ſtarb den 20. Dec. 1799 Thomas François de Grace, 85 Jahre alt. Erſt eine Zeitlang Soldat, dann Cenſor und Adjunct des Secretariats der Academie des Inſcriptions bis zur Revolution. Dort verlor er dieſe Stellen und fiel in große Dürftigkeit, doch erhielt er durch die Miniſter Benezech und François de Neufchateau eine Penſion.

21. Zu Calbe im Magdeburgiſchen, ſtarb 1777 ein Bürger im 85. Jahre, welcher viermal verheyrathet geweſen iſt, und aus den drey erſten Ehen folgende Nachkommen erlebet hat: 16 Kinder, 52 Enkel, 35 Urenkel und einen Ururenkel, alſo 104 Perſonen. Ferner hat er erlebt ſechs Schwiegerſöhne, und vier Schwiegertöchter, und endlich eine Urenkelſchwiegertochter, zuſammen 19 Seelen, ſo,

daß die ganze Familie des Verſtorbenen, ſeine gehabten vier Frauen dazu gerechnet, überhaupt aus 128 Perſonen beſtanden hat.

21. Zu Weimar wurde den 27. März 1802 des Hofkirchthürwärters, Joh. Peter Andres, Eheweib, Suſanna, 85 Jahre alt, begraben.

23. Zu Weimar wurde den 22. Jul. 1802 der Buchbinder, Joh. Chriſtoph Dorney, 85 Jahre alt, begraben.

24. Zu Krautheim ſtarb den 4. Januar 1788 die Wittwe des daſigen Schuldieners, Johann Heinrich Elſchners, Johanna Rebecka, geb. Cränzelin, 85 Jahre alt. Sie hat 44 Jahre in der Ehe gelebt.

25. Zu Raſtenburg ſtarb den 22. Auguſt 1789 der Fürſtl. Steuer- und Acciseinnehmer, auch Amtsrichter, Johann Nicolaus Müller, 85 Jahre, weniger 4 Monat alt. Ein feuriger Mann.

26. Zu Olbersleben ſtarb den 30. Junii 1796 der Nachbar und Fleiſchbauer, auch Schultheiß, Johann Chriſtian Robkrämer, 85 Jahre alt.

27. Zu Wismar ſtarb den 18. Sept. 1802 die Kaufmannswittwe, Eliſabetha Pieſt, geb. Voigt, 85 Jahre alt.

28. Abias Franklin, eine gebohrne Folger, des berühmten Benjamin Franklins Mutter, lebte mit ihrem Manne (Siehe 87. N. 31.) 59 Jahre in der

Ehe, zeugte zehn Kinder, wurde 85 Jahre alt, und ſtarb in Boſton in Amerika, oder damals Neuengland.

29. Zu Deſſau ſtarb am 17. Octobr. 1802 der Fürſtl. Anhalt-Deſſauiſche Konſiſtorialrath und Superintendent, Simon Ludwig Eberhard de Marées, in einem beynah bis ans Ende beſchwerloſen und an allen Sinnen ungeſchwächten Alter von 85 Jahren, an einem Stickfluſſe. Von 23 Kindern die er erzeugt hat, leben noch acht. Er feyerte bereits 1791 den 3. Julii Dom. II. p. Trin. ſein Amtsjubiläum, und hat alſo 61 Jahre im Amte geſtanden.

30. Im Jahre 1802 ſtarb zu London im December D. Johann Büttner ehemals Biſchoff von Oxfort, und zuletzt zu Harrford, 85 Jahre alt. Er war ein gebohrner Hamburger, und daſelbſt 1717 gebohren. Er hatte zu Göttingen ſtudirt, und war der Lehrer Königs Georg des zweyten in der deutſchen Sprache.

31. Zu Leipzig ſtarb am 2. Octob. 1802 der Stadtkunſtpfeifer Gotthold Euſebius Neumann 85 Jahre alt.

32. Zu Braunſchweig ſtarb den 20. Jan. 1803 der daſige Senator Julius Chriſtian Gravenhorſt im 85. Jahre. Er war 54 Jahre im Rathe geweſen.

33. Zu Paris ſtarb am 9. Febr. 1803 der Dich-

ter St. Lambert, Mitglied der ehemaligen franzöſiſchen Akademie und hernach des National-Inſtituts, 85 Jahre alt.

34. Zu Hernhuth ſtarb am 16. Nov. 1802 Auguſte Ottilie von Brumm, geb. von Zeſchwitz, 85 Jahre alt.

35. Zu Raſtenburg ſtarb den 27. Nov. 1803 der Bürger und Schneider, Johann Friedrich Chriſtoph Opprinz, 85 Jahre alt.

36. Zu Dresden ſtarb 1803 der Kaufmann Carl Gottlob Reinhold, im 85. Jahre.

37. Zu Weimar wurde am 17. Jun. 1803 der Strumpfwürker Mſtr. Johann Nicol Stärker, 85 Jahre alt, begraben.

38. Zu Hamburg ſtarb 1756 der Paſtor an der Jacobskirche M. Erdmann Neumeiſter, durch viele Schriften, durch ſeine Streitigkeiten mit den Pietiſten, und durch ſeinen Frohſinn bekannt.

39. Zu Hamburg ſtarb Ernſt Georg Sonnee, Architekt und berühmter Erbauer der Michaeliskirche daſelbſt, in der Mechanik und Hydraulik ein wahrer Künſtler, 85 Jahre alt.

40. Zu Krempe ſtarb am 12. Sept. 1803 die verwittwete Bürgemeiſterin Wiele Catharina Buchholz geb. Göbſen, an Entkräftung, im 85. Jahre.

41. Zu Löwenberg in Schleſien, ſtarb am 7. Ju-

lius 1803 der daſige Stadtchirurgus und Kirchenvorſteher, Gottfried Dietrich, im 85. Jahre.

42. Zu Sulau in Schleſien ſtarb am 8. Jul. 1803 der daſige Renntmeiſter Johann Friedrich Sorge, im 85. Jahre.

43. Zu Polniſch Wartenberg in Schleſien ſtarb den 15. Jul. 1803 der Königl. Polniſche Major von der Armee und Ritter des Verdienſtordens Carl Joſeph von Kuliſch, 85 Jahre alt.

44. Zu Marienſee ſtarb am 4. Nov. 1803 die geweſene Aebtißin im Kloſter Marienſee Anna Friderika von Mengerßen aus dem Hauſe Helpenſen, im 85. Jahre.

45. Zu Hamburg ſtarb den 3. Dec. 1803 die Wittwe, Catharina Maria Kaaths geb. Michelſen, 85 Jahre alt.

Sechs und achtzigjährige Alte.

1. Meiſter Joh. Köteritſch, geweſener Bürger und Oberbecker zu Buttſtädt, ſtarb, 86 Jahre alt, den 31. Oct. 1727.

2. Eleonora Liebeskind, eine Wittwe, ſtarb zu Buttſtädt 1743 den 18. Nov., 86 Jahre alt.

3. Heinrich Cyriax Brückner, Poſamentirer und Handelsmann zu Buttſtädt, ſtarb 1788 den 28ſten Jun., 86 Jahre alt; lebte 61 Jahre in der Ehe.

Er

4. Joh. Gottlob Siegers, eines Zimmermanns aus Bern in der Schweiß Wittwe, Johanna Catharina, geb. Meyerin, ſtarb zu Buttſtädt 1788 den 21. Sept., 86 Jahre alt.

5. Gottfried Rennert, ein Glaſer zu Buttſtädt, ſtarb 1794 den 5. Febr., 86 Jahre alt.

6. Tobias Martin Bußlepps, eines Schuhmachers zu Buttſtädt Wittwe, Dorothea Magdalena, geb. Bömiß, ſtarb 1800 den 29. Nov., 86 Jahre alt. Sie lebte 57 Jahre in der Ehe.

7. Zu Neuſalz in Schleſien, ſtarb am 10. Oct. 1801 Nic. Florian von Falkenhayn, 86 Jahre alt.

8. Zu Hermsdorf bey Schleſiſch Schmiedeberg ſtarb am 16. Sept. 1800 Jeremias Gottlieb Fiſcher, welcher in einer 59jährigen Ehe 12 Kinder zeugte, von 7 derſelben aber 79 Enkel und 38 Urenkel, in allen 129 Perſonen erlebte, 86 Jahre alt.

9. Zu Grünberg in Schleſien ſtarb am 6. Jenner 1801 der Kaufmann Friebus, 86 Jahre alt.

10. Zu Silberberg in Schleſien ſtarb am 30. Jenner 1801 der Königl. Preußiſche Generallieutenant von der Infanterie, Herr von Troſchke, 86 Jahre alt.

11. Zu Großburg in Schleſien ſtarb am 2ten Auguſt 1801 die verwittwete Kreisinſpector Böckler aus Strehlen, 86 Jahre alt.

12. Zu Wien ſtarb am 15. Oct. 1801 der Kaiſ.

Königl. wirkliche Geheime Rath, Herr Chriſtian Auguſt, Graf von Seilern, im 55. Dienſt- und 86. Altersjahre.

13. Zu Luckau im Altenburgiſchen, ſtarb am 19. Nov. 1801. Chriſtian Erdmuth Flemming, geb. Rolle, 86 Jahre alt. Siehe Anm. 96. N. 2.

14. Zu Lugau bey Dobrilugk ſtarb am 13. May 1802 der daſige Paſtor emeritus, M. Hilbert, im 59. Amts- und 86. Lebensjahre.

15. Zu Weimar wurde am 8. Jan. 1786 Anna Eliſabetha, Wittwe des Handarbeiters, Johann Friedrich Fleckens, 86 Jahre alt, beerdiget.

16. Zu Weimar wurde am 23. Nov. 1786 Sophia Maria, Joh. Chriſtoph Grundmanns, Fürſtl. Kammerdieners, auch Rathskämmerers Wittwe, 86 Jahre alt, beerdiget.

17. Zu Weimar wurde den 31. Dec. 1786 die Leichenfrau, Maria Dorothea Hennikin, 86 Jahre alt, begraben.

18. Zu Weimar wurde am 2. Jul. 1790 Anna Dorothea, die Wittwe des Handarbeiters, Johann Andreas Lachmann, 86 Jahre alt, begraben.

19. Zu Weimar wurde den 17. Nov. 1791 der Fürſtl. Hoftrompeter, Johann Burkhard Göbel, 86 Jahre alt, begraben. Er war noch in ſeinem hohen Alter bey guten Kräften.

20. Zu Weimar wurde 1793 den 11. Jun Do-

rothea Chriſtiana, des Schuhmachermeiſters Chriſtoph Linde Wittwe, 86 Jahre alt, begraben.

21. Zu Weimar wurde am 10. April 1795 Catharina Friederika, die Wittwe des Raſchmachermeiſters, Johann Heinrich Voigts, 86 Jahre alt, begraben.

22. Zu Weimar wurde am 7. Febr. 1796 der Huf- und Waffenſchmidt, Mſtr. Johann Melchior Kalkof, 86 Jahre alt, begraben.

23. Zu Weimar wurde am 25ſten März 1796 Chriſtiana Magdalena, die Wittwe des Fuhrmanns Joh. Andreas Töpfer, 86 Jahre alt, begraben.

24. Zu Weimar wurde am 28. Oct. 1798 der Strumpfwürkergeſelle, Joh. Caſpar Neumann, begraben, 86 Jahre alt.

25. Den 20ſten Auguſt 1801 wurde zu Weimar Louiſa Maria, des Hof- und Feldtrompeters, Joh. Burkhard Göbels (Siehe vorher N. 19) Wittwe, 86 Jahre alt, begraben.

26. Zu Buttſtädt ſtarb den 9. Jun. 1696 Mſtr. Chriſt. Kubl, alt 86 Jahre, 5 Mon.

27. Zu Hamburg ſtarb am 24. Aug. 1802 Fr. Catharina Dorothea Siemers, geb. Dittmar, eine Wittwe, 86 Jahre alt.

28. Zu Raſtenburg ſtarb den 9. Jan. 1794 der Bürger und Wittwer, Johann Friedrich Schnicke.

Er war zu Lüberſtedt 1708 gebohren, wo ſein Vater 90 Jahre alt geworden iſt.

29. Zu Krautheim ſtarb den 27. Jan. 1794 die Wittwe des ehemaligen Paſtors zu Saaleck, Johann Gottlieb Stöckhards, Chriſtiana Dorothea, geb. Fürſtenhauptin, 86 Jahre alt.

30. Zu Raſtenburg ſtarb am 16. Nov. 1801 der Schuhmacher und Raths-Aſſeſſor, Tobias Simon Hörig, 86 Jahre alt. Er hat mit zwey Weibern über 50 Jahre in der Ehe gelebt, und 15 Kinder erzeugt.

31. Zu Weimar wurde am 18. Oct. 1802 der Fürſtl. Schloßgärtner zu Allſtedt, Johannes Buch, 86 Jahre alt, begraben.

32. Zu Dittersbach bey Schleſiſch-Lüben, ſtarb am 2. Jul. 1802 Juliana Henrietta verwittwete Oberamtsräthin von Pannewitz, geb. von Brieſen 86 Jahre alt.

33. Zu Werningeroda ſtarb den 31. Nov. 1802 Dorothea Chriſtina Beckerin, im 86. Jahre.

34. Ebendaſelbſt ſtarb den 15. Dec. 1802 der Gräflich Stolbergiſche Hof- und Regierungsrath Carl Friedrich Chriſtian Becker im 86. Jahre.

35. Zu Meißen ſtarb den 3. Jenner 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche älteſte Kammerherr und des hohen Stifts Meißen Domprobſt, Chriſtian Ferdinand von Zedwitz, 86. Jahre alt.

36. Zu Augſpurg ſtarb die Schneidemüllerin Fichtel, welche von 11 Kindern 38 Enkel, 27 Urenkel, und 1 Ururenkel, folglich 77 Abkömmlinge hinterlies, 86 Jahre alt, im 87. Jahre.

37. Zu Stolmutz in Schleſien ſtarb am 22. Febr. 1802 Leopoldine verwittwete Langer, welche in einer 19jährigen Ehe 12 Kinder zeugte, von der Hälfte derſelben aber 58 Enkel, 57 Urenkel und 3 Ururenkel, folglich eine Nachkommenſchaft von 130 Perſonen ſahe, im 86. Jahre.

38. Zu Hirſchberg in Schleſien ſtarb den 28. Apr. 1803 der Kaufmanns-Societät Aelteſter, Georg Friedrich Liebig, 86 Jahre alt.

39. Zu Leipzig ſtarb 1803 der Armenvoigt, Adolph Auguſt Koch, 86 Jahre alt.

40. Zu Hamburg ſtarb den 26. Jun. 1767 Georg Philipp Telemann, Muſikdirector daſelbſt, ein großer Muſikus und Componiſt ſeiner Zeit. Er wurde 1681 den 14. Merz in Magdeburg gebohren, ſtudierte in Leipzig, trieb aber die Muſik als Lieblingswiſſenſchaft, und ſeine vorzüglichſte Lehrerin war die Natur. Er wurde 1701 Muſikdirector und Organiſt in Leipzig; 1704 Kapellmeiſter in Sorau 1708 Concert und Kapellmeiſter in Eiſenach, auch Sekretair; 1711 Kapellmeiſter in Frankfurth am Mayn, und endlich 1721 den 10. Jul. Muſikdirector in Hamburg. Schon in ſeinem 11. oder 12. Jahre

verfertigte er eine Oper; die auch zu Magdeburg aufgeführet wurde, und Beyfall erhielt.

41. Zu Amſterdam ſtarb am 3. Apr. 1803 die durch ihre Gedichte bekannte, Sara Maria van der Wilp, 86 Jahre alt.

42. Zu Hamburg ſtarb den 21. Octob. 1803 Engel Margaretha Ernſt, eine Ehefrau, 86 Jahre 9 Monate 16 Tage alt.

43. Den 15. Nov. 1803 ſtarb zu Ragube im Deßauiſchen der Fürſtl. Anhalt-Deſſauiſche Landkommiſſarius und Oberbürgermeiſter der beyden Städte Ragube und Jeßnitz, Friedrich Bernhard Harsleben, in ſeinem 69. Dienſt- und 85. Lebensjahre. Er hat vier Anhalt-Deßauiſchen Fürſten gedient.

44. Am 29. Jun. 1803 zu Chambourcy bey Saint-Germain Laye, der ehemalige Hiſtoriograph von Frankreich, Iaquês Nicolas Moreau, im 86. Jahre.

45. Zu Guthmannshauſen ſtarb den 3. Jun. 1803 die Wittwe Maria Magdalena Stendelin geb. Beckerin, 86 Jahre alt, an Entkräftung.

46. Zu Paris ſtarb am 23. Nov. 1803 Herr Turben, Verfaſſer vieler mit Beyfall aufgenommenen Schriften, 86 Jahre alt.

Sieben und achtzigjährige Alte.

1. Johann Conrad Käſtner, der Nagelſchmidt zu Buttſtädt, ſtarb 1789 den 12. Aug., 87 Jahre alt. Er hat 58 Jahre in der Ehe gelebt; doch iſt ſeine Frau vor ihm geſtorben.

2. Johann Gottlieb Schmidt, ein Strumpfwürker zu Buttſtädt, ſtarb 1793 den 15. Oct., 87 Jahre alt.

3. Zu Werdau bey Zwickau, ſtarb am 21. Oct. 1802 Georg Friedrich Joachim Schulze, Churfürſtl. Regimentschirurgus, 87 Jahre alt.

4. Zu Breslau ſtarb am 29. October 1800 der Kaufmann Georg Gottlieb Müller, 87 Jahre alt.

5. Zu Schwerſtädt ſtarb am 21. Dec. 1800 der Paſtor Senior, Georg Chriſtian Erbſtein, 87 Jahre alt, im 59. Amtsjahre.

6. Zu Lublinitz in Schleſien ſtarb am 23. Nov. 1800 der Rathsgeſchworne, Georg Tſchander, 87 Jahre alt.

7. Zu Löwenberg in Schleſien, ſtarb den 27ſten Nov. der Kirchenvorſteher Rabe, 87 Jahre alt.

8. Zu Koswig ſtarb am 14. März 1801 der Rathskämmerer, Joh. Auguſt Thieme, im 87. Jahre.

9. Zu Budißin ſtarb am 16. Jul. 1801 Fräu-

lein Friederika Charlotta Chriſtiana von Karlowitz, 87 Jahre alt.

10. Zu Zittau ſtarb am 27. Jul. 1801 Maria Eliſabetha Schnelke, geb. Schubert, 87 Jahre alt. Ihr Mann, der vor ihr 1796 ſtarb, wurde 93 Jahre alt.

11. Zu Dresden ſtarb am 5. Sept. 1801 der Goldarbeiter Carl Kuſchmann, 87 Jahre alt.

12. Zu Leobſchütz in Schleſien ſtarb den 16ten May 1801 der Policeydirector, Friedrich Wilhelm Bock, 87 Jahre alt.

13. Zu Großböhla bey Oſchatz ſtarb am 29ſten Dec. 1801 der emeritirte Pfarrer daſelbſt, M. Joh. Gottfried Alberti, im 62. Amts- und 87ſten Lebensjahre.

14. Zu Medzibor in Schleſien ſtarb im Febr. 1721 Balthaſar Seydes von Nitſchen, 87 Jahre alt.

15. Zu Torgau ſtarb am 1. May 1802 Fräulein Henriette Eliſabeth von Bräuneck, 87 Jahre alt.

16. Zu Weimar wurde den 18. May 1788 Johanna Dorothea Magdalena, Wittwe des Fürſtl. Penſionärs, Wilhelm Raabe, 87 Jahre alt, beerdiget.

17. Zu Weimar würde den 21. Jul. 1792 Dorothea Euſebia, die Wittwe des Herzogl. Weimariſchen Oberlandbaumeiſters, Gottfried Hein. Krohn, 87 Jahre, 6 Monate alt, beerdiget.

18. Zu Weimar wurde am 16. April 1794 die Wittwe des ehemaligen Lieutenants beym Landregimente, Johann Caspar Hennickens, Dorothea Maria, geb. Roſt, 87 Jahre alt, beerdiget.

19. Zu Weimar wurde am 7. October 1794 die Wittwe des Oberconſ. Bothenmeiſters, Johann Chriſtoph. Schellhorns, Anna Dorothea, 87 Jahre alt, begraben.

20. Zu Weimar wurde den 1ſten Febr. 1796 der Staabsfourier beym ehemaligen Landregimente, Johann Michael Dreßler, 87 Jahre alt, begraben.

21. Zu Weimar wurde am 28. Jan. 1797 eine ledige Weibesperſon, Maria Petri, aus Gelmeroda gebürtig, 87 Jahre alt, begraben.

22. Den 13. November 1798 wurde zu Weimar die Wittwe des Altreißers, Heinrich Brunners, 87 Jahre alt, beerdiget. Sie hieß Anna Margaretha.

23. Zu Buttſtädt ſtarb 1740 den 11. October Maria Keyerin, eine Wittwe, 87 Jahre alt.

24. Zu Buttſtädt ſtarb 1765 den 26. Auguſt der Anſpänner, Johann Nicolaus Haake, ein Wittwer, 87 Jahre, 4 Monate, 3 Wochen, 6 Tage alt.

25. Zu Stade ſtarb den 24. Jun. 1802 der Senior Miniſterii und Hauptprediger an der St. Cosmä- und Damiankirche J. F. Es. Steffens, 87 Jahre alt.

26. Zu Großbrembach ſtarb den 19. Jan. 1794

der Nachbar und Wittwer, Johann Andreas Schlevoigt, 87 Jahre alt.

27. Zu Olbersleben ſtarb den 31. May 1797 die Wittwe des Nachbars Hans Georg Gleims, Anna Juſtina, 87 Jahre alt.

28. Zu Liegnitz ſtarb am 23ſten April 1802 der Domſtiftsjuſtitiarius daſelbſt, Chriſtian Gottfried Limburger, im 87. Jahre.

29. Zu Liegnitz ſtarb am 1. May 1802 Johanne Charlotte, verwittwete Generallieutenant Freyin von Rothkirch, geb. von Falkenhayn, im 87. Jahre.

30. Zu Weimar wurde den 29. Sept. 1802 der Handarbeiter, Johann Chriſtian Henniger, 82 Jahre alt begraben.

31. Joſias Franklin, des berühmten Benjamin Franklin Vater, ſeiner Profeßion nach ein Färber, der aber in Neuengland in Boſton Lichte zog und Seife ſodt, zeugte mit 2 Weibern 17 Kinder, — lebte mit der letzten, Abias Folger (Siehe 85. N. 28.) 59 Jahre in der Ehe und wurde 87 Jahre alt.

32. Den 29. Jan. 1803 ſtarb auf dem Hamburgerberg die Wittwe Anna Onee geb. Meyer, 87 Jahre 2 Monate 13 Tage alt.

33. Zu Weimar wurde am 16. Apr. 1803 die Wittwe des Strumpfwürkers Mſtr. Johann Caspar Martini, Magdalena Chriſtiana, 87 Jahre alt beerdiget.

34. Den 29. Apr. 1803 ſtarb der Königl. Preuſſiſche Hofrath, Fürſtl. Bernburgiſche Reſident und Hanſeatiſche Agent, Jacob Wever, 87 Jahre alt.

35. Zu Berlin ſtarb am 10. May 1803 der Königl. Preußiſche Geheimerath Lucius 87 Jahre alt. Er war vormals Director der Glogauiſchen Kriegs- und Domainenkammer.

36. Zu Leipzig ſtarb am 8. April 1803 der practiſche Rechtsgelehrte, Christian Ludwig Spieß 87 Jahre alt.

37. Zu Dresden ſtarb am 16. Merz 1803 der Profeſſor bey der Churfürſtl. Mahleracademie Joſeph Kavarata, 87 Jahre alt.

38. Zu Sorau in der Niederlauſitz ſtarb den 2. May 1803 Sophia Eliſabetha verwittwete Hofrath Heinſius, 87 Jahre alt.

39. Zu Leipzig ſtarb 1803 der Markthelfer, Johann Gottfried Pflock 87 Jahre alt.

40. Zu Neiße in Schleſien ſtarb am 23. Jul. 1803 Johann Gottlieb Stegmann, penſionirter Artillerie Lieutenant, 87 Jahre alt.

41. Zu Rom ſtarb im Julius 1803 der als Dichter bekannte Advocat Pietro Anton Pettini, 87 Jahre alt.

42. Zu Sprottau in Schleſien ſtarb am 19. Jul. 1803 der Stadtgerichts Canzelliſt Frubrig, im 57. Amts- 87. Altersjahre.

43. Zu Dresden ſtarb am 7. Dec. 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche Oberkriegscommiſſar, Leon Gotthardt Stieler, im 87. Jahre.

44. Zu Neapel iſt im Jahre 1803 der Pater Negro 87 Jahre alt, (wie die Zeitungen ſagen,) im Geruche der Heiligkeit geſtorben, und er ſoll, der Sage nach, heilig geſprochen werden.

45. Zu Dillingen ſtarb am 21. Jenner 1804 der Exjeſuit Joſeph Humal, Doctor und Profeſſor der Theologie, 87 Jahre alt.

46. Zu Spremberg in der Niederlauſitz ſtarb am 27. Decemb. 1802 der Kaufmann Johann Tobias Siebenhaar, welcher 4 Kinder, 18 Enkel und 9 Urenkel hinterläßt, im bald vollendeten 87ſten Jahre.

47. Zu Leipzig ſtarb zu Anfange des Jenners 1804 der Obermarktvoigt daſelbſt, Carl Friedrich Lange, im 87. Jahre.

48. Zu Spitzkunnersdorf bey Zittau ſtarb 1804 die Wittwe des Häuslers und Beckers daſelbſt, Chriſtiane Neumanns, Anna Roſina, welche von 13 in der Ehe gebohrnen Kindern 72 Enkel, 48 Urenkel und 1 Ururenkel, folglich 134 Perſonen erlebet hat, im 87. Jahre.

49. Zu Konradswalda bey Schleſiſch Landeck ſtarb am 10. Novemb. 1803 der Pfarrer, Ignatz Nimbs, im 87. Jahre.

Acht und achtzigjährige Alte.

1. Euphroſinia Magdalena Wünſcherin geb. Kaufmannin von Buttelſtädt, eine vormahlige Kindsfrau, die 834 Kinder gebracht hat, ſtarb zu Buttſtädt den 17. Octob. 1732 und wurde 88 Jahre 9 Monate alt.

2. Johann Carl Heinrich Wolf, Not. publ. Caeſ. ein klein Männlein *), ſtarb zu Buttſtädt 1740 den 8. May, und iſt 88 Jahre alt worden.

3. Chriſtian Gotthardt Jungmeiſter, ein Sattler zu Buttſtädt, ſtarb 1800 den 25. May 88 Jahre alt. Er lebte 40 Jahre in einer dreyfachen Ehe, und blieb, ein ſtarkes Zittern ſeiner Glieder ausgenommen, bey muntern Kräften, bis faſt an ſein Ende. Auch ſein Gehör, wie ſein Geſicht blieben gut.

4. Johann Chriſtoph Gebler, ein Strumpfwürker zu Buttſtädt, ſtarb 1801 den 21. April, 88 Jahre alt. Er war faſt ohne Gehör, und in ſeinen letzten Jahren ſehr ſchwach. Er lebte 64 Jahre außer der Ehe, und heyrathete dann ein junges Mädchen, mit der er aber nur einen Sohn zeugte.

5. Am 9. Jenner 1801 ſtarb Johanna Theodora Hempel, geb. Alberti, Wittwe des Pfarrers zu Cröbern und Wachau, M. Johann Dan. Hempels, 88 Jahre alt.

*) Es ſind dies die eigenen Worte des Kirchenbuchs.

6. Den 3. Auguſt 1802 ſtarb zu Lübeck im 88. Jahre, Herr Johann Daniel Overbeck, Doctor der Theologie und des daſigen Gymnaſiums Rector emeritus.

7. Zu Leipzig ſtarb am 26. October 1801 die Wittwe des Taglöhners, Samuel Höpner, 88 Jahre alt.

8. Zu Reinsdorf bey Voigtländiſch Plauen, ſtarb am 4. Dec. 1801 der Rittmeiſter, Philipp Ferdinand von Reiboldt, 88 Jahre alt.

9. Zu Aßlau in Schleſien ſtarb am 15. Apr. 1719 eine Wittwe, Urſula Jacobin, geb. Reichin, 88 Jahre alt, welche mit ihrem Manne zehn Kinder erzeugte, und von dieſen 69 Enkel, 50 Urenkel, und einen Ururenkel; folglich eine Nachkommenſchaft von 129 Perſonen, 71 männlichen und 58 weiblichen Geſchlechts, erlebte.

10. Zu Liegnitz ſtarb am 3. April 1802 die Tochter des ehemaligen Profeſſors der Mathematik, Juſtine Eliſabeth Hertel, 88 Jahre alt.

11. Zu Freyſtadt in Schleſien, ſtarb am 18. Apr. 1802, Maria Joſepha, verwittwete von Gersdorf, geb. Klobſchinsky, 88 Jahre alt.

12. Den 8. Sept. 1779 ſtarb zu Weimar die Wittwe des Marggräfl. Brandenburg=Bayreuthiſchen Miniſters und wirkl. Geheimenraths, Chri-

ſtoph Siegmund von Benckendorf, Magdalena Sibylla, geb. von Niclott, in ihren 88. Jahre.

13. Zu Weimar wurde den 7. May 1785 die Wittwe des Penſionärs Chriſtian Kayſers, Johanna Sabina, 88 Jahre alt, beerdiget.

14. Zu Weimar wurde den 22. Auguſt 1785, Anna Sibylla Heinſius, Wittbe des Cabinetmahlers, Wilhelm Chriſtian Heinſius, 88 Jahre alt, beerdiget.

15. Zu Weimar wurde am 5ten Octob. 1790, Anna Maria, des Tuchmachermeiſters, Johann Chriſtian Weißenborns, Wittwe, 88 Jahre, 8 Monate alt, begraben.

16. Zu Weimar wurde am 9. Dec. 1792, Dorothea Eliſabetha Zänkerin, des Hofbuchbinders, Johann Georg Zänkers, Wittwe, 88 Jahre alt, beerdiget.

17. Den 23. März 1800 wurde zu Weimar Maria Sophia Roſenberg, des ehemal. Strumpfmanufactors und Handelsmanns, Johann Chriſt. Roſenbergs, Wittwe, 88 Jahre alt, begraben.

18. Den 28. May 1800 wurde Suſanna Margaretha, des ehemaligen Hofgärtners, Carl Georg Albrecht Baums, Wittwe, 88 Jahre alt, begraben, zu Weimar.

19. Zu Buttſtädt wurde den 24. Jan. 1647,

Jacob Becher von Wenigen-Buttſtädt, 88 Jahre alt, begraben.

20. Zu Buttſtädt ſtarb 1677 am 23. Decemb. der Todtengräber, Hans Graſſe, 88 Jahre alt.

21. Zu Caſſel ſtarb am 9. Oct. 1802. der Fürſtl. Heßiſche geheime Staatsminiſter und Oberkammerherr von Wittorf, 88 Jahre alt; gebohren 1714.

22. Zu Stade ſtarb 1799 der Konſiſtorialrath und Prediger Hackmann, im 88. Jahre ſeines Alters, er war 60 Jahre Prediger, und 40 Jahre Senior. Sein Vater wurde 96, und ſein Großvater 110 Jahre alt.

23. Zu Namslau in Schleſien ſtarb am 9. Octob. 1802 der emeritirte Acciscontroleur Maximilian Traugott Rauſendorf, 88 Jahre alt.

24. Am 23. Dec. 1802 ſtarb der ehedem zu Radeburg die Wundarzneykunſt practicirende Chirurg, Götze 88 Jahre alt.

25. Zu Winkeldorf bey Schleſiſch Landeck ſtarb am 3. Dec. 1802 der älteſte Schullehrer in der Grafſchaft Glatz, Johann Georg Pfitzner, welcher über drey Generationen ſeiner Gemeinde zu Zöglingen hatte, im 67. Amts- und 88. Lebensjahre.

26. Zu Hirſchberg ſtarb am 13. Febr. 1803 der Lehrer am Waiſenhauſe daſelbſt, Matthäus Walther im 88. Jahre.

27. Zu Leipzig ſtarb 1803 der Zimmergeſelle Chriſtian Rohland, 88 Jahre alt.

28. Zu Chateauville in Marino Departement, ſtarb im Jahre 1803 die Wittwe eines ehemaligen Kavallerie-Officiers, Johanna Graittiel, im 88. Jahre.

29. Zu Rüthen an der Aller ſtarb am 9. Oct. 1803 Daniel Wilhelm Edelmann, im 88. Jahre.

30. Zu Caſſel ſtarb im Jenner 1797 die Wittwe des Holzmeſſers Thomas Siebert, Marthe Catharina geb. Grube, 88 Jahre und etliche Monate alt.

31. Am 4. Aug. 1803 ſtarb zu Roſtock Hermann Jacob Loßius, emeritirter Rector und Profeſſor der griechiſchen Litteratur an der Univerſität, beynah 88 Jahre alt.

32. Zu Leipzig ſtarb zu Ausgang des Decembers 1803 die verwittwete Kaufmannin Semmel, auf Mockau, im 88. Jahre, und

33. Die verwittwete Beckergeſellin Seyfried, ebenfalls im 88. Jahre.

34. Zu Neukemnitz bey Hirſchberg in Schleſien ſtarb am 30. Octob. 1803 die Wittwe Anna Maria Schöckel, geb. Queisner, welche aus einer 61jährigen Ehe 9 Kinder, 57 Enkel, und 43 Urenkel, folglich 109 Perſonen erlebt hatte, im 88ſten Jahre.

Neun und achtzigjährige Alte.

1. Johann Adam Müller, der Wollenkämmer zu Buttſtädt, ſtarb 1786 den 3. Jun. 89 Jahre alt.

2. Johann Michael Heinzens, des Verlegers und Rathsaſſeſſors zu Buttſtädt, Wittwe, Eliſab. Margaretha, geb. Beyer, ſtarb 1792 den 11. Febr. 89 Jahre alt.

3. Johann Chriſtian Winnens, Bürgers und Gerichtſchöppens zu Buttſtädt, Wittwe, ſtarb 1795 den 13. Oct. 89 Jahre alt.

4. Zu Leipzig ſtarb in der Mitte des Jul. 1801 der 89 Jahre alt gewordene Taglöhner, Gottfried Kötzſchke.

5. Zu Gotha ſtarb am 14. Aug. 1801 Fr. Eberhardine Wilhelmine von Repcka, geb. Freyin von Neuenſtein, Wittwe des Herzogl. Sächſiſch. Gothaiſchen Hrn. Generallieutenants von Repcka, gebohren als Zwilling zu Stuttgardt am 21. Nov. 1712 im bald zurückgelegten 89. Altersjahre. In eben dem Jahre 1712 war auch Friedrich der Einzige gebohren.

6. Zu Leipzig ſtarb am 24. Aug. 1801 der Taglöhner, Johann Drebitz, 89 Jahre alt.

7. Zu Freyſtadt in Schleſien ſtarb am 8. Aug. 1801 der Büchſenmacher, Johann Chriſtian Rot-

ſcholz, der älteſte Bürger dieſes Orts, im gleichvollendetem 89. Jahre.

8. Zu Leipzig ſtarb am 22. Sept. 1801 Mariana Eliſabetha, verwittwete D. Heinze, geb. Putz, 89 Jahre alt.

9. Den 10. Febr. 1786 wurde zu Weimar, Johanna Catharina, des Gothaiſchen Landrichters, Georg Franz Valentins Wittwe, 89 Jahre, 7 Monate, 10 Tage alt, beerdiget. Sie war in ihrem Alter bey Kräften und geſund, nur daß ſie ohne Krücke nicht gehen konnte.

10. Zu Weimar wurde den 11. Sept. 1792 der Strumpfwürker, Meiſter Joh. Martin Schotte, 89 Jahre alt, beerdiget.

11. Zu Weimar wurde den 21. Novemb. 1794 Anna Maria, des Maurergeſellens, Johann Andr. Sältzers Wittwe, 89 Jahre alt, begraben.

12. Zu Weimar wurde den 28. Sept. 1798 der Tuchmacher, Meiſter Johann Samuel Zunkel, 89 Jahre alt, begraben.

13. Zu Weimar wurde am 9. Sept. 1799, Anna Martha, Wittwe des Schuhmachers, Mſtr. Joh. Chriſtoph Beſchur, 89 Jahre alt, begraben.

14. Zu Weimar wurde den 15. Nov. 1799 der Fürſtl. Hausknecht zu Belvedere, Joſeph Streit, 89 Jahre alt, begraben.

15. Zu Weimar wurde den 8. April 1800, Ma-

ria Roſina, des Gold= und Silberarbeiters, Joh. Chriſtian Schwarz, Wittwe, 89 Jahre alt, beerdiget.

16. Zu Buttſtädt ſtarb am 7. Julii 1615, M. Thomas, der Pfefferküchler, 89 Jahre alt.

17. Zu Buttſtädt ſtarb am 20. Dec. 1658 Cyriax Hülle, 89 Jahre alt.

18. Zu Raſtenburg ſtarb am 12. Aug. 1793 die Wittwe des daſigen Mägdleinſchulmeiſters, Johann Friedrich Wünſchers, Hanna Eleonora, 89 Jahre alt. Sie war 1713 gebohren, und hat in einer doppelten Ehe 51 Jahre gelebet.

19. Zu Stockholm ſtarb den 3. Aug. 1802 der Königliche Archiater und Ritter des Nordſtern=Ordens, D. Schützercranz, 89 Jahre alt.

20. Zu Wien ſtarb am 15. Apr. 1803 Chriſtoph Anton Graf Migazzi von Waal und Sonnenthurm, des heil. Römiſchen Reichs Fürſt, des Römiſchen Reichs zu Rom Kardinalprieſter und Erzbiſchoff zu Wien, Kayſerl. Königl. würklicher Geheimerath und des heil. Stephansordens Grosskreuß; 89 Jahre alt. Noch den Tag vor ſeinem Tode machte er einen Spaziergang.

21. Zu Hamburg ſtarb am 21. May 1803 die Wittwe Merey Campbell geb. Schmith, 89 Jahre alt.

22. Zu Hampſtedt im Hoyaiſchen ſtarb am

21. May 1803 der Königl. Churfürſtliche Amtmann Friedrich Auguſt Conring im 89. Lebens- und 63. Dienſtjahre.

23. Zu Leipzig ſtarb 1803 Maria Kornſeibin, 89 Jahre alt

24. Zu Dresden ſtarb am 12. Sept. 1803 der Churfürſtl. Sächſiſche Hof-Uhrmacher und Schloß-thürmer daſelbſt Johann Gottlob Händſchker, 89 Jahre alt.

25. Zu Weimar wurde am 12. Febr. 1804 der Schneidermeiſter, Jacob Andreas Becher, 89 Jahre alt, begraben.

Neunzigjährige Alte.

1. Protagoras von Abdera, ein Redner und Reiſender, lebte 90 Jahre.

2. Diogenes, der ſchmutzige und frugale, lebte 90 Jahre.

3. Fabius, der Zauderer, lebte 90 Jahre.

4. Cato, der Mann von eiſernem Körper und Seele, ein Freund des Landlebens, und ein Feind der Aerzte, wurde über 90 Jahre alt.

3. Livia, Auguſtus Gemahlin, eine herrſchſüchtige, leidenſchaftliche, und dabey glückliche Frau, lebte 90 Jahre.

6. Newton, der ſo ganz alle ſeine Freuden und

Genüſſe in höhern Sphären fand, wurde 90 Jahre alt. Das Univerſallex. ſagt 85.

7. Zu Dresden ſtarb am 5ten May 1801 der Churfürſtl. Sächſiſch. General der Cavallerie, Chef der Garde du Korps, und Ritter des Sächſiſch. St. Heinrichordens, Ludwig Ernſt von Benkendorf, geb. 1711, im 68. Dienſt- und 90. Lebensjahre.

8. Zu Budißin, in der Oberlauſitz, ſtarb am 17. Aug. früh, als am bekannten Sterbetage und faſt Stunde, Friedrich II. 1801, Johann Gottlob Kompas, Parchentfabricant und Leineweber Oberälteſter, geb. zu Budißin den 12. Aug. 1712, in welchem Jahre auch Friedrich der Einzige gebohren war, im erſt angetretenen 90. Altersjahre.

9. Zu Carlsruhe in Schleſien, ſtarb 1801, Eva Maria, verwittwete Kuntze, geb. Winkler, 90 Jahre alt.

10. Zu Paris ſtarb den 2. Dec. 1723 die Marschalline d'. Humieres, da ſie 90 Jahre alt geworden war.

11. Im Jahre 1724, ſtarb in Hannover der Oberſtallmeiſter, Herr von Harling, mehr als 90 Jahre alt.

12. Den 29. Dec. 1726 ſtarb zu Paris der Königl. Generalmajor und älteſte Officier in Frankreich, 90 Jahre alt. Er hat 45 Jahre in Crondienſten

geſtanden, 45 Belagerungen und 16 Bataillen beygewohnet. Er hieß Rigolet.

13. Zu Weimar wurde den 13ten Auguſt 1786, Johann Gottfried Schäfer aus Jena, 90 Jahre, 3 Wochen alt, begraben.

14. Zu Weimar wurde den 16. Aug. 1788 eine alte Wittwe, Anna Dorothea Krippendorfin, 90 Jahre alt, begraben.

15. Zu Weimar wurde den 6. September 1795 die Wittwe des Cammerſecretärs, Chriſtian Auguſt Schnorrs, Henriette Louiſa Dorothea, 90 Jahre alt, beerdiget.

16. Zu Weimar wurde am 15. Jan. 1797, Johanna Dorothea, weyl. Mſtr. Johann Gottfried Simons, des Hofbeckers Wittwe, Johanna Dorothea, 90 Jahre alt, begraben.

17. Zu Buttſtädt ſtarb den 6. April 1761 des Schlöſſers Joh. Sam. Zuckſchwerdts Wittwe, Anna Rebecka, 90 Jahre, 1 Monat, 1 Tag alt.

18 Der Vater des 86jährigen Johann Friedr. Scheicke (S. 86 N. 28), wurde zu Lüderſtedt 90 Jahre alt.

19. Zu Krautheim ſtarb den 9. Dec. 1794 der Nachbar und Wittwer, Johann Peter Herr, 90 Jahre alt.

20. Zu Buttſtädt ſtarb den 12. May 1778 der

Bürger, Seifenſieder und Rathskämmerer, Chriſt. Lieber, 90 Jahre, 1 Monat alt.

21. Den 15. Febr. 1790 ſtarb zu Tündern im Hannöveriſchen, der Bauer, Jobſt Heinr. Meyer, ein ſonderbarer und merkwürdiger Mann, im 90. Jahre ſeines Alters. Siehe von ihm 1. Abſchn. Kap. XVII. unter den Perſonen Num. F.

22. Den 2. Sept. 1791 ſtarb der erzbiſchöfl. Weyhbiſchoff und Churfürſtl. Trieriſche Geheimerath, Johann Nicolaus von Hontheim, merkwürdig und berühmt durch ſein, unter den Namen Iuſtini Frebonii herausgegebenes Buch, de ſtatu Eccleſiae. Bullioni et Francof. 1763 geb. den 27. Jan. 1701 90 Jahre alt.

23. In dem Dorfe Mildenau in Böhmen ſtarb zu Ende des Decembers 1802 ein 90jähriger Mann an den Kinderpocken.

24. In Paris ſtarb 1803 die berühmte Schauſpielerin Mademoiſelle Demesvill 90 Jahre alt.

25. In Hamburg ſtarb am 23. März 1803 Nicolaus Roſe, 90 Jahre alt.

26. Zu Südow bey Schleſiſch Ludlinitz ſtarb am 7. Nov. 1802 der älteſte Inwohner Wietzoreck, welcher in einer 56jährigen Ehe 13 Kinder, wovon das jüngſte vorjetzt Pfarrer zu Lubetzka iſt, gezeugt hatte, 90 Jahre alt.

27. Zu Katharinth im Churſächſ. Mannsfeldi-

ſchen ſtarb am 30. April 1803 der Pfarrer Juſtus Erdmann Wetzel, im 65. Amts- und 90. Lebensjahre.

28. Hiero der König in Sicilien lebte 90 Jahre.

29. In Braunſchweig ſtarb am 21. Dec. 1803 die Oberamtmannin Maria Eliſabetha Reiche, geb. Hinze, eine Wittbe, im 90. Jahre.

30. Zu Delitzſch ſtarb am 12. Octob. 1803 der Archidiaconus Senior daſelbſt M. Johann Auguſt Reinboldt im 57. Amts- und 90. Lebensjahre.

31. Der Biſchoff D. Heſſelgree iſt in Herneſand in Schweden zu Ende 1803 oder zu Anfang 1804 90 Jahre alt, geſtorben.

32. In Caſſel ſtarb den 8. Octob. 1802 der geheime Staatsminiſter und Oberkammerherr Freyherr von Wittorf, im 90. Jahre.

33. Zu Budißin ſtarb am 26. Nov. 1803 die Strumpfabrikantens Wittbe, Dorothea Magdalena Wahre, geb. Siebe, bald 90 Jahre alt.

34. Zu Mailand iſt zu Ende 1803 oder zu Anfang 1804 der Bürger Carlo Pafferoni, Mitglied des Inſtituts, bekannt als Dichter, und allgemein geſchätzt ſeiner Tugend halber, 90 Jahre alt geſtorben.

35. Ein Edelmann in Jamoſk bey Tübling in Südpreußen zeugte mit 3 Frauen 36 Kinder, und ſtarb im 90ſten Jahre, da ſein älteſter Sohn 70 Jahre alt war.

Ein und neunzigjährige Alte.

1. Johann Adam Müllers, eines Wollkämmers Wittwe, Roſina Maria, geb. Eckelſen, ſtarb zu Buttſtädt 1800 den 28. Nov. 91 Jahre alt.

2. Zu Schönau in Schleſien ſtarb am 8. Sept. 1809 der Bürger, Georg Sommer, welcher in 60 jähriger Ehe fünf Kinder zeugte, von dieſen aber 12 Enkel und 18 Urenkel ſahe, 91 Jahre alt.

3. Zu Neiße in Schleſien ſtarb am 10. Jenner 1801 der emeritirte Exprieſter, Carl Richter, 91 Jahre alt.

4. Zu Peterswaldau bey Schleſiſch Reichenbach, ſtarb am 15. Sept. 1801 der Bauer, Johann Georg Schöbel, 91 Jahre alt.

5. Zu Neapel ſtarb am 3. Jenner 1802 Joſeph Zurlo, älteſter Kardinal und Erzbiſchoff zu Neapel, am Geburtstage ſeines 91 volle Jahre erreichten Alters.

6. Zu Leipzig ſtarb 1802 im April oder May, Julie Tag, 91 Jahre alt.

7. Zu Buttſtädt ſtarb den 31. April 1692 des Barbiers, Daniel Paul Böetü, Ehefrau, Anna Magdalena 91 Jahre alt.

8. Zu Buttſtädt ſtarb den 17. Novemb. 1763 der Erb- Lehn- und Gerichtsherr, auch Kirchenpatron zu Buttelſtädt, Nermsdorf und Weyda, auch

S. Weimariſchen Rath und Kaufmann, Johann Chriſtoph Schortmann, ein Wittwer, 91 Jahre alt.

9. Zu Olbersleben ſtarb am 5. Jun. 1791 der Chirurgus und Wittber, Johann Gottlieb Geyer 91 Jahre alt.

10. Zu Buxtehude ſtarb am 26. Jan. 1803 Demoiſelle Wehmer im 91. Jahre ihres Alters.

11. Zu Mildenau im Böhmiſch Bunzlauer Kreiße ſtarb im Dec. 1802 ein Greiß Namens Naſe, an den natürlichen Blattern, im 91. Jahre.

12. Zu Osnabrück ſtarb am 25. April 1803 der Raths-Senior und Apotheker H. C. Ameldung, 91 Jahre alt.

13. Zu Protſch in Schleſien ſtarb 1803 Friedrich Hanke, 91 Jahre alt.

14. Zu Leipzig ſtarb im Anfange des Jul. 1803 die Witwe des Soldaten, Wilhelm Wage, 91 Jahre alt.

15. Den 26. Apr. 1802 ſtarb zu Laibach der jubilirte K. K. Kammer-Procurator und Herr und Landmann im Herzogthum Crain Anton Joſeph Kappus von Pichelſtein im 91. Jahre aus Altersſchwäche. Er blieb bis an ſein Ende in ſteter Geſundheit und bey voller Beſinnungskraft.

Zwey und neunzigjährige Alte.

1. Zu Leipzig ſtarb zu Ausgange des Mays 1801 die Wittwe des Seidenwürkers, Chriſt. Aug. Ludwig, im 92. Altersjahre.

2. Zu Plagwitz bey Schleſiſch-Löwenberg, ſtarb am 1. May 1801, Suſanna Hütter, welche 6 Kinder, 27 Enkel, und 9 Urenkel hinterließ, im 92ſten Jahre.

3. Zu Neuſtädtel in Schleſien, ſtarb am 8. Aug. 1801 der emeritirte Polizeybürgermeiſter, Otto Friedrich Wentzel, bekannt durch ſeine herausgegebenen Seereiſen, 92 Jahre alt.

4. Zu Brieg in Schleſien, ſtarb am 3. Jenner 1802 die verwittwete Rectorin Theune, geb. Fabricius, welche von 8 Kindern 10 Enkel und 8 Urenkel erlebt hat, 92 Jahre alt.

5. Zu Rüſtern, im Schleſ. Lübner Kreiſe, ſtarb am 27. Febr. der Auszügler, Joh. Chr. Rösner, welcher in einer 58jährigen Ehe 12 Kinder gezeuget, und von 3 derſelben 26 Enkel und 37 Urenkel erlebt hat, im 92. Jahre.

6. Zu Groß-waldiz in Schleſien ſtarb am 11. Jenner die verwittwete Kintzel, welche von 8 Kindern 48 Enkel, und 38 Urenkel erlebte, im 92. J.

7. Zu Plauen im Voigtlande, ſtarb am 24ſten April 1802, Johann Georg Eichhorn, welcher 15

Kinder, 46 Enkel und 28 Urenkel erlebt hat, im bald vollendeten 92. Jahre.

8. Zu Medzibor in Schleſien, ſtarb im Februar 1711, Catharina Dubcelin von Partau, 92 Jahre alt.

9. Auf der Inſel Silt, ſtarb 1724, Maria Rinckin, welche 92 Jahre und 9 Monate lebte, und Mutter, Groſsmutter und Aeltermutter von 107 Kindern geweſen iſt.

10. Den 6. Auguſt 1778 ſtarb in Oberweimar, bey Weimar, die Wittwe des Herzogl. Gothaiſchen Amtscommiſſars, Hrn. Ronne zu Ichtershauſsen, Margaretha eine gebohrne Müllerin, im 92. Jahre ihres Alters. Sie war den 28. Sept. 1686 gebohren, und hat in ihrem ganzen Leben keine groſse Krankheit erlitten. Sie war Mutter von 10 Kindern, unter denen auch der in der weimariſchen Geſchichte nicht unbekannte Geheimerath von Ronne iſt; und erlebte 58 Enkel und vier Urenkel.

11. Die Wittwe des kurzvorher genannten Geheimeraths, und Landſchaftscaſſedirectors, Johann Gottfried von Ronne, Anna Margaretha, gebohrne Pfitz, wurde zu Weimar 1792 den 2. Merz 92 Jahre alt, begraben.

12. Zu Paris ſtarb 1802 die bekannte Dichterin Mad. Dübocage, 92 Jahre alt.

13. Zu Neuenburg ſtarb den 21. Octob. 1802

der Reichsgraf, Ferdinand Anton von Rantzow, aus dem Hauſe Schmoel und Hohenfeld, an Entkräftung, 92 Jahre alt.

14. Zu Zeitz ſtarb am 16. Dec. 1802 der Churfürſtl. Sächſiſche Major und thüringiſche Kreiskommiſſarius Rudolph Heinrich von Helldorf, bald 92 Jahre alt.

15. Zu Schmiedeberg bey Dippoldswalde ſtarb am 18. Nov. 1802 die verwittwete Bergarbeiter Anna Maria Wiedrich, welche von 4 Kindern 23 Enkel und 19 Urenkel erlebt hat, bald 92 Jahre alt.

16. Zu Huſum ſtarb am 3. May 1803 der Medicinae Doctor und Phyſikus, Johann Georg Wiggen im 92. Jahre. Er hat Kinder, Kindeskinder und Kindes Kindes Kinder erlebt.

17. Zu Gaſchowitz in Schleſien ſtarb den 26. Novemb. 1802 der Waldinſpector Thomas Broſza, 92 Jahre alt.

18. Zu Leipzig ſtarb 1803 die Taglöhnerswittwe Rothe, 92 Jahre alt.

Drey und neunzigjährige Alte.

1. Der Apoſtel Johannes lebte 93 Jahre.

2. Eva Juſtina, Peter Bertholds Wittwe aus Buttſtädt, ſtarb 1727 den 27. Oct. im 93. Jahre ihres Alters. Bey einem ſehr hohen Alter war

dieſe Frau noch bey vollkommenen Kräften des Leibes und des Gemüths. Sie ſtarb an der Dyſenterie.

3. Zu Röcknitz ſtarb am 29. Jenn. 1801, Charlotta Mar. Louiſa, verwittwete Obriſtin von Handrieg, geb. von Mehren, 93 Jahre alt.

4. Den 28. Julii 1802 ſtarb zu Wildeshauſen die verw. Paſtorin Lindemann, geb. Blumeier, in ihrem 93. Jahre. Sie hinterläßt 5 Kinder, 20 Enkel, und 14 Urenkel.

5. Zu Zittau ſtarb am 6. May 1796 der Lohgerberoberälteſter, Balthaſar Schnelke, 93 Jahre alt. Seine Wittwe, die er hinterließ, wurde 87 Jahre alt.

6. Zu Breslau ſtarb am 23. Junii 1801, Gottfried Willert, ehemaliger Gaſtgeber daſelbſt, welcher in 40jähriger Ehe von einer verheyratheten Tochter 14 Enkel und einen Urenkel ſahe, 93 Jahre alt.

7. In London ſtarb 1720 Madame Honywood, im 93. Jahre ihres Alters, und hat 16 Kinder, 114 Enkel, 228 Urenkel, und 9 Ururenkel, zuſammen 367 Kinder hinterlaſſen.

8. In Paris ſtarb 1723 der Herzog von Lauſun, im 93. Jahre ſeines Alters.

9. Den 2. April 1725 wurde in Suhla, Margaretha Wernerin, die Wittwe eines Bürgers und

Büchſenſchäfters, begraben, die 93 Jahre weniger acht Wochen, und 40 Jahre im Eheſtande gelebt hat. Von 9 Kindern hat ſie 40 Töchter, und von dieſen 39 Urenkel erlebet.

10. Zu Stadtbürgel im Weimariſchen ſtarb am 12. Jun. 1782 der daſige Paſtor und Superintendent Samuel Gottfried Zickler mit dem Schluſſe ſeines 93. Jahres. Er hat 64 Jahre verſchiedene geiſtliche Aemter verwaltet, und bereits 1768 ſein Amtsjubiläum gefeyert. Er hat in ſeinem Leben mancherley Schickſale erfahren.

11. Zu Guthmannshaußen ſtarb den 7. May 1795 der Nachbar und ehemalige Huthmann, Johann Chriſtian Wagenhaußen, 93 Jahre alt.

12. Zu Reinsberg ſtarb im Octob. 1802 Maria Margaretha Stevert, geb. Berzow, 93 Jahre alt.

13. Zu Hohenfriedeberg in Schleſien ſtarb am 3. Jul. 1802 der älteſte Innwohner, Georg Wilke, im 59. Ehe- und 93. Altersjahre.

14. Zu Brieg in Schleſien ſtarb am 13. Jul. 1802 Michael Albrecht Hirt, ehemaliger Accis- und Zolleinnehmer in Grottkau, im bald vollendetem 93. Jahre.

15. Zu Grünberg in Schleſien ſtarb den 23. October 1802 der Schwarz- und Schönfärber Seckert, im 93. Jahre.

16. Zu Dresden ſtarb zu Ende 1802 oder Anfang 1803 ein Mann deſſen Namen meine Quelle nicht nennet, 93 Jahre alt.

17. Zu Raſtenburg ſtarb den 15. Febr. 1803 die Wittwe Maria Margaretha Vollrathin, geb. Hartungin im 93. Jahre in großer Armuth. Sie war 1710 gebohren.

18. Zu Oberreiſen in Churſachſen ſtarb am 3. Nov. 1803 der daſige Paſtor Carl Gotthilf Stockmann in ſeinem 93. Jahre, geb. den 3. Sept. 1710. Er hat in ſeinem Amte 61 Jahre geſtanden, und war bis in ſein 90. Jahr kraftvoll und rüſtig, ſo daß er bis dorthin ſein Amt verrichten konnte; doch konnte er wegen ſtarken Zittern ſeiner Hände, ſeine Predigten in ſeinen letztern Jahren nicht mehr concipiren.

19. Zu Holzkirch in der Oberlauſitz ſtarb am 30. Aug. 1803 Auguſt Heinrich Lemberg, in ſeinem 93. Jahre.

20. Zu Quetz ſtarb am 22. Nov. 1803 die verwittwete Landesdirectorin von Gröveniz geb. von Rohr, im 93. Jahre.

21. Zu Kannenwurf in Churſachſen ſtarb am 24. Jun. 1784 die daſige Predigerwittwe Juliana Sybilla Laun, in ihrem 93. Jahre und hatte 7 Kinder, 28 Enkel und 25 Urenkel erlebt. Sie hatte bis ein Jahr vor ihrem Tode noch außerordentliche

Kräfte des Körpers ſowohl als des Geiſtes. Ohnerachtet ihres hohen Alters konnte ſie ohne Stab ganz aufgerichtet gehen, hohe Treppen ſteigen, und ohne Brille leſen. Ihr Geiſt war ſo lebhaft, daß ſie mit außerordentlichem Feuer Stundenlang ſprechen konnte, ohne ſich in ihren Gedanken zu verirren, und ihr Gedächtniß war ſo ſtark, daß ſie ſich auch der entfernteſten Gegenſtände und Begebenheiten mit der genaueſten Beſtimmung der Zeit, und der dabey vorfallenden Umſtände erinnern, und ſie mit vieler Präciſion erzählen konnte. Sie hatte beſtändig eine geſunde Leibesconſtitution gehabt, welche ſie auch ohnerachtet ihres feurigen Temperamentes durch Arbeit, Mäßigkeit, und die ſtrengſte Ordnung zu erhalten wußte.

Vier und neunzigjährige Alte.

1. Am 31. Jenner 1801 ſtarb Hr. Ferdinand Ludwig von Köckritz, im erſt angetretenen 94. Jahre; doch nennet der zittauiſche monatliche Staatskourier, aus dem ich dies Beyſpiel entlehnet habe, keinen Ort.

2. Zu Dobrilugk in der Niederlauſitz ſtarb am 12. Merz 1802 der daſige Schonfärber Jahn, an ſeinem 94. Geburtstage.

3. Anna Müllerin eine Wittwe ſtarb zu Leinzell, unweit Gemünden in Schwaben den 11. März

1720 in 94 Jahre ihres Alters. Die merkwürdige, obgleich faſt unglaubliche, Geſchichte eines in eine harte Rinde eingeſchloſſenen vollkommnen foetus, den ſie 46 Jahre bey ſich getragen, und dazwiſchen gleichwohl einigemal gebohren haben ſoll, erzählen die Breslauiſchen Sammlungen Julius 1720 S. 90. f.

4. Zu Raſtenburg ſtarb am 14. Jun. 1796 einen Tag nach ſeiner 71jährigen Frauen Tode, der Schuhmacher Caspar Nicolaus Wiegleb 94 Jahre alt. Er iſt gebohren 1708 den 11. Januar.

5. Im Jahre 1702 den 7. Febr. ſtarb in Frankreich Galiote de Genouille Vailac, welche 69 Jahre Grospriorin in dem Hospitale zu Braulien geweſen, 94 Jahre alt.

6. Zu Michelau in Schleſien ſtarb am 11. Nov. 1802 Georg Michael ehemaliger Gerichtsſchulze daſelbſt, welcher von ſeinen, in einer 53jährigen Ehe erzeugten, 5 Kindern 25 Enkel und 29 Urenkel von denen der älteſte ſchon 19 Jahre alt iſt, erlebte, 94 Jahre alt.

7. Zu Neiße in Schleſien ſtarb den 9. Aug. 1803 Fräulein Franciska von Scherz, 94 Jahre alt.

8. Zu Freyſtadt in Schleſien ſtarb am 9. Novemb. 1803 der Strickmeiſter Franz Anton Hänel, im 94. Jahre.

Fünf und neunzigjährige Alte.

1. Zu Mittelpeilau in Schleſien ſtarb 1801 der Freygärtner, Johann Georg Hätzelt, 95 Jahre alt.

2. Zu Görlitz ſtarb am 7. Nov. 1801 der Schneideroberälteſte, Johann Gottlob Brauer, 96 Jahre alt.

3. Zu Krauſendorf bey Landshuth ſtarb 1802 Maria verwittwete Kitzler, 95 Jahre alt.

4. Zu Jauer wurde im November 1723 eine Wittwe begraben, die 95 Jahre 10 Wochen alt wurde.

5. In dem großen Hospitale zu Königsberg ſtarb den 9. Nov. 1723 ein Leineweber, Georg Lobunddank 95 Jahre alt.

6. In dem zum Königreiche Preußen gehörigen Amte, Preuſchmark, ſtarb 1723 eine Weibesperſon, 95 Jahre alt.

7. Zu Raſtenburg ſtarb am 8. May 1753 der Strumpfwürker, Johann Georg Reinhard, 95 Jahre alt. Er iſt zu Weimar gebohren, und wegen hohen Alters lange bettlägrig geweſen.

8. Zu Stache bey Budißin ſtarb den 21. Febr. 1803 Jacob Knoch, 95 Jahre alt.

9. Fräulein Anna Dorothea von Engel ſtarb den 3. Jenner 1804 zu Hoyerswerde, 95 Jahre 11 Monate 2 Tage alt.

10. In Paris ſtarb am 2. Febr. 1804 der berühmte Juriſt, Prof. Bouchaud, im 95. Jahre.

Sechs und neunzigjährige Alte.

1. Zu Eiſersdorf bey Glatz ſtarb am 17. Jun. 1801 Anton Weis, 96 Jahre alt.

2. Zu Luckau im Altenburgiſchen ſtarb am 20. Nov. 1801 der Licentiat der Medicin und Stadtrichter Samuel Auguſt Flemming 96 Jahre alt, und den Tag vorher am 19. Nov. ſeine Ehegattin, Chriſtiana Erdmutha, geb. Rolle im 86. Jahre, ſo daß am 22. beyde zugleich beerdiget werden konnten. Er hatte bereits im Jahre 1790 ſein Eheſtands-Jubiläum gefeyert, und hat folglich 63 Jahre in der Ehe gelebt. Seine nothwendigen Geſchäfte hat er bey völligem Bewuſtſeyn und guter Geſundheit verrichtet, und er konnte in ſeinem Alter ohne Augenglas leſen und ſchreiben.

3. Zu Heinersdorf, im Fürſtenthume Liegnitz in Schleſien ſtarb Eliſabetha Beyer geb. Greinerin im 96. Jahre ihres Alters, die mit ihrem Manne (S. Ann. 106. N. 6.) 20 Jahre im Eheſtande gelebt hat.

4. Auf dem Kalkofen, bey Wolgaſt in Schleſien, ſtarb des Zieglers Keßken Frau 1725, 96

Jahre alt. Sie erlebte 9 Kinder und eben ſo viele Kindeskinder.

5. Des Konſiſtorialraths Hackemann zu Stade (S. 88. N. 22.) Vater, wurde 96 Jahre alt.

6. Zu Breßlau ſtarb am 7. May 1803 der Schwarz- und Schönfärber-Oberälteſter Johann Gottlieb Itzinger, 96 Jahre alt. *)

7. Zu Frankfurth am Mayn ſtarb am 24. Aug. 1803 der Bürgermilitz-Kapitain Hofmann, welcher von 11 Kindern 60 Enkel und 39 Urenkel, folglich eine Nachkommenſchaft von 110 Perſonen erlebt hatte, im 96. Jahre.

8. Zu Hoyerswerda ſtarb am 31. Dec. 1803 Fräulein Dorothea von Engel, im bald vollendeten 96ſten Jahre.

9. Zu Breslau ſtarb am 9. Nov. 1803 der Taglöhner Joh. Chriſtoph Nickſch, 96 Jahre alt.

Sieben und neunzigjährige Alte.

1. Zu Trachenberg-Hammer in Schleſien ſtarb am 4. Merz 1800 die Hebamme, Eliſabeth

*) Er war 70 Jahre Breslauiſcher Bürger geweſen. Sein Gedächtniß war ſo treu, daß er noch wenige Jahre vor ſeinem Tode die kleinſten Vorfälle, die etwa vor 80 Jahren geſchehen waren, genau anzugeben wußte. Vor ſeinem Ende verlohr er Gehör und Geſicht.

Gräſer, welche von 6 Kindern 23 Enkel und 33 Urenkel erlebet hat, im 97 Jahre.

2. Zu Oels in Schleſien, ſtarb am 23. Oct. 1801 der Briefträger, Johann Karſchner, welcher 13 Enkel und 8 Urenkel erlebte, 97 Jahre alt.

3. Den 15. Febr. 1723 wurde ein 97jähriger Rademacher zu Jauer beerdiget.

4. Zu London ſtarb 1726 der reiche Kaufmann Carl Yoney, 97 Jahre alt, der eine hundertjährige Schweſter hinterlies.

5. Zu Weimar ſtarb am 5. März 1782 die Wittwe des ehemaligen Hofweißgerbers und Vierthelsmeiſters, Johann Peter Cramers, Anna Catharina, und wurde den 7. März begraben. Sie war 97 Jahre 5 Monate 3 Wochen 4 Tage alt, und zeugte und erlebte 7 Kinder 1, Enkel und 9 Urenkel.

6. Livia des Rutilii Tochter, oder Frau (Livia Rutilii) lebte 97 Jahre.

7. Zu Weimar wurde den 23. Sept. 1775 der Bürger und Poſamentirer Michael Heinrich Blau, 97 Jahre alt, begraben. Noch in ſeinem Alter konnte er die klärſte Schrift ohne Brille leſen, und hatte noch 2 Jahre vor ſeinem Ende muntere Kräfte; nur war ihm das Gehör entfallen.

Acht und neunzigjährige Alte.

1. Iſokrates ein Mann von großer Mäßigkeit und Beſcheidenheit, lebte 98 Jahre.

2. Eli der Hoheprieſter ein fetter, pflegmatiſcher und gelaſſener Mann, lebte 98 Jahre.

3. Zu Marſentſch, bey Schleſiſch-Trachenberg, ſtarb am 11. März 1801 der Auszügler Chriſtoph Schröter, der von 10 Kindern 34 Enkel und 24 Urenkel ſahe, im 98. Jahre.

4. Zu Trebnitz in Schleſien ſtarb am 19. Nov. 1801 der Innwohner Küchler, im 98. Jahre.

5. In Paris ſtarb den 28. Sept. 1719 in der Parochie von St. Medardo eine Frau im 98. Jahre an den Blattern.

6. In Jauer ſtarb im Febr. 1726 die Mutter des daſigen Adlerwirths von Teſchen, 98 Jahre alt. Sie war 1627 gebohren, ſeit 1654 verheyrathet, und 36 Jahre Wittwe geweſen. Sie konnte bey ihrem Alter noch die klärſte Schrift leſen, auch noch einige Meilen zu Fuße reiſen.

7. Den 9. Febr. 1726 ſtarb in Paris Madame Menevillet in ihrem 98. Jahre.

8. Zu Raſtenburg hat ein Kantor und Organiſt 98 Jahre gelebt.

9. Am 14. May 1803 ſtarb zu Wien der Kardinal Erzbiſchoff Fürſt und Graf Migazzi von Waal

und Sonnenthurn, 98 Jahre 6 Monate alt. Er wurde 1757 Erzbiſchoff und 1761 Kardinal, an Kayſer Joſeph II. Reformationen hatte er keinen Antheil. Durch einen Schreibefehler haben ſein Alter einige auf 89 angegeben. (Siehe 89 N. 20.)

10. Zu Streblen in Schleſien, ſtarb am 18. Octob. 1803 Eleonora verwittwete von Thadden, geb. von Grobner im 98. Jahre.

Neun und neunzigjährige Alte.

1. Fontenelle lebte 99 Jahre.

2. Zu Scalung, bey Schleſiſch Konſtadt, ſtarb am 25. Sept. 1801 der Bauer, Paul Goleck, früh 8 Uhr ſcheinbar; und als man ihm ſchon ſein Ehrengedächtniß ausgeläutet hatte, kam er wieder zu ſich; Abends darauf aber verſchied er erſt wirklich im 99. Altersjahre.

3. Zu Bechſtädt im Erfurtiſchen, wurde am 25. April 1723 Johann Gröbner, 99 Jahre alt, begraben. Von 9 Kindern einer einzigen Ehe hat er 33 Enkel erlebt. Er hat bis an ſein Ende ohne Brille leſen können.

4. Den 17. Nov. 1724 ſtarb zu Lich, Maria, des Rentmeiſters und Burggrafen daſelbſt, Jacob Schmidts Wittwe 99 Jahre 1 Monat alt. Sie lebte 49½ Jahr in der Ehe, zeugte 12 Kinder, und

erlebte 73 Enkel, 132 Ur- und 14 Ururenkel, zuſammen 231 Kinder.

5. Madame Melian, die Mutter des Intendanten von Ryſſel ſtarb 1724 im 99. Jahre ihres Alters.

6. Der Rector des Gymnaſii zu Etham, in der Grafſchaft Kent in England, der ſchon zu den Zeiten Cromwells daſelbſt war, ſtarb 1725 im 99. Jahre ſeines Alters. Noch den Tag vor ſeinem Ende gieng er im Garten friſch und geſund.

7. Im 99. Jahre ſeines Alters ſtarb 1726 der Generallieutenant von Bouthelier und Ranco, Ritter des St. Johannis-Ordens, der 70 Jahre in Kriegsdienſten geſtanden hat, zu St. Flour in Auvergne.

8. Zu Rom ſtarb 1726 der Kardinal Marescoti 99 Jahre 9 Monate 2 Tage alt, im 51. Jahre ſeiner Kardinalswürde.

Hundertjährige Alte.

1. Zeno, der Stifter der ſtoiſchen Sekte und ein Meiſter in der Kunſt der Selbſtverläugnung, lebte beynah 100 Jahre.

2. M. Valerius Corvinus, oder Corvus, ein Mann von großem Muthe und Tapferkeit, vieler Popularität und beſtändigem Glücke, lebte über 100

Jahre. Valerius Maximus erzählt von ihm, daß zwiſchen ſeinem erſten und ſechſten Konſulate 47 Jahre verfloſſen wären, daß er mit muntern Kräften die wichtigſten Aemter der Republik nicht nur, ſondern auch die Bearbeitung ſeiner Aecker genau verwaltet und beſorgt habe; auch ſey er ein guter Hausvater geweſen.

3. Orbilius, der berühmte, erſt Soldat, dann Pädagog, aber immer noch in militäriſcher Strenge, lebte 100 Jahre.

4. Aurenazeb, der berühmte Eroberer, der nicht ſowohl als König, als vielmehr als Nomade zu betrachten iſt, lebte 100 Jahre.

5. Apolonius von Tyana ein ſchöner vollkommener Mann, der in allen geiſtigen und körperlichen Eigenſchaften außerordentlich war, bey den Chriſten für einen Zauberer, bey den Römern und Griechen aber für einen Götterboten galt, in ſeiner Diät ein Nachfolger des Pythagoras, und ein großer Freund des Reiſens war, wurde über 100 Jahre alt.

6. Dämonax der Philoſoph wurde ebenfalls 100 Jahre alt. Er war ein Mann von äußerſt ſtrengen Sitten, und von einer ungewöhnlichen ſtoiſchen Apathie.

7. Eliſa, ſtreng gegen ſich und gegen Andere und ein Verächter aller Bequemlichkeit und Reich-

thümer (ob er gleich würklich reich war,) lebte 100 Jahre.

8. Zu Pätſchkau in Schleſien, ſtarb am 22. Febr. 1801 der Invalide, Jacob Fleury, im bald vollendeten 100. Jahre.

9. Zu Kendzin, bey Schleſiſch = Trachenberg ſtarb am 23. Junii 1801 die verwittwete Fürſtliche Förſterin, Eliſabeth Fiſcher, welche von 16 Kindern 21 Enkel und 23 Urenkel erlebet hat, 100 Jahre alt.

10. Zu Koppendorf in Schleſien, ſtarb am 2. Jenner 1802 der Oeconomieadminiſtrator, Chriſtian Friedrich Berke, im bald vollendetem 100. Jahre.

11. Die Aebtißin von Montesly in Frankreich, ſtarb 1719 in ihrem 100. Jahre.

12. Auf ſeiner Meyerey von Herzogenbuſch, ſtarb 1722 Tilemann, der mit ſeiner Frau 64 Jahre in der Ehe lebte, über 100 Jahre alt.

13. Zu London ſtarb 1722 Madame Ruſſel, Grosmutter des Herzogs von Bedfort, über 100 Jahre alt.

14. In dem preußiſchen Amte Preuſchmark ſtarb im Jahre 1723 eine 100jährige Weibesperſon.

15. Zu Hanau ſtarb den 26. Merz 1725 Judith Mongelin, die Wittwe eines Bürgers und Fiſchers daſelbſt, ohngefähr im 100. Jahre ihres Al-

ters. Sie lebte 59 Jahre 2 Monate in der Ehe, und erlebte 175 Enkel, Ur- und Ururenkel.

16. Der D. Dinsdale in London, ein zu ſeiner Zeit berühmter Accoucheur, ſtarb 1725, 100 Jahre alt.

17. Zu Cosham in Wils, in England, ſtarb im Jan. 1726 John Johnes, über 100 Jahre alt.

18. In Nürnberg ſtarb im Merz 1726 ein Güter Auf- und Ablader 100 Jahre und 2 Monate alt.

19. Zu Annaberg ſtarb am 22. May 1802 Johanna Sophia verwittwete Beer, aus Obernhau, im 100. Jahre.

20. Bruder Michael, erſt Soldat, hernach ein Eremit, unweit Lüneville gebürtig, aus Evrex, der ein ſtrenges Leben führte, und die Eremiten des Kirchſprengels von Toul reformirte, ſtarb 1710, nachdem er beynah 100 Jahre gelebet hatte (Düvals Leben Th. I. S. 274 ff.

21. In dem Kirchſpiele Strichau bey Ofen, ſtarben 1702 in fünf Tagen zwey Eheleute, die 80 Jahre und einige Wochen im Eheſtande gelebt hatten. Der Mann war 100 Jahre 2 Monate, das Weib aber 120 Jahre und 1 Monat alt.

22. Im Jahre 1701 den 18. Nov. wurde zu London ein Mann nebſt ſeinem Eheweibe, welche mit einander 75 Jahre in der Ehe gelebt hatten, und

100 Jahre alt geworden waren, in der Margarethenkirche in ein Grab geleget, indem ein Gatte dem andern nur um 2 Stunden überlebt hatte.

23. Metellus lebte 100 Jahre. Er wurde in ſeinem hohen Alter Oberprieſter und Aufſeher über die Religion und ihre Gebräuche, verwaltete dies Amt 22 Jahre und hinterließ den Ruhm der Gerechtigkeit.

24. Anna Margaretha Uhl, wahrſcheinlich eine Wittwe war zu Schoppershof den 20. Nov. 1693 gebohren, und ſtarb daſelbſt den 24. Octob. 1793; war alſo faſt 100 Jahre alt.

Hundert und einjährige Alte.

1. Zu Unterrain in Tyrol, ſtarb 1801 ein Landmann, Namens Joſeph Mayrhafer, im 101 Jahre.

2. Zu Prozan bey Frankenſtein, ſtarb am 15. Febr. 1802 der Auszügler, Georg Raſch, 101 Jahr alt.

3. Zu Freyroda, einem Dorfe, drittehalb Stunden von Leipzig, unter die Superintendentur Delitſch gehörig, ſtarb am 5. Apr. 1719 der Bauer Andreas Krauſe, der am Tage Andreas 1617 gebohren wurde. Er hat 36 Kinder und Kindeskinder erlebt, und iſt faſt niemals krank geweſen. Er lebte 101 Jahr 4 Monate und 3 Tage.

4. In Sorau ſtarb am 23. May 1719 eine Taglöhnerswittwe, Eva Wegin, die 1618 gebohren, alſo 101 Jahr alt geworden iſt.

5. In Paris, in der Parochie von St. Medardo ſtarb den 29. Sept. 1719 eine Frau im 101 Jahre an den Kinderblattern.

6. Den 9. Jan. 1721 ſtarb vor Breslau beym Schießwerder, Erdmann Reichert, ein blinder Bettelmann. Er wurde 1619 zu Danzig von wohlhabenden Eltern, denn ſein Vater war ein Kaufmann, gebohren, in ſeiner Jugend von einem Officier geraubt, aber gut erzogen; gerieth in türkiſche Gefangenſchaft, entrann, wurde Soldat, als ſolcher blind, und gieng nach Breslau, wo er ſich durch Betteln nährte. In ſeiner Blindheit hat er ſich dreymal verheyrathet, und ſein ſiebentes Kind ohngefähr in ſeinem 80. Jahre gezeuget. Er war niemals krank hatte aber 27 Jahre eine Art von Lungenſucht. Er wurde 101 Jahr, 20 Wochen, 3 Tage alt. Mehreres von ihm ſagen die Breslauiſchen Samml. Jan. 1721 S. 80 ff.

7. In dem Dorfe Reichwalde in dem Brandenburgiſchen Amte Niebſtadt, ſtarb 1725 ein Bauer, Becker, 101 Jahr alt, bey geſundem Verſtande, der bis in ſein 81. Jahr ſeiner Wirthſchaft ſelbſt vorſtund, ſie aber hernach ſeinem Sohne übergab.

8. Im Jahre 1700 ſtarb zu Gent ein Mann 101 Jahr alt.

8. Zu Amſterdam ſtarb 1802 der Iſraelit Samuel David Levi, welcher von 28 erzeugten Kindern 27 Enkel und 7 Urenkel erlebt hatte, im 101. Jahre. Seine Mutter lebte 105 und deren Bruder 109 Jahre.

10. Zu Ried Moidalkowe im Schleſiſch-Militſcher Kreiße ſtarb 1803, der Invalide Jäger, Georg Pfundteller im 101. Jahre.

Hundert und zweyjährige Alte.

1. In Kunzendorf im Schleſiſch-Löwenbergiſchen Kreiße ſtarb am 4. Jenner 1801 Anna Roſina Anſorge, geb. Gerlach, im bald vollendeten 102. Altersjahre. Sie war 1699 am 1. Febr. gebohren, hatte das ſeltene Glück in drey Jahrhunderten ſieben Regenten, vier aus dem Oeſterreichiſchen und drey aus dem Preußiſchen Hauſe zu erleben, und war ſeit 70 Jahren, außer 2 Tage vor ihrem Tode, Krankheitswegen nie bettlägrig geweſen.

2. Zu Oſtrog bey Ratibor, ſtarb am 8. März 1802 der Auszügler, Johann Wodeck, 102 Jahre alt.

3. Zu Rogowo, dem Filiale von Grendoocin, bey Thorn, ſtarb am 25. März, 1722 Maria Ge-

relin, 102 Jahre und einige Monate alt, noch bey guten Kräften.

3. b. Zu Berlin ſtarb am 5. Jan. 1720 die Wittwe des ehemaligen Kutſchers des Churfürſten Friedrich Wilhelm, Chriſtian Reinickens 102 Jahre 1 Monat, 21 Tage alt.

4. Zu Wien ſtarb im Auguſt 1720 Balthaſar Steckinger 102 Jahre alt.

5. Der Großvater Johann Gröbners (S. Anm. 99 N. 3.) zu Bechſtedt iſt 102 Jahre alt geworden.

6. Im Januar 1725 ſtarb zu Meiningen, Johann Caſpar Harding, von Annienfeld, ein Zimmermann, welchen die Durchl. Herrſchaft erhalten hat, 102 Jahre alt. Der verſtorbene Herzog Ernſt Ludwig feyerte 1722 ſein hundertjähriges Jubiläum, und lies darauf eine beſondere Medaille ſchlagen.

7. Den 5. Merz 1725 ſtarb zu Berlin, Peter Halde, Königl. Garde du Corps, 100 Jahre weniger 2 Tage alt. Er hat 50 Jahre gedienet und 2 Kinder, 2 Enkel und 6 Urenkel hinterlaſſen.

8. In einem benachbarten Dorfe bey Königsbrück ſtarb 1726 ein Bauer von 102 Jahren.

9. Zu Duel, einem in Kärnten gelegenen Dorfe, ſtarb am 4. Jul. 1802 George Kopeinig, gebohren am 4. Jul. 1700 und folglich an ſeinem 102. Geburtstage.

Hundert und dreyjährige Alte.

1. Terentia, des Cicero Frau, trotz ihres vielen Unglücks, Kummers und des Podagra, das ſie plagte, wurde 103 Jahre alt.

2. Stender ein arbeitſamer Bauersmann ſtarb 1792 im Holſteiniſchen im 103. Jahre. Seine Nahrung war beynah nichts als Grütze und Buttermilch; äußerſt ſelten aß er Fleiſch, allemal aber ſtark geſaltzen. Er hatte niemals Durſt und trank daher ſehr ſelten. Tabak rauchte er gern. Erſt im Alter trank er Thee, und zuweilen Kaffee. Die Zähne verlor er bald. Krank war er nie, und ärgern konnte er ſich gar nicht,

3. Zu Muſchlitz bey Schleſiſch-Feſtenberg ſtarb am 20. Novemb. 1801 der Freyhäußler Paul Reich, im 103. Jahre.

4. Zu Antwerpen ſtarb am 25. Septemb. 1719 im Bauernquartier, ein Mann von 103 Jahren.

5. Den 6. October 1720 ſtarb vor Breßlau auf dem Elbing St. Vincentii in der Neudorfgaſſe Martin Hoffmann, 103 Jahre und 7 Wochen alt, welcher 19 Jahre Soldat geweſen war, 4 Weiber gehabt, und wenige Krankheiten erfahren hat.

6. Zu Liebſtadt im Preußiſchen ſtarb 1703 eine Weibesperſon, 103 Jahre alt.

7. Am 19. Februar 1726 ſtarb zu Schmiede-

berg unſern Wittenberg ein Gärtner 103 Jahre 7 Monate, 2 Tage alt. Er gieng ſo krumm, daß er ſeinen Kopf faſt auf den Knien trug. Seine Sinne; der Geſchmack ausgenommen, waren noch gut. Er ſtarb am Stickfluſſe, und konnte ganz gerade in ſeinen Sarg gelegt werden.

8. In Berlin ſtarb am 5. Aug. 1726 der geweſene Schiffherr, Georg Wolmſtädt, 103 Jahre alt.

9. Im Jahre 1700 ſtarb zu Bellon, zwey Meilen von Chatillon, eine Frau im 103. Jahre ihres Alters.

10. Zu Gröningen ſtarb am 8. Nov. 1802 die Iſraelitin Hendel Moſes 103 Jahre alt.

11. Zu Erlach in Oberöſtreich ſtarb am 17. Nov. 1802 Philipp Roſenberger, welcher noch die Feldzüge unter Prinz Eugen mit gemacht hatte, im 103. Jahre.

12. Zu Pohlingen bey Insbruk in Tyrol ſtarb 1802 oder 1803 der Innwohner, Andreas Genewein, welcher ſich faſt bis zum 100. Lebensjahre mit dem Schubkarren und mit Bothenlaufen nährte, 103 Jahre alt.

13. Zu Dresden ſtarb zu Ende 1802 oder Anfangs 1803 ein Mann, deſſen Namen meine Quelle verſchweigt, 103 Jahre alt.

14. Zu Hamburg ſtarb 1803 im Monat Februar, eine Jüdin 103½ Jahr alt.

15. Zu Leipzig ſtarb am 14. Jan. 1804 der Thor-Aufpaſſer Pabſtdorf in ſeinem 103, nach Andern im 102 Jahre. Noch wenige Tage vor ſeinem Tode machte er ſeinen gewöhnlichen Spatziergang um den Stadtgraben. Er hat das Zeugniß, daß er ſehr ordentlich und mäßig gelebet hatte.

16. Zu Amſterdam ſtarb 1804 zu Ende des Januars im Lutheriſchen Armenhauſe Heinrich Hanß Landrep, gebürtig aus Wykendorf im Herzogthume Hollſtein im 103. Jahre. Von ſeinem 10. Jahre an war er Matroſe geweſen. Er hat 15 Kinder überlebt.

Hundert und vierjährige Alte.

1. Baron Baravicino de Capellis ſtarb 1770 in einem Alter von 104 Jahren. Er hatte vier Frauen gehabt, im 14. Jahre die erſte, und im 84. Jahre die vierte, mit der er 7 Kinder zeugte, und die bey ſeinem Tode mit dem achten ſchwanger gieng. Er verlor die Munterkeit ſeines Leibes und ſeiner Seele nur in den letzten Monaten ſeines Lebens. Er brauchte keine Brille, und machte noch oft in ſeinem hohen Alter einen Weg von zwey Stunden zu Fuße. Seine gewöhnliche Koſt waren Eyer. Gekochtes Fleiſch aß er nie, gebratenes nur dann und wann, aber

wenig. Thee trank er häufig mit Roſolis und Zuckerkand.

2. In Bürgel bey Jena, ſtarb ein Zimmermann 104 Jahre alt. Er hatte noch täglich gearbeitet. Seine liebſte Beſchäftigung war Garnſpinnen, und über dieſem Geſchäfte fand ihn ſeine Tochter einſt eingeſchlafen.

3. Hippocrates, der Ahnherr der Aerzte, wurde 104 Jahre alt. Sein Leben beſtund in der Beobachtung der Natur, im Reiſen und in Krankenbeſuchen. Er lebte mehr in kleinen Orten und auf dem Lande, als in großen Städten.

4. Zu Straßburg ſtarb am 10. Novemb. 1718 der daſige Kommendant Mr. de L'abadie, 104 Jahre alt.

5. Den erſten Jan. 1719 ſtarb in Antwerpen eine Jungfrau Johanna Cuvelier, 104 Jahre alt.

6. Zu Glauche bey Halle ſtarb am 21. Jan. 1720 Gertraut Röthin, eine Nagelſchmidtswittwe, 104 Jahre und etliche Monate alt. Sie war 1615 gebohren, und iſt in ihrem Leben nur einmal krank geweſen; auch iſt ſie nur für Alter geſtorben.

7. Zu Böhlitz, im Amte Eulenburg ſtarb am 18. Aug. 1720 der Bauer, Chriſtoph Pröſe, 104 Jahre weniger einige Tage alt.

8. Zu Medzibor in Schleſien ſtarb im Febr.

1721 Anna Steffertin von Oldtzichowitz 104 Jahre alt. Merkwürdig iſt, daß zu Medzibor zu gleicher Zeit noch zwey Perſonen, eine von 87 und eine von 92 Jahren abgekündiget wurden.

9. Am 6. März 1723 ſtarb zu Glückſtadt der Sergeant, Andr. Sörenſee, von Riebe in Jütland, 104 Jahre alt. Er war 1619 gebohren, diente erſt in Dännemark, dann in Schweden und wohnte vielen Schlachten bis in ſein 82. Jahr bey. Er war immer geſund, las ohne Brille, hatte bey ſeinem Tode noch alle Zähne, und vollen Verſtand.

10. Zu Schmiedeberg in Niederſchleſien ſtarb am 2. Febr. 1724 Dorothea, des Handarbeiters, Adam Schramm im ſogenannten Forſt, hinterlaſſene Wittwe, nach überlebten 104. Jahren ihres Alters.

11. Zu Brügge ſtarb 1724 Herr Pennalozzo im 104. Jahre ſeines Alters. Zur Zeit Philipp IV. war er in ſpaniſchen Dienſten Marechal de Camp, und Gouverneur zu Nieuport.

12. Zu Oldenburg im Fürſtenthume Holſtein, ſtarb 1790 eine Jungfrau 104 Jahre alt.

13. Zu Magdeburg ſtarb am 2. Febr. 1803 Johann Michael Steuder, ehemaliger Brantweinbrenner und Frachtfuhrmann daſelbſt 104 Jahre alt. Er war am 22. Dec, 1699 zu Oberutersdorf bey Zittau gebohren, und hat alſo drey Jahrhunderte erlebt.

14. Im Jahre 1803 ſtarb zu Schmiedawe in Schleſien Michael Winkler im 104. Jahre.

15. Zu Breſt ſtarb 1803 ein Soldat 104 Jahre alt, der es vorzüglich bedauerte, daß er an der Expedition gegen England keinen Antheil nehmen könnte.

16. Zu Breslau ſtarb am 3ten Dec. 1803 Dorothea verwittwete Schart, 104 Jahre alt.

Hundert und fünfjährige Alte.

1. Antonius, der Heilige, wurde 105 Jahre alt.

2. Helena Gray, ſtarb in England im 105. Jahre ihres Alters. Sie war klein, ſehr munter, aufgeräumt und launigt, und bekam vor ihrem Tode neue Zähne.

3. In Paris ſtarb 1718, der daſige Bürger François de 2rade, im 105 Jahre ſeines Alters.

4. In Halle ſtarb den 23. Junius 1720 der Handarbeiter Thomas Schultze 105 Jahre weniger einen Tag alt. Er war anfänglich ein Soldat, und ob er gleich Krankheiten und mancherley Beſchädigungen ſeines Leibes erduldet hatte, ſo war er doch munter, bis vier Wochen vor ſeinem Ende, wo er bettlägrig wurde.

5. Zu Etten in der Herrſchaft von Breda in Holland, ſoll 1721 ein Mann Chriſt. Lambrecht, der mit ſeinem Weibe 87 Jahre in der Ehe lebte 105 Jahre alt geſtorben ſeyn.

6. Zu Kaufbeuern wurde am 30. März 1723 die evangel. Handwerkswittwe Lucia Wöhrlerin, 105 Jahre alt, begraben. Sie hat drey Männer gehabt. Mit dem erſten erzeugte ſie 10 Kinder und erlebte von 9 derſelben 39 Enkel und 27 Urenkel. Ihren dritten Mann heyrathete ſie im 80. Jahre ihres Alters. Sie war immer geſund, konnte ohne Brille leſen, und noch ein Jahr vor ihrem Ende ohne Stab gehen. Auch ihr Gedächtniß war gut.

7. S. Jahr 106. N. 7.

8. Zu Königsberg ſtarb in dem großen Hoſpitale, den 24. März 1724 Jacob Klein, 105 Jahre alt.

9. In Breslau ſtarb den 30. Septemb. 1725 eine 105jährige Frau, des Dreſchgärtners Mich. Grantz, zu Zweybrodten; ſie hat 18 Kinder, und unter dieſen 17 Töchter gebohren. Sie war ehedem Hebamme, und hat bis auf ihre letzte Krankheit eine ununterbrochene Geſundheit genoſſen, und konnte noch das Jahr vor ihrem Tode eine 16 Meilen weite Reiſe nach Liegnitz zu 2 ihrer Töchter machen. Sie gieng ohne Stock, ſahe ſehr gut, auch hatte ſie ein gutes Gedächtniß. Mehr von ihr ſagen die Breslauiſchen Sammlungen Sept. 1725. S. 317 f.

10. Zu Boſton in Neuengland ſtarb im Dec. 1725, Anna Pollard, 105 Jahre alt, die 130 Deſcendenten hinterlies.

11. Im Jahre 1796 den 8. Jul. alten Styls ſtarb zu Leipzig der Huthmacher, David Hahn von Erfurt gebürtig, 105 Jahre alt. Er ſchoß noch 14 Tage vor ſeinem Tode mit nach der Scheibe, und traf zweymal in das Schwarze.

12. Zu Oldenburg ſtarb 1700 der Bruder, der Jahr 104. N. 12 angeführten Jungfrau, einige Wochen früher als ſie, 105 Jahre alt.

13. Siehe Jahr 101 N. 9. wo angeführt wurde, daß die Mutter des Juden Levi 105 Jahre gelebt habe.

14. Zu Gaggenau ſtarb am 21. Febr. 1804 Catharina Kleehammer, die bis in ihr 60. Jahr bald diente, bald bettelte, im 60. Jahre einen armen alten Hammerſchmidt heyrathete, der nach 4 Jahren ſtarb, im 105. Jahre. Im 90. Jahre verlohr ſie Geſicht und Gehör faſt gänzlich, was ſie nach dem 100ſten Jahre wieder erlangte. Sie blieb arm und konnte noch kurz vor ihrem Tode ihre Wohlthaten ſelbſt einſammlen, der monatliche Staatscourier 1804 S. 91 nennt ſie Kleinhammer eine verehligte Seeholzin, und ſagt, ſie ſey 106 Jahre alt geworden.

Hundert und ſechsjährige Alte.

1. Xenophylus, ein Pythagoräer, lebte 106 Jahre.

2. Zu Morainville ſtarb 1718 der Gärtner Jean Baptiſte Rivier, ohnweit Blängys, 106 Jahre alt, der noch einige Tage vor ſeinem Tode arbeiten konnte.

3. Zu Paris ſtarb 1719 ohngefähr im Auguſt der Kornhändler Courtois, 106 Jahre alt.

4. Zu Stonsdorf ſtarb am 3. Jan. 1720 Peter Wildau, welcher 106 Jahre alt geworden iſt.

5. Zu Kobelwitz, bey Maſſel, ſtarb im Aprill 1720 Matthäus Lache, der 60 Jahre mit 3 Weibern in der Ehe gelebt, und die dritte, gerade, da er 100 Jahre alt geweſen, geheyrathet hat. Er lebte 106 Jahre.

6. Zu Heinersdorf, im Fürſtenthume Liegnitz in Schleſien, ſtarb am 10. Merz 1723 der Hirte, Balthaſar Bayer, im 106 Jahre ſeines Alters. Er hat im 30jährigen Kriege Oeſterreich und Schweden gedienet. Er trank gern Brandewein und rauchte Tabak, und befand ſich dabey ſo wohl, daß er in ſeinem 105. Jahre noch ſchnell reuten konnte. Er iſt außer 3 Tage vor ſeinem Ende nicht bettlägrig geweſen.

7. Am 27. März 1724 ſtarb in Hannover eine Weißgerbersfrau, im 106. Jahre ihres Alters. Ihr Mann ſtarb im Januar dieſes Jahres 105 (Andere ſagen 109) Jahre alt, mit dem ſie 80 Jahre weniger 3 Monate in der Ehe lebte. Von 11 Kindern er-

lebten ſie 14 Enkel 27 Urenkel und 9 Ururenkel. Sie haben ſtets harte Speiſen genoſſen, und ſind arbeitſam geweſen.

8. Zu Gieſen ſtarb im Julius 1726 ein Mann, Tasfort, im 106. Jahre ſeines Alters, der ſeinen Verſtand bis an ſein Ende behielt.

9. In Schleſien in der Creyßſtadt Ziltz, ſtarb am 24. Auguſt 1726 Matthes Hofmann, 106 Jahre alt.

10. In dem nach Marlitz bey Berlin gehörigen Dorf Velten, ſtarb 1726 ein abgedankter Soldat, Namens Kunheim, aus Königsberg in Preußen im 106. Jahre ſeines Alters, welcher bis in das 80. Jahr mit zu Felde gegangen iſt, und unter andern der Schlacht bey Warſchau mit beywohnete.

11. Im Jahre 1702 wurde am 10. May in dem Großhauſe zu Hamburg eine Frau begraben, die 1596 gebohren, und alſo 106 Jahre alt wurde.

12. Zu Toulouſe iſt 1803 eine Nonne Namens Clergue, 106 Jahre alt, geſtorben. Sie war die Tochter eines Laqueys von Ludwig XIV. der ſie oft auf ſeinem Arme getragen hatte. Ihre Anmuth und Schönheit verlies ſie auch im Alter nicht.

13. Zu Metz in Lothringen ſtarb im Dec. 1802 Eliſabetha Preiß, Adam Conrad Preißes eines 109 Jahre alten in franzöſiſchen Dienſten noch leben=

den Schweitzerſoldatens Ehefrau im 79 Ehe- und 106. Altersjahre.

Hundert und ſiebenjährige Alte.

1. Zu Berendorf, bey Finſtringen im Elſas, ſtarb am 10. Februar 1802 der Pfarrer, Lapierre im 107. Jahre.

2. Zu Amſterdam ſtarb 1802 ein alter Seemann, Hormſen, gebohren zu Danzig 1695, 107 Jahre alt.

3. Unweit Wien, in der Herrſchaft Oberwaltersdorf, unweit Baden, ſtarb am 27. Aprill 1720 ein Böttcher, 107 Jahre alt.

4. Zu Konigsberg ſtarb am 9. Novemb. 1723 in dem großen Hoſpitale ein Taglöhner, Stephan Thomas, 107 Jahre alt.

5. Zu St. Palice in Bourbonnois ſtarb 1724 der Notarius Paul Perruel, im 107. Jahre ſeines Alters.

6. Im Jahre 1702 den 15. Januar ſtarb zu Wachenbuchen, im Hanauiſchen eine Frau, Lucia Oßfeldin, die im Jahre 1594 den 1. Decemb. zu Maſeyck, im Lüttichiſchen, gebohren wurde, und alſo 107 Jahre 1 Monat und 2 Tage gelebet hat, und zwar in 3 Seculis unter 5 Römiſchen Kayſern.

7. Zu Langen-Bilau in Schleſien ſtarb den 10. Dec. 1802 der Inwohner Johann Heinrich Klat-

te, geb. 1696 welcher noch kurz vor ſeinem Tode lange Dachleitern mit ſeinem Sohne viele Meilen weit herum tragen konnte, und in 3 Jahrhunderten gelebt hatte, im 107. Jahre.

8. Zu Waldhaußen in Schwaben ſtarb den 6. Jenner 1804 Magdalena Wendelin 107 Jahre 9 Monate alt. Sie lebte mehrentheils von Kräutern und ſaurer Milch, und war ſtets geſund. Sie war 1696 den 27. Aprill gebohren und lebte in 3 Jahrhunderten. Ehe ſie ſtarb, lies ſie ſich das erſtemal mit den heil. Sacramenten verſehen. Andere nennen ſie Maria Magdalena Wendlin, und ſagen, daß ihre vorzüglichſte Nahrung Kraut und ſaure Milch geweſen ſey.

Hundert und achtjährige Alte.

1. Leontium, ein großer Redner, und ein viel gereiſter und im Unterrichte lebender Mann, brachte ſein Alter auf 108 Jahre.

2. Den 5. Septemb. 1717 ſtarb im Medzibor eine alte Schäferin, Eliſabeth Saliſchin, 108 Jahre alt. In ihren letzten Jahren konnte ſie faſt nicht mehr gehen, ſondern ſie mußte ſich führen und tragen laſſen. Sinne und Verſtand waren gut. Ihre gewöhnlichen Speißen waren Brod und Graupen. Krank war ſie wenig geweſen.

3. Im Aprill 1720 ſtarb in Breßlau, Jacob Voigt, auf der Tſcheppin bey St. Nicolaus, im 108. Jahre ſeines Alters, der niemals krank geweſen war, und ſo viel aß, als ſonſt zwey Perſonen eſſen können. Er ſtarb den 21. Aprill. Seine Eltern ſind 45 Jahre vor ihm über 100 Jahre alt geſtorben. Er konnte nie müßig ſeyn und ſpaltete noch 2 Jahre vor ſeinem Tode, hartes, knotiges und verwachſenes Holz. Er aß des Tages viermal und las ohne Brille. Sein Gehör und ſeine Kräfte verließen ihn nur ein Jahr vor ſeinem Ende. Mehreres von ihm ſ. die Bresl. Sammlungen Aprill 1720 S. 452 f.

4. Im Auguſt oder September 1721 ſtarb zu London, Arthur, Hias, welcher bey dem Könige Carl I. Läufer geweſen, 108 Jahre alt.

5. Am 5. Februar 1724 ſtarb in dem Witzendorfiſchem Guthe, Zecher bey Ratzenburg, der Fiſcher, Hartwig Ohldag, 108 Jahre alt, welcher ſchon zur Zeit der Wallenſteiniſchen Unruhen das Gewehr tragen konnte, und auch würklich die ſogenannte Schaalſee nebſt andern gegen die Rebellen behauptete. Noch 3 Jahre vor ſeinem Ende konnte er die Fiſcherey abwarten.

6. In dem Dorfe Uliermael, bey Haſſelt im Lüttichiſchen, ſtarb 1725 eine Frau, Gertrud Renckermanns, 108 Jahre alt.

7. Im Jahre 1700 den 17 Februar ſtarb zu Toulouſe der Procoureur le Combe 108 Jahre, 3 Monate 5 Tage alt.

8. Im Jahre 1763 den 12. Dec. ſtarb im Dorfe Conino in Rußland Margaretha Krbſcower im 108. Jahre. Im 94. Jahre verheyrathete ſie ſich zum drittenmale mit Kaspar Kügkoul, aus dem Dorfe Liboußin, der damals 105 Jahre alt war, und bekam mit ihm 2 Söhne und eine Tochter. Dieſe 3 Kinder lebten noch bey dem Tode ihrer Mutter, und trugen die Kennzeichen von dem Alter ihrer Eltern völlig an ſich. Sie hatten weiſe Haare und in ihren Kinnladen fand man Zahnlücken, ohne daß ſie jemals Zähne gehabt hätten. Sie konnten keine harten Speiſen kauen, ſondern lebten blos von Hülſenfrüchten. Für ihr Alter waren ſie groß genug, allein ihr Rücken war krumm, ihre Haut runzlicht und es fanden ſich bey ihnen alle andere Zufälle des hohen Alters ein. Ihr Vater lebte damals noch und war 119 Jahre alt, bey ziemlich guten Kräften.

Hundert und neunjährige Alte.

1. Democrit, ein Freund und Forſcher der Natur, und dabey von guter Laune und heiterm Sinne, lebte 109 Jahre.

2. Den 11. Junius 1720 wurde zu Breslau

bey der Kirche zu 11000 Jungfrauen, ein Greiß von 109 Jahren begraben. Er war 1611 zu Obernig in Schleſien gebohren, lebte mit zwey Weibern, davon er die erſte im 33. Jahre heyrathete, 75 Jahre im Eheſtande. Blos in ſeinen letzten zwölf Jahren war er alle Herbſte kränklich, und alle Frühjahre wieder geſund. Im Winter nährte er ſich durch Spinnen, im Sommer aber mit Obſthandel. Die Bresl. Sammlungen Junius 1720 p. 673 nennen den Namen dieſes Mannes nicht.

3. Zu Ablemont bey Dieppe in Frankreich ſtarb 1721 im Junius, Maria Giffart, im 109. Jahre ihres Alters.

4. Den 2. Februar 1725, ſtarb im Spitale zu Zürch, Johann Leonhard Vopper, 109 Jahre alt. Er war 1614 den 1. May gebohren, und hat wunderbare Schickſale und große Gefahren und Unglücksfälle erlebt. Davon man in den Breslauiſchen Sammlungen Februar 1723 S. 189 f. weitere Nachricht, auch ſein Bild findet.

5. In dem Dorfe Uliermael bey Haßelt, im Lüttichiſchen ſtarb 1725 ein Mann, Hubert Crommen, 109 Jahre 10 Monate alt.

6. Im Jahre 1699 ſtarb in einem Dorfe unweit Hounlow in England eine Frau an den Kinderpocken, im 109. Jahre ihres Alters.

7. Siehe Jahr 101 N. 9. Der Mutterbruder von Samuel David Levi wurde 109 Jahre alt.

8. Zu Kingſton ſtarb Gregory im 109. Jahre. Er iſt der letzte von denen, die mit Anſon die Erde umſegelten. Im Jahre 1714 wurde er auf der Themſe gepreßt, und war in ſeinem Leben niemals krank.

Hundert und zehnjährige Alte.

1. Georg Wunders aus Salzburg, die, wie ihr Mann (S. Jahr 136 N. 1.) in Grätz ſtarb, wurde 110 Jahre alt. Sie iſt mit ihrem Manne in Grätz abgemahlt.

2. Joſeph, reich an Klugheit und Politik, in der Jugend bedrängt, im Alter hoch geehrt, lebte 110 Jahre.

3. Joſua, der kriegeriſche und immer thätige Mann, wurde 110 Jahre alt.

4. Zu St. Denys ſtarb im März 1722 der Paſtetenbecker, Carl Lamoignon, im 110. Jahre ſeines Alters.

5. Den 6ten Jannar 1724 ſtarb zu Weitzenrode, unweit Schweidnitz, Andreas Kuſche 110 Jahre 4 Wochen alt. Er war noch etliche Wochen vor ſeinem Tode bey gutem Gehör, Geſichte und Kräften

in der daſigen Kirche, eine halbe Meile von ſeinem Wohnorte.

6. Den 16. Dec. 1724 ſtarb zu Brüſſel, Herr Afriquain, Graf von Warrod, Baron von Mervaux, Gouverneur der Städte Venlo und Charleroy auch würklicher Kommendant zu Löwen, im 110. Jahre ſeines Alters. Er war des Kayſers älteſter Officier, und ohnerachtet ſeines Alters bath er um das Gouvernement von Dendermonde, und um die Charge eines Capitains des Arches.

7. Zu Conſenz im Trachenbergiſchen in Schleſien, ſtarb den 12. Februar 1726 Maria Laubin 110 Jahre alt.

8. Ein 110jähriger Mann ſtarb in Paris, im Jahre 1726.

9. Des Konſiſtorialrath Hackemanns zu Stade (S. Jahr 88 N. 22.) Grosvater wurde 110 Jahre alt.

10. Der Kardinal Solis, Erzbiſchoff von Sevilien ſtarb in einem Alter von 110 Jahren, und genoß alle ſeine Seelenkräfte und Sinne bis an ſein Ende. Er pflegte zu ſagen: „ich lebte in meiner Jugend wie ein Alter, und darum bin ich in meinem Alter jung. Ich führte ein nüchternes, betrachtendes, und keinesweges ſitzendes, oder trauriges Leben. Meine Diät war ſparſam und doch gut: ich trank den beſten Wein, aber nicht viel: nur bey

kaltem Wetter erlaubte ich mir ein drittes Glas: ich ritt oder gieng täglich in die Luft, und beym Regenwetter in eine bedeckte Halle. Dieſe Lebensart erhielt meinen Körper geſund. Aber zum Altwerden gehöret auch eine geſunde Seele, und die meinige hielt ſich genau an die moraliſche Diät, die uns von der Religion vorgeſchrieben iſt. Ihr habe ich es zu verdanken, daß mein Leben ohne Krankheit, ohne verderbliche Leidenſchaft, folglich ohne Kummer bis zu dieſem Patriarchenalter dauert. „S. der Freymüthige 1803 N. 177 S. 708. Wie ſchön ſtimmen dieſe Principien mit meinen Grundſätzen überein.

11. Auf dem adlichen Guthe Liepen, bey Neu-Brandenburg in Mecklenburg-Strelitz-Stargardiſchen, der Frau Obriſtlieutenant von Hacken zugehörig, ſtarb eine Frau von 110 Jahren und 9 Monaten, welche ihre Nachkommen bis ins fünfte Glied geſehen hat.

Hundert und eilfjährige Alte.

1. Anton Senisb, ein Ackermann im Dorfe Puy in Limoges ſtarb 1770 im 111. Jahre ſeines Alters. Er arbeitete noch 14 Tage vor ſeinem Ende, und hatte noch ſeine Haare und ſeine Zähne, und ſein Geſicht hatte nicht abgenommen. Seine ge-

wöhnliche Koſt waren Caſtanien und türkiſches Korn. Nie hatte er Ader gelaſſen, und nie etwas zum Abführen eingenommen.

2. Zu Nievelle bey Brüſſel, ſtarb am 27. Jan. 1724 der Pater, Martin Gislain, in dem Hauſe der 12 Apoſtel, 111 Jahre, 7 Wochen und 2 Tage alt.

3. In London ſtarb 1724 Marcus Froner, ein Schneider, ein gebohrner Deutſcher 111 Jahre alt.

4. Vor Breslau ſtarb am 8 Junius 1723 ein Mann, Matthias Kleiner aus Polniſch = Wartenberg, geweſener Schaffner bey den daſigen F. Miſericordiae im 111. Jahre ſeines Alters.

Hundert und zwölfjährige Alte.

1. Mittelſtädt, ein alter Soldat, ſtarb in Preußen 1792 in einem Alter von 112 Jahren. Er war 1681 im Junius, in Fißhahn, in Preußen, gebohren, und wurde als Bedienter von ſeiner Herrſchaft, die in einem Abende ihre Equipage und ſechs Bediente verſpielte, mit verſpielt. Er gieng in Kriegsdienſte, und diente 67 Jahre als Soldat. Im ſiebenjährigen Kriege gerieth er in Rußiſche Gefangenſchaft. Im Jahre 1790 und alſo 110 Jahre alt, heyrathete er ſeine dritte Frau, und bis kurz

vor ſeinem Tode konnte er, alle Monate zwey Stunden weit, ſeine kleine Penſion hohlen.

2. H. Kauper, ſtarb in eben dem Jahre 1792 zu Neuß im Erzſtifte Köln 112 Jahre alt. Er war ein Mann von ſtarkem Körper, gieng täglich ſpazieren, konnte bis an ſeinen Tod ohne Brille leſen und behielt auch den Gebrauch ſeiner Vernunft bis ans Ende.

3. Im Jahre 1717 ſtarb im Lande Hadeln ein Mann von 112 Jahren, den die Breslauiſchen Sammlungen Julius 1717 S. 85 nicht nennen. Er iſt 1605 gebohren, und hat in ſeiner Ehe 12 Kinder gezeuget, und von dieſen 45 Enkel und 66 Urenkel erlebet.

4. Im Junius oder May 1719 ſtarb in der Baronie von Thurenhout, in dem Kirchſpiele von Poppel, ein Mann 112 Jahre alt.

5. In Schweidnitz ſtarb gegen das Ende des Januars 1722 Dorothea Göllnerin, eine Wittwe von Jauernick, welche bey gutem Verſtande, Gedächtniß und ziemlichen Kräften im Eheſtande gelebet 66 Jahre, und iſt alt worden 112 Jahre und 36 Wochen.

6. Im Amte Wordinborg in Seeland, ſtarb am 31. Dec. 1724 ein abgedankter Musquetirer, der 112 Jahre alt wurde. Er hat dem Könige von

Dännemark 50 Jahre und einige Monate gedienet, und 35 Jahre Penſion genoſſen.

7. In dem Dorfe Marwitz, nah bey Berlin, ſtarb 1726 ein Ackermann von 112 Jahren, der ſich zweymal verehelichet, 10 Kinder gezeuget, und von ihnen 33 Enkel und 10 Urenkel erlebt hat.

Hundert und dreyzehenjährige Alte.

1. Paulus, der Eremit, lebte bey einer faſt unglaubigen ſtrengen Diät und in einer Höhle 113 Jahre. Von ihm noch einiges im Anhange Num. 83.

2. Zu Kureik in Preußiſchpohlen, oder Südpreußen Sprimmer Kreyße ſtarb am 13. Nov. 1801 Catharina Gromſchen, die Witwe eines Mäurers, gebohrne Lange, im 113. Jahre. Sie war 1689 gebohren. Ihr Mann ſtürzte 1748 beym Kirchenbaue vom Gerüſte und blieb todt. Sie ſelbſt wurde 1788 von einem Juden niedergeritten, und ſo beſchädiget, daß ſie bis an ihr Ende bettlägrig blieb. In ihrer Ehe hat ſie 14 Kinder 10 Söhne und 4 Töchter gebohren.

3. Zu Poethoux in Frankreich ſtarb 1802 ein Landmann, Claude Joſeph Juhanc, welcher noch immer Pflug und Acker ſelbſt beſorgt hatte, im 113. Jahre.

4. Zu Chateau Regnard, bey Montargis, ſtarb zu Ende des Jahres 1619 Franz Herbet, ein Holzhauer, im 113. Jahre ſeines Alters, der den 2. Decemb. 1606 gebohren und niemals krank geweſen iſt. Er hat 9 Weiber gehabt, aber nur mit der letzten Frau ein Kind gezeuget.

5. Zu Brignon bey Sens Jacob Herbois in Frankreich ſtarb 1721 ein Mann, 113 Jahre 7 Monate alt.

6. Zu Großſchmöllen im Züllichowſchen Kreiße in der Neumark Brandenburg, ſtarb 1725 ein Müller und Zimmermann, 113 Jahre 9 Monate alt.

Hundert und vierzehenjährige Alte.

1. In der Parochie oder dem Dorfe zu St. Quint, ohnfern Toulon in Frankreich, ſtarb François Barutel, 114 Jahre alt.

2. Den 7. Febr. 1723 wurde zu Ryßwick ein im Solde ſtehender Soldat, Johann Ernſt Schultze, aus Halle in Sachſen gebürtig, begraben, welcher 114 Jahre 11 Monate gelebt hat. Er war 1608 den 12. Merz gebohren, hatte 1617 und 1717 2 evangeliſche Jubiläa erlebt, und unter dem Könige von Schweden Guſtav Adolph gedienet, auch der Schlacht bey Lützen beygewohnet. Er iſt nie krank

geweſen, und konnte noch im September 1722 zu Fuße nach Haag gehen und ſeinen Sold hohlen.

3. Zu Cattoe, bey Criplade in Wilshire in England ſtarb 1725 ein Mann, Johann Gingal 114 Jahre alt.

4. S. Jahr 121 N. 4 eine Bauerfrau aus Fresne.

5. In dem Dorfe Reol, 2 Meilen von Trier ſtarb 1700 den 21. Junius, Hans Tieſſenhauſen 114 Jahre, 5 Monate, 6 Tage alt. Er war 1586 den 15. Januar gebohren, und erlebte von 18 Kindern, die er zeugte, 140 Nachkommen bis ins vierte Glied. Er hat 16 Päbſte, 5 Kayßer, 4 Könige in Spanien, vier in Frankreich und 6 in England erlebt.

Hundert und funfzehenjährige Alte.

1. Zu Roſenberg in Schleſien, ſtarb am 25. October 1801 Mariana, verwittwete Stany, 115 Jahre alt. Sie war in Zültz 1686 gebohren, verheyrathete ſich 1711 mit Meyer Stany, mit dem ſie 55 Jahre in der Ehe lebte. Sie brachte ihm 3 Söhne und 5 Töchter, und erlebte 68 Enkel, 53 Ur- und 2 Ururenkel, in allen 131 Perſonen. Sie war nie krank geweſen, und behielt auch ihr Geſicht und Gehör bis ſie ſtarb.

2. Den 17. Dec. 1721 ſtarb ein Bauer zu Aibele, von 115 Jahren, welcher nie krank geweſen, und nicht als Gentianam, in Brandwein genommen, gebraucht hat.

3. In Paris ſtarb im Januar 1726 eine Frau zu St. Sulpice Kirchſpiel gehörig, 115 Jahre alt.

4. Den 26. Aprill 1726 ſtarb zu Mauberſontaine bey Rocroy, Nic. Caruel, Ritter von St. Ludwigsorden 115 Jahre alt. Er diente ſchon unter König Ludwig XIII, wo ſein Patent vom 28. Januar 1656 ausgefertigt war.

5. Zu Smyrna ſtarb den 27. Jan. 1702 der venetianiſche Konſul Hupazoli im 115. Jahre; geb. 1587 den 13. Merz zu Caſale im Mäntuaniſchen. Er hat 3 Secula erlebt, war erſt Geiſtlicher, in ſeinem 82. Jahre aber Konſul. Er hat mit 5 Frauen 24 Kinder gezeugt, außer 25 Kindern außer der Ehe. Er trank blos Waſſer, nahm keinen Tabak, ſpeißete aber wenig, beſonders aber Wildpret und Früchte. Oft trank er ganze Monate nichts, außer Saft von Skorzineer. Abends ſpeißete er zeitig, und gieng eine halbe Stunde nach Tiſche zu Bette. Er hörte alle Tage eine Meſſe, gieng dann ſpazieren und beſorgte ſeine Geſchäfte. Alles, was er verrichtet hat, hat er in 22 Bänden beſchrieben. Nie wohnete er einem Schmauße bey. Er hatte nie einen Anfall von Fieber, lies nie Ader, und brauchte keine Arze-

ney außer ſeiner Diät. Gedächtniß und Sinne blieben ihm getreu. Im hundertſten Jahre wurden ſeine grauen Haare wieder ſchwarz, und noch ſpäter im Alter machte er des Tages drey Meilen zu Fuße. Im 109. Jahre verlohr er die Zähne. Seit 30 Jahren hatte er Hämorrhoiden, die aber gegen das Ende ſeines Lebens aufhörten. Er bekam den Gries und Schnupfen, was ſeinem Leben ein Ende machte. Sein Charakter war ſanft. Er beleidigte Niemand, und bey anſehnlichen Reichthümern begnügte er ſich nur mit den erſten Bedürfniſſen. Siehe der Erzähler, Oſchatz 1802 III. Stück S. 25 ff. und vergleiche Jahr 118 N. 4.

6. Clodia, des Aufilius Frau, lebte 115 Jahre; ihre 15 Söhne ſtarben alle vor ihrem Tode.

Hundert und ſechszehenjährige Alte.

1. In Burgund nicht weit von Autin ſtarb 1721 Denys Clemens von Knyper, im 116. Jahre ſeines Alters.

2. Im Berryſchen, in Frankreich, ſtarb 1722 ein Mann Tiriot im 116. Jahre ſeines Alters.

3. Ein 116jähriger Mann ſtarb in Paris im Jahre 1726.

Hundert und ſiebenzehenjährige Alte.

1. In dem Holſteiniſchen Dorfe, Seydenberg nicht weit von Göritz, ſtarb 1720 ein Mann 117 Jahre alt.

2. Zu Ponladere ſtarb im Jahre 1723 der Kapitain Caraccioli im 117. Jahre ſeines Alters. Er hat noch bey der bekannten neapolitaniſchen Rebellion, dem berufenen Maſsagnello gedienet.

3. Zu Königsberg ſtarb am 9. Novemb. 1723 im Kneiphofe von der Gaſſenarmee ein Weib, 117 Jahre alt.

4. Zu Schmerſentz bey Poſen ſtarb im Februar 1724 der Schulze 117 Jahre alt. Mit ſeiner hinterlaſſenen Wittwe, die bey ſeinem Tode 108 Jahre alt war, hat er 98 Jahre in der Ehe gelebt.

5. In Detmold ſtarb 1726 der Gräfliche Lippiſche Oberhofmarſchall, Herr von Heiderſtädt, 117 Jahre alt.

6. Zu Corbigny in dem Niverneſiſchen (Nivernois) ſtarb 1726 der Schuhmacher Jacob Bellier, 117 Jahre 8 Monate alt.

7. Im Jahre 1701 im Februar ſtarb in Danzig, Michael Englot, im 117. Jahre ſeines Alters. Er hatte ſich im 18. Jahre verehliget, und bey ſeinem Tode lebte noch ſein erſtgebohrner Sohn, der ins 98. Jahr gieng, im Dorfe Polſchin.

Hundert und achtzehenjährige Alte.

1. Zu Liſſabon ſtarb am 6. November 1723 der Pater Joſeph Diac. de Maura, 118 Jahre alt; doch ſagen Andere, er ſey nur 112 Jahre alt geworden.

2. Zu Rauſchendorf, im Preußiſchen ſtarb 1723 der daſige Erbſchulze 118 Jahre alt, der bis an ſein Ende bey guten Kräften geblieben war.

3. Den 4. Junius 1725, ſtarb zu Caſale di Marozoffa, im Diſtrict Reggio, Peter Vizano, 118 Jahre alt, welcher, da er mit ſeiner damals noch lebenden Frau Alphonſina, die er achtzehenjährig in ihrem 13. Jahre geheyrathet hatte, gerade 100 Jahre in der Ehe gelebt, mit Bewilligung derſelben den Franciscanerhabit angenommen hatte, und in dem Kloſter zu Reggio bald darauf ſtarb. Er zeugte keine Kinder.

4. In Smirna ſtarb 1702 ein venetianiſcher Konſul 118 Jahre alt, der mit zwey Weibern 60 Kinder gezeuget hat, unter denen bey ſeinem Tode ein Sohn 84 und der andere 80 Jahre alt war.

Anmerkung.

Wahrſcheinlich iſt dies der Konſul Hupazoli (Jahr 115 N. 5.) und wäre dies, ſo wäre die Angabe ſeiner 60 Kinder nach jener Nachricht zu ver-

beſſern. Die Differenz der Lebensjahre von 115 und 118 wäre durch einen Druck- oder Schreibefehler leicht zu erklären.

Hundert und neunzehenjährige Alte.

1. Zu Ixwoord, in der Landſchaft Suffolk in England, ſtarb am 20. Sept. 1719 ein Mann 119 Jahre alt, der niemals krank geweſen war. Seine bey ſeinem Tode noch lebende Frau war 114 Jahre alt, und noch völlig geſund.

Hundert und zwanzigjährige Alte.

1. Mathis Köpeck, zu Angerburg in Preußen, wurde 120 Jahre alt. Seine Speiſe war Milch und Roggenmuß, (Mehl- oder Waſſerbrey,) und bis an ſein Ende bediente er ſich des Schnupftabacks. Er ſtarb in den erſten 20 Jahren des 18. Seculums.

2. Moſes, ein Mann von außerordentlichem Geiſte und Kraft, reich an Thaten, aber ſchwach an Worten, brachte ſein ſorgen- und ſtrapazenvolles Leben auf 120 Jahre.

3. Zu Oedenburg ſtarb 1722 ein Weib, welche 120 Jahre, 11 Monate und 24 Tage gelebt hatte. In ihrer erſten Ehe lebte ſie 82 und in der andern 24 Jahre, 11 Monate und 24 Tage.

4. In einem Dorfe, unweit Güſtrau 4 Meilen

von Roſtock, ſtarb im Februar 1723 ein Bauer, Hanß Jürgen Langmuth im 120. Jahre ſeines Alters. Er hat 6 Frauen, aber nur ein Kind gehabt. Er diente unter Guſtaph Adolph, dem Könige von Schweden; und war dabey, als dieſer berühmte Held den 6. November 1632 in der Schlacht bey Lützen erſchoſſen wurde. Er wurde von den Kayſerlichen gefangen, und diente bis 1664 als Wachtmeiſter.

5. In dem Nonnenkloſter zu Poſen ſtarb 1725 eine Nonne, 120 Jahre alt, die eine Schweſter von 113 Jahren hinterlies.

6. Siehe Jahr 100 N. 21 eine 120jährige Frau aus dem Kirchſpiele Strigau, die mit ihrem 100jährigen Manne faſt zu gleicher Zeit ſtarb.

Hundert und ein und zwanzigjährige Alte.

1. In Frankreich, von dem man fälſchlich vorgiebt, daß dort das höchſte Alter eben nicht häufig ſey, ſtarb im Jahre 1757 ein Mann von 121 Jahren.

2. Im Dorfe Sommerlatte, bey der Stadt Barby ſtarb im September 1720 ein Bauer 121 Jahre alt. Er war den 4. November 1599 in Stockholm gebohren, war dort Soldat, heyrathete vier Weiber, wurde endlich Bothe, und konnte noch

ein Jahr vor ſeinem Ende des Tags wenigſtens 5. Meilen zurück legen. Seinen Namen kann ich nicht angeben.

3. Bey Wolwich in England ſtarb 1725 Julia Wepping, 121 Jahre, 28 Tage alt. Ihr 1699 geſtorbener Vater, ſoll 116 Jahre, 5 Monate alt geworden ſeyn.

4. Im Jahre 1702 ſtarben im Dorfe Fresne, 4 Meilen von Compiegne, ein Bauer, und deſſen Frau, von denen der Mann 121, die Frau aber 114 Jahre alt war, im 89. Jahre ihres Kinderloſen Eheſtandes.

Hundert und zwey und zwanzigjährige Alte.

1. Zu London ſtarb am 14. Novemb. 1748 Nicolaus Hammond 122 Jahre alt. Er bewohnte eine Straße, in welcher zugleich 130 ſeiner Nachkommen wohnten.

Hundert und drey und zwanzigjährige Alte.

1. In Irrland in Millingar, ſoll 1725 ein 123 jähriger Mann geſtorben ſeyn.

2. In dem Dorfe Marcaſagne, 2 Meilen von Cahors, im Gouvernement Guienne, ſtarb 1699 eine Frau, Cecilie du Sol, 123 Jahre alt.

3. Im Jahre 1700 ſtarb in England ein Mann von 123 Jahren.

Hundert und vier und zwanzigjährige Alte.

1. Am 14. Aprill 1719 ſtarb bey Abingdon in der Graffſchaft Bergk, eine Wittwe im 124. Jahre ihres Alters, welche den Gebrauch ihrer Sinne bis 3 oder 4 Tage vor ihrem Ende behielt, und beſtändig herum gehen konnte.

2. In London ſtarb am 12. May 1725 aus der Parochie St. Gilles, Eleonora Steward 124 Jahre 6 Monate und einige Tage alt.

3. In Copenhagen ſtarb im Julio 1690 eine Frau 124 Jahre alt, welche ehedem des berühmten Tycho de Brahe Magd geweſen war.

4. In Paris ſtarb am 24. Auguſt Johanne Andotte eine gebohrne Negerin und die älteſte Perſon damals in Frankreich im 124. Jahre.

Hundert und fünf und zwanzigjährige Alte.

1. In Liſſabon ſtarb 1718 die Schweſter, Maria von St. Bernadi, eine Geiſtliche des Kloſters von St. Marie d' Almoſter, Ciſt. Ord. 125 Jahre alt.

2. Zu Lingen iſt den 18. Junius 1719 Heinrich Kloſter, im 125. Jahre ſeines Alters geſtorben;

Kl

der ohngefähr 70 Jahre in Kriegsdienſten, und zuletzt als Lieutenant unter dem berühmten Biſchoff zu Münſter, Bernhard von Galen, geſtanden hat. Er iſt nie krank geweſen bis zwey Tage vor ſeinem Ende, aß mit gutem Appetite und behielt Verſtand und Sprache bis an ſeinen Tod.

3. Zu Badajoz ſtarb die Donna Joſepha Coniana, eine Nonne von den Barfüßer Trinitarier, in der Kirche unter der Meſſe, in ihrem 125. Jahre.

4. In Hamburg ſoll am 31. May 1724 ein Muſikus Chriſt. Miſchel geſtorben ſeyn, der mit drey Weibern 37 Kinder gezeuget, auch 142 Enkel und Urenkel erlebt haben ſoll. Er iſt 125 Jahre alt geworden.

Hundert und ſechs und zwanzigjährige Alte.

Hundert und ſieben und zwanzigjährige Alte.

1. Sahrah lebte 127 Jahre. Sie ſcheinet eine ſtolze und flüchtige Frau geweſen zu ſeyn.

2. In Cracau ſtarb 1724 ein 127jähriger Mann, der mit vier Weibern 125 Kinder erzeugte und eine 87jährige Tochter hinterließ, die von 12 Kindern Großmutter war.

Hundert und acht und zwanzigjährige Alte.

1. Zu Czernowitz in der Buckowine, ſtarb am 7. Junius 1801, ein daſiger Gebürgs-Einwohner, 128 Jahre alt.

Hundert und neun und zwanzigjährige Alte.

1. Der Pachter Divie Grandt ſtarb zu Kinnroß in Schottland den 17. Aprill 1758 im 129. Jahre. Siehe Anh. N. 125. 4.

Hundert und dreyßigjährige Alte.

1. Zu Zwonowitz, im Schleſiſch-Ratiborſchen, ſtarb am 16. Aprill 1800 Barbara Zobulla, gebohren 1669, 130 Jahre alt.

2. Chriſtian Hartknoch, Aeltervater des Preuſſiſchen Geſchichtſchreibers Stephan Hartknoch, iſt im 130. Jahre ſeines Lebens geſtorben.

Hundert und ein und dreyßigjährige Alte.

Hundert und zwey und dreyßigjährige Alte.

1. Zu Ofen in Ungarn ſtarb 1803 Catharina Brechler, 132 Jahre alt. Andere ſchreiben Prechtler (Nationalz.) Sie war auch unter den Namen Kerzenkatel bekannt. Sie verdiente ihr Brod mit har-

ten Arbeiten, und nahm erſt im hohen Alter Allmoſen, die ſie noch 3 Jahre vor ihrem Tode ſelbſt abhohlte. Sie war Wittwe zweyer Männer. Die letzten 3 Jahre kam ſie nicht aus ihrem Zimmer.

Hundert und drey und dreyßigjährige Alte.

Hundert und vier und dreyßigjährige Alte.

Hundert uud fünf und dreyßigjährige Alte.

Hundert und ſechs und dreyßigjährige Alte.

1. Georg Wunder, war den 23. Aprill 1626 zu Wülcherſtedt in Salzburg gebohren, und ſtarb den 12. December 1762 im 136. Jahre. Nur in der letzten Zeit wurde er kindiſch. Er und ſeine Frau (S. Jahr 110. N. 1) ſind in Graitz, wo ſie ſtarben, abgemahlt.

2. In det Grafſchaft Northumberland iſt den 11. Junius 1722 eine Frau im 136. Jahre ihres Alters geſtorben.

Hundert und ſieben und dreyßigjährige Alte.

1. Ismael, der Kriegsmann, lebte 137 Jahre.

Hundert und acht und dreyßigjährige Alte.

Hundert und neun und dreyßigjährige Alte.

Hundert und vierzigjährige Alte.

Hundert und ein und vierzigjährige Alte.

Hundert und zwey und vierzigjährige Alte.

Hundert uud drey und vierzigjährige Alte.

Hundert und vier und vierzigjährige Alte.

1. Johann Effingham ſtarb zu Cornwallis 1757 im 144. Jahre. Er war von armen Eltern immer zur Arbeit gewöhnt, diente lange als Soldat, und lebte zuletzt als Taglöhner. In ſeiner Jugend trank er nie ſtarke und hitzige Getränke, und aß nur ſelten Fleiſch. Noch acht Tage vor ſeinem Ende machte er eine Reiſe von 3 Meilen, und vor ſeinem hundertſten Jahre hatte er wenige Krankheiten gehabt.

Hundert und fünf und vierzigjährige Alte.

1. Zu Sinri in der Spethwater Geſpannſchaft in Ungarn ſtarb 1803 der Bauer Peter Kopas 145 Jahre alt. Er hatte ſchon 1686 bey der Wiedereroberung Ofens, vor den Türken gedienet.

Hundert und ſechs und vierzigjährige Alte.

1. Drachenberg ein Däne, ſtarb 1773 Andere ſagen 1770 und noch Andere den 9. Oct. 1772 zu Aarhus in Jütland, im 146 Jahre ſeines Alters. Er war 1625 gebohren und müßte daher 1771 geſtorben ſeyn *). Er diente in ſeinem 91. Jahre noch als Matroſe auf der königlichen Flotte, und brachte 13 Jahre in türkiſcher Sclaverey zu. Als er 111 Jahre alt war, heyrathete er eine 60jährige Frau, die er überlebte. Er war ein Mann von ziemlich heftigem Temperamente, und zeigte oft ſeine Stärke in den letzten Jahren ſeines Lebens. Einige ſchreiben ihn Draakendorf, Andere Drakenberg, allein aus Briefen aus Kopenhagen weiß ich gewiß, daß dieſer Normann, auf den die Dänen ſeines venerabeln Alters wegen ſtolz ſind, Chriſtian Drachenberg geheißen habe.

Hundert und ſieben und vierzigjährige Alte.

1. Jacob, der Altvater, lebte 147 Jahre.

Hundert und acht und vierzigjährige Alte.

*) In Krünitz Encycl. Th. 88. S. 735 wird geſagt, daß er den 9. Octobr. 1772 geſtorben ſey, und dies ſcheint ſein eigentliches Sterbejahr geweſen zu ſeyn.

Hundert und neun und vierzigjährige Alte.

Hundert und funſzigjährige Alte.

Siehe Jahr 185 N. 1 in der Anmerkung.

Hundert und ein und funſzigjährige Alte.

Hundert und zwey und funſzigjährige Alte.

1. Th. Parre, oder wie ihn andere ſchreiben, Thomas Parr wurde 152 Jahre, 9 Monate alt. Er war 1483 gebohren. In ſeinem 120. Jahre verheyrathete er ſich noch und lebte in dieſer Ehe zwölf Jahre. In ſeinem 130. Jahre verrichtete er noch alle Hausarbeiten, und konnte ſogar noch dreſchen. Einige Jahre vor ſeinem Tode wurden ſeine Augen und ſein Gedächtniß ſchwach, ſein Verſtand aber blieb. Er ſtarb in London 1635, wohin ihn der König hatte kommen und königlich bewirthen laſſen, was wahrſcheinlich ſeinen Tod beförderte. (S. Anhang N. 50. und Krünitz öconom. technol. Encyclopädie Th. LXVI, S. 757 und Th. LXXXVIII. S. 734.)

Hundert und drey und funſzigjährige Alte.

Hundert und vier und funſzigjährige Alte.

Hundert und fünf und funfzigjährige Alte.

1. Im Jahre 1648 ſtarb zu Minshual Thomas Damm oder Damme im 155. Jahre. Sein Leichenſtein, und das Kirchenbuch dieſes Orts bemerken dies. Im Kirchenbuche iſt die Wahrheit dieſes Alters ſogar mit Unterſchrift einiger Zeugen bemerkt worden. S. Krünitz Encycl. Th. 88. S. 734.

Hundert und ſechs und funfzigjährige Alte.

Hundert und ſieben und funfzigjährige Alte.

1. Epimenides von Creta ſoll 157 Jahre gelebt haben. So ſagt es Plinius; andre machen ihn nur 154 Jahre alt; eine Fabel aber iſt es, wenn ihm die Cretenſer ein Alter von 249 Jahren beylegen, wie Laërtius aus dem Phasgo de Longaevis anführet.

Hundert und acht und funfzigjährige Alte.

Hundert und neun und funfzigjährige Alte.

Hundert und ſechzigjährige Alte.

1. Joſeph Surrington, ſtarb in einem kleinen Dorfe, ohnweit Bergen in Norwegen im Septem-

ber 1797 im 160. Jahre ſeines Alters. Er behielt den ungeſchwächten Gebrauch ſeiner Sinne und ſeines Verſtandes bis zur Stunde ſeines Todes. Den Tag vor ſeinem Tode verſammlete er ſeine Familie und theilte ſein Vermögen unter ſie. Er war mehrmals verheyrathet, und hinterließ eine junge Wittwe und mehrere Kinder. Sein älteſter Sohn war bey ſeinem Tode 103 und der jüngſte 9 Jahre alt.

Hundert und ein und ſechzigjährige Alte.

Hundert und zwey und ſechzigjährige Alte.

Hundert und drey und ſechzigjährige Alte.

1. Die Lemberger Zeitung bemerkt, was die Gothaiſche Zeitung und der Hamburgiſche Correſpondent wiederhohlen, daß zu Ende des Jahres 1803 oder zu Anfang 1804 in Litthauen ein bemittelter Mann im 163. Jahre geſtorben ſey. Im 89. Jahre hat er ſich, zum zweyten male, mit einem Mädchen von 15 Jahren verheyrathet. Sein jüngſter noch lebender Enkel iſt 74 Jahre alt. Er hat viele Feldzüge gegen die Türken mit gemacht, und hat in ſeinem Leben, außer an Heilung ſeiner Wunden, keine Krankheit gehabt. Er war ein ziemlich ſtarker Trinker, aber ein deſto geringerer Eſſer.

Hundert und vier und ſechzigjährige Alte.

1. Johann Rowin, oder wie ihn andere ſchreiben, John Rovin von Spartowa carantsbetſchen aus dem Temeswarer Bannat, lebte mit ſeinem Weibe Sara Deßon 147 Jahre in der Ehe, und ſtarb im 172. Jahre; die Frau aber war 164. Andere ſagen 165 Jahre alt. Bey ſeinem Tode war ſein jüngſter Sohn, 90 Jahre. Man vergleiche damit den Anhang N. 40 und Süßmilch Th. 2. S. 358, der ſeinen Wohnort bey Laranſabes in Ungarn ſetzt, und ſeinen jüngſten Sohn 117 Jahre alt nennet.

Hundert und fünf und ſechzigjährige Alte.

Hundert und ſechs und ſechzigjährige Alte.

Hundert und ſieben und ſechzigjährige Alte.

Hundert und acht und ſechzigjährige Alte.

Hundert und neun und ſechzigjährige Alte.

1. H. Jenkins zu Ellerton in Yorkshire, wurde 169 Jahre alt. Seine letzte Beſchäftigung war Fiſcherey, und er konnte noch, als er ſchon weit über 100 Jahre alt war, in ſtarken Strömen

ſchwimmen. Von dieſem Heinrich Jenkins hat Krünitz in der öcon. techn. Encyclopädie Th. 66 S. 762 und Th. 88 S. 733 mehrere brauchbare Nachrichten geſammlet und aufbewahret. Ich zeichne die einzige aus, daß er in ſeinem hohen Alter ſein Brod vor anderer Leute Thüren betteln mußte, und beſtändig grobe ſchlechte Koſt aß. Er ſtarb 1670 zu Ellerton in Yorkſhire.

Hundert und ſiebenzigjährige Alte.

Hundert und ein und ſiebenzigjährige Alte.

Hundert und zwey und ſiebenzigjährige Alte.

1. Johann Rowin oder John Rovin wurde 172 Jahre alt. Siehe Jahr 164 N. 1. wo ſeiner Frau gedacht wird, die 164 Jahre alt wurde.

Hundert und drey und ſiebenzigjährige Alte.

Hundert und vier und ſiebenzigjährige Alte.

Hundert und fünf und ſiebenzigjährige Alte.

1. Abraham ein Mann von entſchloſſener und großer Seele, dem Alles glücklich gieng, lebte 175 Jahre.

Hundert und achtzigjährige Alte.

1. Iſaac, Abrahams Sohn, ein ruheliebender, keuſcher und ſtiller Mann, lebte 180 Jahre.

Hundert und fünf und achtzigjährige Alte.

1. In dem Dorfe Köffröſch, vier Meilen von Temeswar, ohnfern Belgrad, ſtarb den 5. Jan. 1724 Petracz Czartan, griechiſcher Religion, der 1539 gebohren, im 185. Jahre ſeines Lebens. Er iſt noch bis wenige Tage vor ſeinem Tode am Stocke herum gegangen, und hat Almoſen geſammlet. Die Augen waren etwas roth, gaben aber doch noch einiges Licht. Der Kopf und Bart waren wie Brodſchimmel, grünlich weiß, und er hatte noch einige Zähne. Sein damals noch lebender Sohn war 95 Jahre alt. Mehrere Nachrichten von ihm geben die Breslauiſchen Sammlungen, Jan. 1724 S. 98.

Wahrſcheinlich iſt es das nemliche Beyſpiel, das im Gothaiſchen Hofcalender vom Jahre 1775 S. 28 alſo erzählet wird: „Peter Zorten ein Bauer von Kevereſch aus dem Temeswarer Bannat ſtarb den 25. Jenner 1724 in ſeinem 185. Jahre. Sein jüngſter Sohn hatte damals 97 Jahre. „Es wäre zu wünſchen, daß dieſe Nachrichten, die mit dem Vorhergehenden nicht ganz einſtimmig ſind, berichtiget würden; vielleicht würde es ſich dann auch er-

geben, daß der in I. Easton Longevity genannte Peter Torton ebenfalls der nemliche ſey, da Sterbejahr und Sterbeort eintreffen. *)

2. Im Jahre 1781 ſtarb St. Mongah, 185 Jahre alt, von dem ich aber keine nähern Umſtände anzugeben weiß.

Hundert und neunzigjährige Alte.

1. Hier zuerſt die Geſchichte aus den Heimlichkeiten oder Begattung und Fortpflanzung von Müller und Schulz 1. Th. Berlin 1804 S. 268. N. 18." „Unweit Polozk an der Liefländiſchen Gränze lebt ein Ruſſe, der im 30jährigen Kriege unter Guſtav Adolph gedienet hat. Bey der Schlacht von Pultawa war er ſchon 86 Jahre alt; im 93. Jahre ſchritt er zur dritten Ehe, die nicht Kinderlos blieb. Seine Familie beſtund 1803 aus 138 Nachkommen, worunter ſich ein Enkel von 102 und ein anderer von 100 Jahren befindet. Alle wohnen in einem

*) Ich habe dieſen dem Namen nach zweydeutigen Mann auch Peter Zorton geleſen, und bemerkt gefunden, daß er 1734 geſtorben ſey, welches auch ſeyn muß, wenn er 185 Jahre alt geworden ſeyn ſoll. Von dem einen Sohne, der nach dem Tode ſeines Vaters noch lebte, ſagt meine neueſte Nachricht aus Süßmilch Th. II. S. 359, daß er 150 Jahre alt geweſen ſey.

Dorfe in 10 Häußern, der Alte war 1803 noch ganz geſund, und er müßte nah an 200 Jahren ſeyn.“ Dieſe Geſchichte wäre einer nähern Unterſuchung werth, da dies der bekannte Aelteſte der neuern Zeit iſt. Ich fordere daher alle diejenigen, die Zeit und Gelegenheit haben, dieſe Geſchichte, vielleicht an Ort und Stelle zu unterſuchen, auf, es ja zu thun, und es öffentlich bekannt zu machen. Vorzüglich wünſchte ich die Namen dieſes merkwürdigen Mannes, des Einzigen in ſeiner Art und ſeinen Wohnort; auch die vorzüglichſten Lebensumſtände deſſelben zu erfahren. Sollte es in Briefen unmittelbar an mich geſchehen, ſo will ich gern das Porto tragen, und dem Freunde, der mir davon gewiſſe Nachricht giebt, öffentlich danken. Uebrigens wäre dieſer Erzvater unſrer Zeit im Jahre 1803 gerade 190 Jahre alt geweſen, denn die Schlacht bey Pultawa, wo er 86 Jahre alt war, geſchahe 1709 den 27. Julius alten oder den 8. Julius neuen Styls.

Anhang

alte Perſonen ohne Namen, oder noch lebende.

1. Plinius erzählet uns aus den glaubwürdigſten Regiſtern des Celſus, daß zu Vespaſians Zeiten, in dem Theile Italiens, der zwiſchen den Appeninen und dem Po liegt, im 67. Jahre unſrer Zeitrechnung 124 Menſchen lebten, welche 100 und mehrere Jahre alt waren. Nemlich 54 von 100 Jahren, 57 von 110 Jahren, 2 von 125 Jahren, 4 von 130 Jahren, 4 von 135 bis 137 Jahren, und 5 von 140 Jahren. Außerdem befanden ſich noch in Parma fünf Menſchen, deren drey, 120, und zwey 130 Jahre alt waren; in Piacenza eine von 130 Jahren; zu Fanentia eine Frau von 132 Jahren. In einer einzigen Stadt bey Piacenza Velleiacium lebten 10, von denen ſechs 116 Jahre und vier 120 Jahre erreicht hatten. Aus Hufeland.

Ausführlicher liefert uns dies wichtige Document des Alterthums die öconom. technol. Encyclo-

pädie, des Krünitz, fortgeſetzt durch Flörke Th 88 S. 736 folgendermaßen. „Der große Naturforſcher Plinius hat Hiſt. natur. Lib. VII. Cap. 49 (in der Müllerſchen Ausg. Tom. I. p. 224) eine merkwürdige Sammlung von alten Leuten aufbehalten. Er meldet, daß bey den römiſchen Schatzungen (cenſibus) auch das Alter in die Libros cenſuales oder Vaſaria ſey eingetragen worden, und daß zu der Zeit, da die beyden Vespaſiane das Cenſoramt geführet, in der achten Region Italiens zwiſchen dem Po und dem apenniſchen Gebürge, und zwar in dieſer einzigen Gegend 54 Perſonen, von 100 Jahren, 14 von 110 Jahren, 2 von 125, 4 von 130, 4 von 135 bis 137 und 3 von 140 Jahren gefunden worden. Ferner meldet er, daß in ebendemſelben Cenſu zu Parma 3 von 120 und 2 von 130; zu Placenz einer von 131, zu Flavenz eine Frau von 125 Jahren geweſen, und zu Bononien habe damals L. Terentius, und zu Arimini M. Aponius jeder 150 Jahre gezählet. In dem Städtchen Veja, das auf dem Gebürge nicht weit von Placenz lag, ſind 6 Perſonen von 110, 4 von 120 und M. Mucius von 140 Jahren aufgezeichnet worden. In dem Cenſu unter dem Kayſer Claudian iſt C. Fullonius Bononienſis in einem Alter von 150 Jahren gefunden worden, welches der Kayſer, weil er der Sache hat gewiß ſeyn wollen, beſonders hat unterſuchen laſſen.“

2. Zu London kam ein Mann von Wonmuth 1718 an, der 126 Jahre alt war. Sein Weib war 125 Jahre alt, und beyde hatten 100 Jahre im Eheſtande gelebet.

3. Im Jahre 1717 ſind zu Königsberg einige Männer begraben worden, die über 100 Jahre alt geworden ſind; und im Hospitale zu Angerburg lebten 1717 einige Weiber, die über 100 Jahre alt waren.

4. Im Jahre 1719 ſtarben in Zürch, bey einer Contagion die in den Breslauiſchen Sammlungen Februar 1717 S. 157 f. beſchrieben iſt, im gedachten Februar binnen 8 Tagen 6 Perſonen, die zuſammen ein Alter von 580 Jahren hatten.

5. Im Jahre 1719 und einige Jahre vorher ſtarben zu Sorau, in der Niederlauſitz, etliche Perſonen geringen Standes, die faſt das hundertſte Jahr ihres Lebens erreicht hatten.

6. Lucceja, eine römiſche Actrice, die ſehr jung zum Theater kam, war 100 Jahre eine Actrice; und erſchien noch im 112. Jahre auf dem Theater.

7. Tourneſort traf zu Athen einen alten Conſul von 118 Jahren an.

8. Ungefähr 80 oder 90 Werſte von Kaſan, fand Herr von Kotzebue, nach dem merkwürdigſten Jahre ſeines Lebens, Th. I. S. 227 f. einen Mann von 130 Jahren, deſſen Sohn über 80 Jahre alt

war; Enkel und Urenkel hatte er ohne Zahl. Er konnte wenig mehr ſehen, die übrigen Sinne fehlten ihm aber nicht. Er war 1670 gebohren, hatte ſelten Brandwein getrunken, und ſpät geheyrathet.

9. In den preußiſchen Landen ſind im Jahre 1719, 35 Perſonen geſtorben, die über 100 Jahre alt waren.

10. Zu Nimes in Frankreich, heyrathete ein Mann, Johann Grapingeon, im Jahre 1721, in ſeinem 120ten Jahre ein Mädchen, Henriette Louiſe von 12 Jahren, und ließ ſich am 3ten Februar mit ihr trauen. Auf ſeiner Hochzeit war auch ſein Bruder, 108 Jahre alt, beyde ſo munter, daß ſie mit der Geſellſchaft tanzen konnten.

11. Im Jahre 1721 hat in Jauernick, ohnweit Schweidnitz in Schleſien, eine Frau communiciret, die 112 Jahre alt war, noch vor wenig Monaten zu Fuß in die Kirche gehen konnte, und Sprache und Gehör vollkommen, und nur am Geſichte abgenommen hatte.

12. Im May 1721 zeigte man dem Könige von Frankreich eine Frau, die 120 Jahre alt war, ſich noch wohl befand, und ihren guten Verſtand hatte.

13. Herr Rich. Barſet, zu London, ein 100jähriger Greiß und Capitaliſt von mehr als 30000 Pf. Sterling, heyrathete 1721 ſeine Magd.

14. Ueber Manfredonia kamen 1722, 500 Huſaren aus dem Mayländiſchen an, worunter einer 107 Jahre alt, und doch noch bey Kräften war. Er hatte ſeine zweyte Frau von 46 Jahren bey ſich, die er im 100. Jahre geheyrathet hatte.

15. In Kiraly Cubele lebte noch im Jahre 1722 ein Bauerweib, Anna Kobutka, von 110 Jahren, die geſund war, eſſen und trinken konnte, und nur zuweilen über Schmerzen an Füßen klagte.

16. Zu Arezzo gebahr 1723 eine Schuhmacherfrau in ihrem 86ſten Jahre und dem 47ſten ihres Eheſtandes, einen Sohn.

17. Der König in Frankreich ertheilte den 20. April 1723 Herrn Nicol. de Caruel, einem alten Officier von 111 Jahren und 6 Monaten den Orden von St. Michael. Noch im Jahre 1712 commandirte er ein Corps Landmiliz in Champagne, und war, da ihn der König mit dem Orden begnadigte, noch ſo muuter, daß er ſelbſt zu Pferde ſteigen und täglich 7 — 8 Meilen reuten konnte.

18. Von Norbury, in der Grafſchaft Straford, berichtete man 1723, daß daſelbſt ein Mann mit vier Schweſtern lebe, die zuſammen ein Alter von 437 Jahren ausmachen, und unter denen die jüngſte 82 Jahre alt war.

19. In Dresden langte im Junii 1723, eine

Jungfer von 123 Jahren, weniger 3 Tagen an, die noch geſund war, nur etwas krumm gieng.

20. In Hannover wurde den 17ten Jul. 1723 dem Könige ein 115jähriger Mann, der in Gräfl. Lippiſchen Dienſten ſtund, vorgeſtellt, der einen 11jährigen Sohn bey ſich hatte.

21. Der Gouverneur zu Löwen, Graf Varro, bat den Prinzen Eugen, da er ohngefähr 110 Jahre alt war, ihm das vacante Gouvernement von Lier zu geben.

22. Zu Paris kam ein Mann aus der Provinz Gatinois, der 116 Jahre alt war, 1723 an. Seine Lebensgeiſter waren dergeſtalt geſchwächt, daß er, ſo bald er ſich niederſetzte, einſchlief; gehen aber konnte er noch.

23. Quellen, die von Perſonen angeführt werden, die über 200 Jahre alt geworden ſind, ſi fabulae verae ſunt, findet man in den breslauiſchen Sammlungen, Nov. 1725, p. 547 it. Junii 1724, p. 636.

24. Stephan Czartan, der Sohn Petracz Czartan (S. Ann. 185 N. 4), war 95 Jahre alt, da ſein Vater 1724 ſtarb, und war noch bey muntern Kräften.

25. In dem Guthe Zecher, bey Ratzeburg, lebten von 1714 bis 1724 zwey Perſonen, Böttcher und Kippe, die 105 Jahre gelebt haben.

26. Die Wittwe des im 117ten Jahre 1724 geſtorbenen Schulzens zu Schwerſenz war bey ſeinem Tode 108 Jahre. (S. Ann. 117. N. 4.)

27. Der 127jährige Mann in Cracau (ſiehe dies Jahr N. 2.) hinterlies eine 87jährige Tochter, die 12 Enkel hatte.

28. Zu Warſchau verrichtete der König am 14. April 1724 das Fußwaſchen ſelbſt, und bediente 12 Jünger nebſt einem Petriner, der Chriſtum vorſtellen ſollte, bey der Tafel. Dieſe 13 Männer waren zuſammen 1025 Jahre, und einer darunter 119 Jahre alt.

29. Im Jahre 1724 tractirte in London ein ohngefähr 80jähriger Edelmann fünf Frauen, deren eine 85, die andere 86, die dritte 88, die vierte 92, und die fünfte 94 Jahre alt waren.

30. Im Junii 1724 lebte zu London eine Frau, 123 Jahre alt, die 1602 zu Kendale gebohren wurde, und noch bey muntern Kräften war. Da der König Carl I. enthauptet wurde, hatte ſie ſchon 9 Kinder.

31. Zu Paris wurde am 7ten Junii 1724 ein 99jähriger Mann mit einem 33jährigen Mädchen, die von ihm ſchwanger war, im St. Severinkirchſpiele getrauet.

32. Als im October 1724, der Herzog von Montagne von London nach einem ſeiner Luſthäuſer Dy-

ton, bey Windſor, fuhr, begegnete ihm ein armes Ehepaar und bettelte. Der Mann war 110 und das Weib 105 Jahre. Der Herzog ließ ſie nach ſeinem Landhauſe bringen, und verſorgte ſie lebenslänglich.

33. Ein Steinkohlenwerksaufſeher, von Groſch, 104 Jahre alt, welcher mit ſeiner erſten Frau neun Kinder, mit der andern, ohngefähr 1710 geheyratheten, ſechs Kinder gezeugt hatte, ließ von ihr im Jahre 1724 wieder einen Sohn taufen. Man giebt ihm das Zeugniß, daß er ſeinen Dienſt, trotz einem jungen Manne, verwaltet habe, und daß er im gedachten 1724ſten Jahre noch bey guten Kräften und geſunder Leibesbeſchaffenheit geweſen ſey.

34. Eine Nonne, die in Poſen im 120. Jahre ihres Alters 1725 ſtarb, hinterließ eine Schweſter von 113 Jahren.

35. In Lüttich kam 1725 ein Mann an, der in ſeinem 20ſten Jahre gewiſſer Verbrechen halber, auf 90 Jahre verwieſen wurde, mit der Bitte, daß man ihn, weil die Jahre ſeiner Verweiſung verfloſſen wären, wieder aufnehmen möchte. Der daſige Magiſtrat, der aus dem Protocolle erſahe, daß er 115 Jahre alt ſey, recipirte ihn nicht nur, ſondern ſetzte ihm auch täglich etwas zu ſeinem Unterhalte aus.

36. Alphonſina Vizano war, da ihr 118jähriger Mann, Petr. Vizano, den 4ten Jun. 1725 ſtarb,

115 Jahre alt. Sie lebte 100 Jahre in der Ehe, und konnte ihren Mann zum Grabe begleiten.

37. Ein Mann, Warkings, 97 Jahre alt, wurde in London mit ſeiner 95jährigen Frau in das Gefängniß Gatehouſe gebracht, weil ſie bey ſich ein Hurenhaus hielten.

38. In dem Dorfe Pinhieros, unweit der Stadt Valmela in Portugal, iſt die dritte Frau des Bauren, Anton Lorrea, im Jahre 1725 mit einer Tochter niederkommen. Dieſer Bauer war 85 Jahre alt, hatte 49 Kinder und Enkel, die geſtorben waren, und 63 Enkel und Urenkel, die noch lebten, unter welchen neun ihrer Weiber ſchwanger waren. Dieſer Bauer war bey muntern Kräften, und beſorgte den Ackerbau troz eines jungen Mannes.

39. Der reiche Kaufmann, Carl Youny, in London, der 1726, 97 Jahre alt ſtarb, hinterließ eine lebende Schweſter von 100 Jahren.

40. Von Temeswar kam 1726 die Nachricht, daß dort zwey Eheleute lebten, wovon der Mann, Janoskowin, 172, und das Weib, Sara, 164 Jahre alt iſt, und die bereits 146 Jahre, 2 Monate, im Eheſtande gelebt haben. Sie waren griechiſcher Religion, und wohnten zu Szadova, in den caranſebeſer Diſtricte des temeswariſchen Bannats. Von 4 lebenden Kindern, 2 Söhnen und 2 Töchtern, war der älteſte 116, der jüngere aber 100 Jahre. Zwey

Urenkel, waren einer 35, der andere aber 27 Jahre alt. Wahrſcheinlich iſt dies das beym Jahre 164 angeführte Beyſpiel.

41. Im Julius 1726 heyrathete in London ein Mann von 105 Jahren eine Frau von 40 Jahren.

42. Im October 1726, ſoll der General Mercy dem Kaiſer in Wien die Abbildung eines Ehepaares aus der Wallachey vorgezeigt haben, welche 147 Jahre verheyrathet geweſen waren. Ihr älteſter Sohn wäre 116 Jahre alt, und habe bereits die vierte Generation erlebt, worunter die beyden jüngſten Kinder 36 und 26 Jahre alt wären. Die breslauiſchen Sammlungen erzählen zwar dieſe Geſchichte, Octob. 1726 p. 490, zweifeln aber an der Wahrheit derſelben. Ob aber auch dieſe Zweifel gegründet ſind? das iſt eine andre Frage. Da wir Alte von 185 ja von 190 Jahren kennen, ſo iſt dieſe Geſchichte an ſich nicht unmöglich; und konnten die Verfaſſer der Glaubwürdigkeit ihres Correſpondenten trauen, ſo hatten ſie gar nicht nöthig, das Factum ſelbſt zu bezweifeln.

43. Der ehemalige Huſar, Joſeph Streit, zu Belvedere bey Weimar, feyerte am 1ſten Julii 1798 mit ſeinem Weibe, Marien Dorotheen Praußin, ſeine 50jährige Ehe; er im 86ſten und ſie im 70ſten Jahre ihres Alters, in der Stille.

44. Zu Schutesbury in Nordamerika, lebte

1801 annoch ein Mann, John oder Ephraim Pratt, welcher im November 1687 gebohren, folglich 114 Jahre alt war. Von vier noch lebenden Söhnen iſt der älteſte 90, der jüngſte aber 82 Jahre alt, und ſeine ſchon bis zur ſechſten Generation geſtiegene, und in ganz Amerika zerſtreut lebende, Nachkommenſchaft erſtreckt ſich zuſammen auf 1500 Perſonen. Dieſer wahre Altvater hat ſeit vierzig Jahren kein Fleiſch, und ſeit 60 Jahren weder Wein noch Brandwein genoſſen, er iſt auch nie krank geweſen. Im 93ſten Lebensjahre wurde er nach 67jähriger Ehe zum erſtenmale Wittwer, und im 105. Jahre wollte er noch ein 22jähriges Mädchen heyrathen, die zwar am Hochzeittage wieder abgieng, ihn aber in Hoffnung neuer Eroberungen nicht muthloß machte.

45. Als zu Kanndorf bey Kolditz der Amtslandgerichtſchöppe, Schantze, den 28ſten December 1801 ſtarb, lebte noch ſein 89jähriger Vater.

46. Zu Leipzig wurde ein 85jähriger Bettler, getriebener Unzucht halber, enthauptet.

47. Zu Dresden wurde 1699 den 1ſten Sept. am Freytage Egydii, in der Creuzkirche, ein aus dem heidniſchen Lappland bürtiger 80jährig. Mann, ſolenniter getauft.

Alte noch lebende Perſonen, Anecdoten ꝛc.

48. Zu Jauer in Schleſien, begieng am 24ſten Junii 1802 der königliche Kreyßtaxator, Herr Joh. Gottfried Hierſemenzel, im 82ſten, und ſeine Ehegattin im 67ſten Altersjahre das Feſt ihres 50jährigen Eheſtandes, wobey ihr älteſter Sohn, der Pfarrer, Hierſeimenzel zu Röchlitz, die prieſterliche Einſegnung in der evangeliſchen Stadtkirche zu Jauer, verrichtete.

49. Zu Silberberg in Schleſien feyerte am 23. Junii 1802, der Major und Kommandeur des 3ten Bataillonregiments von Grawert, Herr von Bonin, ſein 50jähriges Dienſtjubiläum.

50. Einige Anecdoten von Thomas Parre (152 N. 1). Er wurde, da er 100 Jahre alt war, Wittwer, hatte aber noch ſo viel Kraft, daß er 4 Jahre hernach ein uneheliches Kind zeugte. Als er 120 Jahre alt war, heyrathete er eine junge Wittwe, welcher er, bis 12 Jahre vor ſeinem Ende, völlige Gnüge leiſtete. Uebrigens lebte er überaus mäßig, vermied ſtarke Getränke, und trank bloß Bier ohne Hopfen. Milch, Molken, Käſe und Butter waren ſeine tägliche Speiſe, Fleiſch aber aß er wenig, daher er auch nie in den Fall kam, Medicin zu gebrauchen. Der Graf von Arundel ließ ihn in einer Sänfte zu ſich nach London holen, und ſtellte ihn

dem Könige Carl dem Erſten und ſeiner Gemahlin vor, wo er durch ſeine Nachrichten, die er erzählte, ſein Alter hinlänglich bewieß. Das veränderte Clima, und mehr noch die leckern Speiſen und der Wein machten ihn bald bettlägrig, und er ſtarb 1635 am 5ten November, im Hauſe des obengenannten Grafens. Die Aerzte, die ihn secirten, fanden alle ſeine Theile geſund, und das thut dar, daß bloß die ungewohnten guten Speiſen und der Wein, ſeinen Tod befördert hatten. Die Art und Weiſe, wie er vom Grafen von Arundel und Surry nach London an den Hof gebracht wurde, verdient noch aus Krünitz wiederhohlt zu werden. Der Graf entdeckte bey einer Reiſe durch Shropſhire dieſe lebendige Antiquität und wünſchte ſie zur Kurzweil des Hofes und der Hauptſtadt nach London bringen zu können. Er lies den Alten in ganz kleinen Stationen in einer Sänfte mit zwey Pferden beſpannt, fortſchaffen. Eine Tochter von ihm, Lucia, mußte zu einer Seite und ein Bedienter zur andern Seite der Sänfte reiten. Ueberall, wo der Zug durchgieng, entſtand ein erſtaunlicher Zuſammenlauf von neugierigen Gaffern. Nirgends aber war das Gedränge und der Lerm größer, als in Conventry, welches damals in England faſt eben die Reputation hatte, die Abdera im Alterthume, und mancher kleine Ort in unſerm Vaterlande behauptet. In London war

er ein Hausgenoſſe des Grafen von Arundel, der ihm alle mögliche Bequemlichkeiten verſchafte, aber ihn auch bald, aus Uebermaße von Gnade, zu Tode fütterte.

51. Jacob Wallace, in ſeiner Deſcriptione Inſularum Orcadum ſagt Cap. 4. daß die Leute auf dieſen Inſeln ſehr alt würden, und man habe Beyſpiele, daß Perſonen 80 Jahre mit einer Frau in der Ehe leben, ja Perſonen, die 100 Jahre alt, noch einen Sohn gezeuget, und von dieſen wieder Kinder geſehen hätten.

52. In der Grafſchaft Cumberland lebte noch im Monate Auguſt 1768, eine Frau, Johanna Foreſtier, welche das 138ſte Jahr erreicht hatte. Sie erinnerte ſich, daß zur Zeit der Cromwelliſchen Belagerung Carliolens 1646 ein Pferdekopf zwey Schillinge gekoſtet habe. Ihre einzige Tochter war bereits 103 Jahre alt, und es fanden ſich damals in dem nemlichen Kirchſpiele ſechs andere Frauen, wovon die jüngſte ſchon ihren 99ſten Geburtstag überlebet hatte.

53. Zu Luckau, in der Niederlauſitz, ward am 30ſten Auguſt 1802 das funfzigjährige Licenciatenjubelfeſt des daſigen Stadtphyſici, wie auch Zucht- und Armenhausmedici, Heinrich Gottlob Meyer, gefeyert, wobey ihm die me-

diciniſche Facultät zu Wittenberg in einem Gratulationsſchreiben die Doctorwürde ertheilte.

54. Zu Paris hat 1802, eine 82jährige Wittwe, Creſſor, die natürlichen Blattern erhalten.

55. Als der königlich preußiſche geheime Ober-Finanzrath und Präſident des Oberreviſionscollegiums, Herr von Beyn, den 11ten December 1802, ſein funfzigjähriges Dienſtjubiläum feyerte, ſicherte ihm der König in einem Cabinetsſchreiben d. d. Potsdam den 11ten December, für ſeine Gemahlin nach ſeinem Tode, eine anſtändige, ſeinen Verdienſten angemeſſene Penſion zu.

56. Auf den Shetlandinſeln heyrathete ein Einwohner, Laurece, im hundertſten Jahre, und befuhr noch in ſeinem 140ſten Jahre in ſeinem kleinen Boote die ſtürmiſche See.

57. Zu Großglogau, in Schleſien, feyerte am 11ten September 1802, der daſige Oberamts-Regierungspräſident, Freyherr von Cocceji, ſein funfzigjähriges Amtsjubiläum, wobey er von Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen, nebſt einem huldreichen Cabinetsſchreiben, mit dem großen rothen Adlerorden beehret wurde.

58. Heinrich von Schüle zu Augſpurg, der eine der größten Zizfabriken unterhielt, und vor 8 Jahren dem Aelteſten ſeiner beyden Söhne überließ, hat

in ſeinem 85ſten Jahre die Beſorgung derſelben bey muntern Kräften ſelbſt wieder übernommen.

59. Siehe Jahr 164 N. 1 ein Menſch von 90 Jahren.

60. Ein Bergmann zu Andreasberg, Namens Zienner hat ſich im November 1802 im 81. Lebens- und 69. Dienſtjahre beym Bergwerke, mit der 40 jährigen Jungfer Hopſtock zum 7tenmale verheyrathet.

61. Am 20. Dec. 1802 ſtarb zu Chatbury in England der Tiſcher Wignall, der 34 Kinder mit ſeiner Frau gehabt hat.

62. Im September 1802 lies Bonaparte, der erſte franzöſiſche Konſul den 110jährigen Invaliden Salomon Dumas an ſeiner Tafel ſpeißen.

63. Laut der von der heiligen dirigirenden Synode eingeſammleten Liſten waren im Rußiſchen Reiche unter den Verſtorbenen im Jahre 1802.

258	von	91	Jahren
345	—	92	—
220	—	93	—
170	—	94	—
408	—	95	—
178	—	96	—
162	—	97	—
211	—	98	—
204	—	99	—

216	von	100	Jahren
37	—	101	—
32	—	102	—
14	—	103	—
17	—	104	—
32	—	105	—
7	—	106	—
10	—	107	—
5	—	108	—
9	—	109	—
15	—	110	—
1	—	111	—
1	—	112	—
1	—	113	—
2	—	114	—
12	—	115	—
2	—	116	—
1	—	117	—
12	—	120	—
2	—	121	—
1	—	123	—
1	—	124	—
2	—	125	—
2	—	128	—
4	—	130	—

folglich 2621 Perſonen von 91 bis 130 Jahren. Unter dieſen ſind keine Ausländer, deren Anzahl ſehr

groß iſt, und keine fremden Religionsverwandten, denn dieſe Alten ſind blos aus den Kirchenliſten genommen.

64. Nach einer im heiligen dirigirenden Synod aus den erhaltenen Eparchial-Verzeichniſſen gefertigten Generalliſte aller Eparchien des Rußiſchen Reichs ſind im Laufe des Jahres 1803 zuſammen in dieſen Eparchien geſtorben 353,223 männlichen und 335,151 weiblichen Geſchlechtes, zuſammen 688,374 Perſonen. Unter dieſen befanden ſich:

2089	von	90	bis	95	Jahren.	
1168	—	95	—	100	—	
360	—	100	—	105	—	
66	—	105	—	110	—	
28	—	110	—	115	—	
13	—	115	—	120	—	
7	—	120	—	125	—	
4	—	125	—	130	—	
1	—	140	Jahren.			

Summa 3736 Perſonen. Folglich wären in den ſämmtlichen Rußiſchen, freylich ungeheuren Reichen in zwey Jahren 6357 Perſonen von 90 bis 140 Jahren geſtorben. Wie ſehr würde ſich dieſe Zahl vermehret haben, wenn die Verſtorbenen vom 80. Jahre wären gezählet worden.

65. In dem einzigen Petersburg ſtarben im

Jahre 1802 7324 Perſonen, darunter 4 von mehr als 100 Jahren, eine von 115 und 88 von 80 bis 100 Jahren, in allen 93 Perſonen waren.

66. In Hamburg wurden im Jahre 1802 mit Inbegriff aller fremden Religions-Verwandten 4330 Menſchen gebohren und 4437 beerdiget. Achtzehen Perſonen erreichten ein Alter von 91 bis 100 Jahren. Der älteſte der Verſtorbenen war 100 Jahre und 30 Wochen alt.

67. Vom 14. Dec. 1802 bis zum 13. Dec. 1803 ſind in London 19582 Menſchen begraben worden. Der älteſte der Geſtorbenen war 107 Jahre alt; 64 hatten ein Alter über 90 und einer ein Alter von 100 Jahren.

68. Im Jahre 1801 ſtarben in Südpreußen 20971 Menſchen und unter dieſen haben 18 Männer und 30 Frauen das ſeltene Alter von 100 bis 113 Jahren erreicht.

69. Zu Wien ſind im Jahre 1802 mit Inbegriff der Hoſpitäler und Krankenhäußer 14522 Menſchen geſtorben, unter welchen 38 Perſonen von 99, zwey von 100, eine von 101, zwey von 102 und eine von 103 Jahren geweſen ſind.

70. In dem Human Longevity recording the name, age, place of reſidence and year of the deceaſe of 1712 perſons, who attained a century and upwards, from A. D. 66 to 1799 compriſing a period

of 1733 years; with anecdotes of the moſt remarkable by I. Eaſton 1799: werden 1712 Perſonen angeführt, welche über 100 und zum Theil weit über 100 Jahre alt geworden ſind. Der Verfaſſer behauptet dabey, daß er nur ſolche Perſonen aufgezeichnet habe, wobey ihm nicht der geringſte Zweifel der Wahrheit aufgeſtoßen ſey. Nach des Verf. Beobachtungen ergiebt ſich folgende Tabelle:

Männer und Frauen welche				100	bis	110 Jahre alt wurden		1310
—	—	—	—	110	—	120	—	277
—	—	—	—	120	—	130	—	84
—	—	—	—	130	—	140	—	26
—	—	—	—	140	—	150	—	7
—	—	—	—	150	—	160	—	3
—	—	—	—	160	—	170	—	2
—	—	—	—	170	—	185	—	3
								1712.

71. In den Schwäbiſchen Zeitungen wurde 1802 angeführt, daß der 94jährige Marſchall von Broglio an den Konſul Bonaparte geſchrieben und von ihm die Erlaubniß erhalten habe, ſein Leben in Frankreich beſchließen zu dürfen.

72. Laut öffentlichen Nachrichten ſoll zu Paris 1802 eine Wittwe von 82 Jahren die natürlichen Blattern glücklich überſtanden haben.

73. Als vom 28. May 1803 zu Petersburg das Feſt ihrer vor 100 Jahren geſchehenen Gründung gefeyert, und unter andern in der prachtvollen Iſaacskirche ein feyerliches Dankgebet gehalten, und daſelbſt das Te Deum aufgeführt wurde, ſo wurde während deſſelben von beyden Feſtungen und von der Flotille aus dem groben Geſchütz, ſo wie von den Infanterie-Bataillons aus dem kleinen Gewehre eine dreymalige Salve gegeben. Das Zeichen hiezu wurde durch Aufſteckung der Flagge auf dem Boote, der Stammvater der Ruſſiſchen Flotte, gegeben, das noch von Peter dem Großen herrührt, und bey dieſer Feyerlichkeit auf dem Schiffe Gabriel von 110 Kanonen aufgeſtellt war. In dieſem Boote befanden ſich Männer von 105 und mehr Jahren, als Augenzeugen der Gründung Petersburgs, die auch von dem Kayſer reichlich beſchenkt wurden, und eine lebenslängliche Verſorgung erhielten.

74. Daher, der Sohn des Omar, der von 1750 bis 1776 zu Akra commandirte, hatte in ſeinem 90. Jahre noch ſolche Kraft, daß er ein muthiges Pferd tummeln konnte.

75. In Schweinfurt lebte 1803 ein Greiß, Namens Vetter, ein Leineweber ſeiner Profeßion, 95 Jahre alt. Durch die Abnahme der Kräfte, und durch ein blödes Geſicht wurde er genöthiget, von

Allmoſen zu leben. Unter ſeinen Wohlthätern war ein Jude, Meyern, der in Niederwehren eine Stunde von Schweinfurt wohnete. Dieſer jüdiſche Handelsmann, der ſelbſt Vater von 5 Kindern iſt, bezahlet an einen Schweinfurtiſchen Weinhändler wöchentlich 15 Kreutzer, wofür dieſer an den alten Vetter wöchentlich eine Portion Wein und Brod abliefert.

76. Georgias Leontinus Iſocratis Lehrer, wurde in ſeinem 107. Jahre gefragt: warum er, da er ſo lange gelebt habe, noch immer leben wollte? und gab die Antwort: daß er keine Urſache habe, ſich über ſein Alter zu beſchweren. (Quia nihil habeo, quod ſenectutem meam accuſem.)

77. Arganthonius ein König zu Tarleſſo ſoll nach Valerius Maximus 120 Jahre gelebet haben, und 80 Jahre König geweſen ſeyn. Herodot legt ihm eben ſo viele, Anacreon beym Plinius 150, Silius Italicus aber gar 300 Jahre bey. Von ſolchen fabelhaften Legenden erzählet Valerius Maximus Lib. VIII. Cap. XIII. am Ende noch einige Beyſpiele.

78. Michael Symes ſprach auf ſeiner brittiſchen Geſandſchafts-Reiſe nach dem Königreiche Ava fünf Meilen von Pegu, einen oberſten Raahan oder Prieſter der 87 Jahre alt, aber ziemlich kraft-

los war. S. Bibliothek der neueſten Reiſebeſchrei-bungen IV. B. S. 45.

79. In der letzten Sitzung 1803 hat der Groß-rath der Ehrenlegion in Paris fünf 80jährige Krie-ger, die ſich durch ruhmvolle Thaten ausgezeichnet haben, zu ſeinen Mitgliedern erwählet. Unter die-ſen befindet ſich der verdienſtvolle Marſchall Rocham-beau, Vater des Generals, der St. Domingo ta-pfer, obgleich nicht mit glücklichem Erfolge verthei-diget hat.

80. Die Arauker in der Gegend von Chili wer-den vor dem 70ſten Jahre ſelten grau, und nie kahl-köpfig, bis ſie ſich dem hundertſten Jahre nähern. Sie leben länger als die Spanier in Chili, und be-ſonders werden unter den Weibern viele über hun-dert Jahre alt, und behalten bis ins höchſte Alter Zähne, Geſicht und Gedächtniß. Sie eſſen meiſt gekochte Hülſenfrüchte und Erdäpfel, ſelten Fiſche und Fleiſch. Das tägliche Baden iſt unter beyden Geſchlechten ſehr gemein. Die Mutter taucht ſich mit dem neugebohrnen Kinde ſogleich ins Waſſer, im Winter und im Sommer. *) S. Erfurtiſche gel. Zeitungen 1803 S. 763.

81. In Berlin erlangte die älteſte der im Jahre 1803 geſtorbenen Perſonen ein Alter von 96 Jahren.

*) Aber wohl gemerkt, es geſchiehet in Chili.

82. In dem Dorfe Caſtro auf der Inſel Milo fand Olivier unter mehrern Greiſen einen, der 102 Jahre alt war, und noch eine vollkommene Geſundheit genoß. Seine rothe Geſichtsfarbe, und ſeine ſtarken und geſchmeidigen Glieder zeigten, daß er noch manches Jahr zu leben hatte. S. Bibliothek der neueſten und merkwürdigſten Reiſen durch Sprengel, VI. B. S. 469 f.

83. Von Paul von Theben oder Thebais erzählet man, daß er zur Zeit der Verfolgung des Decius, weil ihn ſein Schwager angegeben hatte, in ein Landhauß entwichen ſey, und da ihn ſein Schwager auch dort aufſuchte, ſich in eine unterirdiſche Höhle verborgen habe, wo er 90 Jahre lebte, ohne einen Menſchen zu ſprechen. Hier fand ihn Anton der Heilige, der auch ſchon einige Zeit ein Eremit geweſen war, im Jahre 314, der ihn auch bald darauf daſelbſt begrub. S. Deutſche Encyclopädie VIII. Band S. 724. Dieſer Paul von Theben lebte 113 Jahre S. Jahr 113 N. 1.

84. Zu Prag wurde kürzlich, (man ſchrieb dies im December 1803) den beyden anweſenden Erzherzogen, Johann und Ludwig, Brüdern des Kayſers, ein Greiß vorgeſtellet, welcher in ſeinem hundertſten Lebensjahre noch in Militairdienſten ſtehet. Es iſt der Fortifications-Oberſchantzkorporal, Joſeph Fränzel, ein gebohrner Böhme, welcher unter dem ehe-

maligen Kinskyſchen Regimente 47 Jahre hindurch als Gemeiner geſtanden, dabey alle Feldzüge mit gemacht, und dann 33 Jahre beym Kayſerl. Königl. Fortificationsweſen, folglich 80 Jahre hindurch gedienet hat, und ſchon längſt mit einer großen goldenen Verdienſt-Medaille belohnet worden iſt.

85. Acht und achtzig Werſte jenſeit Kungur an den Gränzen von Sibirien, liegt Archinsky-Kapoſt, deren Einwohner ein beſonderes ſtarkes und geſundes Anſehen haben, und man findet dort Männer zwiſchen 80 und 90 Jahren, die noch ziemlich rüſtig ausſehen. Ihre Wohnungen ſind ſehr reinlich. Biblioth. der neueſt. Reiſebeſchr. VIII. B. S. 8.

86. Zu Anfange des Krieges der Americaner mit England bewaffneten ſich in der Maßachuſetsbey die älteſten Perſonen, und es würde hier unter dem Namen der Veteranen ein eignes Korps errichtet, das 80jährige Befehlshaber hatte, und bey denen keiner unter vierzig Jahren dienete.

87. In Südpreußen ſtarb im Jahre 1804 ein Edelmann von Biskùpſki der mit ſeiner Gattin in 27 Jahren 29 lebendige Kinder gezeugt hatte. Um das halbe Schock voll zu machen zeugte er nach dem Tode ſeiner Gemahlin noch ein uneheliches Kind.

88. Ein gewiß ſeltenes Beyſpiel von einer ungewöhnlichen Fruchtbarkeit liefert ein Bauer aus der

Moskauiſchen Statthalterſchaft im Schinskiſchen Kreiſe, Namens Fedor Waßilew, der 1782 75 Jahre alt war, und mit 2 Frauen 87 Kinder gezeugt hatte. Seine erſte Frau gebahr 27 mal, und brachte viermal vier Kinder zugleich, ſiebenmal Drillinge, und ſechzehnmal Zwillinge zur Welt, alſo 69 Kinder, niemals aber ein einzelnes Kind. Die zweyte Frau war nicht minder fruchtbar und gebahr in acht Wochenbetten 18 Kinder. Die erſte Frau hatte alſo 67 Kinder gebohren. Im Jahre 1782 lebten von dieſen 87 Kindern noch 83. Dieſe und die folgenden drey Geſchichten, ſind in dem Buche: Heimlichkeiten oder Begattung und Fortpflanzung am Himmel und auf Erden Th. I. Berlin 1804 S. 266 f. N. 15. 16. 19. 22. genommen.

89. Der Schleierweber Chriſtian Glagner zu Kummersdorf bey Hirſchberg in Schleſien, hinterließ, als er am 6. Junius 1796 im 79. Jahre ſeines Lebens ſtarb, 9 lebende Kinder. Durch dieſe war er Großvater geworden, von 98 Enkeln und Urgroßvater von 6 Urenkeln. Blos ſeine drey Töchter hatten 50 von dieſen Enkeln gebohren. Von dieſen 98 Enkeln lebten indeſſen nur noch 65 als er ſtarb.

90. Als die Wittwe des Bürgermeiſters Müßel zu Arzberg bey Wunſiedel im Jahre 1798, 78 Jahre alt, ſtarb, hatte ſie 10 Kinder, 65 Enkel und 75 Ur-

enkel, alſo eine Nachkommenſchaft von 150 Perſonen erlebet.

91. Lucas Tochaffen, ein Bauersmann im Thal Montane in der Vorderöſterreichiſchen Herrſchaft Arlberg, im Jahre 1612 gebohren, hatte, als er ſtarb, von ſeinen 5 Kindern folgende Nachkommenſchaft:

a. 5 Kinder, (nemlich die 4 Söhne: Johann, Lucas, Peter und Ulrich; und 1. Tochter, die verehlichte Thom. Fritz.)

b. 87 Enkel; (davon hatte Johann mit 2 Frauen 16; Lucas mit 3 Frauen 19; Peter mit 3 Frauen 27; Ulrich mit 2 Frauen 13, und die Fritzen 12 Kinder.

c. 456 Urenkel; (davon hatte Johannes 126; Lucas 111; Peter 108; Ulrich 55, und die Fritzen 56 Enkel.)

d. 543 Ururenkel; (darunter hatte Johann 142; Lucas 130; Peter 125; Ulrich 86, und die Fritzen 60 Urenkel.)

1091 Nachkommen überhaupt.

92. Als am 6. Dec. 1802 der neue Landesherr des Fürſtenthums Fulda, der Erbprinz von Naſſau-Oranien ſeinen feyerlichen Einzug hielt, ſo war bey der Tafelmuſik der, gewiß ſehr ſeltene, Fall zu bemerken, daß ſich ein 96jähriger Hofpauker hören

ließ, deſſen Sohn, der zweyte Hofpauker, auch ſchon über 60 Jahre alt iſt.

93. Da Johann Rowie, 164 Jahre alt, ſtarb, war ſein jüngſter Sohn 90 Jahre alt. S. Jahr 164 N. 1.

94. Der Generalfeldzeugmeiſter, Freyherr von Hügel, feyerte im Febr. 1803 ſein 50jähriges Dienſtjubiläum zu Studtgard, und wurde vom Herzoge mit einer prächtigen Tabatiere mit ſeinem Bildniſſe beſchenkt.

95. Den 28. Febr. 1803 feyerte in Wien der General der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präſident von Tige, ſein 60jähriges Dienſt- und 50jähriges Eheſtandsjubiläum mit ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von Lariſch. Bey dieſer Gelegenheit wurde ſein Enkel Unterlieutenant, und Tages vorher wünſchten ihm die beyden Erzherzoge Carl und Johann perſönlich Glück.

96. Anna Heſſe, des Nachbars, Johann Michael Heſſens, zu Olbersleben, Wittwe lebte 53 Jahre in der Ehe ohne Kinder. Sie wurde einige und 70 Jahre alt.

97. Maria Dorothea Röhrin, des Nachbars zu Olbersleben Hanß Gottfried Röhrens Weib, lebte 50 Jahre 2 Monate in der Ehe, zeugte 4 Kinder, und wurde 74 Jahre alt.

98. In Görlitz wurde 1803 der daſige Paſtor

Primarius, Johann Gottfried Mösig, nach 54jähri-
ger Amtsführung in Ruheſtand geſezt.

99. Zu Steinau in Schleſien feyerte am 6. Jenner 1803 der Stadt- und Rathskämmerer von Timroth ſein 50jähriges Dienſtjubiläum.

100. Zu Berlin war am 11. Dec. 1802 das 50jährige Dienſtjubiläum des geheimen Oberfinanzraths und Präſidenten des Ober-Reviſionskollegiums Hrn. von Beyer, von deſſen ſämmtlichen Kollegen und Anverwandten, in Gegenwart des oberſten Staatsminiſters, unter Ueberreichung eines Königlichen Handſchreibens gefeyert.

101. Zu Münſterberg in Schleſien, feyerte am 30. Sept. 1802 der 74 Jahre alte Arzt und Kreißphyſikus D. Stumpf, ſein 50jähriges Doctorats-Jubiläum mit vieler Heiterkeit des Geiſtes und Munterkeit des Körpers.

102. Zu Zeitz wurde am 29. Jul. 1803 das 50jährige Dienſtjubelfeſt des Churfürſtl. Sächſ. Oberſten und Kommandeurs des löbl. Infanterie-Regiments, Churfürſt, Hrn. Friedrich Wilhelm von Gerſtenberg, gefeyert.

103. Zu Halle wurde am 5. May 1803 das 50jährige Amtsjubelfeſt des Lehrers der Schreibekunſt am daſigen Pädagogio Johann Michael Marbeth gefeyert, wobey noch beſonders zu bemerken iſt, daß er in eben dem Jahre nemlich 1727 geboh-

ren wurde, in welchem der Stifter dieſes Pädagogiums, Auguſt Hermann Franke, geſtorben iſt.

104. Zu Wederau in Schleſien feyerte am 12. Aug. 1802 der Königl. Preußiſche Landrath Baron von Schweinitz das 50jährige Dienſtjubiläum ſeines treuen Kammerdieners Stach.

105. Zu Breßlau feyerte am 6. Dec. 1802 der bey der Maria Magdalenenkirche angeſtellte Todtengräber, Johann Gottlieb Wiedner, ſein 50jähriges Dienſtjubiläum; wobey zu bemerken iſt, daß er während dieſer Zeit über 24,000 Leichen beerdiget hat.

106. Zu Düben wurde am 21. Merz 1803. das 50jährige Dienſtjubiläum des Oberſten bey dem daſelbſt garniſonirenden Kochtizkiſchen Küraſſierregiment Hrn. Anton Ludwig Hochheimers gefeyert.

107. Zu Neiße in Schleſien iſt am 20 Febr. 1802 das 50jährige Dienſtjubiläum des beym Infanterieregiment von Müffting ſtehenden Majors Hrn. Luske, gefeyert worden.

108. Zu Krumhübel in Schleſien feyerte am 16. Febr. 1803 der durch ſeinen Medicamentscatalog auch im Auslande bekannte Laboranten Oberälteſte und Ortsrichter, Johann Chriſtian Exner, mit ſeiner Gattin, Marien Roſinen, geb. Ende, das Feſt ſeines 50jährigen Eheſtandes, worinn ſie 14

Kinder gezeuget und von dieſen 31 Enkel und Urenkel erlebt haben.

109. Zu Baruth in Churſachſen hat am 5. Jun. 1803 der daſige Superintendent, M. Johann Gottfried Winzer, ſein 50jähriges Amtsjubiläum gefeyert.

110. Zu Glatz in Schleſien wurde am 10. May 1803 das 50jährige Dienſt-Jubiläum des beym dritten Bataillon des Infanterieregiments von Gravert ſtehenden Majors Kluge gefeyert.

111. Zu Märzdorf in der Oberlauſitz wurde am 17. Jul. 1803 das 50jährige Amtsjubiläum des daſigen Pfarrers, Johann Traugott Kaiſer, von der daſigen Gemeinde gefeyert.

112. Zu Kleinbautzen in der Oberlauſitz feyerte am 11. Sept. 1803 der daſige 75jährige Pfarrer, Chriſtian Traugott Klien, ſein 50jähriges Amtsjubiläum durch eine paſſende Predigt *).

*) Dieſe Beyſpiele von Num. 99 ſind aus dem monatlichen Staats-Courier durch ganz Europa, der zu Zittau gedruckt wird, 1803 S. 24. 25. 42. 43. 70. 89. 104. 138. 152. genommen, wo mehrere Beyſpiele vorkommen. Da überhaupt die Jubiläa aller Art gerade nicht unter die gemeinen Erſcheinungen, zugleich aber für das Alter gehören, ſo gehören ſie auch in ein Buch, deſſen Thema das Alter iſt.

113. Zu Breslau feyerte am 15. May 1803 der geweſene Bürger und Venditor daſelbſt, Christian Gottlieb Geppbardt, 80 Jahre alt, mit ſeiner Gattin Anna Roſina geborne Eichhorn, 78 Jahre alt, beyde als Hospilaten, ihr 50jähriges Ehejubiläum.

114. Zu Berlin feyerte der daſige Profeſſor und Senior Hr. D. Sprögel 1803 ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, bey welcher Gelegenheit ihn der König zum Geheimenrath ernannte.

115. Zu Stettin feyerte den 15. Dec. 1803 das Regiment von York ehedem von Janz das Gedächtniß des unter dem Fürſten Leopold von Deſſau den 15. Dec. 1745 bey Keſſelsdorf erfochtenen Sieges durch öffentliche Ehren und Dankbezeugung an 2 ſeiner Veteranen ſolcher Zeit, einem Hauptmann von Ziethen aus dem Meklenburgiſchen, und einem Grenadier Petri, 91 Jahre alt, wovon letzterer von einem Korps Officiers feyerlich eingehohlet wurde.

116. Am 29. Dec. 1803 wurde zu Bremen die 50jährige Amtsführung des Syndikus Poſt, eines 80jährigen Greiſes auf eine ehrenvolle Art gefeyert.

117. Zu Budißin begieng am 7. Nov. 1803 der Oberälteſte der Lein= und Parchentweber, Mſtr. Johann Chriſtoph Kuntze, mit ſeiner Ehfrau, welche beyde zuſammen 148 Jahre alt ſind, in der Stille das Feſt ihres 50jährigen Eheſtandes. (Friſtete mir und meiner Gattin Gott unſre Tage bis zum Jen-

ner 1808 und alſo nur noch einige Jahre, ſo könnten wir auch unſer Eheſtandsjubiläum feyern, und keines von uns wäre 80 Jahre, ſondern ich 72 und meine Gattin 75, beyde alſo 147 Jahre alt, was immer noch kein ungewöhnliches Alter, das ſich wenigſtens mit 80 anfangen muß, wäre.)

118. Als Kaspar Kaykouls Frau, im Dorfe Conino in Rußland, 108 Jahre alt, ſtarb, (S. Jahr 168 N. 8.) war dieſer noch lebende Bauer 119 Jahre alt.

119. Verzeichniß derjenigen Perſonen, welche in Augsburg vom Jahre 1800 bis in den Merz 1804 von 81 bis 98 Jahren geſtorben ſind *).

A. Vom Jahre 1800.

1. Lorenz Kuhn, Schneider, 86 Jahre alt.
2. Gottlieb Seiler, aus dem Spital, 83 Jahre alt.
3. Abraham Kärglin, Kiſtler, 85 Jahre alt.
4. Eliſabetta Huber, Weinwirths Wittwe, 82 Jahre alt.

*) Dies ſchätzbare Verzeichniß erhielt ich, da ſchon die Sammlung alter Perſonen für die zweyte Auflage meines Buchs geſchloſſen war; ich bringe ſie daher hieher in den Anhang. Dem Herrn Gottfried von Amman in Augsburg aber, der mir dies Verzeichniß und andre werthe Beyträge zugeſendet hat, ſtatte ich hierdurch den lebhaften Dank ab, den ſeine edle Handlung verdient.

5. Andreas Julius Hamm, Buchdrucker, 81 Jahre alt.
6. Andreas Moll, Maurer, 87 Jahre alt.
7. Sabina Gems, aus dem Spital, 84 Jahre alt.
8. Katharina Schneeauß, Wittwe, 83 Jahre alt.
9. Michael Leibont, Feldwebel, 83 Jahre alt.
10. Joſeph Ender, 85 Jahre alt.
11. Joſeph Schmidt aus dem Spital, 87 Jahre alt.
12. Maria Anna Keentl, 85 Jahre alt.
13. Katharina Duem, Kramerswittwe, 81 Jahre alt.
14. Katharina Mayr, Wäſcherin, 86 Jahre alt.
15. Maria Anna Oberdorfer, Taglöhnerin, 84 Jahre alt.
16. David Siegfried Maurer, 89 Jahre alt.
17. Maria Claudia Munk, Papierfabrikantin, 87 Jahre alt.
18. Chriſtoph Schwegler, Zuchthausvater, 85 Jahre alt.
19. Johann Baue, 83 Jahre alt.
20. Agatha Fiſcher, ledig, 82 Jahre alt.
21. Johann Ulrich Seitz, Färber, 84 Jahre alt.
22. Felicitas Schmidt, ledig, 83 Jahre alt.
23. Magdalena Schmone, Mahlerswittwe, 83 Jahre alt.
24. Anton Schwarz, Bortenmacher, 89 Jahre alt.

25. Veronika Stöhr, Schulmeiſterswittwe, 96 Jahre alt.
26. Barbara Regina von Rauner, 83 Jahre alt.
27. Johann Michael Murquart, Kiſtler, 84 Jahre alt.
28. Johann Lang, Hausknecht, 89 Jahre alt.
29. Anna Roſina Roſer, Bäurin, 90 Jahre alt.
30. Maria Maie, 83 Jahre alt.
31. Samuel Bardel, Silberarbeiter, 81 Jahre alt.
32. Regina Merkt, aus dem Spital, 81 Jahre alt.
33. Maria Anna Pluek, ledig, 93 Jahre.
34. Maria Magdalena Retſtlin, Metzgerwittwe, 82 Jahre alt.
35. Anna Barbara Stoch, Schäfterswittwe, 83 Jahre alt.
36. Anna Barbara Hafner, Metzgerswittwe, 86 Jahre alt.
37. Maria Eber, 84 Jahre alt.
38. Helena Urſula Walther, Weberswittwe, 92 Jahre alt.
39. Michael Hafner, Kaminkehrer, 89 Jahre alt.
40. Eliſabetha Bauer, Weberswittwe, 82 J. alt.
41. Maria Barbara Aurich, 90 Jahre alt.

B. vom Jahre 1801.

42. Kandida Schrankenmüller, 82 Jahre alt.
43. Juliana Percht von Hochenwarth, 82 Jahre alt.
44. Chriſtina Melber, Wittwe, 83 Jahre alt.

45. Maria Magdalena Obwald, Lodweberswittwe, 86 Jahre alt.
46. Ignaz Magg, Bortenmacher, 82 Jahre alt.
47. Perita Freyin von Wald, 86 Jahre alt.
48. Regina Renn, Zimmermannswittwe, 82 J. alt.
49. Mechtilda Stingelmair, 84 Jahre alt.
50. Maria Barbara Helm, Stadttrompeterswittwe, 84 Jahre alt.
51. Katharina Magdalene Kühe, Schleiferswittwe, 85 Jahre alt.
52. Maria Franziska Kraus, Hofkellermeiſterswittwe, 88 Jahre alt.
53. Suſanna Regina Thenn, Metzgerswittwe, 83 Jahre alt.
54. Johann Huber, Lohnlaquai, 83 Jahre alt.
55. Celſus Lang, Dominikaner, 81 Jahre alt.
56. Regina Seitz, Hufſchmidtswittwe, 92 J. alt.
57. Regina Hintermair, aus dem Spital, 82 Jahre alt.
58. Lorenz Johann von Raab, Fürſtl. Rath, 86 Jahre alt.
59. Johannes Fiſcher, Hucker, 83 Jahre alt.
60. Katharina Erdinger, Wittwe, 82 Jahre alt.
61. Eliſabetha Fugel, Wittwe, 82 Jahre alt.
62. Sibylla Braun, Taglöhnerin, 87 Jahre alt.
63. Joſeph Anton Püni, Handelsmann, 84 Jahre alt.

64. Anton Oberdorf, Bauer, 88 Jahre alt.
65. Sibylla Regina Schropp, Kammmacherswittwe, 81 Jahr alt.
66. Maria Anna Lang, Kiſtlerswittwe, 83 J. alt.
67. Matthias Hellmair, Taglöhner, 82 Jahre alt.
68. Andreas Breelano Mezegra, 86 Jahre alt.
69. Viktoria Geiger, 88 Jahre alt.
70. Peter Paul Oblat, Chorvikar, 84 Jahre alt.
71. Michael Huber, Farbenmacher, 85 Jahre alt.
72. Anna Katharina Weixler, Weberswittwe, 83 Jahr alt.
73. Franz Stephan Fritz, Stadtjäger, 83 J. alt.
74. Regina Wecker, Wittwe, 81 Jahre alt.
75. Maria Anna Stetter, Wittwe, 83 J. alt.

C. Vom Jahre 1802.

76 Maria Roſa Buſchel, ledig 84 Jahre alt.
77. Maria Anna Beck, Taglöhnerin, 86 Jahr alt.
78. Juliana Beck, Taglöhnerin, 82 Jahre alt.
79. Dorothea Lutz, aus dem Spitale, 84 J. alt.
80. Franz Rott, Drechsler, 83 Jahre alt.
81. Maria Franciska Leitenmair, Wittwe, 82 J. alt.
82. Matthäus Oswald, Weber, 83 Jahre alt.
83. Sebaſtian Schilling, Weber, 85 Jahre alt.
84. Sabina Ertel, Buchdruckerswittbe, 84 J. alt.

85. Maria Joſepha Merz, Kornmeſſerswittwe, 84 Jahre alt.

86. Joſeph Fiſcher, Taglöhner, 83 Jahre alt.

87. Johannes Altenheimer, Kiſtler, 86 Jahre alt.

88. Jakobina Veronika Schuch, Goldarbeiterswittwe, 89 Jahr alt.

89. Chriſtoph Dickmann, Fabrikarbeiter, 84 J. alt.

90. Johann Peter Keck, Bortenmacher, 87 J. alt.

91. Johann Kaspar Dünnwanger, Bierbrauer, 82 Jahre alt.

D. Vom Jahre 1803.

92. Maria Anna Baumännin, aus dem Spital, 90 Jahre alt.

93. Maria Chriſtina Fichtel, Wittwe, 95 J. alt. Sie gebahr 11 Kinder, erlebte 38 Enkel, 27 Urenkel und 1 Ururenkel; in allen 77 Nachkommen.

94. Maria Anna Balleri, Schneiderswittwe, 84 Jahre alt.

95. Melchior Mair, Mahler, 85 Jahre alt.

96. Gottfried Jakob Schoch, Goldarbeiter, 86 Jahre alt.

97. Achatius Severinus Ruprecht, Wechſelſetſal, 89 Jahre alt.

98. Urſula Gruber, aus dem Spital, 90 Jahre alt.

99. Anna Margaretha Solmann, Schneiderswittwe, 92 Jahre alt.

100. Firmus Riedel, Taglöhner, 97 Jahre alt.
101. Joſepha von Langenmantel, 84 Jahre alt.
102. Bartholomäus Heucke, Informator, 82 Jahre alt.
103. Joſeph Linder, Kramer, 86 Jahre alt.
104. Maria Anna Cäcilia von Precht, 87 J. alt.
105. Friedrich Endle, Zuckerbecker, 85 Jahr alt.
106. Joſeph Simon Maic, Stadtgerichtsſubſtitut, 83 Jahre alt.
107. Margaretha Seiter, aus dem Spital, 87 Jahre alt.
108. Sibylla Winkler, Kupferſtecherswittwe, 86 Jahre alt.
109. Philipp Gerbel, Kapellmeiſter, 84 Jahre alt.
110. Thereſia Kohler, GärtnersWittwe, 83 Jahre alt.
111. Eliſabetha Greninger, Wittwe, 82 Jahre alt.
112. Urſula Neuwein, Weberswittwe, 90 J. alt.
113. Wallpurga Bittler, 96 Jahre alt.
114. Maria Weninger, aus dem Spital, 96 Jahre alt.
115. Sibylla Spàth, Wittwe, 84 Jahre alt.
116. Barbara Bartel, Wittwe, 83 Jahre alt.
117. Joſeph Bleich, Schneider, 82 Jahre alt.
118. Gabriel Allgöwer, Stadtſoldat, 83 Jahr alt.
119. Sabina Juliana Magdalena von Konenberg, 82 Jahre alt.

120. Franziska Batzenſchlager, Wittwe, 85 Jahre alt.
121. Anna Maria Kreisner, Wittwe, 84 J. alt.
122. Georg Jonas Maie, Silberjubelierer, 82 J. alt.
123. Johann Thomas von Amman, Geheimer Herr 81 Jahre alt.
124. Johannes Klein, Scheffler, 81 Jahre alt.
125. Johann Georg Baie, Käufler, 83 Jahre alt.
126. Maria Magdalena Beck, Weberswittwe, 84 Jahre alt.
127. Maria Barbara Eckart, ledig, 83 Jahre alt.
128. Maria Eliſabetha Wirnur, Wittwe, 83 Jahre alt.
129. Johanna Bſchirander, Schneiderswittwe, 84 Jahre alt.
130. Agnes Klein, aus dem Spital, 82 Jahre alt.
131. Joſeph Wolk, Forſtinſpector, 82 Jahre alt.
132. Maria Anna Jehl, Wittwe, 84 Jahre alt.
133. Magdalena Miller, aus dem Spital, 85 Jahre alt.
134. Johann Baptiſt Beugmaie, Fourier, 88 Jahre alt.
135. Georg Burkhardt, Pergamenter, 90 Jahre alt.
136. Anna Sabina Sodeur, Bordenmacherswittwe, 94 Jahre alt.

137. Magdalena Bürzloy, 98 Jahre alt.

E. Vom Jahre 1804 bis März;

138. Margaretha Schledel, Dienſtmagd, 85 Jahre alt.

139. Anton Schweigert, Thorzoller, 85 Jahre alt.

140. Johann Jacob Beck, Brandweiner, 84 Jahre alt.

141. Anna Maria Thenn, Metzgerswittwe, 85 Jahre alt.

142. Barbara Lehmann, Zinngießerswittwe, 82 Jahre alt.

143. Kaspar Prunner, Gärtner, 85 Jahre alt.

Von dieſen ſtarben im Jahre 1800 41 Perſonen, 1801 34, 1802 16, 1803 46, und in den beyden erſten Monaten des Jahres 1804 6 Perſonen. Darunter waren drey adliche Manns- und 5 adliche Weibsperſonen, ein Geiſtlicher, ein Muſikus, 21 Handwerker und Künſtler, 47 mehrentheils gemeine Wittwen, 6 ledige Perſonen und 3 Soldaten; die übrigen laſſen ſich nicht genau beſtimmen, doch beweiſen die gegebenen Beyſpiele, was ich im ganzen Buche bewieſen, und beſonders im XVI. Kapitel über Stand und Gewerbe documentirt habe. Der älteſten Perſonen von 96, 97 und 98 Jahren ſind 5, drey Mannsperſonen und zwey Weibsperſonen; alſo mehr Männer als Weiber, doch war die älteſte von 98 Jahren eine Weibsperſon.

120. Perſonen von 82 bis 93 Jahren, die im März 1804 noch am Leben waren:

1. Emanuel Schneller, Geiſtlicher im Kreuzkloſter. Schon ſeit vielen Jahren iſt er ſtockblind, geht aber doch in ſeinem Kloſter allein herum; er iſt übrigens ſehr geſund. Er wurde gebohren 1720 den 20. Sept. und iſt 84 Jahre alt.

2. Franciskus Xaverius Mößmar, geweſener Hofbecker, geb. 1711, lebt ſorgenlos und geſund in ſeinem 93ſten Jahre.

3. Conſcenzia Käßmair, eine Wittwe, geb. 1721, lebt geſund, doch nicht ſorgenlos im 83ſten Jahre.

4. Johann Chriſtian Maie, Mauermeiſter, geboren 1722, lebt munter und verrichtet noch immer ſeine Geſchäfte, wie ſonſt, ob er gleich 82 Jahre alt iſt.

5. Gabriel Zorn, Rathsherr, gebohren 1715, hat in ſeinem 89ſten Jahre noch ein kraftvolles Alter.

6. Sibylla Stumpe, eine 86jährige Wittwe, geb. 1716, iſt noch ſehr geſund, doch ſchwach auf den Füßen.

7. Johann Michael Klotz, geb. 1715, lebt ſorgenlos und vergnügt, und iſt ſeit 1746, alſo 58 Jahre Thürſteher im Umgeldamte; alt 89 Jahr.

8. Johann David Ziegler, deutſcher Schulmeiſter,

geb. 1721, iſt noch geſund, doch mit Schwindel behaftet; alt 83 Jahre.

9. Magdalena Neumair, Wittwe, geb. 1717, lebt ſorgenfrei, fühlt aber des Alters Schwäche; alt 87 Jahre.

10. Johann Gottlieb Klauke, Silberjubelierer, geb. 1718, hat ein muntres und geſetztes Alter; alt 86 Jahre.

121. Der Urgroßvater des Herrn Doctor und Stadtphyſikus Wendelſtadt in Wetzlar, war zu Marburg in einem faſt 100jährigen Alter ſcheintodt, lag bereits auf dem Stroh, erwachte wieder und lebte noch 4 Jahre. Dies erzählt ſein Urenkel ſelbſt in den Erfurtiſchen gel. Zeitungen d. J. 1803. 58. St. S. 924.

Nachtrag.

Ich hatte bereits die Sammlung alter Perſonen für die zweite Auflage meines Buchs geſchloſſen, die Materialien dazu mühſam geſammlet, die deshalb nöthigen Regiſter und Fingerzeige ausgefertigt und daran länger als ein Vierteljahr gearbeitet, als ich im May 1804 zwey ſchätzbare Beyträge zu meinem Buche erhielt, die ich nicht ganz unbenutzt liegen laſſen kann. Der Herr von Amman in Augsburg und der Herr Obereinnehmer Weigel in Guben

in der Niederlauſitz erhalten hier nicht nur meinen öffentlichen Dank für ihre Güte, ſondern das Publikum ſelbſt wird das, was ich hier auszeichne, gewiß mit dankbarer Freude leſen.

121. a. Beyſpiele ſehr hoher alter Perſonen, die in Augsburg von 1701 bis 1799 *) geſtorben ſind. Es ſind 1254 Perſonen von 81 bis 104 Jahren, die ich nur ſummariſch anzeigen kann; unter dieſen ſind:

182	Perſonen	von	81	Jahren.
186	—	—	82	—
201	—	—	83	—
171	—	—	84	—
112	—	—	85	—
103	—	—	86	—
74	—	—	87	—
61	—	—	88	—
67	—	—	89	—
32	—	—	90	—
21	—	—	91	—
18	—	—	92	—
18	—	—	93	—
12	—	—	94	—
6	—	—	95	—
2	—	—	96	—

*) Die Alten von 1800 bis 1804 März ſind vorher N. 119 angeführt worden.

6	Perſonen	von	97	Jahren.
2	—	—	98	—
3	—	—	99	—
2	—	—	102	—
1	—	—	104	—

Die drey älteſten unter dieſen Perſonen, nemlich zwey von 102 Jahren ſtarben 1703 und 1731, und die eine von 104 Jahren 1745, folglich in der kleinern Hälfte des vorigen Jahrhundertes und dieſe Beyſpiele beweiſen, was ich Kap. VI. erwies, daß unſre Vorfahren älter wurden, als wir werden.

Unter dieſen 1254 Perſonen ſind keine Römiſch-catholiſchen, weil ſie ehedem keine ordentlichen Todtenregiſter hielten und nur erſt zu Ende des vorigen Jahrhunderts den Anfang in dem Augsburgiſchen Intelligenzblatte damit machten. Da ſie nun den größten Theil der Bewohner Augsburgs ausmachen, ſo würde ſich die obige Summe von 1254 Perſonen wenigſtens verdoppelt haben, wenn wir die Alten unter ihren Verſtorbenen ebenfalls wüßten.

Wie ſchöne die Einrichtungen des Hospitals zu Augsburg ſeyn müſſen, beweiſet die anſehnliche Zahl daſelbſt verſtorbener Alten; ihrer ſind 135, nemlich 14 von 81, 25 von 82, 25 von 83, 20 von 84, 16 von 85, 11 von 86, 8 von 87, 5 von 88, 5 von 89, 1 von 90, 1 von 91, 1 von 92, 1 von 94, 1 von 95, 1 von 97 und 1 von 102 Jahren.

Noch hat mir der Herr von Amman ſieben Perſonen bekannt gemacht, die ein ungewöhnliches Alter erlangt haben, die ich aber für künftige Nachträge aufheben muß. Eine Perſon war 95, eine 100, eine 105, eine 111, eine 112 und eine 115 Jahre alt geworden. Auch befand ſich darunter ein zu Berlin noch lebender Invalid, Martin Koch, der über 100 Jahre alt iſt, und zwey Juden, einer von 105 und der andere von 111 Jahren.

122. Vom Herrn Obereinnehmer Weigel in Guben habe ich folgende Perſonen, die 80 und mehrere Jahre gelebt haben, erhalten.

1. Der Paſtor und Adj. M. Michael Stemmler zu Ziegenrück bey Neuſtadt ſtarb 1747. 84 Jahre 7 Tage alt.
2. Deſſen Vater Michael Stemmler, Superintendent zu Neuſtadt an der Orla, ſtarb 1689. $81\frac{3}{4}$ Jahre alt.
3. M. Johann Chriſtoph Stemmler, des erſten Sohn, Paſtor zu Ziegenrück ſtarb 1781. $80\frac{1}{4}$ Jahre alt.
4. Chriſtina Dorothea Köhlerin, des Bergwerksbeſitzers zu Planſchwitz bey Oelönitz im Voigtlande, Johann Georg Köhlers Ehefrau, ſtarb 1797. 87 Jahre 2 Monate alt.
5. Conrad Seidel, Bergamtsaſſeſſer und Geſchworner, ſtarb zu Planſchwitz 1798. 83 Jahre alt.

6. Chriſtian Friedrich Schmoll, Churf. Sächſ. Trankſteuereinnehmer zu Guben, ſtarb 1732. 81 Jahre weniger 1 Tag alt.

7. Deſſen Gattinn, Chriſtiana Eliſabetha Schmöll geb. Fanſchin, ſtarb 1800. 81¼ Jahre alt.

8. Der Generalacciſinſpector zu Guben, Johann Daniel Kalbe, der noch im 80ſten Jahre eine Fräulein von Reben heyrathete, ſtarb 1789. 84½ J. alt.

9. M. Andreas Siegmund Cleemann, Kloſterkirchenprediger zu Guben, ſtarb 1788 im 80ſten Jahre.

10. Deſſen Gattin Maria Dorothea geb. Richterin ſtarb 1789 im 80ſten Jahre.

11. Der Doctor Medicinae zu Guben Johann Chriſtian Voigt ſtarb daſelbſt 1799. 85 Jahre alt.

12. Deſſen Gattin Johanna Chriſtiana, geb. Kaulin, ſtarb 1802. 86½ Jahre alt.

13. Der Organiſt zu Guben, Samuel Rickmann, ſtarb 1777 im 83ſten Jahre.

14. Gottfried Kantberg, Oberälteſter der Tuchmacher in Guben, ſtarb 1777. 83 Jahre alt.

15. Jungfr. Dorothea Langmaſius, eine Tochter des Küſters Langmaſius in Guben, ſtarb daſelbſt 1801. 92½ Jahre alt.

16. Der Fleiſchhauer zu Guben, Samuel Flemming ſtarb 1801. 87 Jahre alt.

17. Der Schneider zu Guben, Mſtr. Anton Beyer, der etliche 30 Jahre Soldat geweſen, ſtarb 1801. 86 Jahre alt.

18. Der Schneider zu Guben, Andreas Matthias, der etliche 20 Jahre Soldat geweſen, ſtarb 1803. 89 Jahre alt. Sein noch lebender Bruder, ein Tuchbereiter in Lübben, iſt 101 Jahr alt.

19. Der Archidiakonus in Oelsnitz im Voigtlande M. Steinbach ſtarb 1796 im 92. Jahre.

20. Zu Köſtritz im Voigtlande ſtarb 1752 ein ſehr geſchickter Schäfer, Namens Schäfer, 100 Jahre alt.

21. Im Jahre 1790 ſtarb der regierende Fürſt zu Schwarzburg = Rudolſtadt, Ludwig Günther, Senior aller damals lebenden deutſchen Fürſten, 81 Jahre 10 Monate 7 Tage alt.

22. Zu Amtiz bey Guben ſtarb der Förſter Carl Lehmann 86 Jahre alt.

23. Zu Sackro einem wendiſchen Dorfe bey Guben ſtarb 1792 der Paſtor Senior M. David Knöſchke im 92. Jahre.

24. Zu Freyburg im Sächſ. Erzgebürge ſtarb 1804 die verwittwete Sekretair Friederike Amalie Döbnerin im 80. Jahre.

25. Zu Pölzig zwiſchen Zeitz und Altenburg ſtarb 1801 die verwittwete Diaconus Eva Maria Fiſcherin im 81. Jahre.

26. Ihr Vater, Johann Muthmann, wurde zu Teſchen in Oberſchleſien der Religion halber vertrieben, vom Herzog Chriſtian Ernſt zu Saalfeld aufgenommen und erſt zum Hofdiaconus, dann zum Paſtor und Adjunct zu Pößneck angeſtellt, wo er im 83. Jahre ſtarb.

27. Die Gattinn des vorhergehenden ſtarb 1769 zu Saalfeld im 91. Jahre.

28. Der Paſtor zu Nimritz bey Neuſtadt an der Orla, M. Johann Georg Müller, ſtarb 1804. 84 Jahre alt.

29. Zu Cölleda in Thüringen ſtarb 1722 der Schuhmacher Lorenz Pondorf, 96 Jahre alt.

30. Ebendaſelbſt ſtarb im Jahre 1778 der Baccalaureus Scholae, Johann Jacob Cunis im 83. Jahre.

31. Zu Cölleda ſtarb 1778 der Churfürſtl. Sächſ. Generalmajor von der Cavallerie, Georg Friedrich von Kändler 102 Jahre alt.

32. Zu Cölleda ſtarb 1783 der Todtengräber Michael Schröter. 88 Jahre alt.

33. Im Jahre 1778 ſtarb der berühmte Rector zu Zwickau M. Heinrich Clodius. 88½ Jahre alt.

34. Zu Strehlen in Schleſien ſtarb 1803 Fr. Eleonora verwittwete von Thadten geb. von Grobner im 98. Jahre.

35. Zu Schreckendöbern bey Guben ſtarb 1803 Fräulein von Schleiben im 91. Jahre.

36. Die Schweſter der vorhergehenden ſtarb 1796 im 86. Jahre.

37. Zu Guben ſtarb 1804 eine Predigerstochter Beſack im 84. Jahre, deren Schweſter, da ſie Zwillingsſchweſtern ſind, auch ſo alt iſt.

38. Zu Guben ſtarb 1796 eine alte Winzerswittwe Regina Bethin im 85. Jahre.

39. Daſelbſt ſtarb 1775 der Schneider Wilcke, 95 Jahre alt.

40. Daſelbſt ſtarb 1775 der Ackermann Häußler, 95 Jahre alt.

41. Sein Sohn, auch ein Ackermann, ſtarb 1797. 88 Jahre alt.

42. Auch ſtarb deſſen Schweſter eine verehelichte Bölkin 1794 im 87. Jahre. Die Eltern und Großeltern dieſer Familie ſind alle in die 90 Jahre alt geworden und haben ein ſehr mäßiges und arbeitſames Leben geführt.

43. Zu Guben ſtarb 1782 die verwittwete Bürgermeiſter Türkin, 82 Jahre alt.

123. Eben dieſer Herr Obereinnehmer Weigel kennet noch folgende lebende Perſonen, die alle über 80 Jahre alt ſind:

1. Hr. Superintendent Steinmüller zu Oelsnitz im Voigtlande.

2. Den Cantor daſelbſt Naacke.
3. Den Paſtor M. Götze zu Planſchwitz bey Oelsnitz im Voigtlande, welcher vor drey Jahren ſein Amtsjubiläum gefeyert hat.
4. Eine Tuchhändlerswittwe Lehmannin aus Grimme, die ſich in Guben aufhält.

124. Die von der heiligen dirigirenden Synode in Rußland geſammleten Liſten verſtorbener alter Perſonen von den Jahren 1802 und 1803 habe ich oben Num. 63. 64. mitgetheilet; durch die Güte des Herrn Obereinnehmer Weigel kann ich auch aus der Petersburgiſchen Hofzeitung Nachricht vom Jahre 1800 geben. Es heißt daſelbſt: Im vergangenen Jahre ſind in den 34 Eparchien des Ruſſiſchen Reichs gezählet worden:

2250	Perſonen	über 90 Jahre alt.	
216	—	von 100 Jahren.	
133	—	— 102 bis 110 Jahren.	
26	—	— 111 — 119 —	
9	—	— 120 — 124 —	
1	—	— 125 Jahren und	
2	—	— 130 —	
2627	Summa.		

125. Noch bemerke ich aus den ſchätzbaren Beyträgen aus Guben folgende Perſonen, die 100 und mehrere Jahre alt geworden ſind:

1. Der noch lebende Bruder des Schneiders Matthias war 101 Jahr. (Vorher N. 10.)
2. Der alte Schäfer, Schäfer, lebte 100 Jahre. (Vorher N. 20.)
3. Der Generalmajor von Kändler lebte 102 Jahre. (Vorher N. 31.)
4. Am 17. Aprill ſtarb zu Kinnroß in Schottland ein alter Pachter Namens Divie Grandt im 129. Jahre. Er hatte ſeine Kinder bis ins fünfte Glied erlebt. Seine ſämmtlichen Nachkommen waren 118 und er wurde von 14 Enkeln zu Grabe getragen.
5. Zu Eichholz bey Pelzig im Churkreiße über Wittenberg ſtarb am 24. Jan. 1804 eine ledige Weibsperſon Johanna Gertraud Reinſchüſſeln, andere ſchreiben Räumſchüſſel, Tochter eines Coſſäthen zu Gräben ohnweit davon. Sie war gebohren am 12. Merz 1701, war nie verheyrathet, gebahr aber in einem Alter von beynahe 50 Jahren Dreylinge, wovon eine Tochter, die drey Männer gehabt hat, als Wittwe noch am Leben iſt. Sie lebte von Allmoſen in höchſtdürftigen Umſtänden und behielt bis ans Ende im 103. Jahre noch ihre Beſinnung; Geſicht und Gehör hatten aber ſehr gelitten.
6. Zu Soeſt iſt der Bürger und Schuſter, Peter Andreas Pache, über 111 Jahre alt geſtorben. Er genoß noch 6 Wochen vor ſeinem Tode das Abendmahl in der Kirche.

Regiſter
über den erſten Abſchnitt.

Abel, Friedrich Gottfried, wird in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 344.
Adel, warum wenige aus ihnen alt werden? 241.
Aerzte, warum nicht viele ein hohes Alter erreichen? 251.
Aethiopier ſind die niedrigſte Stufe der Menſchheit. 95.
Affekten, ſ. Leidenſchaften.
Afrikaner, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 88.
Aldrovand, Ulyßes, hatte angreifende Schickſale, und wurde alt. 174. 178.
Allmoſen müſſen manche ſuchen und werden alt. 50. 83.
Alt, ſ. Alter.
Alte, welche Menſchen das werden können? 133. an ihnen könnten wir lernen alt werden. 41. was wir bey ihren Fehltritten zu beobachten haben? 10.

Alter, Betrachtungen über das menſchliche Alter überhaupt. 3. die Betrachtung deſſelben hat für uns Vortheile 11. es muß uns daran liegen alt zu werden 11. wie können wir dazu beytragen, daß wir alt werden? 12. welches iſt ein wahres hohes Alter? 41. wie lange es nach Schlüter dauern kann? 8. wie lange nach dem Verfaſſer? 63. 223. 277. Anm. ein beträchtliches Alter erhalten die wenigſten Menſchen. 121. die Mittel alt zu werden. 3. 13.

16. ein hohes Alter verlangt eine gute Wartung in der Jugend. 23. ein hohes Alter ſollte von hundert Jahren an gerechnet werden. 8. ſollen wir nicht ſcheuen. 7. denn es iſt an ſich weder kraftlos noch unthätig. 5. welches durch Beyſpiele alter Menſchen beſtätiget wird. 6. das hohe Alter verdient Ehre. 1. zum hohen Alter gehört gerade kein robuſter Körper. 21. wodurch es gehindert wird? 231. welchen Einfluß haben Gewohnheiten auf das Alter? 155. welchen Einfluß haben die Wohnungen? 157. eine beſchwerliche Lebensart hindert ein hohes Alter nicht. 50. Einfluß menſchlicher Leidenſchaften auf das Alter. 184. Einfluß froher und unangenehmer Schickſale auf das Alter. 171. 174. ſiehe auch Lebenslänge.

Alter, hohes der Altväter, ſind gewöhnliche Jahre 53. f. hat ſchon bis auf Moſes mercklich abgenommen. 58. 60. f. mehr noch in unſern Tagen. 62.

Altväter, ihr hohes Alter ſind gewöhnliche Jahre 53. f. warum ſie nach der Sündfluth nicht ſo alt wurden, als vor derſelben? 58. f.

Amerika, die Wilden daſelbſt leben einfach und mäßig. 48.

Amerikaner, allgemeine Beſchreibung derſelben. 87. werden leicht vom gelben Fieber überfallen. 39.

Araber, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 92.

Arbeit hat große Vorzüge. 34. iſt der Geſundheit nicht nachtheilig. 35. ſie iſt ein Mittel alt zu werden. 32. wenn? Ebend. warum? 34. 36. ſie kann auch übertrieben und der Geſundheit gefährlich werden. 37. ſie muß daher mit Vorſicht geſchehen. 38. was in Rückſicht auf Arbeit die Diät fordert? 145.

Arbeitſamkeit ſchwächt den Körper nicht. 37. ſiehe Arbeit. Beyſpiele arbeitſamer alt gewordener Menſchen. 32. f.

Arme, werden oft alt. 50. 83.

Aſier, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 88.
Aſtronomen, ſiehe Gelehrte.
Athen, die heutigen Bewohner haben noch den Charakter ihrer Vorfahren. 97. 98.
Aufheiterungen ſind zum altwerden nothwendig. 132.
Augsburg wird in Rückſicht auf Menſchenalter charakteriſirt. 332.
Ausbildung des menſchlichen Körpers iſt durchaus nöthig. 24. f.
Araucken leben ſehr mäßig. 43. werden nicht vor 70 Jahren grau und vor 100 Jahren kahlköpfig. 6. 7.
Baravicino de Capelles aß gewöhnlich Eyer. 42.
Bauern, warum unter ihnen ſo viele Alte ſind? 34. 276. 277. ihre Erziehungsmethode ihrer Kinder. 28. f. ihre Wohnungen in alten und neuern Zeiten. 167.
Bauernhäuſer, ihre Beſchaffenheit der ältern ſowohl als der neuern. 167.
Beduinen; Araber leben ſehr einfach und mäßig. 47.
Bedürfniſſe nothwendige, ſind ein relativer Begriff. 51. der Menſch bedarf ihrer nur wenige zur Erhaltung ſeines Lebens, welches durch Beyſpiele erläutert wird. 42. ff.
Bequemlichkeit und Ueberfluß befördern das Alter nicht. 50. f. Bequemlichkeit der Wohnungen, ihr Einfluß auf das Alter. 157.
Bergleute können nicht leicht alt werden. 271.
Beſtürzung iſt dem Alter nachtheilig. 191. f.
Bettler treibt im Alter noch Unzucht. 15.
Beyer, ein Hirte, trinkt und wird alt. 20. 287.
Blaſius, Anna, eine Dienſtmagd hat 64 Jahre bey einer Herrſchaft gedient. 33.
Brahler, Catharina, lebt von Allmoſen und wird alt. 59.
Brandenburg, Verhältniß älterer Perſonen gegen jüngere daſelbſt. 121.

Brandtwein, etwas über ihn in Rückſicht auf Geſundheit, und ob alte Todtengräber durch den Genuß deſſelben alt geworden ſind? 284. f. tranken verſchiedene Alte, andere aber nicht. 82.
Braunſchweigiſcher Malzkärner wog 3½ Centner und wurde nicht alt. 142.
Bright, Eduard, ein Engländer wog 690 engliſche Pfunde, und wurde ſo wenig als der vorhergehende alt. 142.
Brücke eine ſehr große über die Themſe in London. 303.
Bücher, ſ. Schriften.
Bürger, Beſchaffenheit ihrer Wohnungen. 170. warum weniger Bürger als Bauern alt werden? 275. 277.
Buttſtädt, Stadt und Diöces werden in Rückſicht auf Menſchenalter charakteriſirt. 323 f. Menſchenzahl und Geſtorbene daſelbſt. 324. Lage derſelben. 330
Canadenſer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 92.
Capelles ſ. Baravicino.
Caſſave, zwey Arten derſelben, davon die eine giftige der Creole in Surinam eſſen kann, die dem Europäer tödtlich iſt. 107.
Caſſiripo eine Speiſe der Creolen. 107.
Ceylonenſer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 91.
Charaktere der verſchiedenen europäiſchen Nationen. 96. f.
Charakteriſtik einiger Länder, Oerter und Perſonen, in Rückſicht auf das Alter. 298.
Chineſer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 91. warum unter ihnen viele Alte ſind? 164. ihre Diät überhaupt 136. und bey ihrer Tracht inſonderheit. 149. Beſchaffenheit ihrer Wohnungen. 163.
Churſachſen wird in Rückſicht auf Menſchenalter charakteriſirt. 315.
Clima, was man darunter verſteht und wie vielerley es iſt. 85. wie es ſich zeigt. 86. auch in Rückſicht auf die Menſchen. 87. ob vom Clima der Charakter

der Völker abhängt? 97. es ändert zuweilen die Menſchen. 98. was es zur Lebenslänge beyträgt? 116. und ob es dies unbedingt thut? 120. ob es auf ein höheres Alter wirkt? 99. f. und wenn es das thut? 104. 123. wie ein Clima beſchaffen ſeyn müſſe, wenn in ihm ein abſoluter Grund zur Lebenslänge liegen ſollte? 116. f. ob man ſich an ein fremdes Clima gewöhnen kann? 100. f. wer alt werden will, muß ſein Clima ohne Noth nicht ändern. 131. obgleich ein verändertes Clima das Alter nicht allemal hindert. 105. die Hauptclima's geben Reſultate für Völkerſchaften. 96. ſiehe auch Gegend, Himmelsſtrich.

Colerikus, Charakteriſtik ſeines Temperamentes. 205. wenn er alt werden kann? 207. 211.

Conſtitution des Leibes, ſ. Leibesconſtitution.

Czartan, Petraoz, lebt von Allmoſen und wird alt. 50.

Dänemark hat viele Alte. 125.

Deutſchen, die alten, werden geſchildert. 66 f. ſie waren keine Müſſiggänger. 68. die neuen Deutſchen werden geſchildert 69. warum wenige derſelben alt werden. 70. Hauptcharakter der Deutſchen. 97.

Deutſchland, deſſen Beſchaffenheit in den uralten Zeiten. 65. in der neuern Zeit. 69. Unterſchied unter dem alten und dem neuen Deutſchlande. 99.

Diät verſchiedener Weltbewohner. 135. f. was Diät iſt, und womit ſie ſich beſchäftiget? 140. f. nemlich mit Nahrungsmitteln. 141. mit Arbeit und Ruh. 145. mit Leibesbewegungen. 147. mit der Kleidertracht, wo die Chineſer ein Muſter ſind. 149. und mit Vergnügungen. 151. Einfluß der Diät auf Lebenslänge. 135. ſie widerſtehet der Schädlichkeit der Witterungsveränderungen. 114. ſie kann auch übertrieben werden. 154.

Dichter, warum nicht viele ein hohes Alter erreichen? 254.

Dienſtmagd, ſ. Magd.
Diogenes ein ſchmutziger Mann wird alt. 20.
Drachenberg, wird bey einem heftigen Temperamente alt. 20.
Dürftigkeit iſt dem Alter nicht entgegen. 20.
Düval, ein merkwürdiger Alter. 27. 345. lebte ſehr mäßig. 44. ſeine Charakteriſtik. 345.
Dunsford, ein Ort in Irrland, hat viele Alte. 125.
Eheweiber, unter ihnen kann man nicht viele Alte erwarten. 292.
Ehre eines hohen Alters. 9. worauf ſie ſich gründet? 10.
Ehrfurcht, warum ſie den Alten gebühret? 10.
Einrichtung, häusliche, ihr Einfluß auf das Alter. 157
Elephant, wie lange er wächſet, und wie alt er wird? 227.
Engländer haben einen gemiſchten Charakter. 97. f. ihr Hauptcharakter. Ebend. können alt werden. 301.
England, Verhältniß alter Perſonen daſelbſt gegen jüngere. 121. hat mit Frankreich gleiche Alte. 100. 103. doch ſind die älteſten Perſonen Engländer. 122. Charakteriſtik Englands in Rückſicht auf das Alter. 298. England und Thüringen haben bey ähnlichem Klima nicht gleiche Alte. 99.
Eraſt, Thomas, war ſchwächlich in der Jugend. 26.
Eremit, lebet mäßig und ſtreng. 45. Beſchaffenheit der Wohnungen der Eremiten 169.
Erziehung, vernachläſſigte, iſt dem Alter hinderlich. 232. eine vorſichtige aber in der Jugend würket ein hohes Alter. 23. 26. f. 32.
Erziehungsanſtalten, neuere, etwas über dieſelben. 29.
Erziehungsmethode der Großen und des Bauers geſchildert. 27. f.
Eſſingham ein merkwürdiger Alter. 27. arbeitete viel. 33. trank ſelten, ſonderlich ſtarke Getränke. 43.

Europäer haben nach ihren verſchiedenen Nationen einen verſchiedenen Charakter. 96. f. allgemeine Charakteriſtik derſelben. 88. werden in Surinam nicht ſo alt als die Eingebohrnen. 104.
Eyer aß Baravicino de Capelles häufig. 42.
Faulheit führet nicht zum hohen Alter. 35. ſ. Müſſiggang.
Fabius iſt träg und wird alt. 20.
Fehltritte der Alten, was wir dabey zu beobachten haben? 10.
Fieber, gelbes, in Louſiana, wen es verſchont und wen nicht? 39.
Fleiſch aßen mehrere Alte gar nicht oder ſelten. 42. 43. auch von ganzen Völkern gilt dies. 48.
Fleiſchhauer werden oft alt. 271.
Foetus der viele Jahre ſoll in Mutterleibe gelegen haben. 20.
Franklin lebte von Jugend auf mäßig und ordentlich. 30. f. 44. ging mit Menſchen behutſam um. 198.
Frankreich und England haben gleiche Alte. 100. doch hat Frankreich nicht ſo bejahrte Menſchen als England. 121. f. wird in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 306.
Franzoſen, ihr Hauptcharakter. 96. ihr Charakter begünſtiget ein hohes Alter. 306. ſie werden nicht ſo leicht vom gelben Fieber überfallen, als die Amerikaner. 39.
Freſſer, ſ. Vielfreſſer.
Freßkahle, ſ. Kahle.
Freude kann den Tod nach ſich ziehen. 191. f.
Frömmigkeit hat die Verheißung eines hohen Alters. 13. wird erkläret. 14.
Frohſinn im Alter. 6.
Fürſtliche Perſonen, warum wenige alt werden. 238.
Furcht iſt der Geſundheit nachtheilig. 191. Furcht und Schrecken werden oft tödtlich. 192.
Gallier, alte, ihnen ſind die Franzoſen ähnlich. 97.

Gebohrne und Geſtorbene, was man bey ihrer Berechnung zu beobachten hat. 327. f.
Gedächtniß, ein gutes, im Alter. 6.
Gegend, in der wir wohnen, müſſen wir kennen und nützen, um alt zu werden. 127.
Gegenden, die kälteſten haben wenig Alte. 117. warum? Ebend. auch die wärmſten haben wenig Alte. 117. 118. haben indeſſen bey einem ſchlechten Clima gleichwohl Alte. 122.
Geiſtliche, warum viele kein hohes Alter erreichen? 247. warum nicht viele römiſchcatholiſche? 249. warum nicht die proteſtantiſchen? 250.
Gelehrte, warum nur wenige alt werden? 244. welche unter ihnen die mehreſten Anſprüche aufs Alter haben? 246. ſie brauchen Leibesbewegungen. 148.
Geerwein, Andreas, wird bey einer beſchwerlichen Lebensart alt. 50.
Genueſer ſind den Liguriern ähnlich. 97.
Geſang der Vögel beurtheilet. 229.
Geſetzgebung würkt eigentlich nicht aufs Alter. 103. Anm.
Geſicht, gutes, im Alter. 6.
Geſtorbene, ſ. Gebohrne.
Geſundheit im Alter. 6. ihr iſt die Arbeit nicht nachtheilig. 35. ſie iſt durch Muſik hergeſtellt worden. 264.
Getränke der neuern Zeit weicht von den vorigen Zeiten ſehr ab. 78.
Gewerbe, Betrachtung über daſſelbe in Beziehung aufs Alter. 237.
Gewohnheit, was ſie alles würken kann? 176. eingewurzelte Gewohnheit iſt ſchwer zu tilgen, 81. ſie hat Einfluß auf Lebenslänge. 135. 155. welchen Gewohnheiten wir zur Verlängerung des Lebens nachahmen können? 110. f.
Glockengießer können nicht leicht alt werden. 271.

Godin, was Furcht, Schrecken und Angſt auf ſie würkten? 192.
Genaqua Hottentotten, Beſchaffenheit ihrer Wohnungen. 159. ſie erhalten ſelten graue Haare. 192
Gray, Helena, war klein und wird alt. 22.
Griechen, ihre Gewohnheit bey ihren Spielen. 151.
Grosbrembach im Weimariſchen Menſchenzahl und geſtorbene Alte. 325 hat wenige Alte. 331.
Guiana, Lebensart der daſigen Einwohner. 135. kann Menſchen von großem Alter aufweiſen 126.
Guthmannshauſen im Weimariſchen Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 325.
Haare graue, aus Sorgen. 192. ſind bey den Genoqua Hottentotten ſelten. Ebend.
Häuſer, ſ. Wohnungen.
Handarbeiter können alt werden. 280.
Handwerker, nicht viele werden alt. 266. wovon die Urſachen aufgeſucht werden. Ebend. und ff. vorzüglich 268. 269. 271. 274. 275.
Hauptclima giebt Reſultate für die Völkerſchaften. 96.
Hausmittel, was von ihnen zu halten iſt? 218.
Hayndorf im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 326. hat anſehnliche Alte. 330.
Hebammen, unter ihnen giebt es wenige Alte. 295.
Heyrath im hohen Alter. 95.
Himmelsgegenden, warum die Menſchen in einigen älter werden, als in andern? 125.
Himmelsſtriche, ob in beſondern ein abſoluter Grund zur Lebenslänge liege? 115. 124.
Hirten, warum nicht viele alt werden. 286.
Holländer, ihr Hauptcharakter. 97. Holländer in Batavia haben ihren Charakter geändert. 98.
Hontheim, Johann Nicol, wird in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 342.
Hottentotten, Beſchaffenheit ihrer Wohnungen. 154.
Hüttenarbeiter können nicht leicht alt werden. 271.

Hund, wie alt er wird? 227.
Huthmacher können nicht leicht alt werden. 271.
Jahre, die höchſten wahrſcheinlichen unſers Zeitalters. 63. 223. 277. Anm.
Jahre der Altväter ſind gewöhnliche Jahre und können nicht drey oder acht Monate seyn. 55. ff. ſie haben nach der Sündfluth ſehr abgenommen. 58.
Jahrhunderte, das neueſte hat in den erſten 50 Jahren mehr Alte, als in den letztern. 75. dieſer Umſtand wird erklärt. 76. f.
Japanenſer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 91.
Jathropha Maniot Linn. ſ. Caſſave.
Jenkins ſchwamm noch im hohen Alter in Ströhmen. 36.
Indianer, ihre Lebensweiſe. 138.
Irrland hat viele Alte. 125. woher das kommt? 126. 130.
Irreligioſität unſrer Tage ſchadet der Geſundheit. 80.
Isbas in Puſchine, ihre Beſchaffenheit. 161.
Jßland, dort ſind Alte ſelten. 102.
Italiäner, ihr Hauptcharakter. 97.
Juden können vor Vielen ein hohes Alter erreichen. 282. f.
Jugend, darinne muß der Menſch zum Alter vorbereitet werden. 30. die Wartung in derſelben würkt ein hohes Alter. 23. Schwachheit in der Jugend widerſpricht an ſich dem hohen Alter nicht. 26. ſoll nicht jede Schriften leſen. 198.
Jugendjahre, ſ. Jugend.
Jünglinge der Griechen und Römer, was ſie bey ihren Spielen beobachten mußten? 152.
Jungfrauen, warum man nur wenige von hohem Alter findet? 293. eine alte Jungfrau in London lebte ſehr mäßig und einfach. 44. 45.
Jurten der Hottentotten beſchrieben. 160.
Kahle, Jacob, ein Vielfreſſer. 143. wurde alt. 144.

Kamtſchadalen, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 93. Beſchaffenheit ihrer Winterwohnungen. 160.
Kargheit gehöret nicht zur Pflege des Körpers. 38.
Kaufleute, warum viele kein hohes Alter erreichen? 260.
Kaunitz, Fürſt Wenzel Anton von, wird charakteriſirt. 438.
Kinder müſſen bey der Erziehung behutſam behandelt werden. 23. 26. f. 32. im hohen Alter erzeugte. 6.
Kinderzeugen iſt dem Alter der Mütter nicht entgegen. 290.
Kirchenmuſik, warum ſie eingeführet worden iſt? 265.
Kirmſen ſind Schmaußgelage. 71.
Klatte hatte im Alter noch große Kraft. 36.
Kleidertrachten, ob die franzöſiſchen das Alter der Deutſchen befördern? 111.
Kloſter, Heinrich, aß noch im Alter mit Appetite. 36.
Körper, menſchlicher, ſein Bau lehret; daß der Menſch alt werden kann. 223. er muß aber ausgebildet werden. 24. f. um alt zu werden braucht der Körper gerade nicht ſtark und robuſt zu ſeyn. 21. denn auch Menſchen von kleiner Statur wurden alt. 22. der Körper eines Alten war ſtark gekrümmt. 19. Pflege des Körpers ſiehe dies Wort.
Kopeck, Matthis, lebte ſehr mäßig. 43.
Kränklichkeit im Alter hindert ein hohes Alter nicht. 20.
Krankheit, Beyſpiele von Menſchen, die nie krank geweſen ſind. 6.
Kraft im Alter. 5. Beyſpiele davon. 36.
Kraftloſigkeit, ob man ſie dem Alter überhaupt vorwerfen kann? 5.
Krautheim im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 325.
Kreolen bereiten aus der bittern, giftigen Caſſave eine Speiſe. 107.
Kriege ſind dem Alter hinderlich. 232.

Krümmung des Körpers im hohen Alter. 19.
Kupferſchmiedte können nicht leicht alt werden. 271.
Ladrop war lange Matros und wurde alt. 33.
Länder, einige werden in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 298.
Lajaille G. erhält durch Arbeitſamkeit ſeine Geſundheit. 33.
Landadel, warum wenige alt werden? 243.
Landesprodukte verlängern unſer Leben gewiſſer als die ausländiſchen. 106. 109.
Landmann ſ. Bauer.
Lappländer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 90.
Laurence, ein Shetland Inſulaner heyrathet 100 Jahre alt. 95.
Lauſitz, kurze Schilderung dieſes Landes. 317.
Leben muß dem Menſchen lieb und werth ſeyn. 3. hat eine große Beſtimmung. 4 es braucht zu ſeiner Erhaltung nur wenig. 42. ſ. Bedürfniſſe.
Lebensart, ihr Einfluß auf Lebenslänge. 135. muß der Menſch nicht ſelten ändern, wenn er alt werden will. 212. an eine einfache gewöhnte ſich Franklin als Buchdrucker. 31. ſchnelle Veränderungen in derſelben ſind nicht ſchlechthin zu empfehlen. 31. eine beſchwerliche hindert das Alter nicht. 50. leidet in Abſicht auf Mäßigkeit manche Einſchränkungen. 49. eine gewohnte ſoll man nicht ändern. 235. Lebensart der Altväter war einfach. 58. davon weicht die neuere Lebensart ſehr ab. 78.
Lebensjahre bis zu 30. muß man, um alt zu werden, nicht vernachläſſigen. 236.
Lebenslänge, Einfluß des Clima's auf daſſelbe. 85. ſ. Clima. ob dazu ein abſoluter Grund in beſondern Himmelsſtrichen liege? 115. ſiehe vorzüglich Alter.
Lebensordnung muß ſtreng ſeyn. 82. die unſrige iſt die unſerer Vorfahren gar nicht. 79. eine gewohnte (richtige) muß man nicht ändern. 235. ſiehe Diät.

Leibesbewegungen, was in Rückſicht auf ſie die Diät fordert? 147.
Leibesconſtitution hindert oft das Alter. 231. deſſen, der alt werden will, muß gut ſeyn. 18. f. 22.
Leichenweiber können nicht leicht alt werden. 296.
Leidenſchaften, ihr Einfluß auf Lebenslänge. 184, ohne ſie kann der Menſch nicht gedacht werden. 185. Eintheilung derſelben. 187. ſie ſind zum Theil an ſich gut und können zum Theil gut gemacht werden. 189. böſe Leidenſchaften haben Einfluß auf Geſundheit und Leben. 190. f. wie man ſie beherrſchen kann. 194.
Lehrjahre der Handwerker ſchwächen die Geſundheit. 268.
Ligurier, ihnen ſind die Genueſer ähnlich. 97.
Livia iſt herrſchſüchtig und wird alt. 20.
London wird in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 303. Beſchaffenheit der Häuſer daſelbſt. 158. kann ſehr alte Perſonen aufweiſen. 122.
Louiſiana, wen dort das gelbe Fieber verſchonet und wen nicht? 39.
Mäßigkeit gehöret zur wahren Pflege des Körpers. 38. erhält die Geſundheit. 39. hat ihre Einſchränkungen. 49. dazu müſſen die Menſchen in der Jugend und wenn das nicht geſchehen wäre nach und nach gewöhnet werden. 52. f.
Mäurer können nicht leicht alt werden. 271.
Magd, die 64 Jahre bey einer Herrſchaft gedienet hat. 33.
Mahabis in Arabien leben ſehr einfach und mäßig. 47.
Malabaren, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 91.
Malzkärner in Braunſchweig wog 3½ Centner und wurde nicht alt. 142.
Maniok ſ. Caſſave.
Mannsperſonen können älter werden als Weibesperſonen. 289.

Matroſen, nur einige ſind alt geworden. 279.
Meyer, Jobſt Heinrich, ein alter Bauer von außerordentlicher Stärke und großem Verſtande. 351. ff.
Medicin, ihr Einfluß auf das Alter. 215. Beyſpiele von Menſchen, die keine Medicin gebraucht haben. 216. f. an ſie ſoll man ſich nicht gewöhnen. 217. 220. am wenigſten falſche Mittel brauchen. 218. wenn die Medicin einen poſitiven Einfluß auf das menſchliche Alter hat? 220.
Meinland, eine von den Shetlandsinſeln geſchildert. 94.
Melancholikus, Charakteriſtik ſeines Temperamentes. 205. wenn er alt werden kann. 207. 211.
Menſch, ihm muß ſein Leben werth und koſtbar ſeyn. 3. braucht nur wenige Bedürfniſſe. 42. f. ſ. Bedürfniſſe.
Menſchenfleiſch eſſen die Neuſeeländer. 46.
Menſchheit, welches die niedrigſte Stufe derſelben iſt. 95.
Michael, ein Eremit, warum er 100 Jahre alt werden konnte? 169.
Miniſter, warum nur wenige derſelben alt werden? 241.
Mittel, allgemeine, alt zu werden. 3. 13. beſondere Mittel. 16. wider die Schädlichkeit der Witterungsveränderungen. 114.
Moldenhauer, D. Johann Heinrich Daniel, wird charakteriſirt. 440.
Mozart war kein guter Oekonom. 263.
Müſſiggang führt nicht zum hohen Alter. 35. die Urſachen davon werden angegeben. Ebend. u. f.
Muſik kann das Alter befördern. 263. und die Tugend. Ebend. Anm. ſie kann geſund machen. 264. greiſt aber die Seele überaus ſtark an. 266. ſ. auch Kirchenmuſik.
Muſiker, warum viele kein hohes Alter erreichen? 262.

Muskeln, ihre Structur und Nutzen. 224. f.
Nahrung, geringe, mancher Völker. 135. f.
Nahrungsmittel, wie ſie Einfluß auf Lebenslänge haben? 116. 118. was hier die Diät fordert? 141.
Nationalkleidung, was ſie eigentlich iſt. 110.
Natur, die menſchliche, in ihr ſelbſt liegt der Grund zu einem hohen Alter. 222. auch fehlet es ihr nicht an Mitteln dazu. 226. ihre ganze Anlage beweiſet dies. 227. ſelbſt die Seele des Menſchen thut dies dar. 228. unſre eigene Natur müſſen wir kennen, wenn wir alt werden wollen. 128. f. auch Körper.
Naturforſcher, ſiehe Gelehrte.
Neger, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 88. Neger in Suri am werden älter, als die daſigen Einwohner. 104.
Nermsdorf im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 326.
Neuengland, dort konnten die Nonconformirten nicht beſtehen. 101.
Neuſeeländer, ihre mäßige und einfache Lebensart. 46. ſie eſſen Menſchenfleiſch. Ebend. ſind ſehr geſund und werden alt. 46. 47.
Niederreißen im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 326. liegt geſund und hat wenige Alte. 330.
Nonconformirte in England konnten in Neuengland nicht beſtehen. 101.
Norden, es iſt falſch, daß jene Bewohner fürs Alter einen Vorzug für den Bewohnern ſüdlicher Gegenden haben. 102. f.
Nordländer, ihr Hauptcharakter. 97.
Normannen liebten falſche Zeugen. 98.
Oekonomen können ein hohes Alter erreichen. 258.
Oekonomie iſt ein ſehr angenehmes Geſchäft und befördert das Alter. 259.
Oerter, einige, werden in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 298.

Officiers können ein hohes Alter erreichen. 256.
Olbersleben im Weimariſchen, Menſchenanzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 325.
Ordnung gehöret zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens. 38. ſie erhält die Geſundheit und ſchützt für Krankheiten. 39. daher iſt ſie zum hohen Alter vorzüglich beförderlich. 129.
Paris wird in Rückſicht auf Menſchenalter charakteriſirt. 309. Beſchaffenheit der daſigen Häuſer. 158. 304. 310. in Paris herrſchet viele Unreinlichkeit. 311.
Parre, Thomas, brachte ſeine übergute Lebensart im Alter ums Leben. 41. 233.
Perſer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 92.
Perſonen, einige werden in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 337.
Pferd, wie alt es wird. 227.
Pflege des Körpers iſt zum hohen Alter nothwendig. 38. was aber dann hiebey zu beobachten iſt. Ebend. f. 41.
Pflegmatikus, Charakteriſtik ſeines Temperamentes. 205. wenn er alt werden kann 207. 211.
Philoſophen, ob ſie für andern Gelehrten Anſpruch auf ein hohes Alter machen können? 246. ſiehe auch Gelehrte.
Phyſiker ſ. Gelehrte.
Plymouth, dort konnten die Neukonformirten aus England nicht beſtehen. 101.
Pohlen, ihr Hauptcharakter. 97.
Präſervationsmittel, was von ihnen zu halten? 220.
Pratt, John, lebte ſehr mäßig. 43.
Preiß, ein 109jähriger Soldat. 36.
Profeſſionen, Betrachtungen über dieſelben in Beziehung auf das Alter. 237.
Puſchine, Beſchaffenheit der daſigen Winterwohnungen. 161.

Raſtenburg im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 324. hat viele Alte. 330.
Rechtsgelehrte, ſ. Gelehrte.
Regierungsform würkt eigentlich nicht auf das Alter. 103. Anm.
Reinlichkeit der Wohnungen, ihr Einfluß auf das Alter. 157. 166.
Reiſen zu Waſſer auf Senegal ſind gefährlich. 113. Anm.
Religion erleichtert unangenehme Schickſale. 181. hilft Leidenſchaften beherrſchen. 199. hilft das Temperament beſiegen. 214. und hilft uns zum Alter. 83.
Römer, ihre Gewohnheit bey ihren Spielen. 151. ſie liebten blutige Schauſpiele. 98.
Rohrbach im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 326.
Ruh, was in Rückſicht auf ſie die Diät fordert. 145.
Rußland, die dortigen Tartarn haben noch ihren alten Charakter. 98. Anm.
Sachſen, die alten, liebten den Trunk. 98.
Sanct Ludwigsinſel in dem Guineiſchen hat ein eigenes Clima 112. f. wie man dort den Krankheiten ausweichen kann. 113.
Salliſchin, Eliſabeth, lebte ſehr mäßig. 42.
Sanguineus, Charakteriſtik ſeines Temperamentes. 205. wenn er alt werden kann. 207. 211.
Schickſale, frohe und unangenehme, ihr Einfluß auf Lebenslänge. 171. 174. die frohen müſſen gut angewendet werden. 172. auch die unangenehmen. 173. beyde kann ſich der Menſch ſelbſt zubereiten. 174. f. wie er den unangenehmen begegnen kann. 178. das mehreſte thut dabey die Religion. 181. die unangenehmen widerſprechen einem hohen Alter nicht. 21.
Schleſien wird in Rückſicht auf Menſchenalter charakteriſirt. 313.
Schönheit, die im Alter erhalten wurde. 6.

Schrecken und Furcht werden oft tödtlich. 192.
Schriften, nicht jede ſoll die Jugend leſen. 198.
Schröter, Johann Samuel, Charakteriſtik deſſelben in Rückſicht auf das Alter. 354.
Schullehrer, warum nicht viele ein hohes Alter erreichen? 257. haben zum Theil äußerſt geringe Stellen. 258. und Anm.
Schulze wird unter manchen Beſchwerden alt. 20.
Schwachheit in der Jugend widerſpricht einem hohen Alter nicht. 26.
Schwäche im Alter kommt zuweilen vor. 5.
Schweizer, ihr Hauptcharakter. 97.
Schwerſtedt im Weimariſchen, Menſchenzahl und geſtorbene Alte daſelbſt. 326. hat wenige Alte. 331.
Seeale, giftige, in den Südſeeinſeln, die den Eingebohrnen ſchädlich ſind, aß ein Engländer ohne ſchädliche Folgen. 188.
Sekulum, ſ. Jahrhundert.
Seefahrer, nur einige ſind alt geworden. 279.
Seele, die menſchliche, beweiſet, daß der Menſch alt werden kann. 228.
Seelenkräfte müſſen in unſern Tagen zu ſehr angeſtrengt werden. 73.
Selbſtverläugnung des Zeno wird gerühmt. 180.
Senegal, Diät der daſigen Einwohner. 137. die dortigen Reiſen zu Waſſer ſind gefährlich. 113. Anm.
Senis, Anton, lebte ſehr mäßig. 43.
Seuchen, ſind dem menſchlichen Alter hinderlich. 232.
Shetlandinſeln, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 94. dort giebt es viele alte Leute. 95.
Sibirien, dort ſind alte Leute ſelten. 102.
Sicilianer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 89.
Sinne, gut erhaltene, im Alter. 6.
Soldaten können ein hohes Alter erreichen. 255. einige hoch alte werden angeführet. 20. f. 36.
Spanier, ihr Hauptcharakter. 96. werden nicht leicht vom gelben Fieber überfallen. 39. f.

Speiſen, was wir in Rückſicht auf ſie zu beobachten haben. 82. der neuern Zeit weichen von denen der vorigen Zeit ſehr ab. 78.
Spiele, wie ſie bey den Griechen und Römern beſchaffen waren. 151.
Spindler, Hans, ein arbeitſamer Mann. 32.
Stärke, außerordentliche, eines Bauers. 351. ſ. Kraft.
Stand, Betrachtung über ihn, in Beziehung aufs Alter. 237.
Stender, ein Bauer, lebte ſehr einfach. 42. f.
Steinkohlen machen in England einen großen Handelsartikel aus. 300.
Stoiker, was ſie von den Affekten eigentlich gelehret haben. 185.
Strapazen in der Jugend befördern nicht allemahl das Alter. 27.
Strumpfwürker werden oft alt. 267. warum? 272.
Süden, es iſt falſch, daß jene Bewohner fürs Alter keinen Vorzug für den Bewohnern nördlicher Gegenden haben. 102. f.
Sündfluth, vor derſelben konnten die Menſchen älter werden als nach derſelben. 59. 61.
Surinam eine ungeſunde Gegend hat geſunde und alte Einwohner. 122. war für die Europäer vorzüglich ungeſund. 101. und dort werden überhaupt die Neger älter, als die Europäer. 104.
Tanz lieben die Irrländer. 126. f.
Tartarn, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 91. allgemeine Charakteriſtik der nördlichen Tartarn. 90. die Tartarn in Rußland haben noch ihren alten Charakter. 98. Anm.
Temperament, deſſen Eintheilung. 200. f. ob es uns angebohren werde? 221. ob es die Seele beherrſcht, oder von ihr beherrſchet werde? 204. es iſt mehrentheils gemiſcht. 206. wie man es bey den Menſchen entdecken kann. 209. wie es unſer Alter befördern

kann. 210. ff. ein heftiges widerſpricht dem Alter nicht. 20. nur muß man es beherrſchen. 180.
Thebaner hatten nicht den Charakter der Athenienſer. 98. 99.
Themſe ein großer Fluß in London. 303.
Thiere, geſiederte, ſ. Vögel.
Thüringen, deſſen Beſchaffenheit in den uralten Zeiten 65. in den neuern Zeiten. 69. Thüringen und England haben einerley Clima, aber nicht einerley Alte. 99. 103.
Thüringer, die alten werden geſchildert. 66. f. die neuern. 69. warum in den neuern Zeiten wenige ein hohes Alter erreichen? 70.
Todtengräber, nicht viele werden alt. 284. ob die Alten unter ihnen ſich durch Brandtwein ihr Alter befördert haben? Ebend. f. u. Anm.
Tonkunſt, ſ. Muſik.
Trump, Joachim, ein alter merkwürdiger Organiſt und Künſtler. 347. bauete ohne fremde Anweiſung einen Tubus 130 Fuß lang. 349. hinterließ viele Manuſcripte. 350.
Tubus von 130 Fuß bauete ein Avtodidaktos. 349.
Türken, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 92.
Tunkin, allgemeine Schilderung dieſes Königreichs. 93.
Ueberfluß und Bequemlichkeit befördern das Alter nicht. 50. f. oft werden ſie dem Alter nachtheilig. 51.
Ueberſpannung in der Erziehuug iſt dem Alter hinderlich. 26.
Umgang mit Menſchen hilft die Leidenſchaften beſiegen. 197.
Ungarn, ihr Hauptcharakter. 97.
Unglücksfälle hindern oft das Alter. 231.
Univerſalmedicamente, was davon zu halten iſt? 219.
Unthätigkeit, ob man ſie dem Alter überhaupt vorwerfen kann. 5.
Unzucht eines Bettlers im hohen Alter. 15.

Urin trinken manche Völker aus Mangel des Waſſers. 48.
Veränderungen, ſchnelle, einer gewöhnten Lebensart ſind nicht ohne Einſchränkung zu empfehlen. 31. ungewohnte ſind dem Alter hinderlich. 233.
Vergnügungen, was hier die Diät fordert. 51. Beyſpiel der Griechen und Römer. Ebend. nicht alle dienen für Jedermann. 153. ihr Zweck. 156.
Vernunft hilft uns die Leidenſchaften beſiegen. 194. 195. und das Temperament mäßigen. 213.
Verſtand, guter, im Alter. 6.
Verzärtelung in der Erziehung iſt dem Alter hinderlich. 26. f. und gehört überhaupt nicht zur Verlängerung des Lebens. 38.
Vetter lebt von Allmoſen und wird alt. 50.
Vielfreſſer, etwas von ihnen. 143. beſonders von Jacob Kahlen. Ebend.
Virginianer, allgemeine Charakteriſtik derſelben. 92.
Vögel, wie alt ſie werden. 227. ihr Geſang beurtheilet. 229.
Voigt, Jacob, arbeitete viel, aß im Alter mit Appetit und wurde alt. 33. 36.
Vorfahren, wie wir in ihre Lage zurück treten können. 82.
Vorurtheile, eingewurzelte, ſind ſchwer zu tilgen. 81.
Wanderjahre können die Geſundheit ſchwächen. 269.
Wartung in der Jugend würkt ein hohes Alter. 23.
Waſſer, bey Ermangelung deſſelben trinken manche Völker Urin. 48.
Waſſerleitung, eine merkwürdige bey London. 305.
Weibsperſonen können nicht ſo alt werden, als die Mannsperſonen. 289.
Weimar, Stadt und Land werden in Rückſicht auf das Alter charakteriſirt. 318.
Wendelin, Magdalena, lebte mäßig. 43. war aber eine Sakramentverächtern. 15.
Wilde in Amerika leben ſehr einfach und mäßig. 48.

Winterwohnungen, elende, der Kamtſchadalen. 160. in Puſchine. 161.
Wittwen, warum ſie alt werden können? und warum gleichwohl mehr gemeine als vornehme alt werden. 287. f.
Wohnungen, Einfluß ihrer Einrichtung und Beſchaffenheit auf das Alter. 157. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen, wenn der Menſch darinne alt werden will. 165.
Wohnungen, ihre Beſchaffenheit in London und Paris. 158. 304. 310. der Genaqua Hottentotten. 159. der Kamtſchadalen. 160. in Puſchine. 161. der Chineſer. 163. Beſchaffenheit der unſrigen. 165. inſonderheit der Bauern. 167. der Eremiten. 169. der Großen. 169. und der Bürger. 170.
Wolf, ein ſehr kleiner Mann wird alt. 22.
Wundärzte, warum nicht viele alt werden. 251.
Wurzel, ein arbeitſamer und alt gewordener Mann. 32. f.
Zähne bekamen noch einige Perſonen im Alter. 22.
Zeno ſoll es in der Selbſtverläugnung weit gebracht haben. 180.
Zorn iſt der Geſundheit nachtheilig. 191. f.

Regiſter
über den zweyten Abſchnitt *).

I. Chronologiſches Regiſter.

80 Jahre ſind alt worden 143 Perſonen. Unter dieſen

I. Mannsperſonen.

Kayſer 80. N. 21 ; 24. (aus der Vorzeit.
Fürſten. N. 83.
Päbſte. N. 25.
Erzbiſchof. N. 110.
Miniſter. N. 55.
Edelleute. N. 103.
Officiers. N. 26. 29. 31. 35. 109. 113. 120. 123. 126. 127. 143.
Geiſtliche. N. 39. 43. 73. 97. 105. 106. 132. 141.
Schullehrer. N. 119.
Aerzte und Chirurgen. N. 38. 47. 100. 122.
Rechtsgelehrte. N. 14. 42. 102. 115.
Philoſophen und Gelehrte. N. 17. 99. 131. 139.
Naturforſcher. N. 140.
Dichter. N. 18. 19. 20. 117.
Landrath. N. 142.
Mahler. N. 104.
Jäger. N. 37.

*) Bey dieſem und den folgenden Regiſtern iſt das angeführte Jahr und nicht die Seitenzahl nachzuſchlagen.

Bothenmeiſter. N. 134.
Oeconom. N. 34. 44. 51. 98. 118. 125.
Roßhändler. N. 7.
Kaufleute. N. 27. 32. 41. 136. 137.
Künſtler. N. 133.
Bürgermeiſter. N. 28. 36. 40. 124.
Rathsherr. N. 130.
Conditor. N. 129.

Handwerker.
Ungenannt. No. 2.
Böttcher. N. 93.
Drechsler. N. 66.
Fleiſchhauer. N. 16. 80.
Lohgerber. N. 49.
Müller. N. 82.
Schneider. N. 107.
Siebmacher. N. 80.
Strumpfwürker. N. 12. 61. 71.
Tiſcher. N. 70.
Zimmerleute. No. 5.
Bürger. N. 1. 3. 4. 75.
Bauern. N. 76. 84. 87. 88. 90. 91. 94. 95. 96. 121. 135.
Soldaten. N. 64.
Handarbeiter. N. 11. 78. 108.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.
Wittwen. N. 30. 33. 52. 56. 57. 58. 60. 112. 116. 138.

b. geringere.
Weiber. N. 50. 101.
Wittwen. N. 6. 9. 10. 13. 45. 46. 53. 54. 59. 62. 65. 67. 68. 69. 72. 74. 77. 79. 81. 85. 86. 89. 105. 111. 114. 128.
Ledige. N. 48. 63. 92.

81 Jahre ſind alt worden 77 Perſonen; unter dieſen

I. Mannsperſonen.

Miniſter. N. 13.
Edelleute. N. 57. 58.
Ritter. N. 63. aus der Vorzeit.
Officiers. N. 8. 11. 14. 45. 70.
Geiſtliche. N. 3. 12. 15. 20. 42. 48. 51. 52. 96.
Oberrabbiner. N. 72.
Schullehrer. N. 32.
Aerzte. N. 9. 36. 41. 61. 65. 73.
Rechtsgelehrte. N. 16. 24.
Philoſophen und Gelehrte. N. 7. 43. 59. 74.
Muſiker. N. 1. 31. 46.
Mahler. N. 34.
Kaufleute. N. 49. 56.
Oeconomen. N. 25. 47. 67.
Bürgermeiſter. N. 16. 17. 66. ſ. auch Rechtsgelehrte.
Handwerker.
Huthmacher. N. 22.
Strumpfwürker. N. 40.
Tiſcher. N. 29.
Bürger. N. 2. 5. 67. 71.
Bauern. N. 33. 39.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.
Wittwen. N. 10. 21. 23. 60. 64. 68. 75.
Ledige. N. 19.

b. geringere.
Wittwen. N. 1. 4. 6. 26. 27. 28. 35. 37. 38. 44. 53. 54. 55.
Ledige. N. 30.

82 Jahre haben gelebet 74 Perſonen, darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Miniſter. N. 17.

Domprobſt. N. 71.
Oberhofrichter. N. 61.
Edelleute. N. 16.
Officiers. N. 14. 65. 73.
Rechtsgelehrte. N. 61. 84.
Philoſophen. N. 76.
Dichter. N. 56.
Geiſtliche. N. 10. 11. 15. 77. 79. 80.
Schuldiener. N. 19. 34. 64.
Candidat des Predigtamts. N. 53.
Aerzte. N. 12.
Naturforſcher. N. 48.
Bergbeamter. N. 63.
Apotheker. N. 51.
Armenhausinſpector. N. 66.
Cammerreviſor. N. 62.
Mahler. N. 27.
Oekonomen. N. 13. 29. 72.
Bürgermeiſter. N. 4. 58.
Hofbedienter. N. 30.
Buchhändler. N. 68.
Kaufmann N. 67.
Schauſpieler N. 49.
Logenſchließer. N. 69.
Handwerker.
Böttcher. N. 81.
Leineweber. N. 38.
Schuhmacher. N. 5. 32. 46.
Bürger. N. 1. 20. 42. 44. 59.
Bauern. N. 35. 36. 39. 41. 43. 47.
Soldaten. N. 23. 26.
Fuhrleute. N. 25.
Handarbeiter. N. 7.
Hirten. N. 45.
II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Wittwen. N. 50. 54. 60. 70. 74. 83.

Ledige. N. 18. 52. 82. darunter eine Nonne.

b. geringere.

Wittwen. N. 3. 6. 8. 9. 24. 28. 31. 33. 37. 40. 78. 85.

Ledige. N. 21. 55.

83 Jahre ſind alt worden 91 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Erzbiſchoff. N. 24.
Miniſter. N. 26. 52.
Officiers. N. 17. 22. 49. 81. 82. 85.
Edelmann. N. 61.
Geiſtliche. N. 16. 50. 53. 55. 64. 66. 79. 89. 91.
Aerzte. N. 34. 51.
Rechtsgelehrte. N. 15. 25.
Philoſophen und Gelehrte. N. 74. 90.
Naturforſcher. N. 51.
Candidat des Predigtamtes. N. 69.
Muſiker. N. 76. 86.
Bürgermeiſter. N. 20. 21. 77.
Oeconomen. N. 56.
Apotheker. N. 58.
Kaufleute. N. 57. 60. 65. 70. 80.
Hofbediente. N. 23.

Handwerker.

Fleiſchhauer. N. 83.
Glockengießer. N. 31.
Lohgerber. N. 35.
Müller. N. 4.
Sattler. N. 1.
Bürger. N. 5. 10. 45. 78.
Bauern. N. 44. 46. 47. 67. 84.
Soldaten. N. 41. 48.
Handarbeiter. N. 30.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Prinzeſſin. N. 62.

Eheweib. N. 88.
Wittwen. N. 11. 14. 18. 37. 54. 59. 63. 75.
Ledige. N. 87.

b. geringere.

Wittwen. N. 2. 6. 7. 8. 9. 12. 19. 27. 28. 32. 33. 36. 38. 39. 42. 43. 68. 71. 72. 73.
Ledige N. 3.

84 Jahre ſind alt worden 76 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Fürſten. N. 1. 22.
Miniſter. N. 14. 47.
Commandeur des Ordens vom h. Johannes. N. 71.
Officiers (Fürſten ausgenommen). N. 48. 63. 65. 70.
Edelmann. N. 62.
Wundärzte. N. 29. 73.
Philoſoph. N. 67.
Dichter. N. 52.
Aſtronomen. N. 26.
Schullehrer. N. 58.
Muſiker. N. 54.
Hofjuwelirer. N. 76.
Jäger. N. 37.
Oeconomen. N. 10. 16. 17. 49. 57.
Kaufleute. N. 25. 46. 55. 60.
Bürgermeiſter. N. 11.
Hofbediente. N. 19. 23. 35.

Handwerker.

Becker. N. 4.
Nadler. N. 3.
Bürger. N. 8. 18. 51. 61. 66.
Bauern. N. 41 42. 59.?
Soldaten. N. 27 34.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Fürſtinnen. N. 15. 43.

Wittwen. N. 6. 9. 12. 56. 68. 69. 74.

b. geringere.

Weiber. N. 33.

Wittwen. N. 2. 5. 7. 20. 21. 24. 28. 30. 31. 32. 36. 38. 39. 44. 45. 50. 53. 64. 72. 75.

Ledige. N. 4. 13.

85 Jahre haben gelebt 45 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Cardinal. N. 11.

Officier. N. 43.

Geiſtliche. N. 12. 18. 29. 30. 38.

Rechtsgelehrte. N. 9. 10.

Philoſophen. N. 20.

Dichter. N. 33.

Muſiker. N. 13. 31.

Oeconomen. N. 8. 42.

Wundarzt. N. 41.

Rathsherr. N. 85.

Künſtler. N. 39.

Kaufleute. N. 7. 36.

Handwerker.

Buchbinder. N. 23.

Fleiſchhauer. N. 3. 26.

Schmidt. N. 29.

Schneider. N. 14. 35.

Strumpfwürker. N. 37.

Bürger. N. 21. 25.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Fürſtin. N. 6.

Aebtiſſin. N. 44.

Wittwen. N. 4. 27. 34 40.

Ledige. N. 2.

b. geringere.

Weiber. N. 22. 28.

Wittwen. N. 1. 5. 15. 16. 17. 24. 45.

86 Jahre haben gelebet 46 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Miniſter. N. 12.
Domprobſt. N. 35.
Edelleute. N. 7.
Offiziers. N. 10.
Rechtsgelehrte N. 34.
Geiſtliche. N. 14.
Philoſophen. N. 44. 46.
Dichter. N. 41.
Muſiker. N. 19. 40.
Oberbürgermeiſter. N. 43.
Kaufleute. N. 9. 38.

Handwerker.

Ungenannter. N. 28.
Becker. N. 1.
Gärtner. N. 31.
Glaſer. N. 5.
Poſamentirer. N. 3.
Schmidt. N. 22.
Schuhmacher. N. 30.
Strumpfwürker. N. 24.
Bürger. N. 8. 28. 39.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Wittwen. N. 11. 13. 16. 25. 29. 32.

b. geringere.

Ehefrau. N. 42.
Wittwen. N. 2. 4. 6. 15. 18. 20. 21. 23. 27. 36. 37. 45.
Ledige. N. 33.
Leichenfrau. N. 17.

87 Jahre haben gelebet 49 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Miniſter. N. 35.
Officiere. N. 40.
Geiſtliche. N. 5. 13. 25. 44. 45. 49.
Aerzte. N. 3.
Rechtsgelehrte. N. 12. 28. 34. 36. 42. 43.
Dichter. N. 41.
Mahler. N. 37.
Oekonomen. N. 8.
Kaufleute. N. 4.
Obermarkvoigt. N. 47.

Handwerker.

Färber. N. 31.
Goldſchmidt. N. 11.
Nagelſchmidt. N. 1.
Strumpfwürker. N. 2.
Bürger. N. 6. 7. 14. 24. 30. 39.
Bauern. N. 26.
Soldaten. N. 20.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Wittwen. N. 17. 18. 19. 29. 38.
Ledige. N. 9. 15.

b. geringere.

Wittwen. N. 10. 16. 22. 23. 27. 32. 33. 48.
Ledige. N. 11.

88 Jahr haben gelebt 34 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Miniſter. N. 21.
Officiers. N. 8.
Geiſtliche. N. 22.
Rechtsgelehrte. N. 2.
Schullehrer. N. 6. 31.

Wundarzt. N. 21.
Acciskontrolleur. N. 23.
Handwerker.
Sattler. N. 3.
Strumpfwürker. N. 4.
Zimmermann. N. 27.
Bürger. N. 19. 29.
Todtengräber. N. 20.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Wittwen. N. 5. 11. 12. 14. 28. 30. 32.
Ledige. N. 10.
b. geringere.
Wittwen. N. 7. 9. 13. 15. 16. 17. 18. 33. 34.
Kindfrau. N. 1.

89 Jahr haben gelebet 25 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Erzbiſchoff und Cardinal. N. 20.
Rechtsgelehrter. N. 22.?
Aerzte. N. 19.
Hofbedienter. N. 14.
Handwerker.
Becker. N. 16.
Büchſenſchäfter. N. 7.
Schneider. N. 25.
Strumpfwürker. N. 10.
Tuchmacher. N. 12.
Uhrmacher. N. 24.
Wollenkämmer. N. 1.
Bürger. N. 17.
Handarbeiter. N. 4. 6.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Wittwen. N. 2. 5. 8. 9.

b. geringere.

Wittwen. N. 3. 11. 13. 15. 18. 21. 23.

90 Jahre haben gelebet 35 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

König N. 28. aus der Vorzeit.
Erzbiſchof und Cardinal. N. 9.
Miniſter. N. 11. 90.
Officier. N. 7. 12.
Edelmann. N. 35.
Geiſtliche. N. 22. 27. 30. 31.
Philoſophen. N. 1. 2. 3. 4. 6. die 4 erſten aus der Vorzeit.
Dichter. N. 34.

Handwerker.

Leineweber. N. 8.
Seifenſieder. N. 20.
Bürger. N. 13. 25.
Bauern. N. 18. 19. 21. 23. 26.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Kayßerin. N. 5. aus der Vorzeit.
Wittwen. N. 10. 15. 29.
Ledige. N. 24.

b. geringere.

Wittwen. N. 9. 14. 16. 17. 33.

91 Jahre haben gelebet 15 Perſonen, darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Erzbiſchoff und Cardinal. N. 5.
Edelmann. N. 15.
Geiſtliche. N. 3.
Wundarzt. N. 9.
Apotheker. N. 12.
Kaufleute. N. 8.
Bürger. N. 2. 11.

Bauern. N. 4. 13.

II. Weibsperſonen.

b. geringere.

Eheweiber. N. 7.
Wittwen. N. 1. 14.
Ledige. N. 6. 10.

92 Jahre haben gelebt 18 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Graf. N. 13.
Officier. N. 14.
Arzt. N. 16.
Waldinſpector. N. 17.
Bürgermeiſter. N. 3.
Bürger. N. 7.
Bauern. N. 5.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Dichterinn. N. 12.
Wittwen. N. 4. 10. 11.

b. geringere.

Wittwen. N. 1. 2. 6. 9. 15. 18.
Ledige. N. 8.

93 Jahre haben gelebt 21 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Fürſt. N. 8.
Apoſtel. N. 1.
Geiſtliche. N. 10. 18.

Handwerker.

Färber. N. 15.
Lohgerber. N. 5.
Bürger. N. 6. 13. 14. 16.
Bauern. N. 11. 19.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Wittwen. N. 3. 4. 7. 20. 21.

b. geringere.
Wittwen. N. 2. 9. 12. 16.

94 Jahre haben gelebt 8 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Edelleute. N. 1.
Handwerker.
Schönfärber. N. 2.
Strickmeiſter. N. 7.
Schuhmacher. N. 4.
Bauern. N. 6.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Ledige. N. 6. 7.
b. geringere.
Wittwen. N. 3.

95 Jahre haben gelebt 10 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Rechtsgelehrter. N. 10.
Oeconom. N. 1.
Handwerker.
Leineweber. N. 5.
Schneider. N. 2.
Strumpfwürker. N. 7.
Bauer. N. 8.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Ledige. N. 9.
b. geringere.
Wittwen. N. 3. 4.
Ledige. N. 6.

96 Jahre haben gelebt 9 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Officier. N. 7.
Rechtsgelehrte. N. 2.

Handwerker.
Färber. N. 6.
Bürger. N. 5.
Bauern. N. 1.
Handarbeiter. N. 9.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Ledige. N. 8.
b. geringere.
Weiber. N. 3. 4.

97 Jahre haben gelebt 7 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Kaufleute. N. 4.
Handwerker.
Poſamentirer. N. 7.
Wagner. N. 3.
Seldſträger. N. 2.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Eheweib. N. 6. aus der Vorzeit.
b. geringere.
Wittwen. N. 5.
Kindfrau. N. 1.

98 Jahre haben gelebt 10 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Cardinal. N. 9.
Geiſtliche. N. 2.
Schullehrer. N. 8.
Philoſophen. N. 1.
Bauern. 3. 4.

II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Wittwen. N. 7. 10.
b. geringere.
Weiber. N. 5.

Wittwen. N. 6.

99 Jahre haben gelebt 8 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Cardinal. N. 8.
Officier. N. 7.
Philoſophen. N. 1.
Schullehrer. N. 6.
Bauern. N 2. 3.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Wittwen. N. 4. 5.

100 Jahre haben gelebt 24 Perſonen, darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Könige. N. 4. aus der Vorzeit.
Geiſtliche. N. 7. aus der Vorzeit.
Lehrer. N. 3. aus der Vorzeit.
Aerzte. N. 16.
Philoſophen. N. 1. 2. 5. 6. aus der Vorzeit.
Eremiten. N. 20.
Oeconomen. N. 10.
Bürger. N. 17. 18. 22.
Bauern. N. 12. 21.
Soldaten. N. 8.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Aebtiſſin. N. 11.
Wittwen. N. 9. 13.

b. geringere.

Weiber. N. 22.
Wittwen. N. 15. 16. 19. 24.
Ledige. N. 14.

101 Jahr haben gelebt 10 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Jäger. N. 10.

Bürger. N. 8.
Bauern. N 1. 2. 3. 7.
Soldaten. N. 6.
Jude. N. 9.

II. Weibsperſonen.

b. geringere.

Weiber. N. 5.
Wittwen. N 4.

102 Jahre haben gelebt 9 Perſonen.

I. Mannsperſonen.

Handwerker.

Zimmerleute. N. 6.
Bürger. N. 4.
Bauern. N. 2 5. 8. 9.
Soldaten. N. 7.

II. Weibsperſonen.

b. geringere.

Wittwen. N. 3.
Ledige. N. 1.

103 Jahre haben gelebt 16 Perſonen; darunter ſind

Oeconomen. N. 8.

Handwerker.

Gärtner. N 7.
Bürger. N. 13.
Thoraufpaſſer. N. 103.
Soldat. N. 11.
Matroſe. N. 16.
Bauern. N. 2. 3. 4. 5. 12.
Juden. N. 10. 14.

II. Weibsperſonen.

a. vornehme.

Weiber. N. 1.

b. geringere.

Weiber. N. 9.
Ledige. N. 6.

104 Jahre haben gelebt 16 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Edelleute. N. 1.
Officiers. N. 4. 11.
Aerzte. N. 3.

Handwerker.

Zimmerleute. N. 2.
Bürger. N. 13.
Bauern. N. 7. 14.
Soldaten. N. 9. 15.

II. Weibsperſonen.

b. geringere.

Wittwen. N. 6. 10. 16.
Ledige. N. 5. 8. 12.

105 Jahre haben gelebt 14 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Geiſtliche. N. 1.

Handwerker.

Huthmacher. N. 11.
Bürger. N. 3. 4. 8. 12.
Bauern. N. 5.
Jude. N. 13.

II. Weibsperſonen.

b. geringere.

Wittwen. N. 6. 7. 10.
Ledige. N. 2.
Kindfrau. N. 9.

106 Jahre haben gelebt 13 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.

Philoſophen. N. 1. aus der Vorzeit.
Oeconomen. N. 3.

Handwerker.

Gärtner. N. 2.
Bürger. N. 8. 9.

Bauern. N. 4. 5.
Soldaten. N. 10. 13.
Hirten. N. 6.

II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Ehefrauen. N. 11.
Wittwen. N. 7.
Ledige. N. 12. eine Nonne.

107 Jahre haben gelebt 8 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Geiſtliche. N. 1.
Rechtsgelehrte. N. 5.
Handwerker.
Böttcher. N. 3.
Bürger. N. 4.
Seefahrer. N. 2.
Bauer. N. 7.
II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Weiber. N. 6.
Wittwen. N. 8.

108 Jahre haben gelebt 8 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Philoſophen. N. 1. aus der Vorzeit.
Rechtsgelehrte. N. 7.
Handwerker.
Fiſcher. N. 5.
II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Weiber. N. 8.
Wittwen. N. 2. 6.

109 Jahre haben gelebt 8 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Naturforſcher. N. 1.

Bürger. N. 2.
Bauern. N. 4. 5.
Matroſe. N. 8.
Jude. N. 7.
II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Weiber. N. 6.
Wittwen. N. 3.

110 Jahre haben gelebt 11 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Erzbiſchoff und Cardinal. N. 10.
Miniſter. N. 2.
Officier. N. 3. 6.
Handwerker.
Paſtetenbecker. N. 4.
Bürger. N. 8. 9.
Bauern. N. 5.
II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Weiber. N. 1.
Wittwen. N. 7. 11.

111 Jahre haben gelebt 4 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Geiſtliche. N. 2.
Oeconomen. N. 4.
Handwerker.
Schneider. N. 3.
Bauern. N. 1.

112 Jahre haben gelebt 7 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Bauern. N. 2. 3. 4. 7.
Soldaten. N. 1. 6.
II. Weibsperſonen
b. geringere.
Wittwen. N. 5.

113 Jahre haben gelebt 6 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Geiſtliche. N. 1.
Handwerker.
Müller. N. 6.
Bauern. N. 3. 5.
Handarbeiter. N. 4.
II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Wittwen. N. 2.

114 Jahre haben gelebt 5 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Bürger. N. 3.
Bauern. N. 1. 5.
Soldaten. N. 2.
II. Weibsperſonen.
Eine gemeine Frau. N. 4.

115 Jahre haben gelebt 6 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Edelmann. N. 4.
Conſul. N. 5.
Bauern. N. 2.
II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Weiber. N. 6. aus der Vorzeit.
b. geringere.
Weiber. N. 3.
Wittwen. N. 1.

116 Jahre haben gelebt 3 Perſonen.
Ein Edelmann. N. 1.
Ein Bürger. N. 3. und
Ein Bauer. N. 2.

117 Jahre haben gelebt 7 Perſonen; darunter ſind
I. Mannsperſonen.
Miniſter. N. 5.

Officier. N. 2.
Bürger. N. 7.
Bauern. N. 1. 4.
Handwerker.
Schuhmacher. N. 6.
II. Weibsperſonen.
b. geringere.
Wittwen. N. 3.

118 Jahre haben gelebt 4 Perſonen.

Ein Geiſtlicher. N. 1.
Ein Rechtsgelehrter. N. 4. und
Zwey Bauern.

119 Jahre hat gelebet

Ein Bauer. N. 1.

120 Jahre haben gelebet 6 Perſonen; darunter ſind

I. Mannsperſonen.
Der Heerführer Moſes. N. 2.
Bauern. N. 1. 4.
II. Weibsperſonen.
a. vornehme.
Ledige. N. 5.
b. geringere.
Weiber. N. 6.
Wittwen. N. 3.

121 Jahre haben gelebet 5 Perſonen; darunter ſind

Ein Bürger. N. 1.
Drey Bauern. N. 2. 3. 4.
und eine gemeine Wittwe. N. 9.

122 Jahre hat gelebt

Ein Bürger. N. 1.

123 Jahre haben gelebt 3 Perſonen.

Zwey Bauern. N. 1. 3. und
eine Weibsperſon. N. 2.

124 Jahre haben gelebt 4 Weibsperſonen.
Eine gemeine Frau. N. 3.
Zwey gemeine Wittwen. N. 1. 2. und
eine Negerin. N. 4.

125 Jahre haben gelebt 4 Perſonen.
Ein Muſiker. N. 4.
Ein Bürger. N. 2. und
zwey Nonnen. N. 1. 3.

126 Vacat.

127 Jahre haben gelebet 2 Perſonen.
Ein Bürger. N. 2.
Sarah, Abrahams Weib, N. 1. aus der Vorzeit.

128 Jahre hat gelebt
Ein Bauer. N. 1.

129 Vacat.

130 Jahre hat gelebt
Hartknoch der Aeltervater des Geſchichtſchreibers. N. 2.
Eine gemeine Wittwe. N. 1.

131 Vacat.

132 Jahre hat gelebt
Eine gemeine Wittwe. N. 1.

132 bis 135 vacat.

136 Jahre hat gelebt
Ein Bauer. N. 1.
Eine gemeine Wittwe. N. 2.

137 Jahre hat gelebt
Der Kriegsmann Ismael. N. 1. aus der Vorzeit.

138 bis 143 vacat.

144 Jahre hat gelebet
Ein Handarbeiter.

145 Jahre hat gelebt
Ein Bauer. N. 1.

146 Jahre hat gelebt
Ein Seefahrer, ein Normann. N. 1.

147 Jahre hat gelebt
Jacob der Altvater. N. 1. aus der Vorzeit.

148 bis 151 vacat.

152 Jahre hat gelebt
Ein Bürger. N. 1.

153. 154 vacat.

155 Jahre hat gelebt
Ein Bauer N. 1.

156 vacat.

157 Jahre hat gelebt
Ein Philoſoph. N. 1. aus der Vorzeit.

158. 159 vacat.

160 Jahre hat gelebt
Ein Bauer. N. 1.

161. 162 vacat.

163 Jahre hat gelebt
Ein Bürger. N. 1.

164 Jahre hat gelebt
Eine Ehefrau N. 1.

165 bis 168 vacat.

169 Jahre hat gelebt
Ein Fiſcher. N. 1.

170 bis 171 vacat.

172 Jahre hat gelebt
Ein Bauer N. 1.

173. 174 vacat.

175 Jahre hat gelebt
Abraham, der Altvater. N. 1. aus der Vorzeit.

176 bis 179 vacat.

180 Jahre hat gelebt

Iſaac, Abrahams Sohn. N. 1. aus der Vorzeit.

181 bis 184 vacat.

185 Jahre haben gelebt

St. Mongah. N. 2.

Ein Bauer. N. 1.

186 bis 189 vacat.

190 Jahre alt lebte 1803. noch

Ein Bauer N. 1.

Summariſche Berechnung

der in dieſer zweyten Ausgabe angeführten theils geſtorbenen, theils noch lebenden Alten.

80	Jahre	lebten	Perſ.	143	106	Jahre	lebten	Perſ.	13
81	—	—	—	77	107	—	—	—	8
82	—	—	—	74	108	—	—	—	8
83	—	—	—	91	109	—	—	—	8
84	—	—	—	76	110	—	—	—	11
85	—	—	—	45	111	—	—	—	4
86	—	—	—	46	112	—	—	—	7
87	—	—	—	49	113	—	—	—	6
88	—	—	—	34	114	—	—	—	5
89	—	—	—	25	115	—	—	—	6
90	—	—	—	35	116	—	—	—	3
91	—	—	—	15	117	—	—	—	7
92	—	—	—	18	118	—	—	—	4
93	—	—	—	21	119	—	—	—	1
94	—	—	—	8	120	—	—	—	6
95	—	—	—	10	121	—	—	—	4
96	—	—	—	9	122	—	—	—	1
97	—	—	—	7	123	—	—	—	3
98	—	—	—	10	124	—	—	—	4
99	—	—	—	8	125	—	—	—	4
100	—	—	—	24	126	—	—	—	—
101	—	—	—	10	127	—	—	—	2
102	—	—	—	9	128	—	—	—	1
103	—	—	—	16	129	—	—	—	—
104	—	—	—	16	130	—	—	—	2
105	—	—	—	14	131	—	—	—	—
				890					118

132	Jahre	lebten	Perſ.	1
133	—	—	—	—
134	—	—	—	—
135	—	—	—	—
136	—	—	—	2
137	—	—	—	1
138	—	—	—	—
139	—	—	—	—
140	—	—	—	—
141	—	—	—	—
142	—	—	—	—
143	—	—	—	—
144	—	—	—	1
145	—	—	—	1
146	—	—	—	1
147	—	—	—	1
148 bis				
151	—	—	—	—
152	—	—	—	1
153. 154	—	—		—
155	—	—	—	1
156	—	—	—	—
157	—	—	—	1
158	—	—	—	—
159	—	—	—	—
160	—	—	—	1
161	—	—	—	—
162	—	—	—	—
163	—	—	—	1
164	—	—	—	1
165 bis				
168	—	—	—	—
169	—	—	—	—
170 171		—	—	1
				14

172	Jahre	lebten	Perſ.	1
173. 174		—	—	—
175	—	—	—	1
176 bis				
179	—	—	—	—
180	—	—	—	1
185	—	—	—	2
190	—	—	—	1
				6

zuſammen 1028 Perſonen.

Hiezu kommen aus dem Anhange

a. lebende	—	145
b. verſtorbene, aus		
Rußland —	—	8984
Hamburg	—	18
London —	—	66
Südpreußen	—	48
Wien —	—	44
Augsburg	—	1407
Niederlauſitz	—	50
		10762

zu dieſen die vorhergehenden 1028 macht eine Hauptſumme von eilftauſend ſiebenhundert und neunzig Perſonen; unter denen gleichwohl die im Anhange N. 70. angeführten 1712 Beyſpiele nicht begriffen ſind, weil ich ſie mit meinen Sammlungen nicht vergleichen kann.

II.

Regiſter über Stand und Gewerbe.

Ablader der Güter 100. N. 18.

Abt 80. N. 141. (Cathol.) 83. N. 64. (Perteſtt.)

Acciscontrolleur. 88. N. 23.

Accisrath ſ. Steuerrath.

Adminiſtrater eines Guthes. 80. N. 118.

Advocat. 87. N. 36. 41. ſ. Rechtsgelehrter.

Aebtiſſin. 85. N. 44. 100. N. 11.

Aeltermann. 80. N. 130.

Altväter.

Abraham 175. N. 1.

Jacob 147. N. 1.

Isaak. 180. N. 1.

Amtmann 83. N. 25. 89. N 22.

Amtsrath. 84. N 57.

Amtsverwalter. 80 N. 34.

Apoſtel Johannes. 93. N. 1.

Apotheker. 81. N. 36. 82. N. 51. 83. N. 58. 91. N. 12.

Archidiaconus. 90. N. 30.

Architect. 85. N. 39.

Archivarius. 90. N. 42.

Armenhausinſpector. 82. N. 66.

Armenveigt. 84. N. 61. 86. N. 39.

Artillerielieutenant. 87 N. 40.

Arzt. 80. N. 38. 41. 127. 83. N. 51. 89. N. 19. 92. N. 16 100. N. 16. 100. N. 16.

Aſtronom. 84. N. 26.

Avtodidactos. 83. N. 86.

Bauern. 80. N. 76. 84. 87 88 90. 93. 94. 95. 96. 121. 135. 81. N. 35. 39. 82. N. 35. 36. 39. 41. 43. 46. 47. 83. N. 44. 46. 47. 67. 84. 84. N. 41. 42. 59. 86. N. 8. 87. N. 26. 90. N. 19. 21. 23. 26. 91. N. 4. 13. 92. N. 5. 93. N. 19. 95. N. 8. 96. N. 1. 98. N. 3. 4. 99. N. 2. 3. 100. N 12. 21. 101. N. 1. 2

3. 7. 102. N. 2. 8. 9. 103. N. 2. 3. 4. 5. 12. 104. N. 7. 14. 105. N. 3. 106. N. 4. 5. 107. N. 7. 109. N. 4. 5. 110. N. 5. 111. N. 1. 112. N. 2. 3. 4. 7. 113. N. 3. 5. 114. N. 1. 3. 5. 115. N. 2. 116. N. 1. 2. 117. N. 1. 4. 118. N. 2. 3. 119. N. 1. 120. N. 1. 4, 121. N. 1. 2. 3. 4. 123. N. 2. 125. N. 2. 128. N. 1. 136. N. 1. 145. N. 1. 160. N. 1. 185. N. 1. 190. N. 1. in Allen 101. Der älteſte Bauer von 190 Jahren war ein Ruſſe, der vorälteſte von 185 Jahren war aus Servien und ſeiner Religion nach, was wahrſcheinlich auch der erſte war, ein Grieche.

Bauknecht. 83. N. 30.

Bettmeiſter. 81. N. 18.

Bettler. 101. N. 6.

Becker. 84. N. 40. 86. N. 1. 89. N. 16.

Bergmeiſter. 82. N. 63.

Bibliothekar. 81. N. 43.

Biſchoff. 85. N. 30. 90. N. 31. (Proteſt.) 105. N. 1.

Böttcher. 82. N. 81. 107. N. 3.

Brandweinbrenner. 104. N. 13.

Brieſträger. 97. N. 2.

Buchbinder. 85. N. 23.

Büchſenmacher. 89. N. 7.

Bürgemeiſter. (ſiehe auch Stadtvoigt) 80. N. 40. 102. 124. 81. N. 16. 17. 66. 82. N. 58. 83. N. 20. 21. 77. 84. N. 11. 60. 92. N. 3.

Bürger. 80. N. 1. 3. 4. 75. 130. 81. N. 2. 5. 67. 71. 82. N. 1. 42. 44. 59. 69. 76. 83. N. 5. 10. 26. 45. 78. 84. N. 8. 14. 18. 51. 66. 85. N. 21. 25. 86. N. 12. 28. 87. N. 6. 7. 8. 14. 24. 88. N. 19. 29. 89. N. 17. 90. N. 13. 18. 91. N. 2. 11. 92. N. 7. 93. N. 14. 96. N. 52. 100. N. 17. 22. 101. N. 8. 102. N. 4. 5. 9. 103. N. 13. 105. N. 3. 8. 12. 106. N. 8. 9. 108. N. 3. 4. 109. N. 2. 110. N. 8. 9. 116. N. 3. 117. N. 5. 122. N. 1. 123. N. 3. 124. N. 2. 127. N. 2. 152. N. 1. 172. N. 1. in Allen 96. der älteſte Bürger von 172 Jahren war aus dem Temeswarer Bannat, der vor-

älteſte von 152 Jahren war ein Engländer.
Bürgermeiſter ſ. Bürgemeiſter.
Buchhändler 82. N. 68. 72.
Burggraf. 80. N. 83.
Cämmerer. 80. N. 36.
Cammerbothenmeiſter. 80. N. 134.
Cammercommiſſar. 82. N. 72.
Cammerfräulein. 81. N. 19.
Cammerherr. 86. N. 35.
Cammermeiſter. 80. N. 51.
Cammermuſicus. 81. N. 46.
Cammerprocurator. 91. N. 15.
Cammerreviſor. 82. N. 62.
Candidat. 82. N. 53. 83. N. 69. 85. N. 12.
Canzelliſt. 87. N. 42.
Canzleyinſpector. 85. N. 10.
Capellmeiſter. 86. N. 40.
Capitain. 96. N. 7. 117. N. 2. ſiehe auch Hauptmann und Stabscapitain.
Cardinal. 85. N. 11. 91. N. 5. 98. N. 9. 99. N. 8. 110. N. 10.
Chirurgus ſ. Wundarzt.
Churfürſt. 84. N. 1.
Coinſpector. 83. N. 77.
Commandeur des Ordens des heil. Johannes. 84. N. 71.
Commendant. 81. N. 45. 104. N. 4. 110. N. 6.
Conditor. 80. N. 29.
Conſul. 115. N. 5.
Dechant. 82. N. 79.
Dichter. 80. N. 18. 19. 20. (aus der Vorzeit) 117. 82. N. 56. 84. N. 52. 85. N. 33. 87. N. 41. 90. N. 34. 92. N. 12.
Dichterin. 86. N. 41. 92. N. 12.
Dienſtmagd. 82. N. 52.
Director ſ. Fabrikdirector.
Domina. 82. N. 55.
Domprobſt. 82. N. 71. 86. N. 35.
Drechsler. 80. N. 66.
Edelmann. 80. N. 103. 81. N. 57. 58. 82. N. 16. 84 N. 62. 86. N. 7. 90. N. 35. 94. N. 1. 104. N. 1. 115. N. 4. dieſer letzte von 115 Jahren war ein Franzos. S. auch Graf.
Ehefrau. 80. N. 11. 50. 100. 81. N. 40. 82. N. 2. 20. 83. N. 88. 84. N. 30. 33. 85. N. 22. 28. 91. N. 7. 96. N. 3. 4. 97. N. 6. aus der Vorzeit. 98. N. 5.

100. N. 21. 101. N. 5. 102. N. 1. 103. N. 1. 9. 105. N. 9. 106. N. 7. 10. 13. 108. N. 8. 110. N. 1. 114. N. 4. 115. N. 3. 6. 124. N. 2. 3. 127. N. 1. 164. N. 1. in Allen 33. eine geringe Zahl, wenn wir ſie mit den Wittwen vergleichen; auch ſind darunter wenige Vornehme. Wenn wir Sarah 127. aus der Vorzeit ausnehmen, ſo waren die 3 älteſten 115. eine Franzöſin, 124. eine Dänin und 164 aus dem Bannat in Ungarn.

Eremit. 100. N. 20. 113. N. 1.

Erzbiſchoff. 83. N. 24. 89. N. 20. 91. N. 5. 98. N. 9. 110. N. 10. der letzte aus Servien.

Erzprieſter. 82. N. 15.

Fabrikdirector. 80. N. 125.

Fabrikinhaber. 80. N. 137.

Färber. 87. N. 31. 93 N. 15. 94. N. 2. 96. N. 6.

Faßbinder ſ. Böttcher.

Feldmarſchal. 83. N. 17. 104. N. 11.

Feldſcher ſ. Wundarzt.

Fiſcher. 108. N. 5. 169. N. 1. der erſte ein Deutſcher aus Sachſen-Lauenburg, der zweyte ein Engländer.

Fleiſchhauer. 80. N. 16. 80. 83. N. 83. 85. N. 3. 26.

Forſtrath. 80. N. 37.

Frater. 111. N. 2.

Fuhrmann. 82. N. 25. 104. N. 13. der letzte aus Magdeburg.

Fürſt. 84. N. 22. 93. N. 8.

Fürſtliche Wittwen. 84. N. 15. 43.

Gärtner. 86. N. 31. 95. N. 1. 103. N. 7. 106. N. 2. der letzte ein Franzos, der vorletzte ein Deutſcher.

Gallerieinſpector. 80. N. 133.

Gaſtwirth. 93. N. 6.

Geheimerrath. 81. N. 76. 86. N. 12. 87. N. 35. ſ. Miniſter.

Geiſtliche ſuche unter ihren Rubriken und im erſten Abſchnitte. XVI. Kap. lit. D.

Geleitsſecretair. 81. N. 66.

General. 80. N. 11. 126. 81. N. 70. 76. 83. N. 85. 84. N. 63. 90. N. 7.

Generalfeldmarſchall. 84. N. 22.

Generallieutenant. 80. N. 109. 127. 81. N. 45. 82. N. 14. 84. N. 70. 86. N. 10. 99. N. 7. der letzte ein Franzos.
Generalmajor. 80. N. 26. 143. 81. N. 11. 90. N. 12.
Generalſuperintendent. 81. N. 43. 83. N. 55.
Gerichtſchulze. 94. N. 6.
Glaſer. 96. N 5.
Glockengießer. 83. N. 31.
Goldarbeiter. 87. N. 11.
Gräfin. 84. N. 56.
Graf. 92. N. 13.
Großkanzlar. 81. N. 13.
Grospriorin. 94. N. 5.
Handarbeiter. 80. N. 11. 78. 108. 82. N. 7. 87. N. 30. 89. N. 4. 6. 96. N. 6. 105. N. 4. 107. N. 4. 144. N. 1. Viele Handarbeiter ſind unter den Bürgern und Bauern verſteckt, von den Quellen aber nicht angegeben. Der älteſte Handarbeiter von 144 Jahren war ein Neuſchettländer.
Handwerker.
a) Ungenannte. 80. N. 2. 86. N. 26.
b) Genannte.
Becker. 84. N. 40. 86. N 1. 89. N. 16.
Berg- und Hüttenarbeiter, vacat.
Bötcher. 82. N. 81. 107. N. 3.
Buchbinder. 85. N. 23.
Büchſenmacher. 89. N. 7.
Drechsler. 80. N. 66.
Färber. 87. N. 31. 93. N. 15. 96 N. 6.
Fiſcher. 108. N. 5. 169. N. 1.
Fleiſchhauer. 80. N. 16. 80. 83. N. 83. 85. N. 3. 26.
Gärtner. 95. N. 1. 103. N. 7. 106. N. 2.
Glaſer. 86. N. 5.
Glockengießer. 83 N. 31.
Goldſchmidt. 87. N. 11.
Huthmacher. 81. N. 22. 105. N. 11.
Leineweber. 82. N. 38. 90. N. 8.
Lohgerber. 80. N. 49. 83. N. 35. 93. N. 5.
Müller. 80 N. 82. 83. N. 1. 113. N. 6.
Nadler. 84. N. 3.
Nagelſchmidt. 87. N. 1.
Paſtetenbecker. 110. N. 4.
Peſamentirer. 86. N. 3. 97. N. 7.
Sattler. 83. N. 1. 88. N. 3.
Schmidt. 85. N. 19. 86. N. 22.

Schneider. 80. N. 107. 85. N. 14. 35. 89. N. 25. 95. N. 2. 111. N. 3.
Schönfärber. 87. N. 31. 94. N. 2. Siehe auch Färber.
Schuhmacher. 82. N. 5. 32. 86. N. 30. 94. N. 1. 117. N. 12.
Seifenſieder. 90. N. 20.
Siebmacher. 80. N. 8.
Strickmeiſter 94. N. 7.
Strumpfwürker. 80. N. 12. 61. 71. 83. N. 13. 29. 40. 85. N. 37. 86. N. 24. 87. N. 2. 88. N. 4. 89. N. 10. 95. N. 7.
Tiſchler. 80. N. 70. 81. N. 29.
Tuchmacher. 89. N. 12.
Uhrmacher. 89. N. 24.
Wagner. 97. N. 3.
Wollenkämmer. 89. N. 1.
Zimmermann. 80. N. 5. 88. N 27. 102. N. 6. 104. N. 2.

Die Anzahl aller Handwerker unter der großen Summe von 1028 Perſonen iſt nur 83 und die mehreſten nur in einzelnen Beyſpielen; am häufigſten kommen noch die Strumpfwürker vor. Der älteſte unter ihnen (169 Jahre) war ein Fiſcher aus England. Nach ihm kommt ein Schuhmacher (117 Jahre alt) ein Franzoſe. Merkwürdig iſt es, daß von mehrern Profeſſioniſten, z. B. Weißgerbern, Goldſchlägern, Riemern, Seilern, Maurern, Buchdruckern und Setzern, Korbmachern, Papiermachern, Kupferſchmidten, Berg und Hüttenarbeitern (*) und mehrern auch nicht ein Beyſpiel vorkommt.

Hauptmann. 80. N. 35. 120. 123. 81. N. 8. 14 83. N. 81. 82. 117. N. 2. ſiehe auch Capitain.
Hauptpaſtor. 85. N. 38.
Hausknecht. 84. N. 23. 89. N. 14.
Hebamme ſ. Kindfrau.
Heerführer. 110. N. 3. (Joſua) 120. N. 2. (Moſes.)
Herzogin. 85. N. 6. ſiehe auch Fürſtliche Wittwen unter F.
Hirten. 82. N. 45. 93. N. 11. 106. N. 6.
Hiſtoriograph. 86. N. 44.

*) Hufeland Kunſt das Leben zu verlängern. Th. 1. S. 106.

Hofbediente. 82. N. 30. 83. N. 23. 84. N. 35.
Hofjubelirer. 84. N. 76.
Hofmahler. 82. N. 27. ſ. Mahler.
Hof- und Conſiſtorialrath. 82. N. 84.
Hof- und Regierungsrath. 86. N. 34.
Hofrath. 80. N. 117. 122. 125. 81. N. 57. 87. N. 34.
Hoftrompeter. 86. N. 19.
Hofuhrmacher. 89. N. 25.
Hoherprieſter. 98. N. 2. aus der Vorzeit.
Holzhauer. 113. N. 4.
Hufſchmidt ſ. Schmidt.
Huthmacher. 81. N. 22. 105. N. 11.
Jäger. 84. N. 37. 101. N. 10.
Journaliſt. 84. N. 67.
Jüdin. 103. N. 10. 14. 105. N. 13. 109. N. 7.
Jude. 101. N. 9.
Jungfrauen. 80. N. 48. 63. 92. 81. N. 19. 30. 82. N. 18. 21. 52. 55. 62. 83. N. 3. 87. 84. N. 4. 13. 85. N. 2. 86. N. 33.? 87. N. 9. 15. 21. 88. N. 10. 90. N. 24. 91. N. 6. 10. 92. N. 8. 94. N. 7. 95. N. 6. 9. 96. N. 8. 100. N. 14. 103. N. 6. 104. N. 5. 8. 12. 105. N. 2. 106. N. 12. 120. N. 5. 124. N. 4.? 125. N. 1. 3. Unter ihnen ſind zwey Aebtiſſinnen und eine Grospriorin ausgenommen, die unter der Hauptzahl nicht mit begriffen ſind, 16 Perſonen vornehmern Standes. Die ganze Anzahl der Jungfrauen ſind 39. Die beyden älteſten (125 Jahre alt) waren zwey Nonnen, die eine eine Portugieſin, die andere eine Spaniern.
Kaufmann 80. N. 32. 41. 129. 132. 136. 81. N. 49. 56. 82. N. 67. 83. N. 57. 65. 70. 80. 84. N. 25. 46. 55. 60. 85. N. 7. 36. 86. N. 9. 38. 87. N. 4. 46. 91. N. 8. 97. N. 4. Der älteſte war ein Engländer, der voräalteſte ein Weimeraner aus Buttſtädt, beyde reich.
Kayſer. 80. N. 21. 22. 23. 24. alle vier römiſche Kayſer aus der Vorzeit.
Kayſerin. 90. N. 5. aus der Vorzeit.

Kindfrauen. 88. N. 1. 97. N. 1.
König. 90. N. 28. 100. N. 4. beyde aus der Vorzeit.
Kornhändler. 106. N. 3.
Kreiscommiſſarius. 92. N. 14.
Kriegsrath, geheimer, 84 N. 14.
Küchenverwalter. 84. N. 49.
Künſtler. 83. N. 86. 85. N. 39.
Küſter. 83. N. 86.
Landcommiſſarius. 85. N. 43.
Landeschef. 81. N. 76.
Landmann (Ehrenamt) 91. N. 15.
Landrentmeiſter. 80. N. 44.
Landſchaftscaſſirer. 82. N. 84.
Landrath. 83. N. 61.
Ledige ſ. Jungfrau.
Legations- und Hofrath. 80. N. 117.
Legationsrath. 83. N. 76.
Leichenfrau. 86. N. 17.
Leinewandfacter. 80. N. 27.
Leineweber. 82. N. 38. 90. N. 8.
Lohgerber. 80. N. 49. 83. N. 35.
Mahler. 80. N. 104. 81. N. 34. 87. N 37. ſ. auch Hofmahler.
Mahleracademieprof. 87. N. 37.
Major. 82. N. 73. 85. N. 43. 92. N. 14.
Markthelfer. 87. N. 39.
Marquis. 81. N. 59.
Matroſe. 109. N. 8. 146. N. 1.
Miniſter. 81. N. 76. 90. N. 32. 110. N. 2. (Joſeph) ſ. auch Staatsminiſter.
Müller. 80. N. 82. 83. N. 4. 113. N. 6.
Muſikdirector. 86. N. 40.
Muſiker. 83. N. 76. 80. 84. N. 54. 85. N. 31. 86. N. 40. 125. N. 4. ſiehe auch Cammermuſikus.
Nadler. 84. N. 3.
Nagelſchmidt. 87. N. 1.
Naturforſcher. 80. N. 140. 82. N. 48. 83. N. 51. 109. N. 1. Der letzte aus der Vorzeit.
Nonnen. 82. N. 55. 106. N. 12. 120. N. 5. 125. N. 1. 3.
Notarius publicus. 88. N. 2.
Oberburgemeiſter. 86. N. 40.
Oberkammerherr. 90. N. 32.
Oberhofmarſchall. 80. N. 55. 82. N. 17. 117.

N. 5. Der letzte ein Deutſcher aus der Grafſchaft Lippe.
Oberhofprediger. 83. N. 50.
Oberhofrichter. 82. N. 61.
Oberkriegskommiſſar. 87. N. 43.
Obermarkvoigt. 87. N. 47.
Oberprieſter der Heyden. 100. N. 23. aus der Vorzeit.
Oberrabbiner. 81. N. 72.
Oberſtallmeiſter. 90 N. 11.
Obriſter. 82. N. 65. 84. N. 48.
Obriſtlieutenant. 80. N. 29. 83. N. 22. 84. N. 65.
Oekonomen. 80. N. 98. 118. 81. N. 47. 62. 82. N. 13. 83. N. 56. 84. N. 10. 16. 17. 49. 100. N. 10. 103. N. 8. Der letzte aus Berlin, der vorletzte aus Schleſien.
Officiers. 80. N. 26. 29. 31. 35. 109. 113. 127. 143. 81. N. 8. 11. 14. 82. N. 14. 65. 73. 83. N. 17. 22. 49. 81. 82. 85. 84. N. 22. 63. 65. 70. 85. N. 43. 86. N. 10. 87. N. 40. 88. N. 8. 90. N. 7. 12. 92. N. 14. 96. N. 7. 99. N. 7. 104. N. 4. 11. 110. N. 6. 117. N. 2. zuſammen 39. nemlich ein Generalfeldmarſchall 84. N. 22. zwey Feldmarſchälle 83. N. 17. 104. N. 11. ſechs Generals. 80. N. 31. 126. 81. N. 70. 83. N. 85. 84. N. 63. 90. N. 7. fünf Generalmajors. 80. N. 26. 143. 81. N. 11. 82. N. 73. 90. N. 12. neun Generallieutenants. 80. N. 109. 127. 81. N. 45. 82. N. 14. 83. N. 49. 84. N. 70. 86. N. 10. 99. N. 7. zwey Commendanten. 104 N. 4. 110. N. 6. ein Obriſter. 84. N. 48. drey Obriſtlieutenants. 80. N. 29. 83. N. 22. 84. N. 65. drey Majors. 82. N. 73. 85. N. 43. 92. N. 14. ein Rittmeiſter. 88. N. 8. ein Stabscapitain. 80. N. 113. ſieben Hauptleute. 80. N. 35. 81. N. 8. 14. 83. N. 81. 82. 96. N. 7. 117. N. 4. der letzte ein Neapolitaner, und ein Artillerielieutenant. 87. N. 40.

Organiſten. 81. N. 51. 82. N. 34. 83. N. 86. 84. N. 54. 85. N. 13.
Pabſt. 80. N. 25.
Paſtetenbecker. 110. N. 4. ein Franzos.
Pater. 83. N. 91. 118. N. 6.
Pfarrer. 80. N. 39. 43. 73. 97. 105. 107. 81. N. 3. 12. 15. 20. 42. 51. 52. 69. 82. N. 10. 11. 77. 80. 83. N. 16. 50. 53. 89. 85. N. 18. 29. 86. N. 14. 87. N. 5. 13. 25. 49. 88. N. 22. 90. N. 27. 91. N. 3. 93. N. 10. 107. N. 1. zuſammen 33. mehrentheils proteſt. Geiſtliche, der älteſte unter ihnen von 107 Jahren war ein Elſaßer.
Philolog. 83. N. 74.
Philoſophen. 80. N. 17. 99. 131. 139. 81. N. 7. 59. 74. 83. N. 90. 85. N. 20. 90. N. 1. 2. 3. 4. 6. 98. N. 1. 99. N. 1. 100. N. 1. 2. 5. 6, 106. N. 1. 108. N. 1. 157. N. 1. zuſammen 23. viele unter ihnen aus der Vorzeit. Die älteſten in den neuern Zeiten waren Fontaine. 99 Jahre alt, und 90 Jahre Newton, ein Engländer; alle die 100 und mehrere Jahre gelebt haben, waren aus der Vorzeit.
Phyſikus. 80. N. 140. 92. N. 16.
Polizeydirector. 87. N. 12.
Poſamentirer. 86. N. 3. 97. N. 7. der letzte aus Weimar.
Präſident. 81. N. 76. 87. N. 35.
Prinzeſſin. 83. N. 62.
Prinzpräſident. 84. N. 71.
Prokanzler. 83. N. 79.
Proconſul. 82. N. 58.
Procureur. 108. N. 7.
Profeſſor. 87. N. 45.
Profeſſor einer Mahlerakademie. 87. N. 36.
Profos. 83. N. 41.
Prophet Eliſa. 100. N. 7.
Rabbiner ſ. Oberrabbiner.
Rathsherr. 85. N. 32.
Rathsſenior. 91. N. 12.
Rathszolleinnehmer. 82. N. 29.
Rechtsgelehrte. 80. N. 115. 83. N. 15. 85. N. 9. 10. 87. N. 28. 36. 88. N. 2. 95. N. 10. 96. N. 2. 107. N. 5. 108. N. 7. 118. N. 4. der älteſte ein Venetianer, die beyden vorletzten Franzoſen.

Rectores Schulrector. 80. N. 119. 81. N. 32. 50. 82. N. 64. 88. N. 6. 31. 99. N. 6. der letzte war ein Engländer.
Regimentsfeldſcheer. 80. N. 47.
Regierungsrath. 86. N. 34.
Reichsgraf ſ. Graf.
Renntmeiſter. 85. N. 42.
Renntſecretair. 81. N. 25.
Reſident. 87. N. 34.
Reutſchmidt. 85. N. 9.
Ritter. 81. N. 63.
Rittmeiſter. 88. N. 8.
Roßhändler. 80. N. 7.
Salzrechnungsführer. 81. N. 62.
Sattler. 83. N. 1. 88. N. 3.
Schaſner (im Kloſter) 111. N. 4.
Schauſpieler. 82. N. 49.
Schauſpielerin. 90. N. 24.
Schmidt. 85. N. 19. 86. N. 22.
Schneider. 80. N. 107. 85. N. 14. 35. 89. N. 25. 95. N. 2. 111. N. 3. der letzte war ein Engländer.
Schönfärber ſ. Färber.
Schuldiener, Schullehrer. excl. der Rectoren. 82. N. 19. 34. 84. N. 58. 88. N. 25. 26. 98. N. 8. 100. N. 3. der letzte aus der Vorzeit, der vorletzte von 98 Jahren war aus Raſtenburg im Weimariſchen.
Schuhmacher. 82. N. 5. 32. 86. N. 30. 94. N. 4. 117. N. 6. der letzte war ein Franzos.
Schulrector ſ. Rector..
Schulze. 94. N. 6.
Secretair. 80. N. 98.
Seefahrer. 107. N. 2.
Seifenſieder. 90. N. 20.
Senator. 85. N. 32.
Siebmacher. 80. N. 8.
Soldaten, gemeine 82. N. 26. 83. N. 48. 84. N. 27. 34. 100. N. 8. 101. N. 6. 102. N. 7. 103. N. 11. 104. N. 9. 15. 112. N. 1. 6. 114. N. 2. 137. N. 1. 163. N. 1. zuſammen 15. der vorletzte von 137 Jahren gehört in die Vorzeit, die übrigen von 100 Jahren ſind 2 Schleſier (100. 101.) 2 Preußen; (102. 112.) ein Oeſterreicher (103) ein Däne (104) ein Franzos (104) ein Holländer, doch gebohrner Hallenſer (114) und der älteſte ein Litthauer (163).

Stabscapitain 80. N. 113.
Stabsfeurier. 87. N. 20.
Staatsminiſter. 83. N. 26. 52. 84. N. 47. 88. N. 21. 90. N. 32.
Stadtchirurgus. 85. N. 51.
Stadtgerichtscanzelliſt. 87. N. 42.
Stadtkunſtpfeifer. 85. N. 31.
Stadtphyſikus. 81. N. 61. 65. 73.
Stadtvoigt, (hier in Buttſtädt ſo viel als Bürgemeiſter) 80. N. 14. 82. N. 4.
Steuer- und Accisrath. 81. N. 24.
Steuereinnehmer. 85. N. 25.
Strickmeiſter. 94. N. 8.
Strumpfwürker 80. N. 12. 61. 71. 83. N. 13. 29. 40. 85. N. 37. 86. N. 24. 87. N. 2. 88. N. 4. 89. N. 10. 95. N. 7. zuſammen 12. der älteſte 95 Jahre alt iſt aus Rapenburg im Weimariſchen.
Superintendent. 85. N. 29. 93. N. 10.
Tafeldecker. 84. N. 35.
Teichmeiſter. 80. N. 91.
Theraufpaſſer. 103. N. 15.
Thorſchreiber. 80. N. 64. 82. N. 20.
Tiſcher. 80. N. 70. 81. N. 29.
Todtengräber. 88. N. 20.
Tuchmacher 89. N. 2.
Uhrmacher. 89. N. 24.
Wagner. 97. N. 3.
Waldinſpector. 92. N. 17.
Weihbiſchoff. 90. N. 22.
Wittwen. 80. N. 6. 9. 10. 13. 15. 30. 33. 45. 46. 52. 53. 54. 56. 57. 58. 59. 60. 62. 65. 67. 68. 69. 72. 74. 77. 79. 81. 85. 86. 89. 105. 111. 112. 114. 116. 128. 138. 81. N. 1. 4. 6. 10. 21. 23. 26. 27. 28. 35. 37. 38. 44. 53. 55. 60. 64. 68. 75. 82. N. 3. 6. 8. 9. 24. 28. 31. 33. 37. 40. 50. 54. 57. 60. 70. 74. 78. 83. 85. 83. N. 2. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 14. 19. 27. 28. 32. 33. 36. 37. 38. 39. 42. 47. 54. 59. 63. 68. 71. 72. 73. 75. 84. N. 2. 5. 6. 7. 9. 12. 20. 21. 24. 28. 31. 32. 36. 38. 39. 44. 45. 50. 53. 56. 64. 68. 69. 72. 74. 75. 85. N. 1. 4. 5. 15. 16. 17. 24. 27. 40. 45. 86. N. 2. 4. 6. 11. 13. 15. 16. 18. 20. 21. 23. 25. 27. 29. 32. 37. 45. 87. N.

10. 16. 17. 18. 19. 22. 23. 27. 29. 30. 32. 33. 48. 88. N. 5. 7. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 28. 30. 32. 33. 34. 89. N. 2. 3. 5. 8. 9. 11. 13. 15. 18. 21. 23. 90. N. 9. 10. 14. 15. 16. 17. 29. 33. 91. N. 1. 14. 92. N. 1. 2. 4. 6. 9. 10. 11. 15. 18. 93. N. 2. 3. 4. 7. 9. 12. 17. 20. 21. 94. N. 3. 95. N. 3. 4. 97. N. 4. 98. N. 6. 7. 10. 99. N. 4. 5. 100. N. 9. 13. 15. 16. 19. 24. 101. N. 4. 102. N. 3. 103. N. 9. 104. N. 6. 10. 16. 105. N. 6. 10. 14. 106. N. 11. 107. N. 6. 8. 108. N. 2. 109. N. 3. 6. 110. N. 7. 11. 112. N. 5. 113. N. 2. 115. N. 1. 117. N. 3. 120. N. 3. 121. N. 3. 124. N. 1. 130. N. 1. 132. N. 1. 136. N. 3. zuſammen 265. nemlich 70 vornehmere und vornehme, die mit dem Jahre 98 gänzlich aufhören; und 195 gemeine, aus dem Bürger- und Bauernſtande. Die älteſte unter ihnen wurde 136 Jahre alt und war aus der Grafſchaft Northumberland, die vorletzte von 132 Jahren war aus Ungarn.

Wollenkämmer. 89. N. 1.

Wundarzt. 81. N. 9. 82. N. 12. 83. N. 34. 84. N. 29. 73. 85. N. 41. 87. N. 3. 88. N. 24. 91. N. 9. der letzte war ein Weimeraner aus Olbersleben.

Zeugwärter. 82. N. 22.

Zimmermann. 80. N. 5. 88. N. 27. 102. N. 6. 104. N. 2. der letzte war ein Weimeraner aus Bürgel, der vorletzte von 102 Jahren war aus dem Herzogthum Meiningen.

Zolleinnehmer. 82. N. 29. 85. N. 8.

III.

Geographiſches Regiſter.

A. über die Länder *).

Aegypter. 110. N. 2.
Africa. Anh. N. 74.
Altenburg. Anh. N. 122. 26.
America. 85. N. 28. 87. N 31. Anh. N. 86.
Anhalt. 84. N. 53.
Ara. Anh. N. 78.
Aſchaffenburg. 84. N. 1. 15.
Baiern. 136. N. 1.
Bannat, Temeswarer ſ. Ungarn.
Belgien ſ. Holland.
Böhmen. 90. N. 23. 91. N. 11. Anh. N. 84. 89.
Brabant. 80. 143.
Brandenburg. 80. N. 31. 33. 34. 84. N 18. 101. N. 7. 102. N. 3. 7. 103 N 8. 106. N. 10. 112 N. 7. 113. N. 6. Anh. N 81. 121. a.
Braunſchweig, Churfürſtenthum ſ. Churbraunſchweig.
Braunſchweig, Herzogthum. 80. N. 133. 83. N. 64 85. N 6. 32. 90. N 20.
Bremen. 80. N. 101. 130. 81. N. 48. 49. 82. N. 57. 84. N. 55. 88. N.

*) Die Quellen, nach welchen ich dies geographiſche Regiſter über die Länder beſtimmt habe, ſind: Wolfgang Jägers geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Zeitungslexikon. Nürnberg. 1791. 2 Bände in Quart. Beſonders Büſchings Auszug aus ſeiner Erdbeſchreibung. Hamburg. 1780 in Octav. Noch war es mir jetzt nicht möglich, die neuere Beſtimmung der Länder aus leicht begreiflichen Urſachen zu beobachten. Vielleicht nach zehn Jahren wird ſich hier Etwas mit Zuverläſſigkeit feſtſetzen laſſen. — Anh. d. i. Anhang; beziehet ſich auf die am Ende des zweyten Abſchnitts geſammleten Beyſpiele mehrentheils noch lebender Perſonen.

22. 91. N. 10. 96. N. 3. 110. N. 9. Anh. N. 116.
Burgund. 103 N. 4. 104. N. 5. 11. 116. N. 1.
Calabrien. 118. N. 3. 4. Anh. N. 36.
Calenberg. 85. N. 44.
Caſſel. 88. N. 21. 30. 90. N. 32. 106. N. 8. Anh. N. 121.
Chili. Anh. N. 80.
Churbraunſchweig. 83. N. 17. 87. N. 25. 35. 90. N. 11. 106. N. 7. 112. N. 3. Anh. N. 20. 60.
Churcölln. 112. N. 2.
Churſachſen, ſämmtliche Lande, mit Inbegriff der Ober- und Niederlauſitz. 80. N. 30. 32. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 83. 98. 103. 104. 109. 115. 120. 123. 124. 126. 132. 136. 137. 138. 81. N. 8.? 9. 10. 11. 12. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 45. 57. 62. 65. 66. 68. 69. 73. 82. N. 10. 11. 16. 17. 19. 50. 51. 53. 54. 61. 62. 63. 68. 69. 72. 73. 85. 83. N. 14. 15. 18. 19. 21. 23. 25. 60. 67. 69. 70. 71. 72. 73. 80. 84. N. 14. 16. 43. 46. 56. 61. 64. 73. 76. 85. N. 13. 31. 34. 36. 86. N. 14. 35. 39. 87. N. 3. 9. 10. 11. 12. 15. 36. 37. 38. 39. 43. 46. 47. 48. 88. N. 7. 24. 27. 32. 89. N. 4. 6. 8. 23. 24. 90. N. 7. 8. 30. 33. 91. N. 6. 14. 92. N. 1. 14. 18. 93. N. 5. 16. 18. 19. 94. N. 2. 8. 9. 96. N. 8. 101. N. 3. 102. N. 5. 8. 103. N. 7. 13. 15. 104. N. 7. 105. N. 11. 121. N. 2. Anh. N. 5. 19. 45. 46. 47. 117. 121. 1. 2. 3. 6. bis 18. 22. 23. 24. 25. 28. bis 33. 35. bis 43. N. 123. N. 1. 2. 3. 5. zuſammen 194 Beyſpiele, das älteſte ein Bauer von 121 Jahren.
Cölln ſ. Churcölln.
Corfu. 84. N. 71.
Crain. 91. N. 15.
Dänemark. 92. N. 10. 124. N. 4. 146. N. 1.
Deſſau. 85. N. 29. 86. N. 43.
Eiſenach. 84. N. 27.
Elſas. 104. N. 4. 107. N. 1.
England. 83. N. 63. 84. N. 67. 85. N. 30. 90. N. 6. 93. N. 7. 97. N. 4. 99. N. 6. 100. N. 13. 16. 17. 105. N. 2.

108. N. 4. 109. N. 6. 8. 111. N. 3. 114. N. 3. 119. N. 1. 121. N. 3. 122. N. 1. 123. N. 3. 124. N. 1. 2. 136. N. 2. 144. N. 1. 152. N. 1. 169. N. 1. Anh. N. 2. 13. 18. 29. 30. 32. 37. 39. 41. 67. zuſammen 36 Beyſpiele. Die älteſte Perſon ein Fiſcher wurde 169 Jahre alt.
Erfurtiſches Gebiet. 82. N. 83. 99. N. 3.
Finnland. 83. N. 79.
Flandern. 99. N. 5. 101. N. 8.
Franken. 84. N. 13. 65. 100. N. 18. Anh. N. 75.
Frankreich. 80. N. 110. 131. 81. N. 59. 82. N 56. 83. N. 24. 90. 84. N. 26. 85. N. 20. 35. 86. N. 44. 46. 88. N. 28. 90. N. 10. 12. 24. 92. N. 12. 93. N. 8. 94. N. 5. 95. N. 10. 98. N. 5. 7. 99. N. 1. 7. 100. N. 11. 101. N. 5. 103. N. 9. 104. N. 15. 105. N. 3. 106. N. 2. 3. 12. 107. N. 5. 108. N. 7. 109. N. 3. 110. N. 4. 8. 113. N. 3. 4. 5. 114. N. 1. 4. 115. N. 3. 4. 116. N. 2. 3. 117. N. 6. 121. N. 1. 4. 123. N. 2. 124. N. 4. Anh. N. 10. 12. 17. 22. 31. 62. 71. 72. 79. zuſammen 59 alſo faſt noch einmal ſo viele Beyſpiele als in England. Man kann alſo mit Hufeland nicht behaupten, daß das höchſte Alter in Frankreich nicht ſo häufig wäre, als in England. Die älteſte Perſon, eine Negerin, wurde 124 Jahre alt. Ein Weib von 120 Jahren (Anh. N. 12.), die man dem damaligen Könige präſentirte, war damahls 120 Jahre alt, und vielleicht iſt dieſe älter als 124 Jahre geworden. *).
Gera. 83. N. 66.
Gotha. 82. N. 70. 89. N. 5.
Griechenland. 80. N. 17. 18. 19. 20. 81. N. 7. 89. N. 1. 2. 98. N. 1. 100. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 104. N. 3. 109. N. 1. Anh. N. 7. 76. die

*) Eine Perſon von 140 Jahren habe ich ſpäterhin gefunden.

mehreſten Beyſpiele ſind aus der Vorzeit.
Halberſtadt. 80. N. 100. 134. 83. N. 53. 84. N. 52.
Hanau-Münzenberg. 100. N. 16. 107. N. 6.
Hannover. 80. N. 118. 84. N. 70. 90. N. 21.
Helvetien ſ. Schweiz.
Henneberg. 93. N. 9.
Heſſen ſ. Caſſel.
Heſſen Caſſel ſ. Caſſel.
Holland ſ. Niederlande.
Hollſtein. 80. N. 105. 113. 114. 117. 81. N. 55. 61. 67. 72. 82. N. 59. 82. 83. N. 55. 59. 68. 74. 76. 78. 87. 88. 84. N. 51. 68. 85. N. 38. 39. 40. 45. 86. N. 27. 40. 42. 87. N. 32. 88. N. 6. 89. N. 21. 90. N. 25. 103. N. 2. 14. 104. N. 12. 105. N. 12. 117. N. 1. 125. N. 4. Anh. N. 66.
Hoya. 89. N. 22.
Jever. 81. N. 42.
Irrland. 123. N. 1.
Italien. 80. N. 21. 22. 23. 24. 25. 83. N. 51. 87. N. 11. 41. 90. N. 3. 4. 5. 99. N. 8. 103. N. 1. 10. N. 1. 108. N. 1. Anh. 1. 6. 7.

die mehreſten ſind aus der Vorzeit.
Kärten. 102. N. 9.
Lauenburg, Sachſen- 108. N. 5. Anh. N. 25.
Lippe, Grafſchaft, 80. N. 116. 117. N. 5.
Litthauen. 163. N. 1.
Lothringen. 106. N. 13.
Lüneburg. 83. N. 58. 84. N. 54.
Lüttich. 108. N. 6. 109. N. 5.
Luxenburg. 92. N. 13.
Magdeburg. 104. N. 13.
Mailand. 90. N. 34. Anh. N. 14.
Mannsfeld, Grafſchaft. 80. N. 29. 90. N. 27.
Mecklenburg. 83. N. 75. 82. 86. 85. N. 27. 88. N. 31. 110. N. 11. 120. N. 4.
Mark ſ. Brandenburg.
Meinungen. 102. N. 6.
Milo (Inſel) Anh. N. 82.
Mittelmark ſ. Brandenburg.
Natolien. 115. N. 5.? 118. N. 4.
Neapel. 87. N. 44. 91. N. 5.
Neuengland. 105. N. 10.
Niederlande. 80. N. 99. 81. N. 45. 83. N. 89. 86. N. 41. 100. N. 12. 101. N. 9. 16. 105.

N. 5. 107. N. 2. 110. N. 6. 111. N. 11. 12. 114. N. 2. Anh. N. 21.
Niederlauſitz ſ. Churſachſen.
Niederſachſen. 80. N. 26. 81. N. 51. 83. N. 54. 85. N. 21. 104. N. 6. 105. N. 4. 106. N. 11.
Nordamerica. Anh. N. 44.
Norwegen. 160. N. 3.
Oberlauſitz. 81. N. 65. 87. N. 9. 10. 90. N. 8. 93. N. 5. 95. N. 2. Siehe auch Churſachſen.
Oberrheiniſcher Kreiß. 96. N. 7.
Oeſterreich. 80. N. 9. 81. N. 78. 83. N. 52. 62. 86. N. 12. 89. N. 20. 98. N. 9. 102. N. 4. 103. N. 11. 107. N. 3. Anh. N. 42. 69.
Pfalzbaiern. 83. N. 26.
Pohlen. 82. N. 52. 90. N. 35. 111. N. 1. 117. N. 4. 120. N. 5. 127. N. 2 Anh. N. 68.
Pohlniſchpreußen. 113. N. 2.
Pommern, ſchwediſch, 81. N. 71. 83. N. 81. 84. N. 60. Anh. N. 115.
Portugall. 118. N. 1. 125. N. 1. Anh. N. 26. 27. 28. 34. 38.
Preußen. 80. N. 125. 139. 84. N. 63. 95. N. 5. 6. 100. N. 14. 15. 103. N. 6. 105. N. 8. 107. N. 4. 112. N. 1. 117. N. 3. 7. 118. N. 2. 120. N. 1.
Ravenberg 84. N. 59.
Reichsritterſchaft. 81. N. 63.
Rudolſtadt. Anh. N. 122. 21.
Rußland. 108. N. 8. 190. N. 1. Anh. N. 63. 64. 65. 73. 85. 118. 124. 125. N. 3.
Sachſen ſ. Churſachſen.
Sachſen, Herzogthümer ſ. Altenburg, Eiſenach, Gotha, Lauenburg, Meinungen, Salfeld und Weimar.
Sachſenlauenburg ſ. Lauenburg.
Sachſen Niederſachſen ſ. Niederſachſen.
Sachſen Oberſachſen ſ. Churſachſen, Altenburg, Eiſenach, Gotha, Meinungen, Salfeld und Weimar.
Salfeld. Anh. N. 122. 27.
Schleſien. 80. N. 28. 41. 42. 43. 102. 105. 119. 123. 127. 129. 141. 142. 81. N. 13. 47. 50. 58. 75. 82. N. 12. 13. 14. 15. 18. 58. 64. 65. 67. 83. N. 16. 20. 56. 57.

91. 84. N. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 73. 85. N. 7. 8. 9. 10. 12. 41. 42. 43. 86. N. 7. 8. 9. 10 11. 32. 37. 38. 87. N. 4. 5. 6. 7. 8. 14. 28. 29. 40. 42. 49. 88. N. 9. 10. 11. 23. 25. 26. 34. 89. N. 7. 49. 90. N. 9. 26. 91. N. 2. 3. 4. 13. 92. N. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 15. 17. 93. N. 6. 13. 14. 15. 94. N. 6. 7. 8. 95. N. 1. 3. 4. 96. N. 1. 3. 4. 6. 9. 97. N. 1. 2. 3. 98. N. 2. 3. 4. 6. 10. 99. N. 2. 100. N. 8. 9. 10. 12. 101. N 2 4. 6. 10. 102. N. 1. 2. 103. N. 3. 5. 104. N. 8. 9. 10. 14. 16. 105. N. 9. 106. N. 6. 9 107. N. 7. 108. N. 2. 3. 109. N. 2. 110. N. 5. 7. 111. N. 4. 112. N. 4.? 5. 114. N. 1. 130. N. 1. Anh. N. 11. 113. 122. 34. zuſammen 153, unter denen die älteſte Perſon 130 Jahre alt wurde.

Schottland. 120. N. 3. Anh. 125. 4.

Schwaben. 86. N. 36. 87. N. 45. 94. N. 3. 105. N. 6. 107. N. 8. Anh. N. 119. 120. 121. a.

Schwarzburg Rudolſtadt ſ. Rudolſtadt.

Schweden. 82. N. 71. 89. N. 19. 90. N. 31.

Schwediſch Pommern ſ. Pommern.

Schweitz. 80. N. 140. 82. N. 48. 109. N. 4. Anh. N. 4.

Seeland. 112. N. 6.

Servien. 185. N. 1. lange Zeit haben dieſer und noch eine Perſon von gleichem Alter den Ruf der älteſten Perſonen neuerer Zeit gehabt, bis endlich, erſt im Jahre 1803, ein damals noch lebender Ruſſe von 190 Jahren bis jetzt die älteſte Perſon unſers Zeitalters geworden iſt.

Siberien. Anh. N. 8.

Siebenbürgen ſ. Ungarn.

Sicilien. 90. N. 28.

Silt, eine Inſel, die ich in meinen, in der obigen Anmerkung angeführten Quellen nicht finde. 92. N. 9.

Sondershauſen. 82. N. 84.

Spanien. 125. N. 3.

Stollberg. 82. N. 60.

Südpreußen ſ. Pohlen.

Tarteſſo. Anh. N. 77.

Temeswarer Bannat ſ. Ungarn.

Toskana. Anh. N. 16.
Trier. 90. N. 22. 114. N. 5.
Tyrol. 101. N. 1. 103. N. 12.
Uckermark. 82. N. 65.
Ungarn. 100. N. 21. 120. N. 6. 128. N. 1. 132. N. 1. 145. N. 1. 164. N. 1. 172. N. 1. Anh. N. 40. 59. 93.
Voigtland. 81. N. 56. 88. N. 8. 92. N. 7. 110. N. 1. Anh. N. 122. 4. 5. 19. 20. 123. 2. 3.
Weimar. 80. N. 1. bis 16. 44. bis 96. 107. 108. 111. 112. 128. 135. 81. N. 1. bis 6. 22. bis 41. 44. 53. 54. 82. N. 20. bis 47. 74. 78. 83. N. 1. bis 13. 27. bis 48. 83. 84. 84. N. 1 bis 5. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 27. bis 42. 44. 45. 50. 72. 75. 85. N. 14. bis 19. 22. bis 26. 35. 37. 86. N. 1. bis 6. 15. bis 27. 30. 45. 87. N. 33. 88. N. 1. bis 4. 12. bis 20. 89. N. 1. 2. 3. 9. bis 18. 25. 90. N. 13. bis 17. 19. 20. 91. N. 1. 7. 8. 9. 92. N. 10. 11. 93. N. 2. 10. 11. 17. 94. N. 4. 95. N. 7. 97. N. 5. 7. 98. N. 8. 104. N. 2. Anh. N. 43. zuſammen 289 Perſonen, unter denen die älteſte ein gemeiner Handwerksmann 104 Jahre alt wurde.
Wernigerode. 86. N. 33. 34.
Weſtphalen. 93. N. 12. 125. 2.
Weſtpreußen. ſ. Preußen.
Wetherau. 99. N. 4.
Würtenberg. 82. N. 79.
Zelle. 88. N. 29.

B. Ueber einzelne Oerter.

Abindon. 124. N. 1.
Ablemont. 109. N. 3.
Abo. 83. N 79.
Aichſtedt. 84. N. 13.
Akra. Anh. N. 74.
Amſterdam. 86. N. 41. 101, N 9. 16. 107. N. 2.
Amtitz. Anh. N. 122. 22.
Andreasberg. Anh. N. 60.
Angerburg. 120. N. 1.
Antwerpen. 103. N. 4. 104. N. 5.
Archinety! Kompoſt. Anh. N. 85.
Aretzo. Anh. N. 16.
Arnſtadt. 82. N. 84.
Aſchaffenburg. 84. N. 1. 15.
Aßlau. 88. N. 9.
Athen. Anh. N. 7.
Augsburg. 86. N. 36. Anh. N. 119. 120. 121. a.
Autin. 116. N. 2.
Bajadoz. 125. N. 3.
Baiern. 82. N. 81.
Bechſtedt. 99. N. 3. 102. N. 5.
Bellon. 103. N. 9.
Belvedere bey Weimar. Anh. N. 43.
Berendorf. 107. N. 1.
Bergen. 160. N. 1.
Bergen ob Zoom. 80. N. 143.
Berlin. 87. N. 35. 102. N. 3. 7. 103. N. 8. Anh. N. 81. 121. a.
Berthelsdorf. 84. N. 10.
Bleckede. 83. N. 58.
Böhlitz. 104. N. 7.
Boitzenburg. 83. N. 75.
Bologna. 83. N. 51.
Borne. 80. N. 34.
Boſton. 85. N. 28. 87. N. 31. 105. N. 10.
Braunſchweig. 85. N. 6. 32. 90. N. 29.
Breitenſee bey Wien. 81. N. 76.
Bremen. 80. N. 130. 82. N. 57. 84. N. 55. Anh. N. 116.
Breslau. 80. N. 41. 42. 119. 81. N. 50. 82. N. 12. 18. 67. 85. N. 12. 87. N. 4. 93. N. 6. 96. N. 6. 9. 104. N. 16. 105. N. 9. 108. N. 3. 109. N. 2. 111. N. 4. Anh. N. 113.
Breſt. 104. N. 15.
Brieg. 83. N. 56. 92. N. 4. 93. N. 14.
Brignon. 113. N. 5.
Brügge. 104. N. 11.
Brüſſel. 110. N. 6.

Budiſſin. 81. N. 62. 87. N. 9. 90. N. 8. 33. Anh. N. 117.
Bürgel ſ. Stadtbürgel.
Burtenbach. 81. N. 63.
Burtonpinzent. 83. N. 63.
Busdorf. 83. N. 81.
Buttſtädt. 80. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 81. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 82. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 83. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 84. N. 2. 3. 4. 5. 32. 33. 50. 75. 85. N. 1. 2. 3. 4. 5. 19. 86. N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 26. 87. N. 1. 2. 23. 24. 88. N. 1. 2. 3. 4. 19. 20. 89. N. 1. 2. 3. 16. 17. 90. N. 17. 20. 91. N. 1. 7. 8. 93. N. 2. zuſammen 86 Beyſpiele, unter denen die älteſte Perſon von 93 Jahren eine gemeine Wittwe war.
Buxtehude. 80. N. 101. 91. N. 10.
Calbe. 85. N. 21.
Carlsruh. 90. N. 9.
Caſale di Marozoffa. 118. N. 3.
Caſſel. 88. N. 21. 30. 90. N. 32.
Caſtro. Anh. N. 82.
Catton. 114. N. 3.
Chambourey. 86. N. 44.
Cha Regnard. 113. N. 4.
Chatrauville. 88. N. 28.
Chemnitz. 80. N. 137.
Cölleda. Anh. N. 122. 29 bis 32.
Conino. 108. N. 8. Anh. N. 118.
Copenhagen. 124. N. 3.
Corbigny. 117. N. 6.
Corfu. 84. N. 71.
Cornwallis. 144. N. 1.
Corſenz. 110. N. 7.
Cosham. 100. N. 17.
Cracau. 127. N. 5. Anh. N. 27.
Crevenſe. 81. N. 64.
Cröbern. 88. N. 5.
Czernowitz. 128. N. 1.
Danzig. 117. N. 7.
Delitzſch. 83. N. 15. 90. N. 30.
Deſſau. 85. N. 29.
Detmold. 80. N. 116. 113. N. 11.
Dillingen. 87. N. 45.
Dittersbach. 86. N. 52.
Dobrilugk. 94. N. 2.
Dresden. 80. N. 32. 98. 104. 115. 138. 81. N. 9. 19. 45. 68. 82. N. 17. 83. N. 23. 69. 84. N. 14. 56. 76. 85. N. 31. 87. N. 11. 37. 43. 89. N. 24. 50. 90. N.

7. 93. N. 16. 103. N. 13. Anh. N. 19. 47.
Dunnerſtorf. 80. N. 127.
Durt. 102. N. 9.
Eichholz. Anh. N. 125. 5.
Eiſenach. 84. N. 22.
Eiſersdorf. 96. N. 1.
Eisleben. 80. N. 29.
Elbing. St. Vinzenz vor Breslau. 103. N. 5.
Ellham. 99. N. 6.
Erfurt. 82. N. 83.
Erlach. 103. N. 11.
Etten. 105. N. 5.
Eulenburg. 82. N. 16.
Falkenhayn. 80. N. 121.
Faurilla. Anh. N. 1.
Fecan. 84. N. 66.
Fontainebleau. 83. N. 90.
Frankenſtein. 83. N. 65.
Frankfurt am Mayn. 96. N. 7.
Frankfurt an der Oder. 80. N. 31.
Fresne. 114. N. 4. 121. N. 4.
Freyberg im Erzgebürge. 80. N. 126. Anh. N. 122. 24.
Freyburg. 81. N. 69. 84. N. 11.
Freyroda. 101. N. 3.
Freyſtadt. 88. N. 11. 94. N. 7.
Fulda. Anh. N. 92.
Gablenz. 80. N. 97. 105.
Gaggenau. 105. N. 14.
Gaſchewitz. 92. N. 17.
Gent. 101. N. 8.
Gieſen. 106. N. 8.
Glauche. 104. N. 6.
Glückſtadt. 104. N. 9.
Göda. 84. N. 16.
Göritz. 81. N. 16. 95.
Gotha. 82. N. 70. 89. N. 5.
Graitz. 110. N. 1.
Grimma. 83. N. 21.
Gröningen. 103. N. 10.
Groſch. Anh. N. 33.
Großböhla. 87. N. 13.
Großbrembach. 80. N. 76. 84. 85. 91. 96. 107. 135. 82. N. 47. 78. 83. N. 47. 87. N. 26.
Großburg. 86. N. 11.
Großenramsdorf. 82. N. 63.
Großhartmannsdorf. 80. N. 38.
Großlintz. 84. N. 17.
Großmillau. 81. N. 8.
Großobringen. 85. N. 18.
Großſchmöllen. 113. N. 6.
Großſchönau. 83. N. 67.
Großſirding. 82. N. 14.
Großwalditz. 92. N. 6.
Grünberg. 84. N. 8. 86. N. 9. 93. N. 15.
Guben. 83. N. 80. Anh. N. 122. 6 bis 18. 36 bis 43. N. 123. 4. 125. 1.

Güſtrau. 120. N. 7.
Guthmannshauſen. 80. N. 77. 78. 81. 93. 108. 82. N. 45. 84. N. 42. 93. N. 11.
Halberſtadt. 80. N. 100. 134.
Halle. 105. N. 4.
Hamburg. 80. N. 105. 113. 114. 117. 81. N. 51. 55. 67. 72. 82. N. 59. 82. 83. N. 54. 59. 68. 74. 76. 78. 88. 84. N. 51. 68. 85. N. 38. 39. 45. 86. N. 27. 40. 42. 89. N. 21. 90. N. 25. 103. N. 14. 106. N. 11. 125. N. 4. Anh. N. 66.
Hamburgerberg. 87. N. 32.
Hampſtadt. 89. N. 22.
Hanau. 100. N. 16.
Hannover. 90. N. 11. 106. N. 7. Anh. N. 20.
Hareford. 85. N. 30.
Haußmark. 81. N. 75.
Haye. 82. N. 51.
Häyndorf. 80. N. 79. 87. 92.
Heinersdorf. 106. N. 6.
Helmſtedt. 83. N. 64.
Hermsdorf. 86. N. 8.
Herreſand. 90. N. 31.
Herrnhuth. 85. N. 34.
Herzogenbuſch. 100. N. 12. b.
Hirſchberg. 84. N. 6. 86. N. 38. 88. N. 26.
Hof. 81. N. 10.
Hohenfriedeberg. 93. N. 13.
Holzkirch. 93. N. 19.
Hornburg. 83. N. 53.
Hoya. 86. N. 118.
Hoyerswerda. 83. N. 14. 95. N. 9. 96. N. 8.
Huſum. 92. N. 16.
Jänowitz. 85. N. 7.
Jagatſchütz. 84. N. 62.
Jamolk. 90. N. 35.
Jauer. 82. N. 66. 95. N. 4. 97. N. 3. 98. N. 6.
Jauernick. Anh. N. 11.
Jena. 81. N. 41.
Jeſſer. 80. N. 40.
Jenword. 119. N. 1.
Jlſenburg. 82. N. 60.
Kabel. 80. N. 35.
Kalkofen bey Wolgaſt. 96. N. 4.
Kamenz. 81. N. 65. 73.
Katharinth. 90. N. 27.
Kaufbeuern. 105. N. 6.
Kemnitz. 84. N. 58.
Kendzin. 100. N. 9.
Kimroß. Anh. N. 125. 4.
Kingſton. 109. N. 8.
Kiraly Lubeln. Anh. N. 15.
Kitſchen. 82. N. 54.
Kloſtermedingen. 84. N. 54.
Kobelwitz. 100. N. 12.
Köſſelröſch. 185. N. 1.

Kölkebeck. 84. N. 59.
Königsberg. 80. N. 125. 139. 95. N. 5. 105. N. 8. 107. N. 4. 117. N. 5. Anh. N. 3.
Königsbrück. 102. N. 8.
Königſtein, Feſtung, 80. N. 109.
Köſtritz. Anh. N. 122. 20. 125. 2.
Kolwich. 87. N. 8.
Konradswalda. 87. N. 49.
Koppendorf. 100. N. 10.
Krauſendorf. 95. N. 3.
Krautheim. 81. N. 35. 53. 82. N. 35. 40. 43. 46. 83. N. 44. 84. N. 7. 41. 85. N. 24. 86. N. 29. 90. N. 19.
Krembe. 85. N. 40.
Kunzendorf. 102. N. 1.
Kurnik. 113. N. 2.
Laibach. 91. N. 15.
Landshuth. 80. N. 129. 83. N. 57.
Langenberg. 83. N. 66.
Langen Bilau. 107. N. 7.
Langenſalza. 81. N. 11. 83. N. 25. 84. N. 46.
Leinzell. 94. N. 3.
Leobſchütz. 80. N. 102. 83. N. 16. 85. N. 10. 87. N. 12.
Leipzig. 80. N. 30. 33. 82. N. 68. 69. 83. N. 60. 70. 71. 72. 73. 84. N. 61. 64. 85. N. 31. 86. N. 39. 87. N. 36. 39. 47. 88. N. 7. 27. 32. 33. 89. N. 6. 8. 22. 91. N. 6. 14. 92. N. 1. 18. 103. N. 15. 105. N. 11. Anh. N. 46.
Lengfeld im Voigtlande. 81. N. 56.
Lich. 99. N. 4.
Liebſtadt. 103. N. 6.
Liegnitz. 84. N. 9. 87. N. 28. 29. 88. N. 10.
Liepen. 110. N. 11.
Liegen. 125. N. 2.
Linz. 83. N. 62.
Lion. 83. N. 24.
Liſſabon. 118. N. 1. 125. N. 1.
Löwen. Anh. N. 21.
Löwenberg. 80. N. 28. 85. N. 41. 87. N. 6.
London. 82. N. 49. 90. N. 6. 93. N. 7. 97. N. 4. 100. N. 13. 16. 105. N. 2. 7. 108. N. 4. 111. N. 3. 122. N. 1. 124. N. 2. 152. N. 1. Anh. N. 2. 13. 29. 30. 37. 39. 41. 67. zuſammen 20 Beyſpiele. Die älteſte Perſon von 152 Jahren war wahrſcheinlich ein Bauersmann und Handarbeiter, zuletzt Bürger in London. conf. Paris.

Lubeln. 115. N. 1.
Lublinitz. 87. N. 6.
Lucca. 81. N. 66.
Luckau. 86. N. 13. 96. N. 2.
Lugau. 86. N. 14.
Lübeck. 81. N. 61. 83. N. 87.
Lüderſtedt. 90. N. 18.
Lüttich. Anh. N. 35.
Lyen ſ. Lion.
Magdala. 80. N. 73.
Magdeburg. 80. N. 26. 104. N. 13.
Macaſagne. 123. N. 2.
Mailand. 90. N. 34.
Manſentſch. 98. N. 3.
Marburg. Anh. N. 121.
Marienburg. 84. N. 63.
Marienſee. 85. N. 45.
Marwitz. 112. N. 7.
Maſtricht. 81. N. 45.
Maubeifontaine. 115. N. 4.
Medingen, Kloſter. 84. N. 54.
Medzibor. 87. N. 14. 92. N. 8. 104. N. 8. 108. N. 2.
Meinungen. 102. N. 6.
Meißen. 86. N. 35.
Merſeburg. 81. N. 18. 84. N. 74.
Metz. 106. N. 13.
Michelau. 94. N. 8.
Mildenau. 91. N. 11.
Millingar. 123. N. 1.
Minsjual. 155. N. 1.
Mittelpeilau. 95. N. 1.
Mittlau. 81. N. 58.
Möckern. 82. N. 72.
Moutſch. 100. N. 11.
Moraittville. 106. N. 2.
München. 83. N. 26.
Muſchlitz. 103. N. 3.
Namslau. 88. N. 23.
Naumburg. 80. N. 136.
Neapel. 97. N. 44. 91. N. 5.
Neiße. 81. N. 4. 87. N. 40. 91. N. 3. 94. N. 6.
Nermsdorf. 80. N. 80. 86. 82. N. 38. 39. 41. 84. N. 45.
Neudeck. 83. N. 61.
Neuerburg. 92. N. 13.
Neugersdorf. 85. N. 8.
Neuhauß. 84. N. 57.
Neuß. 112. N. 2.
Neuſalz. 84. N. 12. 86. N. 7.
Neuſtädtel. 92. N. 3.
Neuſtadt. 85. N. 9.
Neuſtadt an der Orla. Anh. 122. 2.
Neukemnitz. 88. N. 34.
Neuyork. 82. N. 76.
Niederkiela. 82. N. 11.
Nieder Moidaikowe. 101. N. 10.
Niederrennersdorf. 83. N. 19.
Niederreißen. 80. N. 94.

Niederröhrersdorf. 84. N. 49.
Niederroßla. 80. N. 44. 82. N. 74.
Nieville. 111. N. 2.
Nimes. Anh. N. 10.
Niniriß. Anh. N. 122. 28.
Nonburg. Anh. N. 18.
Noſſen. 82. N. 62.
Nürnberg. 81. N. 52. 84. N. 65. 100. N. 100. N. 18.
Oberkriniß. 80. N. 39.
Oberreißen. 93. N. 18.
Oberwaldersdorf. 107. N. 3.
Oberweimar. 92. N. 10.
Oedenburg. N. 3.
Oldenburg. 104. N. 12.
Oels 97. N. 2.
Oelsniß. Anh. N. 122. 19. N. 123. 1. 2.
Ofen. 132. N. 1.
Olbersleben. 80. N. 88. 89. 90. 95. 82. 34. 37. 83. N. 46. 84. 84. N. 39. 85. N. 26. 87. N. 27. 91. N. 9.
Oppeln. 83. N. 91.
Osnabrück. 91. N. 12.
Oſtrog. 102. N. 2.
Paris. 80. N. 110. 131. 81. N. 59. 74. 82. N. 56. 84. N. 26. 85. N. 33. 86. N. 46. 90. N 10. 12. 24. 92. N. 12. 93. N. 8. 95. N. 10. 98. N. 5. 7. 101. N. 5. 105. N. 3. 106. N. 3. 110. N. 8. 115. N. 3. 116. N. 3. 124. N. 4. Anh. N. 12. 17. 22. 31. 72. 79. zuſammen 29 Beyſpiele, mehrere als in London. Die älteſte Perſon war eine noch lebende Frau von 120 Jahren, die auch noch mehrere Jahre gelebt haben kann.
Patſchkau. 100. N. 8.
Paußen ſ. Budißin.
Penig. 80. N. 37.
Petershayn. 83. N. 18.
Petersburg. Anh. N. 65. 73.
Peterswaldau. 91. N. 4.
Piacenza. Anh. N. 3.
Pinheros. Anh. N. 38.
Pirna. 80. N. 36. 132.
Plagwiß. 92. N. 2.
Planzſchwiß. Anh. N. 122. 4. 5. N. 123. 3.
Plate. 84. N. 70.
Plauen. 92. N. 7.
Pölzig. Anh. N. 122. 25.
Pohlingen. 103. N. 12.
Pohlniſch Wartenberg. 85. N. 43.
Pontadere. 117. N. 2.
Pontheux. 113. N. 3.
Poppel. 112. N. 4.
Poſen. 120. N. 5. Anh. N. 34.

Poſſendorf. 82. N. 10.
Prag. Anh. N. 84.
Preuſchmark. 95. N. 6. 100. N. 15.
Pretſch. 91. N. 13.
Quetz. 93. N. 20.
Quickendorf. 80. N. 43.
Radeburg. 88. N. 24.
Ragewitz. 81. N. 15.
Raguhe. 86. N. 43.
Raſtenburg. 80. N. 74. 75. 82. 81. N. 32. 36. 38. 40. 82. N. 42. 44 83. N. 45. 48. 83. 84. N. 40. 44. 85. N. 25. 35. 86. N. 28. 30. 89. N. 18. 93. N. 17. 94. N. 4 95. N. 7. 98. N. 8.
Rathenau. 82. N. 55.
Rauſchendorf. 118. N. 2.
Rawitſch. 82. N. 52.
Reichwalde. 101. N. 2.
Reinsberg. 93. N. 12.
Reinsdorf. 88. N. 8.
Rendsburg. 83. N. 55.
Reol. 114. N. 5.
Rethen an der Aller. 88 N. 29.
Röcknitz. 93 N. 3.
Röredorf. 82. N. 13.
Rogowo. 100. N. 14.
Rohrbach. 81. N. 39. 82. N. 36. 84. N. 38.
Rom. 80. N. 21. 22. 23. 24. 25. 85. N. 11. 87. N. 41. 99. N. 8. Anh. N. 6. die mehreſten aus der Vorzeit.
Roſenberg. 115. N. 1.
Roſtock. 88. N. 31.
Rotenburg. 81. N. 49. 60.
Rotterdam. 83. N. 89.
Rudolſtadt. Anh. N. 122. 21.
Rüſtern. 92. N. 5.
Rützen. 81. N. 13.
Rüſſel. 99. N. 5.
Ryßwick. 114. N. 2.
Sackro. Anh. N. 122. 23.
Sagan. 80. N. 141. 83. N. 49.
Salfeld. Anh. N. 122. 27.
Saltzdalen. 80. N. 133.
Scatuttv. 99. N. 2.
Schießwerder vor Breslau. 101. N. 6.
Schlettau. 81. N. 17.
Schmiedäwe. 104. N. 14.
Schmiedeberg. 92. N. 15. 103. N. 7. 104. N. 10.
Schönau 91. N. 2.
Schönbach. 81. N. 20.
Schöndorf. 80. N. 106.
Schorpershof. 100. N. 24.
Schrackendöbern. Anh. N. 122. 35.
Schwarzenberg. 82. N. 80.
Schweidnitz. 112. N. 5.
Schweinfurt. Anh. N. 75.
Schwerſenz. 117. N. 4. Anh. N. 26.
Schwerſtedt (in Schleſien). 87. N. 5.

Schwerſtedt (im Weimariſchen). 80. N. 111. 81. N. 37. 54. 84. N. 72.
Schulesbury. Anh. N. 44.
Schwoicke. 84. N. 7.
Seegewarden. 81. N. 42.
Seydersberg. 117. N. 1.
Silberberg. 86. N. 10.
Sinri. 145. N. 1.
Silt (Inſel). 92. N. 9.
Sköben. 82. N. 19.
Smirna. 115. N. 5. 118. N. 4.
Soeſt. Anh. N. 125. 6.
Sommerlatte. 121. N. 2.
Sorau. 83. N. 77. 87. N. 38. 101. N. 4. Anh. N. 5.
St. Denis. 110. N. 4.
St. Floue. 99. N. 7.
St. Palice. 107. N. 5.
St. Quint. 114. N. 1.
Spartowacarantsbetſche. 164. N. 1. 172. N. 1. Anh. N. 59. 93.
Spitzkunnersdorf. 82. N. 85. 87. N. 48.
Spromberg. 87. N. 46.
Sprottau. 87. N. 42.
Stache. 95. N. 8.
Stade. 81. N. 48. 87. N. 25. 88. N. 22. 96. N. 5. 110. N. 9.
Stadtbürgel. 93. N. 10. 114. N. 2.
Stargard. 83. N. 86.
Steigra. 82. N. 77.
Steinau. 82. N. 15. 77.
Steinigtwolmsdorf. 80. N. 27.
Stettin. Anh. N. 115.
Stockholm. 89. N. 19.
Stolwutz. 86. N. 37.
Stonsdorf. 106. N. 4.
Stralſund. 81. N. 71.
Straßburg. 104. N. 4.
Streblen. 98. N. 10.
Strehlen. Anh. N. 122. 34.
Striechau. 100. N. 21. 120. N. 6.
Sudow. 90. N. 26.
Sulau. 85. N. 42.
Szadova. Anh. N. 40.
Tanedorf. Anh. N. 45.
Torgau. 81. N. 12. 14. 84. N. 43. 87. N. 15.
Toulouſe. 106. N. 12. 108. N. 7.
Trachenberg⸗Hammer. 97. N. 1.
Trebintz. 98. N. 4.
Trier. 90. N. 22.
Tübingen. 82. N. 79.
Tundern. 90. N. 21.
Turham Green. 84 N. 67.
Ullermarl. 108. N. 6. 109. N. 5.
Unterrain. 101. N. 1.
Uhlede. 84. N. 69.
Utrecht. 80. N. 99.
Vellejacium. Anh. N. 1.
Velten. 106. N. 10.
Wachenhuchen. 107. N. 6.
Waldhauſen. 107. N. 8.

Warſchau. Anh. N. 28.
Wartenberg. 85. N. 43.
Weimar. 80. N. 45 bis 72. 112. 128. 81. N. 21 bis 31. 34. 44. 82. N. 20 bis 33. 83. N. 27 bis 43. 84. N. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 27 bis 31. 34. 35. 36. 85. N. 14 bis 17. 22. 23. 37. 86. N. 15 bis 25. 31. 87. N. 16 bis 22. 33. 88. N. 12 bis 18. 89. N. 9 bis 15. 25. 90. N. 13 bis 16. 92. N. 11. 97. N. 5. 7. zuſammen 137 Perſonen, unter denen die beyden älteſten von 97 Jahren die Wittwe eines Weißgerbers und ein Bürger und Handwerker waren.
Weimerau. 80. N. 142.
Weitzenroda. 110. N. 5.
Wercau. 85. N. 13. 87. N. 3.
Wernigeroda. 86. N. 33. 34.
Werid. 82. N. 71.
Wiehe. 82. N. 61.
Wildeshaußen. 93. N. 4.
Wien. 80. N. 99. 83. N. 52. 89. N. 20. 98. N. 9. 102. N. 4. Anh. N. 69.
Wildenau. 90. N. 23.
Winkeldorf. 88 N. 25.
Winzig. 80. N. 123.
Wismar. 85. N. 27.
Wittenberg. 80 N. 122.
Wolgaſt. 84. N. 60. 96. N. 4.
Woiwich. 121. N. 3.
Wordinborg. 112. N. 6.
Woſchnick. 84. N. 73.
Wülcherſtedt. 116. N. 1.
Yorkshire. 169. N. 1.
Zechne. 108. N. 5. Anh. N. 25.
Zeitz. 82. N. 73. 92. N. 14.
Zerbſt. 84. N. 53.
Ziegenrück. Anh. N. 122. 123.
Zilß. 106. N. 1.
Zittau. 82. N. 50. 53. 87. N. 10. 93. N. 5.
Zörbig. 80. N. 124.
Züllichow. 84. N. 18.
Zürch. 82. N. 48. 109. N. 4. Anh. N. 4.
Zwanewitz. 130. N. 1.
Zwickau. Anh. N. 122. 33.

IV.

Nahmenregiſter

derjenigen Perſonen, die von 99 bis 190 Jahre gelebt haben *).

Abadin. 104. N. 4.

Abraham. 175. N. 1.

Andotte, Johanne. 124. N. 4.

*) Schon das venerirliche Alter dieſer Perſonen, die 99 bis 190 Jahre gelebt haben, verdienet die Anzeige ihrer Namen; denn es muß uns allen daran gelegen ſeyn, diejenigen Veteranen näher zu kennen, die ſich durch ein vorzügliches Alter für Tauſenden ausgezeichnet haben. Ich habe aber noch einen Zweck, warum ich dies neue Regiſter hinzugethan habe; es kann mir oder Freunden, die für mich alte Perſonen von 100 und mehrern Jahren ſammlen wollen, ihr Geſchäft erleichtern, indem ſie nun mit einem Blicke überſehen können, was dieſe Ausgabe ſchon geleiſtet hat, und was uns zu einer vielleicht reichen Nachleſe noch übrig iſt. Ich zweifle nicht daran, daß die Anzahl geſtorbener oder noch lebender Perſonen von gleichem Alter zahlreich ſey; und vielleicht ſterben und leben noch immer Perſonen von gleichem Alter, obgleich nach Kap. VI. des erſten Abſchnitts in unſern Tagen weniger. Aber dieſe wenigen beſchämen uns gleichwohl. Denn, wenn ſie Ausnahmen von jenen Grundſätzen machen, ſo folgt daraus, daß ſie von unſerer gewohnten Lebensart abgewichen ſind, und die richtigere Lebensart und Lebensordnung unſerer Vorfahren hervorgeſucht und befolgt haben. Dies Regiſter liefert übrigens nur ſolche Perſonen, deren Namen mir bekannt waren; Perſonen ohne Namen von 100 und mehrern Jahren, die nemlich ohne Namen in dieſer Ausgabe angeführt ſind, ſind mehr als neuntauſend.

Anſorge, Anna Roſina. 102. N. 1.
Antonius, der heilige. 105. N. 1.
Apollonius von Thyana. 100. N. 1.
Arganthonius. Anh. N. 77.
Auſilius, Clodia. 115. N. 6.
Aurenazeb. 100. N. 4.
Baravicino de Capelles. 104. N. 1.
Barutel, François. 114. N. 1.
Bayer, Balthaſar. 106. N. 6.
Becker. 101. N. 7.
Beer, Johanna Sophia. 100. N. 19.
Bellier, Jacob. 117. N. 6.
Berke, Chriſtian Friedrich. 100. N. 10.
Beyer ſ. Bayer.
Bernade ſ. St. Bernade.
Bouthelier von und zu Ranco. 99. N. 7.
Brechler, Catharina. 132. N. 1.
Bregery. 109. N. 8.
Capelles, Baravicino de, 104. N. 1.
Caraccioli. 117. N. 2.
Caruel, Nic. 115. N. 4.
Cicero, Terentia. 103. N. 1.
Clodia. 115. N. 6.
Clergue. 106. N. 12.
Combe ſ. Le Combe.
Coniana, Joſepha. 125. N. 3.
Corvinus oder
Corvus, M. Valerius. 100. N. 2.
Courlois. 106. N. 3.
Crommen, Hubert. 109. N. 5.
Cuvelier, Johanna. 104. N. 5.
Czartan, Petracz. 185. N. 1.
Damm, Thomas. 155. N. 1.
Dämonax. 100. N. 6.
Democrit. 109. N. 1.
Dinsdale D. 100. N. 16.
Dumas, Salomo. Anh. 62.
Drachenberg. 146. N. 1.
Effingham, Johann. 144. N. 1.
Eliſa. 100. N. 7.
Englot, Michael. 117. N. 7.
Epimenides von Creta. 157. N. 1.
Fiſcher, Eliſabeth. 100. N. 9.
Fleury, Jacob. 100. N 8.
Fontenelle. 99. N. 1.

Fräntzel, Joſeph. Anh. N. 84.
Froner, Marcus. 111. N. 3.
Genewein, Andreas. 103 N. 12.
Gerulin, Maria. 102. N. 3.
Giſſart, Maria. 109. N. 3.
Gingal, Johann. 114. N. 3.
Gislain, Martin. 111. N. 2.
Göllnerin, Dorothea. 11. N. 5.
Goleck, Paul. 99. N. 22.
Grantz. 105. N. 9.
Gray, Helena. 105. N. 2.
Gröbner, Johann. 99. N 3.
Gröbner. 102. N. 5.
Gromichen, Catharina. N. 2.
Hackemann. 110. N. 9.
Hahn, David. 105. N. 11.
Halte, Peter. 102. N. 7.
Hammond, Nicolaus. 122. N. 1.
Harding, Johann Caspar. 102. N. 6.
Hartknoch, Chriſtian. 130. N. 2.
Hendel, Moſes. 103. N. 10.
Herbert, Franz. 113. N. 4.
Heiderſtädt, von. 117. N. 5.
Hias, Arthur. 108. N. 4.
Hippocrates. 104. N. 3.
Hofmann, Martin. 103. N. 5.
Hofmann, Matthes. 106. N. 9.
Hornſen. 107. N. 2.
Hupazoli. 115. N. 5. 118. N. 4.?
Jacob. 147. N. 1.
Jenkins. H. 169. N. 1.
Johnes, John. 100. N. 17.
Joſeph. 110. N. 2.
Joſeph. Diac. de Maura. 118. N. 1.
Joſua. 110. N. 3.
Iſaac. 180. N. 1.
Ismael. 137. N. 1.
Juhano, Claude Joſeph. 113. N. 3.
Kändler, Johann Friedrich von. Anh. N. 122. 31.
Kauper, H. 112. N. 2.
Kaycut, Caspar. Anh. N. 18.
Klatte, Johann Heinrich. 107. N. 7.

Kleehammer oder Klein hammer, Catharina. 105. N. 14.
Klein, Jacob. 105. N. 8.
Kleiner, Matthias. 111. N. 4.
Kloſter, Heinrich. 125. N. 2.
Kopas, Peter. 145. N. 1.
Kopeck, Matthis. 120. N. 1.
Kopeinig. 102. N. 9.
Krauſe, Andreas. 101. N. 3.
Krbſcowna, Margaretha. 108. N. 8.
Kuhnheim. 106. N. 10.
Kuſche, Andreas. 110. N. 5.
Kuyper, Denys Clemens von. 116. N. 1.
Lache, Matthäus. 106. N. 5.
Lambrecht, Chriſt. 105. N. 5.
Lamvignon. 110. N. 4.
Landrop, Heinrich Hans. 103. N. 16.
Langmuth, Hans Jürgen. 120. N. 4.
Lapierre. 107. N. 1.
Laubin, Maria. 110. N. 7.
L'abadie. 104. N. 4.
Le Combe. 108. N. 7.
Leontius Georgias. Anh. N. 76.
Leontium. 108. N. 1.
Levi, Samuel David. 101. N. 9.
Marescoti, Cardinal. 99. N. 8.
Matthias. Anh. N. 125. 1.
Maura, Diac. de, S. Joſeph.
Mayrhafer, Joſeph. 101. N. 1.
Melian, Maria. 99. N. 5.
Mengelin, Judith. 100. N. 15.
Mepping, Julia. 121. N. 3.
Mervaux, Graf von. 110. N. 6.
Metellus. 100. N. 23.
Michael, ein Bruder. 100. N. 20.
Miſchel, Chriſt. 125. N. 4.
Mittelſtädt. 112. N. 1.
Moſes. 120. N. 2.
Moſes, Hendel. 103. N. 10.
Ohldag, Hartwig. 108. N. 5.
Orbilius. 100. N. 3.
Oßfeldin, Lucia. 107. N. 6.
Pache, Peter Andreas. Anh. 125. 6.
Pabſtdorf. 103. N. 15.
Parre, Th. 152. N. 1.
Paul von Theben. Anh. N. 83.

Paulus, der Eremit. 113. N. 1.
Pennalozzo. 104. N. 11.
Perruel, Paul. 107. N. 5.
Pfendteller, Georg. 101. N. 10.
Pollard, Anna. 105. N. 10.
de Prade, François. 105. N. 3.
Preiß, Eliſabetha. 106. N. 13.
Pröſe, Chriſtoph. 104. N.
Ranco ſ. Beuthélier.
Raſch, Georg. 101. N. 2.
Reich, Paul. 103. 3.
Reichert, Erdmann. 101. N. 6.
Reinickin. 102. N. 3. b.
Reinſchüſſeln, Johann Gertraud. Anh. N. 125. 5.
Renckermanns, Gertrud. 108. N. 6.
Rivier, Jean Baptiſte. 106. N. 2.
Röthin, Gertraud. 104. N. 6.
Roſenberger, Philipp. 103. N. 11.
Rowin, Johann, oder wie Andere ſchreiben John Rowin. 164. N. 1. Anh. N. 93.
Ruſſet. 100. N. 13.
St. Bernade, Maria von. 125. N. 1.
Saliſchin, Eliſabeth. 108. N. 2.
Sarah. 127. N. 1.
Schäfer. Anh. N. 122. 20.
Schartin, Dorothea. 104. N. 16.
Schmidtin, Maria. 99. N. 4.
Schrammin, Dorothea. 104. N. 10.
Schulze, Johann Ernſt. 114. N. 2.
Schulze, Thomas. 105. N. 4.
Seinsh, Anton. 111. N. 1.
Sörenſee, Andreas. 104. N. 9.
Sol, Cecilie du. 123. N. 2.
Salis, Cardinal. 110. N. 10.
Stany, Mariana, 115. N. 1.
Steckinger, Balthaſar. 102. N. 4.
Steffertin, Anna. 104. N. 8.
Stender. 103. N. 2.
Stender, Johann Michael. 104. N. 13.
Stenard, Eleonora. 124. N. 2.
Surrington, Joſeph. 160. N. 1.

Tasfort. 106. N. 8.
Terentia. 103. N. 1.
Thomas, Stephan. 107. N. 4.
Tieſenhauſen, Hans. 114. N. 5.
Titemann. 100. N. 12.
Tiriot. 116. N. 2.
Torton, Peter. 185. N. 1.
Uhl, Anna Margaretha. 100. N. 24.
Vizano, Peter. 118. N. 3.
Voigt, Jacob. 108. N. 3.
Vopper, Leonhard. 109. N. 4.
Warrod, Afriquain, Graf von. 110. N. 6.
Wendelin, Magdalena. 107. N. 8.
Wegin, Eva. 101. N. 4.
Wildau, Peter. 106. N. 4.
Winkler, Michael. 104. N. 14.
Wodeck, Johann. 102. N. 2.
Wöhrlerin, Lucia. 105. N. 6.
Wolmſtedt, Georg. 103. N. 8.
Wunder, Georg. 136. N. 1.
Wunderſin. 110. N. 1.
Xenophylus. 106. N. 1.
Zeno. 100. N. 1.
Zobulla, Barbara. 130. N. 1.
Zorten, Peter. 185. N. 1.

Darunter ſind 43 Weibsperſonen und dreymal mehr Mannsperſonen.

V.

Regiſter
von Merkwürdigkeiten an Alten.

Aerger ſ. Gleichgültigkeit.
Aerzte, deren Feind war Cato. 90. N. 4.
Allmoſen im Alter haben mehrere ſuchen müſſen. 113. N. 1.
Alte von 100 bis 185 Jahren werden aus einer Schrift angeführt. Anh. N. 70.
Alte aus Petersburg, Hamburg, London, Südpreußen und Wien. Anh. N. 65 bis 69.
Alte in Augsburg von 1800 bis 1804 im März. Anh. N. 119. Bemerkungen darüber. Ebend. Summariſche Anzeige der Alten von 1701 bis 1799. Anh. N. 121. daſelbſt lebende Alte 1804. Anh. N. 120.
Alte in Petersburg, die die hundertjährige Gründung dieſer Stadt bezeugen konnten. Anh. N. 73.
Alte, kraftvolle, an der SibiriſchenGränze. Anh. N. 85.
Alter, hohes, zu Plinius Zeiten. Anh. N. 1. ein außerordentliches Alter ſoll der König Arganthonius erreicht haben. Anh. N. 77. das höchſte Alter in Berlin 1803. Anh. N. 81. Leontius verachtet das Alter nicht. Anh. N. 76.
Alter von 437 Jahren in 5 Perſonen. Anh. N. 18. von 525 Jahren in 6 Perſonen. Anh. N. 29. von 580 Jahren in 6 Perſonen. Anh. N. 4. von 1025 Jahren in 13 Perſonen. Anh. N. 28.
Alter, ein, wird in ſeiner Armuth von einem Juden unterſtützt. Anh. N. 75. ein Alter von 102 Jahren auf der Inſel Milo. Anh. N. 82.

America, dort bewaffnen ſich zu einem Corps lauter alte Krieger. Anh. N. 86.
Amtsjubiläa ſ. Jubiläa. c.
Appetit, ſtarker, einer alten Perſon. 108. N. 3.
Arbeitſamkeit im Alter. 83. N. 1. 13. 108. N. 3. gewohnte Arbeitſamkeit. 144. N. 1.
Arganthonius, ein König, ſoll ein außerordentliches Alter erreicht haben. Anh. N. 77.
Armuth im Alter. 81. N 59. 83. N. 1. 51. 105 N. 14. 169. N. 1. Anh. N. 120. 3. hindert das hohe Alter nicht. 185. N. 3. Anh. N 33. S. auch Dürftigkeit.
Arzney vermieden. 111. N. 1.
Augsburg, daſige geſtorbene Alte von 82 bis 98 Jahren. Anh. N. 119. 121. daſige lebende Alte im März 1804. Anh. N. 120.
Aurauker werden ſehr ſpät grau und kahlköpfig, werden ſehr alt und bleiben kraftvoll. Anh. N. 80.
Ausſchweifungen in jüngern Jahren hindern nicht allemal ein hohes Alter. 90. N. 2. S. auch Unmäßigkeit.
Ava, ein alter Prieſter dieſes Königreichs. Anh. N. 78.
Bequemlichkeiten im Alter. 81. N. 31.
Berlin, das höchſte Alter in Berlin 1803. Anh. N. 81.
Bergwerk, Verſchüttung im Schachte und Errettung. 81. N. 25.
Beſchäftigungen des Leibes, ſ. Leibesbeſchäftigungen.
Betteln hindert das Alter nicht. Anh. N. 32. conf. Allmoſen und Armuth.
Bettelmann, ein alter. 101. N. 6.
Blattern ſ. Kinderpocken.
Blindheit im Alter. 84. N. 52. 101. N. 6. Anh. N. 120. 1.
Bonaparte, bey ihm ſpeißt ein 100jähriger Invalide. Anh. N 62.
Brandwein, häufiger Genuß noch im Alter. 106. N. 6. ſeltener Gebrauch deſſelben. Anh. N. 8. in vielen Jahren gar nicht getrunken. Anh. N. 44. mit Gentiana die einzige Medicin eines Alten. 115. N. 2.

Breslau, ein daſiger Todtengräber feyert ſein Dienſtjubiläum und hat 24000 Leichen beerdiget. Anh. N. 105.

Brod und Graupen eine gewöhnliche Speiſe einer alten Perſon. 108. N. 2.

Broglio, der Marſchall, darf in ſeinem hohen Alter nach Frankreich zurückkehren. Anh. N. 71.

Buttermilch, eine gewöhnliche Nahrung eines Alten. 103. N. 2.

Diät ſ. Mäßigkeit. Beſondere Diät bey Alten. 110. N. 10. 111. N. 5.

Dienſtjubiläa ſ. Jubiläa. d.

Dürftigkeit im Alter. 83. N. 51. 85. N. 20. 101. N. 6. 117. N. 3. 125. N. 5. S. auch Armuth.

Durſt, Mangel deſſelben. 103. N. 2. (ihn kennet auch der Verf. nicht).

Ehe durch Eiferſucht unglücklich. 81. N. 28.

Ehe, kurze. 82. N. 4. lange, ſiehe Jubiläa. a.

Ehejubiläa ſ. Jubiläa. a.

Eheleute, die zugleich ſterben. 100 N. 21. 22. 121. N. 4.

Eheſtandsjubiläa ſ. Jubiläa. a.

Ehrenlegion in Paris, darein werden 80jährige Krieger aufgenommen. Anh. N. 79.

Eiferſucht in der Ehe. 81. N. 28

Enkel ſ. Nachkommenſchaft.

Entſagung irdiſcher Vergnügungen. 90. N. 6.

Enthauptung eines 85jährigen Bettlers wegen getriebener Unzucht. Anh. N. 46.

Eyer, gewöhnliche Speiſe eines Alten. 104. N. 1.

Farbe, eigne, der Haare eines Alten. 185. N. 3.

Feind der Aerzte war Cato. 90. N. 4.

Feuer des Temperamentes. 85. N. 25.

Fleiſch, ſeltener Gebrauch deſſelben. 103. N. 2. 104. N. 1. im Alter gar nicht genoſſen. Anh. N. 44.

Flüchtigkeit des Temperamentes. 127. N. 1.

Foetus, verhärteter, viele Jahre im Mutterleibe getragen und dabey Kinder gebohren. 94. N. 3.

Frohſinn im Alter. 80. N. 109. 85. N. 38.

Füße, geſunde, im Alter. 98. N. 6. 99. N. 6. 104. N. 1. 105. N. 6. 9. 112. N. 1. 114. N. 2. 121. N. 2. 124. N. 1.
Füße, lahme, im Alter. 89. N. 9.
Füße, ſchwache im Alter. Anh. N. 120. 6. 7. 8. 10.
Gaſtmahl von 6 Perſonen, die zuſammen 525 Jahre alt waren. Anh. N. 29.
Geburtstag, zugleich der Todestag eines Alten. 102. N. 9.
Gedächtniß, fehlendes, im Alter. 80. N. 139. gutes im Alter. 96. N. 6. 105. N. 6. 112. N. 5. ſchwaches im Alter. 152. N. 1.
Gehör, gutes im Alter. 88. N. 3. 108. N. 3. 110. N. 5. völliges im Alter. Anh. N. 11.
Gelaſſenheit des Herzens oder des Temperamentes eines Alten. 85. N. 4.
Gentiana in Brandtewein, die einzige Medicin eines Alten. 115. N. 2.
Gerechtigkeitsliebe eines Alten. 81. N. 13.
Geſchmack, Mangel deſſelben im Alter. 103. N. 7.
Geſchwiſter, die zu gleicher Zeit ſterben. 105. N. 12.
Geſicht, gutes im Alter. 88. N. 3. 97. N. 7. 104. N. 1. 105. N. 6. 108. N. 3. 110. N. 5. 112. N. 2. ſchwaches Geſicht im Alter. 152. N. 1. Anh. N. 8. 11.
Geſundheit, dauerhafte im Alter. 80. N. 99. 100. N. 2. 101. N. 6. 7. 109. N. 8. Anh. N. 120. 2. 3. 4. 5. 6. jährlich wechſelnde Geſundheit einer alten Perſon. 109. N. 2. ſchwächliche Geſundheit und doch alt. 82. N. 48. ſiehe auch Kraft im Alter. it. Krankheit.
Getränke, ſtarke und hitzige gemieden. 144. N. 1. ſ. Brandtewein.
Gleichgültigkeit alter Perſonen. 85. N. 4. 100. N. 7. 103. N. 2.
Grau werden die Auraucker nicht vor 70 Jahren. Anh. N. 80.
Graupen, eine gewöhnliche Speiſe eines Alten. 108. N. 2.

Grütze, ein Nahrungsmittel eines Alten. 103. N. 2.
Haare, ihr Daseyn im Alter. 111. N. 1. eigene Farbe der Haare eines Alten. 185. N. 1.
Hamburg, daſelbſt verſtorbene Alte in einem Jahre. Anh. N. 66.
Heftigkeit des Temperamentes. 85. N. 25. 146. N. 1.
Heyrathen, öfteres. 113. N. 4. 120. N. 4. 121. N. 2. 125. N. 4. 127. N. 2. ſpätes Heyrathen 88. N. 4. 109. N. 2. 112. N. 1. 146. N. 1. 152. N. 1. Anh. N. 8. 10. 14. 31. 44.
Heyrath, unerwartete eines alten Capitaliſten mit ſeiner Magd. Anh. N. 44.
Hoftrompeter von 96 Jahren bläßt noch bey einer feyerlichen Gelegenheit. Anh. N. 92.
Hypochondriſt wird 81 Jahre alt. 81. N. 31.
Jahrhunderte erlebt eine Perſon drey. 102. N. 1. 107. N. 6.
Invalid 110 jähriger ſpeißt bey Bonaparte. Anh. N. 62.
Jubiläa.
a) Eheſtandsjubiläa (mit beygeſetzten und in Klammern eingeſchloſſenen Jahren.) 80. N. 11. (52.) 15. (5[illegible].) 82. (60.) 85. (50.) 90. (53.) 91. (51.) 93. (52.) 107. (50.) 121. (51.) 132. (52.) 135. (53.) 81. N. 35. (56.) 48. (52.) 54. (52.) 82. N. 7 und 9. (50.) 42. (50.) 47 (55.) 83. N. 5. (53.) 7. (50.) 13. (56.) 67. (62.) 84. N. 3. (50) 41. (56.) 85. N. 5. (59.) 28. (59.). 86. N. 3. (61.) 6. (57.) 8. (59.) 50. (50.) 87. N. 1. (58.) 31. (59.) 89. N. 18. (51.) 90. N. 26. (56.) 91. N. 2. (60.) 96. N. 3. (70.) 100. N. 12. (60.) 12. b. (64.) 16. (59) 21. (80.) 22. (75.) 105. N. 5 (87.?) 106. N. 7. (80.) 13. (79.) 109. N. 2. (75.) 112. N. 5. (66.) 115. N. 1. (55.) 117. N. 4. (93.) 118 N. 3. (100.) 120. N. 3. (82. und in einer zweyten Ehe 24.) 121. N. 4. (89.) 164. N. 1. (147.) Anh. N. 2. (100.) 36. (100.) 40.

(146.) 42. (147.) 43. (50.) 44. (67.) 48. (50.) 95. (50.) 96. (53.) 97. (56.) 113. (50.) 117. (50.)

b) hundertjährige Jubiläa. Anh. N. 2. (100.) 36. (100.) 40. (146.) 42. (147.) 115. (100.) 73. (100.)

c) Amtsjubiläa, auch mit hinzugeſetzten Jahren. 80. N. 43. (57.) 51. (52.) 100. (50.) 132. (55.) 81. N. 12. (56.). 15. (52.) 20. (50.) 25. (60.) 32. (52.) 48. (57.) 51. (56.) 72. (51.) 82. N. 10. (51.) 19. (62.) 34. (62.) 77. (56.) 80. (53.) 83. N. 50. (60.) 55. (60.) 64. (56.) 91. (58.) 85. N. 13. (58.) 29. (61.) 86. N. 12. (55.) 14. (59.) 87. N. 5. (59.) 13. (62). 31. (59.) 88. N. 22. (60.) 25. (67.) 90. N. 7. (68.) 12. (75.) 26. (65.) 30. (57.) 93. N. 10. (64.) 18. (61.) 94. N. 7. (70.) 8. (51.) 115. N. 4. (80.) 117. N. 4. (98.) 125. N. 1. (70.) Anh. N. 6. (?) 49. (50.) 55. (59.) 57. (50.) 98. (54.) 103. (50.) 109. (50.) 111. (50) 112. (50.)

d) Dienſtjubiläa vornehmer und geringerer Perſonen. 80. N. 118. (63.) 120. (101.) 133. (59.) 134. (59.) 81. N. 66. (54.) 82. N. 52. (64.) 84. N. 35. (67.) 70. (68.) 85. N. 32. (54.) 86. N. 43. (69.) 89. N. 22. (63.) 104. N. 9. (?) 112. N. 1. (67.) 6. (50.) 120. N. 6. (?) Anh. N. 77. (80.) 84. (80.) 94. (50.) 95. (60.) 99. (50.) 100. (50.) 102. (50.) 104. (50.) 105. (50.) 106. (50.) 107. (50.) 110. (50.) 114. (50.) 116. (50.) 120. 7. (58.)

e) Doctorjubiläa. 83. N. 50. (52.) Anh. N. 53. (50.) 101. (50).

f) ſonſtige hundertjährige Jubiläa; erlebt ein Mann zwey, 114. N. 2. hundertjähriges Lebensjubiläum. 102. N. 6. hundertjähriges Andenken der Gründung Petersburgs. Anh. N. 73. der Schlacht bey Keſſelsdorf. Anh. N. 115.

Jude unterſtützt einen chriſtlichen armen Alten. Anh. N. 75.
Kahlköpfig werden die Araucker nicht vor 100 Jahren. Anh. N. 80.
Kardinal, der älteſte unter den damals lebenden ſtirbt. 91. N. 5.
Keuſchheit Iſaacs. 180. N. 2.
Kinder, in höherm Alter erzeugte, tragen Kennzeichen des Alters an ſich. 108. N. 8.
Kinder, im hohen Alter erzeugte. 101. N. 6. 104. N. 1. Kinder von ſehr ungleichem Alter. 160. N. 1. Anh. N. 30. 42. ſechszehen Kinder von 2 Weibern. Anh. N. 33. drey und zwanzig Kinder. 85. N. 29. ſiebzehen von zwey Weibern. 87. N. 31. ſechzig von zwey Weibern. 118. N. 4. ſieben und dreißig von drey Weibern. 125. N. 4. hundert fünf und zwanzig von vier Weibern. 127. N. 2. Siehe auch den folgenden Artikel.
Kinder, zahlreiche. Anh. N. 61. 87. 88. 108. beſonders merkwürdiges Beyſpiel von 87 Kindern. Anh. N. 88. Dreylinge einer ledigen 50jährigen Perſon. Anh. N. 125. 5.
Kinderblattern oder
Kinderpocken empfängt eine 82jährige Frau. Anh. N. 54. überſtehet eine 82 jährige Wittwe. Anh. N. 72. daran ſtirbt ein 90jähriger Mann. 90. N. 23. ein 91jähriger Mann. 91. N. 11. und eine 10ħjährige Frau. 109. N. 6.
Kindiſchwerden im hohen Alter. 136. N. 1.
Kirchenliſten über Alte aus Rußland. Anh. N. 63. 64. 124.
Korporal eine Weibsperſon. 84. N. 13.
Kräuter und ſaure Milch, Nahrung einer alten Perſon. 107. N. 8.
Kraft im Alter. 80. N. 16. 47. 99. 81. N. 21. 26. 82. N. 8. 61. 86. N. 19. 88. N. 3. 89. N. 9. 20. 91. N. 15. 92. N. 10. 93. N. 2. 18. 97. N. 7. 98 N. 6. 99. N. 6. 100. N. 14. 103. N. 12. 104. N. 1. 2. 6. 105. N. 4. 6. 9. 11. 15. 106. N. 2. 6. 107. N.

7. 8. 108. N. 3. 5. 110. N. 5. 6. 10. 111. N. 1. 112. N. 2. 5. 113. N. 3. 4. 117. N. 4. 119 N. 1. 132. N. 1. 136. N. 1. 146. N. 1. 163. N. 1. 185. N. 1. 190. N. 1. Anh. N. 10. 12. 14. 15. 17. 19. 21. 24. 30. 36. 38. 44. 74. 80. 82. 85. 101. 125.

Krankenbeſuch, manchen Aerzten unſchädlich. 104. N. 3.

Krankheit, Befreyung davon faſt durchs ganze Leben. 92. N. 10. 101. N. 3. 6. 102. N. 1. 103. N. 2. 5. 114. N. 2. 115. N. 1. 2. 119. N. 1. 125. N. 2. Anh. N. 44. Siehe auch Kraft im Alter.

Krankheiten hindern nicht allemal ein hohes Alter. 105. N. 4.

Krümme des Körpers im Alter. 103. N. 7.

Landesverweiſung auf 90 Jahre überlebt. Anh. N. 33.

Landleben, Freunde deſſelben. 90. N. 4. 22. 104. N. 3.

Lappländer, ein 80jähriger wird getauft. Anh. N. 47.

Laune, gute, bis ins Alter. 105. N. 2. 109. N. 2.

Lebensart, zu gute, dem Leben gefährlich 152. N. 1. ſtrenge. 100. N. 3. 6. 20. S. Mäßigkeit.

Lebensgefahren im Soldatenſtande. 81. N. 70. überſtandene. 90. N. 12.

Lebenskraft ſ. Kraft im Alter.

Lebensweiſe des Cardinals Solis. 110. N. 10.

Leibesbeſchädigungen hindern nicht allemal ein hohes Alter 105. N. 4.

Leibesbewegung, tägliche. 112. N. 2. S. Arbeitſamkeit.

Leidenſchaften, wenn ſie Menſchen beherrſchen. 90. N. 5. 127. N. 1.

Leontius, Iſocratis Lehrer, giebt einen guten Grund an, warum er das Alter nicht verachte. Anh. N. 76.

London, daſelbſt in einem Jahre verſtorbene Alte. Anh. N. 67.

Mädchen von 12 Jahren verlobt ſich mit einem Manne von 112 Jahren. Anh. N. 10.

Mäßigkeit alter Perſonen. 98. N. 1. 100. N. 5.

6. 104. N. 3. 113. N. 1. 180. N. 2.
Mehlbrey ſ. Roggenmus.
Milch und Roggenmus gewöhnliche Nahrung eines alt gewordenen Mannes. 120. N. 1. ſaure Milch und Kräuter, Nahrung einer alten Person. 107. N. 8.
Milo, ein geſunder Alter auf dieſer Inſel von 102 Jahren. Anh. N. 82.
Mühſeligkeiten ſ. Schickſale, angreifende.
Mütter, vorzüglich fruchtbare. Anh. N. 88. 89. ſ. Kinder, zahlreiche.
Munterkeit ſ. Laune.
Munterkeit der Lebenskräfte. S. Kraft im Alter.
Munterkeit des Verſtandes im Alter. 106. N. 8.
Nachkommenſchaft, zahlreiche. 80. N. 121. (28) 82. N. 42. (46.) 63. (30.) 85. (74.) 83. N. 45. (9.) 59. (21.) 67. (127.) 84. N. 6. (72.) 7. (133.) 32. (66.) 74. (50.) 85. N. 8. (59.) 21. (124.) 86. N. 8. (129.) 30. (15.) 36. (77.) 37. (130.) 87. N. 46. (31.) 48. (134.) 88. N. 9. (129.) 34. (109.) 91. N. 2. (35.) 92. N. 2. (42). 4. (26.) 5. (75.) 6. (94.) 7. (89.) 9. (107.) 10. (102.) 15. (46.) 16. (ohne Anzeige.) 93. N. 4. (39.) 6. (16.) 7. (367.) 9. (88.) 21. (60.) 94. N. 6. (59.) 96. N. 4. (18.) 7. (110.) 97. N. 1. (62.) 2. (21.) 5. (29.) 98. N. 3. (68.) 99. N. 3. (42.) 4. (231.) 100. N. 9. (68.) 16. (186.) 101. N. 3. (36.) 9. (62.) 102. N. 7. (10.) 105. N. 6. (76.) 9. (18.) 10. (130) 106. N. 7. (61.) 112. N. 3. (123.) 7. (53.) 114. N. 5. (140.) 115. N. 1. (131.) 127. N. 2. (137.) 190. N. 1. (138.) Anh. N. 8. (?) 27. (12.) 38. (111.) 44. (1500.) 89. (113.) 90. (150.) 91. (1091.) 108. (45.) 125. 4. (118.) von 68 Perſonen iſt demnach eine Nachkommenſchaft von 8141 Perſonen entſtanden.
Nahrung, geringe. 103. N. 2. 105. N. 2. 107. N. 8. 111. N. 1. 120. N. 1. 145. N. 1. Anh. N. 80.

Nahrungsmittel ſ. Nahrung.
Nomade war Aurenazeb der Eroberer. 100. N. 4.
Ortſchaften, manche ſind dem Alter vorzüglich günſtig. 104. N. 8.
Paul von Theben, Nachricht von dieſem Eremiten. Anh. N. 82.
Petersburg, Alte daſelbſt in einem Jahre verſtorbene. Anh. N. 65. daſiges merkwürdiges Feſt ihrer 100jährigen Gründung. Anh. N. 73.
Pflegma einer alten Perſon. 98. N. 2.
Pflügen konnte noch ein ſehr alter Mann. 113. N. 3.
Prieſter, ein alter, im Königreiche Ava. Anh. N. 78.
Raahar ſ. Prieſter.
Rauchtaback ſ. Taback.
Reiſen ſchadet dem Alter nicht. 104. N. 3. 108. N. 1.
Reuten, anhaltendes im Alter. Anh. N. 17. ſchnelles Reuten eines Alten. 106. N. 6.
Reuter, alte, ſ. Reuten.
Rochambeau, 80 Jahre alt, wird Mitglied der Ehrenlegion in Paris. Anh. N. 79.
Roggenmus und Milch, die Nahrung eines altgewordenen Mannes. 120. N. 2.
Ruhliebend war Plato und wurde alt. 81. N. 7.
Rußland, daſige Verſtorbene überhaupt und alte Verſtorbene in drey Jahren. Anh. N. 63. 64. 124. ihre Zahl iſt 8984.
Salz, vieles beim Fleiſcheſſen gebrauchtes. 103. N. 2.
Schacht ſ. Bergwerk.
Scheintodter. 99. N. 2. ein faſt 100jähriger Scheintodter erwacht wieder u. lebt noch 4 Jahre. Anh. N. 121.
Schickſale, angreifende alter Perſonen. 83. N. 51. 93. N. 10. 101. N. 6. 103. N. 1. 109. N. 4. 113. N. 2. 120. N. 2. vorzüglich in der Jugend. 80. N. 99. 110. N. 2.
Schlaf, guter im Alter. 108. N. 2.
Schnupftaback, ſteter Gebrauch deſſelben. 120. N. 1.
Schönheit, erhalten im Alter. 106. N. 12.

Schwäche im Alter. 83. N. 13. 88. N. 4. 95. N. 7. 108. N. 2. 113. N. 2. Anh. N. 22.

Schwachheit ſ. Schwäche.

Selbſtverleugnung ſ. Gleichgültigkeit.

Sibirien, kraftvolle Alte an der daſigen Gränze. Anh. N. 85. 190.

Siech im Alter. 80. N. 13.

Sinne, Gebrauch derſelben im Alter und oft bis ans Ende. 103. N. 7. 108. N. 2. 112. N. 2. 124. N. 1. 160. N. 1. Anh. N. 8. 11. 12. 15.

Sohn, der jüngſte war beym Tode ſeines Vaters 90 Jahre alt. Anh. N. 94.

Soldat war eine Weibsperſon. 84. N. 13. ein 100jähriger Soldat diente noch. Anh. N. 84.

Soldatenkorps alter Krieger in Amerika. Anh. N. 86.

Spazierengehen, tägliches, eines Alten. 112. N. 2.

Sprache, völlige, im hohen Alter. 125. N. 2. Anh. N. 11.

Städte, groſe, floh Hippocrates. 104. N. 3.

Stärke des Körpers oder körperliche im Alter. 112. N. 2. S. Kraft im Alter.

Standhaftigkeit im Tode. 84. N. 26.

Statur, kleine, alt gewordener Perſonen. 88. N. 2. 105. N. 2.

Sterbetage, merkwürdige. 83. N. 24. 89. N. 5. 90. N. 8.

Südpreußen, verſtorbene Alte in einem Jahre. Anh. N. 68.

Tabak, häufiger Gebrauch deſſelben im Alter. 106. N. 6.

Tanzen konnten noch ein 112jähriger Bräutigam und ein 108jähriger Mann am Hochzeittage. Anh. N. 10.

Taubheit im Alter. 88. N. 4.

Taufe eines 80jährigen Lappländers. Anh. N. 47.

Temperament, feuriges, noch im Alter. 85. N. 25. heftiges. 146. N. 1.

Thätigkeit, zum Theil raſtloſe im Alter. 82. N. 13. 110. N. 3.

Todesfälle, plötzliche, alter Perſonen. 80. N. 121. 83. N. 24. 125. N. 3.
Tod, plötzlicher, ſ. Todesfälle; unnatürlicher. 84. N. 53.
Tod, Standhaftigkeit im Tode. 84. N. 26.
Todtengräber in Breslau feyert ſein Dienſtjubiläum und hat über 24000 Leichen beerdiget. Anh. N. 105.
Todestag ſ. Geburtstag, auch Sterbetag.
Trinken, ſeltenes eines Alten. 103. N. 2.
Trinker, ein ſtarker. 163. N. 1.
Unglücksfälle im Leben und doch alt. 81. N. 25.
Unmäßigkeit. 106. N. 6. S. Ausſchweifungen.
Unverträglich mit Andern. 81. N. 6.
Unzucht ſ. Enthauptung.
Urenkel ſ. Nachkommenſchaft, wo Beyſpiele der Art vorkommen.
Verheyrathungen, frühe. 117. N. 7. öftere. 80. N. 78. 85. N. 21. Anh. N. 60. ſpäte. 105. N. 6. 163. N. 1. 190. N. 1. ſpäte und doch fruchtbar. 108. N. 8. 190. N. 1.
Verſtand, völliger munterer und guter im Alter. 101. N. 7. 106. N. 8. 108. N. 2. 112. N. 5. 125. N. 2. 160. N. 1. Anh. N. 12. 38.
Weiber, mehrere geehligte, 104. N. 1. 2. S. Heyrath und Verheyrathungen, öftere.
Weibeperſon, die als Soldat gedient hat. 84. N. 13.
Wein, in vielen Jahren nicht getrunken. Anh. N. 44.
Wien, verſtorbene Alte im Jahre 1802. Anh. N. 69.
Wohlleben im Alter. 81. N. 31.
Wohlſtand im Alter. 100. N. 2.
Zähne, baldiger Verluſt derſelben. 103. N. 2. bis in den Tod erhalten. 104. N. 9. 111. N. 1. neue Zähne im hohen Alter. 105. N. 2.
Zeugung, ſpäte, Anh. N. 16. 20. 31. 38. S. Kinder.

Zittern der Glieder im Alter. 81. N. 21. der Hände. 88. N. 3.

Zwillinge, die alt geworden ſind. 82. N. 27. 89. N. 5.

Dic, quam rem populus votis petit omnibus, unam,
Acceptam vero faſtidit et abjicit omnis?

Verbeſſerungen.

S. 34 Z. 20 für Andere, lies Andern
— 113 — 25. 26 f. unterſiehet ſich l. überſiehet ſie
— 133 — 15 f. ergreiſt l. ergreiſe
— 156 — 21 f. Kahler l. Kahlen
— 159 — 3 f. Genaqua l. Gonaqua
— 165 — 13 f. Hof Raum l. Hof, Raum.
— 217 — 9. 10 f. nah an dem — ſtehe l. mein 70ſtes Lebensjahr zurückgelegt habe.
— 222 — 8 f. ſo wie l. ſo wie wir.
— 286 — 16 wird nach Hitze ein Comma geſetzt
— 288 — 12 f. die letzte l. die vorletzte
— 305 — 2 von unten f. Th. III. l. Th. II.
— 324 — 3 von unten f. Er zählet l. Es zählet
— 332 — 19 und
— 333 — 10 f. Ammon l. Amman
— 369 — 3 von unten wird 1801 hinzugeſetzt
— 379 — 14 f. ver l. der.
— 383 — 20 f. 19. April l. den 19. April
— 391 — 12 f. [illegible] l. [illegible]
— 411 — 15 f. Chatar l. Chaton
— 413 — 22 f. Pro, Canzler l. Pro-Canzler
— 416 — 13 f. 84 Jahre l. 84 Jahre alt
— 451 — 12 f. per l. der
— 454 — 11 f. Becher l. Bechero
— 482 — 18 f. 100 l. 102
— 483 — 19 f. ſtarh l. ſtarb
— 499 — 19 f. Solis l. Salis

Da ich von S. 529 an die Aushängebogen nicht erhalten konnte, ſo wird der gütige Leſer die etwa noch vorkommenden Druckfehler, die wahrſcheinlich nicht zahlreich ſeyn werden, ſelbſt verbeſſern.

AUGSBURG

8° H.

Schröter

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schröter, Johann Samuel,

Das Alter und untrügliche Mittel alt zu werden nebst elftausend siebenhundert und neunzig Beyspielen von Personen welche Achtzig bis Hundert und neunzig Jahre alt geworden sind

Berlin 1805

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2071 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252875-2